II 569

Vom hist. Vereine zu Bg
gekauft. (1835, März)

H. V.
H. Germ 189/2

cat.

1835 3 Blatt

DEUTSCHE RECHTS ALTERTHÜMER

VON JACOB GRIMM.

HISTORISCHER VEREIN
ZU
BAMBERG
569.b.

ANDERE HÄLFTE.

GÖTTINGEN,
IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG
1828.

[illegible]

DRITTES BUCH.

EIGENTHUM.

Allgemeine benennungen für den begriff von dominium sind 1. goth. *aigin* (οὐσία) ahd. eikan, nhd. eigen von aigan (ἔχειν, tenere, habere) woher auch das ahd. *êht*, agſ. æht. 2. das adj. goth. *ſvês* oder ſvêſata (proprium), ahd. ſuâs, ſuâſaz. *) 3. ahd. *hapa*, hapida, mhd. habe, nhd. habe, von hapên (habere). 4. ahd. *kuot*, guot, mhd. guot, nhd. gut, pl. güter (bona), vgl. ſchwed. dän. gods. 5. goth. *áuds*, ahd. ôt, agſ. eád, altn. audr (opes), wovon die adj. audags, ôtak, eádig, audugr (opulentus, begütert.) 6. das nhd. *vermögen* iſt dem lat. facultas nachgebildet und in dieſem ſinn früher ungebräuchlich. Bemerkenswerth ſcheint, daſs der altdeutſchen ſprache ſubſtantiviſche ausdrücke für dominus im ſinne von eigenthümer mangeln, ſie muſs ſich der participien aigands, eikanti, eigandi oder habands, hapênti bedienen; das ſchwed. egare, dän. ejer, iſl. eignarmaðr, nhd. eigenthümer ſind ſpäteren urſprungs; älter könnte eigner, eigenære ſein; altn. handhaſi iſt der bloſse beſitzer (mantenedor.) frauja und hêriro, hêrro bezeichnen ſtets dominus (gebieter) im gegenſatz zu ſervus und wir dürfen wohl heute ſagen: der herr des ackers, des pferdes (le proprietaire du champ, du cheval) nicht aber ahd. hêriro des acchares, des hroſſes. *Sahha* für res, als gegenſtand des eigenthums, findet ſich ſchon in der alten überſetzung des capit. von 819. §. 6, die gewöhnlichere bedeutung iſt cauſa; wahrſcheinlich galt auch *wiht*, goth. *vaihts* in jenem ſinn.

Alle habe zerfällt in zwei hauptarten, in *liegende*, (feſte, unbewegliche) und *fahrende* (loſe bewegliche), jene nach altſtrengem recht kann nur freien, dieſe auch unfreien zuſtehen, jene nur feierlich, dieſe auch unfeierlich auf andere übergehen, jene nur von männern, dieſe auch von frauen ererbt werden.

*) Soeſt in Weſtphalen, lat. Suſatum, altſächſ. Suâſat.

CAP. I. LIEGENDES EIGEN.

A. *Namen.* ich gehe von den einfachen aus, dann auf die zusammengesetzten und umschreibenden über.

1. goth. *airþa*, ahd. *erda*, allgemein für terra, das altn. *iörð* aber in den schwed. gesetzen noch für fundus, solum.

2. *land* in allen deutschen mundarten; landeigenthum.

3. *grundus*, ahd. krunt; grundeigenthum, grundstück.

4. ahd. *podum*, nhd. boden; tautologisch grund u. boden.

5. *eigen* bezeichnet zuweilen das grundeigenthum, im gegensatz zur fahrenden habe, vgl. Gutalag cap. 38. 62. gl. flor. 989[b] eigan praedium, wie wir gut für landgut, grundstück gebrauchen. *proprium*, proprietas, kommen im mittelalter auf gleiche weise gebraucht vor.

6. auch *arbi*, *erbe* steht für ererbtes grundeigenthum. erbgut, wie das span. heredad und franz. heritage *), so scheint das altn. *arf* liegendes gut, orf fahrendes zu bedeuten, im ags. weiß ich keine solche unterscheidung zwischen erfe und yrfe zu beweisen. etwas anders ist das hochd. eigan joh erbi (s. 6.), entweder tautologie oder zwischen ererbten und sonst erworbnen grundstücken unterscheidend.

7. ahd. *uodil*, uodal, ags. *êðel*, altn. *ôðal* praedium avitum, vielleicht mit nebenbeziehung auf den besitz edler (oben s. 265), adliches stammgut, vgl. adalerbi O. III. 1, 30.

8. altfränk. *alodis* (fem.; das neutr. und die schreibung mit doppeltem l allodium ist spätere verderbnis): de alode, de alode terrae contentio. lex sal. 62; de alodibus. lex rip. 56; si quis alodem suam dare voluerit. lex bajuv. 1, 1. in alodem. ibid. 11. 5. de his, qui propriam alodem vendiderunt. ibid. 17, 2; a propria alode alienus efficiatur. decr. Tassil. 16; de alodibus. lex Angl. et Ver. 6.; de alode parentum. Marc. 1, 12. tam de alode paterna quam de comparato. id. 2, 7. 12; in den capitularien mehrmals alodis, acc. alodem, abl. alode (Georg.

*) tradidi hereditatem meam, quam habui ad Sezpah. Ried nr. 18 (a. 814); quidquid ibidem genitor meus mihi in ereditatem dimisit. Neug. nr. 35 (a. 761); de terris juris mei, quas mihi genitor meus dereliquit. ib. 29 (a. 760)

738. 870. 1318. 1350. 1364.); de alode parentum. trad. fuld. 1, 49; ex alode, de alode, de alodo meo. Neugart nr. 69. 96. 103 (a. 778. 786. 788) etc. Zusammensetzung von al (totus, integer) und ôd (bonum), soviel wie al-eigen, mere proprium; die ahd. form wäre alaôt oder alôt, die agſ. äleád, die altn. alaudr, aber keine derselben begegnet. *) das wort verbreitete sich aus den fränkischen gesetzen in das thüringische, bairische und in alamannische urkunden, welche daher d nicht mit t vertauschten. Franzöſ. aleu, franc aleu. Das fränk. od, odis mag fem. gewesen sein, das altn. und agſ. ist masc., in dem capitul. a. 807. §. 7. wirklich auch alodis männlich gebraucht.

9. *terra salica.* lex sal. 62; der einfluß fränkischer herrschaft und gesetzgebung scheint es freilich zu rechtfertigen, daß dieser ausdruck auch in andern ländern für den begriff des reinen eigenthums gebraucht wurde. Beispiele: de terra salica. Neug. nr. 70 (a. 778); unum agrum salicum. ib. nr. 244 (a. 830); hobam unam cum terra salica. ib. nr. 356 (a. 854); terram salicam et mansos II. ib. nr. 505 (a. 877); cum salica terra. ib. 531 (a. 882); salice telluris III. mansos. Spilckers beitr. 1, 133 (a. 1033); de salica terra. Wigands arch. 2, 5; vgl. Haltaus 1582. Indessen wird dies terra salica in gloss. flor. 982[a] übersetzt *selilant* und so liest man auch in alten urkunden, z. b. duos selilant. Meichelb. nr. 464; de pratis carradas LXXX. de salilant jugeres CXX. ibid. 562; es mag also, wenigstens in den meisten fällen, nicht das echte eigenthum bedeuten, sondern die terra curialis, dominicalis. **) vgl. selehof (curtis) gl. Lindenbr. 994[a], salhof, salland Oberl. 1350. selhube cod. laurish. nr. 2257. selisôchan (haussuchen) lex bajuv. 10. und was unten über sala (traditio) gesagt werden soll.

10. *terra aviatica,* hereditas aviatica. lex ripuar. 56, 3. hereditas *paterna.* lex alam. 57; agſ. *fäderêðel,* ahd. vatereigan, patrimonium.

11. *folcland* im gegensatz zu bôcland. leges Edv. 2; d. i. reine alod, im gegensatz zu beneficium, lehen. vgl. das fries. câplond. und bôclond. Aſ. p. 15.

12. im mittelalter bediente man sich des verstärkten *durchslacht eigen;* ahd. ist zi durslahti, duruhslahti

*) wäre es romanisch? aber wie folgt es aus lat. adlocare, adlaudare?

**) Eichhorn rechtsg. §. 84[b] not. e.

omnino, es wäre folglich mere proprium, omnino proprium, übertragung von alod nach der vorhin gegebnen erklärung: legitimum allodium, quod vulgo dicitur *thurflacht egen*. Kindl. 3, 192 (a. 1251); mera proprietate, quod vulgo dicitur *thurflaht egen*. ibid. 3, 190 (a. 1253); *dorfchlacht egen* gut. ibid. 3, 336 (a. 1320); *vri dorflachtig eghen*. ibid. 3, 452 (a. 1359) Niefert 2, 129 (a. 1361.)

13. ähnlich lautend und doch anderes ist das gleichbedeutige *torfaht egen*, wörtlich cespititium *), von torf (cespes); sei es, daß man torf selbst für praedium, fundus, hereditas setzte (brem. wb. 5, 86) oder an die förmliche übergabe mit torf u. twige (oben s. 114) dachte: praedium fundale quod vulgo dicitur *torfhaht egen*. stat. susat. bei Häberlin anal. p. 510; heft einer *torfacht egen* binnen dieser stad. Rigisches recht p. 30. vgl. 320. Bei Meichelb. nr. 369 stehet casas dominicales seu *cespitales*.

14. *vrîgez eigen* (franc aleu) haben die minnesänger (Ben. 22); Schmeller 1, 35 führt *grundeigen*, *freieigen*, *ludeigen* für allodial an; der letzte ausdruck ist dunkel. im Babenhauser w. stehet *lotheigen* (auch ist die mark lotheigen), *loteigen* Meichsner 2, 869; im Burgjosser w. von 1451 *lutereigen* und das scheint richtiger (lauter eigen, mere proprium) wo nicht jenes entstellung aus alodeigen? *rechtes freies lediges eigen* häuft eine urk. von 1385. MB. 12, 210. *rechtlich eigen*. Oberurseler w. Bibrauer w.

15. für *echtes eigen*, welcher benennung sich die heutigen germanisten füglich bedienen, habe ich keinen alten beleg, doch kann es vorkommen, weil sonst echt und recht verbunden werden und in niederd. urkunden *echtwort*, *echtwert* (achtwort bei Wenk 2 nr. 286 a. 1322) steht, worüber Haltaus 251-253 und das brem. wb. 1, 281-291 nachzusehen.

16. wichtigste unterscheidung des grundeigenthums ist die in *getheiltes* und *ungetheiltes*; von letzterem hebe ich an.

B. *Gesammteigenthum. Mark.*

1. sippe und nachbarschaft stifteten das natürlichste band unter freien männern, aus ihnen entsprang erbrecht,

*) -aht ist bloße ableitungssilbe (torficht); daher Dreyer irrt, wenn er ein compositum aus torf und fach annimmt.

blutrache, gegenfeitiger fchutz und friede, gleiches recht und gericht, aus ihnen kann man auch die ältefte gemeinfchaft des grundeigenthums leiten. Nur darf diefe nicht zu viel ausgedehnt werden. In der vermehrung und ausbreitung der familien liegt zwar ein bindendes, zugleich aber ein trennendes princip; je mehr nächfte verwandte geboren werden, defto weiter ab rücken die fernen, jeder fohn, der feinen eignen haushalt beginnt, ftrebt nach abfonderung. jede erbfchaft zwifchen gleich berufnen zieht theilung der habe nach fich, und eben weil die fahrende getheilt werden muß, wird auch die liegende der gemeinfchaft willig entbunden. Ich nehme darum fchon in dem früheften Deutfchland zwei gleich nothwendige richtungen an, die eine geht auf erhaltung der genoßenfchaft am grundeigenthum, auf deffen vereinzelung die andere.

2. in diefen widerftreit greifen grade noch zwei verfchiedene triebe ein. Das volk lebt von *viehzucht* und *ackerbau* und auf fie bezieht fich alle wefentliche arbeit. nun ift es einleuchtend, daß dem hirten an der ganzheit des landeigenthums gelegen fein muß, dem bauer an der vertheilung. Jener braucht unveränderliche triften, wiefen und wälder zu weide und maft, gleich feiner herde gedeiht die mark nur durch zufammenhalten. dem ackermann liegt die flur recht, welche feinen hof umgibt und die er durch zäune vor allen nachbarn einfriedigen kann; fein pflug fährt einfam, das gelingen feiner wirtfchaft hängt von verfuchen ab, die er auf eigne hand anftellt. Beider des viehzüchters und pflügers verhältnis hat diefelbe naturnothwendigkeit, nur daß gefchichtlich jenes vorausgieng, diefes nachfolgte. *) wir treffen alfo ungetheiltes eigenthum und getheiltes nebeneinander an, das ungetheilte alterthümlicher und veraltender; im verlauf der zeiten weicht der wald dem acker, das vieh dem getreide. Für unfer rechtsalterthum hat die betrachtung des gefammteigenthums offenbar höheren reiz.

*) aus Tacitus läßt fich diefe anficht nicht beweifen; aber feine dunkle ftelle über der Deutfchen feldwirtfchaft Germ. 26. vgl. mit Caefar B. G. 6, 22 befieht überhaupt nicht vor der aus vielen gründen wahrfcheinlichen annahme, daß fchon damals unter den Deutfchen feftes und geregeltes grundeigenthum galt. die agri ab univerfis per vices occupati, die arva per annos mutata find kaum anders zu erklären als durch gemeinland.

3. um den begriff der mark feſtzuſtellen, gehe ich wieder einige benennungen durch. Das *land* überhaupt zerfällt in *gaue*, der gau in *marken*; dies ſind die gewöhnlichſten ausdrücke. gleichbedeutig mit goth. gavi, ahd. kouwi, gouwi, gewi, das der agſ. und altn. mundart mangelt, iſt agſ. *ſcire*, altn. *herad*. ein anderes ahd. wort des ſelben ſinnes ſcheint *eiba*, erhalten in den zuſammenſetzungen wetareiba cod. lauresb. nr. 2911-3030. ſpäter wedereiba Schannat vind. 1, 41 (a. 1024), endlich verderbt in wetterau; wingarteiba, benennung eines odenwalder gaus (acta pal. 7, 29) und hierher rechne ich die langobardiſchen anthaib, banthaib, wurgonthaib bei Paul. Diac.; ferner das ahd. *panz*, niederd. bant, in den compoſ. brabant, teiſterbant; bloß in alam. urk. findet man *pâra*, z. b. Albunes para u. a. m. *Marka* *) iſt bei Ulf. limes, ſo wie das agſ. *mearc* ſignum, terminus, mearcland confinium, das ahd. *maracha* confinium. Diut. 1, 499^b^ 515^a^, marca T. 10, 1. marcha N. 73, 17; extra marcham vendere, lex alam. 47, 1 gleichviel mit extra terminos oder extra provinciam. ibid. 46, 1. 48, 1; fines vel marcas. Neug. nr. 124 (a. 796); es bezeichnet alſo örtliche abgrenzung, ohne nothwendig den begriff von gemeinſchaftlichem grund und boden zu enthalten. So heißt es in Eccards Fr. or. 1, 674 circumducere marcham (fines) wirziburganenſium; ſelbſt der gau hat ſeine eigne mark, z. b. trad. fuld. 1, 72 in pago ſalagewe et in marcu ſalagewono. Gewöhnlich aber liegen im gau mehrere einzelne marken, z. b. im genannten Salagewi fanden ſich die villae Wintgraba und Hrannunga, darum wird geſagt: in wintgrabono marcu, in hrannungero marcu. tr. fuld. 1, 14. 15. 16. 20; in pago ſalagewe, in villa kizziche et in marcu ejus. Nicht in allen deutſchen gegenden ſcheint der name gangbar. alamanniſche urkunden, oſtfränkiſche und wetterauiſche gewähren ihn allenthalben, vgl. herichun maracha, chezinwilare marca, haſinchavarro m., chuchelebacharro m., forahero m., cilleſlatarro m., keberates wilarro m., cozzoſovarro m., chezelincheimarro m., eilikovarro m., Neugart nr. 348. 380. 512. 554. 568. 631. 657. 671. 683. 693. bairiſche diplome hingegen (die ſtatt des alam. villa lieber locus ſetzen) reden ſelten von marken, oft von

*) vgl. lat. margo (imperii, fluminis, terrae); das roman. marca, marque (ſignum) ſtammt aus dem deutſchen wort.

commarchien, wie auch schon die lex bajuv. 11, 5. 16, 2. 21, 11 vom commarchanus; alii commarcani Meichelb. nr. 129. tradimus commarchiam nostram in loco qui dr. Ried nr. 14 (a. 808); haec sunt nomina eorum, qui cavallicaverunt illam commarcam. id. 20 (a. 819), mehr das wort für die sache, als örtlicher name, weshalb kein genitiv voraussteht; es deutet auf gemeinschaft hin, kann aber auch was unser heutiges gemarkung ausdrücken. tannaro marcha hat Meichelb. nr. 837.

4. natürliche, älteste grenze war aber der *wald* und in eichen wurde das zeichen gehauen. ungeheure waldungen erstreckten sich durch die meisten theile des landes, an mancher stelle lief das eichhörnchen sieben meilen über die bäume. *) Zwischen den wäldern auf dem gefilde siedelten leute an. Darum nähert sich der ausdruck marca von selbst dem begriffe silva: ego trado terram, silvam et illam *marcam* sicut est mea. trad. fuld. 1, 5; in villa pleihfeld *marcam* in silvis juxta ripam fluminis moins. eaed. 1, 14; de silva apud Selem sita, quae vulgariter *marcha* vocatur. Wenk 2. 160 (a. 1261); in communem silvam civium, vulgariter vocatam *holtmark*. Vogt mon. ined. p. 572; Haltaus 1316 hat mehrere belege gesammelt, worin marcha geradezu für wald steht, ich erinnere an die silva marciana. Völlig entscheidend ist das altn. *mörk* (gen. markar), das nicht mehr terminus, sondern eben silva, nemus bedeutet. Da nun bis auf die letzte zeit die überbleibsel alter gemeinschaft an grund und boden vorzugsweise *marken*, *markeinigungen*, *markgenoßenschaften* heißen, so kann über den schicklichsten ausdruck für das verhältnis des gesammteigenthums kein bedenken walten.

5. er war nicht der einzige. Altn. sagte man *almenníngr* für communitas überhaupt, dann auch für fundus communis. Gulaþ. 450-455, in den schwed. gesetzen *allmänning* pascua aut silvae cummunes, *almenníngs mörk* silva publica. Gulaþ. 454; *almenníngs vegr* via publica. Dem sinne nach: allra manna mörk **), vegr, aller leute weg, wald, ähnlich dem þiodvegr (volksweg.) In Schwaben und in der Schweiz heißt nun *all*-

*) volksmäßige umschreibung hier in Hessen für einen großen wald; in schwed. volksliedern häufig *trettimila* skog 1, 6. 9. 19. *tolfmila* skog 1, 116.

**) aldra Götha mark. Vestg. mandr. 12.

mende, *allmeinde* ebenfalls compascuum und via publica, welches mehrere, z. b. Frisch 1, 17[b] 19[a] vielleicht richtig mit dem namen der Alamannen in verbindung bringen. es ist nur sonderbar, daß wir in alam. urkunden keinem alamannida begegnen, erst aus dem mittelalter finden sich belege: communio, quae vulgariter *almeinde* dicitur. weisth. von Wetter (a. 1239); die form *almein*, *almeinde* (Stald. 1, 96) führt auf eine ganz andere herleitung von gemein, so daß es gemeintrift, gemeinweide bedeutete, wozu auch das niedersächs. *meente* (brem. wb. 3, 147.) und dietmarsische *meenmark* stimmt *); vgl. Haltaus 18. 19. Den Angelsachsen hieß *læso*, læsu (gen. læsve) pascuum, on *gemænre læse* in communi pascuo. leges In. 41. Edg. suppl. §. 17.; gramm. 2, 735 habe ich das calasneo der lex bajuv. 21, 11 in *calasueo* emendiert, welches dann genau dem commarcanus entspräche, Graff hat bei seiner vergleichung Diut. 1, 338 dieses wort übersehen.

6. *was gehört nun zu der mark?*

wald, flüße und bäche durch den wald, viehtriften und ungebaute wiesen in ihm und um ihn her gelegen, wild, gevögel und bienen. Nicht in ihr begriffen sind aber *wohin pflug und sense gehet* (oben s. 36), ackerland, gärten, obstbäume, der an den wohnungen liegende wiesgrund, die häuser selbst. Oft ist die grenze zwischen mark und acker streitig und was bald dahin bald dorthin gerechnet werden sollte war ohne zweifel in verschiedenen gegenden sehr abweichend bestimmt. Dazu kommen mehrfache benennungen einzelner bestandtheile, deren sinn und gebrauch nach ort und zeit noch nicht gehörig untersucht worden ist; andere pflegen so allgemein zu gelten, daß sie zu mark oder zu acker gerechnet werden dürften. ich will hier nur die ausdrücke *heide*, *feld*, *anger* und *aue* anführen. Wie hätte wohl Ulfilas verdeutscht, was die lex Visig. X. 1, 13 unterscheidet, *ager*, *campus* **), *silva*? unbedenklich die beiden ersten *akrs* und *haiþi*, wie ihm der wald hieß wißen wir nicht, schwerlich marka; den *ἀγρός* des N. T. gibt er sehr richtig bald durch akrs Matth. 27, 7, 8.

*) gilt die benennung almende auch in Baiern? Schmeller und Höfer haben sie nicht, wohl aber Westenrieder.

**) campus vacans oder *apertus* Visig. VIII. 3, 9. 4, 26 ist die altn. iörd ôunnin oc ôsâin, auch *opin*. Gulaþ. 285.

Luc. 15, 25; bald durch land Luc. 14, 18; bald durch haiþi. Matth. 6, 28. 30. Luc. 15, 15. 17, 7. Irre ich nicht, so hat *heide* stets den begriff von unbebautem land, worauf gras und wilde blumen wachsen (Walth. 75, 13), *feld* ist allgemeiner und kann auch urbarem lande zukommen; beide feld und heide stehen dem wald entgegen (heide u. walt. Walth. 35, 22. 42, 20. 22. heide, walt u. velt. ib. 64, 13-16. in felde joh in walde O. I. 1, 123. ze velde u. niht ze walde. Walth. 35, 18. Lampr. Alex. 4966.) *Anger* scheint grasbewachsen, wie die heide, nur geringeres umfangs; das altn. *engi* (pratum) das selbe; vielleicht stehen beide mehr in anbau und pflege, als die wilde heide. Das altn. *vângr* soll ein gehegter weideplatz sein, ihm entspricht das alam. *wang* in vielen ortsnamen, z. b. affaltrawangun, nur lehrt schon dieses beispiel, daß der wang mit obstbäumen angepflanzt wurde. Auf das getheilte eigenthum würde ich daher acker, wang und anger, auf das markverhältnis wald und heide, auf beide nach umständen feld und wiese beziehen. Den markgerichten stehen waldgerichte und in Westphalen auch heidengerichte zur seite. In der Wetterau wird das markgut in *boden* und *schar* unterschieden. Meichsner 2, 725. 932; mansus qui *scharhube* dicitur bei Gudenus 1, 760 (a. 1277); vergleicht man *scara* in den oben s. 317. 318 beigebrachten urkunden, so erhellt zwar beziehung auf wald und mark, aber nicht die verschiedenheit vom *boden*; sollte letzterer den eigentlichen wilden grund, schar den theil der mark ausdrücken, welchen einige pflege und arbeit (z. b. bepflanzung mit jungen stämmen) zu theil wird? Ebenfalls in wetterauischen marken finde ich abgesteinte äcker und wiesen unter dem namen *schutzband*, *schutzbann* der mark entgegengesetzt. Meichsner 2, 688. 692; mit schutzbann soll landsiedelgut gleichviel sein. ibid. 917. 918; es haben die Gröschlag eigen *schutzbann* außer der mark abgesteint, aber in der mark nichts das abgesteint sei. ibid. 2, 895; die schöffen antworten: was *mark* u. *wald* sei, das wollen sie handfestigen und helfen es halten, was aber *schutzband*, als wiesen und äcker seien, da wüsten sie in märkergericht nicht antwort über zu geben. ib. 2, 690; holz sei *mark*, aber äcker u. wiesen sei *schutzband*, solches mög einer dem andern zu kaufen geben. ib. 2, 706; es sei die brücke *mark*, denn das waßer und boden, darüber die brücke gelegt, mark u. nicht *schutzbann* sei. ib. 2, 891; das

waßer sei *mark*, ergo auch die brück. ib. 2, 894; es werde diese wiese ein *markgut* genant, denn es daselbst um die wiesen her allenthalben mark und stehen auch etliche bäum uf der wiesen, die mark seien. ib. 2, 691; verum, denn es gerings umb die wiesen lauter *mark* ist, wie man auch von bäumen, so daruf stehen, nicht holzen darf u. dieselbige für wald gehalten werden. ib. 2, 692; es treiben alle der sechs flecken marker u. inwohner ihr vieh daruf, wann das gras darvon sei u. werde rings umb und oben für *mark* gehalten, wie auch die bäum u. gesträuch, so uf der mark stehen, *mark* seien. ib. 2, 697; es werde solche bach, die Gerstprenz, auch das *markwaßer* genant u. zur mark gehörig und habe comes in solchen waßern uf die untage zu ruegen, zu gebieten u. zu verbieten. ib. 2, 880; der acker sei in der mark gelegen und *mark*. ib. 2, 896; daß sie *vier stemme* in der weid hegen sollen, als in der mark, u. soll man inen die weid hegen gleich andern *almen*; were, daß *acker darin würde*, dessen sollen die gemeinen marker sich gebrauchen, gleich als in der mark, ist inen auch solchermaßen besteckt u. besteint. ib. 2, 725. Alle diese angaben betreffen die Babenhäuser mark und beruhen auf zum theil unklarer zeugenaussage, doch lehren sie unverkennbar, daß die märker außer dem bach und der brücke darüber auch noch mit waldbäumen bepflanzte wiesen und einzelne von der mark eingeschloßne äcker für sie in anspruch nahmen. Was hier schutzbann, hieß in Westphalen *heemsnaat* (von snaat, grenze). Strodtmann hannov. anz. 1753. p. 10: außer der gemeinen mark hat jedes dorf sein proprium, das heißt heemschnaat, worauf die gemeine bauerschaft ihr vieh nicht treiben darf. Wenn ich auf diese weise gestrebt habe, einen scharfen begriff der mark zu gewinnen und sie im strengern sinn auf das gesammteigenthum an wald und weide einschränke, so ist gleichwohl einzuräumen, 1. daß in gewissen fällen die gemeinschaft der mark sich auf einzelnes, urbar gewordnes ackerland erstreckt haben kann; 2. daß die markgesellschaft auch über das vertheilte haus und ackereigenthum ihrer mitglieder eine gewisse oberherschaft behauptete, welches namentlich aus der geführten aufsicht über die erbauten häuser (nr. 13, β), aus der geforderten were (nr. 11) und aus der behandlung fremder wegen ihrer äcker in der mark (nr. 13, ζ) hervorgehen wird. Es setzt also beinahe jede

waldmark eine *weitere gaumark* oder *feldmark* voraus, die mit ihr zusammenhängt.

7. es ist schwer die einrichtung der alten markvereine zu schildern; unsere gesetze enthalten nur sparsame andeutungen, das recht bildete sich zwar nach dem herkommen aber autonomisch fort. erst als das mittelalter vorüber war wurden markweisthümer aufgeschrieben und von ihnen ist wahrscheinlich nur ein geringer theil erhalten und bekannt gemacht. Zu dieser armuth der quellen tritt geographische unsicherheit. niemand hat untersucht, wie viel und welche markgemeinschaften denen an seite gesetzt werden können, die wir aus den weisthümern erfahren, niemand nach kennzeichen geforscht, an welchen sie vielleicht noch zu errathen wären. Es ist weder glaublich, daß in jeder unterabtheilung der gauen, welcher alte urkunden den namen marca beilegen, auch gemeines waldeigenthum gegolten habe, noch daß es in gegenden, die solcher benennung entbehren, völlig unbekannt gewesen sei. in jenem fall kann marca sehr oft nichts als grenze ganz vertheilter grundstücke bezeichnen, oder wenigstens oft den unter 6 entwickelten weiteren sinn neben dem engeren haben. Von besonderm nutzen müste sein, wollte jemand alle ausgemachten marken auf einer landcarte zusammenstellen; unfehlbar zeigen sich die meisten in Westphalen, am Rhein, in der Wetterau und im nördlichen theile Frankens.

8. wesentliche grundlage jeder solchen mark ist ein *wald*, nehme ich an. die meisten großen waldungen Deutschlands, die hernach von den fürsten als regal behandelt wurden (oben s. 247. 248), mögen früher gemeines markgut gewesen sein, denn ihre austheilung in privatbesitz ist nicht wohl denkbar und würde, wenn sie eingetreten wäre, ihre spätere regalität unmöglich gemacht haben. Ohne zweifel gab es auch in frühster zeit schon vertheiltes waldeigenthum, zumal in den händen der edeln und vieler freien, wie zahllose urkunden darthun, worin wälder veräußert werden. In der lex Visig. laßen sich die worte: silvae dominus VIII. 4, 27. silvam alienam VIII 2, 2. de silva sua VIII. 3, 8. 5, 1. nicht misverstehen; auch de alterius silva in lex bajuv. 21, 11, in silva alt. l. sal. 8, 4. eben so wenig; silvula aliorum potestate segregata. Neug. 554 (a. 885). Allein der gegensatz bleibt nicht aus, diesem alterius silva folgt: nisi *commarchanus* sit; in silva *com-*

muni ſeu regis heißt es lex rip. 76; ſilvam *communem*. Caroli breviarium (Bruns p. 67.); ſilvae *indiviſae*. Viſig. X. 1, 9. portio *conſortis*. X. 1, 6. *conſortes* VIII. 5, 2 (aber in territorio in quo conſors non eſt. X. 1, 7.) Bedeutend heißt es im Altenhaſlauer w.: auch weiſet man im gerichte *niemand keinen eignen wald*. (oben ſ. 82.) Das Guledingsrecht p. 368. kennt ſowohl eine mörk annars (ſilva alterius) als einen ſkogr *at ûſcipto* (ſilvam indiviſam) vgl. 366: at ûſciptri iördo; und Gutalag cap. 25 ſkogr *oſchiptr*, myr (moor) *oſchipt*, cap. 32 aign *oſchipt*. merkwürdig ſtellt Saxo gramm. lib. 10. p. 186 die ſeeländiſchen und ſchoniſchen gemeinwälder dem jütiſchen nach familien vertheilten eigenthum entgegen, ſo fabelhaft ſein mag, daß könig Sveno die wälder verkauft habe, um ſein löſegeld daraus zu bereiten: Scani ac Sialandenſes *communes ſilvas* publico aere comparaverunt, apud Jutiam vero non niſi familiis propinquitatis ſerie cohaerentibus emptionis communio fuit. Vgl. Veſtg. fornäm. 2, 6 über theilung der *gemeinwälder*.

9. die geſammteigenthümer der mark heißen *märker*, *inmärker* (entgegengeſetzt den fremden ausmärkern), *mitmärker*, *markgenoßen*, weſtph. *markenote*; oft auch bloß: die *nachbarn*, die *männer*, z. b. im Rheingau, *menner* im Nortrupper markgeding, die *manns* im Gegner holzgeding. Sie nennen in den weisthümern ihr gebiet *die freie mark* (Banſcheuer w.) und ihr rechtes eigenthum: weiſen, daß die mark der obgeſchr. dörfer und merker *rechtlich eigen* ſi. Oberurſeler w.; wir wiſen uf unſern eid Biger mark, walt, waßer und weide, als wite als ſie begriffen hat, den merkern *zu rechtlichem eigen* u. han die von niemand zu lehen weder von könige oder von keiſer, noch von burgen oder von ſteden, dan ſie ir *recht eigen* iſt. Bibrauer w.; item theilen wir alle auf den eid, als es vor hundert jaren herkommen von unſern eltern, unſern herrn für ein oberſten marker durch alle wälde und niemand mehr, *auch iſt die mark lotheigen*. Babenhauſer w. Dieſer herr iſt nicht wahrer eigenthümer der mark, der ſie damit beliehen hätte, er iſt bloßer mitmärker, dem ſie durch freie wahl den vorſitz in der mark und im markgericht einräumen oder der durch herkommen ein erbrecht auf dieſe ſtelle hat. meiſt pflegte ein edler, deſſen burg zunächſt der mark (oder in der gaumark) lag, gewählt zu werden, auf der burg ruhte das recht und gieng mit deren beſitz hernach auch in die hand ſern

gelegner edler oder fürsten über. Er hieß *herr* oder *vogt* der mark, *oberster märker*, *oberster markrichter*, in Westphalen auch *holtgreve*. oberster herr und waldbote der Oberurseler mark war z. b. der herr von Epstein und zwar ein geborner. Wir wisen min herren von Falkenstein fur einen rechten *gekoren foid*, *nit vor einen geboren foid*, die wile das er den merkern recht u. ebin tut, so han sie in lieb u. wert, dede er aber den merkern nit recht u. ebin, sie mochtin einen andern setzen. Bibrauer w.; er (zeuge) halte comitem (hanoviensem) für keinen *erkiesten* sondern einen *gebornen* markerherrn (der babenhäuser m.) von seinen uralten hero. Meichsner 2, 895. Große marken, die sich wohl aus mehrern kleinen zusammengezogen hatten, erkannten oft zwei herrn und vögte über sich, mit gleichem rang oder verschiednem; so waren viele marken gemeinschaftlich zwischen Hessen und Nassau. Unter gewählten vögten blieb die markverfassung im ganzen freier, als unter gebornen, die wahl fiel nicht einmal immer auf edele, sondern auch auf bloß freie; zuweilen kor man zwei vögte neben einander, einen aus edelm stand, den andern aus dem der freien: item ist zu Bellersheim brauch u. alt herkommen, daß jedes jahr *einer vom adel* von den gemeinen markern gezogen werden soll und hinwiederumb, daß die von adel einen aus *den gemeinen markern* zu ziehen macht haben, welche *beide markermeister* das jahr alle sachen handeln. Bellersheimer w. In den westphälischen marken blieb die gewalt mehr bei den gemeinen märkern, eine wetterauische wird man nicht leicht ohne herrn und vogt aus dem adelstand finden. Unter den märkern selbst genoßen nicht alle gleiches befugnis, welches zwei ursachen hat. einmal wurden kleinere und schwächere marken in den verband größerer aufgenommen und den theilhabern jener nicht alle rechte dieser bewilligt. dann erforderte die aufsicht und das gericht jeder mark gewisse ämter, die nur einer auswahl der markgenoßen zufielen und mit vorzügen begleitet waren. Daher *markmeister*, *holzmeister*, *förster*, *holzweiser* *), *schützen*, *markscheffen*, auch

*) diesen namen meine ich schon in einem liede meister Alexanders zu erkennen:

fêt, dô liefe wir ertbern suochen
von der tannen ze der buochen

bloß *weiſer*. So finden wir in Weſtphalen zwiſchen dem holtrichter und den eigentlichen markenoten ſogenannte *erſexen* (erbäxte), denen ein erbliches recht holz zu fällen gebührt; ſie trugen vermuthlich zum zeichen ihrer würde holzäxte, oder hatten ſie in ihren häuſern hängen *), daher die benennung. **) Piper p. 83 erklärt: *erſexen*, denen die axt, das recht bauholz in der mark zu fällen, angeboren und angeerbt iſt; Lodtman de jure holzgrav. p. 233: *erbexae*, quae in ſingulis fere marcis occurrunt, eminentiore jure prae ceteris gaudentes, hinc inde illimitatum, alibi jus reſtrictum habent ligna caedendi, qua de re nomen derivatur. Sie ſcheinen anderwärts auch anerben, ganerben zu heißen: der wermeiſter wiſet op *waltſeißen* (waldſaßen) ind op *anerfen* ind op *vorſter*. Ritz 1, 144.

10. ich habe ſchon ſ. 233 eine ähnlichkeit zwiſchen der markverfaßung und der des volks überhaupt geltend gemacht. Die mark hatte *gekorne* oder *geborne vögte* wie das ganze reich gekorne oder geborne könige und die unmündigen gekorne oder geborne vormünder; es gab marken ohne vogt, wie altdeutſche volksſtämme ohne könig. In dieſen grundzügen ſcheint mir die *markeinrichtung uralt* und durchaus nicht der öffentlichen nachgebildet, umgekehrt, was die freien märker in ihrem engen befang, das thaten eben darum die freien männer des volks im lande nach. Auch der könig in älteſter zeit war nicht eigner des landes, bloßer pfleger, richter, anführer; erſt im verfolg warf er ſich, wie der oberſte märker in den wäldern, zum ſtrengern gebieter auf. Iſt aber das hohe alter der marken keine täuſchung,

über ſtoc u. über ſtein,
der wîle, daȥ diu ſunne ſchein.
dô rief ein *waltwîſer*
durch diu rîſer:
wol dan kinder unde gêt hein!

*) im Norden heißt *bolöx* (oben ſ. 65) ein großes, beſonders geformtes waldbeil, von bol (truncus); in Schweden findet es ſich bei allen großen gütern *zum zeichen* ihrer berechtigung holz im wald zu fällen.

**) nach einer bekannten figur, wie die Franzoſen pique, lance, die Spanier lanza für ſpeerträger, ſoldat ſetzen, und im 16. jh. 60 glavien 60 landsknechte bedeuten; Möſer 1, 18 (welchem Eichhorn privatr. §. 157. p. 408 folgt) hat eine unſtatthafte etymologie von erbecht erſonnen; das richtige ſiehet ſchon im brem. wb. 1, 327.

ſo verbürgt es zugleich den alterthümlichen grund mancher rechtsgebräuche, die faſt nur in ſpät aufgeſchriebnen markweisthümern erhalten worden ſind.

11. jeder theilhaber der mark, ſcheint es, muſte zugleich in der gaumark, worin die waldung lag, privateigenthum beſitzen, d. h. ein *gewerter*, *begüterter*, *angeſeßner* mann ſein, eigen feuer und rauch in der gemeinde haben: wer in der mark *gegutet* iſt und eignen rauch hat; die in der mark wonhaftig ſind u. eigen rauch darinnen haben. Rodheimer markw.; markenote, de in der marke ſit unde *ware* beſetten heſt. Kindl. 3, 378 (a. 1335.) Man unterſchied den *vulwarigen* (vollwerigen) von dem *halfwarigen*, den *vulſpennigen* (vollſpänner) von dem *halfſpennigen*. Einzelne leute ohne haus und hof, *unwerige*, wurden nicht in gemeinſchaft gelaßen. auch wiſen wir, daʒ der *einleſtiger* kein recht enſal han in der marke, dan witer er gnade von den merkern hat. Bibrauer w. *). Dieſem privatvermögen war vermuthlich eine nach zeit und ort abweichende größe vorgezeichnet. wir wiſen me, daß ein iglicher *gewerter* man, der gewert wil ſin, der ſal han *zwene* und *drißig morgen* weſen u. eckir, eine hobeſtat u. uf die hobeſtat mag er bauwen hus u. ſchuren, bakhus, gaden und einen wenſchopp (wagenremiſe), ob er iʒ bedarf u. mag ſinen hof befreden *uß der marg*, als er ſich truhit dinne zu behalden; auch wiſen wir, das ein *gewert* man in ſime hofe mag han *zwei u. drißig* ſchafe u. ſal die triben vor ſinen rechten jarhirten; wir wiſen dem *gewerten* man, wan foleckern iſt, *zwei u. drißig* ſwine zu driben vor ſinen rechten jarhirten, wer iʒ aber nit foleckern, wie dan die merker zu rade wurden, alſo ſulde man iʒ halden. Bibrauer w. Das Riedweisth. bewilligt jedem nachbarn *zwanzig* ſchafe u. ihre jungen, *vier* alte gänſe u. einen ganſer. Oben ſ. 290 wurde dargethan, daß die theilnahme an freiem volksrecht überhaupt, alſo auch außer dem engeren markverhältnis, bedingt war durch grundeigenthum, deſſen minimum verſchiedenartig beſtimmt wurde.

*) die Schweinheimer mark zählte nach ihrem weisth. 42 weren: da wiſeten die ſcheffen daʒ *zwo und vierzig were* da ſin, der mit namen XXI zu gehoren gein Sweinheim u. zum Goltſtein u. ouch beſaget u. beweret wart, daʒ der XV were gehorten zum Goltſtein u. VI were dem Arberger gute u. I were Clas Schrimpfen von Sweinheim; ſo gehorten die anderu XXI were den von Niderrade u. zun guden luden.

Merkwürdig ist das maß in Westgothland *attunda lot attungs* (achter theil des achtels) Vestg. kirk. 2, 1. iord. 9, 4. 5. bygd. 5, 4. weil es an die hube vor sieben schuhen und die scythischen *achtfüßler* (s. 291) erinnert, wer unter diesem maß begütert war, hatte kein volles markrecht: si quis fundum in pago habeat et solidum in terra et pratum sex vehum foeni et octavam partem octavae fundi, . . . potestatem probandi habet distributionem partium agri et *silvae* et legitimae in ea lignorum caedis, prout partes possessionis ejus admittunt. si quis non plus possideat, quam octavam partem octavae fundi, non habet potestatem caedendi silvam, sed folia solum et gramen et cremialia ligna. Vestg. iord. 9, 4. 5 (nach Loccenius übers.)

12. eintheilung der bäume.

Edelster baum der mark sind *eiche* *) und *buche*, weil sie das beste holz, dem vieh die reichste mast geben. sie heißen *hartholz*, alle übrigen *weichholz*, vgl. marb. beitr. 5, 56. 59. hartholt: eken, eschen, böken. weekholt: ellern, barken, haseln. Rugian. 97. 98. wekholt: elsen, berken, hageboken, widen, âne eken u. boeken. Kindl. 3, 383 (a. 1335.); wohlgewachsner weicher baum. Sandweller göding (oben s. 105.); *hartira* eih, quercus gl. mons. 365. In den westph. marken wird für hartholz *blumware*, für weichholz gesagt *dustware*. **) Möser 1, 17. 18. Piper p. 160; cum una *warandia* dicta *florum* et tribus minutis *dostwar*. Niesert abth. 2. p. 125 (a. 1241); cum libera habitatione et plenum jus in nostris et comitis juribus prope Nortbrokesmarke et aliis scilicet crescentibus eine *bloemwar*, drie quateer *dustwar*. ibid. p. 126 (a. 1249.); mit einem weddewagen *dustholtes*. Westerwalder w. *dust* bedeutet sonst staub, was hier auf das kleine (minutum) unterholz, strauchwerk, späne und kehricht bezogen wird;

*) agf. *äcerspranca* (agri stirps). Lye im suppl.; eine gewisse gattung eichen hieß *eisbäume*. marb. beitr. 5, 59; eichen von 80. 90. 100 jahren *oberbäume*, von 30–50 jahren *angehende*, noch jüngere *vorständer* und so stufenweise herunter *sommerlatten* und *lassreiser*. ibid. 5, 60. In den franz. coutumes wird die älteste eiche genannt großvater, die alte vater: *perot*, chêne, quand il a deux aages de la coupe et *tayon*, quand il a les trois aages. cout. de Montroeul art. 56. d'Amiens art. 83. 119; chesne, qui soit *tayon* ou *perot*, cest a savoir tayon de trois coppes et de trois aages. cout. de Boulenois art. 11.

**) über *ware* eine anm. unten buch IV. I, 6.

blume wahrſcheinlich hier die eſsbare frucht (eicheln und eckern) *), vgl. die arbor *glandifera* major et minor, die arbores majores vel *glandiferae*. lex Viſig. VIII. 3, 1. 4, 27., das portat eſcam, portant fructum der lex bajuv. 21, 2. 3 (gegenſatz: de minutis ſilvis 21, 3) und das altn. *aldinbær* (glandifer, fructifer) von aldin: omnes arborum fructus edules, ſp. glans fagea; eine urk. von 1493. 1497. *fruchtber* und *ſlacholt* (wovon man früchte ſchlägt?) Kindl. hörigk. pag. 633. 638. Niederrheiniſche und niederländiſche marken nennen das duſtholt oder weekholt *douſholt*, *douſhout*. Bondam 1, 545[b] (gegenſatz hardhout), Kilian erklärt dooſhout lignum carioſum; de jure foreſtariorum nemoris dicunt ſcabini, quod foreſtarii jurati ligna, quae in vulgo vocantur *douſhout*, ſecare poſſunt de jure in nemore, quantum comburere poſſunt in feodo ipſorum. w. van Sueſteren. *douſholz* und berrunge, birrunge, beringe. Ritz 1, 134. 135. 136. 149. In den ſchwed. geſetzen heiſst unfruchtbares holz (was nicht eiche und buche) *gallvid* Oſtg. bygn. 31 und *dödvid* Upl. vidherb. 14, d. i. taubes und todtes, *undirvid* Veſtg. iord. 9, 5 kleines buſchwerk und reiſich; womit das mhd. *urholz* ſtimmt: de arboribus, quae fructiferae non ſunt, quae in vulgari *urholz* appellantur. Fichard 2, 90 (a. 1193); *ohrholz*, unfruchtbare bäume, z. b. birken, eſpen. Lennep p. 500 (a. 1539). Eine alam. urk. von 905, bei Neug. nr. 653 nennt *ſterilia* et *jacentia* ligna, die lex burg. 28, 1 ligna *jacentiva* et *arbores ſine fructu*; vgl. oben ſ. 404 urholz und *ligendes*.

Holz, das *der wind gefällt* und gebrochen hat, kommt unter folgenden namen vor: *gefäll*, *wintfall*, wintwerf, windbläſe, windſchläge, windbrüchte, windbrüde, windwehung, windbraken, winddürres, windbläſiges holz; es heiſst auch bloſs wetterſchlag, ſturmwetter. Wenn es mehr kleine abgeſchlagne dürre äſte ſind oder ſpäne, die beim hauen der ſtämme liegen bleiben: *afterſchläge*, *afterzagel*, *zagel* **), *zeil*, *zagelholz*, *abholz*, *endholz*, *ſprokware*, *gipfel* und *wipfel*, *ſtecken*.

*) etwas anders iſt in Oberdeutſchland *blumbeſuch* (hernach nr. 14.)

**) und mag man hauwen biſs an den Goltſtein, das der *zagil* in den grabin fallit. Sweinheimer vogtsr.

13. *holzverbrauch* in der mark.

α. jeder volle markgenoße hat freies holz für *brand* und *bau.* Bodm. p. 478. in Weſtgothland durften aber die geringeren grundbeſitzer (vorhin ſ. 506) nur laub, dürres reiſich und abfall nehmen: tha a han ei vitu til ſkogs utan til löſs ok lök ok undervidhu hugga. iord. 9, 5; in Weſtphalen ſind einzelne genoßen nur zur blomware, andere nur zur duſtware gewert, jene heißen blomwarige, dieſe duſtwarige. Speller wolde ord. vgl. Möſer 1, 17. Ich weiß nicht, ob das verbot, *grüne* blumware zu hauen in der ſ. 82 angeführten Oſtbeverner formel allgemein alle markgenoßen ausſchließen ſoll oder nur einzelne (die dieſſeits der Ah)? Erbäxte, förſter, markmeiſter, holzgrafen, vögte und ihre beamten haben höhere anſprüche. Kein holz ſoll jedoch aus der mark geführt und verkauft werden: item der merker hat auch geweiſt, hätte ein merker holz gehauen u. woll das unterſtehen aus der mark zu führen und daß er dan die *deiſſel zum ſallardhor ußkere,* ſo ſei er brüchig vor 5 mark, ſo oft das geſchehe. Foſſenhelder w.

β. über *bauholz.* auch haben die merker ſolche freiheiten und rechte, daß ſie mögen hauen zu ihrem bauen *zwei theil* des holzes hinder dem berg und das *dritheil* hier vorwärts. Altenhaſl. w.; wir wiſen auch, welch merker buwen wil, der ſal laub bidden. gibit man ime laube, ſo mag er zu walde gen u. mag hauwen buweholze, alſo daȥ iß zimmerlich ſi u. ſal iȥ *binne eim mande* nider hauwen, *binne eim mande* ußfaren, *binne eim mande* ufſlahen u. *binne einre jarfriſt* decken, wer daȥ nit endede, der hette der merker recht gebrochen. Bibrauer w.; item, es liegen dri holzer da, die gehören zu dem obg. dorfe u. guten zu Zelle u. ſonſt in kein andere mark, mit namen die Hart, das ander das Urlos u. das dritte der Corelnberg, und wo man einem *buholz* daruß gebe, der ſoll es darnach in den nechſten *vierzehen tagen* verbuen oder ſoll das ungeſehrlichen büßen. Zeller w. Das Speller wolde ordel verwilligt holz für *twe ſak* huiſes (zwei gefächer); das Oſterwalder markprotoc., wenn ein markgenoße verunglückt und im krieg abgebrennt iſt: dem ſollen die mahellude u. holtknechte ſo viel holtes wiſen, dat he *ver vak* huiſes u. ein kemerken wedder bouwen kann; vgl. das vorhin ſ. 505 angezogne Bibrauer w. *Nothholz* und *ſchwellen* wurden nicht geweigert. nach

dem Dreieicher wildbann darf der hübner aus dem holz haus und hof bauen, in der noth sie verkaufen und von neuem bauen: u. sol das zwirnt thun, zu dem drittenmal soll der hübner ein *schwell* hauen, da ein thor ufgehe und soll dasander (? holz) in der erden stecken und ein erlin firstbalke uf zwo seulen. nach dem Büdinger w. soll ein ieglich geforst man hauen zu seinem sedelhaus vier *schwellen*, vier pfeden (? niederd. paat, junger weidenstamm), zwei firstseule u. einen firstbalken, welcherlei sie wollen und was er drüber darf von posten u. von banden, die soll er hauen aus den zeilen u. von urholz. ein protocoll von 1620 bei Dahl Lorsch p. 65 ordnet, das *stammrecht* (vgl. hernach s. 511) solle aufhören, nothhölzer und schwellen aber den leuten umsonst geliefert werden. Ich bin unsicher, ob die nachfolgenden auszüge über bauholz reines markrecht oder schon mehr hofrecht enthalten: item alle, die zu Peitigo sitzent, die mugent wol holz hauen, wes si sein durfen, *daß der told felt* gen Peisenberg an den purkgraben. Peitigauer ehehaft §. 35; die huber, die uf dem eigen sitzen, hant reht in dem walt, wer bowen wil, zu howende zu eime huse *fünf* große *böme*, zu einer schüren alse vil, zu eime schopfe drige *böme*, zu eime korbe (? in der müle) eine süle, zu einre mulen einen wendelbom u. zwene grundböme. Capeller dingrotul; welcher einen bau machet, der einen giebel hat, der soll davon einen bauschilling geben dem förster u. wer einen backofen macht u. darzu holz hauet zu eiden (?) u. einen schoppen daruber macht, der keinen giebel hat, der sol einen halben schilling geben. Kirburger w.; item dicimus, quod dom. abbas debet dare unicuique oppidano novam domum aedificanti 7 ligna, ad horreum novum 4 ligna et ad restaurationem veteris domus 3 ligna. Steiner Seligenstadt p. 585 (a. 1329); volenti aedificare domum novam *septem* ligna, horreum novum *quinque* ligna, ad restaurationem veteris domus *tria* ligna abbas gratis dabit. attestatio jurium monasterii in Seligenstatt a. 1293 (Weinkens Eginhartus p. 118-124) vgl. Kindl. hörigk. p. 421 (a. 1339) wo auch nur vier ligna zur scheuer. *) Gehauenes bauholz sollte der märker *binnen*

*) wegen dieses aus der mark bezognen bauholzes sieht den märkern *aufsicht über die erbauten häuser* zu, daß sie gehörig unter dach und fach erhalten werden: die förster rüegen alle

jahresfrist verarbeiten, s. Bibrauer w. (s. 508) innerhalb *einem jahr* u. *einem tag* verbauen, Hofstetter w. und nicht länger unberührt im wald laßen, aber er durfte es *umwenden* und dann wieder ohne gefahr *liegen laßen*: wer das angewiesene bauholz nicht verbaut über die bestimmte zeit kann es umwenden auf die ander seiten u. dann wieder so lang liegen laßen. Altenstatter w.; auch were es, daß derselbe man das holz in einem jahre nicht verbauet, so er dan dasselbe holz *eins im jahre umbgewandt*, so sol man ihn nicht büßen. Altenhasl. w. (a. 1461); wer bauholz abhauet u. in einem jahr nichts verbauen kann, dem soll man es ein ander jahr schützen, er soll aber solches *einmahl im jahr umbwenden* oder gestraft werden bei verlust des holzes. Altenhasl. w. (a. 1570.) merkwürdige einstimmung mit dem norwegischen gesetz: tîmbr oc fiallvidr mâ *liggia*, ef þess þarf vid, *innan tôlf mânada* î allmennîngi; enn ef vidr sâ verdr tekinn innan tôlf mânada, er âðr var fcilt at liggia mâtti, þâ sekizt sâ er tôk sex aurom silfrs vid konong. Gulaþ. p. 455. 456. Eigenthümlich ist die s. 59 nr. 28 mitgetheilte auskunft über das *liegenlaßen* des gespänten holzes.

γ. *brennholz* und was zu andern zwecken gefällt ist muß hingegen sofort aus dem wald geschafft werden. enn um allt annat, þâ sê þat eina î höggit at or komi *at aptni*, ella sê öllom iam heimölt. Gulaþ. p. 455; und was er den tag gemacht, das soll er *des abends* auf seinem hals heraustragen. Büdinger w. Auch beim hauen des buchenholzes zur feuerung die bekannte vorschrift für das *stehen* und *reichen* (oben s. 71 nr. 18[b]). *Eldividr* (feuerholz) im gemeinwald ist jedermann zu hauen befugt; Gulaþ. p. 369. und so viel, als er für seine hausleute bedarf (vida at hiuna tali), nach dem rechtsspruch: þviat hiun þursa eldîngar enn eigi iörd. Gulaþ. p. 358. Die weisthümer bestimmen aber zuweilen, wie viel: auch han sie gewiset ieder were (jedem gewerten märker) VIII fuder holzes, die sullen die

lücken auf dächern, dadurch es auf posten, balken, riegel, kepper, huinen regnet u. zählen sie in häusern u. scheunen. doch nicht an freihäusern; solche freiheit haben alle bäue, so nit aus des kirchspiels *gemeinem wald*, sondern aus des manns eignem gehölz u. baumen, so in seinen eignen hecken gewachsen sein, gehauen worden. Winden und Weinährer w. seltsame formel des Hofstetter w. oben s. 93. vgl. Reinhard de jure forest. p. 167. visitatio aedium intra marcam sitarum.

ſcheffen ſchetzen, daʒ ſie als gut ſullen ſin als XII fuder holzes, der man ie einen mit *IV noßern* gefuren moge u. ieder were LXXX gebunde phele, und ſulle iglich holz u. phale *ein ſtam* ſin und keins me dan eins in zwei gehauwen und ſulle man die ungebunden heruß füren und die afterſlege laßen liegen. Sweinheimer w.; mit einem weddewagen duſtholtes tor vüringe, des tages ein voder und die *rungen* nicht hoher to ſein, dan die rhader. Weſterwalder w. (a. 1530); und ſoll auch der hubner . . . hawen einen baum, der ungekerbt in die *rung* gehe. Lorſcher w. (a. 1423); in des gerichts waldung haben die inwohner des ziegelhauſes die gerechtigkeit im wald, daß ſie mit einer *handheppen* hauen u. auf dem reff heraustragen dorfen. Altenhaſſ. w. (a. 1570); þriu löſs vidar oc tvâ ſcaps (drei laſt holz und zwei laſt reiſich.) Gulaþ. p. 344. Beſtimmung über das laden des *rechholzes* oben ſ. 93. Tali uſu ſilvatico, ut, qui illic ſedent, ſterilia et jacentia ligna licenter colligant. Neug. nr. 653.

δ. *vorrechte.* wann keine maſt iſt gebühren dem *holzgreven* zwen bäume, einer *bei laube*, einer *bei reiſe*; zu maſtzeiten gebührt ihm nur allein ein baum, doch ſoll er ausſuchen. Gümmerwalder holzgeding (a. 1674); dem cloſter ſint zu erkant jährlich zwei bäume, 1 bei *loffe* und 1 *bei rieſe* u. die telgen und ſpone müßen ſie zu der ſtelle laßen. Großenmünzeler holzger.; der *abt* hat zu nehmen einen wagen mit *vier rädern* und zu ieglichem rad einen knecht und *vier ungezäumter füllen* und mag fahren in der Sulzbacher forſt u. ſoll laden *ſchwer und viel* (vgl. ſchwer und ful, oben ſ. 93), doch als dick er bleibt halten, ſo hat er die buß verloren. Solzbacher w.; item iſt ein hof gelegen zu Petterweil, der iſt vor zeiten geweſen eines *apts* von Fulda u. hat recht in der marke ein iegliche wochen auf zwen tage mit einem wagen holz zu holen, *under der hanbuchen* u. anders nirgend. Rodheimer w.*); auch wiſeten ſie gauch gukte und nit lenger (oben ſ. 36) und da ſulde der *apt* VI tage vorhauwen mit VI knechten mit *exen* oder *hepen* und daʒ auch zu flode

*) aber nicht einmal eine ruthe von hartholz hauen durſte des *abts* von Prüm diener in der Goarer mark: erkennet man dem abt von Prüm, ob es ſach wäre, daß er käme geritten durch S. Goars wälde, ſo möchte ſein ſaumerknechte einer eine ruthe hauen, die *weder eichen*, *noch buchen wäre*, und ſeinen ſaumer damit treiben. S. Goarer w. (a. 1640) §. 12.

uf hauwen u. darnach ein *herre* von Eppinſtein auch VI tage bevor in ſolicher maße und wilchen tag einer daʒ ſumete, ſo ſulde er daʒ den andern tag nit erholen. Sweinheimer w.; darnach fragete der *amptman*, waʒ ime u. eime iclichen amptmanne zu gehorte zu den drin gerichten von rechts wegen? da deilte der ſcheffin, drü ding fuder holzes die ſal der amptman hauwen zu iedem gericht. ein fuder holzes, daʒ ſal her hauwen vor iedem gericht dri tage ie ein fuder holzes in den welden, die hauwenlichen ſin, die zu dem gerichte horent, ieder wain mit *vier ackerperden*, als ſi den pflug ziehen u. gezogen han. wanne der wain geladen iſt, ſo ſal her anefarn u. anetriben *eines*, *zwirnt*, blibet her zu dem *drittenmale* halden u. mag nit furbaʒ gefarn, ſo ſin *waine* u. *perde verlorn* *) u. ſin der nachgebore u. der gemeine. auch hant die ſcheffen geteilet, wan der amptman daʒ holz wil hauwen, ſo ſal der *merkermeiſter* derbi ſin, mochte der nit derbi geſin, ſo ſal her ſine gewalt derbi ſenden und ſchicken, und waʒ *blibet ligen von eſten*, wer darzu komet der nachgebure, die han dazu recht; auch han ſi gewiſet, wan her ane tribit zu dem *drittenmale* und fert für ſich glich uʒ u. nit behalt mit den vier perden u. komit in die vier geleiſe des riches (d. i. aus der mark heraus), ſo mag her halden u. mag furſpannen als vil perde als her wil u. gehaben mag; dut her das nit und ledet abe u. lichtet den perden, waʒ her abe wirſet, daʒ iſt der nachgebure u. ſin niht. Berger w.; anderwerbe zu iglichen den drien ſaudesgerichten ſi den *ſcheffen* ſchuldig der herren ſchultheiß zwene wagen holzes zu füren, der ſal *einer grüne* ſin unde *der ander wintdürre*. Crotzenburger w.; auch theilen wir den herrn von Groſchlag, nach unſerm herrn von Hanau, *oberſten märker*, der hat jährlich zu weinachten mit ſeinen landſiedelen zu holen ein weinachtholz. w. bei Meichſner 2, 933; iſt der *oberſte märkermeiſter* in der mark geſeßen, ſo ſoll man ihme geben alle wochen ein trockenen wagen voll holz, urholz. Altenſtetter w.; ein *geforſter* brödeman mag hauen ein *buchen*, die *hol* iſt, als fern als er von der erden mit ſeiner axt gereichen mag und mag hauen ein buchen, die *zwene grüne eſte* hat u. *anders dürre* iſt. Büdinger w.; item, of et geſelle, dat einen *ſchulten* des von nöthen were, ſo mag hei in dat Konigſundern ſo

*) vgl. oben ſ. 185. 186.

vele unſchädliches holtes hauen u. verkopen, dair hei ein *verdel* of ten hogſten ein *half vat botteren* vor ſine geſinde mede kopen mag und niet mehr. Brakeler gerechtigk. Dieſe letztere beſtimmung leſe ich auch in dem Loener hofrecht (ed. Nieſert p. 109): hie (de hofman) mach houwen tot behoef ſines timmers ende to behoef ein ſchepel ſaetes eder ein *vierden deil botteren* tkopen.

ε. wem gehört der *windfall?*

dem *förſter* gehören von amtswegen gipfel, wintfäll und *was die rinde läßt*, dürres und grünes, das *dann* (nieder) *gelegen* iſt (die ligna *jacentia, jacentiva* ſ. 507.) MB. 17, 368 (a. 1482); item die *forſter* habent die recht, was afterſleg iſt, die ſullen ſie ſelbe auswurken mit der hant und was ſturmwetter oder wintwerf iſt, die gehornt an das *gotteshaus*. Altenmunſterer vogtr.; den *förſtern* gehöret doufhout u. watertelgen (oben ſ. 71. nr. 19.); item, ſwetig paum, die nit gut ſint zu einem zimmer oder türre päum oder apfterſleg oder wintwerfen, die der forſter nit auswirken wil mit der hant, dieſelben päum ſullen die *purger in der mark* hacken zu prenholz, ob ſie des bedurfen. Altenmünſterer vogtr.; item, wann ein windwehung oder groß gefell im walde geſchähe, ſoll ieglich *markmeiſter* ein wagen mit holz haben, das ander der *mark* zu gut kommen. Bellersheimer markgeding; was die buttner u. ſchindelmacher von afterzegel machen, ſoll man zu klafter hauben u. den *unterthanen* geben. Benshauſer holzordn. 1569; und ſollen die Sunnern auf ſ. Stephansabend zween wagen mit holz windſchlege holen u. ſollen ihre wagen iſenbeißel (beile) und ſchlägel mitbringen und finden ſie der windſchläg nit, ſo ſollen ſie unholz (?urholz) hauen, *als andere merkere*. Banſcheuer w.; der windfall im wald ſteht an manchen orten dem *pfarrer* zu, der dafür dem ſchulz und ſchöffen auf Martini den tiſch decken, ein weiß und rockenbrot auflegen und den pferden rauhfutter geben muß. Cramer wezl. nebenſt. 5, 123; da die wind holt umweiede, das zur zimmerunge müge, daſſelbe mogen die beſitzer des hauſes Söglen als *holzgreve* zu ſich nehmen u. gebrauchen. was aber von holz niedergefallen, ſo zur zimmerunge nicht müge, wer von den *markgenoſſen* ſolches ehr gefunden u. zeichnet, der ſoll es mächtig ſein. Sögler holzgeding; wem die windbrüchte in der mark zufallen?

resp. was mit der wurzel umbgewehet, gehöre denen *holzgraven*, was aber oben abgeschlagen, den *mahlleuten*. Jegger mark §. 10; wem die markgenoßen die wintbrüde, so sich zutrügen, geständig? eingebracht: wenn ein baum mit der wurzel uß der erden umbweie, gehöre der baum dem *holzgreven*, der pott aber den *markgenoßen*. Geyener holzger. §. 9. p. 108; item dicunt scabini quod ramos, qui per impetum venti dejiciuntur, qui wintbraken appellantur, tollere possunt, in feodo ipsorum comburere et non vendere. Suesterner w. Endlich darf der markgenoß auch für seine *kindbetterin* urholz und liegendes holen (oben s. 403. 404.)

ζ. verhältnis der *ausmärker* oder der *fremden*.

Die Burgunden gestatteten jedermann, weichholz oder duftware für sein bedürfnis in dem wald eines andern zu *hauen*, nicht aber hartholz oder blumware: si quis Burgundio aut Romanus silvam non habeat, incidendi ligna ad usus suos de *jacentivis* et *sine fructu arboribus* in cujuslibet silva habeat liberam potestatem, neque ab illo cujus silva est repellatur. si quis vero arborem *fructiferam* in aliena silva non permittente domino fortasse inciderit, per singulas arbores, quas incidit, singulos solidos domino silvae inferat. quod etiam de pinis et abietibus praecipimus custodiri. l. burg. 28. 1. 2. was der privateigenthümer duldete, ließen sich die markgenoßen in jener zeit der dichten wälder wohl noch eher gefallen. Lautet ja ein viel späterer spruch:

dem rîchen walt lützel schadet,
ob sich ein man mit holze ladet. Freiged. 1807.

Dürren *abfall* und *afterschlag*, eine *saumlast leseholz* bewilligen urkunden (Haltaus 1261) und auch die weisthümer dem ausmärker (oben s. 70. nr. 16.) einige sogar *hartes holz*, er muste es nur offen *bei lichtem tage hauen*, ruhig aufladen und abfahren, gehauen liegendes holz durfte nicht ungestraft weggebracht werden. die merkwürdige alte formel ist schon oben s. 47 ausgehoben. ich füge sie hier auch noch aus dem Fischbacher w. hinzu; wird einer im wald über holzhauen betroffen, so soll er beiden herrn (dem pfalzgrafen und abt von Hornbach) 5 schill. 2 pf. strafe zahlen, doch wenn er während dem hauen *ruft*, während dem laden *peitscht* und dann unentdeckt *von der stelle fährt*, soll ihm die buße erlaßen sein. Auf der stelle selbst konnte er noch gepfändet werden, nicht wann er *angefahren* war;

dies erkennt das Sulzbacher w. ganz deutlich: weil auch die mark an andere märker ſtoßet, wer es denn ſach daß die ſchützen ausmärker finden, die in der mark uf dem ſcheidewege gehauen u. das holz aus der mark genommen hetten, ſo ſollen ſie *pferde* und *reder des wagens, die gegen der mark ſtünden,* nehmen u. gen Sulzbach unter die linden führen u. darauf trinken. wann aber die ſchützen kommen, als der ausmärker *angefahren* hat u. der *hinterſte wage kommt, da der forderſte geſtanden hat* (vgl. oben ſ. 347.), ſo ſollen ihn die ſchützen nicht pfänden, aus urſach: (die formel.) Das Melrichſtädter fährt nach anführung der formel weiter fort: ſo er komt über die ſtraß, mag er ihme ein pfand geben oder laßen; fähret aber einer in einem *gehauen holz* (gegenſatz zum gehegten wald) und komt der des (es) iſt, mag er *nachfolgen bis hindern herde* u. im wege, wie er will, doch ſoll er wißen, daß das gehauet holz ſein ſei. Das Hernbreitinger: mer, ſo einer iemants holz, ſo abgehauen, entpfrembdt u. hinweg führt oder trägt, ob man es für ein dieberei? oder aber glich als viel, als ob er es von dem ſtamme gehauen rechen ſolle? (hierauf die formel) urteil: gehauen holz genommen iſt ein dieberei, das ungehauen, wie vorſtet (d. i. nach der formel), aber *hufholz,* das einem auf ſeinem erb (auf ſeiner eignen hube) gewachſen iſt, dem mag einer *nachfolgen bis in eines andern hof.*

Allein dieſe freigebigkeit zeigt ſich nicht in allen marken, namentlich nicht in den weſtphäliſchen, welche nachfolge, pfändung und ſtrafe wie bei privatwäldern verordneten. Ich führe zuvor die verfügung der lex Viſig. VIII. 3, 8 an: ſi quis aliquem comprehenderit, dum de *ſilva ſua* cum vehiculo vadit, et *circulos ad cupas* aut *quaecunque ligna,* ſine domini juſſione aut permiſſione aſportare praeſumpſerit, et *boves* et *vehiculum* alienae ſilvae praeſumptor amittat et quae dominus ſilvae cum ſure aut violento comprehenderit indubitanter obtineat. Soe wanner iemantz unberechtiget ut ſinen huſe umb *bloemholt* to hauwen geit, vorbört he *van ideren tredde, bis he uf den ſtam kumt,* viſ ſchillinge u. wanner he dat holt gehouwen heſt u. daraver beſunden werd, mag der beſinder dem ſelven houwer *ſine rechter hand uf den ſtam leggen u. afhouwen* oder he mote handloſunge doen u. ſo he uf der daet nicht beſunden wurde, ſo *manigen tredde,* als he

tuischen sinen huse u. den stamme wedder *to rugge geit*, so mannichmal broeke he dem herren vif mark u. den woltmarken van den bloemholte eine tunne beers. Linger bauersprache. Zwei ähnliche stellen oben s. 105. nr. 3. 1554 wurde im Alberger holtding über einen, der als *unbewahrter mann*, eine *eiche* gehauen hatte erkannt: derhalven sall he den holtrichter, u. nicht der hoicheit, gebroken hebben einen *olden schild* *) u. den buren eine tunne beers u. dit allent nach olden gebruik u. markenrechte. Kindl. 2, 382. Item, es mogen de Nortruppermenne sambt u. besonders dem holte oder sunsten anders wes, so ut erer marke gehouwen u. entforet wert, na holtinges recht, *bi der dridden sonnen folgen* und dar se sulchs befinden, up ein recht penden. Nortrupper markged. §. 9. Item soe wie befonden wort met *groenen hout* in der marken gehouwen, is IV pont. item sal die boschhierde hem dat groene holt nemen end wroegen hem op der Lottinge mit der broeke voersz. end wolde hy oek des to *markenrecht* staen, zal men hem *markrecht* laten wedervaren. merkenr. van Dieren. Die schwerste strafe trifft den bei *nächtlicher weile* hauenden: meer, weer sake, dat men wen vunde *nachtweise bloomwaere* to hauwen, den geenen, also befunden, sall men medenehmen und den *stam*, daer he an gehauwen heft, u. brengen den man u. stam under die linde te Spelle und *hauwen den hauwer op den stamme sein havet af* bi enem blase (auf einen hieb? einen athemzug?) Spellerwolde ordele. Folgende weisthümer sind aus anderer gegend: daß die merker iren ußmerker, der holz gehauwen hette in der mark, daß sie deme *nachfolgen* mögen *als ferre die graveschaft* (Diez) *gehet* u. bliebe da iemands tod, daß sie den nicht wettebrüchig sullen sein. Kaltenholzhauser w.; wäre es sach, daß ein *ausmann* auf der that betreten würde, der hätte *verloren wagen* u. *pferd*. Obercleener w.; *ausmärker*, die der mark schaden thun, darf der märker greifen u. fahen u. mag ihnen *nachfolgen* zu Main u. zu Rhein. Dieburger w.; item weisen die märker, ob ein *ausmärker* hiebe in der marke Rodheim, daß man dem mag *nachfolgen* bis uf den Rhein u. bis uf den Hessenfurt, und so man in begreift, so

*) eine geldmünze, vgl. Kindl. 2. 383 pene van vif olde schilde.

hette er verloren ein *helbeling* und *zwanzig pfund* u. dazu *wagen* und *pferde*, die pferde weren der märker und der wagen der förster. Rodheimer markerged.; queme aber he uf eine *sleifen* *), da man den wald usgefürt hette, der *sleifen* mag he *nachfolgen* bis an die porten der vier riches stette (in der Wetterau: Frankfurt, Wezlar, Friedberg, Gelnhausen), und hette he schedelich gehauwen, so mugen sie in pfenden, was uzwendig der pforten were. Büdinger w.; item hat der merker vor ein recht geweist, das man den *stemmen* und *schleifen* uss der mark *nachfolgen* soll und was merker bestimmen mögen soll er ruegen und wer es zu Limburg an der stadt uf der brücken. Fossenhelder w.; ein ausmärker, der ein *aichenstamm* freventlich abhauet, soll geben 10 pf. heller. ein inmärker, der ein stamm freventlich abhauet, soll geben 5 pf. heller. ein stamm, *den man tragen kann*, 5 schilling. ein ast, der grün ist, 3 sch., ein dorr ast 1 tornes, ein gebund gerten 3 alb., ein gebund wiede 1 tornes, ein gebund grünholz 1 tornes, ein gehegt gebund dorr holz zwölf pfenning. Bellersheimer merkergeding; auch hat der marker geweist, wer *endholz* hauet, der sol der märker gnad erwerben. Kirburger w. Aus Sudhermannalagh bygn. 15 mag noch hier stehen: hogger man *eek* i skoghe annärs minnä, *än i fiughur klyvä ma* (kleiner als man in vier spalten kann), böte III. örä, hogger tha i fiughur klyvä ma, sva *at axul ämni nyter af göra loti hvarium*, böte VI örä.

Pflug und *wagenholz*, für augenblickliche nothdurft, darf in jedem fremden wald straflos gefällt werden. beweisstellen stehen schon s. 402, hier noch andere: auch were ihrer einem not zu seinem wagen eine *achse* oder eines *pflugheubten*, das mag er hauwen und *binden uf seinen wagen*; bunde er es aber *under das seil* und funde einen der furster, so wäre er pfandbar um zehen pfennig. Erbacher w.; wann einem eine *pflugweide* bricht in anderer feldmark u. er ruthen hauen muss von der weiden, der soll *die alten pflugweiden wieder in die stätte hängen*, da er die ruthen hauet, damit man siehet, wozu sie gebrauchet ist. Wendhager bauerrecht. auch aus dem altn. recht: brestr *axul*

*) enger weg zum schleifen des holzes? (vgl. oben s. 368) oder vielmehr die traha selbst?

a gatu eþa annat raiþi, þa haggi saclauſt i annars aign, en hann ai ſielſr a ſo ner, et han ſia (ſehen, videre) ma oycvagn eþa rus oc kerru. Gutalag cap. 35; aker madher gönom ſkogh mans, bräſter *axſul* mans ellar *andurſtang*, huggi at ſaklöſa badhi. Veſtg. ſornäm. 4; enn höggva mâ madr ſer til *plôgs* oc til *ards* î hvers mans mörko, er hann vill, þoat hann bidi eigi leyſis til. Gulaþ. 360.; engi ſcal högga î annars mans mörko, nema umferdarmenn ſarar greida bôt, hvart ſem heldr bûar at ſlæda eda ſcipi eda til eldneytis, ef ûti byr um nætr ſakir î ſama ſtad. Gulaþ. p. 369. 370.

Fremde, die ohne in der mark anſäßig zu ſein, ackerland in ihr erworben hatten, durften, um es zu beſtellen, nicht mit dem pflug in die mark fahren, ſondern muſten ihn *ſchleifen*, ſo ſtolz waren dieſe märker: auch weiſen ſie vor ein alt herkommen recht, wäre ein mann, der güter in Altenſtätter gemark hätte und *ſäße nicht in der mark* und wolte ſolche güter ſelber ackern und bauen, ſo mag er ſeinen *pflug ſchleifen* und ſein *vieh derſelben ſchleiſe nachtreiben* und mag ſich der gemein gebrauchen, alſo lange er da zu ackern gienge; und das vieh, das er nicht an dem pflug hätte, das ſoll er treiben unter die gemeine heerde . . . und wan er ſeinen acker bereit, ſoll er ſeinen *pflug* wieder *ſchleiſen* u. ſein vieh wieder ſeiner ſchleiſen nachtreiben u. die märker ungeirret laßen. Altenſtatter w.

η. alterthümliche ſtrafen der markfrevel.
Des *enthauptens* und *handabſchlagens auf dem ſtamm* iſt ſo eben gedacht worden; gleichharte drohen die weisthümer dem *waldbrennen* und *baumſchälen*. aber des vorſters reht iſt, ſwen er uf dem walde vindet *burnen kolen* von grüneme ſtandeme holze, den phendet er vor ein phunt. iſt das er der phenninge nit mac han, ſo ſol er ime die *hant uf dem ſtumpſe abeſlahen*. Sigolzheimer hofesrecht 369[a]; wär es auch, das man einen *eſchenbrenner**) oder einen der den *wald brennte* begriffe, den ſal man nemen und ſaln in eine wanne binden u. ſall ihn ſetzen gemeiner fuhren (? gen eime fure), da ſollen ain fuder holz an ſein, und ſoll ihn ſetzen *neun ſchuhe vor dem feuer barfuß* u. ſol in *laßen ſitzen, biß ihme die ſohlen von füßen fallen*. Lorſcher wildbann a. 1423; auch ſol er (der ſaut der mark) wehren *eſchenbornen*,

*) d. i. aſchenbrenner, äſcherer (cinerarius) Friſch 1, 38[b. c].

wer das thete u. begriffen würde, dem soll ein forstmeister binden sin hende uf sinen rucke u. sin bein zu hauf u. einen pfal zwischen sin bein schlagen u. ein *feuer vor sin fuße machen, biß im sin solen verbrennen von sinen füßen* u. *nit von sinen schuhen.* Dreieicher wildbann; und ob der *wald* von jemand freventlich *angestocken* wird, dem soll man hände u. füße binden u. zu *dreienmalen in das größest und dickist feuer werfen*, kompt er dan daraus, so ist der frevel gebüßt. Oberurseler w.; auch weist man, wer die *mark freventlich ansteckt* u. *verbrennt*, denselben soll man in eine *rauhe kuh* oder *ochsenhaut* thun u. ihn drei schritt *vor das feuer, da es am allerheftigsten brennet, legen*, bis das feuer über ihn brennet u. das soll man zum zweiten und drittenmal thun an dem ort, da es am heftigsten brennet, und wenn dies geschehen u. bleibt lebendig oder nicht, so hat er gebüßet. Altenhaslauer w.; auch weist man, wer einen *stehenden baum schelet*, den sol man aufgraben an seinem *nabel* und ihn mit einem hufnagel *mit dem darme* an die flecke anheften, da er hat angehoben zu schelen und ihn, so lang bis er dasjenige bedeckt, das er geschelet, *um den baum treiben* und sollte er keinen darm mehr haben, ohne gefehrte. Altenhasl. w.; item, es soll niemand bäume in der mark *schelen*, wer das thäte, dem soll man sein *nabel* aus seinem bauch schneiden u. ihn mit dem selben *an den baum nageln* u. denselben baumscheler *um den baum führen*, so lang bis ihm sein gedärm alle aus dem bauch um den baum gewunden seien. Oberurseler w.; auch abe imant einen baume *schelete*, wird der betreden, so sal man ime einen *darme* uß sinem libe ziehen u. den *an den baume binden* u. ine *umb den baume füren* so lange der darme ußgeet. Oberurseler w. (a. 1401); und wo der begriffen wird, der einen *stehenden baum schälet*, dem wäre gnad nützer dan recht u. wann man deme sol recht thun, soll man ihm seinen *nabel bei seinem bauch* aufschneiden u. ein darm daraus thun, denselbigen nageln an den stamm u. mit der person *herumgehen*, so lang er ein darm in seinem leib hat. Eichelberger markordn.; wann einem eine paat (brem. wb. 3, 299.) weide würde *abgeschellet*, was dem seine strafe sein soll, der es thuet? antw. dem soll man den bauch aufschneiden u. nehmen sein *gedärme* u. laßen ihn den *schaden be-*

winden, kann er das verwinden, so kann es die weide auch verwinden. Wendhager bauernr.

Frage, wenn die holzgeschworen jemand befunden, der en fruchtbaren baum truttelde, was seine strafe sei? antw. soll mit seinen dermen nach ufgeschnittenem bauche umb den schaden gebunden und darmit zugehelen werden. Fr. wenn jemand einen fruchtbaren baum abhauete und den stamm verdeckete dieblicher weise, was seine strafe sei? antw. der solches thut, dem soll seine rechte hand uf den rucken gebunden u. sein gemechte uf den stammen genegelt werden und in die linke hand ein axe geben, sich damit zu lösen. Schaumburger altes landr., angeführt von Funk zu den XII taf. p. 198.

Strafen solcher art begegnen bei dem ausgraben der grenzsteine und noch in andern fällen; im fünften buch werde ich darthun, daß von ihrer wirklichen vollziehung in Deutschland *) durchaus kein geschichtliches beispiel nachzuweisen ist. desto unverwerflicheres zeugnis legen sie ab für den uralten, lange jahrhunderte fortgeführten inhalt der markweisthümer.

ϑ. *handwerker* in der mark.

Geduldet wurde dagegen von den märkern, daß aus holz und rinden geräthe verfertigt, lohe für das leder bereitet oder sich des holzes zum brennen irdener töpfe bedient würde. Wäre es sach, daß ein inmärker *lind geschlißen* hett u. hett *seiler* darüß gemacht **), solche seiler sol he nit aus der mark tragen. Altenstatter w.; item die *lindschleißer*, die seile u. strenge machen u. aus der mark tragen. Rodheimer w.; auch soll er (der faut) wehren *rindenslißen*, an (praeter) einem *schuchart* (schuhmacher), der in der mark sitzet, der sol sie slizen von stücken unter seinem knihe oder von zimmerholz, das er oder seine nachbarn gehauen hetten zu buwe, davon soll er sein leder lowen, daß er davon seinen nachbarn schuh mache. Dreieicher wildb.; secatores facientes *scutellas*, *lignipedes* . . . quicquid de

*) bloß die altn. Niala enthält cap. 158. p. 275, daß im jahr 1014 in Irland und nicht wegen markfrevels einem gefangnen die eingeweide um einen eichbaum gewunden worden seien: reiſt â honom qviðinn, ok leiddi hann um eik ok rakti svâ or honom þarmana. ok dô hann ecki fyrr enn allir voro or honom raknir.

**) vgl. oben s. 261.

tali opere fecerint, debent facere *juxta truncum* et non devehere ad domus eorum. Kindl. 1, 21 (a. 1316); item *weiſt man der herſchaft* zu Covern einen *wehenner* (wagner) u. einen *dreſſeler* uf die hohe welde ſich zu fueren. Polcher w.; item, die *ſchmide* zu Rodheim ſollen ieglicher im jahre zwei kole haben, im lenzen ein wagen volle u. im herbſt zween wagen volle, darumb ſol ir ieglicher einem *märkermeiſter ein pferd neubeſchlagen* an allen vier füſſen u. ſoll auch langen mit dem haugk mit einem ende auf den pfhole under den hanbuchen. *) Rodheimer w.; item ſollen die *eulner* eulen mit *keinem grünen holze*, ſondern mit *dürren windbläſigen* holze, item ſollen die eulner einem ieglichen inmärker, der döpfen umb ſie kauft, in ſein haus zu gebrauchen, zwei pfennigwert vor ſiben ſchilling geben u. nicht hoher; item ſoll ieglich eulner dem ſchloſs in Rodheim alle jahr machen *zwei hörner auf die wachte.* Rodh. w.; die *euler* in der mark mögen alle jahr u. eines ieglichen jahrs dreizehenmal (d. i. alle vier wochen) eulen ihre döpfen oder eulen u. nicht mehr u. ſollen die eulen mit *liegendem urholz;* u. können ſie die dan nit verkaufen in der mark, ſo mögen ſie die uf ihr geſchirr, wagen oder karn laden u. ſollen verfahren gen Helmelshauſen und ſollen da rufen: ein dreiling umb ein helbling! können ſie die da nicht verkaufen, ſollen ſie fahren gen Altenſtatt under die linden und da rufen: ein dreiling umb ein helbling! u. ſ. w. Altenſtatter w.

14. *wonne und weide* (vgl. Haltaus 2126-29.)

Wonne, ahd. wunna iſt das goth. vinja, *νομή*, welcher griech. ausdruck dem lat. nemus nahverwandt ſcheint. nemus, die *weidetrift* **) im wald, dem ſilva, *ὕλη*, d. h. den bäumen entgegenſtehend, führt daher wieder auf den begriff der deutſchen mark. In der Schweiz, in Baiern und andern gegenden Oberdeutſchlands bis nach Heſſen findet ſich die wohl ſehr alte benennung *blueme, blumbeſuch* für grasweide zu der jahrszeit, wo der wald voll gras und blumen ſteht, im gegenſatz zu der maſtungsweide im herbſt, vgl. Stalder 1, 188. 189.

*) der letzte ſatz mir unverſtändlich, etwa: der hacken, womit er buchenäſte abreiſſt, muſs unten auf einem pfahl ſtehen?

**) compaſcuus ager, relictus ad paſcendum communiter vicinis. Feſtus.

Schmeller 1, 236 und Cramer wezl. nebenſt. 23. 104; trib und *blumbſuch*. MB. 9, 306 (a. 1493.) blumbeſuch u. holzſchlag Lori Lechrain p. 311 (a. 1543.); denkt man an die weſtph. blumware, ſo möchte blumbeſuch grade umgekehrt die maſtweide unter eichen und buchen bezeichnen. Das agſ. *læſo* und alamanniſche *almende* gelten vorzugsweiſe von weideplätzen im oder am wald. Die norwegiſchen geſetze haben *ſetr* für ſommerweide, ſetr â ſömu, ſetr î almennîngi für compaſcuum. Gulaþ. 404. 405. 454; *ûthagi* für paſcuum a domo remotum. ib. 368. 452. Weſentlich gehört zum begriff gemeiner markweide *), daß *ſichel und ſenſe nicht darauf dürfen*, ſie ſollen bloß vom vieh abgeäßt werden. **) Auch zu *heuen* iſt verboten: item ſo man gras ausgibt, ſol niemand keines dorren; ob imand gras dorret, als vil neue heller, als gebund er dorret, ſoll er den markern geben. Bellersheimer w. Der ſchafhirt durſte ſich mit ſeinen ſchafen und ziegen dem wald nur bis auf beſtimmte ferne nähern; die formel oben ſ. 60 nr. 42. Beſtimmungen über die anzahl der graſenden rinder und des ſchmalviehs werden nicht gefehlt haben, vgl. ſ. 505.

Die hauptſorgfalt der märker war darauf gerichtet, wann es *eckern* gab †), zu ordnen, wie viel ſchweine jeder genoße in die maſt treiben durfte. S. Goarer w. §. 14 (a. 1640) twelf ſwine u. een beer. Speller wolde ordele. auch hier waren die beamten, obermärker und vögte mit einer größern zahl begünſtigt. ††) formeln oben ſ. 106 nr. 8. 9; ſelbſt der bäume umfang nach den ſchweinen beſtimmt, oben ſ. 82. nr. 1. Einige märker hatten nur rindviehtrift, nicht die maſt, z. b. Goarer w. §. 10 (a. 1640.) Den ſcheffen wurde zuweilen das beſte maſtſchwein geliefert: item dicunt, quod *melior porcus*, qui provenit *de paſtu* porcorum, ſcilicet vedema, eſt ſcabinorum. w. van Sueſteren. Ausmärker durften, gegen

*) ſweliche wiſe iſt gemeine
der gras iſt gerne kleine. Friged. 10b.

**) uſum herbarum (des graſes), quae concluſae non fuerant, conſtat eſſe *communem*. lex Viſig. VIII. 5, 5.

†) frucht an eichen und buchen; goth. akran überhaupt frucht.

††) darzu teilen wir demſelben Groſchlag (dem zweiten oberſten märker) daß er treiben mag ſeine ſchwein, ſo er zeuhet auf ſeiner miſt, als andere märker thun. Meichſner 2, 933.

vergütung an die mark, ihre schweine in die mast geben, wahrscheinlich vor alters gegen verabfolgung des *zehnten* thiers, worauf ich den ausdruck beziehe: die schweine zur mast *dechen, dechmen* *), im angeführten Goarer w., wofür später eine abgabe, genannt *dechgelt*, dechsgelt gezahlt wurde. Hierher gehören die *decimae porcorum* der lex Visig. VIII. 5. Wer tempore glandis schweine in seinem wald antraf, durfte zuerst den hirten pfänden, das zweitemal ein schwein tödten, das drittemal sie decimieren. Si vero aliquis sub *pactione decimarum* porcos in silvam intromittat alienam et usque *ad brumas* (bis zu mittwinter, zur sonnenwende) porci in silva alterius paverint, *decimas* sine ulla contradictione persolvat. nam si *post brumae tempus* porcos suos in silva, quam conduxerat, noluerit (? voluerit) retinere, *vicesimum caput*, sicut est consuetudo, domino silvae cogatur exsolvere. man dürfte schon diese stelle, die (wie l. In. 49) nur von privatwald redet, als allgemeineres gewohnheitsrecht zugleich auf die mark beziehen; bestimmter wird aber in folgender ausdrücklich letztere gemeint: si inter *consortes* de glandibus fuerit orta contentio, pro eo quod unus ab alio plures porcos habeat; tunc qui minus habuerit liceat ei secundum quod terram dividet porcos ad glandem in portione sua suscipere, dummodo aequalis numerus ab utraque parte ponatur. et postmodum *decimas* dividant, sicut et terras diviserunt. Vgl. auch Caroli capit. de villis §. 6. **)

Außer den eicheln und bücheln werden holzäpfel, schlehen, hainbutten und haselnüße zur mark gerechnet. Goarer w. §. 14. Über die vorgeschriebene stellung der füße beim eckern schlagen oben s. 71. nr. 17. Die schwed. gesetze erlauben dem fremden, welchen sein weg durch den wald führt, *nüße in den hut bis ans hutband* oder in den *handschuh bis an den däumling* zu pflücken: nu far man at sinum rättum vägh ginum aldinskogh älla nutaskogh, häntir i hatt til hattabands äller i want til thumulsinger, vari saklös. Ostg. bygd. 41. taker mera än han giter i handzska sinum burit, böte III. öra. Sudherm. bygn. 28. (oben s. 401.)

*) dehemen geben, verdehemen. Rastädter hoferecht p. 275. 277. 280; deichtem (zehnte) bei Ritz.

**) weisthümerformeln über die menge der schweine, die getrieben werden dürfen, oben s. 106. nr. 8. 9.

15. *widerstreit der mark und des ackers.*

a. die mark lichten, bäume vertilgen und den boden urbar machen, was Plinius *interlucare* nennt, heißt in der lex Visig. X. 1, 9 *cultura silvarum, ad culturam scindere, culturam facere;* in der lex Burg. 13. (vgl. 41, 1. 54, 2) *exartum facere;* in der lex Bajuv. 16, 2 *exartare, mundare;* franzöſ. *essarter* (Roquef. 1, 530[b]) wahrscheinlich vom lat. sarrire, jäten; im capit. de villis §. 36. *stirpare* f. exstirpare. Das deutsche wort ist *riutan, reuten* (bûwen u. riuten Parc. 3484. mit bûwe u. geriute der wilden welde pflegen. troj. 6257. riutâre, cultor. fragm. bell. 4080); ein *geriute, niuriute, niulende, neubruch,* ist das exartum, die terra novalis; tres laboraturas silvae, quod nos dicimus *thriu rothe.* trad. fuld. 2, 80; in loco qui dicitur: aʒ *riute* (wie sonst aʒ waldiu, aʒ reode, aʒ holze.) Meichelb. nr. 59; später sagte man *rotten,* roden und *rottland.* Altn. *rydja mörk.* Häufig geschah es durch niederbrennen der stämme, daher solche grundstücke altn. *svidjur* (von svîda, adurere) heißen, schwed. *svedjor,* tractus silvae caesae et adustae. Noch eines ahd. ausdruckes *suentan* habe ich gramm. 2, 528 erwähnt. — Sobald nun ein waldstück gerottet war, wurde es der kirche *zehntpflichtig* (rotzehnten, decimae novalium), verlor also dadurch seine alte freiheit. ecclesia praetaxata decimas percipiat novalium, si qua in arbustis Vrikenhusen nunc coluntur. Wenk 3. 100 (a. 1218); et si dicta silva excolitur et novatur, ut fiat frugifera, medema (? wedema) nobis cedat. ibid. 3. 172 (a. 1282); anno 1353 am tage mauritii haben sich dechant u. capitel zu Frizlar mit landgr. Henriche u. junker Otten seinem sohne umb die *rottzehnten* dermaßen vertragen: was von ackern aus den *holzen* u. *streuchen,* die *gemeine marken seien* u. zu den dorfern, darüber der stift den veltzehenden hat, gehoren, gerodet, das doran der stift den rottzehenden haben u. behalten solle; was aber aus den gefürsteten welden u. holzen (d. i. den schon regalisierten) hochermelter fürsten gerodet, dorvon soll der rodzehent iren fürstl. gn. pleiben. Ziegenh. repert. Niederhessen nr. 641. So haben die Thenner (einwohner des dorfes Thann) ein orts feld an der Haarbrückner feld, desgl. vil ecker am Kulm und auf den Rödern gelegen, darauf wir den zehenden haben u. wo die Thenner und Haarbrückner etwas *roden,* oder *wüst ecker,* deren sie vil haben, und *mit holz angepflogen seind,* mit *dem pflug*

umbreißen, in der mark unſerer zehenden gelegen, davon müßen ſie alsbald den zehenden geben. Gruner ber. der coburg. topogr. Cob. 1782. p. 33. vgl. eine ſtelle vom jahr 1219 in Rommels heſſ. geſch. 1. anm. p. 293.

β. dieſes reuten und rotten bedrohte den verband, die gewohnheiten und rechte, wohl auch die freiheit der markgenoßen. nichts war natürlicher, als daß ſie ihm entgegenſtrebten, wo und ſo lange ſie ſich ſtark genug dazu fühlten. Hierher gehören folgende auszüge aus den weisthümern, welche darthun, daß die verwandlung der mark in cultur auf alle weiſe gehindert und ſelbſt hube oder urbarer grund, wenn er eine zeitlang verlaßen blieb *), wiederum mark wurde. aus einer wieſen darf kein acker gemacht werden. Meichſner 2, 697. auch ſoll er (der vogt) weren alles raden, alſo lang, es ſeien wieſen oder ecker, bis daß einer ſinen *zehenden driwerbe* davon *gegibt*, alſo (dann erſt) mag er den acker geren mit dem pfluge u. die wieſen gemehen mit der ſenſen. Dreieicher wildbann. Im zeugenverhör der Babenhauſer mark wurde articuliert: da die wieſe wiederumb *mit bäumen* von neuem gar *überwüchſe* **), ob zeug alsdann den platz für mark oder ſchutzband halte? (Meichſner 2, 699.) es wird überwiegend für mark bejaht (703. 708. 709. 710. 712) und nur von einigen verneint (707. 711.) Die *wichtigſten formeln* ſind ſchon oben ſ. 82 nr. 2; ſ. 92. 93 mitgetheilt worden. Auch ſtünd ein holz, eichen oder büchen, zwiſchen den zweien wäßern Art und Dürſt, uf weme (auf weſſen grund) das ſtünd, *das der hepen* (ſarpa) *entwachſen wäre, ſoll mark ſein* u. bedurft ein merker des zu hauwen und künde das abhauen ſunder ſchaden des manns, da (auf deſſen grund) es uf ſtünde. Bauſcheuer w. Was ſich alſo auf dem gerotteten feld von bäumen über ſtrauches höhe erhob, wird wieder markmäßig. ***)

*) herrnlos liegen, *treiſch* u. *bewildert* werden. Stadoldendorfer hegegericht. mir hât gemachet ein riſe mîne *huobe* zeiner *wiſe*. Iw. 4463.

**) campos de ſilva increſcere non permittant. capit. de villis §. 36.; ſtat begriffen von ruwen walde. Cronberg. ded. p. 98.

***) der grundeigenthümer ſeiner ſeits durfte den ihm zu nahe wachſenden wald wegräumen: wachſen einem die hagen zu nahe, ſo ſoll man die *barte trocken wetzen, durch eine zwiebel ziehen* (d. h. recht beißend ſcharf machen) u. dann wegräumen bis auf den alten ſtamm. Wendhager bauernrecht.

γ. ungetheiltes eigen leidet keinen *zaun.* l. In. 40. 42. Gutalag 25, 11; es dürfen bloß zäune in die mark hinein vertheidigt werden.

δ. *obstbäume* werden von den märkern feindlich angesehen und nicht gelitten. Johann Schmidt auf die gemeine *apfelbäume* gesetzet, welches ihm die markgenoßen nicht gestehen. Piper p. 241. Dagegen sind die markgenoßen an einigen orten (ich finde es nur in Westphalen) verpflichtet, an die stelle gehauner eichen junge stämme zu pflanzen: die markgenoten, so oft sie einen alten baum fällen, sind an einigen orten gehalten, einige junge dafür zu setzen und *in das dritte laub* zu liefern (drei jahre lang zu hegen). Piper p. 92; sal een ider nu voortaen sine gesettede *poten* ofte *hesters* wachten en waeren, en *in dat derde blad* leveren. Linger holtings instruçtie; u. welchem also ein stücke zimmerholz zu seiner notdurft angewiesen, soll zu rechter zeit des jahrs mit *dreien* tüchtigen *potten* den stamm wieder bepflanzen u. wenigstens *ins dritte laub* liefern. Osnabr. holzordn. p. 102; womit die markgenoßen jährlich die mark beßern? in alten zeiten muste jeder *fullspennige* jährlich *drei potten* setzen. Lippinkhauser holzd.; widers verkort und verabscheidet, dat jarlichs ein jeder *erfmann up der wahr* (ein gewerter genoße) *vif eiken* oder *boeken telgen* in de marke potten soll. Horseler holting; item, ein *vulwarich* erve sal alle jaer setten u. ein ieder bi sinen ende to setten plichtig sein, up einen dag wan gude planteltid is, *vif* gude unstrafbare *eikentelgen* und ein *halfwarig* erve *dre telgen*, alles to verbeterunge der mark. Nortrupper markgeding §. 20.

16. *grenzrecht der mark.*

Als vorzüglich wichtiges zeugnis für das höhere alterthum der markeinrichtung betrachte ich die eigenthümliche art und weise, ihre grenze auszumitteln. Inwendig ungeschieden, ungezäunt, ein wahres latifundium arcifinium im sinne der alten, hatte die mark nur einfache und natürliche scheiden gegen außen nöthig. Der grenzbezeichnung durch baumeinschnitte und mahlsteine nach ausmeßung mit ruthe, stange und seil, wobei auf die lage der grundstücke gegen die vier seiten des himmels rücksicht genommen wurde, ist, scheint es, eine ältere, freiere bestimmung vorausgegangen, welche ich *ham-*

mertheilung nennen will. Sie gründet ſich auf den axt oder hammerwurf. Prüft man nun die ſ. 55-63 mitgetheilten auszüge, ſo ergibt ſich, daß die meiſten aus markweisthümern entnommen ſind und eben davon die rede iſt, wie weit ſich der boden und das gebiet der mark in die übrige feldflur hinein erſtrecke und behaupten laße, oder wie viel von der mark an den einzelnen privatmann abgetreten werden ſolle. Der vogt und markherr wirft aus der mark in den ſtrom (nr. 2. 3. 4. 5. 33. 34. 35) oder ins feld (27. 36); der fiſcher der mark in das feld (52). umgekehrt, der urbar machende feldbauer wirft in die mark (12. 13. 20. 46. 48) *); der hirte in den wald (42. 43); der imker in die mark (50. 51). gerade ſo werden im Norden byr (fundus) und allmänning (compaſcuum) durch den wurf geſchieden (30. 44.) Da nun auch beiſpiele aus dem Orient angeführt worden ſind (ſ. 68), der gebrauch unſerer marken aber weniger auf fortdauernde ausübung als auf treu bewahrte unausgeübte tradition geſtützt wird, ſo darf man dieſe hammertheilung für ein denkmal des älteſten deutſchen rechts, zu dem faſt keine geſchichte hinauf reicht, halten. Hierzu habe ich noch eine beſtätigung aus der ſchwed. geſetzgebung aufgeſpart. Uplandsl. vidherb. 1. heißt es: by liggr *i hambri* ok *forni ſkipt;* landzlag bygn. 1: by ligger i *forno ſkipt* och *hambre;* und Sudherm. bygd. 11. all *hamarſkipt* vari aflagd. Den gothländiſchen geſetzen mangelt alles dieſes. Jene worte überſetzt Loccenius: pagus jacet in veteri diviſione et aſperitate ſoli ac deſolatione quadam, dem Verelius folgend, welcher 106b hamar terra ſcopulis et arboribus conſita, hamarſkipt ſilvae diviſio, by liggr i hambri incultus et deſolatus fundus (åkren igen vuxen och bya öde) die worte des ſüderm. geſ. aber überträgt: ſkogsdelning emellan grannarna är forbuden. Ihre hat hamarſkipt gar nicht aufgenommen. ob nun gleich hamar allerdings einen felſenſtein bedeutet (ich zweifle, einen baumbewachſnen); ſo iſt doch eine theilung (ſkipt) des grund und bodens durch felſen, die

*) zuzufügen aus dem Rietberger landrecht §. 30: wie weit eines von ſeinem lande die gemeine market (l. mark) verthätigen könne? R. ſo weit einer mit ſeiner rechten hand unter dem linken beine her mit einem langen pflugeiſen werfen kann, ſo er den einen fuß im graben haltet, kann er die market mit torf u. plaggemath *verthätigen* (d. i. behaupten, für ſich gebrauchen.)

ſich nicht einmal in allen gegenden vorfanden, kaum gedenkbar und was ſoll hier die aſperitas ſoli ac deſolatio quaedam? hamar iſt ebenwohl malleus und da in dem upländ. geſetz ſelbſt *kaſta hambri* zu einer örtlichen beſtimmung dient (ſ. 55. nr. 1), da in dem oſtgothl. geſetz *kaſta ſkapti* gerade zur theilung von byr und allmänning verfügt iſt; ſo ſtehe ich gar nicht an, *hamarſkipt* für *hammertheilung* im ſinn unſerer markweisthümer zu nehmen. Merkwürdig heiſst aber dieſe hammertheilung die *alte*, welche das ſüdermanl. geſetz ausdrücklich *abſchafft* und an deren ſtelle *ſonnentheilung* (ſólſkipt) eingeführt werden ſoll: dela tve um tompter. havi then vitzord *ſólſkipt* vil hava, vari al *hamarſkipt* aflagd ok havi engin vitzord. Von der ſonnentheilung wird noch unten gehandelt werden.

Das jütiſche recht 1, 53 beſtimmt die grenze des waldes nach dem *überhang der äſte* und dem *lauf der wurzeln:* mötes een manns ſcogh oc annen mans mark, tha a hin, ther ſcogh a, ſua langt ens limä lutä oc root renner. Nach dem *ſchattenfall* wurde ſie oben ſ. 57 nr. 16 und ſ. 105 nr. 6 ermittelt.

Wo waldung, bäume u. geſträuche ſich wenden und wo baugüter und wieſen wieder anfangen (Meichſner 2, 908), d. i. wo mark und privateigenthum aneinander grenzen, braucht ſich nicht jene zu *verzäunen*, ſondern dieſes: item, ſo *eigenthumb* u. *allmen* im feld zu hauf ſtoßen, ob das eigenthum dem allmen ſoll frid geben oder das allmen dem eigenthum? hat der bergſchöff geweiſt, derjenige der eigenthum auf das allmen ſtoßen hat, ſoll ſein eigenthum befriden; ſo er das nit thete, nehme er den ſchaden, ſoll ihme niemand kehren noch pflichtig ſein. Erfelder w.

17. *geſellſchaftliches verhältnis.*

Bisher iſt mehr die rede geweſen von dem was die mark ſelbſt angeht, als von dem geſelligen verband unter den theilnehmern, der, gegründet auf ſo weſentliche bedürfniſſe, wie holznutzung und viehzucht, in früheren zeiten kräftig und belebt geweſen ſein muß, im verfolg aber, nach ſteigender ausbreitung landesherrlicher rechte, immer ſchwächer wurde. Doch das weſentlichſte element dieſer genoßenſchaft *), die *märkergerichte*, kann

*) ich halte mich an den engern begriff von *markgenoßenſchaft*, wie er aus dem geſammteigenthum des waldes hervor-

zuſammenhängend erſt im ſechſten buche dargeſtellt werden. Die feierlichen dingtage wurden zur wahl oder beſtätigung der vögte und amtleute *), verleſung der weisthümer, anbringung und erledigung der rügen ſo wie zur einnahme der bußen verwendet, gewöhnlich mit *fröhlicher zeche* und *gelag* beendigt. Welcher märker ſeine pflicht verſäumte, ſei es, daß er ohne ehaften ſich dem gebot nicht ſtellte, oder nicht lieferte, was ihm zu liefern oblag, der wurde aus der gemeinſchaft geſtoßen, das hieß, *aus der mark verwieſen, geſagt, verſchalten.* welcher marker ußbleibt, der ſoll der mark darafter *entweiſt* ſein. Foſſenhelder w.; wäre der mark *verſchalden.* Oberurſeler w.; item hant die merker geweiſt, wurde ein merkergeding beſcheiden u. die inmerker und ußmerker verbotet an das merkergeding, und welche da ußbliben, den hant ſi der marken *verweiſet* u. ſoll furter kein recht mehr in der marken haben. Erbacher w.; verſehen mit irem fleieſch u. ihren fladen u. eiern, ſo ſie herlichſt können und welcher das nicht enthete unter den merkern, den *ſagt* man *aus der marke.* Erbacher w. *Verbrecher* und *ſchmäher* wurden nicht geduldet: der verbrecher ſoll der mark nicht genießen, bis er ſich wieder eingedungen. Dehmer w.; wäre auch ein märker, welcher die mark ſchmähete mit worten oder mit werken, der ſoll der märker gnad erwerben. Kirburger w. Härteſte ſtrafe wider einen ungehorſamen märker war, daß ihm ſein *brunnen gefüllt* und ſein *backofen eingeſchlagen* wurde: de gemeinen bueren erkennen, ſo we dem holtinge alhie ungehorſam wer u. nicht erſchenne, demſelven ſollen de gemeinen bueren den *baikaven inſlaen* u. de *pütten diken* u. ſoll daerto ſiner gerechticheit in der marke ein jaer verluſtig ſin. Linger bauerſprache, von 1562. vgl. Piper 179.; wann nun einer in dieſer bauerſchaft erfunden würde, der nicht thäte, was ſich

geht, und möchte ihn nicht vermiſchen mit dem viel allgemeinern von *geſamtbürgſchaft* (ſ. 291), der das freie volk überhaupt umfaßt, ohne rückſicht auf ungetheiltes grundeigenthum. Der gaugenoße (pagenſis), markgenoße (marcanus), centgenoße iſt darum noch kein markgenoße in dem hier verhandelten ſinn.

*) und wan ſoid u. meiſier beſtediget ſin, ſo ſal *der walt acht tage fri ſin*, biß die förſter zukommen, welcher nit zu enqueme, den mochten die andern *virdrinken* vor drißig ſchillinge als dicke als iz not dut.

eignet und gebühret, was die bauerſchaft thun ſoll daß er wieder zum gehorſam gebracht würde? antw. dem ſoll man einen *graben vor dem thore aufwerfen*, das *thor zupfahlen*, den *eimern über dem brunnen weghauen*, den *backofen zumachen* u. kein *feuer leihen*, kuh und ſchweinehirten verbieten u. in ſolche noth bringen, daß er thun muß, was recht und gemäß iſt. Wendhager bauernr. Hierbei fällt jedem die röm. *interdictio tecti, aquae et ignis* ein *), ſo wie das verweiſen aus der mark eine ademtio civitatis war. wahrſcheinlich aber gilt von dieſer ſtrafe die ſ. 520 gemachte bemerkung, ſie war bloß im rechtsglauben vorhanden, ſie wurde gedroht, nie vollführt; ich werde buch V zeigen, daß eine ſperrung des thors und löſchung des feuers noch in andern fällen, außer dem markverhältnis, vorkommt. Wurde der oberſte vogt und markrichter läßig befunden, ſo erklärten die märker *die mark offen* und *alle bußen ab*, namentlich, wenn einem einzelnen erbetenes gericht verweigert war: mehr, ſo weiſete auch der märker einmütiglich u. ungezweiet zum rechten, wann m. obgen. herrn gn. oder ſeine amptleute ſich nicht wollen begnügen laßen an ſolchem gebotenen **), deren man den überkäme und überführe die und auch das, des die merker zum rechten geweiſet hetten, ſo *ſtünde die mark offen* und weren auch alle bußen ab, als lang bis man ein märkerding hätte u. die mark mit gebot beſtellte ohn gefehrde. Dieburger w.; ſie weiſten auch, daß man einem ieglichen märker, er ſei arm oder reich, wann ers begehret, ein märkerding machen ſoll ungefährlich, u. wo man das nicht thäte, ſo ſolte die *mark offen* u. *alle bußen abe ſein*. ibid.

18. *verkauf und näherrecht.*

An dem wald ſelbſt hatte jeder märker nur *ideellen antheil* ***), wir haben jedoch oben ſ. 505 geſehen, daß auch ſein haus, hof und acker zu der mark in weiterem

*) *aqua et ignis* interdici ſolet damnatis, ... videlicet, quia hae duae humanam vitam maxime continent. Feſtus. Der ehrloſe darf bei niemand feuer anzünden, ſeines heerdes *flamme erliſcht*. O. Müller Dorier 2, 223.

**) dieſe ſtelle iſt verderbt.

***) zielt auf ihn in den alten urkunden die formel: quidquid in illa marca proprietatis viſus ſum habere? ich glaube nicht.

ſinn geſchlagen wurden. Wollte er beide verkaufen oder abtreten, ſo durfte ers nur in der mark und allen markgenoßen ſtand *näherrecht*, *marklöſung* und *abtrieb* zu. Item, ſprechen wir auf den eid, was man der wälde, in dieſer mark beſchloßen und begriffen, verkaufen jemand wolte, der ſol ſie ufgeben und bieten in dem märkerdinge. Meichſner 2, 953; der merkerſcheffen hat zu recht geweiſt a. 1441, daß kein marker *kein markgut*, es ſei *boden* oder *ſchare*, beklagen oder nirgend anderſtwo vergiften oder wehren ſoll, dann am markergeding. ib. 2, 725; kein *markgut*, es ſei *bodem* oder *ſchar* *), ſoll nirgend anders verklagt, vergift, vergeben oder gewehrt werden, dann am markergericht zu Bobenhauſen. ib. 2, 932. Auch der vogt der mark hatte *nach* den markgenoßen den vorkauf vor fremden: wenn der graf (zu Hanau) die wälder, ſo feil werden, nicht kaufen wil, ſo mögens die Gröſchlag thun. Meichſner 2, 893; item teilen wir, das das *holz* niemand kaufen mag oder ſol, dann die *marker gemeinlich und keiner beſonder*; were auch das ſie das nicht thun wolten, ſo ſprechen wir vor recht, das den wald niemand billicher kauft u. behelt, dann der graf, wolte ſein auch der nit, ſo hette der Groſchlag, nach unſerm herren u. ſeinen herren, recht zum kaufe. ibid. 2, 932; item wiſen wir, wenn die märker in und auswendig des gerichts ire güter und höfe zu verkaufen noth angienge, die einwohner und leut in dem gericht ſeßhaft die nechſten u. zu allen zeiten ein ewigen *abtrieb* hergebracht. Altenhaß. w.

19. ich will am ſchluß die züge zuſammendrängen, die aus der markeinrichtung als beſonders alterthümlich hervorleuchten: der gekorne oder geborne vogt (ſ. 504), die hammertheilung (ſ. 527), die rückkehr des überfluges zur mark (ſ. 525), der laute ruf der holzaxt (ſ. 514), die wegräumung des bauholzes binnen jahr und tag (ſ. 510), die decimae porcorum (ſ. 523), die ſchwere ſtrafe des markfrevels (ſ. 516. 519) und die interdictio aqua et igni (ſ. 530); das ſechſte buch wird zeigen, daß ſich auch ein gottesurtheil (durch waßer) in der tradition der markgenoßen forterhalten hat. —

*) ſollte *boden* den wald, *ſchar* den acker im wald bedeuten? ſchar erinnert wörtlich an theilung, diviſio.

C. *Sondereigenthum* an grund u. boden.

Sondereigen nehme ich hier für getheiltes (ager privatus), im gegensatz zur mark, wiewohl es auch allod bedeuten könnte, im gegensatz zum lehen (vgl. Trist. 5623 lêhen u. sunderlant.) In drei abschnitten werde ich I die grundverhältnisse, II übergabe und gewer, III das unvollkommne eigenthum abhandeln.

I. *Grundverhältnisse.*

1. *Vertheilung.*

Um auf die eintheilung der felder und äcker zu gelangen, muß wieder von der des landes überhaupt (gawimez gl. Jun. 219.) ausgegangen werden. ein germanisches centesimalsystem, das auch in andern rücksichten waltete (bei wahl der krieger und der gefährten des princeps: *centeni* ex singulis pagis sunt; centeni singulis ex plebe comites, consilium simul et auctoritas adsunt. Tac. cap. 6. 12), läßt sich hier erkennen. Das gebiet der Semnonen zerfiel in hundert bezirke, welche Tacitus pagi nennt: centum pagis habitant (codd. habitantur). Germ. 39. diese pagi könnten nun das sein, was wir in alam. urk. *huntari* genannt finden, und zwar deutlich als unterabtheilung größerer landschaften, nämlich der *gaue*, zu latein heißen sie bald pagi, bald pagelli, einigemal centenae und marchae: in pago Haltenhuntari Neug. 107 (a. 789); in pago Munterihes huntere. id. 585 (a. 889); in pago Turgaugensi, quod tamen specialiter dicitur Waldhramnis huntari. id. 318 (a. 847); in pagello Suercenhuntare. id. 356 (a. 854); in pagello Goldineshuntare. ibid.; in pago Albunespâra, in centena Ruadoltes huntre. id. 283 (a. 838); infra marcha illa, quae vocatur Muntharihes huntari. id. 118 (a. 792). Immer steht der gen. sg. eines eigennamens voraus, welcher den vornehmsten besitzer oder den ersten anbauer *), vielleicht den gravio, judex des huntari (centenarius) anzeigt. **) Wie verhalten sich huntari und marcha? in dem letzten beleg scheinen sie gleichbedeutig, allein

*) etwa wie beim röm. fundus? Niebuhr 2, 392 393; aber es ist noch ununtersucht, ob die deutschen namen veränderlich waren oder lange dauerten.

**) vgl. den ausdruck *ministerium* Frumaldi, Karamanni comitis etc. Neug. nr. 191. (a. 817.); der centenarius heißt selbst *hunteri* T. 201, 1 (goth. hundafaþs.)

vor marcha steht gewöhnlich der gen. sg. eines ortes oder gen. pl. der ortsbewohner (oben s. 496), marcha wäre also mehr die örtliche, dauernde benennung, huntari mehr administrative, vorübergehende *)? Passender wird aber huntari anders gedeutet und nicht für den hundertsten theil des ganzen, sondern selbst für ein ganzes, welches hundert villae oder praedia in sich begriff, genommen. Hierzu stimmen das altn. hundari und ags. hundred. *Hundari* war nach Verelius 128[a], ett härat, som bestod af hundrade hemman, nach Ihre 1, 821. 930 dicebatur, quia centum villas continebat. der name findet sich meines wißens nur im upländ. gesetz und nach diesem (kong. 10.) zerfällt es in *fiardhungar* und *åttungar* (viertel und achtel), folglich bestand das viertel aus 25, das achtel aus 12½ villis. **) da nun ein gewerter eigenthümer wiederum mindestens ⅛ des åttungs besitzen sollte (oben s. 506), hätte das $\frac{1}{64}$ des ganzen betragen, was sich mit den hunderteln nicht recht verträgt, vielleicht auch nur gothländisch, nicht schwedisch war. Der gothländ. åttung wurde in *tolftungar* (zwölftel) zerlegt (Stjernhook p. 262), acht åttungar würden 96 zwölftel bilden, d. h. eben so viel, als ohne den bruch die zwölf villae des åttungs ergäben. das verhältnis des hundari zum herad ist noch unermittelt, Ihre hält beide für gleichviel, doch mag herad dem hochd. gau entsprechen. Den Angelsachsen hieß der unserm gau vergleichbare bezirk eine *scire* (engl. shire), was kirchliche anordnung verräth ***), *hundred* bildete wieder die unterabtheilung, dergestalt, daß es zehn zehntel, jedes einzelne zehntel (*teoðing*) zehn tûnas, d. i. villen

*) ein chuningeshuntari nicht bloß im Rheingau (kuniges-huntra, kunigesundra), auch in Westphalen: dat konigsondern (oben s. 512), welches Haltaus 1697 ganz anders nimmt.

**) Upland selbst bildet (nach kongab. 1) drei *folkland:* 1. tiundaland (zehntland) 2. attundaland (achtland) 3. fiadhrundaland (viertland, von fiadhur, fiädhur, altschwed. vier). Nach Olafs helga saga cap. 76. zerfällt Sviþiod überhaupt in fünf landschaften: 1. sudrmannaland, 2. fiadhrundaland = Vestmannaland, 3. tiundaland = Upland, 4. attundaland, 5. fialand.

***) eine bestätigung des auch im innern Deutschland unzweifelhaften zusammenhangs der gemeintheilung mit der kirchlichen. *scire* negotium, procuratio, in solchem sinn auch provincia, parochia (wie noch jetzt franz. *cure* pfarrei); ahd. *scira*, vgl. gl. ker. 25. scira habat, procurat (Diut. 1, 148 fehlerhaft scerco habet), scirono negotiorum. ibid. 279.

in ſich vereinigte. Wie alſo das agſ. hundred hundert tûnas, das altn. hundari hundert praedia, ſo enthielt höchſt wahrſcheinlich auch das alam. oder ahd. huntari hundert weiler (*wîlari*). der gau aber begriff mehrere huntari, die ſcire mehrere hundredu, in unbeſtimmter anzahl. Zugleich hieß das agſ. zehntel *tûnſcipe*, ſein rector *tûngerêfa*, villicus, der vorſteher des hundreds *hundredesealdor*; beide ſind offenbar der *tunginus* und *centenarius* der lex ſal. (46, 1. 49, 1. 53, 2.), es muß demnach auch der altfränk. ausdruck für villa, praedium tûn gelautet haben und er war ein ſehr paſſender.

Tûn (engl. town) iſt das ahd. *zûn*, nhd. zaun, und bezeichnet ein durch weidengeflecht eingehegtes, gefriedigtes grundſtück, praedium, villa; grade wie das altn. *gardr* zugleich ſepimentum und praedium urbanum. *) Im altn. hat *tûn* die bedeutung von pratum und oppidum; ahd. mundarten bieten *zûn* nur für das einfriedigende, nicht für das eingefriedigte dar, letzteren begriff drücken ſie aus durch *wîlari* (villare), *heim*, *hûſir*, *dorf*, *ſtat* u. a. wörter, welche ſämmtlich von *bewohnten* grundſtücken und angehäuften wohnungen zu verſtehen ſind, ſo wie villa und town zuletzt auch in die heutige bedeutung von ſtadt übergiengen.

Abgezogener ſcheint die benennung *ſors* für praedium, territorium, d. h. urſprünglich der durch loß ermittelte theil eines grundſtücks. lex Burg. 84, 1. Viſig. X, 1, 14. 2, 1. VIII. 5, 5; das goth. wort wäre *hluts* (altn. hlutr), und es iſt auch in bairiſchen urk. zu treffen: territorium, quod vulgo dicitur Einanhluz (l. dicunt einan *hluz*.) Meichelb. nr. 311; de pratis unum quod dicimus *luz*. id. nr. 493 (a. 826); unum *luzzum*. id. nr. 500; unum *hluzzum*. id. nr. 508. ob es von *beſtimmter* größe war? kaum, da lat. diplome jener zeit den ausdruck *ſors* überhaupt für antheil und beſitzthum gebrauchen, gleichbedeutend mit *portio*. Neug. nr. 130. 155 (a. 797. 805.)

Geregeltes, wiewohl ſchwankend geregeltes landmaß zeigen *huoba* und *manſus* an, welche beide meiſtentheils zuſammenfallen, daher auch manſus durch huoba gloſſiert (florent. 989[a] Lindenbr. 997[b]) und noch das

*) curtem cingere. lex bajuv. 11. 6, 2. ſortem concludere. Viſigoth. VIII. 5, 5. curtem tunimo (f. tunino) munire, intercludere. Bruns beitr. 69. 71. 72. 74; in Bunahu talem ſeptum, qualem bi habuimus. tr. fuld. 2, 79.

hufe des Sſp. vom lat. überſetzer ſtets durch manſus gegeben wird. Die entſprechendſte lat. benennung wäre *fundus*.

Huopa, altſächſ. *hôva*, mhd. huobe, nhd. hufe (ſ. hube) bedeutet ein gemeſſnes und gehegtes landſtück; es mangelt der agſ. und altn. mundart, ſeine abkunft iſt dunkel. *) alamanniſche urk. des 7. 8. 9. jh. (zuerſt bei Neug. nr. 4. a. 680) geben hoba d. i. *hôba*, die trad. fuld. *huoba*, das ſtrengahd. *huopa* erhellt aus einer wiener gl. huopa (manſus) Denis I. 1, 147 und aus widam huopo (domum primitiae) monſ. 373. **) Gemeſſen ſein muſs die hube, denn es heiſst hobam *plenam* Neug. nr. 554 (a. 885); hobas III *pleniter emenſas*. ib. nr. 394 (a. 861) und unam hobam *pleniter emenſam*. ib. nr. 485 (a. 875). Beſtimmungen beigefügt ſind in folgenden ſtellen: hobam 1. hoc eſt XL jugera. Neug. 646 (a. 904); unam hobam et XIX jugera. id. 530 (a. 882); una hoba, quod eſt XXX jugera terrae aratoriae. tr. fuld. 2, 14 (Schann. nr. 61. a. 779); ad unamquamque huobam XXX jugera. tr. fuld. Schann. nr. 580; alſo in Alamannien 40, in Buchonien 30 jugera; die volle hube betrug im Rheingau, Lahngau, Lobdengau 30 morgen, anderwärts anders. Bodm. 726. 728. Übrigens konnte ſie in der flur und in wald liegen: duas hobas, unam in campis, alteram in ſilvis. tr. fuld. 2, 83; meiſt war es ackerland: hobas tres de arativa terra. Neug. 84 (a. 783) und von einem colon bewohntes: hobam, quam Perehtinc incolebat. Neug. 554 (a. 885) una hoba cum ſervo in ea ſedente. id. 557 (a. 885.) trado ſervum meum cum hoba ſua. id. 150 (a. 805) Richolſum cum hoba ſua. id. 70 (a. 778) ſervum unum cum ſua hoba. tr. fuld. 2, 133; zuweilen wird die *area* domus ***) oder die *arealis* von der hube unterſchieden: unam arialem cum ſua ſtructura et ad illam pertinentem hobam. tr. fuld. 1, 23. duas huobas et tres ariales. 1, 26. duas hobas et unam aria-

*) ans goth. hôha (aratrum) darf nicht gedacht werden, dies würde ahd. huoho lauten, woven wirklich huohili (aratiunculas) monſ. 329 Doc. 220a herſtammt; eher verwandt ſcheint das altn. hôf, modus.

**) einmal findet ſich *hobones* Neug. 496 (a. 876) und *hobunnae* (coloniae) tr. fuld. 2, 26 (Schann. nr. 98) 2, 27 (Schann. nr. 78) wofür 1, 13 (Schann. nr. 177) *haftunnae* geleſen wird.

***) *hovaſtat*, area, curtis von hof (domus, aula), wörtlich mit huoba gar nicht verwandt.

lem. 1, 31. Saßen unfreie auf der hube, so hieß sie *huoba servilis* (?scalches huoba): duas hobas serviles. tr. fuld. 2, 79; duas huobas servi. ib. 2, 73 hobones serviles V. Neug. 496 (a. 876.) es konnten aber auch freie sein und beide führen den namen *hubarii*, *hübner*. Ererbtes land wurde bis in neuere zeit *althubiges* (altgemeßenes) genannt, vgl. oben s. 185. 186. *)

Mansus hat sich aus dem fränkischen reich in das übrige Deutschland und durch das ganze mittelalter verbreitet; doch finde ich es nur unter den Carolingern und in den capitularien, nicht in den älteren gesetzen. **) Bei Neugart zuerst nr. 52 (a. 773) und auch da stehet es zufällig, die echtalam. diplome gebrauchen hoba, die königlichen mansus, namentlich nr. 191 (a. 817.). mit größter wahrscheinlichkeit wird es von *manere* geleitet, da die coloni auf dem grundstück zu wohnen pflegten; die französ. provinzialmundarten haben es in *mas*, *mes*, *meis*, *meix* verwandelt (Roquef. 2, 149[b] 164[a]) gerade wie aus mansio meson, maison gebildet †); so ist auch das franz. maisnil, mesnil, mênil aus mansionile, mansile. ††) Die mansi sind, gleich den huben, gemeßnes land, über die abweichungen des maßes vgl. Ducange 4, 436 und Huydecoper l. c. pag. 495; es gab *integri* und *dimidii*; gleich den huben begreifen sie zuweilen haus und hof, zuweilen werden sie der curtis oder area entgegengestellt. In der regel hatte jeder mansus seinen besitzer (*mansuarius*, oben s. 317.), man sehe die beigefügten genitive in den dipl. bei Neug. nr. 191., die bebauten hießen *vestiti*, *culti*, die ungebaut liegenden (aber doch schon vermeßenen und vertheilten) *absi* †††),

*) wie in Ostg. bygd. 28. *höga byr* oc *hedno byr*; Vestg. bygn. 6. hoga byr oc af hedna bygdr, d. i. fundus tantae vetustatis ut jam tumulorum aetate et in gentilismo sint culti.

**) form. Marc. 1, 22 mansoarii; 2, 36. mansum, mansellum.

†) Huydecoper op Melis Stoke 2, 590-613 verschwendet gelehrsamkeit um darzuthun, daß der name nicht aus dem particip von manere, sondern aus dem von metiri gebildet sei, mansus für mensus stehe.

††) zu welcher zeit verschwindet die benennung mansus in Deutschland? sie findet sich noch häufig in dem registr. feudorum osnabr. von 1350 bis 1361 (bei Lodtmann acta osn. 1, 161 ff.)

†††) Ducange 1, 66: vineas cultas et incultas *seu absas*; mansos duos *penitus absos* et omni cultura destitutos, pascuis solum-

nudi, inculti; letzterer war weit die geringste zahl, ein breviarium (Bruns beitr. p. 65) rechnet auf 1427 vestitos 80 absos. Beide konnten nach dem stand ihrer besitzer entw. *ingenuiles* oder *serviles* sein. In Deutschland abgefaßte urk. nehmen nicht selten mansus für den bewohnten theil des grundstücks (für area, curtis), und setzen ihm die dazu gehörige hube, als ackerland gegenüber: VIII mansos et hobas ad ipsos pertinentes. cod.

modo animalium aptos; territorium, quod nunc jacet *absum;* destructum et sicut dicitur *absatum;* absare heißt also mettre en friche, brach liegen laßen. der *absarius* hatte von dem ihm verliehenen land eben so wohl zins und heerschilling zu entrichten, als der mansuarius vestitus, nur geringeren: mansionarius 5 sol., absarius 30 den., bunatarius 15 suppleant. (const. Caroli crassi? de feudis); er nutzte das grundstück wahrscheinlich zur viehweide. Aus absens oder gar absum, dem praes. von abesse, kann dieser romanische ausdruck nicht erklärt werden; ich habe ans franz. àbas (herunter) ital. abbasso, span. abaxo, port. abaixo und an die verba abaisser (altfr. abassir) abaxar, abaixar gedacht, absus für abasus wäre ein im bau heruntergekommnes, verfallenes grundstück, nämlich man findet auch in alten glossen, bei voller und verkürzter form, abasa, absa, abaso, aboso, abso, abbaso für domus infirma, mit der unwahrscheinlichen deutung: quasi sine base. Ducange 1, 12. 32. Indessen müste erst ein mansus abasus ausdrücklich nachgewiesen werden. — Eichhorn zeitschr. 1, 152 hatte *vestiti* für die mit einzelnen personen besetzten, *absi* für die nicht besetzten genommen. allein besitzer und inhaber kommen beim absus, wie beim vestitus vor, was schon der name absarius zeigt und die unterscheidung in servilis und ingenuilis, nachdem sein besitzer unfrei oder frei war. Späterhin wurde rechtsg. §. 84ᵇ das wesen des absus nicht in die abgehende cultur, sondern in die art der verleihung gesetzt: *vestiti* seien die nach hofrecht besetzten, *absi* die auf lebenszeit, pachtweise oder selbst widerruflich verliehenen. Beweise für diese ansicht kenne ich nicht. eine glosse des Caesarius zum regist. prumiense, bei Honth. 662ᵇ sagt: mansi absi sunt, qui non habent cultores, sed dominus eos habet in sua potestate, qui vulgariter appellantur *wroinde;* dieses wroinde wird auch 666ᵃ hinter absa eingeklammert und daß der glossator frongüter, herrngüter meint, bestätigt 673ᵃ: si autem ipsi ista et alia jura non fideliter peregerint, abbas feoda eorum debet *absare* id est *vronen*, nämlich einziehen, zu sich nehmen. allein dies widerspricht dem, was ich vorhin ausgeführt habe, eingezogne ländereien konnten in gutem bau stehen; wahrscheinlich verstand Caesarius, im jahr 1222, das alte wort nicht mehr. Merkwürdig heißt es im regist. von Prüm selbst 680ᵃ: *absi homines* (?heruntergekommne leute) ex nostra familia, qui infra potestatem nostram *sine mansis* sunt, und darauf auch, mit gleicher schilderung, *absae feminae.* die absi homines können keine absarii sein, denn diese haben einen mansus absus, jene sind ohne mansen.

laurestiam. 1, 312; mansum habentem hobas tres. ib. 1, 68; V. hobas cum V mansis. Schannat nr. 580.

Das ganze fränkische reich war im neunten jh. nach mansen eingetheilt, denn bei erhebung öffentlicher *auflagen* dienten sie zur richtschnur *) und zwar dergestalt, dass vom mansus ingenuilis mehr, vom servilis weniger genommen wurde, grundherr und mansuarius aber die last zu gleichen theilen trugen. ann. Hincmari remens. ad a. 866 (Pertz 1, 471): indicta per regnum suum conlatione ad exsolvendum tributum de unoquoque manso ingenuili exiguntur sex denarii, de servili tres; iid. ad a. 877 (Pertz 501): scilicet de mansis indominicatis solidus unus, de unoquoque manso ingenuili quatuor denarii de censu dominico et quatuor de facultate mansuarii, de manso vero servili duo denarii de censu dominico et duo de facultate mansuarii. Noch eine stelle in diesen annalen bestätigt auch das centesimalsystem: de *centum mansis* unum haistaldum et de *mille mansis* unum carrum cum duobus bobus . . . ad Pistas mitti praecepit. ad a. 866 (Pertz 481).

Gleichbedeutig mit mansus wird in fränk. urkunden bisweilen auch *factus* (d. i. constructus, dispositus) gebraucht, z. b. im polypticus fossatensis col. 1389. factos id est mansos; belege mehr liefert Ducange 3, 299 und 301. In andern gegenden waren sicher noch andere namen der feldvertheilung im schwang, z. b. *captura* oder *bisanc:* pisanc (septum) gl. Jun. 183; unum ambitum, quem nos bisanc appellamus. tr. fuld. 1, 33; dimidiam partem unius capturae. ib. 1, 34; partem capturae meae. ib. 1, 72; *scôpoza*, später *schuppisse*. Arx S. Gallen 1, 156; auch *colonia:* novem trado colonias integras, hoc sunt hobunnae. ib. 2, 27; *colonia vestita* cum mancipiis. Meichelb. nr. 142, was einerlei sein wird mit huoba vestita. der deutsche ausdruck lautete wohl *giuopida*, guopida (gl. monf. 368. Doc. 217[a]), denn uopan ist colere. man müste die masse wissen.

Die agf. benennung *hýd* oder *hýde* (wenn diese genauere schreibung richtig ist, denn bei Beda finde ich fast nur den gen. pl. hida; das engl. *hide* entscheidet nicht) bedeutet *haut* und scheint sich ursprünglich auf

*) das gesamteigenthum der waldungen blieb bei solchen anlässen unbelastet, so wie auch die gewöhnlichen zehnten nur das ackerland trafen.

landmeßung mit riemen bezogen zu haben (oben s. 90. 91.), so viel landes, als mit einer haut riemen gemeßen wird; späterhin ein pflug landes, vierzig morgen.

Altn. bedeutet *ból* praedium, villa und Andr. Sun. 4, 1 vergleicht es ausdrücklich dem mansus: funiculi dimensione tota villa in aequales redigitur portiones, quas materna lingua vulgariter *boel* appellant et nos in latino sermone *mansos* possumus appellare, earum fundis inter se praediisque inter se fundis ipsis adjacentibus adaequandis. Nächstdem heißt altn. *tópt*, dän. toft, schwed. tomt, tompt was in unsern urkunden area, ahd. hovastat, nämlich der fundus, worauf die wohnung steht und die altschwed. gesetze stellen die regel auf: *tompt är ackers* (tegs) *modhir*, area mater est agri, d. i. nach der theilung des tomt richtet sich die des ackerlands. Verelius 253[b] 257[a] Ihre 2, 922. vgl. Falck jül. ges. p. 82. *tegr* (Suderm. bygn. 11) ist das altn. *teigr* (arvum, tractus terrae.)

2. *Ausmeßung.*

Nach aufhebung der alten *hamarskipt* wurde im Norden *solskipt* (fem.) oder solskipti (neutr.) gehandhabt, wovon nur in den schwed. und dän. gesetzen die rede ist, nicht in den norwegischisländischen. *Solskipt* (Upl. vidherb. 1. landsl. bygn. 6.) erklärt Verelius 239[a]: agri secundum solis et coeli regiones collocati divisio, ut fundus ad meridiem situs meridionales, ad septentrionem collocatus septentrionales portiones habeat ac sic in reliquis; Ihre 2, 696: terminus legalis, respiciens illam veterum sanctionem, ut in villa, ubi plures sunt coloni, illi qui versus orientem aedes suas habent, etiam orientales plagas inter dividendum fundum nanciscantur, quique versus occidentem occidentales. *soldragen* by (Dalal. bygn. 24) wird eine auf solche weise abgetheilte villa genannt. nu är by til iamföris kumin ok til rättri *solskipt*, tha är tompt ackers modhir, tha skal aker äpte tompt läggiä ok ändakarli gödhning givä, siät fran fughla ren, tu fran gangu ren ok thry fran allmanna vägh, sum ligger mällän kirkiu ok kiöpunga . . aker a ängi tilsighia, ängtegher skogteghi, skogtegher rörteghi, rörtegher a vatn a varpum skipta. thär sum äi gita stena lighat, sva at sea ma, skili thär stang ällä stokker rörtegha sunder. Upl. vidherb. 7. d. h. ist ein land zur gleichstellung und rechten sonntheilung gelangt, so ist das wohngrundstück (tompt) des ackers mutter, da wird

der acker nach dem tompt abgetheilt und dem angrenzer (ändakarl, anterminus) vergütung gegeben, einen fuß vom vogelrein, zwei fuß vom gangrein und drei vom heerweg, der zwischen kirche und markt liegt. der acker bestimmt den wiestheil, der wiestheil den waldtheil, der waldtheil den rohrtheil, der rohrtheil scheidet das waßer nach den netzen, da wo steine nicht so liegen können, daß man sie sieht, soll stock oder stange den rohrtheil theilen. Fast gleichlautend Vestmannal. bygn. 14. Landslag bygn. 6.; fugla rên ist der schmalste rand am feld, worauf sich die vögel setzen, gangurên der fußpfad. Auch das jütische gesetz 1, 55 (von *solskift*) spricht den grundsatz aus, daß nach dem toft alles übrige feld acker und wiese getheilt werden soll. Im innern Deutschland scheinen alle grundsätze der alten landtheilung nach sonne und himmelsgegend verloren. Erwäge ich aber den zusammenhang der *solskipt* mit der altrömischen *limitation* *), so blicken dennoch einzelne spuren durch, die richtung *gegen morgen* bei dem sonnenlehn (s. 254), bei der einweihung des herzogs (s. 254) und, wie das sechste buch zeigen soll, die einrichtung der gerichtsplätze. **)

Werkzeuge zur theilung waren *seil* (rieme) und *stange*. jenes heißt altn. *reip*, altschwed. *rêp* (reif), repa iord. Vestg. til reps sik biuda. Ostg. bygd. 1. vgl. Jüt. 1, 39; altn. *âlburdr* (seilführung) von âl (lorum) und *taumburdr*. nach Gulaþ. p. 286. 287 wird das land mit *scapt* und *âlburdr* getheilt. fünfellenlanger stangen gedenkt Ostg. bygd. 2, 1: taka *fämalna stang* ok leggia tvar a attung.

*) *decumanus* appellatur limes, qui fit *ab ortu solis ad occasum*, alter ex transverso currens appellatur *cardo*. Festus. eigentlich lag der cardo als hauptlinie zu grund, die von dem decumanus durchschnitten wurde. Niebuhr 2, 386. Der augur schaute bei der feldmeßung nach den himmelsgegenden, wie bei der inauguration des königs und consuls. Niebuhr 2, 384. 385. Die limitation und agrimensur als gegensatz zur arcifinalität des gemeinlandes vergleicht sich überraschend unserer sonntheilung im gegensatz zu dem hammerwurf der marken.

**) vielleicht die theilung des kampfplatzes *bei duellen* nach der sonne. Ssp. 1763: die *sunnen* sal man in gelike delen, alse irst to samene gat; schwäb. landr. 386, 18: die *sunnen* sol man in gelich tailen, als sie erst zesamen gant; poema del Cid. 3623: sorteabanles el *campo*, ya les partien el *sol*; vechten zwischen zwo sunnenschinen. cod. pal. 132.

Des *funiculus* hereditatis, wonach die Vandalen grundstücke theilten, ist s. 479 meldung gethan. Der langob. könig Liutprand, berichtet das chron. novaliciense 3, 1, soll so lange füße gehabt haben, daß sie das maß eines ellenbogens erreichten; nach seinem *fuß*, dessen vierzehn auf *stange* oder *seil* eine *tabula* (ruthe) ausmachten, maßen die Langobarden ihre äcker. meßseile aus ahd. urkunden habe ich mir nicht angemerkt, sie reden von *ruthen* und *stangen:* tres virgas hovasteti. tr. fuld. 2, 80; terra ad *perticam* mensurata. Neug. 106 (a. 788); was bedeutet de pratis duodecim *worpa?* bei Meichelb. nr. 295.

Höchst eigenthümlich ist die altwallische weise land zu meßen, die man bei Probert p. 177. 187. 241 nachlesen kann; sie geht aus von der größe des gerstenkorns (oben s. 103.) *)

3. *Grenze.* war die größe eines landes, entw. durch außerordentliche mittel oder durch gewöhnliche meßung bestimmt, so muste sie *bezeichnet* und für die fortdauer gesichert werden. Wo die grenze *endete* u. *wendete* **) wurde das zeichen gesetzt. Scheide zwischen völkern machten selten *flüße*, gewöhnlich *waldung* oder hohes *gebirge.* beispiel eines flußes nehme ich aus der Edda:

> Ifing heitir â, er deilir með iötna sonom
> grund oc með goðom;
> opin renna hon scal um aldrdaga,
> verðrat îs â â. Sæm. 33ª

*) hält man einrichtungen, formeln und ausdrücke der römischen *agrimensoren* zu unsern deutschen, so ergibt sich ähnlichkeit, obgleich noch niemals für die sache gesammelt worden ist, viele begriffe und wörter entstellt und verdunkelt sind. die röm. meßer wandten z. b. auf die gestalt der berge die des menschlichen oder thierischen leibs an, daher vertex, caput, supercilium, collum, jugum, dorsum, sura, pes und andere mehr von beiden gelten; ebenso sagen wir noch heute gipfel, rücken, fuß des bergs, fuß des marksteins. das möchte nachgeahmt scheinen, aber im altn. findet sich auch fialls brûn, fialls öxl, fialls bak, fialls nes; ahd. hnol, hnollo (vertex), mehrere berge heißen horn, elnboge, rück (hundsrück, katzenelnbogen) und die gleichstellung der berge mit riesen ist in der deutschen fabel wenigstens eben so eigenthümlich begründet, als in der griechischen. Andere benennungen werden von haus und hausgeräth entlehnt, z. b. bergstuhl, schwelle (Stalder 1, 315. trüschhübel) scamnum. vgl. die formeln s. 36. 84.

**) technische ausdrücke für das grenzrecht; man sagte auch *keren* und *wenden* und *stoßen.*

nie gefriert er, die trennung zwifchen beiden völkern dauert beftändig fort. Ein großer wald, Eyðafkôgr, fonderte Vermaland ab von Gautland. Har. hârf. cap. 15; filva, quae Polonos et Ungaros fejungit. Otto frifing. 7, 21; ein fels am Rheinftrom Burgund und Rhätien. Gaue u. kleinere bezirke wurden fchon öfter durch flüße und bäche *), noch häufiger durch wälder gefchieden; privatgrundftücke muften, wo nicht waßer, wald oder ein landweg zu hülfe kam, durch zäune, hügel, graben, furchen, pfäle, fteine begrenzt werden. Die auserfehenen felfen, fteine und bäume erhielten eingehaune oder eingefchnittne zeichen, auf ahd. *mahal*, *hlâh*, vielleicht auch *marcha* genannt. In Rothars gefetzen 242. 243. 244. 245 *theclatura* und *finaida*, jenes fcheint taliatura (einfchnitt) dieses fignata, fignatura **); et deinde per ipfa via decurrentes per arbores *teclatas* habentes literas omega. charta Defiderii regis in bullario cafinenfi 2, 14. In der lex Vifig. X. 3, 3 (vgl. VIII. 6, 1) und daraus lex Bajuv. XI. 3, 2: figna vel notae in arboribus, quas *decurias* (das zeichen X) vocant; *evidentia figna* (fva *at fia ma*. Upl. vidherb. 7.) in arboribus, montibus, fluminibus. lex Bajuv. 11, 5.

Grenzfteine. lex Vifig. X. 3: *aggeres* ***) terrae five *arcas*, quas propter fines fundorum antiquitus apparuerit fuiffe conftructas atque congeftas, *lapides* etiam, quos propter indicia terminorum *notis evidentibus* conftiterit effe defixos. eine urk. von 1185 bei Neug. nr. 866 enthält folgende merkwürdige ftelle: inde ad Rhenum, ubi in vertice rupis *fimilitudo lunae*, juffu Dagoberti regis ipfo praefente fculpta cernitur, ad difcernendos terminos Burgundiae et curienfis Rhetiae. Bei dem altfchwed. *ra oc rör* war es hauptfächlich an der zahl der fteine gelegen; die deutlichfte ftelle ift Upl. vidherb. 18: thät är *rör*, fum fäm ftenar äru, fiurir utan oc ein i midhiu. fiuri ftenar ok thrir ftenar mughu *rör* heta. äi mughu färi ftena bolftadha fkiäl heta. fäm ftena fkulu i hvarium

*) Hafslækr (ein bach) rêd Þar landamerkum at fornu fari. Egilsfaga p. 711. 736.

**) fo fcheinbar ähnlich das ahd. *fneida* ift, und gerade bei grenzen vorkommt. trad. fuld. 2, 9.

***) in Schlefien: *koppitzen* aufwerfen und die grenze beftätigen. Schweinichen 3, 179. *kupfen* 3, 237. vom poln. kopiec, böhm. kopec, hügel. auf deutfch heißt ein folcher hügel *rein*.

tompta *ra* liggia. i farvägx *ra* mughu thre stena liggia, sva ok i urfiälds ra. i akra skiptum ok tegha thär ma tve stena *ra* kalla. staka ok sten ma *ra* kalla. ben ok sten ma *ra* kalla. enum steni gifs ängin vitzord. hieraus ergibt sich: *ein* bloßer stein hat keine beweiskraft, doch *pfahl und stein* oder *bein und stein* heißen ra, *zwei steine* ebenfalls; ein fahrweg und ein urfiäld fordern *drei steine*; jeder winkel des tompt *fünf steine*. *fünf steine* so gestellt, daß einer in der mitte, vier außen um ihn herum liegen, heißen rör, auch *vier* und *drei steine*. *ra* ist das altn. râ, schwed. dän. vrå, *winkel* *), soll aber nach Ihre auch pfal bedeuten; *rör* erklärt er stein, röra steinigen, verwandt scheint das altn. reira (oder reyra?) bei Biörn ligare, vincire. Auf Island und in Norwegen werden die grenzsteine *lírittar* genannt, nach Biörn: bodones, lapides sacri, *tres lapides*, limitum indices; andere schreiben lýrittar, lærittar, es werden sehr verschiedene herleitungen gegeben, deren keine befriedigt. merkwürdig ist, daß ein von drei männern abgelegter eid bei dem isländ. gericht lýrittar eiðr hieß, ihr zeugnis bewies gleich den drei marksteinen (Arnesen p. 258-260.); *marksteina* scal þar nidr setia oc grafa, sem menn verda âsâttir, oc leggia îhiâ *þria steina* oc ero þeir kalladir *lyrittar*. Gulaþ. p. 286. **) Auch im innern Deutschland herrscht die *dreizahl* der grenzsteine vor, eine urk. bei Kindl. 3, 639 gedenkt der *drei steine* beieinander; das Winterbacher und Plüdershauser untergangsrecht (Fischer erbf. 2, 261. 274) hat vier oder fünf: wann wir *ein stein* setzen, hawen wir ein *creutz* daran und *legen vier steine darzue* zue ainer zeugnus und *verschlagen* die stein, das sie sich wider zusammen schicken und wann zwen nachburen *ein* stein setzen wöllen zwischen zwen stein, setzen wir inen auch ein stein, das ist unser brauch. Rugian. 156 stehet: under den *scheidelstein* gehören kohlen, glas u. *gesammelte steine*; und im Monjoier w.: weiter wird gefragt, es ist ein fenn (moor) gelegen zwischen m. gn. h. und den herrn von Burgonie, geheißen das *markvenn*, in demselben venn soll man finden (einen) *reinen*

*) steine in den winkeln der limites. Niebuhr 2, 383.

**) eine variante fügt hinter þria noch *aðra* (alias), wonach die lyrittar die den marksteinen *zugelegten* steine wären.

u. *genägelten ſtein.* Eine gehörig beſtellte grenze heißt: *verſteinet* u. *vermalet.*

Grenzbäume. es wurden *kreuze* eingehauen *) und *nägel* eingeſchlagen, inciſiones factae in arboribus, clavi fixi. Ducange ſ. v. arbor und crux. Haltaus 213. 214, gewöhnlich auch *ſteine* daneben geſetzt. in vallem, ubi *cruces in arbore* et lapides ſubtus infigere juſſimus, *clavos* in arboribus figere. Bouquet tom. 4. nr. 4 (a. 528); ubi in duabus arboribus *evidentia ſigna* monſtrantur. Ried nr. 26 (a. 830). Die inciſion hieß ahd. *lah*, welches genauer zu ſchreiben ſein wird *hlâh* **), eine laureshamer urk. von 770 (bei Eccard Fr. or. 1, 610) beſagt: terram et ſilvam, quae eſt in illa marcha de Birſtat, ſeu in eo fine, de eccleſia ſancti Nazarii ad partem meridianam inter partem ſancti Petri per Agilolſum et ſuos conſortes *pro ſigno inciſa*; et inde ad partem orientalem usque in fluvium dictum Wisgoz, ubi marcha de Baſinheim conjungit, et de ipſo rubero (robore) ad partem aquilonis, ſicut ipſa *inciſio arborum* in ipſa die facta fuit, quae vulgo *lachus* appellatur ſive *diviſio*; et ſic ad illam ligneam crucem, quae eſt poſita juxta illam viam, quae venit de Birſtat et inde ad partem aquilonis (? occidentis), ſicut illa *inciſio arborum* ſive *lachus* in ipſa die facta fuit, usque ad illum monticulum, usque in dictum Wisgoz, ubi marcha de Baſinheim conjungit; quicquid intra illam *inciſionem arborum* ſeu *lachum* ſive diviſionem usque ad marcham de Baſinheim de dote Angilae vel de qualibet parte Cancoris ibidem videbatur eſſe portio ſive poſſeſſio vel dominatio. In einer andern grenzbeſchreibung trad. fuld. 2, 49: et ſic per noſtra ſigna, id eſt *laha.* ***) Die langobardiſchen theclaturae ſind an

*) eingehauene *wolfsangel* in einer urk. von 1557 bei Haltaus 1300; gehörte ſie ins wappen der herrſchaft? oder erinnert ſie an die *wolfsklauen*, *bärenklauen* auf grenzſteinen? (agrimenſores ed. Rigaltius p. 315. 316.)

**) â folgere ich aus dem ſpäteren o, *hl* aus dem weſtphäl. *hlac*, in dem Hlacbergon der freckenhorſter urkunde. unſer leck (für lech) rimoſus, ſpaltig, riſſig und lechzen, vor dürre riſſe bekommen, erklären ſich ſo leichter, als auf dem gramm. 2, 27 nr. 300 verſuchten wege.

***) die ſpäteren formen lochbaum, lochſtein, lochen (incidere) bei Oberlin; loch (foramen) iſt gar nicht verwandt. Dahl Lorſch p. 86 hat: bi den alten undergengen, *glachen* u. markſteinen bleiben.

bäumen im wald angebracht; nach der lex Visig. X. 3, 3: si haec signa (aggeres, arcae, lapides) defuerint, tunc in *arboribus* notas quas *decurias* *) vocant convenit observari, sed illas, quae antiquitus probantur *incisae*. Man wählte *eichen, buchen, tannen*: in pago Salagewe et in marcu Salagewono partem capturae meae de illis arboribus, quae nuncupantur *lahbouma*. tr. fuld. 1, 72; usque ad arborem *lachbuocha* dictam. Freher orig. pal. 1 app. p. 43; mark (signum) das geslagen ist in die *tanne* under dem stein. MB. 1, 440 (a. 1341); die *heistere* ist gehowen mit eim *krütze*. Kindl. 3, 682 (a. 1537); ind vort van eime steine to dem andern ind van eime *malbome* to dem andern, wente up dat hogeste an de *boken*, dar steit de rechte hovetstein ind dar steit *kruce* an die *boken* ind *berken* gehowen. Kindl. 3, 639. 640 (sec. 15); termini et fines per lapides terrae infixos ac signa videlicet *crucem* et cervi cornu (wappen der grafen von Reinstein) arboribus insculpta. Delius Elbingerode p. 16. 23 (a. 1483); an den *baum* zeichen und unter den graben gesetzte steine. Rugian. 156. Außer *lachbaum*, lochbaum gelten die benennungen *mahlbaum* (malbom. Haltaus 1299. 1300. Ssp. 2, 50. Ölrichs rig. recht p. 82. Delius Elbingerode p. 25. 26. 31.) *scheidelbaum* und in Niederdeutschland *snaatbom*, nach dem brem. wb. 4, 891 von snaat für snede, schneide, schnitt (vgl. heemsnaat oben s. 500).

Die legung der grenzzeichen geschah *feierlich*, zumal wenn sie für ganze örter, marken und gaue eintrat, in gegenwart des volks und beiderseitiger nachbarn. *kinder* wurden zugezogen und in die *ohren gepfetzt* (s. 144) oder erhielten *maulschellen*, damit ihnen zeitlebens die erinnerung des vorgangs eingeprägt bliebe. in manchen gemeinden war der gebrauch, knaben auf die neugesetzten steine zu *stauchen*. Mone bad. arch. 1, 272. Jährlich oder von zeit zu zeit wurden die marken begangen, besichtigt und erneuert. Die grenzlegung und begehung heißt in den alten urkunden *circumducere*, *peragrare*, auch *cavallicare* (man beritt weit ausgestreckte marken): circumducere marcham Wirziburganensium, *optimates* et *senes* fines circumducunt et

*) die *kreuzform* der decurien und ohne zweifel des lachus kann uralt vorchristlich sein; sie erscheint ja bei durchschneidung des röm. cardo. Niebuhr 2, 386.

praeeunt juramento aſtricti, ut juſtitiam non occultarent, ſed proderent. Ecc. Fr. or. 1, 674; terminationem peragrare, demonſtrare et aſſignare. Meichelb. nr. 1256; haec ſunt nomina eorum qui audierunt rationem iſtam et *cavallicaverunt* illam commarcham et fuerunt in iſta pireiſa. Ried nr. 20 (a. 819.); deutſch, außer *pireiſa* (bereiſung), *lantleita* (Haltaus 1168. 1169), *undergane, umbeganc.* landleitung u. ſcheide ziehen; die marke undergehen; ein undergang gegangen u. *beſteinet* haben. Dahl Lorſch p. 93 (a. 1431); undergenge die *beſtockt* u. *beſteint* ſind. id. p. 86 (a. 1474); de *ſneide* getogen, ſe togen de ſneide. Delius Elbingerode p. 24. 26. 31; umbgang. Kindl. 3, 681 (a. 1537); mit den gemeinden einen *gemeinen gang* um die mark gehen, kauten (gruben) ſchlagen u. große eichenpfäl in die kauten. Gärteshecken w.; anno 1490 in die Viti haben die burger u. underſaßen des gerichts zu Homberg uf der Ohm ein *landſcheidung gegangen* zwiſchen dem landgrafen u. denen von Schenk zu Schweinsberg . . . u. haben dieſelbige angefangen zu gehen bei der wuſtenunge Finkenhain u. ſo vortan gangen bis an das Genſeholz u. ſagen, wie das gen. Genſeholz u. das gericht zu Homberg ſo nahe zuſammen ſtoßen, als wan ein *wagen mit vier pferden* nach Finkenhain aus dem Genſeholz am ende (l. anwende, kehre), ſo ſollen die *furderſten zwei pferde* im gericht zu hoen berg ſtehen. Ziegenh. repert. vol. 8.; am S. Georgstag (23. apr.) werden zu Treiſa vom burgermeiſter, zwei vorſtehern, den *jüngſten* bürgern, *ſchulknaben*, feldhütern u. hirten die grenzen der ſtadtgemarkung und zwar jährlich ein theil derſelben *begangen.* Kulenkamp Treiſa p. 140.

Solche ſteine und bäume waren *heilig* und *unverletzlich*, von den bäumen durfte nicht laub, nicht zweig gehauen werden.*) volksſagen gedenken verwünſchter geiſter, die als irwiſche auf den feldern ſchweifen, weil ſie bei ihrem leben die markſteine verrückt haben. Auf *ausackern der mahlſteine* ſetzen die weisthümer grau-

*) *antemiſſae* arbores dicuntur, quas nonnulli inante poſſeſſionum ſuarum fines dimittere ſolent intactas, ex quibus neque frondem neque lignum neque cremium caedant, ut magnitudine ceteras antiſient et ſic obſervationem finium praeſient. Rigault zu den agrimenſoren.

ſame ſtraſe *): man ſpricht, es ſi ein recht, daß man denſelben ſull graben in das loch, dain der malſtein geſtanden hait in die erden biß an ſinen görtel unde ſull dan *mit eime pluge unde vier pferden ober en faren*, das ſi ſin recht. Frankenb. gewonh. bei Schminke 2, 746; wer einen grenzſtein verſetzt, dem ſoll der *hals mit dem pflug abgefahren werden*, indem man ihn in die erde gräbt bis an den kopf. da ſoll der enke nicht mehr geahren u. der pflughalter nicht mehr den pflug halten **) u. ihm nach dem hals ahren. Knichen de ſuperior. territ. cap. 4. n. 375; wer wißentlich rein, ſtein und markung ausgrebt, der hat ſein unrecht. forter: was ſein unrecht ſei? denſelben ſol man in die erden graben bis an den hals und ſol dan *vier pferde, die des ackers nit gewon* ſind, an einen *pflug, der da neu iſt*, ſpannen und ſollen die *pferde nit mer gezogen* u. der *enke nit mer geern* u. der *pflughabe nit mer den pflug gehalten haben*; und ſol man im als lang nach dem hals ern, bis man im *den hals abgeern* hat. Hernbreitinger Petersgericht; auch ob iemants ſi vermeßen, der markſtein auß öer oder gröbe, was der vermacht? daruf weiſt der ſcheffen: man ſoll innen gleichs dem gurdel in die erd graben u. ſoll ime *mit einem ploich durch ſein herze fahren*, damit ſull ime genöch u. recht geſchehen ſein. Niedermendiger w. Vgl. was ſ. 520 von dem alterthum und der unwirklichkeit ***) ſolcher ſtraſen geſagt worden iſt; die alten geſetze verfügen zwar anſehnliche, immer aber verhältnismäßig weit geringere geldbußen, die langob. 80 ſol. (Roth. 242) die viſig. (X. 3, 2) 20 ſol., die bairiſchen (XI. 1) 26 ſol. per ſingula ſigna vel notas, der Sſp. 2, 28 dreißig ſchill. Näher ſteht die walliſiſche verordnung:

*) geſchah es unabſichtlich, ſo muſte bloß in gegenwart der nachbarn der grenzſtein hergeſtellt werden: ſi quis, dum arat, terminum *caſu non voluntate* (altn. af vada oc ei med vilia, oben ſ. 31) convellat, vicinis praeſentibus reſtituat terminum. Viſig. X. 3, 2.

**) ſoll heißen: gehalten haben, wie das ſolgende w. lehrt; pflug, pferde, knecht u. pflüger dürfen zum ackern noch nicht gebraucht worden ſein. vgl. Heinecc. elem. 2, 303.

***) volksſage erklärt ein bei Nordheim auf der landſtraße eingehaunes kreuz für eine pflugſchar, weil dort einem frevler, der einen pflug vom felde geſtolen, der kopf abgepflügt worden ſei. Spiels archiv 1, 64.

wer grenze abpflügt, deſſen ochs, pflug und ſchar verfällt dem könig. auch ſoll dem könig der werth von des pflügers rechtem fuß und des treibers linker hand entrichtet werden. Probert p. 193. 194.

Grenzſtreit, wenn die bezeichnung unſichtbar und zweifelhaft war, ſchlichtete das alterthum durch gottesurtheile. hierher zähle ich auch den *lauf* der männer und thiere (ſ. 85. 86). das bairiſche geſetz 11, 4 und das alamanniſche 84. verordneten *zweikampf* unter beſondern feierlichkeiten. Im mittelalter pflegten oft *ſieben* ſchiedsmänner zu entſcheiden: ſind die vom adel um ſcheiden zwiſtig, der älteſte lehnmann machet die ſcheiden ſelbſiebende mit vier vom adel und drei bauern. Rugian. 156; noch ein beleg folgt ſogleich.

4. *Anſchutt* und *abtrieb* (alluvio, avulſio).

der ſtrom kann einem grundeigenthümer *land* oder *ſand* (*waſen* oder *grieß*) anſchütten *) und abtreiben. ein merkwürdiges weisthum über anſchot iſt ſ. 184-186 mitgetheilt. MB. 22, 348. 349 geben eine urk. von 1367 über den grenzſtreit zwiſchen Möringen und Hauſteten; *ſieben alte bauern* ſprachen recht, ſie *ritten* nahen ein meil auf bei dem Leche u. do hin wider dan auf daȥ Lechvelt zu einem groȥen ſtain u. ſprachen; und wurd mit recht auȥbracht, daȥ der *Lech* ie dem man, *als daȥ ruder gat*, geben u. nemen mag, ganzer *waſen weis* oder *grießweis*. Die ſpätere bair. landesordn. von 1516 (Haltaus 41) unterſcheidet gerade zwiſchen waſen und grieß, wurzhafter *waſen* verbleibe dem, von deſſen grund er abgebrochen ſei, der *grieß*anſchutt gehöre dem, deſſen boden er ſich anſetze. Nach dem Ruhrrecht von 1452 darf der eigner des abgebrochnen grundſtücks, ſo lange es noch in der flut los umhertreibt, ihm folgen und ſich ſeiner wieder zu bemächtigen ſuchen: wem dei twiflot van ſinem lande afgebroken, dei mag em ouch, als ſin land *werdt* u. *wendt*, dar ein ſülx afgedreven u. entflotten, *volgen* u. ſich des undernemen, wan hei darbi komen könne. hat es aber an eines andern boden angetrieben, ſo gehört es dieſem und jener darf nicht mehr folgen, wogegen ihm zu ſtatten

*) bei der *anſchüt*, als die Tunaw *geſchüt* hat. MB. 12, 203. 266. 13, 250.

kommt, was ſich an ſein behaltenes noch ſo kleines ſtück ſetzt. der text iſt ſ. 80 ausgezogen. *)

5. *Tropffall, zaun, überhang.*

it ne mut nieman ſine *oveſe* **) hengen in enes anderen mannes hof; nulli licet ſtillicidium aedificiorum ſuorum immittere fundo alieno. Sſp. 2, 49; daʒ traef (l. *tröufe*) und *tropfſtal*, traufe u. tropffall. MB. 19, 66 (a. 1394); eine lebendige hecke hat an des nachbarn grunde einen *tropfenfall* von 1½ fuſs, weil ihr anpflanzer ſo viel von ſeinem eignen grunde liegen laſsen muſs, daher er auch, vor dem zaun ſtehend, ſo weit er mit *ellenlangem bardenhelf darüber reichen* kann, befugt iſt, wegzuhauen; bei ſetzung einer todten hecke braucht er dem nachbarn nichts zu reichen, darf aber auch keinen tropfenfall verlangen. Delbrücker landr. p. 24; ein iegliche mann, der haus und hof hat, der hat gewalt u. friede, *als ferne ſeine traufe fället*, daſs da niemand gehen noch gefahren mag wider ſeinen willen. Freiberger ſtat. (Walch 3, 179); an welchem ort einer den *drüppelfall* hat, muſs nach ſtadtrechten demſelben drittehalb fuſs gewichen werden. Unner ſtat. (v. Steinen 2, 1080); nû ſâ madr er ſetr hûs vid eng annars manz, þâ ſcal hann gera *droparûm* um hverſis af ſinu oc ſetia ſvo vid gards lîd eda þiodvegh, at hann geri veg eigi ôſœran: nû ef madr ſetr hûs hiâ akri mans eda ſvo nær nauta tûni oc gerir eigi *droparûm*, þâ ſœri îfrâ oc bæri mörk ſilfrs, hâlſa konongi enn hâlſa eiganda. Gulaþ. p. 433.

Zäune. ſepem rumpere. lex ſal. 10, 8; conciſa vel ſepes. ib. 19, 4. conciſa aliena. ib. 37, 5; tres virgae unde ſepes ligata eſt. ib. 37, 1; retortae cambortae. lex rip. 43; ſepes mentonalis. ib. 70, 3; eʒiſczûn, etarchartea (eʒiſc iſt ſeges, etar ſepes) lex bajuv. 9, 11; de ſepibus et palis. lex burg. 27; derzon (ederzûn), ſepes aſſiata, ſtantaria. Roth. 290. 91. 92; ſepes texta, vimine. Roth. 308;

*) dem limitierten land bei den Römern fehlte alluvion. Nieb. 2, 391. auch bei uns ſcheinen die wichtigſten vorſchriften über den anſchutt von gemeinland ausgehend.

**) *oveſe* das goth. ubizva, ahd. opaſa, altn. ufs, ups, agſ. efeſe, engl. eaves (ſg., kein pl.) und Weber (bilder des Sſp. taf. 8, 2) hätte es nicht für *obſt* (ſächſ. ovet) nehmen ſollen. aber ſchon der verfaſser des ſchwäb. landr. verſtand das wort nicht, indem er ein ſinnloſes *hofſache* daraus machte. 378, 2 Schilt. 92 Senkenb. Auch altſchwed. opſädrup (ſtillicidium) Veſig. bygd. 2 und nnl. oosdruip.

de sepibus incisis et incensis, de palis sepium. lex Visig. VIII. 3, 6. 7; von zäunen. Gutalag cap. 32. 33. 34. 35. Gulaþ. p. 350. 380-385; grîsa smuga (oben s. 94); nu är gilder garder, sum man bär medh allum folkvapnum, sva högher sum *laghliker madher taker* annan vägh *a iord* medh *alna langu skapte*. Oltg. bygd. 14; benken herbstzune und meizune. Sweinheimer vogtr.; sve so tünt, die sal die este keren in sinen hof. Ssp. 2, 50; angestelt, so jemand wiesen auf diese weide stoßen hette u. die verzeunen soll, wie fest er den *frieden* soll machen? ist geweist, daß der *friede* soll gemacht werden also hoch und fest, daß *zwei gespannte pferde nit können darüber kommen*. Riedweisth. von 1509; ein *wall* um einen zusag (? zuslag) oder kamp, worauf eine todte hecke gesetzet wird, muß wenigstens 3 wassen und 2 *ervezaun* hoch u. dermaßen stark sein, daß er *von einem starken manne drei fußstöße aushalten* könne. Delbrücker landr. p. 24.; so einer einen zaun zwischen erbland machen muß, wie weit er über den zaun das erbland verthätigen könne? R. so weit er mit einer *bardenhelst einer ellen lang*, so er vor den zaun steht, *über den zaun langen kann*, kann er das zaunholz verthätigen (oben s. 66.), große bäume ausbescheiden. Rietberger landr. 31; wie hoch ein wahrhafter zaun sein soll? R. wen man eine *barde mit dem heft einer ellen lang* nehmen u. *über den zaun auf die erde reichen* könne. auch soll er so stark sein, daß *ein gewafneter mann dreimal mit einem fuß dagegen laufen* könne, da er das aussteht ist er stark genug. ibid. §. 36; andere formeln über die *stärke des zauns* oben s. 72. nr. 27. s. 94. 106. nr. 11; mit den nachbarn hebt man den zaun auf. Agricola sprichw. 589.

Ueberhang und *überfall*. wem die eicheln zugehören so von des nachbarn baume, dessen zweiger auf des andern nachbarn grund hengen, fallen? R. *der den bösen tropfen genießet, genießet auch den guten*. Rietberger landr. §. 35; item, dar twee te hope tünen, sollen ok te hope lesen. item der allene tünet, sall ok allene lesen, dar die boeme *overhangen* thut. Benker heidenr. §. 18. 19; item Jasper Struck leit fragen eins rechten ordels, oft ein boem stonde up eins anderen mans stucke oft lande, oft up dei marke, wem de *overfall* tokome? darup wort gewiset vor recht: isset sake, dat de gemeinen buren eine gewiset hebbet u. togelaten, dat he dat

moge tollaen, so sall he den *overfall* einlene beholden, is dat nicht, so sollen de buren den overfall intsamet gebruken. Letter markenprotoc. von 1522. (dies entscheidet bloß den letzten der in der frage gestellten beiden fälle, wenn der baum auf die gemeine mark überhängt; haben die märker dem eigenthümer des baums verstattet, sein angrenzendes grundstück einzuhegen und zu verzäunen, so behält er den überfall, sonst aber genießt dessen gemeine mark); die früchte gehören dem, auf dessen grund sie gefunden werden, auch beim *holzfall* nicht nur die abgefallnen äste, sondern der baum selbst, wie weit er des nachbars grund rührt, folgt den enden, muß also auf der schnatscheidung durchschnitten werden; fällt ein gehauner oder umgeschlagner baum auf gemeinen fahrweg, so eignet sich der landesgograf zu, was *zwischen wagenspur und nabel* (nabe) befunden wird. Delbrücker landr. p. 25; mer, so zwen baum zwischen iren gütern hetten, u. das obs, es were zam oder wilde, *auf den andern fiele*, wie der sich darmit halden soll? urtheil: wo baum uf einem felde sten, was dan uf einen iden felt, das fall im folgen. wo sie aber in garten stehen, was alsdan uf den andern sellet, das obs sol er dem andern dem stamme nach halb wieder geben. Hernbreitinger Petersger.; *abhauen des überhangs*, oben s. 70; der *überhang* soll zwischen dem herrn des baumes u. dem nachbarn gleich getheilt werden. Frankenhauser stat. von 1558 (Walch 1, 349); *hanget ein baum* auf eines andern mannes gut, was des obstes ist, das über sein gut hanget, das ist sein, dieweil er will, will er aber sein nit, so mag er dem vogt wol klagen u. soll das der vogt tuon *abhauen*, was über sein gut hanget, welcher hand baum das ist. Augsb. stat. 283 (Walch 4, 286); welch man hot bi sinen nackebern einen baumgarten legen, was denne obir des andern gewen (?gewere) kompt mit sinen esten u. mit sinen ersten zwigen, wer denne den stam adir die wurzil in siner gewere hot, der zihe sich der irste zwige an u. grife denne, so her veste moge, was im denne volgit, das ist sin, das do nu adir nicht gevolgin mag, das sal ienes sin. Schles. landr. (Böhms beitr. 1, 4. p. 48); welch man had ein garten bi sim nachkebur legende, was dann zwelgen hangen in sins nachkeburs hof, di zihe, der den stam adir di worzeln in siner gewere had, zu em, so er meist mag, waz em danne nicht gevolgen en mag, daz ist jenis. wann nimandes boime hangen

sullen in sins nachkeburs hose, ez gesche danne mit sim willen. Casseler hs. eines rechtsbuchs 3, 22. *) Wann ein *baum* zwischen zwei nachbarn *in der zaunstätte* stünde, soll ieglicher eine scharse axen nehmen u. den baum *auf beiden seiten anhauen*, dem er dann zufällt, der kann ihn brauchen. Wendhager bauernr.; dies hauen gilt auch von andern bäumen, außer dem grenzverhältnis: item es ist zu wißen, ob der herschaft man einer u. des von Staingaden mann einer an einen pawm koment, so mugen si *pede hawen ieder zu einer seiten;* u. auf welchen tail der pawn felt, so soll der ander davon gen. Peitingauer ehehaft §. 52.

6. *Weg.*

Straße ist der öffentliche heerweg, diotwec, chuningiswec, helwec **), schmälere, engere wege heißen *pfad, steg*, ahd. *stigilla* O. II. 4, 17. mhd. stigele MS. 2, 228a, stigel (oben s. 106). Formeln über *wegbreite* oben s. 69. 104; hier noch andere: wie weit ein gemeiner *hellweg* mit zäunen u. graben zu räumen sei? R. der soll so weit und so breit sein, daß ein mann *mit einem wesebaum dadurch reiten* kann. Rietb. landr. §. 40; wie weit ein weg sein soll, dadurch man korn und heu fährt? R. er soll so weit sein, daß drei *pferde voraus* und *zwei hinten* mit einem knecht unbeschädigt durchgehen können. das. §. 41; item ein *nothweg* soll so weit sein, so da ein *todter leichnam* auf einem wagen oder karren käme gefahren und deme eine brant oder andere *frau mit einer heiken* begegnete, daß die unbefleckt dabei herkommen könne. Bochumer landr. §. 26; le *chemin signeurial* sera large et devra l'être deux verges à navets (twee raeproyen) et chaque verge à navets sera large 19½ pieds de mouton. rec. de Nyel §. 36; nach dem Westerwolder landr. sollen *likweg* u. brücke 6, *kerkweg* 12, *jokweg* 16, die *herstrate* 32 fuß breit sein; ein feldweg: doit estre large pour y passer avec herse et rouleau. rec. de Nyel; dem *landwege* gebört twe vullekamene *wagenwege* u. drei *votstige;* dar de eine mensche be dem andern, wenn de wagen weddereinander sik möten, kan hengan, wit to sinde. ein wagenweg hölt VI vot u. ein votstig III vot, de landweg

*) nach allen diesen stellen vom überhang (wobei ich die markweisthümer den statuten vorausgeschickt habe) ist mein aufsatz in Savignys zeitschr. 3, 349-357 zu erweitern.

**) helvius sive strata publica. Ritz 1, 19 (a. 890).

XXI vot. Rugian. 10; dar en *düngelweg* twischen tween erwen herget, so sall men soiren, dat auf jeder seiten des erfes twe rader gan u. dat stellperdt in der soir. Benker heidenr. §. 7; item, wer sein land düngen will u. hat dazu keinen *düngweg*, der soll klimmen auf sein *achterste haus* oder *bergfrid* und suchen den *nähesten weg*, den *minsten schaden* und belegen den weg mit garben. Bochumer landr. §. 31; alles sol dem *mistwagen* raumen, sunder der *kolwagen*, welcher aber am besten geraumen kan, der sol es thun. Hernbreitinger Petersger.; ein *jukweg* (jochweg) ofte *dresweg*, dar men henne driven u. misten sal, sal wesen VII. voet wit. Schwelmer vestenr.; ligger *vägher* ginum akra, han skal vara sva bredher, at *twe vägni moghu mötes* a hanum. ligger *ren* ginum akra, the man ridher at, hon skal sva bred vara, at twe moghu mötes a hänni. Sudherm. bygn. 10.; zehn ellen breit. th: ma vaghn vaghne möta. Ostg. bygd. 4.
Schöpfenweisthümer des Eltviller oberhofs an die gemeinden Erbach u. Mittelheim von 1374 verordnen, wer seinen feldwegs antheil nicht unterhalte, solle zahlen was die obrigkeit andern für dessen herstellung bedingt, und halb so viel als strafe. Bodm. p. 624, der dies auch aus holländ. deichrechten nachweist und von den röm. colonien herleitet. Mazocchi tab. Heracl. 2, 345. Fr. C. Conradi parerga 3, 352.

7. *flur* und *feldrechte*; *feldschaden*.

Ich reihe einzelne alterthümer an, die auf feld und ackerbau bezug haben und sich hierher fügen; magere überbleibsel aus der fülle des alten landlebens und gewis einer menge von zusätzen fähig.
In einigen fällen kann *über fremden acker gefahren* werden, s. vorhin das Bochumer landr. vom düngweg; im herbst darf ein nachbar mit einem krautkeßel über den andern faren. Walch 2, 177; geschieht es ohne recht, so wird die buße *nach den wagenrädern* ermeßen: swe so unrechten wech sleit over gewunnen land, vor iewelk rat sal he geven 1. penning. Ssp. 2, 27; nu akär han ivir aker. ällar äng, rinder innan hiul, giäldi firi öra, rinder i annat, gialda firi tva öra, rinder i thridia, böte threa öra, rinna i all fiughur, böte siax ora ok ater spiällin. Ostg. bygd. 18, 1. womit man oben s. 105 die strafe nach dem *umgehen der räder* vergleiche. Sonderbar ist der gebrauch, in Vermandois,

einer picardiſchen landſchaft, daſs *umgeworfne wagen* nicht ohne erlaubnis des gutsherrn aufgerichtet werden ſollen: dominus rex praecepit, quod quaedam mala conſuetudo, quae eſt in quibusdam partibus Viromandiae amoveatur, qua quis *quadrigam* ſuam, quando verſatur, *non audet levare*, niſi de aſſenſu domini, cujus eſt fundus ipſius terrae, et ſi aliter levet, ſolvet ſexaginta ſol. ipſi domino. ch. a. 1257. Carpentier ſ. v. quadriga, 3. *Feldſchade* wurde ſchon bei den Viſigothen durch die nachbarn geſchätzt. VIII. 3, 13. 15. unter nachbarn, um vermeidung willen der eide, mähet man das ſtroh, das vom *ſchaden* nachgeblieben iſt, bindet es in garben und legt gute garben deſſelben in die ſtätte. Rugian. 153. Auf zugefügten ſchaden an pflugthier und ackergeräth ſtand zur frühlingszeit im Norden höhere buſse, â *varsdegi* (tempore verno) Gulaþ. p. 358. vgl. Gutalag cap. 10 über *varfriþr*, lenzfrieden.

Drei äpfel mochte ein vorübergehender ungeſtraft an fremdem baume brechen, *drei rüben* auf fremdem acker graben (oben ſ. 209.); ob ein *traubenſchneider* ein böſewicht? hat er *dri oder fiere in ſine hant* geſniden u. die geſsen, darumb iſt er nit ein boſewicht. hette er aber *in ſinen buſen*, in ſine erme, in ſinen ſchoiſs oder in ſine kogeln druben geſniden, daz ſich daz an deme ſchutzen erfunde (durch den feldſchützen wahrmachen lieſse), ſo were der beclaget iſt dem andern umb die worte (daſs er ihn böſewicht geſcholten hat) nicht ſchuldig u. were dan der ander deſte beſser nit. Bodm. 672. So wies im 15. jh. der rheingauer ſchöffen, ohne die einſtimmende vorſchrift des langob. geſetzes zu ahnen: ſi quis *ſuper tres uvas* de vinea aliena tulerit, componat ſol. VI., nam ſi *usque tres* tulerit, nulla ſit ei culpa. Roth. 301. Wie viel einer *nüſse* pflücken darf, oben ſ. 523. Die Griechen verſtatteten von fremdem obſt ſo viel zu nehmen, daſs es nur kein *ἀνδραχθής* (altn. mansbyrdi) ausmachte: *ἐκ τοῦ ἀλλοτρίου χωρίου καρπὸν ἀνδραχθῆ μὴ ἐπιφορτισάτω*. legibus Laurentium ſancitum eſt, ne pomum ex alieno legatur in armum, id eſt, quod *humeri onus* ſit. Feſtus ſ. v. armata. das iſt unſer: in den buſen, in die erme, in den ſchoſs ſniden.

II. *Uebergabe und gewer.* ſobald grundeigenthum aus einer hand in die andere übergehen ſoll, ſind beſtimmte formen der auflaſsung, übergabe und übernahme zu beobachten.

1. der alte ausdruck für übergeben war *ſaljan* *), ahd. agſ. ſellan, altn. ſelja; die tradition ſelbſt hieß ahd. *ſala, ſalunga*, in der überſ. des cap. von 819 legitimam traditionem: wizzetahtia ſala **); andere beiſpiele bei Haltaus 1583; mit ſale geben. Parc. 14767. Es gab zweierlei ſala, eine die bloß zwiſchen dem alten und neuen eigenthümer des grundes ſtatt fand, und eine wozu mittelsleute gebraucht wurden. beide konnten hintereinander eintreten. Die mittler hießen *ſalaman* (ſalmänner). Haltaus 1584-86; und was per manum ſalamanni gegeben war (mit ſalmans hand, freilich und ganzlich. MB. 3, 178. a. 1291; 5, 41. a. 1361) ſalmaniſch eigen (MB. 4, 188). Die frage wäre, ob ſalilant, ſelilant zuweilen hierauf, nicht auf ſal, curtis (oben ſ. 493) bezogen werden dürfte? Zu ſalmännern wurden verwandte, erben, freunde und angeſehne leute erwählt, ſie bezeugten, billigten, bekräftigten das *durch ihre hand gehende* geſchäft. †)

2. aber noch ein anderes wort bezeichnet den förmlichen act der übergabe, ahd. *werjan*, in lat. urkunden *veſtire*, inveſtire; *giwerî, giwerida* iſt *inveſtitura*. identität beider ausdrücke bezeugen vorerſt folgende ſtellen: item teſtes, qui *veſtitionem* viderunt. tr. fuld. 1, 91; et iſti ſunt teſtes, qui hoc audierunt et viderunt *giweridam*. ibid. 1, 92; der ſatz des capit. von 819 et coram eis rerum ſuarum traditionem faciat et fidejuſſores *veſtiturae* donet ei, qui illam traditionem accipit, ut *veſtituram* faciat lautet verdeutſcht: inde vora hin ſachano ſinero ſalunga gedue inde burigun theru *geweri* geve himo, ther thia ſala infahit, *geweri* gedue. Aufs genauſte entſpricht hier der deutſche dem lat. ausdruck, ahd. warjan, werjan iſt nämlich das goth. *vaſjan* veſtire ††), *ga-*

*) das goth. ſaljan hat zwei bedeutungen, die intranſitive von manere, divertere, die tranſitive von dare, tradere, vendere. dieſe iſt ſämmtlichen übrigen mundarten erhalten, jene erloſchen, obgleich ſal (manſio) ſalida, ſelida (diverſorium) goth. ſaliþva fortdauern. andere wörter beſtätigen die verbindung beider begriffe, des einkehrens und gebens, z. b. thun, das ſowohl ire bezeichnet als dare.

**) legaliter tradere, oben ſ. 152; donare legaliter. ſ. 196.

†) erinnert an die freilaßung durch die hände mehrerer, oben ſ. 179. 332.

††) uralte wurzel, die auch im ſanſkrit *vas* lautet und wozu ἐσθής (für ἑσθής) gehört.

vaſeins iſt veſtitio, *vaſti*, veſtis *), auch die agſ. mundart kennt verjan (veſtire) und die engl. wear; altn. heiſst ver induvium. *gewer* drückt alſo die förmliche einkleidung in den beſitz des grundſtücks aus, der abtretende wird *exutus*, der antretende *indutus*, *veſtitus* **); manu veſtita poſſidere. Neug. 23 (a. 758); de veſtitura S. Galli per vim abſtulerunt. ib. 189 (a. 816). Dieſes veſtire wird nun wiederum bald ſynonym mit tradere genommen, z. b. es heiſst ſowohl veſtire per feſtucam, per waſonem als tradere, bald aber auch für einen von der tradition verſchiednen, ihr nachfolgenden moment, vgl. oben ſ. 174 tradere atque inveſtire; igitur ne hujus traditionis aliquid imperfectum remaneret, juſſit praedictus Elic comes illarum rerum fieri conſignationem et *manus veſtituram*, Falke trad. corb. p. 266; conſignavit, juſſit et *manus* veſtituram inde fecit. ib. 271; tradidit atque *manus veſtituram* de ea fecit. ib. 477; *manus veſtita* l. bajuv. 17, 2; *inveſtire* et *disveſtire*. Georgiſch 1262. 1263. Der purigo deru kiwerî (gewermann) kann ſich wohl mit dem ſalaman berühren?

3. einen neuen ausdruck für wiederholung und vollendung der tradition lehrt das bair. recht, nämlich *firmare*, ſo wie in urkunden dem tradere ein *confirmare* traditionem eodem ordine, ein ſubſequenti die *firmare* (oben ſ. 131) hinterher folgt. zu deutſch *ſuirôn* lex bajuv. 15, 11 und *farſuirôn* injuſte firmare 17, 1, wobei mir das ſchweizer. ſchwirre (pfal) Stald. 2, 366 und oben ſ. 370 einfällt. †)

4. von dem abtretenden gelten ferner: *abdicare*, *abnegare*, *renuntiare*, *werpire* ††), *exutum* ſe *werpire*, *aufgeben*, *auflaßen*, ſich *quit*, *ledig* und *los ſagen*;

*) *vaſjan*, gavaſeins wird ahd. zu werjan, kiwerî (wie naſjan, naſeins zu nerjan, nerî); aber auch das von jenem ganz verſchiedne *varjan*, prohibere, kann ahd. nur lauten werjan (an letzteres iſt bei entwickelung unſeres begriffs gar nicht zu denken, noch weniger an *vaìran*, wërên praeſtare, wovon buch IV), *veſtire* ſcheint mir baare übertragung des deutſchen worts und nicht aus röm. formeln entlehnt, in welchen es kaum gebraucht wird, denn die oben ſ. 137 berührte iſt wohl unecht.

**) vgl. manſus *veſtitus* (kiwertiu huoba?), land mit einem colon beſetzt; *were*, *ware* iſt grundbeſitz (oben ſ. 505.)

†) ſehr falſch iſt es, inveſtire aus dem deutſchen feſt zu leiten und es dann dieſem firmare zu vergleichen; die begriffe ſind, die worte gar nicht, verwandt.

††) Eccards angebliche foraſmitio (von ſmiten!) Fr. or. 1, 572, als einem traditionis complementum, iſt misverſtand.

von dem antretenden: *sich underwinden* Parc. 35[b], *sich anwinden*. Haltaus 50.

5. tradition, vestition und firmation erfolgten, wie es scheint, unter denselben formen, nur zu verschiedner zeit, an verschiednem ort und in gegenwart anderer männer. Ich glaube, daß jede vestitio und firmatio, nicht aber jede förmliche sale vor gericht zu geschehen brauchte. Das capit. von 819 zeigt, daß sie sogar außerhalb lands vor zeugen vorgenommen werden konnte. Allmählich wurde aber auch die handhabung der symbole, die ursprünglich nur unter den parteien, wenn schon vor gericht, statt hatte (s. 201), durch den richter oder gerichtsboten vollzogen.

6. die auf grundeigenthum anwendbaren symbole sind im vierten cap. der einleitung abgehandelt. einige gehen zugleich auf beide eigenthümer, den alten, wie den neuen, jener reicht den wasen, halm, ast; dieser empfängt sie. andere betreffen bloß den antretenden, z. b. der stuhl, auf dem er in das gut rutscht, der wagen, womit er es befährt, das feuer, welches er darauf zündet. Das wichtigste unter diesen ist die *dreinächtige session* (s. 190), wofür ich hier noch eine urk. aus Neugart nr. 45 (a. 766) anführen will: et posthac nos exuti de omni re paterna nostra revestivimus Wolframmum monachum et missum ipsorum monachorum *per tribus diebus* et *per tribus noctibus*.

7. ursprünglich gehörte es nicht zur vollständigkeit der tradition, daß darüber ein *schriftliches instrument* verfaßt würde. die geistlichkeit und der einfluß römischer notare führte es aber schon seit dem vierten, fünften jh. bei verschiednen deutschen völkern ein, im siebenten, achten erscheint eine menge fränkischer, alamannischer, langobardischer traditionsurkunden. Dabei wurde es nun sitte, die zur übergabe verwandten symbole sämmtlich *auf das beschriebene pergament niederzulegen* und während der gerichtlichen handlung emporzuhalten; das hieß *cartam levare*; ja man setzte feder und dintenfaß mit auf die urkunde. Beweise hierfür bieten die veroner formeln bei Canciani 2, in welchen auch eine wichtige, oben s. 196 übersehne stelle vom andelang enthalten ist; 474[a]: mitte atramentum (l. atramentarium) super cartulam; 476[a] levent cartam de terra cum atramentario; 476[b] levant cartam de terra cum omnibus, que superius diximus; 474[a]: si est Roboarius

(Ripuarius), ſi eſt Francus, ſi eſt Gothus vel Alemannus venditor, pone cartam in terra et ſuper cartam mitte cultellum, feſtucam nodata, wantonem, waſonem terre et ramum arboris et atramentarium et Alamanni *wandelabc* (l. wandelanc) et levet de terra et, eo cartam tenente, dic traditionem, ut ſupra diximus, et adde in iſtorum carta et Bajoariorum et Gundebaldorum, nam in Gundebalda et Bajoaria non ponitur inſuper cultellum; 475ᵇ: ſi Salichus et cetera (l. ceteri) elevent atramentarium tantum ſupra pergamena de terra, ſi non tribuunt eis terram, ſi vero tribuunt, tunc elevent cultellum et cetera, exceptis Bajoariis et Gundebaldis; 477ᵇ: carta in terra poſita, et ſuper calamario, cultello, feſtuca nodata, wantone, cleba, ramo arboris donatio ſalicha ita fit, carta cum omnibus ſupra ſcriptis rebus ſurſum levata ad (l. a) donatore teneatur et orator dicat etc. Hierher auch eine urk. bei Lami 3, 162 (a. 1079): ſecundum legem ſaligam cum atramentario, pinna et pergamena manibus meis de terra levavit . . . et tradidit per waſonem terrae et fiſtucum nodatum ſeu ramo arborum atque cultellum et wantonettonem ſeu *andilaginem*. Baiern und Burgunder legten alſo die ſymbole nicht auf die charta, wohl aber thaten es Franken, Gothen *), Alamannen. merkwürdig iſt die beſondere beziehung des wandelanc auf Alamannen, was ich doch für unrichtig halte, da die ſ. 196. 197 ausgezognen diplome meiſt fränkiſche, burgundiſche und langobardiſche ſind und bei Neugart grade kein einziges mal andelanc oder wandelanc angetroffen wird.

8. der beſitz des *ererbten* echten eigenthums brauchte durch keine feierlichkeit erworben zu werden, ſondern gieng von ſelbſt über (ſ. 481); anders bei dem unvollkommnen eigenthum, in welches ſich der erbende vaſall und colon erſt von dem lehns und gutsherrn einſetzen laßen müßen. In der mitte ſteht die inauguration des erblichen königs in ſein reich (ſ. 234. 237.) und des ſonnbelehnten in ſein gut (ſ. 278. 279); beide leiten ihr eigenthum von keinem andern, als dem erblaßer ab, treten es aber, in bezug auf ihre untergebnen, förmlich

*) ? Weſtgothen; dann gienge die abfaßung der formelſammlung mindeſtens ins 7. jh. hinauf, was doch aus andern gründen zu leugnen iſt, vgl. Cancianis anm. 1. p. 472ᵃ; ein theil Südfrankreichs (Septimania) hieß noch ſpäter Gothia.

an. Wahre ausnahme des obigen grundſatzes gilt alsdann, wenn ein fremder echtes eigenthum in dem gau, deſſen genoß er nicht war, erbte; dieſer muſte ſich gerichtlich einweiſen laßen. ich habe keinen älteren beleg als folgenden: item, hette ein *ußwendig* man erſſchaft, ſal er entphangen vur einem vaide u. ſchultißen, dabi ſollent auch ſin ſcheffen. der ſchultiß ſal eme *den halme lievern* u. geben, der vaidt ſal eme banne u. freden gebeden, die ſcheffen ſollen den man beſcheiden, wat er darumb liden ſolle. Retterather w.

9. *erſitzung* durch bloßen zeitverlauf ſcheint ungermaniſch und erſt durch das röm. recht herbeigeführt. (Eichh. rechtsg. §. 59. 200.) Das decr. Childeberti (Georg. 474) kennt eine praeſcription von 10. 20. 30 jahren, ebenſo capitul. lib. 5. cap. 389 (Georg. 1509); die lex Burg. 79 von 15 und 30 jahren; die lex Roth. 230. 231 von fünf jahren und Liutpr. 6, 1. 16. 24. 62 von 30. 40. 60; die lex Viſig. X. 2. von 30 und 50 jahren. de iſta parte *triginta et uno anno* fere amplius ſemper exinde ſui *veſtitus*. form. vet. Bign. p. 143 vgl. oben ſ. 224; beſitzen: pei nutz u. pei *gewer* dreizich jar u. mer in gutem gericht, in ſtille u. ru u. reſt, on alle anſprach. MB. 24, 101 (a. 1355). Unter dem *ſchreijahr* (annus reclamationis), deſſen ablauf den beſitzer am gut *hebendig* macht, verſteht man 1 j. und 6 w. Bodm. p. 673. vgl. oben ſ. 222. Im Norden wurde ein gut, das 60 jahre in einer familie bleibt, ôðal: ef iörð liggr undir ſama ættlegg ſextigi vetra eða leingr, þâ verðr þeim er heſir ſu iörð at ôðali. Gulaþ. p. 284.

III. *Unvollkommnes, abgeleitetes eigenthum.*

Desjenigen grundbeſitz iſt eingeſchränkt und unvollkommen, der ihn von dem fortbeſtehenden obereigenthum eines andern ableitet. kennzeichen dieſer ableitung ſind: auf dem gut laſtende dienſte und zinſen, widerruflichkeit der verleihung, unveräußerlichkeit, unvererblichkeit.

Die älteſten deutſchen namen für ſolche landverleihungen kennen wir nicht. *colonus* wird ahd. uobo, lantpûwo, accharpikengeo überſetzt, allein dieſe ausdrücke bezeichnen allgemein den bauer, landbauer, ohne rückſicht auf das verhältnis, in welchem er ein feld beſtellt. Aber ſchon zu Tacitus zeit (oben ſ. 350) wurde den knechten, als *colonen*, land, das ſie ihrem herrn verzinſten, überlaßen. Die lex alam. 22. 23 (vgl. 8. 9.),

indem sie von den hörigen der kirche redet, denen land verliehen ist, unterscheidet *servi* ecclesiae und *liberi* ecclesiastici, *quos colonos vocant*; in gleichem sinn scheint auch lex bajuv. 1, 14 den *servus* und *colonus* ecclesiae zu nehmen. Es konnten also damals liberi, ihrer freiheit unbeschadet, abhängiges eigenthum besitzen. Die lex Visig. X. 1, 11-13 sagt: terram *ad placitum canonis* dare und suscipere und zwar per *precariam* epistolam; die verleihung konnte auf bestimmte jahre geschehen, nach deren ablauf das grundstück völlig in das echte eigenthum des herrn zurückkehrte. *precarium* oder *precaria* (epistola), *precariae* (epistolae) findet sich nicht in den altfränkischen gesetzen, desto häufiger in den capitularien (Georg. 491. 544. 605. 1173. 1409. 1451. 1612. 1832) in fränk. und alam. urkunden. *) Es gibt zwei arten des precariums, die eine, wenn der echte eigenthümer sein grundstück einem andern precario verleiht und selbst oberherr bleibt; die zweite, wenn er es dem andern unter der bedingung abtritt, daß er damit precarisch beliehen werde. beispiele der zweiten gattung, die sehr häufig zu gunsten der kirchen und geistlichen stifte vorkommt, sind die precariae Batonis und Managolti bei Neug. nr. 55. 77 (a. 773. 779.) Ratprahti tr. fuld. 1, 24; Hartwici in Bruns beitr. p. 65. 66. In diesem letzten fall sind beide theile nothwendig aus dem stande der freien. ob im ersten fall precarisches eigenthum auch einem unfreien verliehen werden durfte, weiß ich nicht und bezweifle es. geht es nicht an, so bezog sich das precar überhaupt nur auf freie colonen, nicht auf verleihung der grundstücke an leibeigne und knechte. aber die letztere fand unbedenklich statt und sogar früher, als erstere; unbekannt, unter welchem namen.

Gegen das neunte jh. ist im fränkischen reich die eintheilung alles baulandes in mansen gangbar (oben s. 536); mansi *serviles*, *litiles* (im reg. Prumiense lediles) und *ingenuiles* **) hießen die einem servus, litus oder in-

*) es kommt auch *praestaria* vor: pro beneficio in censum praestare, in censum vel beneficium praestare, in censum repraestare. Neug. nr. 134. 135 (a. 797. 798)

**) ingenuiles konnten aber auch heißen die unhofhörigen mansi im echten eigenthum einzelner freier; es gab also zweierlei ingenuiles, solche die mit vollem recht und solche die mit abgeleiteten besessen wurden, nur von letzteren ist hier die rede. serviles und litiles weisen stets auf abgeleitetes eigenthum.

genuus mit unvollkommnem eigenthumsrecht verliehnen hufen, manſus *dominicus*, *indominicatus* (terra ſalica) hieß das dem echten eigenthümer ganz verbleibende grundſtück, zu welchem jene *gehörten*, von dem ſie *abhiengen:* van thes meiras hûſe ende van then hôvan (hufen, manſis), *the tharin hâred.* Freckenhorſter heberolle; habet in Floriaco unum manſum indominicatum, *ad quem reſpiciunt* manſi XIX. polyptychus Foſſatenſis. Auf dieſem manſus dominicus lag die wohnung, der *hof* (curtis, aula, auch der ſal, fronhof, edelhof, dinghof) des gutsherrn, um ihn herum jene *hofhörigen* manſi ſerviles und ingenuiles. Die verleihbedingungen waren ohne zweifel ſehr ungleich und abweichend, entw. auf beſtimmte jahre, oder auf lebenszeit, allmälich erſt auf vererbung; daß dieſes die benennungen *abſi* und *veſtiti* nicht angeht, habe ich ſ. 537 vermuthet. In den polyptychen *) oder heberollen wurden die einzelnen dienſte und zinſen genau verzeichnet und hiernach ergeben ſich noch andere eintheilungen, z. b. die manſi *carroperarii* und *manoperarii.* **) Von der natur der leiſtungen habe ich im erſten buch gehandelt; im ganzen waren die ingenuiles geringer belaſtet (Eichhorn zeitſchr. p. 161) und ihre arbeiten weniger knechtiſch, z. b. debet etiam (manſus ing.) de ſuis diebus fimum ducere in campum et expandere de ſuo carro, et ſervilis manſus debet levare fimum ſuper carrum; das aufladen iſt beſchwerlicher, als das führen u. abladen. Dagegen trug auch von öffentlichen ſteuern der manſus ſervilis nur halb ſo viel wie der ingenuilis (oben ſ. 538.) Wenig auskunft gewähren ſolche regiſter über die befugniſſe des colonen, d. h. bis zu welcher ſchranke er mit dem grundſtück ſchalten und walten darf; ſicher herrſchte hier große verſchiedenheit, manches enthalten ſpätere weisthümer. ***)

Füglich hat man die beſtimmung dieſes verhältniſſes zwiſchen gutsherrn und ſeinen hofhörigen *hofrecht* (jus

*) πολύπτυχος, vielgefaltetes pergament, wie ſpäter gerolltes; z. b. der polypticus monaſterii Foſſatenſis bei Baluze II, 1387.

**) eine ſammlung, vergleichung und erläuterung aller ſolcher alten regiſter iſt bedürfnis und würde vieles aufhellen.

***) im Twenter hofrecht heißt es z. b.: ende die eigene of hofhörige man ofte wif en mogen die eigene of hofhörige guederen niet beargen, nog dat getimmer van den hove breken nog eikenholt van den ſtamme houwen, dan mit orlof eres heeren.

curtis) genannt; nur ſcheint es mir misbrauchen einige *) namen und ſache, wenn ſie daraus unſere ganze alte güterverfaßung herleiten wollen. offenbar iſt die hofhörigkeit verglichen mit der markgenoßenſchaft, nehme man dieſe allgemein von dem zuſammenleben aller begüterten freien, oder enger bloß von dem ungetheilten wald und weideeigenthum, etwas neueres. Zugegeben, daß ſich unter den hofhörigeu nicht allein leibeigne, ſondern auch dem ſtande nach wahrhaft freie, denen ſogar die ausübung einzelner dem gute anhängender gemeinde und markrechte **) übergeben war, befunden haben; ſo dürfen ſie immer nicht den vollfreien, die zugleich echtes, ungehemmtes eigenthum im ſchutz des volksrechts beſaßen, an ſeite geſtellt werden. Man hüte ſich, hobarii d. i. hübner, manſuarii im weitern ſinn, für einerlei mit hofsleuten zu nehmen; ſie können hofhörig ſein oder nicht.

Mit der zeit entſprangen mannigfaltige gemiſchte abſtufungen des grundeigenthums unter den namen *meiergüter*, *vogteigüter* †), *landſiedelrecht* und andern mehr ††), welche ich hier nicht berühre. Indem ſich die lage der unfreien milderte, verſchlimmerte ſich zugleich die der gemeinen freien und beide ſtände liefen auf gewiſſen puncten in einander über. Die höchſte ſpitze echtes eigenthums hatte in den augen der ärmeren menge des freien volks minderen werth, als der breite ſchatten, unter dem ſichs im ſchutze des mächtigen

*) z. b. Nieſert in der einleitung zum recht des hofes zu Loen. Coesfeld 1818. p. 1-36.

**) das ſetzen ſiellen der weisthümer in gewisheit: item ſo iſt des *hovesmans* recht, dat he uf der gemeinden mach hauwen, was he wilt u. zu marct voeren u. den ſtock außer der erden graven, umb das he zu bas ſeinem gerechten heren dienen mag. waldw. bei Ritz 1, 149.

†) *vogtei* (advocatia, protectio) ein vieldeutiger ausdruck; wir haben ſ. 503 geſehen, daß die ſchutzherrn der freien mark, denen gar kein obereigenthum zuſtand, *vögte* heißen. geiſtliche gutsherrn pflegen dieſen namen zu führen; für kirchvogtei war die ältere benennung *kirchſatz*. Haltaus 1089; ſie quedent, daȥ in dero marchu ſî iegiwedar joh *chirihſazza* ſancti Kilianes, joh frôno joh frîero Francono erbi. Ecc. Fr. or. 1, 675.

††) in Baiern u. Oeſtreich ſcheint während des 12. 13. 14. jh. der ausdruck *inwert aigen*, inwerts aigen das obereigenthum beſonders der geiſtlichkeit zu bezeichnen; vgl. Haltaus 1033 und MB. 2, 3. 4 (a. 1343) 2, 9 (a. 1355) 3, 181 (a. 1295).

ruhte; daher freie theils durch darbietung ihrer güter, theils durch übernahme verliehener, endlich durch unvermerkten misbrauch oder misverſtand zu hörigen wurden. Während urſprünglich die ſtandesverhältniſſe auf grund und boden eingeſloßen hatten, geſtalteten ſich ſpäterhin güterverhältniſſe unabhängig vom unterſchied der ſtände, welchen ſie abſtumpften. es iſt daher bei einzelnen dienſtleiſtungen ſehr ſchwer zu ſagen, ob ſie für knechtiſch oder nur dem gut anklebend erachtet wurden.

Ganz ähnlich den verleihungen der bauergüter waren die *beneficien* (agſ. bôcland), womit der könig oder landesherr den miniſterialen adel belohnte und aus welchen hernach die beſtimmtere form der *lehen* (feuda) hervorgieng. auch hier erſcheinen *vergabte* (data) und *dargebotene* (aufgetragne, oblata) *) lehen und der lehnsherr verhält ſich zum vaſallen wie der hofsherr zu dem manſuar, nur daß die laſten und leiſtungen anders beſchaffen, hauptſächlich auf huldigung und kriegsdienſt gerichtet waren. Den adel beeinträchtigten ſie aber ſo wenig, als die verpflichtungen des hofhörigen freien deſſen freiheit. Die *inveſtitur* bei übertragung der lehen erinnert an die alte veſtitur bei dem echten eigenthum; daß auch für verleihung der manſen an den colon eine form galt, wenigſtens ſpäter, nachdem ſich die *erblichkeit* mehr geſichert hatte, iſt wahrſcheinlich, aus der benennung manſi *veſtiti* aber nicht zu entſcheiden. Neuere weisthümer enthalten genug beiſpiele förmlicher veräußerungen, die der colon "na hovesrechte" vorzunehmen berechtigt iſt, vgl. die oben ſ. 97. ausgezognen ſtellen; zu Reklinghauſen übergab der hörige ſeinem nachfolger das gut noch bei lebzeiten: der inhaber des hobshörigen guts muß ſich außerhalb des guts und ſeiner grundſtücke begeben und in gegenwart des hobsgerichtſchreibers, des hobsfronen und zweier hobsgeſchwornen ſeinen willen erklären. ſodann, nachdem ſie

*) burglehen wurden mit der formel aufgetragen, daß der vaſall dem herrn ſeine burg *öffnen* oder *offen halten* wolle (feudum aperturae, aperibile); ich finde auch die formel: von grund auf bis zur höchſten thurmſpitze; darumbe han wir unſerm herren von Triere ufgetragen u. ufgegeben daȥ *höſte von dem turne* uf der burg zu Virneburg *von grunde auf.* Günther 3, 250 (a. 1339); daȥ *aldeſte dach* der *oberſten burg* Kirburg. id. 4. p. 115 (a. 1406.)

aufs gut zurückgekehrt ſind, überreicht er ſeinem nachfolger torf und zweig, durch deren annahme dieſer beſitz ergreiſt, das alte feuer wird ausgelöſcht, ein neues entzündet, das vieh berührt u. ſ. w. trat der fall ein, daſs nicht ein alter, lebensmüder, ſondern ein rüſtiger, ſtarker mann unerwartet von ſchwerer krankheit befallen wurde und die gefahr den gipfel erreichte, ſo wurde der ſterbende in leintüchern, decken und betten aufgepackt und eilends vom hof getragen, um die herkömmliche feierlichkeit zu vollziehen; oft gab er den geiſt vor beendigtem geſchäft auf, zuweilen lieſs man den wirklich todten noch die rolle des lebenden ſpielen. Rive p. 229-231. Jene formen gleichen denen bei übergabe und antretung des echten eigenthums; vielleicht aber erſt nach ſpäterer anwendung. denn an ſich bedürfen nur echte verhältniſſe ſtrenger feierlichkeit, das volle eigenthum, wie die volle ehe; beſitz nach hofsrecht oder nach lehnrecht ſteht ſo wenig im ſchutze des volksrechts, als das concubinat (oben ſ. 438) und bei den Römern prätoriſches eigenthum.

CAP. II. FAHRENDES EIGEN.

Fahrende habe, im gegenſatz zu der liegenden, iſt die von ort zu ort bewegliche, fahren in der alten weitern bedeutung von ire, moveri genommen; *varende* gut, häufig im Sſp., andere belege bei Haltaus 442., gewis eine lang hergebrachte benennung, die auch den mhd. dichtern geläufig iſt, z. b. *varnde* guot. Walth. 8, 14; *varnde* guot u. eigen id. 60, 35; ſo wie er ſagt: *varnde* bluomen unde blat 13, 23. entw. im wind bewegliche oder lieber vergängliche; *fahrende* beute gebraucht Anshelm 3, 16 von ſolcher, die fortgeſchleppt werden kann. Späterhin heiſst es *fahrnis*, aber das particip iſt alterthümlicher, denn die Frieſen ſagten in gleichem ſinn *drîvanda* a. *dreganda* (oben ſ. 12), treibendes und tragendes gut, was getrieben und getragen werden kann; das ſchwäb. landr. 268 Senkenb. 161 Schilt.: fahrende habe iſt, die man getrieben u. getragen mag; pfand, die man tragen u. treiben möge. Gemeiner regensb. chr. 2, 14 (a. 1342), wofür auch *farendes* pfand (Haltaus 442); dreghet ether driſt. brem. ſtat. p. 56., andere belege oben ſ. 11. 12; *fliegendes* erbe, heritage *volant*. Oberl. 397; pand, dat men flotten u. foren mag. ſtat

verdenſ. b. Puſend. app. 1, 92. 96; wat he achter lete, *veltvlegende* ende *veltgande.* Kindl. hörigk. p. 383 (a. 1324.) *rührende* habe (rorende have, oben ſ. 483) gleichviel mit fahrender.

Treibendes iſt *vieh* und weil in vieh hauptſächlich der reichthum der vorzeit beſtand, wird auch dieſer ausdruck für geld und fahrende habe insgemein gebraucht*): quorum verborum frequens uſus non mirum, ſi ex pecoribus pendet, cum apud antiquos opes et patrimonia ex his praecipue conſtiterint, ut adhuc etiam *pecunias* et *peculia* dicimus. Feſtus ſ. v. abgregare; *pecus* buchſtäblich das goth. *faihu*, ahd. *vihu.* Das goth. maiþms (donum) verglichen mit dem altſ. mêthmas, altn. meiðmar (res pretioſae) führt auf das ahd. meidan (ſ. meidam) equus, armentum; das frieſ. *ſket* ſcheint das ahd. ſcaz, goth. ſcatts (numus, pecunia) bedeutet aber vieh, der vierfüßige ſchatz iſt das vieh, merkwürdig ſtimmt das ſlav. *ſkot* (Ewers 269. 273); vgl. auch *κτῆνος* und altn. *gripr*, *naut.* Im jütiſchen geſetz 2, 103 wird unterſchieden *quikfä*, thet yvär dorthärſkild ma gangä (das über die thürſchwelle gehen kann) alſo wiederum das ſahrende, treibende, von *athälbit* (al. otelbyt, ich denke ôðalbý, dem praedium) thet äi ma ſiälſ ut at dyr gangä; vgl. Falck p. 155. Dem agſ. *cvicfeoh*, altn. *qvikfé* (pecora) entſpricht das niederländ. *queckenoot* (Huyd. op St. 2, 556) und das tyroliſche *lebvieh*, *lebwaare*; *blodige* have. Haltaus 176; überhaupt dachte man ſich die bewegliche ſache *belebt*, die unbewegliche todt, daher Biörn unter daudr auch *daudir* aurar, res immobiles anführt.**) Das agſ. *yrfe*, altſchwed. *orf* (pecus) ſcheint fahrendes gut, im gegenſatz zu erfe, arf, dem liegenden erbe (ſpan. heredad) auszudrücken (oben ſ. 467). Im ſterbfall wird dem hörigen colon das werthvollſte ſtück ſeiner fahrenden habe, das *beſtehaupt* (ſ. 364) weggenommen. Altn. *lauſafé*, ſchwed. dän. *lösöre*, loſe, fahrende habe, altn. *aurar*, *eyrir*, ſo wie unſer *gelt* früherhin nicht nur münze, ſondern auch anderes bewegliches gut war, z. b. Wigal. 5296.

*) die bilder zum Sſp. bezeichnen fahrendes gut durch vieh oder durch frucht u. vieh. taſ. 27, 10. 30, 6.

**) warum den Griechen die res mobilis ἀφανής, die immobilis φανερά hieß (Meier u. Schömann att. proc. p. 490) weiß ich nicht, denn ſcheinbar iſt das bewegliche allerdings, ja ſcheinbarer.

Außer dieſen benennungen, die an ſich ſchon zu erkennen geben, was unter einer res mobilis rechtlich zu denken ſei, kommen ausdrückliche beſtimmungen darüber vor, theils im allgemeinen, theils für beſondere fälle der anwendung. Zu jenen gehört das ſprüchwort: was die fackel verzehrt iſt fahrnis. Eiſenh. p. 189. Beiſpiele der andern art: wan der win in den zober komet, daȥ korn in daȥ ſeil, ſo iſt iȥ *farende hab.* Bodm. p. 672; wanne getreide oder ſame uffe den ackir geworfen wirt unde eȥ di eide (eggide, egge) beſtrichet, ſo ſal iȥ *varnde habe* ſin. Erfurter ſtat. von 1306 bei Walch 1, 120; was uf lengute ſtet, daȥ der wint bubet (bauet ſcheint unpaſſend, vielleicht bewet, bewehet) u. di ſunne beſchinet, daȥ iſt *varnde habe.* Salfelder ſtat. b. Walch 2, 29. Manche von natur bewegliche ſachen werden als zubehör von gründſtück und haus für unbewegliche genommen, was *erd* und *wand, band* und *mauer, niet* und *nagelfeſt* iſt; erdfeſt und pfalfeſt. Im Gulaþ. p. 345. 346 heiſst das: þat er *greiping* heſir *numit* oder *naglat* undir bita eda bialka; *naglafaſt* vordit.

Hausvieh, waffen und *kleider* waren im alterthum die hauptgegenſtände des beweglichen vermögens (vgl. boves, equus, ſcutum, framea, gladius oben ſ. 427. 428); es mag unterſcheidungen nach claſſen gegeben haben, deren gepräge ſich ſpäter verwiſchte, die aber auf die förmlichkeit des erwerbs und das recht der vererbung einfloſſen. Spuren einer ſolchen eintheilung wird das folgende buch beim kauf angeben, weil ſie theilweiſe auch auf liegendes eigen bezogen werden muſs. Eine andere gehört ganz hierher, ich werde zuerſt von ihr und dann von dem eigenthumsrecht an thieren handeln.

I. wichtige, unſerm recht eigenthümliche unterſcheidung eines theils der fahrenden habe iſt die in *heergewäte* und *gerade.* Ihre früheſte ſpur wird aus der lex Anglior. et Werin. beigebracht werden, die übrigen geſetze ſchweigen, namentlich lex Saxonum, obgleich faſt nicht zu zweifeln iſt, daſs beide ſchon damals in Altſachſen im ſchwang waren. Sagenhaft erſcheint, was Gobelin Perſona aet. 6. cap. 47 behauptet und ſpätere wiederholen *), daſs Heinrich der vogler das heergewäte

*) et mandavit, quod ſenior inter fratres quoscunque deberet eſſe in exercitu regis, et propter hoc ipſe ſolus tolleret patris

zuerst eingeführt habe. *Heergewäte* bedeutet kriegsrüstung und kann von nichts anderm abgeleitet werden, als von wât (vestis), die sächs. form herwede *), d. i. herwêde von wâd, wie der lat. ausdruck *vestis bellica*. lex Angl. et Werin. 6, 5. außer allen zweifel setzt. die version des Ssp. gibt es durch *res expeditoriae*, ahd. form wäre herigiwâti **), mhd. hergewæte. an wette (pignus) sächs. wedde ist nicht zu denken (vgl. oben s. 204) und die schreibung hergewette, hergewedde verwerflich. ***) Mehr schwierigkeit macht *gerade*, im Ssp. *rade*, im lat. *utensilia*, was auf geräthe (apparatus) führt, nur ist dieses ein neutrum (ahd. girâti, mhd. geræte), gerade hingegen unumgelautetes fem. und weder ein ahd. girâta, râta noch mhd. gerâte, râte nachzuweisen, wohl aber findet ein hochd. masc. rât, in der bedeutung des heutigen vorrath statt. auch irrt das rh in dem augenscheinlich identischen *ornamenta muliebria*, quod *rhedo* dicunt, der lex Angl. et Werin. 7. 3; man hätte einen schreibfehler anzunehmen für *redho* und zwar rêdho (nom. pl.)? kurzes a und die vergleichung des goth. fem. raþjô (numerus, ordo) ahd. reda scheint unpassend, das hochd. gereite (ebenfalls apparatus, aber nicht muliebris) kommt gar nicht in betracht. ich entscheide mich also für die schreibung râde, gerâde und die bedeutung des hochd. masc. rât (supellex); spätere niederdeutsche urk. brauchen auch gerade neutral. *radeleve*, was zuweilen vorkommt (Haltaus 661. 1499.), bedeutet hinterlassenschaft an gerade u. ist wie buleve (s. 365) gebildet (genau geschrieben râdelêve, hochd. râtleibe.)

Wie sich nun der ausdruck râde als besonderheit der sächsischthüringischen sprache darstellt, weisen auch die

exuvias, inter quas arma maxime reputabantur. et inde vulgo *herewede* adhuc nominantur. Botho im chr. pictur. ad a. 907: de keiser satte, dat de öldeste sone scholde in dat here varen unde satte, dat de *herewede* scholde vallen an den öldesten sone este an den negesten mach van der schwerdhalven.

*) in spätern urk. auch: das *geherwede*. Kindl. hörigk. nr. 197. 218a. b. und in verschiedenen der hernach folgenden auszüge.

**) ags. herevæd oder-væde steht Beov. 143. Jud. 11; altn. hervodir (arma protectoria.)

***) was sich Kindl. hörigk. p. 129. 131 und nach ihm Niesert Loen p. 51 von *lösen* und *wedden* des heergewätes einbilden, hat gar keinen grund.

beſchreibungen beider des heergewätes und der gerade immer auf Sachſen *) und Weſtphalen, ſelten auf Thüringen, kaum auf Friesland. Den Franken, ſelbſt den Angelſachſen ſind ſie unbekannt; das nordiſche recht weiß nichts davon. In Hochdeutſchland hätte die benennung hergewæte keinen anſtoß und für râde könnte das maſc. rât oder das neutr. geræte gelten. herwede ſchreibt der Sſp. ſelbſt 1, 19 den Schwaben zu, rade ſindet ſich erwähnt im ſchwäb. landr. cap. 258 (Senkenb.): von des prieſters gut nimt man keinen *rate*, die ungeraten tochter teilet nicht den *rate* und cap. 287 (Senkenb.) erbe, hergewatte oder *ratt*. allein der Schilterſchen ausg. mangeln dieſe ſtellen ſämmtlich, ſie ſcheinen bloß aus dem Sſp. entlehnt. Dagegen andere, zwar eben daher geborgte ſtellen den echtſchwäb. ausdruck *totleibe* (hinterlaßenſchaft analog jenem radeleve) für hergewæte haben, cap. 270. 273. Senkenb. 27. 369. Schilt. vgl. 413. Senk. 270. Schilt. Auch kommen in einigen ſchwäbiſchen oder bairiſchen ſtatuten u. verordnungen (Mittermaier §. 395, 4) beſtimmungen vor, die der ſächſ. einrichtung gleichen, doch meiſt ohne den namen oder mit anderm (vgl. Schmeller 1, 77. *end und gebend*); offenbar ſind ſie nicht ſo volksmäßig wie in Niederdeutſchland.

Heergewäte iſt die fahrende habe, welche ſich auf bewaffnung und rüſtung des mannes, *gerade*, die ſich auf ſchmuck und zierrath der frauen bezieht; ſpäter wurden zu beiden andere geräthſchaften, die ſich für den friedlichen bürger und landmann ſchickten, gerechnet. Beide begreifen nicht das geſammte fahrende gut, ſondern nur auserleſne ſtücke deſſelben. Ihr weſen beſteht darin, daß ſie ein außerordentliches erbrecht gründen (oben ſ. 479), heergewäte geht nur auf mannsſtamm und ſchwertmage, gerade nur auf frau, frauenſtamm und ſpillmage über.

Ins *heergewäte* gehört urſprünglich pferd, ſchwert und kriegsgewand des erblaßers. dieſe ſtücke, wenn ein held gefallen war, wurden heimgeſandt (klage 1288); ſie

*) und was von ſächſiſchem recht abhängt, Meiſſen, Lauſitz, Schleſien, Pommern, die brandenb. Mark; in Heſſen kennt ſie bloß der theil von Niederheſſen, der den ſächſiſchen gau bildete.

eignete sich, nach des vasallen tode, der lehnsherr zu*), nach dem des hörigen, wenn er waffenfähig war, auch der grundherr.**) Wo aber das nächste blut das hergewäte erbt, da ist persönliche freiheit. †) Folgende stelle ist die älteste: ad quemcunque hereditas terrae pervenerit (dies kann nur einer aus dem mannsstamm sein), ad illum *vestis bellica*, id est *lorica*, et ultio proximi et solutio leudis debet pertinere. lex Angl. et Wer. 6, 5; iewelk man von ridderes art erst twier wegene, dat erve an den nesten evenbürdigen mach unde it herwede an den nesten svertmach. Ssp. 1, 27; sve so herwede vorderet, die sal al ut von sverdhalven darto geboren sin. id. 3, 15; svar de sone binnen iren jaren sin, ir eldeste evenburdige svertmach nimt dat herwede alene unde is der kindere vormunde daran, wante se to iren jaren komet, so sal het in weder geven. id. 1, 23; svar tvene man oder dre to eneme herwede geboren sin, de eldeste nimt dat *svert* to voren, dat andere delet se gelike under sik (das schwert galt also für das beste stück.) ††) id. 1, 22; zum herwede gehört: en *sverd*, dat beste *ors* oder *perd* gesadelet unde dat beste *harnasch*, dat he hadde to enes mannes live, do he starf binnen sinen weren, darto en *herpole*, dat is en bedde unde en küssen unde en lilaken, en dischlaken, twei beckene u. ene dvele. dit is en gemene herwede to gevene unde recht, al settet die lüde dar mangerhande ding to, dat dar nicht to ne hort. id. 1, 22. Was andere noch dazu setzen, ergeben die nachstehenden auszüge: dar ein man verstorven is, sine hern, sine fründe oder sine maghe,

*) außer den oben s. 373. 374 und bei Haltaus 883. 884 angeführten belegen gehört hierher eine stelle über die lehen der abtei Werthen: post mortem vasalli ministerialis cedit domino abbati Werthinensi herwædium, vulgo hergeweide, quod praesentabitur abbati binnen sechs wochen u. drei tagen a die mortis defuncti. est autem herwadium *equus*, in quo defunctus in vita sua insedit, una cum *armis bellicis*, i. e, harnisch, panzer, schild, kurrutz, schwert, glavige, lersen oder stiefeln, sporn u. ganz gerüste zu dem pferde u. person; hat der vasall dergleichen im leben nicht gehabt, so vertragen sich die erben darüber mit dem abt um eine summe gelds. Westphalia 1824. p. 133.

**) eine äbtissin zu Essen stellte das in ihrem stift ab; die urk. bei Kindl. hörigk. nr. 86 (a. 1338).

†) der Ssp. 1, 27 schränkt herwede auf ritterbürtige ein, aber unrichtig.

††) daher auch der bildner auf taf. 16, 7. hergewäte mit dem *schwert* ausdrückt.

dei ſin herwede in rechte hebben ſollen, dei nemen ſin hoſen en ſchoe u. alle ſine *ſchapene* (gemachte) kleider *), darto ſin taſche, gordel u. mes up der ſiden, ſinen ſtoel, ſin küſſen, ſin bret under ſinen voten, ein watervat, ein twelen, einen ſack, ein ſekelen (ſichel), ein flegel, dar he mede gedroſchen hevet, einen preen (pſriem) dar he mede geſurvet (?geſuwet, genäht) hevet, einen wann, ein warpſchuvelen, ſin müdde (ſcheffel, modium) u. ſinen born (ſtreichholz?), ſine lerſen (ocreas)**) u. ſine ſporen, ſin *ſwert* u. einen kaſten *dar met* (man es) *inne beſlüten kunde*, einen pott, *dar een hoen inne ſeede*, einen ketel, *dar ein ſchulder vleiſches van einen vullwaſſen ſwin inne ſeede*, ein buck (caprum) u. ein bere (verrem), ſinen oſſen u. wedder (arietem) u. alle ſine getointen (?) ſchape, die twiſchnit (zweimal geſchnitten?) ſin, flas up den balken, *dat dei trate* (brem. wb. 5, 102 treite) *unbegaen hevet* (d. i. flachs, der noch nicht in der breche war), flas van der hekelen, dat in einen kloven geſchlagen is u. nicht ingeſteken is, kloven dei ane holl gewunden ſind. vort ſall men geven ſinen *ſadel* und ſinen *beſten pagen* (equum), ſinen vorderplochtowe, ſinen vorderen wagen, ſine halfteren u. ſine wage (deichſelwage), wat vleiſch in wedem (wiem, brem. wb. 5, 259) gehangen is, ſin *bedde*, wal togemaket. vort ſall men geven ſin heerbilen (ſtreitaxt), ſine barden, dar he ſine roden mede gehowen heſt, ſine bilen, dar he ſine wagen u. ſwengele mede gehowen heſt, eine harken, dar he mede in dem berge is geweſt, ein garlin (?kleinen ſper) dar he mede to velde ut jagede, ein büdel, dar ſie ſin brod inne geboden (?geboren getragen) hevet, ſin ſtaff, dar he mede gegan hevet, ſin hund, des hei *ſo lendich* (?für levendich, keck oder *bendich* kirre) ſi, *dat ein unbekant man negen vote ſunder widerwere ute deme hove liede* (einen hund, vor dem jeder fremde neun ſchritt aus dem hoſe weicht). wat der alle dar is, dat ſal men geven, wes dar nicht is, des darf me nicht kopen. mitgetheilt aus einer hſ., angeblich des 14. jh., in Troſs Weſtphalia 1824. nr. 27. p. 134. ***) — Merkwürdige beſtimmungen

*) altn. *ſkapat klädhe.* Oſtg. vins. 1. Veſtg. thiuv. 22, 4. frieſ. clâthar makad. Br. 175.

**) leerſe f. *lederſe.* Limburger chron. p. 18. 44; *lerſner* lederhoſenmacher.

***) der alte ſchreiber fügt hinzu: haec inveni in antiqua cedula de verbo ad verbum.

über heergewäte aus dem Witzenmühlenrecht §. 21 ſind ſ. 107 ausgehoben, es kommt darin auch noch vor: ein *poll* (pfühl), *dar he up liggen könde, wen de fruwe in den weken is,* entw. weil ſie ihm dann das bett einnimmt, oder gar ſpur der alten, weitverbreiteten ſitte, daß der ehmann ſich niederlegt, wenn die frau kindes entbunden wird. *) — Ein urtel, was in das heergeweide gehöret? antw.: das *beſte pferd* mit ſattel, zaum u. *ſchwert*, alle *kleider* die zu des mannes leib gehöret u. *geſchnitten* ſind, en keßel, wo man mit *einer ſporen eintreten* **) kann, ein pott, da man *ein huhn in braten* kann, eine kiſte, da man ein *ſchwert in hueten* kann, ein bette mit küſſen, laken u. all ſeiner zubehörung, ein ſack, eine ſickel, darnach alle gereitſchaft, die zu eines mannes hande gemach iſt nach gelegenheit ſeiner hande, ein hausmann ſeine zaunholzbarde u. ein kötter ſeine ſegede. Marienfelder hausgenoßenr. — In ein heergeweth eines mannes gehörig: ein diſch, darop man *ein ſchwein kan ſchlachten* u. eine twehle darup, einen ſack u. eine natel darin, ſein ſtuel, darauf ein küſſen, dat in ſeinem *brutdage* to ſinen ehren heft geſtanden tom hövede, und ſine kleder. wenn nun der bröder oder fründe mer is den einer, ſo mag de oldeſte broder dat beſte kleid vor af nehmen u. tom andern hören ſe alltoſamen gelik. ſin *beſte perdt*, ſo it ein *hengſtperdt* is, ein *mäerperdt* gehöret nicht darin, (vgl. oben ſ. 368). ſtefel u. ſporen, ein *ſchwerdt*, eine büſſe eder ein ſpeitt, eine halfſtöveken kanne. ein voerwage, ein . . . im ploge u. eine vorkge. ein ruderſtock, ein pott darinnen man *ein hoen ſeden* kan, einen ketel, darin man mit *ſporen kan treden*, eine exe, eine barde, ein *hövetpöel*, ein overbedde u. ein laken. zu Fallersleben a. 1607. Spiels archiv 3, 153. 154. — Das heergewedde gehöret dem älteſten ledigen unverheiratheten ſohne und begreift: des mannes kleider zu ſeinem leibe, das *beſte pferd* mit ſattel u. zaum, ſofern es vorhanden, ein bette mit zubehör im falle mehr als eines vorhanden, eine ſichel, einen ſack, eine barde, eine ſage, eine

*) vgl. Aucaſſin et Nicolete bei Méon 1, 408; Laborde itiner. de l'Eſpagne 2, 150 (von Biscaya u. Navarra); nachr. aus Suriname. Görliz 1809. p. 252. 253; und was Beckmann lit. der ält. reiſebeſchr. 1, 30 anführt.

**) formel bei Hoffmann p. 601: keßel, darin einer mit ſtiefel und ſporn *waten* kann.

kiste, *darin ein schwert liegen kann*, einen keßel, darin einer *mit gewehrtem fuß treten* kann, einen pott, worin man *ein huhn sieden* kann, ochs und bär. Rietberger landr. §. 10. — Under brödern hefft dat heergewehde des vaders keine stede, aver sin dar bröder u. bröder kinder u. de stervet, leevet nene söhns, de broder nimpt dat heergewehde vor den brodern kindern, idt is ok fri van allen schulden, he mag dat nehmen u. laten dat erve under wegen. dat heergewede in Rugigen is des verstorvenen *beste hingstpferd*, idt si klein edder grot, sadel, thoem, spieß u. schwerd, edder sin *beste messer*, dollich u. *beste rock*, dat seegel u. signetsring. in dissem hefft nemand alleine de oldeste broder u. vedder recht, is ok aller dracht fri. Rugian. 73. — Des haushern stuel, görtel, messer, beutel oder tasche, das gelt, da er sein *bedefart* mit halten wolte, alle die kleidere zu seinem leib gehörig, die seve (sieb), wanne, das scheppel, darein ein sack, ein klüggen mit einer nathelen, darnach eischet man die axe, *und heuwet sie in einen stäpel* (vgl. oben s. 97.) uud leßet man sie auf der wehr (auf dem gut), alle eggethauwe (spitzige werkzeuge) exen, bilen u. barten, efferbor (bohrer), item sein *harnisch, messer, schwert*, de zu seinem leib gehoret hebben, sein efferspieß, armbrust, büssen u. alle gewehren, item ein bedde zu seinem *harpolle* (heerpfühl), *dat sall man unter den arm nemmen u. tragen van der wehr*, af men kan, item ein keßel, *dar men mit einer sporen eintreten* kan, ein pott, darin man *ein hun brüten* kan, ein kasten, dar man ein *schwert in beschließen* kan, dan eischet man einen achtersilden (hintergeriem, sonst sille. Frisch 2, 277c) und ein *pferd* negst dem besten etc. (schon oben s. 107. ausgezogen); item alle speck dat in den widden henget. landr. des amtes Hamm, bei Steinen 1, 1804. 1805. Eine andere aufzeichnung lautet: wann ein mann verstirbt im amte Hamm, darvan fället to heergeweide, ist er fri sinen nächsten agnaten, is er eigen, sinen herren, wie folget: sein stoel mit einem küssen bekleidet, sein gordel, tasche u. messer daran gehangen. alle kleider to sinem live gehorig u. gemaket, dat *bedde* nechst dem besten mit siner tobehorung gespreiet u. gerüstet, ohne die beddestede, die nit erfolgt. sin kaste, da er täglichs to geit u. in beschluit gehatt heft. ein koppern ketel, darin ein man *mit stevel u. sporen intredden* u. ein eernen pott, darin *ein hoen gebraden werden* kan.

alle *wapen* u. gewehr, utgeſcheiden ein harniſch bliſt bi der wehr. alle eggetauw, utgeſat eine exe blivet bi der wehr. dat beſte *pferdt* mit dem zillen u. die mollenkare, wer dei dar nicht, alsdan den beſten vorwagen. Steinen 1, 1808. — Dat *beſte pferd*, den vürwagen, ein pott, dar men *ein hoen in brett*, ein keßel, dar ein mann *mit einer ſporen in trett*; alle ſein egeſten (äxte), ſein dar zwei, dan gehet eine in das gerade, ſo mit zwei ſchuten; das *bedde* negſt dem beſten, das *poell*, ſo dar ein iſt, ein hovetküſſen, ſo dar ein iſt, twee laken, ſo dar zwei ſeint, eine decke dar ſie iſt; alle *kleider* die zu ſeinem leibe gehorich, ein ſtoel mit einem küſſen, dar ein iſt; ſein gordel, ſeine taſche; ſein paternoſter, ſo dar ein iſt u. alle ſein gewehr, ausbeſcheiden ſein harniſch. hofsr. zu Pilkum (a. 1571) bei v. Steinen 4, 657. — Item, wo ein geherwede utgelanget ſal werden: ein *bockeler* (ſchild), ein *ſwerd*, ein ſtoel, ein ſtoelküſſen, ein tafel, ein tafellaken, ein quarte kanne darop, dat beſte *bedde* neſt dem beſten, to gemakt, als men daroppe ſlapen ſal, averſt dei weir (die were, das gut) behelt dat beſte, ein handfat, ein legenbecken, ein handdwele, alle geſneden kleder dei geſcheirt ſin to des mans live, alle ſin handgetowe aller dele ein, einen ketel, dar men *mit einem ſpoer intredt*, eine kiſte, dar men *ein ſwert inlegt* u. dat *ſtellperd* helt men vor dat beſte, einen vorderen wagen, eine marketkar, ſin taſche, al ſin getroſſet gelt, dar hei ſine *bedeſart* mede gain wolde. zu Hagen. b. v. Steinen 3, 1525. — Dit gehöret dem heergeweth: item dat *beſte pferd* geſadelt. ein furderwagen. all des doden mannes ſchapene gewand, dat to ſinem live hort u. mit ſinem live ſchlieden (ſliten, zerreißen) ſolde u. al datjene, dar hei mede plegte arbeiden u. to gebruken. ein ketel, dar in man mit *einer ſporen kan intreden*. ein pott, dar man ein *hoen konne inne brügen oder braden*. ein bedde, is dar gein bedde, mag man mit einem *poele* betaelen, de ſeven foet lang iſt. twee laken. eene twele. en dislaken. gericht Lüdenſcheid, v. Steinen 2, 83. — Folget wat in een geheerweide gewiſt moet werden u. vri op de köninklike ſtrate geſtalt. dit is des richs geheerweide, dat bort de alſte ſon van der ſwertſiden. ten erſten, des mans taſche u. gordel met dem gelde dat daerin iſt, daer de man ſin *bedeſart* mede gaet. een wan u. ſchepel met eenem ſacke u. een klein gardens (garns) met een neinatel, daer hi in ſteckt u.

toe neihet. waet daer gewiſt wert. item dar mot gewiſt werden alles wat des mans live gehort heft, *harnis, ſchwert* u. geweer, daer hei ſinen heeren mede gedient heft. item ein kettel daer men *met eene geſpoorden voet in tredden* kan. een pott, daer *een hoen in gebraden* kan worden. item alle bow u. egde getouw, ſeiſſen, ſigden u. bilen, dar dei reiſchap mede gemakt wert, uterhalf de fleßbile (fleiſchbeil) u. exe dar men dat vuerholz met hoit, dat iſt vri vant utwiſen. item dat *ſtellperd* met ſiner treckreiſchap (ziehgeräthe) u. den *halven wagen*, dar men dat perd in ſpannen kan. item een *heerpüll* met twe laken u. een decke met een kiſſe, dar men een *ſwert in leggen kan* u. den rink dar de fruwe hem mede getruwet heft. item alle des mans kleeder, waren daer kleeder vor der make u. geſchneden de moten gelooſt u. geleevert werden; dit moet vri ane genige ſchult van der weer gelebbert werden. Weſthofer freiheit b. v. Steinen 1, 1567. 1568. — Geherwede in der ſtadt zu Unna: dei gevet alle geſchapene kleider, dei to des verſtorvens live gehören. item alle *wapene* u. wehr, utbeſcheden die beſten wapen, dei to des verſtorvens live gehören, dei bliven in der wehr. einen kaſten, dar hei taglichs to gehet. item einen *ſchuldermate* ketel (ſchultermäßigen, der eine ſchulter vom ſchwein faßt. brem. wb. 2, 764). item ein *bedde*, ein *poll* u. ein küſſen allernegeſt dem beſten. eine tafel u. darauf ein laken gedecket. item einen ſtoil u. ein küſſen darauf. it. eine handdwelle. it. iſt der verſtorvener ein zimmerman geweſt, ſo gevet hei ein winnelbor (al. wemmel) u. ein handbeil. item iſt hei ein ſchmid geweſen, ſo gevet hei ein ſchortſell, einen hoefhamer, ein hoeſtange u. ein neitiſern (nieteiſen) indem dat id dar iſt. item wei dit ſall geven, dei eget (hat) veirtein nacht to einem berade, ſo wanner dei ümme kommet, ſo ſall hei ſeine recht doen, ſo ferne dat geeiſchet werd. und dar en geet keine beweiſunge boven. v. Steinen 1, 1793. 1794. und beinahe wörtlich übereinſtimmend in der ſtadt Hamm. ibid. 1, 1800. vgl. Häberlins anal. med. aevi p. 475. 476. — Geherwede in dem amt Unna: item die fraue ſall to dem geherwede ires mans geven ſein *ſchwert* ofte deggen. dat *beſte pferd* geſadelt ofte dat ſtellpferd. einen halven iſern wagen, alle eggegetaw. einen ketel negeſt dem beſten. einen pot negeſt dem beſten. dat beſte *harniſch*, dat hei hadde u. to ſeinem leib horde, do hei ſtarf u. dei

wehr die hei hadde. alle ſeine kleider. darnae ſall ſie geven oire *haerpoele*, dat is ein bedde negſt dem beſten, ein küſſen, ein laken, ein diſchlaken. twe becken u. twe dwelene. dit is ein gemeine geherwede to geven u. is recht, doch ſetten dei luide dar manig dink und recht to, dat dar nicht to gehort. v. Steinen 1, 1795. — item, weret dat ein man ſtorve in dem ampte, de hienrecht hedde (oben ſ. 305), daer hefft min heer anne herweide u. wes ſin recht is u. die hof ſin (d. i. des hoſes) vordeel, alle ſine kleder u. alle ſin ſchapene wanth, ſin handgetouwe u. dat derto horet u. ſine kiſte, dar he ſelven den ſlottel to drecht. Loener hofsrecht §. 11. item ſtorve ein man, die amptsrecht hedde, he gift ein herweide, dat is ſcapene wand, u. ſin handgetouwe, eine bile, einen wiemel (vgl. vorhin wemmel, bohrer) die (nämlich die eiſenwerkzeuge) *men mit einer hand dregen mach* und eine kiſten, als vorgeſcreven is, u. anders nicht. ib. §. 13. — Ein *pferd* geſattelt u. gezäumet, ſo zum krieg gebraucht oder ſolch pferd mit 10 fl. zu löſen, und nicht wagen oder karnpferde, ein *ſchwert*, der beſte rock, hoſen, wambs u. leibrock, als der verſtorbene *an einem ſeiertage getragen* *), item ein herzfüel (l. *herpfüel*) d. i. ein bette, ein küſſen, ein leinlach, ein tiſchtuch, eine handquele, ein handbecken, ein keßel mit keßelhacken; ſilberwerk, do das vorhanden, ſechs loth; ein taſchenbeutel oder wetzſchker, gürtel, hut, kappen u. handſchuh. Altenburger ſtat. von 1555 b. Walch 3, 90-92. — Das heergewette d. i. des mannes beſte *pſert* geſattelt u. gezeumet, ſein *ſchwert* u. *ſchilt*, ſein beſter *harniſch* den er gehabt hat zu ſeinem leibe, ſeine tegliche kleider u. ein *heerpſül*, d. i. ein bette neheſt dem beſten, ein küſſen, zwei leilach, ein tiſchtuch, zwei becken oder ſchüßeln, ein handquel, ein keßelin oder fiſchkeßel u. ein keßelhacken oder holring. Leipziger ſchöpſenurteil. — Ein der witwengerade analog ſtehendes *witwersheergewäte* iſt inſofern undenkbar, als der ehmann vor dem tode der frau eigenthümer ſolcher ſachen war und es nachher bleibt. Wohl aber kann, wenn die frau ein abgeſondertes vermögen beſaß, aus ihrer verlaßen-

*) formeln bei Hoffm. p. 429: mannsgeräthe, wie er *zum fiſchmarkt* gehet; p. 745: kleider darinnen der mann auf den fiſchmarkt gehet.

ſchaft dem überlebenden mann ein gewiſſes *voraus* zuſiehen (Mittermaier §. 391). Hiervon werden hernach in den geradeformeln beiſpiele vorkommen, die für den vater betttuch, tiſchtuch und handtuch aus der gerade vorbehalten. Einige frieſiſche rechte, denen ſonſt das eigentliche heergewäte fremd iſt, ſcheinen ein ſolches praecipuum zu gewähren: item wan einer der eltern mit den kindern verſtirbet und die güter zu theile gehen, lebet dann der *mann*, ſo gebühret ihm *voraus* ſein brautbett, ſein ſtuhl mit den küſſen, darauf ſoll er ſeinen beſten rock hängen und ſothane kleider, damit er ehrlich durchs land gehen mag, dazu ſein gewehr u. eine dwele, ſo längſt den tiſch recket, mit den küſſen ſo bei dem tiſche auf der bank liegen. Wurſter landr. b. Puſend. app. 1, 69; der überlebende mann zieht, bevor zur erbtheilung geſchritten wird, *voraus:* das brautbette mit dem zubehör, ſeinen ſtuhl mit dem küſſen, ſeinen beſten rock u. ſolche kleider, worin er ſich anſtändig kleiden kann, ſeinen *bogen* und einen *langen ſpieß* u. eine *ſehne*, ferner ein tiſchtuch, das den ganzen tiſch bedeckt mit den küſſen, die bei dem tiſch auf der bank liegen. alles übrige geht zur theilung. plattd. umarbeitung des Aſegabuchs (Wiarda p. 319. 320.)

Die *gerade* (wiverade, frauenrade) begreift den weiblichen ſchmuck, *ornamenta muliebria*, was ſie in ihrer kiſte beſchließt (*kiſtenwand*, kiſtengeräthe. Haltaus 1091), in einer brem. urk. von 1206 *muliebres reliquiae* (br. wb. 3, 459.) Man unterſcheidet eine doppelte, die welche *nach des mannes tod* die witwe aus der verlaßenſchaft erbt oder für ſich behält (*wiverade* im engern ſinn) und die welche *nach der frauen tod* von der tochter und den weiteren ſpillmagen geerbt wird (*jungfrauengerade*, *niſtelgerade*, *mumengerade*. Haltaus 1730). bloß von letzterer redet die älteſte, der gerade meldung thuende ſtelle: mater moriens dimittat filiae *ſpolia colli*. id eſt murenas, nuſcas, monilia, inaures, veſtes, armillas vel quidquid ornamenti proprii videbatur habuiſſe. lex Angl. et Werin. 6, 6. Späterhin wurde noch anderes geräthe und einige hausthiere zugefügt. Der Sſp. zählt folgende gegenſtände 1, 24 auf: allet dat to der rade hort, dat ſin alle ſcap unde genſe unde kaſten mit upgehavenen leden (ciſtae ſuperius gibboſae, in der lat. überſ. columnatae), al garn, bedde, pole, küſſene, lilakene, diſchlakene, dvelen, badelakene,

beckene, lüchtere, lin u. alle wiflike kledere, *vingerne, armgolt*, tzapel, faltere u. alle *böke*, die to godes denelte horet, die *vrowen pleget to lesene*, fedelen (ciltae parvae), lade, teppede, ummehange, rüggelakene unde al gebende. dit is dat to vrowen rade hort. noch is mangerhande klenode, dat ihn gehort, al ne nenne ik is nicht funderliken, als borlte, *schere* *), fpegele, unde al laken ungefneden to vrowen kleidere unde golt u. filver *ungewercht* dat ne hort den vrowen nicht. Hiermit ift die etwas ausführlichere, die benennung rade vermeidende aufzählung im fchwäb. landr. 270 Senkenb. 27 Schilt. zu vergleichen. — Aus dem Witzenmülenr. §. 21 hebe ich aus: ein kettel, *dar men ein kind inne baden kan;* dat flas, dat up dem felde lteit unde *so lang is, dat it de wind weiet* (p. 35 aber heißt es: alles ungeknochet flachs, flachs das im felde fteht, das der wind wehen kann, fo gehöret es nicht darin), flas dat under dem kinne knaket is (richtiger p. 35. flachs, das unter dem knie geknochet ift); garn *dat nicht waschen is*, dat linnewand, *dar keine schere inne wesen is* (? macht keinen beftandtheil der gerade). tom junferngerade gehöret, wat fe anne heft, wen fe fik gefchmücket heft, *ob se mit einem in danz gan* wolde. — Alle die kleider, die zu einer frauen leib gehöret u. *geschnitten* feind, bettewand, linnewand oder linnentuch u. alles *was die scheere begangen* hat, das flachs, linnen, hanf, gördel, *geschmiedet* **) gold u. filber, ein bette mit feiner zubehörung, kaften u. fchrein u. was darin verfchloßen ift, darnach fie ift von handwerk, ihr gereitfchaft, braubodde u. hole fäßer, einer neierfchen nadeln, *scheere*, fpillen, verfel, bündel. Marienfelder hausgen. r. — 1 ftoll u. 1 küffen daruf, 1 difch worauf ein frowe wafchen kan u. 1 dwelle druf, 1 fack, 1 natel, 1 *scheer*, 1 bedde, 1 underbedde, 1 pöll, 1 par laken u. ehre befte laken, das *im bruttage uf dem bette gelegen*, fo es noch da ift, ehre kleder, mantel u. die kifte, darein die kleder *am bruttage* gelegen, 1 ftanden, 1 kopfatt, 1 botteremmer, 1 botterfat, 1 mehle, 1 fchußel, 1 lepfel, 1 flöete (? laßeifen, flitte, brem. wb.

*) mit der fcheere fymbolifiert der mahler taf. 16, 7. 27, 7 die gerade.

**) fonft auch: gewercht, gebogen, gebeuget; altn. giort gull ok filver. Olig. vins. 1.

1, 413), 1 haſpel, 1 garenwinde, 1 heckel, 1 dortapſe, 1 ſchuſſelkorf, 1 büdde, warein ein taphel (zapfe) iſt, offen garne u. was uf den ſpillen iſt offen flas, dan (? das) baven nicht zu geknuppet iſt; das flas van rein line, das rein lin gehort auch darein, linewand *das ufgeſchnitten iſt;* 1 lepelbort, 1 ſchlef, 1 degel, 1 ketel *darin man ein kint baden kan*, 1 halb ſtubichenkanne, 1 ſpille, 1 werſel, 1 heſpe, 1 brake (flachsbreche), 1 ſchwingelbret und 1 ſchwinge. Fallersleben a. a. o. — Zum gerade einer frouwen gehört: imme, ſchape, genſe, alle weibliche kleider, alle ſilber u. golt das *gebeuget* (gebogen, verarbeitet) iſt, alle döſinge (gürtel. vgl. Schuirens teutoniſta ſ. v. duyſynk), vatinge, worpel, halsbende, ringe, vorſpanne, ſchruven, wallien, natelen, eine kleiderkiſte, alle kiſten mit uſgehobenen ledden, eine ſchrien, alle laken das *die ſcheere begangen* heft, beddelaken, tafellaken, vorlaken, handlaken, umbhängelaken, dweelen, rüggelaken, banklaken, gardinen, alle federwerk, ausgeſagt ein bette mit ſeiner zubehörung bleibt bei der wehr, alle ſtoelküſſen, alle pluemküſſen, auſſerhalb eine uf des husherrn ſtuhl u. eine unter ſein hövet; alle geboget flachs, alles garn u. lin, handfaſs, lövelbecken, ein keſſel *dar men ein kind in baden kan*, ein kinderbehrpott, borſten, ſpiegel, ſcheeren, perlenſchnör, geebe deelen (?), alle ſilberne ſchalen, lepel, forken, gürtel u. büdel, viftige (?) weiſse hoſen (?), ſchue, ſchloſſen, trippen, alle laden u. alle böker, *dar die frouwe in leſt.* wegen gerades im wiegbold (weichbild) wird nachfolgendes gezogen: alle weibskleider, ſo ſie zu ihrem leibe hat machen laſsen und getragen, es ſei wüllen oder linnen; ein bette mit ſeinem zubehör, als bettelaken, pfüle, küſſen u. decken; tiſchlaken u. handtuch; linnentuch ſo verſchnitten zu weiblichen kleidern, welche frauen zu tragen pflegen; alles gewürkte ſilber und gold zu frauenkleidern; eine kiſte u. ein ſchrein, darin die frau die kleider geleget; ein keſſel *darin man ein kind baden* kann; ein pott darin man *ein huen ſieden* kann; ein klein pöttchen, darin man ein warmbier machen kann; eine zinnerne kanne; alles gebeugte flachs oder hanf; geſponnen garn geſotten oder ungeſotten, ſo die frau gedachte zu ihrer nothdurft zu zeugen u. in ihrer gewehr gehabt; immen u. ſchafe *ſo die frau zu ihrem manne gebracht;* eine bibel, poſtille u. betebuch. Lodtmann acta oſnabrug. 2, 172. 172. — Der frauen kleider, kleinodien, alles ſo *die ſcheere be-*

ſcheeret, imme, ſchafe, flachs, wachs, ſilber u. gold *ſo gebogen*, ein bette mit ſeiner zubehör, ſo mehr als eins vorhanden, ein keßel, ein pott. Rietberg a. a. o. — Soll man nemmen den frawen ſtuel oder *ſettel*, *daran ein gurtel;* ihr meſſer, ihr beutel u. alle ihre geſchmeide, kleidere u. clenudien, die zu ihrem leib gehoret haben darob nichts ausbeſcheiden. item ein ſack, ein klüggen u. ein natel darein, ein *ſchere* u. *alle dat die ſchere begehet.* alle ſchäpe, immen, alle flas das gebraket iſt. item alle dat laken, das auf dem ſtelle iſt, alle garden (garn) das gewunnen (gewunden) iſt, dar halle (?) ein ſein. ein pott, dar ſie täglichs pflegte mus oder gürten (grütze) in zu ſeiden, ihren kramdiegel, alle holzerne väßer, alle kiſten. ein bedde negſt dem beſten, ihren haſpel u. was dazu gehört. item ſechs göſe, ein gante, zwölf hoener, ein hane. amt Hamm b. Steinen 1, 1806. Vollſtändiger lautet eine andere aufzeichnung ebendaher: wann eine frau ſtirbt in dem ambte von dem Hamme, darvan fellet to gerade, is ſie frei ihren nächſten anverwandtinnen von der ſpillſeiten, is ſie aber eigenhörig ihrem herren, als folget: ihre *ſtoel* mit einem küſſen darup, mit ihrem *gordel u. büdel daran gehangen* u. ihren *ſpinnrocken dafür geſetzt.* alle kleider u. rüſtung to ehren live gehörig u. gemacht. dat beſte bedde mit ſiner tobehorunge geſpreiet u. gerüſtet, ohne die beddeſtede, die nicht erfolget. ihre kaſten darin ihre kinder (l. kleider) in beſchlotten geweſen u. ein ſchrein, darin ihre mauen (ermel) kragen u. doeken ihres lives behalden worden. *) alle holle vette, als büdden, tonnen, becken, küven, leppel u. ſchüttelen, uitgeſat ein ſchenkbiervat blift bei der wehr. ein hane u. twelf hoener, ein gante u. ſes göſe. alle immen, ſchape u. leinengewand, *wat die ſcher gegangen heft.* alle ungebraket flas. v. Steinen 1, 1807. 1808. — Dis gehört zu einem gerhade von einer frauwen, die dar hört in den hof zu Pelkum. ein ſtoel, ein küſſen, ein rockenſpinde, ein haſpel, ein bedde, negſt dem bedde ein poel, ein küſſenziehen, ſchlafelachen, ein ſchluen (?) **) u.

*) irrthümlich folgt hierauf in einer abſchrift der kupferne keßel u. eherne pott (wie oben ſ. 572) aus dem heergewäte.

**) vielleicht ſchalunen? *ſchalune*, *ſchalaune* in andern geradeverzeichniſſen häufig, bei Hoffmann p. 738 auch ſcharlaune (aber ſchauleuenlepte Hoffm. p. 45. Regner p. 68 iſt in ſchalaunen.

alle dat lachen dat die *scher begaen heft*, die schafe, die dar af geschoren sint, zwölf höner, sechs gense, alle holde, veßer, das schüßelschap mit den schüßelen (hier folgen wieder keßel und pott aus dem heergewäte), alle dat flas dat geboket (gebaucht, geröstet?) is, alle die kleider die zu ihrem leibe gehört haben, ein kaste, so dar zwei sein, ein schrein mit den doeken, ein gördel negst dem besten, ein büdel, ein paternoster, ein reppe mit tennen (riffel mit zähnen. brem. wb. 3, 482) v. Steinen 2, 656. — Ein speigel, ein kam, ein schrein, der frawen handgetaw, all eir kenodie tot eirem live, der frawen ringe, umbgehenge; alle bede, utgescheden dat beste behald dei weir; decken, küssen, dwelen, slaplaken, tafellaken, alle *gescherde* kleder, ein wascheketel, ein wascheringel, ein degel, dar men *ein supen inne seide*, ein pot, dar men ein *hoin inne seide*, eine kanne, alle gescheirt linnenwand to huisgerade, garnewinde, alle gewunden garne, flas *dat dei sappe* (jauche, röste?) *begangen* heft; der frawen handgetauwe, darmit sei sich heft genert, eir klederkiste, alle getroffet geld, dar sei eir *bedefart* mit gain wolde. v. Steinen 3, 1525. — Dit gehöret in dat gerade. item ein sack u. eine nadel, daer man sein dings in packe, alle dat to eren live gehoret u. mit eren live schliten solde u. dat er to gefüget were. alle geschneden laken to frawenklederen alle bedde, utgescheden ein bedde sall man *dem manne* to maken u. twee laken darauf decken u. twee an den schacht hangen, de man wedder uflege, wanner dat man de erste weschet; u. ein hovetpoel under sin hovet u. eine uf sine voete, ein twel uf sin tafel u. eine an sinen schacht, dar er sine hande an droget *); u. wat dar enboven ist gehöret to gerade als garn, spiet, linelaken, dischlaken, linekleder, twelen, beddelaken, bebrecken lin, vingerlinge, alle *boke* to godesdienste u. *frauen plegen to lesen.* sedelenlaken. kapote umbhange. rüggelaken. spegel. bürsten. *scheren.* ein kettel, dar men mede büke oder brogede. u. alle kasten die der frauen to gefüget sein u. alle holle vätte mit einem boden. zu Lüdenscheid. v. Steinen 2, 83. 84. — Folget wat in

tepte zu beßern; vgl. Hoffm. p. 132. 632). es scheint ein zu Chalons gewebter stoff. Frisch 2, 158c.

*) formel bei Hoffm. p. 387: was dem *vater* den *tisch bedeckt* und das *handwaßer behängt*.

een gerade gehört. daer wert gewiſt alle der vrouwen kledinge vant hooft bet tot den voeten u. alles daer de vrouwe mede omgaen heft, als hare craempott, de walchekettel, hare brutkiſte u. ſchrein, een *ſcher*, nainatel, vingerhoet, alle gewunden garden, alle wulle ſo bi der vrouwen leven geſchoren is, gepakt flas ok flas *dat de ſappe begaen* heft, der vrouwen ſtoel met een küſſen. item, wan de vrouwe een webbe hedde ſcheren laeten, dat moet van den wever volgen, alle gebeikt laken, dat *de ſchere begaen* heft, alle de bedde, ſo op der weer ſin, uterhalf dat beſte bedde, dat moet to geſpreiet werden, als *de man met ſin vrouw darop geſlapen* heft, met een par laken op dat reck bi dat bedde. item een tafellaken, een handtwelle, een küſſen op den ſtoel, die grotſte pott u. grotſte kettel blift op der weer. voert wert gewiſt alle halle vette, dei leddich ſin, keerne (handmülen?), becken, düppen, haſpelen, rocken, ſpindelen, bracken, ſchwingen, heckelen. item der frouwen paternoſter, hare ſilveren u. gülden ringe, ook den daer haer man ſe mede getrouwet heft. item haren gördel, büdel u. dat geld ſo darin iſt, daer ſie hare *bedeſart* mede gaen wolde; ook wan daer kleeder vor dem ſchnider waren tot der vrouwen live gehorig, die ſall men loſen u. vri ſtellen op de köninclike vrie ſtrate, ſleiten u. faren laten, ſonder eenige ſchulde of beletſel. Weſthofer freih. b. Steinen 1, 1571. — Item wer ſall geven ein gerade, die ſall geven alle *ſchapene* kleider mit alle dem geſchmidde, dat darto gehoirt u. darto geveſtet iſt u. dat beſte gulden ringerlein, dat beſte bedde mit dem beſten polle, mit dem beſten laiken, mit den beſten decken u. mit dem beſten hovetküſſen u. dat beſte küſſen op dem ſtoil. oik wer dar ein umbhank den ſold men geven u. alle die ſtickede huven und ein *boich, dar ſie teglichs ut leſet*, den beſten kaſten, ein beerlegelen, ein ſchenkbeerslegelen, ein paternoſter, ein gordel u. ſchrein, dar ihr klenodie als huven u. ſtrickede in beſchlotten plach to weſen. u. dis gelt alſo binnen der ſtad Hamm. v. Steinen 1, 1801. und Häberlin anal. p. 475. — Item ſtorve en frouwe, de des ampts recht hadde u. hedde ſie ene dochter, *de men mochte hören dor ene eikene planke*, de en geve noch erve noch gerade, mer hedde ſie gelt oft buntwerk ofte buckene ſcho ofte ſidenwand, dat geve ſie to recht. und enhadde ſie gene dochter, ſo giſt ſie ein gerade den hove ſin vordel, ör kleidunge u. *wat die natel begaen*. heft ſie

einen man achter gelaten, die beholt sin bedde u. als folk darto horet, men let sie ören echten man nicht achter, also dat sie voir ör doit was, so nimpt men dat alink, als von einen einlück wive. Loener hofr. §. 12. — Zu gerade gehören alle schaf, gense, enten, kisten, kasten, laden u. truhen, darinne die frawen ir gezierde und geschmeide beschließen, alles garn rohe u. gesotten, lein, flachs, leinwat geschnitten u. ungeschnitten, alle betten, pfüle, küssen, leilach, tischlach, handquelen, schlöier, kittele, badekappen, die die frawen tragen u. in ihren gewereu haben, decklache, badelache, rinklache, fürhenge, umbhenge, sperlachen, kultern, teppicht, schalaunen, becken, leuchter die nicht angenagelt oder anhangen u. ein waschkeßel, ein brawpfanne die man ausmietet und nicht eingemauret ist, milchgefeße, weibliche kleider u. gezierde, fürspan, ringe, fingerlein, heftlein, geselschaft (?), halsband, ketten silbern u. gülden, berlen, krenze u. berlenbendlen, karellen (korallen) u. andre schnüre die die frawen tragen, silbern gürtel und seiden borten mit golde oder silber beschlagen, pacifical (gehenkelte thaler) so die frawe an ir getragen, der rollwagen, darauf die frawe gefaren, alle weibliche gebende, gerethe, scheren, spiegel, weifen, bürsten und wirkremen. Leipziger schöpfenurteil. — Gerade in der stadt Unna bei v. Steinen 1, 1794., im amt Unna 1797., in Riga (gerede) bei Ölrichs p. 86., in Altenburg b. Walch 3, 92. 93; vgl. die auszüge bei Haltaus 661. 1499. — Dem oben s. 576 aus friesischen rechten beigebrachten *voraus* des mannes steht zur seite: lebet dann die frau, so gehöret ihr *voraus* ihr brautbette, ihr stuhl mit dem küssen, darauf soll sie legen eine *netze* (frauenkleid, Wiarda wb. p. 278) nicht die beste sondern die nächste der besten mit den silbern knöpfen; die übrigen güter gehen alle zur theilung. Wurster landr.; die den mann überlebende frau nimmt von der erbtheilung zu sich: eine *netse* mit den sülveren knopen, so to den mouwen (ermeln) hören. plattd. Af. buch.

Anmerkungen über heergewäte u. gerade.

a. reichliche mittheilung der verschiednen angaben *) schien unerläßlich, theils um das übereinstimmende und

*) absichtlich habe ich lauter solche gewählt, die den hauptschriftstellern über diesen gegenstand *fehlen:* Gottfr. *Barth* von

abweichende ſichtbar zu machen, theils der einzelnen ausdrücke wegen, die ſich oft nur in wiederholungen durcheinander erklären. So unmöglich es iſt, überall das ſpätere von dem früheren zu ſondern, weiſt doch die grundlage der meiſten beſtimmungen über die zeit hinaus, wo der Sſp. abgefaßt wurde. namentlich zähle ich dahin die ihm groſſentheils abgehenden, in den übrigen verzeichniſſen aber ſo oft wiederkehrenden *poetiſchen wendungen.* ferner ſtimmt anderes in die ſitte des frühen mittelalters, z. b. daß nicht bei dem hergewäte, wohl aber bei der gerade von *büchern* die rede iſt; bekanntlich konnten im 13. jh. ſelbſt die feiner gebildeten ritter nicht leſen, ſogar die meiſten dichter nicht, während unter den frauen dieſe fertigkeit ganz gewöhnlich war. *) So hoch hinauf reichen auch die *betfahrten* (rogationen, proceſſionen) vgl. Parc. 108^b 109^a. Triſt. 13690. 13731. Friged. 3702; der geiſtlichkeit lag daran, daß das von männern und frauen für dieſen zweck beſtimmte geld geſondert bliebe und auch von dem erben in heergewäte und gerade dafür verwendet würde.

b. leitende idee war, aus der allgemeinheit fahrender habe alle ſtücke abzuſcheiden, die von dem erblaßer (oder bei der witwengerade von der ehfrau ſelbſt ſchon) *gebraucht*, *getragen* und *verwendet* waren, ſeien es nun waffen, kleider, ſchmuck, haus und hofgeräthe. ſelbſt bei den thieren, die zu heergewäte oder gerade geſchlagen wurden, kam es darauf an, daß der mann auf dem pferd geritten, wahrſcheinlich daß die frau die hüner und gänſe gefüttert, die ſchafe geſchoren, der bienen gewartet hatte. **) So bildete ſich der begriff

gerade u. heergeräthe. Leipz. 1721. 4.; Gottfr. Aug. *Hoffmann* ſtatuta localia d. i. beſchreibung der gerade u. des heergeräthes. Ff. u. Lpz. 1733. 2 theile in 4.; Joh. Chriſtoph *Regner* handbuch von der gerade u. dem heergeräthe. Lpz. 1781. Bei aller breite u. ausführlichkeit ſehr unbefriedigende bücher, die faſt nur den oberſächſ. gebrauch, weniger den niederſächſ. und noch weniger den weſtphäliſchen verzeichnen, der mir der alterthümlichſte u. wichtigſte ſcheint. Hoffmann liefert das meiſte material, Regner hat ihn ausgeſchrieben aber durchaus nicht nachgeſammelt, obgleich ihm ſchon beinahe alle von mir genutzten quellen offen ſtanden.

*) Lichtenſteins frauendienſt. p. 14. 31. 33. 48.

**) nach der aus Lodtmann angeführten ſtelle werden die von der frau *eingebrachten* bienen und ſchafe gemeint; ſonſt aber iſt gerade von eingebrachtem gut unterſchieden.

gleichſam eines vertrauteren, privateren vermögens, wofür auch eine engere nachfolge gelten ſollte. was einmal im nähern beſitz von männern geweſen war, gieng, wie grundeigenthum, nur auf männliche verwandten über; was frauen beſonders gehört hatte, blieb unter der hand weiblicher. heergewäte war bloß jenen, gerade bloß dieſen vollſtändig brauchbar und ſollte beiden für den bedarf geſichert werden. Es liegt aber in dieſer eintheilung der ſachen in *männliche* und *fräuliche* vielleicht noch nachwirkung der ſtrengeren ſcheidung beider geſchlechter im alterthum.*) aus einer bloßen vorſorge für hilfloſe witwen oder töchter läßt ſich die gerade nicht erklären, wie hätten ſöhne einer begünſtigung durch heergewäte bedurft? Zwiſchen vater und ſohn, zwiſchen mutter und tochter beſtand ein ſtärkeres band, welches auch den für das deutſche recht überhaupt bedeutungsvollen unterſchied in *ſchwert* und *ſpillmagen* veranlaßt hat.

c. ausnahmsweiſe können zu h. oder g. gerechnete ſachen ihre eigenſchaft wieder verlieren und die natur des gewöhnlichen erbes annehmen, z. b. wenn unter lebendigen etwas aus dem h. an frauen, etwas aus der g. an männer geſchenkt oder verkauft wird.

d. wer zu heergewäte u. gerade berechtigt iſt, erbt ſie in der regel auch ſchon *unmündig;* nach dem Sſp. nimmt dann bloß der älteſte ſchwertmage das heergewäte in empfang und iſt dem kind darüber vormund; nach dem Loener hofrecht erbt das durch die planken ſchreiende mädchen die gerade. An einigen orten war aber der unmündige ausgeſchloßen; *blötlinge*, das iſt eine tochter unter zwölf, ein ſohn unter vierzehn jahren, haben kein gerade noch heergewette u. können auch das nicht erben. Hammer verordn. von 1636 bei v. Steinen 1, 1803.

e. misbrauch ſcheint, wenn in ermanglung der ſchwert und ſpillmagen, oder gar der ſöhne und töchter, die

*) den männern im heergewäte wurden *männliche thiere* (oben ſ. 571), den weibern in der gerade *weibliche* zugetheilt. zwar iſt das nicht in allen ſtatuten ſtreng beachtet und den ſechs gänſen oft ein ganſert, den zwölf hünern ein han beigegeben z. b. oben ſ. 579; andere aber beſtätigen deſto mehr die regel, z. b. Regner p. 123. 124. 142. 143 ausdrücklich: ſchafe weiblichen geſchlechts; gänſe, enten, nicht gänſriche, entriche, truthüner nicht häne.

gutsherrschaft heergewäte und gerade nahm. sie hatte nur ein recht auf das besthaupt oder die beste wat (oben s. 364 ff.), selbst wenn kinder vorhanden waren. weil aber die gegenstände des mortuariums und die des heergewätes (seltner die der gerade) oft dieselben sein konnten, erstreckte man ersteres durch anmaßung auf alle bestandtheile des letztern. In einigen gegenden verabfolgte man heergewäte u. gerade nicht an auswärts wohnende erben: gerade und hergewäte *gehen nicht über die brücke*. Haltaus 662. Einzelne landschaften und städte retorquierten widereinander. so ließen z. b. die Niederhessen u. Paderborner h. und g. gegenseitig nicht über die Diemel folgen. die Altenburger stat. a. a. o. 88. 89 verordnen: stirbet ein mann oder weib und laßen im weichbilde keinen schwert oder spillmagen, so soll heergeräthe oder gerade von wegen der stadt auf das rathhaus zu beßerung des gemeinen nutzes nach altem herkommen gefordert u. genommen u. aus der statt keinesweges gegeben werden. Billiger hätte in solchem fall heergewäte auf die vorhandnen spillmagen, gerade auf die schwertmagen übergehen, d. h. beides die natur des gemeinen vermögens wieder annehmen sollen.

f. es wurde davon ausgegangen (s. 568), daß diese besondere erbfolge auf Sachsen und Westphalen hauptsächlich zu beschränken sei; wegen Friesland und Scandinavien erörtere ich aber hier noch einiges. Die älteren fries. gesetze geschweigen der einrichtung völlig; ein solches schweigen ist freilich nicht entscheidend. in dem landr. van Wedde ende Westerwoldingeland §. 44. (pro excol. IV. 2, 50.) findet sich: item weert sake, dat een man hadde een dochter und hadde anders geen kindt u. die vader storve, so sal die dochter des vaders *kleder* u. *herwede* beholden u. sullen bliven op den herde, daar sie ghetuget sint u. desgeliken ofte die moeder einen sone hadde unde die moeder storve, so solde die sone der moeder *kleder* u. *gerade* u. *klenodie* up den herde bliven. offenbar erscheinen hier die ausdrücke herwede und gerade; man könnte aber sagen, in ihrem natürlichen sinn, nicht im technischen, denn wozu wäre sonst nöthig, kleder und klenodie beizufügen? sodann wird hier gegen den sächsischen grundsatz der tochter das herwede des vaters, dem sohne die gerade der mutter zugesichert, mit ausschließung der schwert u. spillmagen. es mag also bei den Westwoldingern ein analo-

ges verhältnis, für den sohn vorrecht auf das heergewäte, für die tochter auf die gerade, in ermangelung der bevorrechteten aber gewöhnliche erbfolge gegolten haben. Des voraus, welches einige halbsächsische landrechte Frieslands überlebenden ehgatten bewilligen, ist s. 576 und 582 gedacht. Was den Norden betrifft, hat Schildener (beitr. zum germ. recht. 1, 84-100) neulich einige ähnlichkeit des gothländ. *hogsl* und *iþ* mit der gerade nachgewiesen; inzwischen scheinen doch die quinna lutar (feminarum sortes), wofür Gutalag cap. 21. §. 22 erbfolge der töchter und spillmagen anordnet, verschieden von hogsl und iþ §. 20. und es fehlt an aller näheren angabe der einzelnen gegenstände dieses vermögens, woraus man ihre einstimmung mit der gerade beurtheilen könnte. §. 29 desselben cap., aber für ganz andern fall, nämlich die ausstattung unechter kinder, werden sachen aufgezählt, die dem hergewäte und der gerade gleichen; warum hätte sich das gesetz diese aufzählung bei dem hogsl und iþ erspart?

II. Bestimmungen über *eigenthum an thieren.*

1. die fahrende habe bestand hauptsächlich aus vieh; *hausthiere* *) gaben daher nicht nur den *preis* an, um welchen andere sachen erhandelt wurden, sondern auch oft die zu entrichtenden *bußen* und *zinse*. die alten wergelder waren in vieh angeschlagen und konnten, als schon die münze herschte, immer noch in vieh abgetragen werden, weshalb l. rip. 36, 11 und l. Sax. 19 eine reduction des geldes auf vieh (und waffen) anführen. Urkunden des 7. 8. jh. nennen *pferde* als kauf oder tauschpreis: unde constat me a vobis . . . accepisse in precium unum *cavallum* et una spada. Neug. nr. 15 (a. 761); unciam auri et *caballum* unum valentem libram unam. id. nr. 185 (a. 816); pro hoc acceperunt *caballum* unum et aliam pecuniam. Meichelb. nr. 552; vgl. oben s. 343 das beispiel aus den trad. fuld. Von dem viehzins ist gehandelt worden. Bußen wurden häufig noch in vieh entrichtet **): condemnavit (Otto 1.)

*) man könnte das hausvieh, wie die bäume in majores et minores (s. 507), eintheilen in *majus* (pferde, rinder) und *minus* (schafe, ziegen, schweine), vgl. l. burgund. addit. 2. und l. Visig. VIII. 3, 15 capita *majora* et *minora*. Die förmliche vindication (nachher nr. 3.) scheint doch hauptsächlich nur vom majus zu gelten.

**) Festus s. v. multam.

Everhardum centum talentis aestimatione *equorum*. Witech. corb. p. 23.; einzelne in vieh abzulegende strafen und bussen haben sich bis in späte zeiten erhalten, namentlich für jagdfrevel. und wer einen hirz fienge, der soll in antworten uf die nechsten wildhube, der hubner soll die vier stück das heupt u. die hut antworten zu hof, thete er das nit, so soll er büßen sechzig schilling geber pfenninge u. einen helbeling u. einen *falen ochsen mit ufgerachten hörnern* *) u. mit einem *zinnelechten* **) *zaile*; wer es aber ein hinde, so soll er geben ein *fale kue mit ufgerachten hörnern* u. mit einem *zinnelechten zaile* u. 60 sch. pf. u. einen helbeling; vor ein reh soll man geben 60 sch. pf. u. e. h. und eine *fale geiß*; ist es ein bock, so soll er geben einen *falen bock*, 60 sch. pf. u. e. h.; wer da sehet eine bermeisen, der soll geben eine *koppechte* ***) *hennen* und *zwölf hinkeln* und 60 sch. pf. u. e. h. Dreieicher w. Und wo auch einer jagte auf dem büdinger wald, der nicht drauf jagen soll, der soll büßen von einem hirschen einen *bunten ochsen* u. zehen pfund pfenning und jedem förster fünf schilling pfenning und von einem hasen drei pfund pfenning und iedem förster 20 pfenning. Büdinger w. Auch wer in dem vorg. waldbann einen hirzen fienge, der sal unserme herrn einen *falen ochsen* geben u. hait zwo mark verbrochen zu frevel, u. wer eine hinde fienge, der s. u. h. geben eine *falbe kuwe* und hait auch zw. m. v.; wer ein rehe fienge, d. s. u. h. g. eine *falbe geiß* u. h. a. z. m. v.; und wer eine kolemeise fienge mit limen ader mit slagegarn, d. s. u. h. g. eine *falbe henne* mit *sieben hünkeln* u. h. a. z. m. v. zu frevel. Rheingauer w. Bodm. p. 285. Wär aber iemand anders der in dem wildbann jagte ane des bischofs laube von Mainz u. fienge dar ein hirsch, der ist schuldig für den hirsch dri pund pündischer penninge u. einen *zindelstin ochsen mit offrichten hörnern* und für eine hinde ein *kuhe* u. drei pfund des vorg. geldes dazu, und für ein rehe ein *geiß* u. d.

*) bovem *cornutum*, videntem et sanum, vaccam cornutam, vid et sanam. l. rip. 36, 11; *patalem* bovem Plautus appellat, cujus cornua diversa sunt ac late patent. Festus. three bullocks whose horns are as long as their ears. Probert p. 133.

**) auseinander gekämmt; Maria 102.

***) *haubicht*; im Reinaert de vos heißt die henne *coppe*.

pf. d. v. g.; vor ein bock ein *bock* u. d. v. g. 3 pf. dazu und vor ein baummeiſe *) ein *hubenrechte henne* mit 12 hinkeln u. 3 pf. p. p. dazu. Lorſcher wildb. von 1423. Schon die höhe der hier angedrohten ſtrafen zeigt, daß ſie, nach art der weisthümer, unpractiſch waren; deſto alterthümlicher ſcheinen ſie. warum immer *fahles* oder *buntes* vieh (vgl. das weißgraue pferd ſ. 185. den fehen ſtier ſ. 254. not.) geliefert werden ſoll? weiß ich nicht genügend zu erläutern; erhöhte die ſeltenheit dieſer farbe den werth?

2. die hausthiere wurden als weſentlicher beſtandtheil des haushalts und der wohnung betrachtet; vorzüglich *hund*, *han* und *katze*, die dem menſchen am geſelligſten ſind. acht zuſammen und der *hund der neunte*, heißt es Froſtedingsl. 3, 22; wer ſich wo niederläßt, nimmt hund u. han mit:

han tager med ſig baade *hund* og *hane*,
han agter der länger at väre. D. V. 1, 175.

ein burgund. edelmann, in einer urk. von 1251, verbindet ſich die burg Arconciel im frieden mit einem knecht (cliens), einem *han* und einem *hunde* (catulus) zu hüten. Joh. Müller Schweiz 1, 482. wird ein ganz ohne hausgeſinde lebender mann nach der nachtglocke mörderlich angefallen u. tödtet den frevler, ſo nimmt er *drei halme* vom ſtrohdach, ſeinen *hund* vom ſeil (oder die *katze* vom herd **), den *han* von der hünerſtange) mit vor den richter, ſchwört und iſt des todſchlags ſchuldlos (im glauben, daß ihn gott lügen ſtrafen könne durch die kleinſte creatur). id. 3, 258. ***)

3. wie hier in gegenwart der thiere geſchworen wird, ſo muſte bei *vindication* des entfremdeten hausviehes der ſchwörende eigenthümer es *mit hand und fuß be-*

*) daß, wie Dahl meint, unter der baummeiſe ein auerhan oder feldhun zu verſtehen ſei, bezweifle ich, vgl. die kolmeiſe (fringilla) und bermeiſe (bergmeiſe?) der andern weisthümer.

**) *katze* ſchläft am herd. Bon. 43, 40. 67; weder *hunt* noch *hane* vernemen. Eilh. Triſt. 4716; dâ ne kræt diu *henne* noch der *hane* (alles iſt ausgeſtorben u. öde) MS. 2, 229[a].

***) in der alten ſitte war mehr naturgefühl. gekaufte hausthiere wurden feierlich über die ſchwelle eingeführt und an feſttagen geſchmückt; an einigen orten, wenn ſich eine hochzeit oder ein todesfall im hauſe zutrug, behieng man die bienenſtöcke mit rothen oder ſchwarzen tüchern.

rühren. Dies ſcheint ſchon das ripuariſche conjurare cum dextera armata et *cum ſiniſtra* ipſam *rem tenere.* l. rip. 33, 1; wiewohl da von jeder beweglichen ſache, nicht bloß von vieh die rede iſt. das ganze verfahren erläutert Rogge (gerichtsweſen p. 227); ſpäter kommen dabei die ausdrücke anefâhen, verfâhen, widerfâhen und ſchieben techniſch vor. Schilter im gloſſ. 720. 721 bringt aus dem augsb. ſtadtr. (vgl. Walch 4, 148) folgende ſtelle bei: ſwa ain man ſin diupiges oder ſin raubiges vih vindet, es ſi *ros* oder *rint* oder *ander vih,* das ſol er *anvahen* mit des richters boten. mag er des richters boten nicht gehaben, ſo ſol er es ſelb *anvahen* unz an den richter u. ſol man das vih antwurten in des richters gewalt u. ſol es fur gerichte furen u. ſol es *vervahen* als recht iſt. dem recht iſt alſo, das er im *grifen* ſol *an das zeſin ore* u. ſol ze den hailgen bereden, das es im diuplich verſtolen ſi oder geraubet. darnach ſol er es *ſchieben* hinz dem in des gewalt er es funden hat. der ſol es denn auch *widervahen* mit gelerten worten: ich widervah das ros oder rint u. tun es dahin dannan es mir komen iſt, ob ich mac. Der Sſp. 2, 36 kennt zwar auch den ausdruck *anevangen* (vindicare) aber nicht die berührung des rechten ohrs; die gloſſe fügt hinzu: hie ſagen etliche leut, wenn ſich einer etwas unterwindt, ſo ſoll er im *tretten auf den rechten fuß* und es *nehmen bei dem rechten ohre,* obs viehe iſt, da kere dich nicht an. *) Andere ſächſ. rechtsbücher wißen allerdings davon, namentlich das magdeburger (Gaupp p. 250. vgl. 288): he ſal *mit ſime rechten voze* deme *pherde treten uffe den linken voz vorne* und ſal *mit ſiner linken hant* dem pferde *grifen an ſin rechte ore;* vgl. weichbild art. 133. ferner das lüneburger (Dreyer nebenſt. p. 381. 382): he ſchal gahn dem perde an die vordern halve u. ſchal ſinen *lüchtern voet ſetten up des perdes vordervoet* u. ſchal aver (über) dat pert taſten u. nemen *mit der lüchtern hant dat pert bi dem lüchtern ore* u. leggen de vordern hant up de hilligen u. ſweren, dat it pert ſin were, do he it leſt ſege. *ſo vake alſe one dat entrücket den voet edder dat ore,* ſo vaken weddet he 8 ſs. (vgl. ein protoc. von 1632 in Dähnert pomm. bibl. 3, 23.);

*) am rande: mos livonicus (in Oelrichs rigiſchem r. unerwähnt.)

desgleichen auf der insel Rügen: he trett *mit dem rechtern vote up den luchtern des vehes* u. *lecht em twei finger ut der rechtern hant up dat hövet*, ſweret, it ſi um. Rugian. 91; ſo mag de here des vehes mit *ſinem rechtern vote treden up den luchtern* des vehes u. leggen dem vehe *de hand up dat hövet* u. bedüren mit ſinem lifliken eide etc. ibid. 166. Iſt iȥ aber ein phert daȥ ein man anſprichet, daȥ ime abgeſtolen oder geroubet ſi, da ſol her ſich mit rechte zuzien alſus: her ſol mit ſime *rechten vuȥe* deme *pherde* treten *uſſe den linken vuȥ vorne* u. ſol mit ſiner *linken hant* deme pherde *griſen an ſin recht ore* unde ſol geren der heiligen unde des ſteberes unde ſol uffe den heiligen deme pherde uber deme houbete ſweren, daȥ daȥ phert do ſin were u. noch ſin ſi. Schott 1, 65. 66. Er ſoll *greiſen* mit *der linken hand* dem pferd über ſeinen hals *an ſein ohr* u. ſoll *treten mit dem linken fuß* (auf des pferdes rechten) u. ſoll ſchwören mit der rechten hand. Freiberger ſtat. (Walch 3, 207); beim anfangen der *kühe* thut man wie mit den pferden, allein ſoll er *nehmen die kuhe mit dem ſeil in die linke hand* und ſoll ſchwören mit der rechten hand. (ibid. p. 210). Kumert man aber *phert* oder *ander vihe* vor dieſtal, daȥ ſal kein ander gerichte tun dan daȥ waldpodengericht. ſo ſal der kleger dem pherde treten *mit ſeinem rechten fuße* des phertes *linken fuß* u. ſal mit *ſiner linken hant* dem pherde *griſen an ſin rechtes ore* u. ſal die rechten hant uf die heiligen legen u. ſal ſchwören daȥ das vih oder phert ſin geweſt ſi, daȥ er mit handen anrure. Mainzer waldpodenrecht bei Gudenus 2, 498 und Siebenkees beitr. 1, 53. — Dieſe berührung des gerichtlich angeſprochenen thiers und während geſchworen wurde ſcheint vom höchſten alterthum. ſie gleicht dem anrühren der erde oder des waſens bei dem ſtreit über ein grundſtück (oben ſ. 115. 120); wie grund und boden ſelbſt muſte auch das hausvieh leiblich mit in den rechtshandel gezogen werden; man glaubte, nach der merkwürdigen ſtelle des lüneburger rechts, durch ſtillhalten des ohres und fußes beſtätige, durch wegrücken entkräfte das vieh den geleiſteten eid, denn der ſchwörende ſollte für jedes entrücken (er durfte alſo von neuem anfaßen) wette zahlen. Auch die ſtellung der hände und füße iſt bemerkenswerth. mit der rechten wurde das ſchwert gehalten (dextera armata) oder das heilthum gefaßt; mit der linken hand an des thiers

rechtes ohr gegriffen, zugleich mit dem rechten fuß auf sein linkes vorderbein getreten. der schwörende stand folglich an der linken seite des thiers. einige laßen mit dem linken auf den rechten fuß treten, dann stellte sich der vindicierende dem thiere rechts und griff ihm über den hals ans ohr. Beide stellungen müßen denen bei dem hammerwurf (oben s. 65. 66) verglichen werden und scheinen desto alterthümlicher. Der brauch mag durch ganz Deutschland geherrscht haben, wiewohl die angeführten belege nur für den Rhein, Schwaben und Sachsen zeugen; denn ich finde ihn auch im Norden und in Wales *), eine unabweisliche bestätigung seines alters und seiner verbreitung. Eriks seeländ. gesetz 5, 15 verordnet: wer sein *ros* oder *rint* verloren (und wieder gefunden) hat, soll dazu gehn und *seine hand auf des viehs hals legen* u. ein andrer mann soll ihm gegenüber treten und seine *rechte hand* in des eigenthümers *rechte hand über den hals des viehs* legen u. der eigenthümer gott u. seine heiligen anrufen, daß sie ihm helfen, so wahr er des viehs rechter eigenthümer sei und der andre mann, der mit ihm die hände hält, soll bezeugen, daß er einen rechten aufrichtigen eid schwöre. Wotton leg. Walliae lib. 3. cap. 2. §. 39 p. 215: si animal vivum sub juramento vindicat, *auri animalis dextrae sinistram manum imponet* et manum dextram super reliquias, et reus *dextram auri sinistrae animalis* imponet, et tunc per reliquias actor jurabit, animalis nullum dominum praeter se. auch bei der vindication unbelebter sachen muste sie der schwörende mit der linken berühren. Probert p. 215. 216. Eigenthümlich ist, daß nach nordischem recht auch der eideshelfer die hand über des thieres hals in die des schwörenden eigenthümers legen, nach wallisischem aber der, gegen welchen vindiciert wurde, der beklagte, während dem der kläger schwur, mit seiner rechten hand des thiers linkes ohr ergriff. Das ist früher vielleicht auch in Deutschland so beobachtet worden.

4. in den hofsinventarien wird die art und anzahl des hausviehs bestimmt, das beim räumen des hofs zurückgelaßen werden muß, z. b. in einer urk. von 1338. bei Kindl. hörigk. p. 414: in qualibet curte remanere debent

*) nach Mähren (acta liter. Moraviae 1, 47) könnte er aus Schlesien und Sachsen gedrungen sein.

aedificia, sepes, stramina, paleae, duo currus, una biga vulgariter stortcare, unum aratrum, quatuor trahae (egeden), *quinque equi*, non meliores nec pejores, de his qui fuerant in ipsa curte, *duo tauri*, *duo apri* (zahme eber), duo servi, una ancilla, tres lecti, prout servi et ancilla in illis dormire solebant, una olla, unum mensale, unum manutergium, *unus canis*, *duo catti*. Wer uf demselben hofe sitzet büwelich u. heblich u. sin eigin rouch hat, der sol han *siben ziehender vihes houpt*. daz sibend vihes houpt sol er darumb han, ob im eines hinken würde, daz im sin buwe furgienge. dieselben stuck vihes sollent betfrige sin, doch sol er damit unserm gn. h. fronen also ein ander armer man, der hinder im gesessen ist. er sol ouch han *vier kuege* u. *ses swin*, die sollent ouch betfri sin. was er übrigens hat, das sol er verbeten, als ein ander uns. h. armman. Rastädter hoferecht. Der gutsherrliche hof hielt die zur fortpflanzung nöthigen *faselthiere*, welche in der gemeinde flur große freiheit genießen: das capitel zu Aich muß halten in jeder nachbarschaft im veldgeleit im land Monjoye einen *neudoll* oder *stierren* u. zhwein *widder* einen *weißen* u. einen *schwarzen*, womit nachbaren zufrieden sint. dafür hat capitel den zehnten im ganzen lande. Conzer w.; auch sullen die nachbern uf diesem hofe han ein *farne*, ein *wedel*, ein *eber* u. wen sie das nit finden, so mogen sie grifen zu diesem hofe, als lange bis genug geschieht. Niederlteinheimer w.; den *farren*, den *eber* und den *sterren* zügen u. halten. Hanauer ded. gegen Bernsdorf p. 71 (a. 1393); *varre*, *beer* u. *schapebock*. Herdicker w.; holden ein *rynsperd* mit einem manne daruppe, einen *bullen*, *beren*, *hanen* u. *kater* u. alle dat kloet (testikel) heft. Spilcker 1, 287.; und hette der *schel* (admissarius) darmit nit gnug zu eßen, so soll er fahren uf des widemguts acker einen, weder uf den besten noch uf den bösten, u. alda sol er den *schel* weiden. Geispolzheimer dinkrodel.; auch so hat bemelter mair die macht, wan ein *ochs* abspilt *), hat er den in den flor zue slagen (auf der flur zu weiden) u. wan der ochs durch das falter kumbt, hat ine kainer weiter zu treiben, dan aus seinem acker oder wismad uber den negsten rain. Köschinger ehhaftd.; wenn einem

*) spiln, lascivire, coire (spilohse, taurus), abspiln remittere ardorem coeundi?

ein *bulle* oder *bähre* (aper) im korn gienge, der ſoll ſie fürder (d. h. aus ſeinem feld) treiben, wolte der andere ſie nicht leiden, der ſoll es eben ſo machen, auf daß ſie ihre nahrung haben oder er treibe ſie in den ſtall u. gebe ihnen ſatt zu eßen. Wendhager bauernr. — Zuchtvieh oder hausvieh, das von dem hofsherrn oder von dem pachter beſtändig erhalten, d. h. nach dem tod alsbald wieder durch ein gleiches ſtück erſetzt werden muſte *), hieß *eiſernes*, *ſtählernes*, *ewiges. eiſern vieh ſtirbt nicht.* es iſt zu wißen, daß der Sibotinhof zu Raſtetten ſol geben dem dorf zu Raſtetten ein *ſtehelin rint* und daz ſol *bluotrot* ſin. und ſol ouch daz ſelb rint in dem dorf gen, winter u. ſumer, u. ſol der hofman daz ſelb rint nieman weren u. ſol an dem wege gen u. ſol frige ſin u. ſol ſchrigen much much! u. welcher burger kem ab der Rinouwe u. fuert ein rint an einer kauwen (?), der hofman ſol im nit weren u. ſol in daz rint laßen bruchen nach der notdorft. Raſtedter hoferecht. *immerkue*, *immerrint* (vaccae perpetuae) MB. 10, 500 (a. 1346) 11, 45. 46 (a. 1253); *ewigkuh.* Haltaus 416.; belege über *eiſern* kuh, eiſern vieh. Haltaus 310. vergleichbar ſcheint das dän. *halzfä*, *holdsfä* (Kolderup-Roſenvinge u. Homeyer §. 60.)

5. wer ſonſt fremdes vieh in gewahrſam hatte, ſei es der hirte oder ein dritter, dem es aus andern gründen übergeben worden war (mittere in tertiam manum, intertiare); der muſte, wenn das thier ſtarb, deſſen *kopf und haut vorzeigen.* dieſe alte rechtsſitte iſt ſchon aus der l. rip. 72, 6 darzuthun: ſi animal intertiatum infra placitum mortuum fuerit, tunc ille . . . ſuper quem intertiatur, *corio cum capite decorticato* in praeſentia judicis auctorem ſuum oſtendere debet. lex Roth. 348 von dem der ein fremdes pferd auf ſeinem felde gefunden hat und es in gewahr behält: et ſi mortuus fuerit, *ſigna de corio conſervet*, ut cum venerit certus dominus habeat quod ei oſtendat. **) formel b. Canciani

*) wie der ägyptiſche Apis und der Dalailama in Tibet.

**) ähnlich iſt, daß bei den Angelſachſen fleiſcher zwar der üblichen förmlichkeit beim einkauf des ſchlachtviehs überhoben, dafür aber angewieſen waren, *kopf und haut* der geſchlachteten rinder u. ſchafe drei tage lang zu bewahren: nân man hryðer ne ſleá buton he habbe tvegra tryvra manna gevitneſſe, and he healde III niht *hŷde and heáfod*, and ſceapes eall ſvâ. Concil.

2, 468[b]: aut *ostendat signum de corio* aut juret. lex Bajuv. 14, 1. 3: tamen ratio est, ut praebeat sacramenta ille qui commendata (animalia) susceperat, quod non per suam culpam neque per negligentiam mortua consumpta sint, et *reddat corium.* *) Auf den bildern zum Ssp. taf. 15, 1. ist dargestellt, wie das *fell* des umgekommnen thiers, und taf. 16, 2. 3. wie der *leichnam* und das *fell* gebracht wird. hier wuste der bildner mehr, als ihm sein text angab, denn Ssp. 2, 48. 54. 3, 5 enthalten nichts davon. Wohl aber andere sächs. rechtsbücher, z. b. das Hamburger stadtr. von 1497 (Walch 6, 78): stervet *perd* efte *quik* dat geborget is, de man *bringe de hut vore* u. wese ledig; Ölrichs rigisches r. p. 136: stervet *perde* edder *vee*, de börgen *bringen de hut* unde bliven leddich; Rugian. 169: der wenner muß das *fell des gestorbnen lamms* überbringen. Auch das altnord. recht kennt den gebrauch, der hirt muß für das vom wolf geraubte vieh buße zahlen, geht ihr aber ledig, wenn er *ein stück des zerrißenen thiers vorzeigen* kann. Vestg. rätl. 8, 4. 5. Geräth ihm ein vieh in den sumpf und kommt um, so soll er seinen *stab dabei stecken*, ihm seinen hut oder die kappe unters haupt legen oder reiser unterlegen, zum zeugnis, daß es ohne seine fahrläßigkeit geschehen ist (ligger fä i dya döt, tha skal hirdingi staf sin hos stingä, hatt sin undir hovod läggiä ellar kapu, ellar ris undir brytä; ther skulu vitni bära, at vangömslä hans gek ther eigh at.) Vestg. rätl. 8, 6. Der miether soll die *haut* des gestorbnen *pferds bringen*. Erichs schon. gesetz 6, 4.

6. die weisthümer enthalten einige merkwürdige bestimmungen darüber, wie weit die *hausthiere recht* haben, d. h. freiheit zu gehen und zu fliegen. ene *schneewitte faselsugge* mit ihren seven schneewitten jungen beerferken wisen sie, dait sie recht hebben, war sie kombt. Benker heidenr. §. 14 (vgl. oben s. 261.) Wo aber einer sein hof ziemlich befriedete vor kühen u. pferden, flüge alsdann ein *gans* hinüber, die stünde ihr ebenteuer. Hernbreitinger w.; ich frage, wie lange ein *gans* ge-

Vanetung. §. 16 aus dem anf. des 11. jh. (Wilk. p. 118. Canciani 295[b]) vgl. Phillips p. 151, der des Wilkins sinnlose übers. richtig verbeßert hat.

*) zusatz zur l. Visig. V. 5, 1 aus welcher die bairische verfügung sonst entlehnt ist.

rechtigkeit im felde hat? antw. nicht länger als von einer bohnen bis zur andern, d. i. wenn die bohnen werden eingeführt und wiederum ausgeſäet; wird ſie ſonſten auf dem felde bei dem korne angetroffen, ſo ſoll es dem die gänſe gehören ein oder zweimal geſagt werden; wo er ſie denn nicht in acht nimmt u. weiter angetroffen wird, ſo ſoll man ſie todtſchlagen *) u. die oberſte ahrruthe zwiſchen ſeinen nachbarn ausziehen u. ſtecken der gans den kopf darunter und werfen ihr den ars über den zaun, ſo ſie ſich denn löſen kann, ſo hat ſie ihr leben errettet. Wendhager bauernr.; *göſe*, da ſie betreten werden, da ſie *ſchaden* **) don, ſall man nemen enen ſtok u. ſpliten den an einem ende entwe u. ſteken der gos den kop tüſchen den ſtok u. ſteken denſelben ſtok in die erde. kan ſei ſik los maken, ſo mag ſei wier weg loupen, dar ſall wieter keine frake over gan. Benker w. §. 21; item, of daer *ganſe* gingen in ein mans koren, dat ſal men den ghenen kundich doen, den ſie to horen, ofte hi des nicht en achtede, ſoo mach men die *ganſen* bi den voeten uphangen, dat dat hovet moge an der erden hanghen und die *aendt* ſal men uphangen aen einen kloveden ſtock u. ſperen oer den beck up u. ſie daer nicht van to nemen ſunder orloff. Weſterwoldinge landr. p. 110.; item, de *ende*, wat ſe durch den tun mit dem ſchnavel kan winnen u. werfen (werben), wider heft ſei kein recht. Benker w. §. 22; wie weit ein *ente* gerechtigkeit hat von ihres herren hof zu gehen? antw. nicht weiter als unter dem ſchratſtaken (l. ſchnatſt.) Wendh. bauernr. Wie weit ein *hun* macht hat ſeine nahrung zu ſuchen? antw. ein *hun* ſoll macht haben, über einen neunehrden zaun ſeine nahrung zu ſuchen, wanns aber todt geſchlagen wird, ſoll der todſchläger demjenigen dem das hun gehöret, (es) über den zaun werfen und ſo viel kräuter dabei, daß es könnte einem edelmann zu tiſche getragen

*) auch die geſetze von Wales verordnen über ſolche pauperies: qui *anſeres in ſegete ſua ceperit*, virgam excidat a cubito ad digiti minimi extremitatem pertingentem cujuslibet craſſitudinis et anſeres in ſegete ſua iſta virga interficiat licet. Si anſeres frumentum horreo vel area incluſum per crates corruperint, *deprimatur vimen* aliquod *cratis in colla eorum* et ibi maneant dum moriantur. Wotton l. wall. II. cap. 10. §. 70. 71.

**) in Schwaben ſagt man: die gans *lauft ſchaden*, *fliegt ſchaden*. vgl. Wagners köſtliche ſatyre: madame Juſtitia. Heilbronn 1826. p. 25.

werden. *) ebend.; item, fo wife ik ok vor recht, dat en *hoen* nicht mehr recht heft, als ein guet man mit bairvoiten vorth ein oft tween tunftaken ftünde u. worfe twifchen den benen hin. Benker w. §. 23.; item, inden *hoenderen* in ander mans lande fchade doen, dien fal men mogen dodtflaen, als die here eins vermaent is, die nicht en wil fturen. Wefterwold. landr. p. 110 vgl. die oben f. 61 beigebrachten formeln. Item, den *duven* wirt ihr freiheit gewift, fo fei op enem heke fete u. gefchoten würde, felt fei buten hufes, fal fei dem, fo fie gefchoten, up to nemen verfallen fin, felt fei in dat hus, dem gefallen, in deffen hus fei fallen wird. Benker w.; eine *taube* hat nicht weiter gerechtigkeit, als auf der hecke. wird fie todt gefchoßen u. fället ins haus, fo gehört fie dem der fie gehabt hat, fällt fie aber heraus, fo mag fie hinnehmen der fie gefchoßen hat. Wendhager b.; angeftalt, wer *tuben* halden foll u. wie viel er halten foll? urteil: fo manch pferd fo einer hat an dem acker gehn, als viel *paar tuben* mag einer halten, helt aber einer tuben, der kein pferd hat, der fte fein ebenture, als (ob es) die herrn liden. Hernbreitinger w.

7. *Bienen.* lex Vifig. VIII. 6, 1: fi quis *apes* in filva fua aut in rupibus vel in faxo aut in arboribus invenerit, faciat *tres decurias*, quae vocantur characteres (oben f. 542) unde potius non per unum characterem fraus nafcatur. et fi quis contra hoc fecerit atque alienum *fignatum* invenerit et irruperit, duplum reftituat. lex Roth. 324: fi quis de *arbore fignata* **) in filva alterius *apes* tulerit, componat fol. VI. nam fi fignata non fuerit, tunc quicumque invenerit jure naturali habeat fibi, excepto de *gaio* ***) regis. et fi contigerit, ut dominus, cujus filva eft, fupervenerit, *tollat mel* et amplius non requiratur ei calumnia. lex bajuv. 21, 8–10: fi *apes*, id eft examen alicujus ex apili elapfum fuerit et in alterius nemoris arborem intraverit et ille *confecutus fuerit*, tunc interpellat eum cujus arbor eft,

*) von alterthümlichen bußen für getödtetes hausvieh unten buch 5. cap. 2.

**) vgl. Petri except. legum Rom. 3, 45 (Savigny rechtsg. 2, 360), wo auch vom *zeichnen der bäume*, deffen Juftinians inftitut. II. 1, 14 nicht erwähnen.

***) l. *gahajo*. Bruns beitr. p. 116; vgl. *kaheio* l. bajuv. 21, 6; unfer *gehege*.

et cum *ſumo* et *percuſſionibus ternis de transverſa ſecure*, ſi poteſt, ſuum ejiciat examen, veruntamen ita ut arbor non laedatur. et quod remanſerit, hujus ſit cujus arbor eſt. Si autem in capturis, quae ad capiendas apes ponuntur, id eſt, vaſculis apum, ſimili modo interpellat eum cujus vaſculum eſt et ſtudeat ſuum ejicere examen, veruntamen vaſculum non aperietur nec laedetur. ſi ligneum eſt, *ternis vicibus* ſidat eum terris. ſi ex corticibus aut ex ſurculis compoſitum fuerit, *cum pugillo ternis vicibus percutiatur* vaſculum et non amplius, et quos ejecerit, ſua erunt et quae remanſerint, ipſius erunt cujus vaſculum eſt. Si autem dominum arboris vel vaſculi non interpellaverit et ſine illius conſcientia ejectum domino reſtituerit et ille cujus vaſculum fuerat eum compellaverit, ut ex ſuo opere vel arbore res tuliſſet et ad reſtituendum compellaverit, quod *untprut* (al. unterprut) vocant, et ille alius ſi negare voluerit et dicit ſuum conſecutum fuiſſe, tunc cum ſex ſacramentalibus juret, quod ex ſuo opere ipſum examen injuſte non tuliſſet nec illud ad judicium reſtituere deberet. Schwäb. landr. 356 Schilt. 374 Senkenb.: u. fliegent *binen* uȥ u. vallent uf einen baum u. er in inner *dri tagen nachvolget*, ſo ſol er jenem ſagen, des der baum iſt, daȥ er mit im gange u. im ſin *immen* gewinne. ſi ſullen mit einander dar gan u. mit *exten* (al. mit *axtes örten*, nicht mit der ſniden) *an den baum ſlahen* u. mit kolben u. mit ſwiu ſi mugen. ſwaȥ der binen herab fellet, die ſint ſin u. ſwaȥ daruf belibet, die ſint jenes, des der baum iſt. Witzenmülenrecht p. 29: wann ein ander käme u. *jagte* einen *ſchwarm* u. wolte ſagen, der wäre von ſeinen *immen* geflogen u. der ſchwarm hätte ſich in ein ander *gehege* geſetzet, ſo ſoll derſelbe der *nachjaget* des ein beweis bringen, das ihm der ſchwarm entflogen iſt, oder *den ſtrauch mit ſich bringen*, da der ſchwarm auf geſeßen hat. Helfanter w.: würde auch ein *beie* in unſers ehrw. herrn wälden gefangen, ſo gehört derſelbe unſerm ehrw. herrn zu. Weſterwold. landr. p. 78-82. art. 85-91: item, of jemant vonde ein *ſworm* u. *volgede* hem u. ein ander *in den weghe* were, dat hem die ſworm overvloge, die mach oik den ſworm *volgen half to holden*, mer wie *van der ſyd* ankomt, die heeſt daer nicht an. item, wie einen *ſworm* vindt in den velde of op enen bome, die ſal daer een *teeken bi laten*, al eer hi wederkompt, anders hoort hie den vinder toe, die hem leſt vint.

item, of daer een *fworm* vloge op eins anderen mans holt of grund, fo mach men daer einen *penning bi leggen* u. laden (locken) den fworm fonder broke, wanner he *volget*, is finen fworm. item, of daer ein finen eigen *fworm volgede* van finen *immen* und hie dat bewifen konde u. *volgede* in eins ander mans immen, daer fal hi den erften *fworm* weder hen ut hebben, of wer dat genen *fworm* en hadde, fo fal dat wefen *half u. half.* item, daer enfal nemant ghene *lockhuven* (lockekorb, agf. hyfe, engl. hive, alveare) fetten in dat moer of in dat velt of in dat broek, bi finen halfe, wie fie vint mach fie den richter fien laten. item, wie daer *navolget immen*, alfo lange als hie hem volget, foe hoort hi hem to, waer hi hem vint in wes boome of ftede. Suefterer w.: dicunt etiam, fi *examen apum* in *trunco* alicujus *arboris* inventum fuerit, hoc foreftarii ad aures dominorum perducant. fi dominis placuerit, ut *illa arbor deponatur* ad acquirendum illud examen, rami illius arboris foreftariis cedunt de jure. fi vero arborem illam non fuftinent deponi, examen apum in arbore ftante ad ufus dominorum permanebit. fi etiam foreftarii aliqua *examina apum* in *frondibus* feu in *ramis* arborum invenerint, illa tollere in ufus eorum de jure licebit. Veftg. fornäm. 13: fi quis reperiat *apes* (koppofund) in alterius prato vel communi poffeffione, indicabit hoc in pago quibus velit et qui pratum poffident. fi inter eos conveniat, *dimidium* capiet, qui alveare apum invenit, *dimidium* poffeffores prati. fi inter fe diffentiant, ille cujus eft pratum, probabit cum duodecim virorum juramento et duorum virorum teftimonio, quod alveare controverfum *prius fignarit*, ideoque illius poffeffio ipfi non alteri debeatur. fi quis inveniat *apes* in proprio fuo fundo omnes ipfe poffidebit. fi ille reperiat apes, qui legitimam partem in filva poffidet, omnes habebit, et *tantum ex arbore, quantum in ea occuparunt apes*, et arbor in ejus parte computabitur; non autem *quercus fuccidetur* absque vicinorum venia. Jüt. gefetz 3, 40: findet jemand *bienen* in einem wilden walde, der auf der feldmark weder land noch holz hat, und ift ihnen niemand *gefolget*, fo gehören fie dem, der fie am erften findet. findet einer bienen in eines andern mannes gehölz, da fie in einen baum geflogen wären, da mag er fie nicht wegnehmen, hat auch kein theil daran, es wäre dann, daß fie aus feinem hofe entflogen u. er ihnen *gefolget*

wäre, bis an die stätte da sie sich setzen, so gebührt ihm davon der *dritte theil.* sobald einem *immen aus den augen entfliegen*, gehören sie dem, der sie am ersten findet. S. Louis establ. 1, 165: se aucun a *es* (apes, Roquef. 1, 487[a]) et elles sensuient, et cil à qui elles seront les en voye aler et il les *suit toujours à veue et sans perdre* et eles sassieent en aucun lieu el manoir a aucuns preudhons, et cil, en qui porpris elles sont assises, les preigne avant que il viegne et cil die apres, *ces es sont moies*, et li autres die, *je ne vous en croi mie;* hierauf gehen sie vor gericht und der erste schwört, daß es seine bienen; et par itant aura les *es* et rendra à lautre la *value du vaissel*, ou il les a cueillies. Die *theilung* der bienen zwischen eigenthümer, finder und herrn des baums, an den sie schwärmen, gleicht der des obstüberfalls (oben s. 551) und beruht auf ähnlichem grund.

VIERTES BUCH.

GEDINGE.

I. *Benennungen.*

1. dem römischen ausdruck *obligatio* (überfetzt: obliegenheit, verbindlichkeit) entspricht kein altdeutscher von gleichem sinn. *Pflicht* (stammwort pflegen) nehmen wir jetzt mehr im sittlichen, als im rechtlichen und das mittelalter brauchte es für consuetudo, communio, commercium Haltaus 1486, wiewohl ahd. auch schon die bedeutung von auflage, mandatum galt. N. 102, 18. vgl. flihtland 49, 8 und inphliht (cura) 134, 4., dem Ssp. 3, 85 ist *plichtich* rechtlich verbunden. wie sich die begriffe umgang und vertrag begegnen, lehrt z. b. *συναλλαγή*. *Fordern* *) hieß postulare, accusare, agere, *fordrung* würde mehr die aus der obligation entspringende actio, als das verhältnis zwischen creditor und debitor bezeichnen, allein recht der forderungen klingt noch undeutscher und steifer, als jus actionum unlateinisch. Unser gewöhnliches *vertrag* für conventio ist auch nicht in der älteren sprache, vertragen bedeutete eigentlich aussöhnen, nach dem streit ruhe und frieden herstellen, wie freilich pactum und pax einander nahe liegen. Allgemeiner gebrauchte man wohl *einunga* (*ἁρμονία*, unio) oder *gizumpht* (pactum), übereinkunft.

2. ältester name für pactum, rechtlich genommen, scheint *gidinc*, agf. *geþing* **), für pacisci ahd. *gidingôn*, agf. *geþingjan*, langob. *thingare*, und wiederum mit der nebenbedeutung conciliare, weil dinc zugleich causa, concilium ausdrückt. ***) Diese benennung wähle ich

*) die schlechte form *fodern* läßt sich etwa durch köder f. kerder vertheidigen; wer sie aber und das lächerliche *befödern* schreibt, um unsere sprache weicher zu machen, könnte auch mörder, schwerter, härter, wörter, örter, erörtern und wie viel anderes? verderben wollen.

**) mhd. *gedinge brechent lantrecht*. Bon. 72, 48. Eisenh. p. 1. mit gedinge (vertragsmäßig) Bon. 72, 11. 93, 13.

***) ähnlich *mahal*, *mâl* concilium, causa, sermo und dann auch sponsio, gelübde; besonders auf den heiratsvertrag bezogen (oben s. 433), aber jeder vertrag ist gelöbnis und beredung.

für die ganze claſſe, weil ſie leicht verſtändlich und durch das angrenzende beding, bedingen geläufig iſt, ja *bedingen* heißt uns noch im vertrag feſtſetzen und *dingen* hat ſich für das miethen der dienſtboten und löhnlinge erhalten. In der frühern ſprache bedeutete gedinge zugleich hofnung, was man erwartete, in der ferne ſah *), worauf man ſich rechnung machte, anwartſchaft (oben ſ. 203), ſo wie obligatio nicht bloß das bindende verhältnis ausdrückt, ſondern auch das bedungene, die künftige leiſtung. Beide bedeutungen ſondert aber meiſtens grammatiſche form und conſtruction (eines dingen, ſperare; einez dingen, paciſci.)

3. gleich alt iſt das ahd. *wetti* (gen. wettes), agſ. *ved* (gen. veddes), mittellat. vadium, woher das franz. gage; zwar mit der ſpeciellen bedeutung pignus, aber auch der allgemeinen von pactum, ungefähr wie ſ'engager überhaupt heißt ſich verpflichten, obligare ſe, wir noch heute wetten für ſpondere brauchen. Daher ahd. wetti compoſitio, mulcta, gâpun wetti, dederunt manus; agſ. veddjan ſpondere, paciſci, veddung pactio, ved healdan pactum ſervare; mhd. ein wette hân (ein gedinge behaupten) Walth. 110, 31. wette (fem.) iſt uns jetzt eine beſondere, vom pfand verſchiedne, vertragsart.

4. *kauf* wird früherhin oft allgemein für vertrag genommen, für den handel, der das geſchäft ſchloß und ſo könnte ſelbſt das kaufen der ehfrau (oben ſ. 421) bloß vertragsmäßigen erwerb bezeichnen; vgl. frið caupa. Sæm. edda 83b. Im altn. ſprachgebrauch kann *kaup* geradezu pactum überhaupt bedeuten, z. b. Gulaþ. p. 329; der kaupmalabalkr des upländ. und ſüdermanl. geſetzes umfaßt zugleich die vorſchriften über darlehn, pfand, miethe, ebenſo im Guledings geſetz der kaupabolkr. im oſtgothiſchen heißt dieſer titel vinsordabalkr, im weſtg. mangelt er ganz, doch wird einiges dahin gehörige im thiuvabalkr 22 vorgetragen.

5. auf ähnliche weiſe ſcheint auch *gelt* bald enger das darlehn (mutuum), bald allgemeiner die durch den vertrag begründete leiſtung auszudrücken, und *geltære* kann, ungefähr wie das lat. reus, beides den haftenden

*) ſpes zu ſpecio (unſer altes ſpihu, ſpähe), ſpecto, exſpecto, wie erwarten zu warten, ſehen.

creditor und debitor bezeichnen, obgleich meist der letztere darunter verstanden wird. *gelten* heißt die pflicht des eingegangnen vertrags erfüllen, sve icht borget oder lovet, die salt *gelden*. Ssp. 1, 7; alle scult mut man wol *gelden*. ibid. 1, 65. *gläubiger* ist erst spät dem lat. creditor nachgebildet worden, *schuldner* für debitor älter, die frühste ahd. form lautet *sculo* (reus), goth. *skula*.

6. *leisten* bezeichnet die eingegangne verbindlichkeit erfüllen, eigentlich folgen, der spur folgen, folge thun, folge leisten, goth. laistjan, ags. læstan, alts. lêstan, fries. lêsta (Br. 15) ahd. leistan; goth. galaista, der folger, ags. lâst vestigium. Im schwur von 842: oba Karl then eid, then er sinemo bruodher Hludhwige gesuor, geleistit. Daher steht es häufig dem *gahaitan*, geheizan (spondere) gegenüber; er leistet iedoh alser gehiez W. LI, 23; geleistet werde samo geheizan ist. LXVIII, 17; triuwa u. genâda leistan LII, 3. 4. vgl. Haltaus 1258. späterhin wird leisten besonders von der verbindlichkeit der bürgen gebraucht.

7. etymologischschwieriger ist das sich mit gelten und leisten berührende, aber doch davon unterschiedne mhd. *wërn*, *gewërn*, nhd. gewähren: leisten, sichern, erfüllen; gelter und gewer (leister und bürge) stehen z. b. MB. 20, 92 nebeneinander. Lesern des Ssp. ist bekannt, wie sich in diesem rechtsbuch mehrfache begriffe von *were* und *gewere* mengen, vgl. Homeyers register p. 209. 210. es sind dreierlei wörter, welche grammatisch und ihrem sinne nach nichts gemein haben: *α*. *wern*, goth. *varjan*, prohibere, defendere; davon were, arma, munitio (Homeyers a), ein unjuristischer begriff. *β*. *wern* (vestire) goth. *vasjan*; davon were, gewere (Hom. d. e. f. g.), welcher begriff schon oben s. 555 erörtert worden ist; der lat. text des Ssp. hat dafür possessio, potestas, clausura; es wird dadurch zuweilen auch besitz ohne feierliche auflaßung verstanden. *γ*. *wërn* (praestare), wovon wëre, gewëre praestatio, cautio, was aber die übersetzung gibt durch *waranda*, *warandatio* (Hom. b. c.). Bloß dieses letztere gehört hierher in die abhandlung der verträge; der vocal ë (während *α* und *β* ein e, umgelautetes a haben) wird durch die mhd. gedichte, in welchen das wort häufig und stets auf -ër, nie auf -er reimt, außer zweifel gesetzt *); ahd. form scheint

*) übele gewërt. Nib. 94, 2; sô habt ir übele gëltes mich gewërt. Nib. 2309, 1; wol gewërt. Walth. 82, 22; ich bin gewërt.

wërên, wërêta, da sich gl. emm. 392 giwërata fecit (= giwërêta) findet, obgleich monf. 323. 354. giwëran, nicht giwërên, facere; W. LXVIII, 20 wëret (dat, praestat) aber W. schreibt auch habet f. habêt; auf gothisch müste es *vairan*. vairaida lauten *); die bedeutung ist: thun, leisten, gewährleisten, verbürgen, und von ihm stammt das franz. *garantir*, engl. *warrant* **), der ahd. *wëro* (?), mhd. *wër* ist der franz. garant, engl. warranter. Im Ssp. hat man folglich die beiden begriffe were (possessio) und wëre, gewëre (praestatio, cautio) sorgsam zu scheiden; were (gavaseins) ist immer etwas factisches, wëre hingegen ein abstracter rechtsbegriff; manchmal stehen sich beide wörter dicht zur seite, z. b. 1, 9 §. 5: sve ok' dem anderen gut in siner *were* let, ir het ime up late, he sal ine in der *gewëre* vorstan, de wile het ime nicht up gelaten ne hevet, svenne he siner *wërscap* bedarf. der lat. text ist hier deutlich, der deutsche, wenn man jene unterscheidung vernachläßigt, kaum zu faßen. ***)

II. *Form des gedinges.*

1. kein zweifel, daß im alterthum alle wichtigen verträge, namentlich die, welche abtretung von grund und

fragm. 22ª; wër mich. Parc. 4581; hât er mich gewërt vil wol. Parc. 4591; siner vröude wër. Wh. 2, 126ᵇ; strîtes wër. Parc. 1105; endes wër. Parc. 4730. 4786; mîn wër. Parc. 16315. 16735; des bin ich mit der volge wër. Parc. 16442. Das mhd. wërn hat den acc. der person und gen. der sache bei sich (wie Ssp. 3, 77.); das nhd. gewähren den dat. der pers. und acc. der sache.

*) es fehlt auch im altn. und agf.; oder sollte das være gelæstan bei Lye, da es auffallend zu unserm gewer leisten stimmt, für vere gelæstan stehen? være ist sonst foedus, fides, ahd. wâra? være brecan fidem frangere. Beov. 84. also være læstan was fidem facere (lex sal. 53, 3.)

**) daß die romanischen wörter ein a haben, kann nicht irren; wurde doch auch wërra (seditio, bellum) den Engländern zu war, die Franzosen behielten guerre. übrigens findet sich *warens* f. guarant, wërentèr schon bei den spätern Langobarden, Georg. 1269. 1270.

***) wenn in der urk. von 1241 (oben f. 506) der alte notar *warandia* florum richtig für blom*ware* setzt, so hätte man darunter die *gewährung*, das recht auf hartholz zu verliehen; were (possessio) scheint hier bei bäumen des gemeinwalds nur dann denkbar, wenn man es auf die were der markenoten (f. 505) beziehen und blomwarige (f. 508) für vulwarige nehmen wollte. dann wäre aber warandia tadelhaft. Vgl. auch leb*ware* oben f. 565.

boden oder auch werthvoller gegenſtände der fahrenden habe enthielten, feierlich geſchloßen wurden. Dieſe feier beſtand nun theils in der anwendung von ſymbolen, theils im gebrauch gelehrter worte, theils in der zuziehung von zeugen.

2. da ſich bei bedeutenden verträgen zwei momente ergeben, das der eingehung und das der vollziehung des geſchäfts, iſt oft ſchwer zu entſcheiden, welchem von beiden das angewendete ſymbol gebührt; z. b. beim ehvertrag, ob dem verlöbnis oder der heirath. Gedinge über grundſtücke pflegt erſt im augenblick der tradition ſeine feierlichkeit zu zeigen.

3. das merkwürdigſte ſymbol auch für verträge über fahrende habe iſt der *halm* (ſtipula, feſtuca); beiſpiele ſeiner anwendung beim verkauf von knechten, pferden u. a. ſachen ſind ſ. 123. 130 gegeben. meine anſicht, daſs auch die römiſche ſtipulation früher mit halm, nicht bloſs mit mund (ore et calamo) eingegangen wurde, gewinnt nun auch aus dem indiſchen brauch beſtätigung. Indiſche an alter ſitte haltende bergbewohner *brechen* bei ſchlieſsung ihrer verträge einen *ſtrohhalm* zwiſchen beiden theilen *); wahrſcheinlich geſchieht es noch anderwärts in Aſien und die gemeinſchaft einer rechtsform unter Indern, Römern, Deutſchen, deren ſprache und ſage in ſo viel einzelnem zuſammentrifft, kann nicht überraſchen. Urkunden des mittelalters gewähren den ausdruck *ſtupfen*, geloben und ſtupfen, von feierlicher befeſtigung des gedinges. Haltaus 1762. Oberlin 1592, das dürfte wörtlich auf ſtipulari gezogen werden, nämlich *ſtupfe* heiſst genau ſtipula, nhd. ſtopfel, ſtoppel. allein dieſes ſtupfen wurde, wenigſtens ſpäterhin, bloſs mit den fingern, *ohne halm*, vorgenommen, wie ſogleich unter 4 angegeben werden ſoll, und ich kann nur vermuthen, nicht beweiſen, daſs es wirklich mit der frühern feſtucation zuſammen hieng; vielleicht iſt das *verſtoßen* (oben ſ. 125) nicht in verſchoßen zu ändern? Endlich erinnert das *frangere* und *jungere* der ſtipula bei Iſidor an die ſitte der *kerbhölzer*. Haltaus 1082. **)

*) aſiatic reſ. vol. 15, Serampore 1825; vgl. gött. anz. 1828. p. 18.

**) den Serben heiſst das kerbholz *raboſch*, die hälfte, welche der gläubiger behält, *kvotzka* (gluckhenne), die andre *pile* (küchlein). Vuk im wb. 695. 302. 555.

Nach verſchiedenheit des materials und der anwendung konnte ſich ein und daſſelbe ſymbol leicht auf abweichende weiſe äußern, die feſtuca oder ſtipula bald geworfen werden, bald gereicht, bald gebrochen.

4. das ſtipulari *manu* iſt ſ. 138 berührt; unſer *handſchlag* könnte gothiſch ſlahs lôſin *) heißen, was aber Ulfilas für alapa gebraucht, ahd. ſinde ich *hantprutto* für contractus (Diut. 2, 40 farſlizzana huntprutten, reciſſo contractu, l. farſlizzanu hantprutten) von prettan ſtringere, rapere. In lat. urk. ſides *manu* data, *manuſirmatio*. Altn. ausdrücke ſind *handſal*, *handaband*, *handfeſti*; im verbo handſelja oder handſala, handleggja. fættir handſaladar Nial. cap. 51. heita med vitni ok handfeſti Ol. Tr. 2, 129. Noch heute wird bei feierlichen verträgen und gelübden *hand in hand geſchlagen*. früher geſchah auch die form durch berühren oder *anſtoßen mit den fingern* (fingerſpitzen) oder dem bloßen daumen. das hieß *ſtupfen*, ſtüpfen, ſtipfen, aufſtupfen. Haltaus 68. 69. und es wäre möglich, daß die gebärde von der alten feſtucation herrührte. **) Hiervon iſt noch die interjection *topp!* übrig, welche unſerm *ſchlag ein!* gleichgilt und *topſchilling* für handgeld. Haltaus 1794. ***)

5. das ſtipulari *ore* (mit gelehrten, gemeßenen worten) bezeugen formeln genug. grundregel war, daß die feierliche antwort der feierlichen frage entſprechen und eine runde bejahung enthalten muſte. häufig ſchließen daher die formeln mit der partikel *ja* (z. b. oben ſ. 126.) Unterholzner im arch. für civ. prax. 9, 430. 431 hat die ähnlichkeit eines gedinges zwiſchen ſchleſiſchen bergleuten u. dem ſteiger (einer locatio operis) mit der ſtipulation hervorgehoben. der ſteiger muß jede einzelne

*) man würde es wagen, lôfa (manus) altn. lôfi mit unſerm geloben zuſammenzuſtellen, hinderte nicht die unvereinbare abweichung der vocale. richtiger ſcheint alſo *geloben* das *ore laudare* der alten urkunden, z. b. Lindenbrog. privil. hamb. nr. 33.

**) ſtüpfen iſt tupfen, einſtippen, eintippen, vgl. oben ſ. 148–151 das greifen, taſten, tupfen in den hut und die redensart des Sſp. 1, 3. 1, 17 ſik to der ſibbe *geſtuppen* (durch tupfendes zählen); dupet an den lif. Wigands feme p. 232. vgl. riz vel *ſtuph* (apex) emm. 409.

***) etwa gründen ſich auch die benennungen συμβάλλειν, *contrahere*, *pangere* (wovon pactum) urſprünglich auf ſymbole, die ſich nur nicht beſtimmt nachweiſen laßen. Freilich in faſt jedem abſtracten wort ruht ein alter concreter ſinn.

frage mit den worten schließen: seid ihrs zufrieden? und der gefragte ein bestimmtes *ja* antworten; die zusage in gestalt einer antwort macht den beschluß, da die annahme schon in der vorhergehenden frage liegt. Feierlichstes *ja* ist, wenn der antwortende das hauptwort des fragenden wiederholt, spondesne? spondeo. *) Dieses antworten mit dem fragwort findet sich in der grammatik aller sprachen gegründet, bis auf unser mhd. jâ ich, jâ er und das altfranz. oïl **) herunter.

III. *einzelne verträge.*

1. *Schenkung.* schenken, ursprünglich propinare, ministrare pocula, bezeichnete später auch largiri, weil der becher die erste gabe für den eintretenden gast war, vielleicht auch weil wichtige vergebungen durch zutrinken gefeiert wurden; das alte wort für donum ist goth. *giba*, ahd. kepa, agſ. gifu, mhd. gebe und gâbe, noch im Sſp. wird geven für schenken gebraucht, z. b. 1, 52. Den Langobarden hieß *thingare* donare, so bald es öffentlich im thinx geschah. Roth. 173. 174. 175. Niemand kann dem andern etwas gegen seinen willen schenken (Tieks Lichtenstein p. 115.)

2. *Kauf.* goth. *bugjan* (emere) frabugjan (vendere) agſ. bycgan, höchst wahrscheinlich mit biugan (biegen, brechen) verwandt und aus einem dabei gebrauchten symbol (des halms?) erklärbar, vgl. gramm. 2, 23. *kaupôn* ist dem Ulf. πραγματεύεσθαι, muß aber wiederum sinnlicher bedeutung gewesen sein, etwa der von schlagen, denn kaupatjan ist κολαφίζειν. dazu kommt, daß man altn. *slâ kaupi* vid einn findet, z. b. Ol. Tr. 2, 80 und in deutschen urkunden *kaufslagen.* Verkaufen pflegt agſ. durch *sellan*, altn. durch *selja* ausgedrückt zu werden, das ursprünglich tradere, praestare, also die vollziehung des kaufgedinges von seiten des verkäufers bezeichnet. Käufer und verkäufer wird Gulaþ. 493. 496. 408 umschrieben durch: sâ er keypti, sâ er seldi. *Tausch* war in der alten zeit kein besonderes geschäft, aller kauf war tausch, so lang es noch kein bestimmtes

*) langob. formeln bei Canc. 2, 465[b]: spondes ita? sic facio (das franz. si fais; ital. si); 469[b] 471[a] vis ei ardire? volo; 476[a] habes launechild? habeo.

**) bedeutete *jâ er*, galt aber dann auch für jâ ich, jâ si etc., wie si fait für si fais.

geld gab und vieh, frucht oder waffen die ſtelle der münze vertraten. *)

Verkauf *liegender gründe* u. *ererbter* güter forderte außer den gewöhnlichen feierlichkeiten oft auch noch rückſicht auf *erben* und *nachbarn*, die ſonſt ein *näherrecht* geltend machen und den verkäufer *abtreiben* durften; de lande wil ſellen, de ſchall lude bellen (laut bellen) heißt es im nordfrieſ. landr. von 1426 (Dreyer verm. abh p. 478); hwaſa welle mith ſine londe huerua, ſa *biade* hit ur ſine eina burar. lit. Brocm. 89. In Island muſten käufer und verkäufer eine zuſammenkunft auf das land ſelbſt anſtellen, *merki gånga* (vgl. oben ſ. 545 das cavallicare marcham), wozu ſich alle umliegenden grundbeſitzer einfanden. *målaland* hieß das grundſtück, worauf jemand vorkaufsrecht hatte. Grâgâs landabr. cap. 3. 13. vgl. Arneſen p. 338. Nach dem altſchwed. landsl. iordab. 2. 5 ſoll der verkäufer dreimal in offnem ding ſeinen freunden vorher das land *anbieten* (upbiuda), ob ſie es löſen wollen; ähnliche vorſchriften enthält das norweg. Guledingsl. p. 289. 290. Unſern markgenoßen ſtand *markloſung* zu (vgl. oben ſ. 531), weisthümer und hofsrechte enthalten oft darüber beſtimmungen. Gefragt, da ein mann verarmete oder verbrant were oder ſonſt durch gefängnis mitgenommen würde u. keinen troſt mehr hätte, ob er nicht ſich zu retten ſein hägergut *verſetzen* oder verkaufen möge u. was desfalls recht ſei? gefunden, alsdann mag er in ſeiner not mit wißen ſeiner erben ihnen das gut *anbieten*, wann es die nicht begehrten, mag ers dem hägerſchen junkern anbieten, wenn ders auch nicht begehrte, mag ers einem freunde verſetzen u. verkaufen. Hägergericht §. 30. Wollte jemand ſein gut *verſetzen* oder *verkaufen*, dem ſoll der rechte erbe der nechſte ſein und mag es von ſtücken zu ſtücken *verſetzen* oder verkaufen, mer der abſpliß (das abgeſpleißte, abgerißne ſtück) ſal wider gelten in die ſael (ſoll dem hof zinſig bleiben), auf das die herren dem weisbaum mogen folgen. Schwelmer hofr., vgl. Schöplenburger hofr. p. 1401. **)

*) vgl. die in Juſtinians inſtit. 3, 23 angeführten verſe aus Il. 7, 472.

**) vom retract überhaupt. Eichh. privatr. §. 99-106. Mittermaier §. 196.

Zuziehung von zeugen beim verkauf werthvoller sachen, um dadurch unredlichkeit zu verhindern und gegen die ansprüche dritter zu sichern, war, ehe der einfluß der gerichte und gerichtlicher urkunden überhand nahm, allgemeine vorschrift des altdeutschen rechts; nur die bestimmungen wichen ab, welcherlei gegenstände mit oder ohne zeugen verkäuflich sein sollten. Bei grundstücken waren wohl immer zeugen nöthig *), nicht bei jeder fahrenden habe, nach einigen gesetzen, wie es scheint, nur bei *knechten*. quicquid vendiderit homo aut comparaverit qualemcunque rem, omnia sint firmata aut per chartas aut *per testes*, qui hoc probare possint, hoc est, de *mancipiis*, de terra, casis vel silvis, ut postea non sit contentio. l. bajuv. 15, 12; de *mancipiis* quae venduntur, ut in praesentia episcopi vel comitis sit, . . . aut ante *bene nota testimonia*. capit. a. 779. §. 19; gif Cantvara ænig in Lundenvîc *feoh* (d. i. hier pecus) gebycge, häbbe him þonne *tvegen* oþþe *þreo ceorlas* tô gevitnesse. l. Loth. et Eadr. 16; and nân man ne ceápige bûtan porte ac häbbe þäs portgerêfan gevitnesse oþþe *oþera* ungeligenra *manna*, þe man gelŷfan mäge. l. Edov. 1; prohibitum erat, ne quis emeret *vivum animal* vel *pannum usatum* sine plegiis et *bonis testibus*. l. Edov. confess. 38. Viel bestimmter sind die altn. und besonders die altschwed. gesetze, sie unterscheiden feierlichen und unfeierlichen kauf nach den gegenständen. feierlich kaufen hieß *med vin ok vitni* kiöpa, in gegenwart eines mittlers (freundes, vin) und zweier zeugen. Nach Ostg. vinsord. 1 sollen feierlich gekauft und verkauft werden: knecht, vieh mit horn und huf **) (nicht hüner und gänse, hund u. katze), geschaffnes kleid, geschaftetes waffen, gescheidetes schwert (spata cum scogilo, l. rip. 36, 11), gewirktes gold u. silber, mit schloß und thüre versehnes haus. ohne diese form hingegen: nacktes schwert, ungeschaffne wat, alles was in krambuden und auf dem markte liegt. Vestg. thiuv.

*) das gesetz des Charondas forderte für die veräußerung von grundstücken gegenwart *dreier nachbarn*, denen eine kleine münze zur *erinnerung* gegeben wurde. Meier u. Schömann pag. 522; vgl. die bairische aurium tractio.

**) landsl. l. c. fä *hofvat* eller *klofvat* (gehuftes oder geklautes vieh) was in oberdeutschen urk. des 16. jh. der *runde* u. der *gespaltne* fuß heißt (ungulae solidae vel bifidae.)

22, 4. vgl. landsl. kaupm. 1 *); ingen man ma köpa heſt ey ko ey oghxa oc ey ſkapath kläthe oc ey fätſat ſverth oc ey ſkaftöxe oc ey hors oc ey unct fä *udan vin*. Helſingborgr. (b. Kofod Ancher 2, 224); hvervetna þar ſem menn kaupa iarder eda garda eda ſkiptazt vid hûſom eda ſkipom eda ödrom *gôdom* gripom, þâ ſkal kaupa med *handſölom* ok med *vattom*. Gulaþ. 490. 491. Verkauf der *knechte außer lands* (in England *ofer ſæ*) war in ſpätern geſetzen oft verboten, aus ſchonung und milde oder um ſie im reich zu behalten? vgl. oben ſ. 343. l. Roth. 222. l. In. 11 (Phillips p. 152. 153); ſie waren nebſt den pferden koſtbarſte fahrnis und auch pferde auszuführen unterſagt l. Aethelſt. 1, 18. kehrte der *zweimal verkaufte knecht* heim, ſo erwachte ſeine freiheit. l. Viſig. IX. 1, 10. **) Beim verkauf von knechten, pferden, rindern wurde drei tage (l. bajuv. 15. 9, 2) nach agſ. recht dreißig tage lang (l. In. 56) eingeſtanden für gewiſſe nicht gleich ſichtbare *hauptmängel* (agſ. unhælo, ungeſundheit): nyſte ic on þâm þingum, betheuert der verkäuſer, *fûl ne fâcn*, *ne vâcne vom*, ac hit ægþer väs ge *hâl* ge *clæne bûtan älcre fâcne*. l. Aethelſt. 2. app. §. 9. Der *knecht* ſollte ſanus ſein und weder fur, fugitivus noch cadivus (oben ſ. 343); das bair. geſetz 15. 9, 2: vitium in *mancipio* aut caballo, coecus, herniosus, caducus, leproſus. Gutalag p. 68 nennt neben dem fallenden übel zwei andere laſter. die *pferde*mängel werden in den geſetzen des mittelalters verſchiedentlich beſtimmt: ſtetig, ſtarblind, herzſchlechtig (nd. hartſlechtig); ſtetig, ſtarblind, unrechtes anſanges (d. i. geraubt oder geſtolen; über anfang oben ſ. 589) weichb. 70; hovetſeek, ſtaerblind, unrechten anfankes. ſtat. verdenſ. Pufend. 1, 97; mordiſch, buchbleſig, ſpedig (ſpat, eine pferdekrankheit). frankenb. gewonh. b. Schminke 2, 752; ſchlebauch. Odenwälder recht p. 454. 467; bauchbläſig oder ſchlehbäuchig. wirzb. verordn.

*) mir ſcheint dieſe unterſcheidung einige analogie zu haben mit der altrömiſchen in *res mancipi* und *nec mancipi*. grundſtücke, knechte, die *koſtbarſten* hausthiere müßen mit mancipation, wie med vin ok vitni verkauft werden. einzelnes weicht freilich ab und die mancipation iſt eine ganz andere form, aber die *ältere* form kann in Schweden erloſchen und nun bloß durch die zeugen vertreten ſein.

**) ähnlich die XII tafeln 4, 2 vom ſohn: ſi pater filium *ter venum dederit*, filius a patre liber eſto.

(Schmeller 1, 145); die franzöſ. formel lautet: garantir de pouſſe, morve et courbature. rindvieh ſoll frei ſein von ſchwerer noth, darmfäule, drüſe; das odenwälder recht a. a. o. hat auch: ſchwindelhörnicht. Gutalag p. 68. 69. nennt am pferde drei mängel: en hann ſtarblindr ier, en hann bitz (nicht beißt, was bitr forderte; die alte verdeutſchung hat biſet, das an biſen Schmell. 1, 208 erinnert), en hann frembru fotum ſparcas; am ochſen zwei: en hann ai dragr, en hann briautr (ſtößt, briota iſt frangere, tundere, Snorraedda p. 62 ein ochſe himinbriotr); an der kuh zwei: en han ſparcas, ſo et ai ma mulca, en han mielcſtulin ier (durch zauberei ihr die milch benommen?); vgl. Froſtedingsgeſ. 12, 43.

Gewiſſe ſachen durften nicht gekauft, noch durfte auf ſie geliehen werden. namentlich *getreide auf dem halm, wein an der rebe* u. *blutige kleidung:* quicunque tempore meſſis vel vindemiae propter cupiditatem comparat annonam vel vinum, verbi gratia de duobus denariis comparat modium unum et ſervat usque dum iterum venundari poſſit contra denarios quatuor aut ſex ſeu amplius, hoc turpe lucrum *) dicimus. capit. 5. a. 806 (Georg. 731) vgl. leg. Langob. 2, 31 (Georg. 1148); ungewundeten (?) traid, genützten zeug u. blutige klaid ſol man nicht kaufen. Salzb. täding b. Walch 2, 166; den juden wird verboten zu leihen auf naße häute, gemiſchte kelche, blutig heſs und ungereiſtes korn. Oberl. 665.

Verkäufe auf *jahrmärkten* wurden frühe begünſtigt, ſie galten, wenn ſie auch ſonſt nicht gegolten hätten, d. h. ohne beobachtung der üblichen förmlichkeiten, Notker im Boethius 58 ſagt: chouſliute ſtrîtent, taȥ ter chouf ſule weſen ſtâte, der ze jârmercate getân wirdet, er ſî reht alde unreht. wande iȥ iro gewoneheite iſt. Vgl. Phillips p. 151: animalia in foro mercari *ſine plegio* circa S. Martini feſtum.

Verkauf an den meiſtbietenden, *verſteigerung, gant* (aus dem roman. inquantus, incanto, encans) kommt ſchon im 15. jh. vor (Haltaus 585. Oberl. 470.) MB. 19, 201. 202 (a. 1483), wann aber zuerſt? und wie alt ſind

*) ſolche turpia lucra galten im mittelalter oft weniger für unrechtlich als für unſittlich und gottlos; dahin gehört auch das *dinges* (auf geding) *geben* inȥ jâr umbe tiuwerreȥ, wogegen Berthold predigt, ſ. 69. 224. 289. 418.

die hin und wieder dabei beobachteten feierlichkeiten? der zuſchlag erfolgte z. b. in dem augenblick, wo ein angezündetes lichtende erloſch *) oder das ins licht geſteckte geldſtück beim herunterbrennen zu boden fiel.

3. *Darlehen* (ahd. analêhan, altn. lânſê). wie tauſch und ſchenkung bilden im alterthum commodatum und mutuum nur *ein* geſchäft, leihen ſchon bei Ulf. *leihvan* (mutuare), ahd. lîhan, die geliehene ſache lêhan (goth. laihvan?) wovon wieder das verbum lêhanôn, lehnen abgeleitet iſt; beide verba ſind für den geber und empfänger gerecht, ſoll das verhältnis des erſtern hervorgehoben werden, ſo heißt es *antlîhan*, entlîhen. Iw. 7143. 7165. Auf das gelddarlehen beziehen ſich in engerm ſinn die ausdrücke *ſkuld* (debitum) *ſkula* (debitor) ſchuldner, mhd. *geltære* (gewöhnlich debitor, zuweilen creditor), nhd. *gläubiger* (creditor), glauber, gleuber hat Haltaus 726. Ulfilas braucht faihuſkula und dulgisſkula für debitor χρεωφειλέτης, dulgahaitja für creditor, δανειστής; dieſes *dulg* (debitum) ſcheint undeutſch und altſlaviſch. da haitan rufen, fordern, die ſchuld einfordern bedeutet, entſpräche *dulgahaitja* vollkommen dem ahd. *ſcultheizo*, das ich aber nicht im ſinne von creditor, nur in dem von judex, der freilich auch zu erfüllung eingegangner verbindlichkeiten mahnt, kenne. Gulaþingsl. umſchreibt wiederum gläubiger durch: er ſculd â at *heimta* 478; ſchuldner durch: er ſculd â at *gialda* 479. 484. oder: er *luka* â. 478. *gild* iſt bei Ulf. allgemein tributum, *gildan* tribuere, *fragildan* retribuere, altn. geſa ok *gialda* (Sæm. edda 112[a]); und ſo kann auch das ahd. *kelt*, gelt auf jede zahlungs und leiſtungsverbindlichkeit gehen, mhd. ſindet man häufig *gelten* allein, z. b. Iw. pag. 262, oder *gelten und wider geben* für bezahlen, ſchuld abtragen, z. b. Friged. 3156. Lſ. 3, 451. Suchenw. 42, 173; oft auch *vergelten*. Iw. 7146. 7158. Walth. 100, 25. 32. MS. 2, 256[b]; *geltære* bezeichnet den debitor, zuweilen den creditor, z. b. im augsb. recht bei Schilter gloſſar 352[a]. capital hieß im gegenſatz zu den zinſen *houbetgelt*, houbetſtuol, die uſura *urbor*; *borgen*, zeinem borgen, ſteht mhd. von dem debitor, gegenüber dem entlîhen, Iw. pag. 262. Walth. 100, 29; ze borge tuon iſt

*) vgl. geſta Roman. cap. 96 und 98.

mutuo dare. grave Ruodolf C, 15; heute gebrauchen wir borgen von debitor u. creditor; urſprünglich ſetzt es ein mit bürgſchaft geſchloßnes darlehn voraus. Noch bemerke ich die alten redensarten: eine ſchuld *verebnen* (unverebenet lân. Walth. 16, 20) alſo wieder die idee von ſühnen und ſchlichten, die bei benennung des gedinges überhaupt waltet (oben ſ. 609.) Haltaus 1843. *gleich* machen (componere) *abtragen* (wie: einen berg abtragen, ebnen), *wett* machen; und die ſprichwörter: ſchulde *ligent* u. *fûlent nit*. Triſt. 5462. *) ſchulden *wachen* auf. Schweinichen 1, 323 (wie heil und ſchade wachen oder ſchlafen, oben ſ. 5.)

Für unſere rechtsalterthümer iſt bei dem darlehen hauptaugenmerk die ſtrenge behandlung der *böſen ſchuldner*. **)

α. ſie verloren ehre und guten ruf, der gläubiger durfte ſie vor aller welt *ſchelme ſchelten*. Im mittelalter war es ſitte, treubrüchigen, meineidigen leuten ehrenrührige *ſcheltbriefe* zu ſenden oder ſie öffentlich anſchlagen zu laßen: die zwen edleut ſchlugen ſcheltbrief aneinander. öſtr. chron. in Senkenbergs ſel. 5. 248. Abgeſchloßne verträge enthielten häufig die formel, daß den wortbrüchigen ein ſolches ſchelten treffen ſolle, wie noch heutzutage unter dem volk die betheuerung: du ſollſt mich einen *ſpitzbuben heißen*, wenn ich das nicht thue, gewöhnlich iſt. Joannes Ruſo verſpricht im jahr 1276 ſeinen gläubigern, ſe nunquam discedere velle de Kylo niſi prius ſolviſſet omnibus, quod deberet, ſi autem recederet, omnibus *fur* in debitis illis debeat eſſe. Weſtph. mon. ined. 3, 638; quandocunque in his violaverimus fidem noſtram, reputabimur et erimus ipſo facto infames, quod vulgariter dr. *erlos* u. *rechtlos*. Gudenus 1, 565 (a. 1240); obligans me quod ſi contra aliquam praedictorum fecero, extunc ſim exlex, quod in vulgari dr. *erlos* u. *rechtlos*. Ludewig reliq. 2, 222 (a. 1237); were aber dat ſache dat wir einige wis hierwider deden, ſo ſolin wir *trewlos*, *erlos* u. *meineidig* ſin. Gudenus 3, 291 (a. 1336); ſo wir die ſtücke nit inheldin, ſo mag man uns haldin we *meineidig*, *truwe*-

*) ähnlich im alten Guledingsgeſetz kaufb. 6: *i ſalte ligge* ſok, ef ſokkende duga.

**) der bœſe geltære. MS. 1, 8b. Iw. 7164.

los u. *erelos*. ibid. 2, 1037 (a. 1327.) Daſs das ſchelten nicht erſt durch dieſe formel bedingt wurde und daſs es hauptſächlich gegen treuloſe ſchuldner ergieng, bedarf keiner ausführung. Iw. 7163 werden die *ſcheltære bœſer geltære* ſo genannt, daſs man annehmen muſs, der gläubiger habe ſich eines ſeiner leute oder eines gerichtsboten bedient, um die ſchande des ſchuldners öffentlich zu verkündigen. ſcelta iſt ſchon in ahd. gloſſen ignominia, oft ſteht auch ſchelten bloſs für rufen, ſprechen, z. b. quit ſchelten bedeutet losſprechen, in dem ſchelten der urtheile hingegen liegt widerſpruch und tadel. Man vergleiche mit dem ſchelmſchelten den altn. gebrauch, einem zu hohn und ſchimpf die *neidſtange* aufzuſtecken, oder die ſitte der *ſchandgemählde* im mittelalter. *)

β. zahlungsunfähige ſchuldner geriethen in *knechtſchaft* der gläubiger. Aus einer marculfiſchen formel läſst ſich das nicht geradezu beweiſen, 2, 27: neceſſitati meae ſupplendo ſolidos veſtros mihi ad baneficium praeſtitiſtis. ideo juxta quod mihi aptificavit, taliter inter nos convenit, ut dum (ſolange bis) ipſos ſolidos de meo proprio reddere potuero, dies tantos in unaquaque hebdomada *ſervitio* veſtro, quale mihi vos aut agentes veſtri injunxeritis, facere debeam. quod ſi exinde negligens aut tardus (nämlich in leiſtung dieſer dienſte) apparuero, licentiam habeatis, ſicut et ceteris *ſervientibus* veſtris, diſciplinam corporalem imponere. denn hier gibt ſich gleich beim empfang des darlehns, bis zu deſſen rückerſtattung der ſchuldner in mäſsige dienſtbarkeit, aus welcher er alſo, im falle der inſolvenz, nicht wieder frei ward. Da aber nach einer gleich darauf folgenden formel 2, 28 (oben ſ. 327. 328) auch bei andern veranlaſsungen unvermögende leute ſich ihren wohlthätern oder wem ſie compoſition ſchuldig waren **), als *knechte hingaben*, ſo iſt zu vermuthen, daſs ſelbſt ohne aus-

*) Philolaos verordnete in Böotien die ehrlos machende ſtraſe des korbs gegen inſolvente ſchuldner: Βοιωτῶν ἔνιοι τοὺς χρέος οὐκ ἀποδιδόντας εἰς ἀγορὰν ἄγοντες καθίσαι κελεύουσιν, εἶτα κόφινον ἐπιβάλλουσιν αὐτῷ. ὃς δὲ ἂν κοφινωθῇ ἄτιμος γίνεται. Nicol. Damaſc. p. 3853 Gronov. Vgl. Meier u. Schöm. a. a. o. p. 512.

**) l. bajuv. 2, 1: componat ſecundum legem. ſi vero non habet, ipſe ſe *in ſervitio* deprimat et per ſingulos menſes vel annos quantum lucrare quiverit perſolvat cui deliquit, donec debitum univerſum reſtituat.

drückliche verabredung ungetreue schuldner dem gläubiger verfielen und von ihm als *hörige*, *leibeigne* oder *gefangne* behandelt werden durften, bis sie zahlungsmittel ausfindig machten oder von ihren verwandten und freunden gelöst wurden. Zwar schweigen die alten gesetze und der ausdruck *tenere* im capit. von 744, 17 si quis contempto fidejussore debitorem suum *tenere* maluerit (Georg. 1497.) redet zu unbestimmt; man kann aber nicht wohl annehmen, daß sich späterhin eine größere strenge hervorgethan habe, deren ganzer character vielmehr auf das alterthum zurückdeutet. Das mittelalter, in dem alle harte knechtschaft beinahe erloschen war, kannte noch ein *stöcken* und *blöcken* der schuldner, die ihren gläubigern *zu hand und halfter* überantwortet waren. Wichtigste verordnungen hierüber sind folgende: sve so scult vor gerichte vorderet up enen man, der he gelden nicht ne mach noch burgen setten, de richtere sal ime den man antwerden vor dat gelt. den sal he halden *gelik sinem ingesinde* mit *spise* unde mit *arbeide*. wil he ine *spannen mit ener helden* *), dat mach he dun, anderes ne sal he ine nicht pinen. Ssp. 3, 39; ebenso im schwäb. landr. 133 (für helde steht *eisenpant*); im magdeb. recht (mit einer *helden* oder *vezzeren*) Schott 1, 76; in den brem. stat. 120; in Ölrichs rigischem recht p. 141; im lübischen r. 1, 3; judices debent eundem debitorem custodiae praeconis deputare per duas hebdomadas servandum et in illo tempore a praecone *modice pascendum*, et post duas hebdomadas judicium tradet eundem in *manus et potestatem* illius, cujus debitor est, ita quod eundem *arctare* et *vinculis constringere* valeat, *non vexando corpus* suum aut *ut egrediatur anima de corpore* ipsius, dabitque sibi (d. i. ei) *panem et aquam*, tam diu illum tenendo donec secum componat et debitum persolvat aut remittatur eidem. rotulus jurium oppidi Miltenberg (sec. 13). Bodm. p. 644. vgl. 637; der insolvente schuldner wird dem gläubiger *bei dem geren* überantwortet. casseler stat. von 1384 und urk. von 1444 bei Kopp nr. 13. p. 32. Es scheint, daß einer solchen verhaftung keine zeit gesteckt war **), sondern sie so

*) ahd. isanhalta, mhd. isenhalte, compes, nervus.

**) bloß die vorausgehende haft beim praeco währte *vierzehn tage* und davon scheinen die *acht tage* zu verstehen, die im schwäb. landr. erwähnt sind.

lange dauerte, bis zahlung geleiſtet wurde oder der gläubiger, um der hut und beköſtigung des gefangnen überhoben zu ſein, ihn wieder entließ. let he ine oder untlopt he ime, dar mede nis he des geldes nicht ledich, die wile he ime nicht vergulden ne hevet unde he dat nicht vulbringen ne kan, ſo is he immer ſin pand vor dat gelt. Sſp. 3, 39; der gläubiger durfte ſich ſeiner immer wieder bemächtigen. Das ganze verfahren erinnert an die *altrömiſche ſchuldknechtſchaft*. Wie nach dem miltenberger landr. der verurtheilte ſchuldner erſt vierzehn tage dem praeco in haft gegeben, dann aber ſeinem gläubiger in hand und halfter zugeſprochen und auf waßer und brot geſetzt wurde, um zahlung zu erzwingen; ſo kam zu Rom dreißig tage nach rechtskräftigem ſpruch der ſchuldner auf ſechzig tage lang in die gewalt des gläubigers, der ihm ſchwere feßel anlegen und täglich ein pfund korn zu ſeinem unterhalt geben muſte (ſecum ducito, vincito aut nervo aut compedibus. quindecim pondo ne minore, aut ſi volet majore vincito. ſi volet ſuo vivito, ni ſuo vivit, qui eum vinctum habebit libras farris in dies dato, ſi volet plus dato.) *) Der ſchuldner ſollte nach deutſchem wie nach römiſchem recht gequält werden, in erwartung, daß er oder die ſeinigen auf mittel der zahlung ſinnen würden.

γ. allein das römiſche verfahren hat einen beſtimmten erfolg. In der deutſchen geſetzgebung liegt etwas unbefriedigendes und unvollſtändiges; wenn der ſchuldner ſtandhaft blieb oder keine mittel erſchwingen konnte, erlangte er zuletzt wieder die freiheit, der gläubiger gieng leer aus, und dieſe möglichkeit konnte auf das benehmen des verhafteten einwirken. Der römiſche, einmal zugeſprochne ſchuldner (addictus) hingegen erlangte, wenn keine zahlung geſchafft wurde, die freiheit niemals wieder; dem gläubiger, nach verlauf der ſechzig tage und nach *dreimaligem ausruf* der ſchuld, ſtand es zu ihn zu *tödten* oder zu *verkaufen* (poſtea de capite addicti poenas ſumito, aut ſi volet uls Tiberim **) venum dato.) Konnte er ihn in fremde ſclaverei verkaufen, ſo durfte er ihn auch in eigner knechtſchaft behalten und daß dieſer mildeſte fall gerade der

*) zwölf tafeln 3. Niebuhr 2, 311. 312.

**) wie oben ſ. 343 foras marcas, extra provinciam, in partes transmarinas.

häufigste war, hat Niebuhr dargethan. Sollte nicht auch in älterer zeit den deutschen gläubigern befugnis zugestanden haben, ihre in hand und halfter sitzenden schuldner nach verlauf einer gesetzten frist zu *tödten*, zu *verkaufen* oder als *knechte* zu behalten?

δ. ein solches recht über tod und leben folgt vorerst schon aus einer weiteren merkwürdigen einstimmung. Si pluribus addictus sit, sagen die zwölf tafeln, tertiis nundinis *partes secanto*, *si plus minusve secuerunt*, *se fraude esto*, d. h. haftete der verurtheilte mehreren gläubigern, so durften sie ihn nach dem uncialverhältnis ihrer schuldforderung zerhauen, hieb einer mehr oder weniger ab, alles ohne gefährde. Jeder einzelne war befugt seine rache zu kühlen und unerbittlich zu verstümmeln, den die mitschuldherrn als werthlosen sclaven nicht am leben erhalten konnten. *) Diesem grausamen recht begegnen nun alte bis ins mittelalter fortgepflanzte, aber so verschieden davon gestaltete sagen, daß sie nothwendig aus anderer quelle hergeflossen sein müßen. Eine findet sich in dem um 1378 geschriebenen pecorone des Giovanni fiorentino (giorn. 4. nov. 1) und fast ebenso in der deutschen bearbeitung **) der gesta Roman. (Augsb. 1489 cap. 67), wiewohl mit abweichenden namen. Die zweite gestaltung der fabel hat sich, so viel bis jetzt bekannt ist, nur in einem Bamberg 1493 gedruckten meistergesang unter dem titel: kaiser Carls (des großen) recht erhalten. ***) Beide sagen, so wesentlich sie sich in nebenumständen entfernen, treffen darin überein, daß ein jude geld unter der bedingung darleiht, im fall der nichtbezahlung dem schuldner ein festgesetztes gewicht fleisches irgendwo aus dem leibe schneiden zu dürfen, hernach aber durch den richterlichen ausspruch, daß er bei verlust seines eignen kopfes *nicht mehr und nicht weniger schneiden* solle, zu schanden gebracht wird. Offenbar ist hier alles grundverschieden von dem röm. gesetz, das die sectio corporis ohne vorhergegangne stipulation, nur für den fall mehrerer gläu-

*) die gesunde auslegung dieses gesetzes hat Niebuhr 2, 313. 314 wieder gesichert.

**) nicht in dem lat. text; aber auch deutsche, dem alten druck um 50 jahre vorausgehende handschriften haben die erzählung; Shakspeare scheint aus dem pecorone entlehnt zu haben.

***) Docen im altd. mus. 2, 279-283.

biger gestattet und das mehr oder minder hauen für *unsträflich* erklärt. Es scheinen also einheimische volksmärchen, die ich für ursprünglich deutsche halte, weil sie in Deutschland und in der Lombardei zuerst austauchen. Hierzu kommt ein bedeutender umstand. das norwegische Guledingsgesetz, von den zwölf tafeln wie von jenen spätern sagen abseits liegend, enthält im leysingsbalken *) cap. 15 nachstehende vorschrift: erweist sich ein schuldner muthwillig gegen seinen gläubiger und will er nicht für ihn arbeiten, so darf dieser *ihn vor gericht führen und seinen freunden entbieten, ihn von der schuld zu lösen.* wollen ihn die freunde nicht lösen, so habe der, welcher den schuldner bei sich hat, macht, *von ihm zu hauen was er will, oben oder unten.* Der insolvente schuldner gerieth also in gefangenschaft des gläubigers und wurde von ihm zu knechtischer arbeit angehalten, wie nach Marculfs formel; das führen vor gericht gleicht dem röm. *ausbieten tribus nundinis*, blieb es erfolglos, so konnte der gläubiger den schuldner tödten oder verstümmeln und zwar, wie in den volkssagen, er allein, ohne daß zur ausübung dieses rechts mitgläubiger erforderlich gewesen wären. Und an die nord. gerichtsführung, an die röm. production (trinis nundinis continuis ad praetorem in comitium producebantur quantaeque pecuniae judicati essent praedicabatur) knüpft sich endlich eine für meine meinung fast entscheidende stelle des salischen gesetzes, die zwar nicht von dem darlehnsschuldner, sondern dem wergeldsschuldner handelt. war er nämlich insolvent, war schon die förmlichkeit der chrenecruda vorgenommen und konnten auch seine dadurch verpflichteten verwandten nicht zahlen: tunc illum, qui homicidium fecit, ille qui eum in fide sua habet (der zum wergeld berechtigte, also der gläubiger) *per quatuor mallos praesentem faciat*; et si eum *nullus suorum* per compositionem *voluerit redimere*, de vita componat (dann durfte ihm der gläubiger *ans leben gehen*). l. sal. 61. Das stückhafte der gesetze des mittelalters über die behandlung gefangner schuldner kann man sich aus dieser analogie des salischen rechts, aus jenen erzählungen, aus dem nordischen und röm. rechtsalterthum im geist er-

*) nach der ältern ungedruckten (nicht nach der neueren gedruckten) recension, daher ich nur dem Paus folgen kann.

gänzen; bloß sagenhaft gewesen sein mag aber der frevel des zerhauens schon zur zeit unserer ältesten gesetze, dessen sie mit keinem worte gedenken. *)

4. Darlehn geschahen oft auf bloße treu und glauben ohne weitere sicherheit, oft aber wurden sie durch pfand und bürgen versichert. **)

Pfand wurde ahd. *wetti*, agſ. und altn. *ved* genannt, bald aber dieser ausdruck mehr allgemein gebraucht, so daß mhd. selbst gesagt werden konnte: daz *pfant ſtât wettes* Friged. 2754 für das pfand steht verhaftet. *pfandes ſtên* heißt zu pfande stehen, verpfändet stehen; *pfandes verſtên*, über die bestimmte zeit hinaus †), daß das pfand dem inhaber verfällt. Lohengr. p. 80. *verſtanden pfant*. MS. 2, 219[b]; pfant *ſetzen*, pignus constituere. Das pfand ist *gæbe* Wh. 2, 22[a] 1, 15[b] Lohengr. p. 70. 127. tauglich, gut, unverwerflich; *nôtpfant* Iw. 7220, wenn es gewaltsam gefordert ††), nicht freiwillig gegeben wird. Ein verstandnes, verkäufliches pfand nannte man: *fahrendes* Haltaus 442; ein in lebendigem vieh ausgesetztes: *eſſendes* †††), *zehrendes*, im gegensatz zum *liegenden kiſtenpfand*: ein *legenig* pfant sal man dem armman zu gut halten vierzehen tage. gefragt, wie man sich halten solle, so es ein *eſſenig* phant were? urtheil, so lange so das pfant essens, trinkens enpern kan, so lang sal man das inhalden. Hernbreitinger petersger. vgl. Haltaus 414. Stehende oder verstandene pfänder werden *gelöſt*, *erlöſt* MS. 2, 219[b]; *phantlœſe* bezeichnet aber im mittelalter häufig das geldgeschenk, welches geringe, arme reisende oder diener empfiengen, um damit ihr in der herberge versetztes pfand einzulösen. Parc. 19471. 19495. MS. 2, 4[a] 93[a] vgl. Ben. zu Bon. 446. *Pfandœre* kann sowohl

*) vgl. oben s. 516. 519 über andere grausame strafen, deren nur die späten weisthümer, nicht die alten gesetze erwähnen.

**) entlîhen âne bürgen unde âne pfant. Iw. 7145. dort dâ er pfant noch bürgen hât. Walth. 16, 21.

†) pignora omnia *decident* post novem dies, praeter haec tria: cultrum, cacabum et securim lignatorum. haec nunquam decident, licet oppignorentur. Wotton II. 4, 46.

††) vgl. das agſ. *nœme* l. Cnut. 18 (Phillips p. 142. Kolderup Rosenv. p. 48.) altn. nâm, ahd. nâma, eigentlich captio, captura, von niman, wie das span. prenda von prehendere.

†††) prenda que *come*, ninguno la tome. refran.

den inhaber des pfandes MS. 2, 256b als den pfändenden gerichtsboten bedeuten; dieser pflegte an einigen orten dem, für welchen er gepfändet hatte, eine keule ins haus zu bringen, *pfandkeule*. Haltaus 1473. Gerichtliche (*hinter das gericht gelegte*) pfänder wurden oft noch nach der veräußerung eine zeitlang öffentlich gehütet in erwartung der auslösung: die (an die gerichtsseul gelieferten) pfand sollen der cleger u. der keufer hüten den tag über *an der saulen* u. warten ob iemand komme, der die pfänder lösen oder mehr darumb geben wolt und zu undergang der sonnen soll der richter die pfänder wieder *von der seulen* in gerichts bewarnus nemen (bis 14 tage später das verfahren wiederholt ist.) Kremer cod. dipl. ardenn. p. 592.

Wer für seine eigne verbindlichkeit einsteht, heißt *selpscolo*, mhd. *selbschol*; wer für die eines andern *purigo*, mhd. *bürge* (praes, vas, fidejussor). allgemeinern sinn gibt der mhd. ausdruck *sicherbote*, sicherheit leistender, a. Tit. 164. Parc. 22165; im schwäb. landr. 46 Schilt. 319 Senkenb. für pfleger, vormund. An den bürgen wird sich, in entstehung des hauptschuldners gehalten, *bürgen soll man würgen*. Eisenh. p. 356. Weisens drei erznarren p. m. 421 und schon bei Freidank 1241 darumb hât man *bürge* daȥ man *die armen würge*. *)

Der *geisel* (obses) unterscheidet sich vom bürgen darin, daß dieser nur durch gedinge, er aber leiblich haftet und sich in die gewalt des gläubigers bis zur zahlungsleistung begibt; ahd. kîsal, agſ. gîsl, langob. gîsil l. Roth. 172, mhd. gîsel Nib. 189, 3. 249, 2 (masc.) Parc. 9639 (neutr.) sich ze gîsel geben MS. 1, 151a Wigal. 4145. gîsel u. sicherheit. Iw. 6364. gîselschaft Trist. 9983. Aber auch außer dem privatrechtlichen verhältnis bezeichnete gîsel, wie schon die angeführten stellen lehren, den gefangnen, der dem sieger sicherheit leistet oder der von volk an volk zur bekräftigung des geschloßenen bundes überlaßen wird. Im alterthum scheint unter der geiselschaft auch die ingenuität des bürgen gelitten zu haben,

*) die armen, geringen leute, die von den vornehmen dazu gebracht werden für sie gut zu sagen u. an die sich der gläubiger hält, während die herrn aus der schlinge schlüpfen. bürge ist in dieser stelle nicht das masc. fidejussores, was bürgen fordern würde, sondern das fem. fidejussionem, vgl. 2195 bürge machen, cautionem.

da ſich ein freier ſo wenig verpfänden als verkaufen läßt, durch freiwilligen verkauf oder verpfändung aber der freiheit ſelbſt entſagt. Das capit. de part. Saxon. verbietet ein ſolches verpfänden: ut nullatenus alterum aliquis *pignorare* praeſumat (Georg. 583); ein andres capit. von 803 geſtattet es; liber qui ſe loco *wadii* (pignoris) in alterius poteſtatem commiſerit etc. (Georg. 661 und 1353), ſeine vorher (usque dum in pignus exſtiterit) gezeugten kinder bleiben frei.

Im mittelalter war das *einlager*, *obſtagium* (f. obſidagium? altfranz. oſtaige) ſehr gewöhnlich. Hauptſchuldner, oft auch ſeine bürgen, verpflichteten ſich, in eine beſtimmte ſtadt, burg, wohnung, herberge als *geiſel einzureiten* oder *einzufahren* (zu *leiſten* Friſch 1, 604^{c}) und bis zur befriedigung des gläubigers da zu verharren. Die urkunden des 13. 14. jh. ſind voll davon, im 15. nimmt die verderbliche, mit dem geiſte des ritterthums engverwebte ſitte ab. belege bei Grupen in Spangenbergs beitr. p. 90-96., bei Haltaus 620. 621. 1259; die bürgen ſollen *infaren* in ein kuntliche herberge u. *leiſten* iglicher mit eime knechte u. bit eime pferde. Wenk 2. nr. 315 (a. 1331); MB. 8, 244 (a. 1346); in geiſelweis, als laiſtens recht iſt. ibid. 15, 410 (a. 1360). auch der Sſp. 2, 11 gedenkt dieſes gelobens: *in to ridene*. Da die meiſten ritter im einlager verſchwenderiſch lebten und ihre beſuchenden freunde bewirteten, entſprang das ſprichwort: *geiſelmahl* köſtliche mahl. Eiſenh. p. 402 und Keiſersb. bei Oberl. 553. Die älteſte bekannte urkunde, worin obſtagium vorkommt, iſt eine franzöſ. vom j. 1134 *); Grupen a. a. o. behauptet ein weit höheres alter, allein niemand bezweifelt, daß geiſeln, leiblich verpfändete bürgen in früherer, ja der frühſten zeit nachgewieſen werden können, das einreiten (introire civitatem fidejuſſorio more) vor dem 12. jh. hätte er nachweiſen ſollen. Übrigens muſte der gläubiger für ſpeiſe und trank der eingerittenen männer (nicht ihrer gäſte) und für futter ihrer pferde ſorgen, auch den ſchaden erſetzen, der dieſe am ort des einlagers ſelbſt traf: wenne der leiſter leiſtet mit pferden, die pfert ſten uf den man leiſtet, *zwiſchen der krippen* und *rechter trenke*. Schleſ. landr. 2, 20. (dieſe formel ſchon oben ſ. 37.)

*) Jung de pacto obſtagii p. 11.

5. *Wette*, außer der allgemeinen bedeutung von sponsio und der besondern von pignus, hatte auch die noch eingeschränktere, heute allein übrig gebliebene von alea *); die dingenden setzen gut, freiheit und selbst das leben auf ungewissen erfolg, der von einem spiel, von einem lauf (wettlauf, vgl. Nib. 914, 3), von vollendung einer arbeit oder von andern umständen abhieng. es war nicht nöthig, daß beide theile dasselbe setzten, einer durfte höheres, der andere geringeres verwetten. Eine hierher gehörige stelle des Tacitus ist s. 327 angeführt. In den sagen und liedern kommen viele fälle vor, Vilk. saga cap. 21 wetten Velent u. Amilias, wer von ihnen das beste geräth schmieden könne und setzen ihr haupt zu pfand; Loki wettet um sein haupt mit dem zwerg Brockr über die verfertigung von drei kostbarkeiten, als Loki verliert und der zwerg den vertrag erfüllen will, begegnet ihm jener mit der einrede, daß er das haupt, nicht den hals habe **), worauf ihm Brockr den mund zusammennäht. Snorraedda p. 130-133. Auch um gesang und liederweisheit wurde gewettet: haufdi veþja um geþspeki. Sæm. edd. p. 33[b]. Morolf beim schachspiel mit der königin setzt sein haupt, sie aber dreißig mark goldes dagegen. Mor. 13[a]. Es ist zeichen der sittenmilderung, daß schon unsere ältesten gesetze keinen anlaß finden, der gefährlichen wetten zu erwähnen; zu der zeit, wo es den treubrüchigen schuldner das haupt kostete, mag es dem wettefälligen spieler an den hals gegangen sein.

*) sponsionem, quam Longobardi gaudias (l. guadias) vocant. Placentini summa codicis. Mogunt. 1536. p. 129.

**) ähnlich der gegen den fleischschneidenden juden geltend gemachten, daß er nur fleisch, nicht das blut habe.

FÜNFTES BUCH.

VERBRECHEN.

Wie aus gedinge kann auch aus unerlaubten handlungen ſchuld und verbindlichkeit erwachſen. Wer ſich vergreiſt an leib, gut und ehre des andern, *höhnt* *), ſchmälert, ſchädigt ihn u. die ſeinigen. Hohn und ſchmach duldete kein freier auf ſich, ungehindert durſte er mit ſeiner freunde beiſtand gegen den beleidiger fehde erheben, rache nehmen oder ſühne **) erzwingen. Größe dieſer ſühne hieng vom erfolg und der willkür des ſiegers ab. Gezügelt wurde die ausübung des fehderechts durch das volksgeſetz, welches für jede verletzung *beſtimmte* buße ordnend in des verletzten wahl ſtellte, ob er ſich auf ſelbſtgewalt einlaßen, oder die angewieſne vergeltung fordern wollte. Forderte und erhielt er ſie, ſo war alle feindſchaft niedergelegt. ***) Zweck alſo des volksrechts konnte weder ſein zu drohen noch vor ungeſchehnen beleidigungen zu ſichern; die kraft roher freiheit ſittigte es und wollte nichts anders als *ausſöhnung* der geſchehnen that. Weil aber die verletzende handlung zugleich den gemeinen frieden brach, eignete das volk ſich einen theil der buße zu, der anfänglich in der vergeltung mitbegriffen, hernach von ihr geſondert, endlich die natur einer öffentlichen ſtrafe annahm.

*) will man abſehen von der jetzt ſehr eingeſchränkten bedeutung des wortes hohn (ſpott, ironie) u. erwägen, daß das ahd. gihônan, agſ. gehŷnan viel allgemeiner hieß: kränken, ſchädigen, erniedrigen, unterdrücken; ſo werden die ausdrücke des frieſ. rechts *hâna* (Br. 46. 70. 71. 75) für den verletzten, *hâne* (Br. 15) für den verletzer, ſchuldner, bezeichnend erſcheinen. jenes ahd. hôno, dieſes hôni? agſ. heána und hŷne? goth. hauna u. hauneis? ahd. hônida crimen, macula.

**) *ſühne* (expiatio) ahd. ſuona, ſuana, altn. ſôn, übergehend in den begriff von judicium; warum aber Ulf. Marc. 10, 45 ſaun (λύτρον) ſchreibt und nicht ſôn?

***) das alterthum hatte feierliche *ſühnformeln*, beiſpiele oben ſ. 39. 53.

Strafen für gewiſſe ſchwere verbrechen, inſofern ſie weniger den einzelnen verletzten als das gemeine volk, müßen gleichwohl auch ſchon für die früheſte zeit behauptet werden. Der gang der geſchichte iſt nun, daß ſtufenweiſe die idee von bußen ſchwächer, die von ſtrafen ſchärfer wird, daß auch verbrechen, die früher nicht öffentliche waren, ihren privatcharacter aufgeben und daß manche bußen, an deren ſtelle ſtrafen treten, gänzlich verſchwinden.

Ich werde in vier capiteln von den verbrechen ſelbſt, dann von den bußen und ſtrafen, zuletzt von buß und ſtrafloſen miſſethaten handeln.

CAP. I. EINZELNE VERBRECHEN.

Kaum jahrhunderte hergebracht iſt die benennung *verbrechen* (infractio, violatio legis) und auf die älteſte zeit bezogen ungenügend, da das geſetz nicht ſowohl die unerlaubte handlung verbot, als für den fall ihres eintritts eine gerichtlich forderbare buße verfügte. den ſpätern Angelſachſen hieß *lahſlite*, *lahbryce* (ruptio legis) entrichtung für den friedensbruch, ähnlichen ſinn einer mulcta, *brüchte*, hat das altſchwed. *lagſlit*. Upl. manh. 23. Suderm. manh. 11. Indeſſen fehlt es an einem andern den begriff von delictum genau füllenden wort. *Schuld* und *ſache* (altn. ſök culpa), obgleich ſie auf ſculo (ſchuldiger) und ſacho (auctor) wie res auf reus führen, ſcheinen zu allgemein, in allen ſolchen wörtern rührt der allgemeine ſinn an einen ſchärferen beſonderen. Der echtdeutſche ausdruck goth. *fairina* (Matth. 5, 32 für das milde *λόγος* und Marc. 15, 26. Joh. 18, 38. 19, 6 für *αἰτία*) ahd. *firina* (ſcelus) altn. *firn* (flagitium) agſ. *firen* (cauſa, crimen) iſt längſt verloren, wiewohl unſer heutiges gefährde (dolus, fraus) und gefahr (periculum) derſelben wurzel angehören; das ahd. *mein* (ſcelus, perverſitas) agſ. *mân*, altn. *mein* (noxa) nur noch in meineidig übrig. Alt ſind auch die zuſammenſetzungen goth. *miſſadêds*, *vaidêds*, ahd. *miſſitât*, *ubiltât* *), *meintât*, *firintât*, wovon ſich miſſethat, übelthat erhalten haben, gelten aber mehr für das bibliſche ſünde (goth. fravaurhts, verwirkung) und

*) maleficium iſt l. ſal. 22. rip. 83 zauberei.

drücken den begriff bloß negativ aus. Eben dies thun das altn. *misgörd*, das franz. *forfait* (mittelalt. forisfactura), *forfactus* l. rip. 67 entspricht dem ahd. partic. *firtân* (reus, schuldig, verurtheilt), ein ahd. subst. firtât kenne ich nicht, wohl aber *fratât* (scelus), wie jenes fravaurhts. Im mittelalter brauchte man *ungerihte* (Ssp. und Haltaus 1937), *unfride* für verbrechen und friedensbruch. *Laster*, ahd. lastar ist crimen im sinne von vorwurf, calumnia; *frevel* (vgl. markfrevel, jagdfrevel, feldfrevel) ahd. fravali (temeritas, protervia) geht bloß auf geringere muthwillige vergehen.

Ein *verbrecher* hieße goth. fairineis? Ulf. braucht vaidêdja; ahd. findet sich firinari und ubiltâto; übelthäter, missethäter nennt noch das heutige peinliche recht den verurtheilten armen sünder. Üben mehrere zusammen ein verbrechen aus, so wird der *auçtor facti* (lex rip. 64), *urheber*, *anstifter* (ahd. sahho?), ille qui in capite fuerit, l. Roth. 285. von dem bloßen *theilnehmer* u. *genoß* (z. b. diebsgenoß, þiofsnautr) unterschieden. vgl. Ssp. 3, 46 über *that*, *rath* und *hilfe*. die erst nach dem mittelalter aufgekommne benennung *rädelsführer* (Haltaus 1500) scheint aus dem kreiß oder rad zu deuten, welches ausrückende bewaffnete haufen bildeten. *) *Die* zahl der theilnehmer wuste das alterthum gleich durch besondere namen für jede bande oder rotte auszudrücken, vgl. oben s. 207 ff. *Dolus* und *culpa* laßen sich zwar, ersteres durch das ahd. fâra (goth. fêrja, insidiator) mhd. vâr, geværde, nhd. gefährde und *arglist* (die lat. gesetze haben zuweilen *malum ingenium*, altfranz. engin, list), auch durch das ahd. feihhan (fraus) ags. fâcen; letzteres durch das goth. fairina **), ahd. sahha und sculd genau verdeutschen, sind aber keine technischen begriffe unseres alten rechts. In den schwed. gesetzen erscheinen als solche *vili* (dolus, vorsatz, böser wille) und *vadhi* (casus), *vadaverk* Gulaþ. p. 161.; den Friesen heißen *wrwalda* dêda Br. 182 unvorsätzliche, über menschliche gewalt gehende.

Alle verbrechen verletzen entw. an leib oder an gut oder an ehre und nach dieser ordnung sollen hier die

*) erläuternd ist hier das slav. kolo (rad); s. Kopitar wien. jb. XXX, 203.

**) firina und fâra im ablautsverhältnis. gramm. 2, 56. nr. 573.

wichtigſten für das rechtsalterthum, nicht aber alle einzelnen hervorgehoben werden. Beſchädigungen an gut betreffen zumeiſt die fahrende habe, obgleich auch einige die liegende, z. b. gewaltſamer einbruch, mordbrand, feldfrevel. Fleiſchliche verbrechen, ehbruch und unzucht taſten zugleich leib und ehre an.

1. *Todſchlag.* man unterſchied offenen und heimlichen, jener, das eigentliche homicidium, hieß ahd. *ſlahta, manſlahta,* agſ. ſlege, altn. *víg* oder *dráp*, mandráp *); der heimliche hingegen goth. *maurþr,* ahd. *mordar* (ſpäter mord), agſ. morðor, engl. murther, franz. meurtre, altn. morð. Für den bloßen interfector diente außer dem namen *ſlaho*, manſlecco, agſ. ſlaga auch ahd. *pano,* agſ. bana, frieſ. bona, altn. bani (genau das gr. *φονεύς*); für den heimlichen goth. *maurþrja*, ahd. murdrjo, franz. meurtrier. wir ſagen *meuchelmörder*, weil mord allgemeinern ſinn erhalten hat, ahd. iſt mûhheo latro, graſſator, mûhhilſuert ſica (gramm. 2, 471); altn. findet ſich *ſluga* für aſſaſinium. **). Die alten geſetze legen aber den begriff der heimlichkeit nicht ſowohl in den anfall, als in das verbergen †) des leichnams: in *puteum* ††) aut ſub *aquam* mittere, de *hallis* (dürren reiſern) aut de *ramis* cooperire aut incendere. l. ſal. 44, 2. 5; interſecerit et eum cum *ramo* cooperuerit, vel in *puteo* ſeu in quocunque loco *celare* voluerit, quod dicitur *mordridus* (clam interfectus, goth. maurþriþs von maurþrjan?) l. rip. 15; ſi quis liberum occiderit *furtivo modo* et in *flumen* ejecerit vel in talem locum, ut cadaver redire non quiverit, quod Bajuvarii *murdridam* (ein weibl. ſubſt. murdarida, murdrida?) dicunt. l. bajuv. 18, 2; ſi quis hominem occiderit et abſconderit, quod *mordritum* vocant. l. Friſion. 20, 2; ſi quis hominem occiderit quod Alamanni *mordtôto* (mordtodt, vgl. Graff Diut. 1, 334) dicunt. l. alam.

*) die norwegiſchisländ. geſetze brauchen *víg*; die ſchwediſchen *drap*.

**) eine art des mords bezeichnet *würgen*, ahd. wurgen (ſtrangulare, ſuffocare) emm. 399. 412; frieſ. *werga* Br. 181. *Nächtlicher* todſchlag galt für mord.

†) bera i ſiälſir. Oſtg. edz. 25.

††) lík hans þeir drôu á leynigötu,
ok brytiuðu *í brunn* niðr
dylja þeir vildu. Sæm. edd. 123[b]

49, 1; si quis *morttaudit* barum. ibid. 76; si *mortumtotum* (al. murdrum) quis fecerit. l. Sax. 2, 6; þat er oc nîðings vîg ef madr *myrðir* man (clam interficit). Gulaþ. p. 135; homecide est quant home est tué en apert devant la gent en meslée, *murtre* est fait *en repos*. assises de Jerusal. cap. 91. 94. So nehmen auch die gedichte des 13. jh. *mort* für ehrlosen todschlag, z. b. hie wirt mort getân. Gudr. 3551; ich hân chein *mort* begangen. Karl 127[b] daӡ geschach unmortlîche. ib. 128[a]; für die spätern gesetze hat Haltaus 1364 belege gesammelt. Auch im Ssp. 2, 13 sind *mordere* sicarii, *doden* aber ist occidere 3, 84 und im rigischen recht wird der *morder* vom *slachtigen man* unterschieden. Ölrichs p. 301. Im Norden muste der todschläger, wollte er für keinen mörder angesehen werden, sich öffentlich zu der geschehnen that bekennen, *vîg lŷsa:* ef hann lŷsir eigi svâ vîgi, þâ er hann morðingi rêttr. Gulaþ. p. 152; vgl. *liusa*. Upl. manh. 12, 8. Nach diesem bekenntnis tritt dann die buße ein, welche *sporgiäld* hieß und vom *morgiäld* unterschieden war. Upl. manh. 9, 2. 12, 2. 16, 2. Sudherm. manh. 23. — Der den todschlag räth und stiftet, hieß agf. *rædbana* (altn. râdbani), der ihn verübt *dædbana*. l. Cnuti ed. Kold. Ros. p. 15. Diese ausdrücke finden sich noch näher im altschwedischen: kumu *tiu* män äller flere dräpä en man, *thri* af them *banamän* heta, en *radhbani*, annär *haldbani* ok thridhi *sander drapare* (erschlagen zehn männer oder mehr einen mann so heißen drei von ihnen tödter, einer der räth, der andere der hält, nämlich den erschlagenen, daß er sich nicht wehren kann, der dritte der wirkliche tödter) Suderm. manh. 24; vgl. landsl. drapm. med vilia 20, wo nur der *halsbani* (cooperans) und *sanbani* (verus auctor) unterschieden sind. Merkwürdige einstimmung mit dem *contubernium* der l. sal. 44. 45. und rip. 64, das gleichfalls aus zehn männern (nicht aus dreien, wonach oben s. 208 aller zweifel aufhört) besteht. nur sonderten die Franken den auctor facti von den *drei ersten*, die nächst ihm bußfällig wurden und nahmen dann noch zwei abstufungen, wiederum jede von drei theilnehmern an, während jene stelle aus dem ganzen haufen nur drei zur buße zieht und unter ihnen den auctor (sandbani) selbst begreift. Ohne zweifel fehlte es auch den Saliern und Ripuariern nicht an deutschen namen für jede classe der theilnehmer, wer stellt sie aus den verzweifelten malb. glossen her? Später im mittel-

alter hieß der râdbani *mortræte* Triſt. 12727. 12877., in Wales: die *blutige zunge* (Probert p. 204), wie man den ausführenden die *blutige hand* nennen dürfte, vgl. Haltaus 176.

Die verwandten des erſchlagenen pflegten den *leichnam* ſolange nicht zu begraben, bis ſie rache oder ſühne erhalten hatten, vgl. Parc. 12^{c}; auch muſten ſie ihn beim gericht, wenn ſie klagten, vorweiſen (der *ſchein*, der *blickende ſchein*, corpus delicti. Haltaus 1607.) Später wurde die bloße abgeſchnittne *hand* ſymboliſch gebraucht und nach erlangung des wergeldes zu dem leib beerdigt (die *todte hand*, das *leibzeichen*), zuletzt reichte das *blutige kleid* hin. Haltaus 1248. 1791. vgl. Bodm. p. 627 und Wigands archiv I. 4, 111. Bei todſchlag (oder auch bloßer blutrunſt) kam es oft auf die *richtung des kopfs und der füße* des gefallenen *) an, theils um auf der grenze zweier gerichtsgebiete die behörde, welcher buße verfiel, theils um ſtrafloſigkeit oder ſtattfindende buße überhaupt darnach zu beſtimmen. Jenes wird in vielen wetterauiſchen weisthümern gewahrt: geſchähe ein todſchlag in dieſem gericht und ſo daß *das haupt hinaus fiele*, ſo fiele das beſtheupt auch hinaus, *bliebe aber das heupt hierinne*, ſo bliebe das beſthaupt auch hierinne. Salzſchlirfer w.; da auch fiſchens wegen gezenk in der bach entſtünde u. ſie ſich ſchlügen, *gefiele dan* der oder die *auf dieſe ſeiten* gegen Rodenſtein, ſo were der frevel den junkherrn zu Rodenſtein verfallen; *gefiele er aber auf jene ſeiten*, ſo were er der graveſchaft Erbach verfallen. Crumbacher w.; Darauf weiſete der landmann, das m. gn. junkern von Epſtein gerichtsherrlichkeit hebe an oben an Caſtell und wäre es, das ſich zween ſchlügen in den graben, die umb Caſtell gehend u. *fiele ihr einer heraus auf dieſe ſeiten* gen dem landgericht, der ſolt das m. gn. j. v. Epſt. büßen; *fiele er aber auf jene ſeiten* des grabens zu Caſtell zu, der ſolte m. gn. h. von Münze büßen, *fielen ſie mitten* in die graben, ſo ſollen ſie beiden herrn bueßen, alſo ſei es von alter herkommen. Mechtelnshauſer w.; Auch wiſen wir, were iß ſache, daß ſich zween ſchlugen uf dem geſcheide, *wo dann der mann hinefiele*, da fiele auch die buße hin. Geinsheimer w.; Item wurde iemants plutrünſtig geruget in dem

*) worauf auch das epos achtet, vgl. Sæm. 219$^{a. b.}$

dorf u. schlugen sich bis in die Heinbach, dieselbige seien zuvorderst verfallen dem hern zu Epstein mit 60 schill. meinzer wehrunge u. hern Hansen von Cronberg auch mit 60 schill.; weren aber die geruegten *gefallen in die Heinbach,* so sollen sie beiden herrn bueßen; *fallen sie uf die seiten zu Epstein zu,* so seien sie dem hern von Epst. allein verfallen u. stehen ime allein u. sonstet niemants zu strafen. Ickstadter w.; Er weiset auch, wer es sach, daß zween hinaus giengen u. zweiten oder zankten sich an der steinbrücken, reißen sie kolbe oder schwert, *fiel der kopf auf die seiten* gegen Weinheim zu, gehört auf m. gn. h. zent auf Starkenberg, *felt er auf die* (ander) *seiten,* so gehet es auf m. gn. h. Oppelbacher zent. Virnheimer w. Aber auch in Pommern: würde einer dod geslagen up einem landwege edder feldscheide u. bleve beligen, *dar des doden vöte werden gefunden,* dar is de grundbröke gefallen. Rugian. 49. Im Norden, bei gewaltsamem hauseinbruch, wenn der thäter erschlagen wurde, blieb sein tod ungebüßt, sobald die füße innerhalb, das haupt außerhalb des hofzauns fielen; fielen aber die füße außenhin, das haupt innenhin, so muste buße gezahlt werden, denn es wird angenommen, der kopf fällt dahin, wo die füße standen: nu än ther agas vidher i gardslidhi ok *falla fötär innan ok huvdh uthan* a thöm hemsokn giorde, vari ogilt. *falla fötär uthan ok huvdh innan,* vari gildär, thy at thädhan fiöll huvdh, sum fötär stodhu. Ostg. edhz. 1, 4. Dieselbe vorschrift in der russischen pravda: wenn ein dieb erschlagen ist und man findet *die füße innerhalb des hofs* *), so ist er (ungestraft) erschlagen; findet man aber die füße außerhalb des thors, so zahlt man für ihn. Ewers p. 309.

2. *Leibsverletzung.* Die alten gesetze unterscheiden vulnera und debilitates, lex sal. 20 und 32, wunde und lähmung; beide arten sind in ihnen genau nach allen gliedern verzeichnet **), am genausten in dem salischen,

*) vo dvorje; dvor" ist das nord. gardslid und die lesart vo dverje schon deshalb verwerflich, weil der local von dver' lauten würde dveri.

**) lex sal. 20. 32; rip. 5; alam. 59-65; bajuv. 3, 5; burg. 5. 11. 26. 48; Angl. et Wer. 2-5; Sax. 1; Aethelb. 33-71; Aelfr. 40; Rothar. 45-128; Frision. 22. addit. 3; Af. 177-185; Br. 183-204; Fw. 339-389; Wesierwoldinge landr. 201-231; Gutalag

alam. langob. und friesischen, weniger in den nordischen, am wenigsten in dem burgund. und visigothischen. Jede verletzung hat technischen namen und es wäre hiervon, von ihrer eintheilung, meßung und der darauf gesetzten buße eine vergleichende abhandlung zu wünschen; hier beschränke ich mich darauf nur einiges hervorzuheben. Der streich oder schlag heißt *plaga, colpus*, den Langobarden auch *ferita*, goth. *slahs* (ictus) ahd. *slac*, altn. *drep*; geht blut danach, so wird auch wohl plaga (franz. playe) gebraucht, gewöhnlich vulnus, zuweilen livor, die deutschen ausdrücke sind goth. *vundufni*, ahd. wunta, altn. und; goth. *bani* (φόνος) ahd. penni? agf. benn, altn. ben; ahd. *tolc* *) (livor) agf. fries. dolg; ahd. *sêr* (versehrung, dolor) agf. sâr (dolor vulneris) altn. sâr (vulnus). Geschahen auch mehr schläge und wunden, so würden doch nur *drei* berücksichtigt: usque ad tres colpos, ter percutere (oben f. 209) l. sal. 20, 7. 9. rip. 19, 1; tres plagae vel amplius. sal. 45, 3. 46, 3; si amplius quam tres plagas fecerit, non numerentur. l. Roth. 46. 61. Eine knochenverletzende wunde hieß mhd. *beinschrœte*, später beinschrötig, es kam wieder auf *drei* splitter an (l. sal. 20, 5. Roth. 47) und auf im schild hallende (oben f. 77. 78.) **); floß nur blut, so war die benennung ahd. *pluotruns* (blutfluß) später blutrunst, auch blutronne, *fließende, blutfließende* wunde, fries. blôdrisene, das blut muste aber zu boden tröpfeln (ut sanguis terram tangat) l. alam. 59, 2 (vgl. oben f. 94. 95) wenn eine bestimmte buße statt haben sollte. *bogende wunde*, *bog*wunde scheint gleichviel mit fließender (Haltaus 177. Schmeller 1, 158.) vielleicht die bloß *gliedwaßer* (liduwâg, humor aquosus) gibt? fries. *cladolg*. l. Fris. 22, 35. addit. 3, 44.; *meiselwunde*, die meisels und heftens bedarf (MB. 23, 228 wo waissels f. maissels. Haltaus 1337.) meißelwunde. Günther 4, 373 (a. 1437); wonde die man wyken muß (Bodm. 622. a. 1387), wozu wiche (charpie) nöthig ist, medicamento aut sirico stupare. l. alam. 59, 7. In den altschwed. gesetzen *fullsæri* (volle wunde), er thorf

p. 26-34; vgl. Ewers ruff. recht 265-267. Probert p. 239. 240. Wie mager schon Ssp. 1, 68. 2, 16.

*) noh *tolc* noh *tôt houpit* gituon, weder verwunden noch tödten. Wackernagel Weffobr. p. 70.

**) *kampfbare* wunde. Haltaus 1065.

vidher lin ok läker, ſpik ok ſpiär (wozu man bedarf linnen und arzt, ſalbe und inſtrument) Oſtg. vadham. 6. lin ok läkirsgiäf. Upl. manh. 23, 7. Niala cap. 136. 142. 143 werden heilundar ſâr eða holundar eða mergundar (hirn, hohl und markwunden) genannt. Trockne *) ſchläge ohne ſcharfe waffen (eggetouwe, ſcharfe ort) ahd. *pûliſlac*, mhd. bûlſlac, beulen; *braun und blau* ſchlagen, dagegen beulen und blut: *blau und blutig* Haltaus 170; krovav" ili ſin'. Ewers p. 265. Meßbare wunde, frieſ. *metedolg*. Br. 194. Fw. 376. Auf beſchaffenheit der *narbe* (altn. ſârs höfud, wundenhaupt), ob ſie viel oder wenig entſtelle, wurde ſorgſam geachtet, cicatrix depreſſa, *ſpido*. l. Friſ. add. 3, 34. Roth. 55; die entſtellung hieß den Sachſen *wlitiwam* (vultus macula, von wlit antlitz und wam naevus) l. Sax. 1, 5. Angl. et Wer. 5, 10. agſ. *vlitevam* l. Aethelb. 56, wonach das verderbte witiſitiuam l. Friſ. add. 16 zu beßern, im Aſ. 179 *wlitiwlemmelſe*. Allen geſetzen gemein iſt dabei die rückſicht auf das augenfällige oder das bedecken der narbe durch haar und kleid: plaga in facie, quam *capilli* vel *barba* non operiant. l. alam. 65, 3; cutica quam *capilli* cooperiunt. Roth. 46. 103; vulnera quae *veſtibus* conteguntur. l. burg. 11, 2; werſâ hit ne mey nauder *hêr* ni *halsdôk* bihella. Br. 194 vgl. 205; liklawen, de noch *kleid* noch *haar* bedecken kann u. ſtede anſchierende is, dat het *wlitewlemelſa*. oſtfr. landr. 3, 1; vardher man hoggin i anliti ſit, folgher lyti ſva, at thet ſynis *ivir thvärt thing* (wie oben ſ. 78 deformitas, quae de *duodecim pedum longitudine* poſſit agnoſci) ok hyl hvarke *hatter* äller *huva*. Sudherm. manh. 5; ma er eþa lievan ſia *yfir þvera gatu*, ſum ai *hyl hattr* eþa *huſa* millan barz eþa brunar. Gutal. p. 27; hyliä meth *hufä* oc meth *har*. Jüt. 3, 20. Die bair. und alam. lähmungsformel iſt oben ſ. 94 angeführt, man kann in dem ut pes ejus ros tangat, *tautragil* weder tau, ros (für rorem) noch tangat (wie: ut ſanguis terram tangat, ut medicus cervella tangat) verkennen. aber die ſchreibung *dragil*, dregil (Diut. 1, 335. 337) verdient den vorzug und ſcheint aus dem goth. þragjan **) (ahd. dragjan?) erklärbar. Bei den Frieſen

*) *durſlegi* der l. Friſ. 22. 3 aus dürre ſiccus zu erklären, iſt gewagt; doch ſcheint es einerlei mit *duſtſlek* Fw. 339. 347, welches an *duſtware* (oben ſ. 506) gemahnt.

**) þragjan iſt dem Ulf. das buchſtäblich identiſche τρέχειν, currere; hlaupan aber ſalire, ſpringen.

finde ich *ſtrichalt* (ſtricklahm) *ſtefgenſa* (ſtabgängig) und vom arm naut *homerhaldande* (wenn er keinen hammer halten kann) Br. 210.

3. *Waßertauche.* ein verbrechen, das im alterthum häufig, ſpäterhin ſelten war und darin beſtand, daß einer unverſehens ins waßer geſtürzt wurde, aber mit dem leben davon kam. Si quis hominem in *puteum* aut in *vipida* jactaverit et vivus inde evaſerit ut ad caſam ſuam poſſit accedere. l. ſal. 44, 3 (malb. gl. chalip ſub dupio, chalîp deutlich vivus, das folgende ſub aber lateiniſch, ub, goth. uf, wäre deutſcher und zu dem dupio paſſend, worin der begriff von tauchen zu liegen ſcheint. vielleicht chalips ubdupio?); ſi quis hominem in *puteum* jactaverit et is eundo vivus evadit, ſimili modo, qui in *pelagus* hominem impinxerit et exinde evaſerit. ibid. 11. 13; ſi quis alium de ripa vel de ponte in *aquam* inpinxerit, quod Bajuvarii *in unwan* dicunt. l. bajuv. III. 1, 2. in unwân, in unwâni iſt: lebensgefährlich, in deſperationem vitae, vgl. ibid. IX, 4. III. 1, 3. 5.; ſi quis alium de ponte vel navi vel ripa in *flumen* impinxerit et ille evaſerit. l. Sax. 1, 9; ſi quis alium juxta aquam ſtantem impinxerit et in aquam ita ut ſubmergatur projecerit. l. Friſ. 22, 83; qui alium in flumine vel in qualibet aqua in *profundum* impinxerit, ut pedibus terram tangere non poſſit, ſed natare debeat. addit. 3, 66; thiu *hágera wepeldêpene*, jef him hêr and halsdôk wet (naß) werthat, thiu *legere*, werſa him ſine clâthar wet werthat. Br. 207; das jus vet. friſ. conſt. 14 erwähnt der *ſubmerſio* id eſt *wapeldêpene* und Aſ. p. 94 there *hágoſta wapuldêpene*, ohne ſie näher zu ſchildern, deſto umſtändlicher ſind die ſchon oben ſ. 49 aus Fw. und Emſ. angeführten formeln, worin der ausdruck *in onwad* weter an den bairiſchen erinnert; *fliveswerp* Fw. 347. 348. *wapeldrank* 390; *wapuldêpene* iſt aus dêpa, agſ. dŷpan immergere und wapul, wepel, agſ. vapul (ſcaturigo, πομφόλυξ) zu erklären, dem weſterwold. landr. §. 233 fehlt ſchon der techniſche ausdruck, er redet bloß von ſtoten in ein *grope* of in einen diepen *ſlyk* ofte in *water*. Im nordfrieſiſchen aber hat ſich die benennung *quabeltrank* erhalten. Dreyer verm. abh. p. 205-360, vgl. brem. wb. u. quabbeln = wabbeln. Und bis nach Oberheſſen kann ich ſie aus dem mittelalter nachweiſen, das Wetterer w. von 1239 handelt de *wapele:* item quicunque impigerit concivem

ſuum in *wapele.* Der ſache, ohne den namen, geſchieht in einem mhd. gedicht erwähnung:

dô wart der arm gôȥ (?)
geworfen *in den mülbach*
daȥ man im kûme daȥ houbet ſach,

Diut. 2, 89. Lſ. 3, 413; im j. 1480 wurde zu Bern verordnet: daß fürohin ſollte abgeſtellt ſin das werfen der jungfrauen *in die bäch.* Anshelm 1, 227; ein vater läßt ſeinen ſohn zur drohung mit angebundnem ſeil *in die bach,* zieht ihn aber nachher wieder aus. Bodm. p. 703. Im Norden heißts: rinda *á kaf, kaf ſtöyting* Gulaþ. p. 177. 180. 186 von kaf (profundum), das mit quab verwandt iſt, wie das ſchwed. *qvaf, kvaf* lehrt.

4. andere leibliche *gewaltthätigkeiten*, die nicht verſehren. dahin gehört, was das alterthum durch *fang, ſchwang, griff* und *band* bezeichnet, z. b. das agſ. ſeaxfang, beardfang, frieſ. faxfang, berdfang, weil es ſchimpflich war einen mann an haar und bart zu berühren oder gar zu ziehen, vgl. Gutalag p. 31. 32. Unzüchtige griffe. l. ſal. 23. rip. 39. bajuv. 7, 3. 4. 5. Friſ. 22. 88. 89. Gutalag p. 47. 48. aus der höhe der bußen geht gerade die größere zucht des zeitalters hervor, einer freien frau wider ihren willen die hand oder nur den finger anzurühren (ſtringere) war gegen die ſitte: ſi homo ingenuus feminae ingenuae *digitum* aut *manum* ſtrinxerit, XV ſol. culpabilis judicetur, ſo viel als z. b. für den diebſtahl eines jährigen ochſen gezahlt wurde; taer þu eunu um *bauglif*, byt half marc. Gutal. p. 46. Paul. Diac. 3, 30 erzählt von Theudelind: deinde cum Authari, quem ſuum eſſe ſponſum neſciebat, porrexiſſet, ille poſtquam bibit ac poculum redderet, ejus *manum* nemine advertente *digito tetigit*, dextramque ſuam ſibi a fronte per naſum ac faciem produxit. illa hoc ſuae nutrici *rubore perfuſa* nuntiavit. cui nutrix ſua ait, iſte niſi ipſe rex et ſponſus tuus eſſet, te omnino *tangere non auderet.* Noch im ſpätern mittelalter weigert ſich eine frau zu berühren, was vorher die hand eines mannes angefaßt hatte. Parc. 124c. De *ligaminibus.* l. ſal. 35. rip. 41. bajuv. III. 1, 7. burg. 32. friſ. 22, 82. Br. 143. 144. 145. *benda.* Aſ. p. 276. Gulaþ. p. 179. Die meiſten geſetze handeln von der *wegirrung;* l. ſal. 16, 4. 34, 1. 4. rip. 80 de *via lacina* ahd. wegalâgî?, lâgôn iſt inſidiari, auflauern, wozu die lat. ausdrücke ſtimmen: migrantem reſtare facere, viam

claudere, viam obſtare, de via obſtare; viam contradicere. l. alam. 66. obviare ſe in itinere 58, 1; de *vegoveri*, al. *wegworfin*. l. Roth. 26. 27. 376 in via ſe anteponere, viam anteſtare; in via manus injicere, viam contradicere. l. Friſ. addit. 4, 1; *weiwendene* Hunſ. landr. *weiſchettinge*, *weimeringe*. Fw. 398; *wegwendung*. brem. ſtat.; einer hat auf den andern *gewegelagt*. Kopp nr. 117; vgl. *wegewern*, ſich ûf den wec legen. Walth. 26, 19. 20. wer irret uns den wec? Parc. 29ᵇ. Altn. ſitja fyrir, fyrirſâtt. Niala cap. 71. 72; *vegþvera*, takr riþandi man i baizl eþa gangandi man i acſlar. Gulal. p. 34.

5. *Nothzucht.* per virtutem (mit gewalt) moechari. l. ſal. 15, 2; den namen nôtzuht kann ich nicht aus der älteren ſprache darthun, *nôt* und *nôtnumſt* bedeuten allgemeiner vis oder raptus l. Friſ. 8., ſtehen aber auch insbeſondere für frauenraub und nothzucht. Parc. 29ᶜ und Sſp. 3, 1. Haltaus 1427; der Sſp. 3, 46 ſagt: an varendeme wive unde an ſiner amien mach die man *not dun* (vim inferre), of he ſi ane iren dank beleget. Der frieſ. ausdruck iſt *nédmond*. Br. 106. Es fällt auf, daß die alten geſetze der im mittelalter allgemeinen regel, die genothzüchtigte ſolle zum beweis der that alſogleich mit *zerrißenem gewand* und *ſtruppigem haar lautes geſchrei erheben*, gar nicht gedenken. Wif oder maget, die *not* vor gerichte klaget, die ſolen klagen *mit gerüchte* durch die hanthaften dat u. durch die *not*, die ſie dar bewiſen ſolen. Sſp. 2, 64. vgl. das bild bei Kopp 1, 87.; es ſoll ein elich frau, die *genotzogt* wird, wenn ſie aus ſeinen henden u. aus ſeiner gewalt kommt, mit *zerbrochnem leib*, *ſlatterndem haar* u. *zerrißnem gebend* zu hand hingehend laufen, das gericht ſuchen u. ir laſter weinend und ſchreiend klagen. jus bavar. vetus (Heumann opuſc. p. 69.); *nodighet* en man en wif, wil ſe dhat beclagen, dhat ſchal ſe don *an dher ſtunde* the it ir beſchen is, vrowen unde mannen, we that ir begeghenet, alſo dhat ſe betughen moghe. brem. ſtat. p. 33; die *notzwungen* jungfrau ſoll mit *zerfallnem haar* u. *traurigem anſehen*, wie ſie von im iſt gangen u. zu dem erſten menſch, ſo ſi zukommen mag, desgl. zu dem andern, denſelben ir ſchmach u. unwird anzeigen. Walch 2, 159; wo eine *genothzucht* würde, ſo ſoll ſie laufen mit *geſträubtem haare*, ... ihren *ſchleier an der hand* tragen, allermenniglich wer ihr

begegnet umb hülfe *anſchreien* über den thäter, ſchweigt ſie aber dismal ſtill, ſoll ſie hinfür auch ſtill ſchweigen. Melrichſtadter w.; vgl. Dreyer zu Rein. vos 67. 68 und Bodm. p. 629. Aus dem frieſ. recht gehört hierher: hwerſama nimth êne frowa *mith wald* and *mith unwilla* and breith hia inur dura and inur dreppel and hiu thet *birôpe*. Br. 106; alia (cauſa) eſt, ubicunque matrona accipitur *lacrimans* et *clamans* et ſequitur eam ſcultetus cum plebe, quidquid ei factum fuerit eſt notorium. jus vet. friſ. (Aſ. p. 22); hweerſoma ên wîf an *nêde* nimpt end ma hia befint binna doram ende binna drompel end ma hia dêr ût wint, mit lioda tuangh ende mit frâna ban ende hio *wopen rôpende* is. Fw. 198.; wan men ein frouwesperſona *vorkreftiget*, dat ſe *ſchriet*, *ropt* u. dat *wapengerüfte* folgt, de luide hoeren id u. de richter u. dat volk ſe reddet, wat oir den geſcheen is openbair u. darto darf man nene tuigen. oſtfr. landr. 1, 62. Aus dem nord. recht: verþr cuna *ſchiemd i ſcogi* oc til ſymnis *noyd*, eþa annan ſtaþ, þa laiþi mann *miþ opi*, en han ai vil ſcam þulä oc fari þengat eptir ſum hann far firir. Gutal. p. 46; þat er enn ôbôtamâl, ef madr *tekr kono naudga*, ef þar ero tvö löglig vitni til, at þat er ſatt. nû ero eigi löglig vitni til, enn hun ſegiz *naudog tekin*, oc ſegir hon þat *ſamdögris* (denſelben tag) u. ſ. w. Gulaþ. 140; qui feminam ſtuprare tentaverit, ſi *auxilium conclamantis* vox audiatur, *caroque nuda* apparuerit aut *veſtimentum laceratum* appareat, ſupplicio capitali ſubjacebit. Chriſtian 5. dän. geſ. 6, 13. Auch ein beleg aus Frankreich: ſi puella dicit, ſibi fuiſſe *violentiam* illatam ab aliquo in tali loco, ubi potuit *clamare* et audiri ab aliquibus, ſi non *clamaverit*, non debet ei credi. ſtat. Bellevillae (a. 1282) Achery ſpic. 3, 612. Wirnt im Wigal. p. 78. 79:

dâ hôrten ſi eine ſtimme
klageliche u. grimme
in dem walde bî einem ſê
vaſte ruofen wê wê wê!
als daȥ dâ fürhtet den tôt.

6. *Raub* (agſ. reáfleác) war ſo wenig als todſchlag im alterthum ſtets entehrende handlung, man kann ihn, wie todſchlag dem mord, dem heimlichen diebſtal entgegenſetzen und hauptſächlich letzterer galt dem alterthum ein verbrechen. Nur ein übermaß von gewalt oder an wehrloſen, abweſenden, verübte gewalt machte den

raub unrechtlich; wer in offener fehde, mann gegen mann ſiegte, durfte *beute* (*herihunta* gl. jun. 219) nehmen, der held durfte ſeinen erlegten feind berauben (*ſpolia* detrahere), das hieß ahd. *hrêoraup* (mhd. rêroup) *walaraup*, *heriraup*, agſ. välreáf, hereréaf, ja die urbedeutung von raup, reáf ſcheint keine andre als veſtis (franz. robe) zu ſein und das lat. rapina unverwandt. Buße ſteht im bair. geſetz 18, 3 auf wegnahme der walaraupa (veſtitus mortuorum) und l. Roth. 16 auf einem beſondern fall des rhairaub (f. hrairaub), der an Wigalois p. 197. 198 erinnert. Für ehrenvoll galt auch im Norden das *nesnám* (küſtenraub): námu nesnám ok hiuggu ſtrandhögg. Egilsſ. p. 81.; im ahd. mhd. iſt *náma* (praeda) fem. Haltaus 1405 und wird häufig neben prant genannt, z. b. die armen lude mit brande und *name* beſchedigen. ded. vom Joßgrund nr. 33 (a. 1473), ſo auch: *roub* u. brant erheben. Karl 9[b] rouben mit dem brande. Gudr. 36[a]. Früh veraltete das ahd. *rahan* (ſpolium) altn. *rán*, wovon noch im Hild. birahanen (ſpoliare) altn. ræna. Vom ahd. *ſcáh* (praeda) iſt ſcâhhari (praedator), unſer ſchächer; frieſ. *ſcácráf* Br. 70; von ſtruot (ſilva) *ſtruotari?* waldräuber, ſtrauchdieb, doch ſtimmt nicht das u im agſ. ſtrudan (ſpoliare) *ſtrudere* (graſſator); eine urk. von 1395 bei Gudenus 3, 609 hat *ſtruder* u. fußräuber, *ſtruderie* und rauberie, vgl. Haltaus 1757. 1758 und die *ſtrudis* der l. rip. 32. 51. In l. Roth. 5 muß *ſcamera* raub oder räuber bedeuten, diebſtahl oder dieb, die gloſſen geben furtum und furo; erläutert wird es durch eine ſtelle bei Jornandes (Lindenbr. p. 142): abactoribus *ſcamaris*que et latronibus undecunque collectis, und bei Eugippius cap. 10: latrones, quos vulgus *ſcamaros* appellabat.*) Menander (fragm. bei Höſchel de legation.) hat σκαμάρεις. Ulfilas kennt zwar biraubôn (ſpoliare) braucht aber *vilvan*, fravilvan für rapere, *vilva* für raptor, *vaidêdja* für latro, wie in den capitularien (Georg. 1316) latrones und malefactores zuſ. ſtehen.

7. *Diebſtal*, ein pleonaſmus, das agſ. *ſtalu* für ſich drückt ſchon furtum aus, *dieb* fur und das altn. *þauf* actus furtivus. altfrieſ. *thiubda*, agſ. *þeofd*. die wörter

*) die Langobarden nennen *walapauz* (al. gualapauz, walapaoz) wenn ſich einer latrocinandi animo das geſicht entſiellt u. diebsgewand anzieht, wie noch heutzutage räuber larven vornehmen und ihr antlitz ſchwärzen. l. Roth. 31.

dieb und ſtelen gehen durch alle deutſchen mundarten, doch gilt in der gothiſchen dicht neben *þiubs* u. *ſtilan*, *hliſtus* und *hlifan* (Matth. 6, 19. 20), offenbar *κλέπτης* und *κλοπεῖν*. unſere lat. geſetze brauchen *furari* und *involare*; ein kleiner dieb heißt altn. *hvinn*. das mhd. *diube* (furtum und res furtiva) Triſt. 12298, ſpäter *deube* erhielt ſich bis ins 15. jh. Haltaus 221. 222. Wie bei dem todſchlag unterſcheiden die alten geſetze den dieb und ſeine helfer: thrir äru thiuvar, en radher, annar ſtiäl ok thridi taker vidh (*drei ſind diebe, einer räth, der andere ſtilt, der dritte hebt auf*) Oſtg. vadham. 32, 7. Veſtg. thiuf. 1. Jeder helfer heißt *diebsgenoß*, altn. *þiofsnautr*. Nial. cap. 48. p. 75. Gulaþ. p. 417; agſ. *þeofðe gevita*. In. 7; *collega furis* Roth. 271. fur aut *collega furis*. l. Ottonis 2 (Georg. 1269.); *furti conſcius*. Viſig. VII. 1, 3. Saxon. 4, 8; über *ſieben* theilnehmer hinaus nahmen die Angelſachſen keine diebe an (oben ſ. 213.) Stelen und *ſack aufheben* (taka vid, recipere, beithun) iſt eines wie das andere. Eiſenh. p. 458; der *heler* iſt wie der *ſteler*. Eiſenh. p. 456 ſchon bei Berthold p. 422: der dô *verhilt* der iſt ein dieb als wol, als iener der dô *ſtilt*, und in einem ungedruckten Stricker p. m. 168:

ſwelich dieb den andern hilt,
ich weiȥ niht welicher mê ſtilt. *)

Viehdiebſtal (abigeat) und *getreidediebſtal* waren vor alters die wichtigſten und verrufenſten (Veſtg. thiuf. 1, 3). daher ſie auch in den geſetzen zumeiſt ausgeführt werden, z. b. lex ſal. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 9; *majora* furta betreffen knechte, pferde und rinder (letztere heißen animalia. l. ſal. 3); *minora* porcum, berbicem, capram, apem. l. burg. 70, 2. roſſedieb und bienendieb erſcheinen als gangbare epitheta. gramm. 2, 532. **) in den ſchwed. geſetzen heißt der abigeus *gorthiuf* (Landsl. tiuf. 2), es ſcheint ſchimpflich, vom ſchlachten und ausnehmen der thierdärme (gor); wer getreide auf dem acker ſtielt, *agna bak* (Upl. manh. 49. Suderm. manh. 34) d. i.

*) auch wer fahrende habe *findet* und nicht anzeigt, wird dem dieb gleich geachtet. die Schweden haben die Sprichwörter: *hittabalken* och tiufa balken ſtå näſt ihop (Verel. 119^{b}); tiufver *hitter gierna*, ſom klokare kalken (Stjernhook p. 375. der dieb findet ſo leicht, wie der glöckner den kelch.) Lex Roth. 265 verordnet: ſi quis aurum aut veſtem aut quamlibet rem in viam (via) *invenerit*, et *ſuper genuculum levaverit* (d. h. mitnimmt) et non manifeſtaverit aut ad judicem non dixerit, nonum reddat.

**) Roſtiophus Saxo gr. p. 44. heſtetyv danſke viſ. 2, 45.

spreurücken, weil ihm die stoppeln von dem weggetragnen korn auf dem rücken hängen, dän. *avnebag.* *) Den *kühen die milch* stelen, machte ehrlos: ef madr leggzt undir kýr manna ok dreckr, sâ madr â engann rètt â ser. Gulaþ. p. 543. Ein hauptunterschied bestand ferner zwischen *tagdieb* und *nachtdieb.* Ssp. 2, 13 und die glosse dazu; holzentwendung bei tag und mit lauter axt war kein diebstal (oben s. 47 und 514), wohl aber stille baumabbrennung: *fýr biđ þeof.* l. In. 43. und es ist bemerkenswerth, daß, wie nur drei wunden, nicht die weiteren gebüßt werden (oben s. 629), nach diesem agf. gesetz der waldfrevler nur die *drei erstgehaunen bäume*, nicht die übrigen, seien ihrer noch so viele, zu zahlen hat. Endlich kommt darauf an, ob der diebstal ein *offenbarer* (furtum manifestum) war oder nicht (nec manifestum). *offenbarer* dieb, agf. *open* þeof, *æbere* þeof, hieß der auf *frischer that* (ἐπ᾽ αὐτοφώρῳ) betretene, der tentus in furto, supra furtum tentus, langob. *fegangi* l. Roth. 258. 259. 296. 375 (vielleicht der mit dem vieh, d. i. der fahrenden habe gehende, der ambulans in furto? vgl. l. Roth. 266; doch lesen andere fegandi, figandi), wurde aber nur angenommen, wenn die gestolne sache usque ad decem siliquas werth war. Die rechtsalterthümer verlangen hier erörterung zweier puncte, des *bindens* offenbarer diebe und der *haussuchung*, deren erfolg offenbarem diebstal gleich geachtet wurde.

Im mittelalter muste, wie beim todschlag, beim diebstal der *blickende schein* vor gericht gebracht werden, man *band* dem in *frischer that* ergriffnen diebe das gestolne tragbare gut *hinten auf den rücken.* Der Ssp. 2, 64 sagt bloß, daß die *handhafte that* vor gericht zu bringen sei, deutlicher ist das bild (bei Kopp 1, 87.); und sal ime die *hende hinder sinen ruke binden* u. *die diube darauf* u. sal in allso gebunden u. mit geschrei vor den richter vueren. Mülhauser stat. (Grashof origg. mulh. p. 236); wereth dath ein mahn den andern begrepe mith duve, des were lüttich edder vele u. beholde ehme darbi, den schal men vangen u. gebunden vor dem gerichte bringen u. schal ehme *de duve up den ruggen binden.* Lüneb. stat.; andere belege bei Kopp p. 90 und Dreyer zu R. d. vos p. 124. 125. Der

*) qui frugem aratro quaesitam furtim nox pavit secuitque, si pubes escit, suspensus Cereri necator. XII. tab. 7, 4.

gebrauch, obgleich ihn die älteſten lat. geſetze nicht erwähnen, muß höher hinauf reichen, da er ſich auch im Norden zeigt und bei den Angelſachſen. Dieſe nannten einen ſolchen offenen dieb *bäcberend* und der gegenſatz war: clæne bäc habban (reinen rücken haben.) Nû ef þiofr er fundinn, þâ ſcal *binda fôla* *) *á bak hönum*, ok fœra umbodsmanni bundinn. Gulaþ. p. 533; thiuf *a bake binda* ok til things förä. Veſtg. thiuf. 6, 5. wodurch bloß die bindung des ergriffnen diebs geſtattet wird. Nach andern nord. geſetzen ſollen dem ſchweren dieb die hände *rückwärts*, dem geringeren *vorwärts* gebunden werden, vgl. das *manus dare ad ligandum* l. Roth. 32. 33. Härtere behandlung galt wohl für ertappte felddiebe an frucht oder ackergeräth, den rohen ſcherz weſtphäliſcher weisthümer will ich nicht vorenthalten, da er ſehr alt ſein könnte: ſo iemand *garben* entfrembdt werden u. der thäter *uf ſcheinender that* betreten würde, ſtraft he dan denſelben, dat he ihm nit na enliepe, ſall he denſelben *up de entfrombdede garven entwers leggen*, dar ſall wider keine frake (rüge) over gahn. ſo de thäter betreten, de den *wagenrep* von dem wagen entfrömbden thäte, ſall derjenige, dem de rep gehorig denſelben deme, ſo ihme den zu entfrömbden vorhabens, *umb den hals binden* u. *mit dem wagen fortfahren*, ſtrukelt hei dann, ſo ſall glikwohl herover keine frake gahn. ſo de theter betreten, de dem wagen des *lünſes* to entfrömbden vorhabens, mag hei dieſes *theters finger in des lünſes platz inpfählen* und *fortfahren*, ſtrukelt hei darover, dar ſall glikwohl keine frake over gahn. Benker heidenr. §. 3. 4. 5. Item ein dieb, der einem manne ſein *herſtells nagel* abſtielet und er in darüber bekäme, ſo ſoll er über das herſtell mit ſeinem leibe gehen ligen u. ſtecken ſeinen *eilften daumen* **) vor das ſtell, bis ſo lange er bei einen ſchmid kommt u. ſtellet einen andern nagel davor, ohne des fuhrmanns ſchaden. item ein dieb der *garben* ſtielt, u. der ihn darüber kriegt, ſoll ihn von dem ſtück gehen laßen und *ſchlagen* ihn *dreimal* mit einem klüppel vor die ſcheenen und rufen wapen! daß ihm die nachbarn zu hülf komen u. bringen ihn an den amptman. item ein dieb, der einem die *lünſe* vor dem wagen her-

*) *fôli*, res furtiva, verwandt mit unſerm *fühlen*, berühren, greifen.

**) der eilfte vinger. fragm. 41^{a}, 284.

ſtielet, dar man ihn over kriegt, ſoll ſeinen *eilften daumen* vor das rad ſtechen, bis ſo lange er bei einen ſchmid komt und ſtellet einen andern nagel davor, außer des fuhrmanns ſchaden. Bochumer landr. §. 48. 49. 50.

War man einer geſtolnen ſache auf der ſpur, ſo durfte der ſonſt heilige hausfriede gebrochen werden, das hieß ahd. *ſaliſuochan* lex bajuv. (Georg. 330) mhd. *heimſuochen*, ſpäter auch *hausſuchen*. Haltaus 851. 868. 69. Entw. geſchah es nach einer durch geſetz und ſitte gebilligten form und dann galt, wenn die diube im haus vorhanden war, der diebſtal für einen offenbaren, es brauchte aber auch, wenn nichts gefunden wurde, keine buße erlegt zu werden; dieſer form geſchweigen unſere alten geſetze, worin ſie beſtand, läßt ſich bloß aus den nordiſchen ahnen. Oder es wurde dazu einſeitige gewalt gebraucht, dann waren wiederum zwei fälle möglich. fand der heimſuchende ſein entfremdetes gut, ſo durfte ers nehmen oder den ſchuldigen darum belangen, ohne buße zu entrichten, ſchwerlich aber wurde der dieb gleich einem offenbaren angeſehen. fand hingegen jener nichts, ſo zahlte er dem hauseigenthümer buße, und dieſen letztern fall, wie es mir ſcheint, allein behandelt lex bajuv. 10, 2: ſi quis in domum per violentiam intraverit *) et *ibi ſuum nihil invenerit*, cum ſex ſol. componat. et poſtquam intraverit et ſe cognoverit reum, injuſte quod intraſſet, *det wadium* domino domus, et ſi ille de fuiſſet, *mittat ipſum wadium ſupra liminare*, et non cogatur amplius ſolvere quam tres ſolidos. welches ich ſo verſtehe: der nichts findende heimſucher ſoll 6 ſchill. büßen; erklärt er jedoch gleich beim eintritt ins haus, daß er unbefugt komme und bietet dem hausherrn ein pfand oder legt es, in deſſen abweſenheit, auf die ſchwelle nieder, ſo verbricht er nur drei ſchillinge (und verliert dazu das pfand, das begreiſlich weniger betrug als die drei außerdem mehr zu zahlenden ſch.) **) Offenbare ähnlichkeit mit dieſem ver-

*) gewaltſamer einbruch in ein fremdes haus, ohne rückſicht auf diebſuchung, hieß den Langobarden: in curte aliena aſio animo intrare, curtis rupturam, quod eſt *oberos* facere. l. Roth. 282. 283. 376; quicunque alienam domum violenter diſturbaverit et domus ſi pro firmamento *iberus* habuiſſe probatur. l. ſal. 13, 3.

**) lex ſal. 40. rip. 47. burg. 16 reden de veſtigio minando, de inquirendis animalibus, ohne eine förmlichkeit der hausſuchung anzugeben; gewaltſame ſoll gebüßt, erbetene bei ſtrafe

fahren hat das in einem späteren rechtsbuch der haussuchung vorgeschriebene: will einer was ihm weggekommen ist in eines andern haus oder hof suchen, so *legt er fünf mark auf die schwelle* und sucht; findet er die sache nicht, verliert er die fünf mark, findet er aber, so nimmt er seine fünf mark und verklagt den schuldigen um die sache. Rugian. 215. Item si quis a domino domus petierit, ut exploret in domo ejus de furto, negante hospite (weigert sich der hausherr) non praesente exactore (und ist keine gerichtsperson zugegen), III *marcas in limine ponat* et domum intret; si adsit exactor, nihil ponat; si ingressus domum furtum non invenerit, *pecuniam in limine positam amittat.* jus slesvicense antiq. 6, 21 (in Kofod Anchers farrago.) Die hinlegung des gelds auf die schwelle scheint mir nur einzelnes überbleibsel einer alten feierlichen haussuchung.

Die altn. rechtsförmliche haussuchung heißt *ransak* (von rann domus, goth. razn) und wird in den schwed. gesetzen folgendermaßen geschildert: der hauseigenthümer soll haus und hof aufschließen, der bestolne mit noch einem andern eintreten, *badhir* skulu ther *ivirlösir* (? ivinlösir, altn. ofanlausir) värä ok *lösgiurdir* ok *barfötter, bundit brokä vidh knä* ok sva ingangä. ther skulu letä i them husum. (beide sollen oben los, d. i. barhaupt sein und losgegürtet und barfuß, die hosen ans knie zurückgebunden und so eingehen und in den häusern suchen.) Vestg. thiuf. 6, 3.; sidhän skulu *thrir* män inganga. the skulu *lösgiurdir* ok *ivinaxladhir* (obengeachselt, d. i. den mantel vom kopf über die schulter zurückgeworfen) *) vara ok fyrra letas, at ther äi bondanum abyrd giörin. Upl. manh. 47, 1 und beinahe wörtlich so Sudherm. thiufn. 12.; das westmannische gesetz manh. 96 hat *ovoaxlade*, das helsingische ibid. 31. the skulu *uthan kapu* ok *bälti* inganga; varder stulit af bonda, thå skal han thet fore sinom grannom lysa, hvat han hafver mist. nu hafver han vån å, hvart thet är kommit, thå skal han thijt fara medh *fyra* mannom och bedhas laghlika at *ransaka*, thå må ei honom ran-

der ehrlosigkeit nicht *geweigert* werden. quod si in domo fuerit et ei *scrutinium* cujus est domus contradixerit, *ut fur habeatur.* Vgl. lex bajuv. de popular. leg. 14 (Georg. 330.)

*) *axla* hetto äller hatt heißt die kappe vom haupt über die achsel zurückfallen lassen. Ihre 1, 1014.

ſakan ſönias. thå ſkulo the två män til taka hvar thera ſin. tha ſkal han ſighia ſom ranſakan bedhis, hvat han hafver miſt eller hurudant, thå ſkal hin ſighia hvat inne är fore them. thå ſkulo the *lösgiorde* ingånga och ſvå ranſaka at bonde hafver ei vådha af them. Landsl. tiufv. 13.; cuma menn manni til garz oc baiþas at *ranzſaki*, þa man engin ranzſaka ſynia. vil han granna ſina viþr hafa, þa ſcal biþa þaira, en ai vill manni oſchiel biauþa, nemni ſin mann huar in at ganga. *lausgyrtr* ſcal in at ganga oc *capulaus*, ſiþan ranzſaka ſcal. þa en mandr ſyniar aþrum ranzſakan, *þa iru ohailig dur hans* oc far enga bot ſirir, þauet ai hittis fuli inni. Gutalag p. 71. 72. Die meiſten dieſer geſetze fordern noch andere vorſichtsmaßregeln, z. b. es ſoll nachgeſehen werden, ob keine öffnung in der wand oder unter der ſchwelle iſt, wodurch der fôli heimlich hätte ins haus geſchafft werden können. — Das norweg. recht ſtimmt mit dem ſchwed. überein: nû er madr ſtolinn fê ſino oc ſer hann manna farveg liggia frâ gardi, þâ ſcal hann gera eptir heradsmönnom ſinom oc lyſa torreke ſino oc ſer lids til eptirſerdar oc ſpyria til garz manz. þâ ſcolo þeir ſitia uttan gardz oc gera einn man til hûs oc ſegia til erindis oc æſta *ranzſaks*. ef hann (der hausherr) bydr þat, þâ gangi hann eptir grönnom ſînom, þâ eigo þeir at ganga î *ſcyrtom einom* oc *lausgyrdir* (im bloßen hemd und gürtellos). Gulaþ. p. 539. 540. Eine umſtändliche beſchreibung des ranſaks aus der iſländ. Graugans findet ſich bei Arneſen p. 345-47, es ſollen vier männer eingehen und ſuchen, aber daß ſie nacket und entkleidet ſein müßen, iſt in dieſem rechtsbuch ſchon weggelaßen. man vgl. auch Eyrbygg. p. 56. 58, wo eine hausſuchung verweigert wird.

Die identität des ganzen gebrauchs mit dem griech. und röm. alterthum leuchtet ins auge. Beim φωρᾶν ſollte der ſuchende γυμνὸς καὶ ἄζωστος eintreten, oder ohne oberkleid, im bloßen χιτών. *) Das altröm. furtum *per lancem et licium conceptum* **) iſt neuerdings durch Gajus und eine turiner Inſtitutionengloſſe deutlicher geworden. Feſtus ſ. v. lance et licio ſagt bloß: qui furtum ibat quaerere in domo aliena, *licio cinctus* intrabat

*) Ariſtoph. νεφ. 497-99 und die ſcholien dazu, βατρ. 1402; Plato de legib. 12, 7.; Meier u. Schöm. p. 485.

**) Gellius N. A. 11, 18. 16, 10; concipere iſt faßen, fangen

*lancem*que *ante oculos tenebat* propter matrumfam. aut virginum praeſentiam. *) das *licium* gürtete nur die lenden, Gajus nennt dafür *linteum:* hoc ſolum praecepit, ut qui quaerere velit, *nudus* quaerat *linteo cinctus, lancem habens,* qui ſi quid invenerit, jubet id lex furtum manifeſtum eſſe. quid ſit autem linteum quaeſitum eſt, ſed verius eſt, *conſuti* genus eſſe, quo neceſſarias partes tegerent. Quae lex tota ridicula eſt, nam quem veſtitum quaerere prohibet, is et nudus quaerere prohibitus eſt, eo magis quod ita quaeſita res inventa majori poenae ſubjiciatur, deinde quod *lancem* ſive ideo haberi jubeat, ut manibus occupantis nihil ſubjiciatur, ſive ideo, ut quod invenerit ibi imponat, neutrum eorum procedit, ſi id quod quaeratur ejus magnitudinis aut naturae ſit, ut neque ſubjici neque ibi imponi poſſit. certe non dubitatur, cujuscunque materiae ſit ea lanx, ſatis legi fieri. 3, 192. 193. Den letzten unweſentlichen punct beſtimmt die turiner gloſſe auch: ita enim fiebat, ut is qui in alienam domum introibat ad requirendam rem furtivam *nudus* ingrediebatur *diſcum fictile* (fictilem) *in capite portans utrisque manibus detentus* (? detentum). **) Ich habe des Gajus ganze ſtelle hergeſchrieben, weil ſie zeigt, daſʒ ſchon er den alten gebrauch misverſtand und verſpottete. die naktheit und das emporhalten einer ſchüſʒel mit beiden händen auf dem haupt (vor den augen) ſollte verſichern, daſʒ der hausſuchende nichts unterm gewand noch in den händen mit ſich hineintrage, was angeblich vorgefunden den hauseigenthümer verdächtigen könne, wie es in den nord. geſetzen ausdrücklich heiſʒt, at bonde hafver ei vâdha af them, at ther äi bondanum abyrd giörin, und bei dem griech. ſcholiaſten, *ἵνα μὴ τὶ ὑπὸ τὰ ἱμάτια κρύψαντες λάθωσιν, ἢ ἵνα μὴ τὶ ὑπὸ ἔχθρας λάθωσιν ὑποβαλόντες τὸ ζητούμενον.* Auch ſcheint es mir nicht, daſʒ die naktheit bloſʒ die heimſuchung erſchweren und ſeltner machen ſollte, indem ſich niemand gern dazu verſtehen würde, ein fremdes haus auf ſolche weiſe zu betreten; dieſer grund ſchickt ſich nicht für die alte, nur für die verfeinerte

*) da die fünf letzten worte ſich nur auf licio cinctus beziehen, die formel aber ſtets lance et licio, nie licio et lance lautet, ſo ſchlieſʒt Hugo mit grund, daſʒ umgeſtellt werden müſʒe: lancem a. o. t. licioque c. i. p. m. a. v. p. Doch handelt auch Gajus erſt vom linteum, dann von der lanx.

**) Savigny rechtsg. 3, 716. vgl. 667.

zeit, welcher überhaupt das ganze gesetz nicht mehr zusagte. Daß ein dem unschuldig befundnen hausherrn verfallendes pfand auf die schwelle gelegt werde, enthält weder die nordische noch die griech. u. röm. sitte.

8. *Schelte.* ich bediene mich dieses alten wortes (ahd. diu scelta) weil es kürzer ist als lästerung und viel beßer als das unbestimmte lat. injurie. zwar ist die s. g. realinjurie nicht darin begriffen, allein unser altes recht rechnet thätliche beschimpfung lieber zu den unter 4 abgehandelten gewaltthätigkeiten.*) *Scheltworte* Maria 152 (*snöde, verkorn wort*, altn. *ordtak, firnar ord, klækis ord, óqvædis ord, ἀπόῤῥητα*) sind nun alle solche, welche die ehre des freien mannes angreifen, sie mögen allgemein gefaßt sein oder einen besonderen vorwurf enthalten, der sich auf stand, geburt, sitte oder handlung richten kann. Nicht jede schelte zog gesetzliche buße nach sich, noch allerwärts, noch zu jeder zeit.

a. allgemeine scheltworte: du bist *ehrlos, rechtlos! böse, snöde! ellende! bösewicht* (oben s. 554)! *schelm!* altn. *mannfýla!* Nial. cap. 37. 51. *boesez âs!* Herb. 63^c 90^d. ir ungetriuwer *hunt!* Parc. 20725. stinkender *hunt!* Herb. 63^c. *canis, cauda canis!* jus tremonense. Dreyer p. 419; *bikkiu hvalp.* Vestg. rätl. 10, anderwärts *grey* und *greybaka.* tumber *gouch!* MS. 2, 3^a; leige *snipfensnapf!* ib. 10^a, vgl. altn. snâpr. Dunkle schimpfwörter der älteren sprache hatten vielleicht bestimmtere beziehung, z. b. du *slûch!* du *giudel!* fragm. 16^b. c. *snuedel!* Maerl. 2, 240.

b. vorwurf leiblicher misgestalt; oft zu ganzen redensarten ausgesponnen, z. b.: wolle ein suberlicher antlitze in ein unslech (? unschlitt) grifen. Bodm. 702.

c. vorwurf der unfreiheit. *knecht! schalk! müedinc! fauler knecht! lazze!* (vgl. oben s. 308. 309.) Im Norden nannte man die knechte *vândr* (nequam): þrællinn mælti, *vândr* hefi ek verit, en aldrei hefi ek þiofr verit. Nial. cap. 48; *vândr* munk heitinn Sigurðr með seggjom. Sæm. 178^a; þræll sastr â fôtum! Nial. cap. 17. Auch das vorhalten knechtischer verrichtungen beschimpfte, vgl. oben s. 351.

d. vorwurf unehlicher geburt. vgl. oben s. 476. *hurensohn!* span. *hideputa* (das oft bloße interj. admirantis); ahd. *merihûn sun, zagûnsun.* monſ. 330 (equae, ca-

*) unter *injuria* zählt die l. alam. 12-16 außer fustare selbst mancare u. occidere; freilich ἀδικία und zugleich ὕβρις.

niculae filius) *merhen ſun, zohen ſun.* augsb. ſtat. 196; quicunque alteri dixerit *fili meretricis!* judici dabit 60 den., de *filio caniculae* tres ſolidos. ſtatr. zu Ens von 1212 in Kurz Albrecht I. p. 256, wo die deutſche überſ. *hurrenſun* und *huntinſun.* kueſertinſun? huntſertinſun? *merhenſun.* jus bavar. bei Hofmann obſ. jur. germ. p. 122. min mutter ſelge ſolle *nicht fromme* ſin u. ſolle ein *koccze* ſin u. ich ſolle ein *kocczinſon* ſin. *) Kopp nr. 110 (a. 1458); *kotzenſun*, hurenſun. ſtat. v. Gera. (Walch 2, 96); *horenſone, dytherenſone.* jus tremonenſe l. c. *ſchökenſone.* Bruns beitr. 193. 222.

e. ehrenrührigſter ſchimpf im alterthum war vorwurf der *feigheit.* **) Goth. *arga!* ahd. *argo!* der ſî doh nû *argôſto* Oſtarliuto! Hild. mic muno Aeſir *argan* kalla! Sæm. 72[b]; *args* aþal. ib. 63[a] ſi quis aliam (l. alium) *argam* per furorem clamaverit. l. Roth. 384. quod me eſſe inertem et inutilem dixeris et vulgari verbo *arga!* vocaveris. Paul. Diac. 6, 24. †) Im mittelalter wird gewöhnlich *zage* geſcholten, wohl auch noch *arge* daneben: biſtû niht ein *zage.* Iw. 562. ich wil des iemer ſîn ein *zage.* Iw. 869. des lîbes ein *zage.* Iw. 4914. ein *rechter zage.* Friged. 298. er ſî ein *zage!* MS. 1, 120[b] *bœſer zage* phî! amgb. 32[a] dû biſt ein *zage bœſe!* Karl 55[a] dû *arger zage!* Karl 74[b] dû *bœſe zage!* troj. 6592. *zage bœſe!* Gudr. 76[b] denſelben *argen zagen.* m. Stolle 149[b] MS. 2, 164[b] *bœſe zagen.* Lampr. Alex. 85. 141. *zage* ungetriuwer! Rav. 390. *dietzage!* Herb. 90[d] nû wiȥȥet ir wol, daȥ eȥ ein ſchentlich wort iſt, der zuo eim andern ſprichet: dû biſt ein *rechter zage!* Berth. p. 123; nach der redensweiſe oben ſ. 29: der ellenhafte, *niht der zage.* Wh. 2, 73[a]. Der feige, nach dem furchtſamſten thier, hieß auch *haſe* ††), ſchon l. ſal. 33, 4 ſi quis alterum *leporem* clamaverit; *lepore* timidior. Pertz mon. 1, 389. Ausführung dieſes vorwurfs iſt aber die beſchuldigung der flucht aus dem kampf, des ſchildwerfens, der wunden

*) umgekehrt pries man durch die mutter; in den gedichten häufig: ſælec diu muoter, diu in gebar!

**) *feige* ſelbſt war der alten ſprache nie timidus, ſondern morti deſtinatus, fato obnoxius.

†) das froſchgeſchrei *arg, arg!* könnte man doch hieraus beßer erklären, als mit Rogge ſ. 255 aus vargus!

††) aus mehrern gründen ſcheint das ahd. *zago*, mhd. zage ſlaviſch; ruſſ. zajatz", böhm. zagic heißt der *haſe.*

im rücken: ſi quis homo ingenuus alio (i. e. alii) improperaverit (improbaverit), quod *ſcutum ſuum jactaſſet* *) et fuga lapſus fuiſſet. l. ſal. 33, 5; *ſcutum reliquiſſe* praecipuum flagitium, nec aut ſacris adeſſe aut concilium inire, ignominioſo fas. Tac. Germ. 6.; iak ſa, at thu rant en ſiri enom ok haſdi *ſpiut a baki!* Veſtg. rätl. 10, 3; quam fortiter ſaepe feceris, quas fugiendo declinaſti, cicatrices indicant corporis. Liutpr. 5, 2.; er zage, ſwer hie *den rücke flühtic wende!* MS. 2, 9^{b}. **) Eine andere umſchreibung der feigheit liegt in dem vorwurf kein herz zu haben, es nicht auf der rechten ſtelle zu haben: ecki hiarta haſa. Sæm. 78^{a}. Þû hinn mikli madr, Þer *í brioſti liggr hálmsviſk* (ſtrohwiſch) Þar er hiartat ſkyldi vera. Ol. Tr. 2, 208. thu är *aì mans maki* ok äi madher i bryſti. Upl. in fine. *madr, at verri!* GulaÞ. 204. Auch wird der feige *weib, altes weib* und *memme* geſcholten; *óneis* ſem kattar ſon. Sæm. 151^{b}. f. andern *laſtern* folgten beſondere ſcheltnamen, z. b. dem meineid, verrath, geiz, der trunkenheit, unkeuſchheit, lüge, untreue. *ſubdulum* clamare. l. alam. add. 21: *cinitum* (cinaedum), *falſatorem, concacatum* aut *vulpeculam* vocare. l. ſal. 33, 1. 2. 3. wer von ſeinem grasüberfluß nicht mittheilte, hieß *gräsſpari* (graminis parcus) Veſtg. bygd. 7. Vom ſchelten *böſer ſchuldner* oben ſ. 612.

g. vorgeworfne verbrechen waren ſchwere ſchelte; gewöhnlich werden bezeichnende oder erhöhende epitheta zugefügt: *mörder!* vatermörder, muttermörder (*πατραλοίας, μητραλοίας*); *räuber! mordbrenner!* altſchwed. *kaxnavargr* (von kaxn, kaſn, feuerzunder) Oſtg. edz. 31. Upl. vidh. 25. Gutal. 77; *dieb!* bediuben u. dieb heizen. Tröltſch 1, 86. *gorthiuf* und *agnabak* (oben ſ. 636), *fidelndieb*. Fries pfeifergericht p. 130 (a. 1388). Hierher auch beſchuldigungen der zauberei, ketzerei, des umgangs mit elfen und geiſtern: *válant! werwolf!* ahd. *ſcînleih* (portentum, monſtrum) agſ. ſcînlâc; ketzer, unchriſt, heide. Si quis alterum *chervioburgum*, hoc eſt ſtrioportium clamaverit, aut illum qui inium (aeneum) dicitur portaſſe, ubi ſtrias (ſtriae) concinunt. ***) l. ſal.

*) griech. ῥιψασπίς. Meier u. Schöm. p. 365. 482.

**) ein held heißt daher flaugtraudr Sæm. 154^{a} altraudr flugar 157a flôttatraudr 163^{a} und auf runſteinen findet ſich die inſchrift: er floh nicht im kampf. Bautil 1169. 1172.

***) chervioburgum (al. chereburgum, hereburgum. Diut. 1, 331) emendiere ich in *chverioburgum*, chverioburium d. i. keßel-

67, 1. Skarpheðinn wirſt dem Floſi vor: þû ert *brûdr Svînfellsâſs* ſem ſagt er hverju ina niundu nôtt at hann geri þik at konu. Niala cap. 124.

h. für frauen gab es eine menge eigner ſchimpfwörter: kerlinga *örmuzt!* Vigagl. p. 158. (wie manna armaztr. Iomsv. p. 47) *vergiörn!* (manntolle) Sæm. 62ª 63ª 72ª. *hure! ehbrecherin!* böſe ſnode hur! Fries l. c. 121. hurſack, peckin, hutinne. ſpeiriſche ſtat. §. 37. *böſe haut.* Berth. 253. 359. 384. diebſche hure! Bodm. p. 907 (a. 1511.) *hexe! zauberin! vâlandinne! wettermacherin! nachtreiterin!* Si quis mulierem ingenuam *ſtriam* clamaverit aut *meretricem*. l. ſal. 67, 2. *ſtriga*, quae dicitur *maſca*. l. Roth. 379. *ſtrigam* quod eſt *maſca* clamare, *fornicariam* aut *ſtrigam* clamare. ibid. 197. 198. vgl. *ſtria* aut *herbaria*. l. alam. addit. 22; kono, iak ſa, at thu reet a quigrindu lösharädh ok i *trolsham*, tha alt var iamrift nat ok dagher (frau, ich ſah dich auf einer zaungerte reiten, die haare gelöſt und in einer hexe gewand, als es war gleich zwiſchen nacht und tag) Veſtg. rätl. 10, 5.; andere frauenſchimpfnamen ſind *firigärä kona*, *ko* und *hortuta* (proſtibulum). ebendaſ. das letzte wäre ahd. huorzuȝa.

CAP. II. BUSZEN.

A. *Begriffe.* das natürliche gefühl nach empfangner beleidigung war rache, vergeltung, ſühne; der flecken ſollte getilgt und abgewaſchen *) werden, dem beleidiger eine wenigſtens gleich hohe oder höhere ſchmach widerfahren, es entſprang offene fehde und feindſchaft. **) Auch die *bußen*, welche das geſetz ſtatt der ſelbſtrache

träger, der den hexen den keſſel in ihre küche getragen hat. agſ. hver (engl. ewer) altn. hver (lebes), mithin altfränk. chver und burjo, buro (träger); ahd. form wäre hueraporo, altn. hverberi? die goth. kaum hvairus, hvairis, weil ſonſt altn. hviör ſtünde; darf ich kühner rathen *ahvaris?* (von ahva) waſſergefäß, lat. aquarium, franz. aiguiere und hver = hvari entſpränge durch aphäreſis aus ahvari?

*) am deutlichſten bei der mordſühne: morth môt ma mith morthe *kêla* (kühlen). Aſ. 21; vitam cognati quaero peremti. Waltharius 698 ut caeſos *mundet* vindicta ſodales. ib. 923; nunc ardete, viri, fuſum *mundare* cruorem, ut mors *abſtergat* mortem, ſanguis quoque ſanguem, ſoleturque necem ſociorum plaga necantis. ib. 947.

**) inimicitias pati. l. Friſ. 2, 2.

erlaubt zu nehmen und zwingt zu entrichten, ruhen auf dem grundſatz der vergeltung, die aber in Deutſchland niemals ſtrenge talion *) war, ſondern zurückführung des ſchadens auf geld und geldeswerth. Dadurch *erleichtert* es das volksrecht beiden theilen; dem verletzer, indem es die ſeinem haupt oder ſeiner ehre drohende gefahr abwendet und in ein übel verwandelt, das bloß ſein vermögen trifft; dem verletzten, weil es ihm für die unſichere rache eine ſichere genugthuung ſchafft, welche zugleich ſeine gekränkte ehre herſtellt und ſein gut vermehrt. Den erlittenen ſchaden, inſoweit er erſetzbar iſt, erſetzt die buße völlig und nicht ſelten gewährt ſie überhin; bei unerſetzlichem verluſt, namentlich todſchlag des verwandten oder leiblicher verunſtaltung, läßt ſich nicht leugnen, hat die ausgleichung der buße etwas unedles und widerſtrebendes, das auch ſchon im alterthum von einzelnen menſchen gefühlt **), für die menge durch allgemeinheit der ſitte gemildert wurde und endlich nach dem fortſchritt unſerer ausbildung die abſchaffung ſolcher bußen verurſachte. Roherer zeit waren ſie heilſam und unentbehrlich.

Zweierlei iſt alſo weſentlich bei jeder buße, daß ſie den ausbruch der fehde unterdrückt †) und die freiheit des verbrechers ſchützt. Will der beleidigte ſeine rache hintanſetzen und buße nehmen (nicht hefna, ſondern vid bôtum taka); ſo bleibt dem beleidiger nichts übrig als ſich mit geld zu *löſen* (die haut zu löſen, leben und friede zu *kaufen*) aber nachher war er frei und ſicher: alle Friſa mugun hiare ſeitha mith thâ ſia câpja. Aſ. 20. Kann oder mag ††) er die buße nicht zahlen, ſo erwacht

*) wie ſie nach moſaiſchem und altröm. recht für todſchlag und leibsverletzungen galt; ſeele um ſeele, auge um auge, zahn um zahn, wunde um wunde. Exod. 21, 23-25; ſi membrum rupſit, ni cum eo pacit, talio eſto. XII. tab. 7, 9. Unter Deutſchen war dies nur im fehdezuſtand möglich, d. h. wenn der beleidigte keine buße forderte, oder der beleidiger die geforderte nicht zahlte.

**) ich will meinen todten ſohn nicht im geldbeutel tragen, ſagt ein vater, das gebotene wergeld verſchmähend. Müller ſagabibl. 1, 344.

†) componatur ceſſante faida. l. Roth. 45. 73.

††) in den nord. ſagen kommt der zug mehrmals vor, daß rauhe männer aus grundſatz gar keine buße zahlen wollen, z. b. Hrafnkel. Müller ſagabibl. 1, 104.

die fehde und er wird der gewalt des beleidigten und ſeiner freunde preisgegeben. *)

Neben der vom verletzten bezogenen *privatbuße* erſcheint ſchon in der älteſten zeit für die meiſten verbrechen noch eine *öffentliche*, welche der könig, das volk und das gericht, wegen des gebrochnen friedens, in empfang nahm. Sie iſt bald unter einem allgemeinen namen der buße mitbegriffen, die dann nur nach verſchiednen quoten unter kläger, volk und richter vertheilt wird, bald aber auch durch beſondere benennungen ausgezeichnet. Man muß aber doch in dieſer öffentlichen buße, ſo alt ſie iſt, immer etwas ſpäteres, dem eigentlichen begriff der buße hinzugetretenes annehmen. denn in der ausübung des fehderechts, welches mord mit mord galt und geſetzliche buße unnöthig machte, lag ebenwohl friedensbruch und ſtörung, aber weder der rächer noch auch in dieſem fall der beleidiger verfielen in ein fredum. Die öffentliche buße zeugt alſo von einer milderen zeit, in welcher fehde ſelten, compoſition bereits regel **) geworden war und der ſchuldner ſich in die nothwendigkeit fügte, mehr zu zahlen, als er geſchadet hatte; es war ein anhang zur buße, keine ſtrafe. Unter *ſtrafe* (poena, pein) verſtehe ich eine vom volksgericht ausgeſprochne verurtheilung an leib, leben und ehre des verbrechers, die nichts gemein hat mit der ſtets in geld oder geldeswerth beſtehenden buße. Geldſtrafen, in dieſem genaueren ſinn, hat das alterthum nicht. Zuſammenhang beider, der bußen und ſtrafen, mit altheidniſchen *opfern* können wir vermuthen, nicht mehr nachweiſen.

B. *Benennungen.*

1. Tacitus braucht, wo er von abbüßung geringerer verbrechen redet, paſſend *mulcta:* pars mulctae regi vel civitati, pars ipſi, qui vindicatur (dem frieſ. hâna) vel propinquis ejus exſolvitur. Germ. 12; bei erwähnung des todſchlags aber *ſatisfactio:* luitur enim homicidium . . . recipitque ſatisfactionem univerſa domus.

*) dann ſieht die rache offen und gleiches darf mit gleichem vergolten werden: giäldi tha lif gen livi, lim gen limi; aber: giäldi ok ängin thän lif fori lif, ällä lim gen limi, ſum botum orkar ällär borghan til fuldra bota. Upl. manh. 31, 2. 3.

**) ſonſt könnte ſchon Tacitus nicht den *nutzen* der compoſition in anſchlag bringen: quia periculoſiores ſunt inimicitiae juxta libertatem. Germ. cap. 21.

ib. 21. *mulcta, mulctare* findet ſich verſchiedentlich in deutſchen geſetzen, z. b. rip. 34, 3. 35, 1. 39. 52. 54, 2; burg. 33. 38. 45. Angl. et Wer. 7, 1; Saxon. 11. 12. 14; ſeltner *ſatisfactio*, Viſig. VIII. 1, 1. 3, 13; tripla ſatisfactione l. burg. 75, wofür aber überall das den ſinn unſeres rechts noch bezeichnendere *compoſitio* ſteht, auch z. b. bei Greg. turon. 9, 19. *) *componere* kann auf beilegen der fehde bezogen werden oder auf das verebnen der ſchuld (oben ſ. 612). *emenda* und *emendare* ſcheint erſt ſpäter in den capitularien vorzukommen (Georg. 783. 1145. 1461), und l. Saxon. 11, 1. erreicht aber die bedeutung des deutſchen *buße* und *büßen* am allernächſten. *Bôtjan* heißt goth. juvare, prodeſſe, gabôtjan reſarcire**) und iſt ablaut von bat (batizô, melius), folglich *beßern*, das ſubſt. bôta kommt nicht vor; ahd. puoȥa (emendatio) puoȥan (emendare); agſ. bôt und bêtan, altn. bôt und bœta; mhd. buoȥe, büeȥen. mhd. zuweilen in gleichem ſinn *wandel* (reparatio) Parc. 8565. 23858. Wh. 2, 72[b] gr. Ruod. G[b], 24. Sſp. 2, 28. Haltaus 2026 und *wandeln*, auch *kêre* und *kêren* (reparare, reſtituere). Haltaus 1083. 84.

2. *Schuld* (culpa, debitum) iſt bußfälligkeit, die fränk. geſetze ſagen noch häufiger als componat, mit beifügung der verwirkten geldſumme, *culpabilis* judicetur, die agſ. ſŷ he *ſcyldig* = gebête. So auch l. alam. 36, 3 und Roth. 271 *culpabilis* ſit und 263. 272 pro *culpa* componere. Selten ſteht *noxius* ſtatt culpabilis. rip. 34, 1.

3. noch ein ſehr allgemeiner ausdruck für die begriffe genugthuung, zahlung, erſatz iſt *geld* und *gelten*, zumal drückt das altn. *giald* (pl. giöld) und *gialda* luere, pendere, ſolvere, reparare aus; den Frieſen heißt *jeld* jede buße. Häufig erſcheint in den alten geſetzen *geldum* oder *geldus* mit vorgeſetzten zahlen, als: duos geldos, novem geldos, wovon hernach noch. Wie oben ſ. 611 beim gedinge *gelten* und *widergeben* (ſolvere et reſtituere), ſo wird in den agſ. geſetzen bei büßung der verbrechen *âgifan* (ahd. arkepan) und *forgildan* reddere und perſolvere verbunden, z. b. Cnut. 60. 64; ſcaden *gelden*. Sſp. 2, 28. 46. 47. Hierher gehören nun auch viele beſtimmtere compoſita, altn. *fégiald* Nial.

*) compoſitionem componat. l. ſal. 46, 3.; für *compoſitio* hat der altn. und agſ. dialect *ſætt* und *ſæht*.

**) den bruch herſtellen, ſi rupſit . . . *farcito*. XII. tab. 7, 2.

cap. 75. 81 (gleichviel fêsæll, cap. 124), *manngiald* Nial. cap. 56. 146 (p. 250), *brôðrgiald* Eigla p. 312, *ſonargiald* ib., *nauðgiald* Snorra edda p. 137. nefgiald Sæm. 150[b]; in den altſchwed. geſ. *mordgiäld*, *ſporgiäld*; ahd. *werigelt* und *widrigelt*; agſ. *vergild*, *cynegild*, *leodgild*; neuer ſind die benennungen *blutgeld*, *löſegeld*.

4. *löſen* (ſolvere) drückt ebenfalls, wiewohl ſeltner, den begriff von büßen und gelten aus, der büßende entbindet ſich von der fehde und der leiblichen ſtrafe; daher in den alten geſetzen: *de vita componere* *), *die haut löſen* (leyſa hûd. Gulaþ. 532), *redimere* ſe, *animam redimere* (Roth. 285) und altn. *fiörlauſn* Snorraedda p. 135. Sæm. 180. agſ. *lŷſing* (*λύτρον*), löſegeld.

5. *Werigelt* iſt compoſitio homicidii, grammatiſch genau wërigelt (alſo nicht wehrgeld, was auf wehren prohibere abführt); das ë zu behaupten, weil in den älteſten denkmälern nie *wari* erſcheint und weil nicht ſelten *wiri* geſchrieben ſteht, z. b. wirigelt, wirgelt Diut. 1, 334. 337. wiregildum l. alam. add. 22. wirigildus Georg. 836. 837. wirgildum, wirgildi. ib. 839. 1429. 1461. 1463, ja das i in weri könnte bloß durch die aſſimilation wiri entſprungen ſein und das einigemal vorhandene *weragelt* älteſte form. ein goth. vairagild iſt zu vermuthen, agſ. findet ſich *vergeld*, virgeld, häufig aber auch das unzuſammengeſetzte maſc. *vere* (gen. veres; ahd. wëri, wiri?) mit derſelben bedeutung. die altn. geſetze haben weder compoſitum noch ſimplex, außer Gutal. p. 19-21 *vereldi*, es könnte dahin aus Deutſchland gedrungen ſein, wie vermuthlich nach Rußland, wo es *vira* lautet **); neue beſtätigung des ë. Im ſal. geſetz wird weregeldum nur ein einzigesmal geleſen 54, 2, wo es noch dazu interpoliert ſcheint, dem ſinne nach entbehrlich fehlt es auch der andern textrecenſion. Die lex rip. hat *wergildus* (maſc.) 36, 11. 46. 63. 64. 67; die l. alam. 29. 34. 45, 1. 2. 46, 2. 49, 2. 50. 51, 2. 54, 3. 76. 103; die l. bajuv. VII. 1, 1. 2, 1. 19, 3. XVIII. 2; die l. Friſ. 1, 10. 3. 7, 2. 9. 15. 20. add. 10; die lit. Br. haben das einfache *jeld* f. wergeld, vgl. 47. 54. 63. 71.

*) vgl. das frieſ. ſionde oppa ſinne hals. Br. 70. 139. 180; das ſubſt. *hâvedlêſen* (redemtio capitis) Aſ. 100 189.

**) in einer nowgoroder hſ. des Neſtor (Ewers p. 213. 219. 275); die ſerb. benennung iſt *krvnina*, blutgeld. Vuk p. 338.

73. 110. 111. 131. 148. 182. 186. 190. 219. Im Ssp. *weregeld* (lat. vers. *werigeldus*,) vgl. Haltaus 2081. Unverständliche abstraction war schon im 10. jh. werigeldum, wie die glosse zeigt, welche ich oben s. 1 mitgetheilt habe; andere glossen verdeutschen schief damit das lat. fiscus. zwetl. 122[a] doc. 243[b], beßer braucht es N. 93, 2 für pretium: suderunt precium suum, sie guzzen ûz daz iro heiliga werigelt; bibant precium suum, sie trinchên iro werigelt. Es ist wirklich der preis des erschlagnen *mannes*, das wort wër (homo, lat. vir, litth. wyras, lett. wihrs, goth. vair, altn. verr) hatte sich aus der ahd. mundart frühe verloren. Daß aber wergelt mit nichts anderm zusammengesetzt ist, geht aus vielem hervor. in der edda heißt es einmal ausdrücklich: *ver* (maritum) veginn *gialda*. Sæm. 233[a], die analogie des altn. manngiald (mulcta homicidii), des späteren mangeld (Haltaus 1304), des agf manbôt (luitio hominis) und vollends des alten liudi, agf. leodgeld entscheidet. Zwar ließe sich an wërên (praestare, oben s. 603) denken und der begriff von währung, werthung annehmen, allein die allgemeinere bedeutung thut sich erst später hervor und die ältere ist durchaus capitis aestimatio. *) Noch weniger darf man werigelt, wirgelt für abkürzung des freilich gleichbedeutigen und selbst als lesart damit wechselnden widrigelt halten. Der rechtsgebrauch trug ganz dazu bei, den sinn von werigelt unbestimmt zu machen. unter allen bußen der gesetze war die capitis aestimatio weit die bedeutendste, jeder mensch nach stand, geschlecht und alter hatte seine taxe und diese taxe regelte mehrere geschäfte des lebens, selbst die buße anderer verbrechen, die gar kein todschlag waren. so konnte für gewisse verstümmlungen das ganze oder halbe wergeld gefordert werden oder der fredus in dem wergeld (des thäters) bestehen (l. Fris. 3, 2) oder auch sich einer durch gedinge verbinden, im fall einer nichtleistung, eines nichterfolgs, sein wergeld zu entrichten, ein doppeltes, dreifaches: obnoxius duorum werigeldorum. Neug. nr. 87 (a. 784); res redimere cum weregeldos tres. ib. 97 (a. 786); res cum weregeldo redimere, cum alio weregeldo, similiter

*) wie wenn umgekehrt wërën aus wëri (aestimatio, pretium capitis) abstrahiert sein könnte und wërt (goth. vairþs) dignus aus pretiosus, aestimatus?

cum weregeldo. ib. 193 (a. 817.); cum duobus weregeldis redimere. ib. 303 (a. 842); tradiderunt propriae hereditatis ſilvam . . . et pro hoc acceperunt caballum 1. et alia pecunia wergeldum reddendum. Meichelb. nr. 552. Da ein theil der buße für den erſchlagenen dem richter oder dem oberherrn zufiel, begreift es ſich, warum werigelt auch für fiſcus genommen wurde und da es den preis des lebens überhaupt ausdrückt, wie auch von einem wergeld der frauen, ja der vögel und thiere (Sſp. 3, 51) die rede ſein konnte.

6. gleichbedeutend mit wergeld in ſeinem urſprünglichen ſinn iſt die nicht weniger alte benennung *leudus*, *leudis:* leudus ejus jacet finitus, id eſt weregildus. Bruns beitr. p. 40. leudem ſolvere. l. ſal. 38, 7. medietate leodis ejus componat 44, 16. de ipſo leudi. 56, 1. usque ad leudem, de leude. 76; auch die malb. gloſſe gewährt deutlich *leudi* 19, 9. 22, 1. 44, 1. 4. 6. Die rip. alam. bair. geſetze haben dieſen ausdruck nicht, ſondern dafür werigeld, wohl aber die capitularien: liudem ipſam Georg. 737. de ſua leode 783. 784 usque ad ſuperplenam leudem liberi hominis. 673. leudem interfecti. 905. 1229. leudum ipſum. 1180. Die l. Friſ. 2 mehrmals tertiam portionem leudis componat. 14, 5 ſolvat leudem occiſi *); die Angelſachſen *leode* (maſc.): ealne leode forgeldan, healfne leode. l. Aethelb. 22, 23, gleichbedeutend mit *leodgeld*. ib. 7. 21. Dieſer leudis, agſ. leode, altfränk. leudi (ahd. liuti?) iſt abgeleitet aus leod (populus, aber auch homo, civis, comes) gerade ſo wie der vere aus ver. Warum heißt aber in einem langob. geſetze Carls d. gr. (Georg. 1153) der Frieſe und Sachſe *leudes* im gegenſatz zum Salier: excepto ſi leudes id eſt Saxo aut Friſo Salicum occiderit? man leſe unbedenklich mit einer andern hſ. excepto leudem; ſi Saxo aut Friſo etc.

7. die langob. geſetze haben nie werigild, vielmehr *widrigild*, *guidrigild* l. Roth. 9. 11. 198 formeln bei Georg. 1198. 1255-1269 oder das lat. pretium und appretiare. Roth. 48. 54. 63; dieſes widrigeld erſcheint

*) in dieſen beiden titeln braucht die lex Friſ. leudis, in den übrigen, alſo weit häufiger, weregildus; die ausdrücke ſind aber ſynonym. denn was Rogge p. 6 anm. 7 ſagt, halte ich für einen irrthum: die compoſition des falſchſchwörenden heißt nicht weregild, ſondern beſteht darin, daß er ſo viel entrichten ſoll, als *ſein* weregild beträgt.

auch hin und wieder bei den Franken, eine var. zu l. rip. 63 gewährt *wedregildo*, das decr. Childeberti widrigildum. Georg. 475. 476 und einzelne capitularien widrigildum, widrigildus. Georg. 661. 906; desgl. l. alam. 4. und *withirjeld* Aſ. p. 20. wederjeld. ib. 73. Die ähnlichkeit mit werigeld ſcheint zufällig, es iſt aus der partikel widari, widri zu erklären (vgl. guidrebora, widrebora. Roth. 233) und drückt recompenſatio aus, wiedervergeltung; ein in der alten ſprache auch außer dem rechtsgebrauch gar nicht ſeltnes wort: gulten widergelt (retribuerunt) Lampr. Alex. 4374, widirgelt Diut. 1, 13 ſonſt widerlôn, itlôn, agſ. edgild, edleán, das aber auch in gutem ſinn remuneratio bedeutet.

8. einfache buße hieß *volle*, *ganze*: *pleniter* componat l. ſal. 44, 16. *tota* leude. l. ſal. 44, 16; *ealne* leode (acc. ſg.); *totum* werigeldum. l. Friſ. 22, 58 l. alam. 102. 103; agſ. *fulbôt*; *ſuperplena* leudis. Georg. 673; mit *fulle* jelde. lit. Br. 63; *fulbôt*, fuljeld. ib. 182 mit *vulleme* weregelde gelden. Sſp. 3, 48; cum *uno* weregildo ſolvant. l. alam. 45, 1; *ſimpla* ſolutione. l. burg. 4, 2. Viſig. VIII. 3, 13. *ênbêt* Fw. 341. Den gegenſatz bildet die *halbe*: *medietate* leudis. l. ſal. 44, 16 compoſitionis *medietas* 45, 3. Viſig. VII. 2, 4; *medietas* weregildi l. rip. 46; *medium* weregildum l. alam. 102. *medium* pretium. ib. 103; *medietas* pretii. Roth. 48. 68. 140; *dimidium* weregildum. l. Friſ. 22, 58; agſ. *meduman* (dimidio, nicht moderato, wie Wilk. überſetzt) leodgelde. l. Aethelb. 7. 21. *healfne* leode. ib. 22. 23; mit *halvem* weregelde. Sſp. 3, 48; *halfom* bôtom. Nial. c. 56; *half*jeld. Br. 186. 190. *) Vervielfachungen: *dupla* compoſitio l. Viſig. VI. 2, 9. l. bajuv. II. 20, 1. *twiſcyldig* l. In. 3. in *duplo* reſtituat. l. Friſ. 3 und add. 10. *duos* geldos. Georg. 783 mith *twiujeldum*. Br. 73. *twigeld*. Aſ. p. 326. liggi i *tveböte*. Upl. manh. 11, 4. *tväbötis* drap. Sudherm. manh. 26; in *triplo* componere. ſal. 66, 2. *tripla* compoſitione 66, 1. *triplici* wergildo. rip. 63. 64. alam. 29. *tripliciter* reſtituat. alam. 34. in *triplum* ſolvat. burg. 4, 3. *tripla* ſatisfactione. burg. 75. *tripla* ſolutione, addit. 14. in *triplum* componat. l. Angl. et Wer. 7. *triplo* damnum

*) *twedejeld* 2/3 Br. 141. 143. *thrimnejeld* 1/3 Br. 185. 210. der beweis Aſ. p. 20. vgl. thrimne further, 1/3 mehr. Br. 128. 190. 194; *fiardan* dêles jeld 1/4 Br. 188. 192. vgl. quartam partem pretii l. Roth. 54. 68. ſextam partem. ib. 63.

ſarciat. Angl. et Wer. 8. *triplo* componatur. Georg. 1461. agſ. *þrygild.* bœta *þrennum* manngiöldum. Nial. p. 250. mit *thrium jeldum.* Br. 47. 71. 157. *thribête* tô bêtande. ib. 50. 52. 59. *thriujeld* ib. 148; *threbötis* drap. Sudherm. manh. 26. *þrigilda* (tripliciter componere) Gulaþ. 359. *Sextupla* compoſitio l. Viſig. VII. 1, 1. 2, 6. 23; *ſexies* puellae pretium exſolvat. l. burg. 12, 1. In Rothars geſetzen wird häufig *octogilt* (eine alte hſ. hat immer *actogild*, nach Blume) angetroffen, z. b. in octogilt reddere 252. 268. 320. 321. 322. 345. 346. 347. 375. in octogilt componere 288. 293. 352. 363, aber daß dieſes achtgeld dem neungeld anderer geſetze identiſch ſei, folgt ſchon aus 9—1 (oben ſ. 215) und wird durch den zuſatz einer hſ. zu lex 346 octogilt, id eſt *ſibinonum* beſtätigt. *ſibinonum* reddat l. 258. 259. 260 bedeutet alſo gleichviel mit in octogilt reddat. *ſibinonus* iſt ein germaniſmus und will ſo viel ſagen als *ſelbneunte* (gramm. 2, 950), der ſatz und acht andere dazu; gerade ſo wie l. rip. 66 *ſibiſeptimus* ſtudeat conjurare heißt ſelbſiebente, nämlich mit ſechs eideshelfern ſchwören, und l. burg. 8, 1 *ſibiduodecimus. Novem* weregildos componat hat lex alam. 45, 2. 49. 50. ſecundum legitimum weregildum *novem geldos* ſolvere 76. 99, 15. 16. *novempliciter.* 5, 1; *niungeldos* ſolvat id eſt *novem* capita reſtituat. l. bajuv. I. 3, 1; in *novigeldo* ſecundum pretia conſtituta ſolvere. l. burg. 8, 2. 9; *novies* componat. l. Sax. 4, 8; in fredum *novies* componit weregeldum ſuum. l. Friſ. 7, 2. 17, 2. *novem* weregildos. 20; und ſo auch bei den Angelſachſen *neunfache* buße. l. Aethelb. 4., bei den Viſigothen *novecupla* compoſitio VII. 1, 1. 11. *novies* reſarcietur. VIII. 1, 9. Ein achtzehengeld zeigt l. alam. 49, 2 *octodecim* weregeldos, womit das langob. *duplum octogild* Liutpr. 6, 6 eins iſt, häufiger erſcheint das ſiebenundzwanziggeld: *tres novigeldos* alam. 7, 1. 27. *ter novigeldos* componat. 32; *trimniungeldo* ſolvat, hoc eſt ter novem reſtituat. bajuv. I. 3, 3; *tripla novigildi* ſolutione. burg. 75; und auch altn. *threnni niu* markar. Veſtg. rätl. 1. Außer dieſer doppelung und verdreifachung des neungeldes *) begegnen keine multiplicationen der buße weiter und alle bußen zeigen, neben dem einfachen und doppelten anſatz, nur den 3. 6. 9. 18 und 27fachen; man vgl. die

*) die vielen 26 (oben ſ. 218) ſcheinen 27—1.

drei und neunfache erhöhung des ſaliſchen wergeldes (oben ſ. 272), die ſechsfache des bairiſchen (ſ. 273). Eine merkwürdige übereinſtimmung unſerer alten geſetze *), wodurch die im Norden entſchieden waltende heiligkeit der dreizahl und neunzahl vollkommen beſtätigt wird.

9. *Zurückgabe*, jenes agſ. âgiſan, iſt bloß auf die durch raub oder diebſtal entfremdete perſon oder ſache anwendbar. daher reden die fränkiſchen geſetze nur bei dieſen verbrechen, nicht bei todſchlag, wunde oder lähmung, von *capitale*. Die bedeutung kann nicht zweifelhaft ſein, nach dem was in der decretio Chlotarii II. ſteht: *capitale* qui perdiderat recipiat; *capitale* ei qui perdiderit reformare feſtinet et latronem perquirat. Georg. 477. 479; *capitale* in locum reſtituat. l. ſal. 13, 2; namentlich gilt es von knechten, die für ſachen angeſehen werden: *capitale* in locum reſtituat. l. ſal. 29, 6. *capitale* domino reſtituat. 30, 1. 3. Der ausdruck ſelbſt, ſcheint es, iſt von *caput* (houbit) hergenommen urſprünglich nur auf geraubte frauen (l. ſal. 14), mancipia und pecora bezüglich, vgl. *capita* l. bajuv. I. 3, 1; nachher aber auch für erſtattung lebloſer ſachen, z. b. des holzes. l. ſal. 8, 4. gebraucht. In den übrigen geſetzen verſchwindet dieſe benennung, das langob. ſetzt: *mancipium* (manahoubit) reſtituat et aliud ſimile ſub aeſtimatione pretii componat. Roth. 275. 276. 277; das viſigoth.: duos *cum eodem* (ſervo) paris meriti domino reformare. IX. 1, 5; ejusdem meriti *cum eo* (bove) alium domino reddat. VIII. 4, 9. **) Die ſaliſche und ripuariſche compoſitionsformel verbindet insgemein *capitale* und *delatura*. Delatura iſt was der melder (anzeiger, proditor, i. e. certus indicator. l. Roth. 260) für die angabe der entfremdeten ſache empfängt, wie viel? konnte beſonders ausgemacht werden (eine alam. urk. bei Goldaſt 2, 55 ſagt: occulte ſibi pactum fieri petiit de pretio duorum librarum *pro delatura*, ut haec *patefaceret*), ein ſolches gedinge aber nur den beſtolnen, nicht den dieb binden, dem die geſetze geregeltes anbringegeld auſer-

*) ich möchte darum die viſigothiſche *quadrupli* ſatisfactio VIII. 1, 9 (in quadruplum. ed. Theod. 109) *ſeptupla* VII. 2, 6. 23 und *undecupli* compoſitio VIII. 1, 10 für ungermaniſch halten.

**) die erſtattung des viehs heißt in den ſchwed. geſetzen *ſilaſylli* (gleichſam füllung des zaums). Helſ. viderb. 23. Upl. viderb. 28. Dalal. bygn. 57. Suderm. bygn. 32.

legten. In der l. Visig. VII. 1, 4 heißt es *merces indicis*, agf. *meldfeoh:* se þe hit offpyrað, he âh þät meldfeoh. l. In. 17; friesisch vermuthlich *onbring, onbrinse*. Fw. 341. 342. 344. 347 vgl. die anm. s. 342. Delatura erstreckt sich jedoch weiter als capitale und kann auch beim homicidium eintreten. l. sal. 79, 1. Das wort stehet außer dem sal. u. rip. gesetz l. Angl. et Wer. 7, 2. 3 und Georg. 479.

10. *Fredus* hieß was dem könig oder volk also dem fiscus *für den gebrochenen frieden* entrichtet wurde, er begleitet nicht jede privatbuße: si quis puer infra XII annos aliquam culpam commiserit, *fredus ei non requiratur*. l. sal. 28, 6. quod quadrupedes faciunt *fredus* exinde *non exigitur*. l. rip. 46. l. Roth. 331 *) und gerade so noch bei den spätern Friesen: alle wrwalda dêda, diares dêda, spildêda, alle becwarda dêda full jeld and fulle bôta and *nenne fretha*. Br. 182; desgl. im Norden: falle niðr frændbœtor oc *réttr konongs*. Gulaþ. p. 190. Der fredus kann aber umgekehrt auch ohne eigentliche composition vorkommen: quod si servus servum percusserit, nihil est (braucht weder der herr des thäters zu zahlen, noch kann der des geschlagenen etwas fordern), sed tamen *propter pacis studium* 4. den. componat. l. rip. 23. In der regel tritt er neben der composition ein, soll aber erst nach deren berichtigung erhoben werden. rip. 89. Die Alamannen scheinen den fredus durch die Franken kennen gelernt zu haben, sonst hätten sie ihn wohl fridus genannt, jenen ausdruck (l. alam. 3, 3. 4. 32. 36, 3) fand daher schon ein glossator des 10. jh. antiquiert (oben s. 1.) Aus den capitularien ist Georg. 479. 781. 783. 1462 zu vergleichen. Bei den Angelsachsen finde ich *friðesbôt* Cnut. 8; die l. Angl. et Wer. 7, 2. 3. und 8 unterscheidet *fredum* von composition und delatur, ebenso l. Fris. ad partem regis pro *fredo* 3, 2; pro *freda* 8. 16; die spätern fries. gesetze haben *frethe* (masc.) Br. 148 fretho As. 236. thene frethe fella Br. 64. enne frethe resza 209. tô fretha. 44. 45. 59. As. 189. thrê frethar Br. 71., nur daß ihn statt des königs wieder das volk empfängt, da-

*) vielleicht l. Saxon. 13 (so wie 12, 5) excepta faida zu beßern in *excepta freda* (doch scheint auch im langob. gesetz faida zuweilen fredus auszudrücken); und excepta bedeutet hier *absque*, nicht, wie in der fränk. formel excepto capitali *praeter*.

her *liudefrethe* Br. 133 und *liodeſkeld* Aſ. 20, welche nicht mit dem unter 6 abgehandelten leudis zu verwechſeln ſind.

11. *Bannus, bannum*, die von dem richter zu beziehende buße (Haltaus 94, c); *bannos* exigere hat ſchon Greg. tur. 5, 26 aber nicht für richterliche ſtrafe, auch die alten fränk. geſetze ſchweigen davon unter dieſem namen. In den capitularien und den ſpätern langob. geſetzen erſcheint er häufig: Georg. 672. 1230. 1260. 1262 ff. 1429. 1462, desgl. in den frieſiſchen: l. Friſ. 17. de banno; lêſte thet *bon*. Br. 51. thi biſcop nime ſine *bonnar*. Br. 54. vgl. das gothl. *banda* vereldi. Gutal. p. 22. Mehr hiervon buch VI.

12. den Angelſachſen hieß der fränkiſche fredus und bannus mit einem worte *vîte* (neutr.), was eigentlich poena, ſupplicium bedeutet und auch in der ahd. form *wîzi*, mhd. wîʒe dieſen ſinn hat, nicht aber den von buße, geldbuße. Die agſ. geſetze ſtellen vîte dem vere gegenüber: gebêtan ſvâ be *vere* ſvâ be *vîte*. Cnut. 46. 48, d. h. ſowohl den leudis als den fredus des fränk. rechts entrichten; geſylle ſe ſlaga *vere* and *vîte*. l. Aelfr. 26. Zuſammenſetzungen bezeichnen die art des vîte, als blôdvîte, ſlîtvîte, legervîte, mulcta effuſionis ſang., rixae, concubitus. Spätere geſetze brauchen für vîte: forisfactura, overſevenniſſe, overhyrniſſe (ungehorſamsgeld.)

13. *Wette*, urſprünglich pactum, pignus (oben ſ. 601) drückte im mittelalter häufig den begriff des agſ. vîte aus, mit welchem es wörtlich unverwandt iſt. Der Sſp. ſtellt *gewedde* der bote (die lat. verſion *mulcta* der emenda) entgegen; 1, 53. 3, 53. Andere belege bei Haltaus 202. 2089. 2090, in denen aber oft wette dem lat. compoſitio oder emenda gleichgeſtellt wird; emendae quae dicuntur *wethe* hat auch eine urk. bei Wenk 3. nr. 182 (a. 1289).

14. endlich heißt die dem richter zu zahlende buße in ſpäterer zeit *bruch, brüchte* (fractio legis und mulcta delicti) Haltaus 188; den Frieſen *breſze* Br. 54 oder *brecma* B. 71. So ſteht auch *frevel* bald für das vergehen, bald für deſſen buße, vgl. oben ſ. 587 was außer der buße zu *frevel verbrochen* wird.

Anmerkung. nach zeit und ort ſchwanken dieſe namen. laufen ineinander über oder beſtimmen ſich eigenthüm-

lich; die älteste einfachheit faßte alle arten unter einem worte zusammen, wie Tacitus unter mulcta, und so scheint im Norden alles bôt oder giald zu heißen, das besondere durch vorgesetzte subst. herausgehoben zu werden. Die bôt wird zwischen kläger (malsäghande) könig und gau (hundari) vertheilt, Sudherm. manh. 23. 26. 27. Upl. manh. 14., wie nach Tacitus. Hauptsächlich kommt es auf unterscheidung der vom verletzten und von der obrigkeit bezognen buße an. jene heißt compositio, satisfactio, emenda, werigeld, leudi, vere, widrigeld; diese fredus, bannus, vîte, wette, brüchte. Zuweilen ist aber wergeld und buße im engern sinn zweierlei, nämlich jenes eigentliche entschädigung, buße die dem beschädigten außerdem gebührende genugthuung. So in der Lombardei: *widrigeld* solvere, et victori secundum legem *emendare*. Georg. 1265; in Friesland *jeld* und *bôte* Br. 182 und im Ssp. 3, 45 *weregeld* und *bote* (werigeldus et emenda), beide für den verletzten und beide außer der obrigkeitlichen buße (bannus, frethe, gewedde, mulcta). das weregeld ist in diesem fall bedeutend höher als die buße; diese im Ssp. für den freien 30 schill., jenes 18 pfund, folglich 360 schill. Des glossators zu 3, 45 ansicht, mit buße werde dem mann selbst, mit wergeld dem, des der mann ist, gebeßert, hat gar keinen grund. Warum aber nach dem Ssp. die laten etwas höhere buße haben als die biergelden und lantseten, denen sie im weregeld nachstehen, weiß ich nicht zu erklären.

C. *Standes und geschlechtsverhältnisse.*

auf größe und leistung der bußen (wie der strafen, s. das folg. cap.) hatten einfluß stand, alter und geschlecht des verletzenden sowohl als des verletzten; gesichtspuncte, die unserm heutigen peinlichen recht fast alle fremd geworden sind.

1. rücksicht auf den *thäter*.

Die meisten gesetze unterscheiden sorgsam, ob das verbrechen einem unfreien oder freien zur last fällt, einige auch zwischen den stufen der freiheit. Hauptsächlich in betracht kommt der diebstahl, der herr des knechts muß zwar den schaden ersetzen, wie wenn ein freier gestolen hätte, aber die fernere buße ist verschieden und sie pflegt mit in leibliche strafe überzugehen; auch den todschlag verübenden knecht trifft strafe, lebensstrafe

handabhauen, prügel (bei den Burgunden centum fustes, bei den Visigothen centum flagella). Dagegen ist die composition und der fredus oft schwerer für den freien als den knecht, ab ingenuo *novies* resarcietur, a servo *sexies*. Visig. VII. 2, 13. 14. VII. 1, 1; liber sit culpabilis in curte regis sol. 20., servus aut aldius sol. 10. lex Roth. 248; der liber fegangi componiert 80 sol., der servus fegangi 40 (beide aber geben neunfach zurück) Roth. 258. 259. Nicht überall; bricht ein ripuarischer knecht einem freien den knochen, so hat der herr 36 sol. zu zahlen, was auch der freie thäter zahlt. l. rip. 3 und 22; bei verletzung an leib und leben scheint sich die taxe nach dem verletzten, bei der an vermögen nach dem verletzenden zu richten. Man vgl. über verbrechen der knechte l. sal. 13. 29, 3. 6. 38, 1. 43; rip. 17, 2. 22. 24 bis 29; burg. 2, 3. 4, 2. 25, 2. 26, 4 und noch an andern stellen; Visig. VII. 2; saxon. 11; fris. 1, 13-21. 3, 5-7. 9, 17. 12, 1. 20, 3. Ähnliche verschiedenheiten will ich nun auch für die freien stände nachweisen: novies componat, quod abstulit, et pro fredo, si *nobilis* fuerit 12 sol., si *liber* 6, si *litus* 4. lex Saxon. 4, 8; si *liber et inferioris loci persona* est, pro duobus capitibus (viehstücken, die auf eine fremde wiese gelaßen sind) tremissen unum reddat, si vero *major persona* est, solidum unum, beide müßen den werth des heus außerdem erstatten. l. Visig. VIII. 3, 12; si quis expellenti de frugibus pecora excusserit, si *honestior* est forte *persona*, det sol. 5 et duplum damnum, quod fuerit aestimatum, cogatur exsolvere. si certe *humilioris loci persona* fuerit (componat solidum, sollte es ungefähr heißen, et si) non habuerit unde componat, 50 flagella suscipiat et duplum damnum exs. compellatur. ead. VIII. 3, 14. Es gab verbrechen, die man *knechten* oder *frauen* gar nicht aufrückte. so scheint es die ehre eines freien nicht zu rühren, daß ihn ein knecht schalt, darum heißt es l. sal. 33, 5: si quis *ingenuus* alteri improbraverit; eine frau brauchte gewaltsamen einbruch nicht zu büßen: mulier curtis rupturam facere non potest, quod absurdum esse videtur, ut mulier libera aut ancilla, quasi vir, cum armis vim facere possit. Roth. 283. das wurde später doch abgeschafft, vgl. Rogge p. 16. 17. Über die zurechnungsfähigkeit *unmündiger kinder* gelten grundsätze, die den noch heute bestehenden gleichen.

2. rücksicht auf den *beschädigten*.

Beschädigungen an leib und leben wurden nach stand und geschlecht der beschädigten geringer oder höher gebüßt. Concubitus mit einer bloßen ancilla kostete 15 sol., mit einer ancilla regia 30 sol. l. sal. 29, 1. 2.; genauer noch bei den Angelsachsen, mit einer magd des königs 50 scill., mit einer malmagd 25, mit einer dritten rangs 12, mit der schenkmagd (pocillatrix) eines bloßen freien 6 scill., mit der zweiten und dritten rangs 50 oder 30 scättas. lex Aethelb. 10. 11. 16. Si quis hominem ingenuum innocentem ligaverit et hoc ingenuus fecerit, inferat ei, quem ligaverit, sol. 12 et mulctae nomine sol. 12; si libertum ligaverit, sol. 6 et m. n. sol. 6; si servum lig. sol. 3 et m. n. sol. 3. l. burg. 32. Si quis feminam ingenuam colpo percusserit, solvat sol. 2, si lita fuerit sol. 1$\frac{1}{3}$, si ancilla fuerit sol. unum. l. alam. 95. Wer einen freien Franken band, zahlte 30 sol., wer einen Römer, nur 15. l. sal. 35; wer einen freien castrierte, 200, wer einen antrustio, 600 sol. ibid. 32.; wer einem knecht den knochen brach, 9 sol., wer einem freien Franken, 36 sol. l. rip. 3. 21. *) Vorzüglich bei den wergeldern tritt die verschiedenheit hervor, todschlag eines servus, litus, ingenuus, nobilis wurde ungleich componiert; ebenso eines manns oder einer frau, eines pfaffen oder laien. Die näheren angaben sind bereits im ersten buch gebraucht worden und von composition der weiber handelt das zweite s. 404-406. Ich muß hier einiges hinzufügen und berichtigen. Wenn auch die alten Friesen mann und weib gleichstellen (s. 405 unten), findet doch späterhin unterschied statt, die lit. Br. geben der frau $\frac{1}{3}$ *höhere* buße: wîfcase on thrimne further. 72. thâ wîf thrimne further. 181. delesel sex penningar, there wîve niugen. 206. there wîve thrimne further. 207; nach Fw. 347 is her bôte dâ *fiarda penningh mâra*. Über das wergeld der pfaffen

*) die zwölf tafeln, welche sonst talio für leibliche verstümmlung (oben s. 647), aber geldbuße für zahnausbruch anordnen, *unterscheiden* dabei gleichfalls *zwischen knecht und freiem*: si ossa fregit ex genetali (d. i. gingiva. Festus s. v. genitalis) libero 300, servo 150 aeris poenae sunto. 7, 10; bestätigt durch Gajus 3, 223: poena autem injuriarum ex lege XII. tab. propter membrum quidem ruptum talio erat, propter os vero fractum aut collisum 300 assium poena erat, velut si libero os fractum erat, at si servo, 150; vgl. mos. et rom. leg. collatio 2, 5.

(f. 274. 275) ift wahrfcheinlich noch viel zu fammeln; in einem ungedruckten Stricker (p. m. 113) heißt es:

ſwer einem pfaffen nimt den lîp,
eȥ tuo man oder wîp,
der ſol die buoȥe dar tragen
ſam er *ſiben leien* habe erſlagen.

fo viel bewilligten die alten gefetze noch nicht; der monachus follte nach dem bair. I. 8 und alam. 15 mit dem doppelten wergeld feines geburtsftandes, der bairifche clericus mit dem einfachen, der alam. mit einem nur um das drittel erhöhten gebüßt werden.

D. *Wergeld.* unter allen bußen *) ift die capitis aeftimatio die wichtigfte und nach ihr wurden viele andere bußen beftimmt, für welche man entw. den einfachen fatz oder verminderung und erhöhung des wergelds annahm. So beftand die compofition des ehbruchs in dem wergeld des beleidigten ehmannes. l. bajuv. 7, 1. Daß die *bafis* des wergelds in dem anfatz des *freien* mannes zu fuchen ift, lehrt deutlich der epilog des frief. gefetzes: haec omnia ad liberum hominem pertinent, nobilis vero hominis compofitio . . . tertia parte major efficitur, liti vero . . . medietate minor eft, quam liberi hominis. bloß ein anderes verhältnis, aber diefelbe regel, enthalten die judicia Saxmundi, addit. 3, 71-73. Hier will ich das freienwergeld nach den verfchiednen völkern zufammenftellen. höchfter anfchlag findet fich bei den Vifigothen, 300 fol. (VIII. 4, 16), ja nach einer andern ftelle fogar 500 (VII. 3, 3) was ich nur durch einen fchreibfehler erklären kann, man lefe trecentos und CL medietatem homicidii. Dann folgen die Sachfen mit 240, Franken (falifche und ripuarifche) 200 (l. fal. 14, 6. 19, 6. 44); Angelfachfen (In. 33 und foedus Aelfr. 2) Angeln und Weriner auch 200. letztere fcheinen früher 160 zu haben (oben f. 289. 405); 160 war anfatz der Baiern und Alamannen. Das burgundifche wergeld betrug 150, wenn minor ausgemacht der freie ift (oben f. 269. 273); zur zeit ihres gefetzes war für vorfätzliche tödtung bereits alle geldbuße abgefchafft, für

*) eine vergleichende zufammenftellung *aller* bußen, nicht bloß des wergelds, nach verfchiedenheit der völker, zeiten und münzverhältniffe, kann nur in einer befondern fchrift geleiftet werden.

unvorſätzliche aber das alte pretium zur hälfte beibehalten. Mit dieſen 150 ſtimmt wahrſcheinlich die langobard. taxe, ich kann ſie nicht aus den geſetzen, aber aus einer gloſſe des cod. cavenſis beweiſen: guidrigild CL ſolidos. Geringſte compoſition iſt die frieſiſche, nur $53\frac{1}{3}$, inter Fli et Sincfalam ſogar 50. *) Im mittelalter ſchlägt der Sſp. das wergeld des freien auf 18 pfund an, was, jedes zu 20 ſchill. gerechnet, 360 ſchill. ergäbe, die ſich nicht ſicher den alten 240 ſol. vergleichen laßen, aber doch damit zuſ. hängen, weil 360 eben die dreifache ſächſiſche *ruoda* (120 ſol.) beträgt; über den ausdruck ruoda werde ich nachher eine vermuthung wagen. Die altn. preiſe bedürfen näherer ausmittelung, als ich ſie zu geben vermag. Auf Island galt der freie 100 (unzen) ſilbers, denn 50 machten ein halbes wergeld (Müller ſagab. 1, 96), 200 ein doppeltes (Niala cap. 43). inzwiſchen wurden für vornehme freie 200 als einfacher ſatz gezahlt, das hieß ein gutes wergeld: fyrir vìg þorvallz geri ek CC ſilfrs; þat þôtti þâ gôd manngiöld (Nial. cap. 12. p. 22) und in dieſer beziehung beträgt ein doppeltes 400, ein dreifaches 600 (ib. cap. 146 p. 250) ein vierfaches 800 (ib. p. 251). Wie die isländ. 100 und 200 ſilbers auf marken oder ſchillinge zurückzuführen ſind, weiß ich nicht ſicher, 8 unzen auf die mark gerechnet, betrügen die 200 ſilbers 25 mark, folglich, die mark zu $\frac{2}{3}$ pfund angenommen, $333\frac{1}{3}$ ſchillinge. Das gothländ. vereldi macht 3 mark goldes, = 24 mark ſilbers, wozu aber noch 12 mark bandavereldi treten, folglich 36 mark. Gutal. cap. 15. 16; das ſudermanländ. ſporgiäld 40 mark, ebenſoviel das oſtgothländiſche, das veſtgoth., wie es ſcheint, 39 mark ſilbers, das upländiſche aber 140 mark (pfenninge); das jütländiſche 54 mark pfennige ohne giörſum, d. i. zubuße, mit giörſum 108. (Jüt. 3, 21.)

Die *erlegung* und *austheilung* des wahren wergeldes, d. h. des für einen todſchlag ſchuldigen (nicht des andere geldbußen beſtimmenden oder gar conventionellen) hängt mit dem band der verwandtſchaft zuſammen. Alle ſchwert- und ſpillmage, die an der fehde theil hätten

*) der frieſ. litus galt 26 2/3, inter Fli et Sincf. nur 25; der nobilis galt gewöhnlich 80, inter Fli et Sincf. 100, inter Laubachi et Wiſaram 106 2/3, nämlich beide letztere landſchaften gaben dem edeln doppelten ſatz, die übrigen bloſs anderthalben.

nehmen müßen, waren zum wergeld mitverbunden und mitberechtigt, ſie heißen altn. *bauggildismann*; ad quemcunque hereditas terrae pervenerit, ad illum veſtis bellica et *ultio proximi* et *ſolutio leudis* debet pertinere. l. Angl. et Wer. 6, 5. es war gemeinſchaſtliche, heilige verpflichtung, ganze geſchlechter konnten dadurch verarmen oder wohlhabend werden. Über die zuziehung der einzelnen verwandtſchaſtsgrade geben uns die geſetze nicht hinreichende auskunſt.

Von *entrichtung* des wergeldes iſt eine hauptſtelle lex ſal. 61 (oben ſ. 111); der todſchläger, wenn ſein vermögen nicht hinreichte, zog durch ein feierliches ſymbol ſeine verwandten, erſt die nächſten, dann ſtuſenweiſe die ferneren *) in zahlungsverbindlichkeit; wer ſelbſt unvermögend war, konnte wieder auf einen andern chrenecruda werfen. Fand ſich die ganze verwandtſchaft unfähig, die buße zu erfüllen, ſo haftete der thäter mit leib und leben, es trat dann das oben ſ. 617 geſchilderte verfahren ein. Ein vermögender todſchläger brauchte ſchwerlich auf ſolche art ſein geſchlecht aufzufordern, es kam ihm von ſelbſt zu hilfe; das recht hatte er aber auch dann, glaube ich, deſſen theilnahme zu begehren. Die altn. ſitte wird Nial. cap. 124 erläutert, von einem ſymbol iſt keine rede; als die gerðarmenn die buße angeſetzt (gert) haben, erbieten ſie ſich ſelbſt die hälfte herbei zu ſchaffen, ja das umſtehende volk wird ermahnt etwas beizutragen (nû er þat bœnarſtaðr minn til allrar alþýdu, at nokkurn hlut gefi til, fyrir guds ſakir. þvî ſvörudu allir vel). Schnell wird der geldhaufen zuſammengebracht.

Den *empfang* des wergelds für den erſchlagnen verwandten könnte man eine art erbrecht nennen, doch nach anderer folge, als ſie in gewöhnlicher erbſchaft ſtatt findet. denn der nächſte erbe, ſcheint es, ſchloß nicht geradezu die entfernten aus, ſondern das ganze geſchlecht **) machte ſofort ſeinen anſpruch, wenn auch auf ungleiche theile geltend. Das war höchſt billig, da auch die fehde und rache, ſo wie die bezahlung der geldbuße auf allen verwandten laſtete. Die altſchwed.

*) man vergl. die ordnung mit der beim empfang des reipus, l. ſal. 47.

**) wie ſchon Tacitus ſagt, recipit ſatisfactionem *univerſa domus*.

gesetze unterscheiden daher erbenbuße und geschlechtsbuße, *arfvabot* und *ättarbot.* Vestg. drap. 1, 3. Nach dem alten Guledingsl. zog der sohn 12 mark, der bruder 6, der vaterbruder 4; von austheilung des wergelds unter die verwandtschaft handelt auch die 5. 6. 7. 8. abtheilung des Frostedingsl. Die l. Fris. 1, 1. bewilligt dem heres occisi zwei theile, den dritten den verwandten.

E. *Tödtung durch hausthiere.* die fries. formel *pferdes* huf, *rindes* horn, *schweines* zahn, *hundes* biß (oben s. 48) schimmert durch in den worten des langob. gesetzes: si *caballus* cum *pede*, *bos cornu* damnum fecerit, vel si *porcus* cum *dente* hominem intricaverit aut si *canis momorderit.* l. Roth. 331. Dem herrn des thieres wird ganzes oder halbes wergeld auferlegt, fredus aber ausdrücklich erlassen (oben s. 656), einige gesetze haben sehr eigenthümliche bestimmungen. Die l. Visig. VIII. 4, 16. Roth. 331 legen *ganzes* wergeld, die fränkischen nur *halbes* auf und für die andere hälfte soll das quadrupes dem zum wergeld berechtigten *hingegeben* *) werden: si quis *quadrupes* hominem occiderit, ipse quadrupes, qui eum interfecit, in medietatem weregildi suscipiatur et aliam medietatem dominus quadrupedis solvere studeat. l. rip. 46; si quis homo a qualibet *pecude domestica* fuerit occisus; . . . medietatem compositionis dominus ipsius quadrupedis cogatur exsolvere, ipsum vero quadrupedem, qui est auctor criminis, pro medietate compositionis restituat (donet) requirenti l. sal. 38; wahrscheinlich damit die verwandten des getödteten das verhaßte thier umbringen könnten, mit dessen lebendigem besitz ihnen gewis nicht gedient war. **) Merkwürdig ist die *antiqua calumnia*, welche das burgund. gesetz aufhebt, und wofür es bloße *hingabe* des thiers, ohne wergeld, verordnet: si quodcunque animal quolibet casu aut *morsus canis* homini mortem intulerit, jubemus etiam inter Burgundiones antiquam exinde calumpniam removeri, quia quod casus operatur non debet ad damnum aut inquietudinem hominis pertinere. ita ut

*) die röm. *noxae datio:* si quadrupes pauperiem fecerit, dominus noxae aestimationem offerto, si nolit, *quod nocuit dato.* XII. tab. 7, 1 und bei den Griechen: κύνα δακόντα παραδοῦναι κλοιῷ τετραπήχει δεδεμένον. Plutarch im Solon.

**) vgl. das *noxae dare* im edict. Theoderici 109. 117.

ſi de animalibus ſubito *caballus* caballum occiderit aut *bos* bovem percuſſerit aut *canis* momorderit, ut debilitetur, *ipſum animal* aut canis per quem damnum videtur admiſſum, *tradatur* illi, qui damnum pertulit. l. burg. 18, 1. Das alam. geſetz bewilligt, wenn pferd, rind und eber tödten, *ganzes* wergeld: ſi *caballus, porcus* aut *bos* hominem occiderit, totum werigeldum (dominus ejus) ſolvat; ſi ſervus (occiſus) fuerit medium pretium ſolvat. l. 103. Hinſichtlich des hundes aber heiſst es: ſi *canis* alienus hominem occiderit, *medium* weregildum ſolvat (dominus ejus). et ſi *totum* weregildum quaerat (heres occiſi), omnia *oſtia ſua claudantur et per unum oſtium ſemper intret et exeat, et de illo limitare novem pedes ſuſpendatur* (canis) *usque dum totus putreſcat et ibi putridus cadat et oſſa ipſius ibi jaceant et per alium oſtium non intret nec exeat.* et ſi canem inde jactaverit aut per alium oſtium intraverit in caſam, ipſum weregildum medium reddat. l. 102. Sicher eine verfügung des höchſten alterthums. der verwandte des getödteten ſoll ſich mit halbem wergeld begnügen, fordert er das ganze, ſo wird ihm (für die andere hälfte, wie bei den Franken) der hund ausgeliefert, den er aber über ſeine hausthür aufhängen muſs und, bei verluſt des in geld empfangnen halben wergelds, nicht abnehmen noch zu einer andern thüre aus und eingehen darf, bis das thier verfault und die knochen herunterfallen. geſtank und widriger anblick, die ihm das ganze haus verleidet haben würden, ſollten den betheiligten im voraus bewegen, ſeine forderung bei der hälfte bewenden zu laſsen. Was aber das wichtigſte iſt, der alamanniſche rechtsgebrauch hängt ſichtbar mit einem altnordiſchen zuſammen, weſentlicher verſchiedenheit beider ungeachtet. nämlich die rede iſt nicht von tödtendem hund, ſondern von tödtendem knecht, mancipia gelten jedoch den thieren gleich, und was ſpäter für dieſe recht iſt, kann es früher für jene geweſen ſein; ferner, dem herrn des knechts liegt verbindlichkeit ob, das ganze wergeld (40 mark) zu zahlen, zahlt er nicht, ſo ſoll, und dies iſt die hauptabweichung, *ihm* der knecht an die hausthüre gehangen werden, bis er fault und abfällt; haut er ihn herunter, ſo zahlt er die 40 mark. des geſetzes worte lauten: nu vil egh bondin böta firi han i thingum, tha ſkal dom a thingi taka til thäs, at *taka ekevidhiu ok binda um hals thrälinum ok uphängia vidh lidhſtulpa bondans.* hugger för

nidher, än vidhian rutnar, hätte (?böte) vidh fiuratighi markum. Oftg. drap. 13, 2. Daß dem buße weigernden herrn der servus noxius vor die thüre gehängt wird, scheint weit natürlicher, als daß der canis noxius dem zuviel fordernden heres occisi; beinahe möchte man eine verwirrung der alamannischen tradition vermuthen. Das aufhängen von thieren über die thür soll noch im folgenden capitel (unter A. 1.) erläutert werden. Bei der pauperies schreiben auch die nord. gesetze noxae traditio vor: enn ef *þior* verðr manni at bana, þâ scal erfingi beida ût hans, enn eigandi *leggi band â oc fâi hönom î höndor*. enn ef *hundr* bîtr mann, þâ scal sâ beidazt hunds er bitinn var, enn eigandi *leggi band â* oc fœri hönom î hendor er bitinn var; ebenso ef *hestr* eða ros bîtr eða lýtir mann eða *naut* stângar eða *svin* höggr. Gulaþ. 190. 191.

F. *Alterthümlicher bußanschlag.*

bisher ist von den bußen unter voraussetzung der geldmünze gehandelt worden; daß aber vor zahlung und zuwägung des geldes, als noch das vermögen hauptsächlich in vieh und getraide bestand, *eigenthümliche gebräuche* die entrichtung der bußen regelten, läßt sich erwarten. einige derselben wurden selbst in späterer zeit, nachdem längst die verwandlung in geldbußen eingetreten war, für besondere fälle, ganz oder theilweise, wirklich oder nur noch formelhaft, beibehalten. Alle spuren solcher bußen zeugen von hohem alter. Characteristisch pflegt dabei zu sein theils die erschwerung der buße durch seltenheit der zu leistenden sache, theils die ermittlung des betrags durch einen gewissen sinnlichen bezug auf das corpus delicti.

1. alterthümlich in letzterer hinsicht scheinen daher auch verschiedne geldbußen, namentlich für *feld* und *waldschäden*, wobei auf das leibliche verhältnis des frevelnden und gefrevelten gesehen wird. So richtet sich die buße nach den *schritten* des gehenden (oben s. 105. 515), nach dem *umdrehen der räder* oder nach ihrem einschreiten (s. 553); so werden die schillinge nach *furchen* und *zaunstecken* gezählt. Frankenb. gew. (Schminke 2, 746.) also dick als sie da *ufwendeten* uf dem marklande, also dick hetten sie 10 pf. verloren den förstern. Camberger w. Besteht die buße nicht in geld, sondern in sachen, so pflegen diese dem gegenstand des schadens *gleichartig* zu sein, ihn aber zu *überbieten*; ein bei-

spiel l. burg. 27, 10: si quis ingenuus vomerem furto abstulerit, *duos boves cum junctura et adparatu aratri* domino tradere compellatur.

2. der alten *viehbußen* *) ist f. 587 meldung geschehen, es muste oft mit stücken von ausgezeichneter *färbung* **) und größe vergolten werden, vielleicht weil es so althergebracht war, ungefähr wie geldstrafen in veralteter, seltner münze vorkommen. Einen beleg, wie die zahl des viehs nach dem vergehen sinnlich ermeßen wird, gibt Dietmar von Merseb. 2, 22: ob haec Caesar augustus mascule succensens Alberto per epistolam mandavit episcopo, ut *tot* sibi *equos* mitteret, quod duci campanas sonare vel quot lucernas accendi praeceperit. in diesem beispiel freilich nur übertreibende, unausführbare formel. Bei einigen gerichten erhielt sich lange die abgabe von *schweinfüßen* oder *hünern* als einer mulcta: scultetus de planis et simplicibus emendis recipiet *duos pedes porcinos* vel *duos pullos* . . . quicunque juramento expurgandus fuerit et relaxationem juramenti ab actore assecutus fuerit, scultetus vero relaxare et supportare ipsum gratis noluerit, reus *duos pedes porcinos* ei dabit vel *duos pullos*. Liebe nachlese zur hist. Henrici illustr. marchion. misn. (a. 1256); von schlechten u. einfeltigen bußen sol er (der schultheiß) *zwei hüner* oder *zwehn schweinfüße* oder davor einen neuen groschen nehmen. ch. a. 1470 bei Haltaus 1665.

3. vorzüglich merkwürdig sind die *getraidebußen*. Auch sie dauerten bis in spätere zeit für einzelne bestimmte fälle, namentlich war in Sachsen hergebracht, daß frauen leichtere vergehen mit einem *sack voll haber* abbüßten: wo sich nun weibespersonen mit einander schelten, schmähen oder schlagen würden, die sollen hinfüro u.

*) der zusammenhang der buße und sühne mit dem *opfer* läßt nicht zweifeln, daß auch beziehungen zwischen den sühn und opferthieren der Griechen oder Römer und unsern wergeldern in vieh oder getraide vorhanden sind. Der unvorsätzliche todschläger muste z. b. den söhnen einen *widder* zur sühne darbringen: si quis hominem liberum dolo sciens morti duit, paricida esto, si imprudens se (sine) dolo malo occisit, pro capite occisi et natis ejus in concione *arietem* subigito. XII taf. 7, 13.

**) mulcta pro injuria regi illata: reus solvat centum vaccas pro qualibet centuria et cum singulis centenis unum taurum *auribus rufis* praeditum cum virga aurea ejusdem cum rege longitudinis, magnitudine digiti ejus minimi et crassitudine unguis aratoris, qui per novem annos araverit. Wotton l. Wall. 1, 6.

künftig dem rathe einen *ſack voll hafer mit einem ſeidenen bande zugebunden* zur ſtrafe geben. Eiſenberger ſtat. (Walch 2, 249); ſchlagen ſich weibsperſonen, ſo ſollen ſie an das halseiſen treten oder jede einen *ſack voll hafer mit einem rothen bande zugebunden* zur ſtrafe vor den rath bringen, wovon die hälfte gn. obrigkeit zu liefern. ſtat. von Teichel (Walch 5, 175); es iſt gemeinlich was frawen ſache belangen, es ſei ſlahen, ſchelden oder blutruſt, ein *ſack vul habern* ihre bruche. protoc. a. 1599 bei Pufend. obſerv. 2, 228; wan ein weib einen andern ſchilt oder eine frau oder magd einen andern raufen, ſchlagen oder ſchelten u. keine wunden werden, ſoll die frau einen *neuen ſack* von 6 ellen u. *ein malter habern* nebſt einem *rothen ſeidenen band* von 2 ellen, womit der ſack wird zugebunden, ſtrafe geben. hanover. landgerichtsartikel §. 63 bei Pufend. a. a. o.; ſo ſollen dieſelben ſchuldig befunden mit einem *newen ſacke* u. ein *malder habern* dazu zur ſtrafe verfallen ſein. Leinenberger landger. ordn. §. 41 bei Grupen diſcept. for. p. 835. *)

4. allein dieſen haber bezogen bloß die gerichte, nicht der verletzte theil. Wichtiger iſt daher der folgende alterthümliche gebrauch. In ſächſiſchen bauerweisthümern hat ſich eine buße erhalten, welche der eigenthümer für ſeinen *getödteten hund* zu fordern berechtigt iſt: ich frage, wann ein hausmann einen guten hund hätte und würde ihm todt geſchlagen muthwilliger weiſe, womit derſelbe ſoll gebeßert ſein? antw. den *getödteten hund ſoll man bei dem ſchwanze aufhangen, daß ihm die naſe auf die erde ſtehet und ſoll mit rothem waizen begoßen werden, bis er bedeckt iſt,* das ſoll ſein beßerung ſein. Wendhager bauernr. p. 200; Peter Harmens von Oldershauſen klagt, daß Henneke Make des küſters ſohn von Bardowigk ihme ſeinen hund auf der hofſtedte erſchoßen. hierauf haben die gerichtsleute verfunden und eingebracht: ſei ein recht daß man *den erſchoßenen hund bei dem ſchwanze aufhange, daß er mit dem maule an die erde rüre, und müße der theter ſo viel rotes weizen umb den hund gießen,*

*) ſpätere verwandlung dieſer gerichtsbuße: die ſcheltenden weiber ſollen dem rath ein rieß gutes *ſchreibpapiers* und für einen ſchilling *grün ſiegelwachs* ſelbſteigen aufs rathhaus bringen. Blankenburger ſtat. b. Walch 5, 87. Um *drei neue kornſäcke* ſtrafen. Haltaus 1124.

daß er bedauchet oder behufet werde und dem kleger ein jahrlang den hof bewachen *) und der herren willen machen (d. i. dem landesherrn noch einen fredus erlegen). Lüneburger marschrechtsprol. von 1602 (annal. der braunschw. lüneb. kurlande 8, 140); slöge edder huwe einer den andern sine jagthunde edder winde to dode — de olden seden: he scholde den *windhund* mit *weten* edder *roggen*, den *jagthund mit hafern, up den kop gesettet* u. *in de höge dat de swanz ein quartier blot bleve, begeten u. bedecken* u. to bote geven. dat erste hebbe ik höret erkennen, dat ander seggen. Rugian. cap. 93.; du solt aber wißen, daß das narrentheidinge sind, welches etliche sagen, daß wer des andern hund todt schlegt, muß ihn seinem herrn mit *so viel weizen* gelten, *daß man ihn beschütten mög*, also daß er *nach der länge von der erden aufgehangen* sei. glosse zu Ssp. 3, 49. In folgender aussage scheint diese tradition verwirrt, da sie statt auf den getödteten, auf einen schaden thuenden hund bezogen wird: clegerin sagt es sei ein alt Hollerrecht, welches allzeit so gefunden werde, wie sie von alten leuthen berichtet worden, das wer einen hund hat, so schaden thuet u. iemand gebißen hat, der schal denselbigen *bei dem schwanze aufhangen u. mit weizen begießen, das men nichtes von dem hunde sehen kan* und sothaner weize u. hund gehor darnach dem beschedigten zu. Hollerlander gohgräfenprot. von 1604 (Gildemeister beitr. 2, 259. 260.) Ein lebendiger hund würde sich nicht so beschütten laßen und die annahme, daß man ihn vorher getödtet, dann beschüttet und sammt dem getraide dem beschädigten zugetheilt habe, ist völlig unwahrscheinlich, weil für den biß des hunds diese buße viel zu hoch wäre. Das wird auch durch die überraschende einstimmung fremder rechtsgebräuche, die nur von verbüßung des getödteten thiers reden, bestätigt: si quis *felem* horrei custodem vel occiderit vel furto abstulerit, *felis summa cauda suspendatur, capite aream mundam et planam attingente, et in eam grana tritici effundentur, usque dum summitas caudae tritico cooperia-*

*) dieser zug findet sich auch in den schottischen statuten könig Davids 2: si quis injuste et contra legem alterius canem interfecerit, vigilabit et custodiet ejus simarium per annum et diem. Skenaei reg. majestas Scotiae p. 51. Den *misthaufen* heißt was den hof bewachen, vgl. *mistbella* gramm. 2, 434.

tur. Wotton leges Walliae 3, 5, der bemerkt, daß nach spätern verordnungen in England wer einen *schwan* getödtet ihn *beim schnabel aufhängen und mit korn beschütten* muste. Seetzen verzeichnet folgende rechtsgewohnheit nomadischer Araber: hat einer des andern *hund* getödtet, so nimmt der eigenthümer vor dem scheik (oberrichter) den hund, *hält ihn am schwanz* dergestalt, daß die schnauze genau den boden berührt, *in die höhe* und der thäter muß nun so lange *gerste* oder *korn aufschütten, bis die letzte spitze des schwanzes zugedeckt ist.* Zach monatl. corresp. 1809. band 19 p. 130. Und wie in diesen beispielen der werth des hundes, des schwans, der katze durch *beschüttung* ermittelt wird, so findet sich im Norden eine ganz analoge schätzung durch innere *ausfüllung* der abgezognen thierhaut: der balg eines gestolnen *ochsen mit mehl gefüllt* wird dem beschädigten zur buße gegeben (belgr hans fullr af miöle, ok ætla ek þer þat î uxaverdit.) Brandkrossa þâttr ed. B. Thorlacius 1816 cap. 2. vgl. Müller sagabibl. 1, 296.

5. alles führt aber noch weiter. nicht bloß für *erschlagne thiere* *), auch für *menschen* kannte unser alterthum ein solches wergeld, statt des *rothen waizens* läßt die fabel *rothes gold* aufschütten über den leichnam. Zwar die eddische sage, welche hierher gehört, geht auch noch von einem menschen in *thiersgestalt* aus. Hreidmarr hatte drei söhne Fâfnir, Otr und Reginn. Otr wandelte sich in die gestalt einer otter, wie schon sein

*) es lag ganz in der ansicht des alterthums, nicht nur *knechte* wie *hausthiere*, sondern auch *hausthiere* wie *knechte* zu behandeln, dem thier also gewisse menschliche rechte, namentlich in art und weise der buße und des wergeldes einzuräumen. In einem fall wurde sogar das thier gleich dem freien selbst gebüßt, nämlich *das pferd, auf dem sein herr ritt.* wer ihm wunden schlug, muste sie bei den Alamannen componieren, als wären sie dem herrn geschlagen: si quis homo in equo suo caballicaverit et aliquis eum super ipsum plagare voluerit et dum illum plagare voluerit, caballum ejus plagaverit, ita plagam caballi componat, quemadmodum componere debuit, si dominum ejus plagasset. lex alam. 71. Dies ist auch ins schwäb. landr. übergegangen: sitzet ein man uf sinem rosse u. wil riten an sin gescheste, ein ander man ritet gen im u. ziuhet sin swert uz u. wil in slahen u. triffet daz ros daz (ez) stirbet, nach künig Karles reht (d. i. der alten lex alam.) sol er im buezen, als ob er in selben troffen hete; daz ist davon gesetzet, daz er imz het gemeint, daz er dem ros tet. Schilt. 321. Senkenb. 234.

name zeigt, stieg in den fluß und fieng fische. eines tags saß er am ufer und verzehrte blinzäugelnd einen lachs, als drei wandernde Asen Odinn, Loki und Hoenir des wegs kamen, Loki sah die otter sitzen, griff einen stein und warf sie todt. froh ihres fangs streiften sie dem thiere die haut ab und zogen weiter. Aber am abend nahmen sie herberge grade in Hreidmars haus und zeigten, nichts von Otrs verwandschaft wißend, den waidfang vor. Alsbald erkannten Hreidmarr und seine söhne den balg, legten hand an die Asen und begehrten *fiörlausn* (lösegeld), welches darin bestehen sollte, daß der ganze balg inwendig *mit rothem gold ausgefüllt*, *aufgerichtet* und auswendig wieder *mit gold zugehüllt* würde (at *fylla* otrbelginn með gulli ok *hylja* ûtan með raudo gulli. Sæm. 180; at *fylla* belginn af raudu gulli oc svâ *hylja* hann allann. Snorri p. 136.) In der gewalt ihrer feinde, musten sich die Asen den ansatz gefallen laßen, sandten Loki aus, das gold herbeizuschaffen und begannen, als er es gebracht hatte, zu füllen und zu hüllen. Aesir trâdo upp otrbelginn ok *reisto â fœtr*, þâ scyldo þeir hlaða upp gullino ok *hylja*. Als sie gehüllt hatten, gieng Hreidmarr zum goldhaufen und beschaute ihn, er sah ein einziges unbedecktes barthaar hervorragen und verlangte, daß es noch gehüllt würde. das gold war aufgegangen, Odinn muste einen kostbaren ring hergeben, den er gern behalten hätte und mit ihm das haar zudecken. Dieser mythus, in beiden edden auf verschiedne weise erzählt, auch bei Sämund nur in prosa, aber in solcher, die nothwendigen sinn zwischen liedern ergänzt, scheint mir uralt und bietet die merkwürdigsten beziehungen dar. Er hat sogar poetische namen des *goldes* herbeigeführt, das die scalden *otrgiöld* nennen oder *Asanaudgiöld*. Jene weisthümer reden bloß vom begießen, bedecken, d. i. *hüllen* des hundes, die stelle aus Brandkrossaþâttr umgedreht bloß vom *füllen* des ochsenbalgs; hier beim Otr erscheinen beide weisen verbunden, erst *füllen*, dann *hüllen*. *) Beim hüllen laßen alle andern stellen das thier am schwanz nehmen und die schnautze den boden berühren, hier wird die otter auf die füße und der kopf nach oben gerichtet (reisa â fœtr), daher

*) die *hülle und fülle*, noch heute formel; mhd. *behüllet* und *erfüllet*. Maria 186.

ist dort die *äußerste schwanzspitze*, hier das *äußerste granhaar* zu decken. Es ist ein bloß epischer ausdruck, daß nach vollendung des goldhaufens noch ein köstlicher ring, gleichsam als *zugabe*, oben darauf gelegt werden muß. Gerade so wirft Niâll auf den vollen haufen (rûga) des entrichteten wergelds zuletzt noch seidentücher und leersen (tôk þâ silkislædur ok bôta ok lagdi â rûguna ofan) Niala cap. 124, um jede einrede abzuschneiden, und dies ist der grund aller *zugaben* im alten recht. *Waize* und *gold* vertreten einander sehr natürlich und beide haben selbst in den formeln dasselbe epitheton.*) Nach der edda ist das *gold* nicht bloß *mehl*, sondern auch *korn* und *same*.

6. dem *gold* oder *geld* begegnen wir daher auch und nicht dem waizen in andern deutschen sagen, die ausdrücklich das *menschliche*, nicht das thierische wergeld angehen; die bedeutendste**) stelle findet sich bei Fredegar († um 658) oder dem ungenannten verf. der angeblichen excerpte aus der chronik des Idatius († 468) cap. 60 (Bouquet 2. 463): der westgothische könig Alarich und der fränkische Chlodowig wollten nach langem zwist friede stiften. bei einer verabredeten zusammenkunft erschienen die Gothen gegen den vertrag heimlich bewafnet (fraudulenter uxos***) pro baculis in manibus ferentes), Paternus der fränkische botschafter sah darin einen mordanschlag auf Chlodowig und die Franken und führte beschwerde. man kam überein, dem ostgothischen könig Theodorich die entscheidung des handels anheimzustellen. Dieser: talem inter eosdem judicium termenavit, ut difficile Gotthis, quos Alaricus regebat, hujus culpae compositio suppleretur, ut veniret legatarius Francorum *sedens super equum, contum erectum tenens in manum* ante aulam palatii Alarici et tam diu Alaricus et Gotthi *super eum solidos jactarent, quousque legatum et equum et cacumine conti cum solidis cooperirent*. Hier wird auf einen bloßen mordanschag fabelhaft die volle buße angewandt; es wäre eben so unthunlich, den zu pferd sitzenden lebendigen reiter

*) der waize heißt auch der *goldne*, ags. *goldhvæte*. Beov. 228; darum glaube ich noch nicht, daß πυρός von πῦρ flamme, denn dieses hat kurzen vocal, jenes langen.

**) zuerst von Hudtwalker (zeitschr. 2, 137) nachgewiesne.

***) äxte oder messer? vgl. Ducange s. v. uxus.

mit gold zu bedecken, als den lebenden hund mit waizen.' Aimoin 1, 20 wollte die sage wahrscheinlicher machen, wenn er sich ausdrückt: Theodoricus, utriusque partis agnita causa, statuit ut legatus Francorum equo ascenso ante fores palatii regis Alarici stans elevatam teneret hastam manu, super *quam* Alaricus et Gothi eo usque copiam jacerent nummorum argenti, quo usque summitas operiretur conti, quorum summa solidorum ad dominium deveniret regis Francorum. Es läßt sich eher denken, daß bloß um die von dem reiter gehaltene lanze ein haufen geldes aufgeschüttet werde. Nichts destoweniger ist eine solche deutung falsch und die wahrheit, Theodorich mag nun den ausspruch gethan haben oder dieser völlig sagenhaft sein, bricht aus der sache hervor. Ich bezweifle nicht, daß es bei den Gothen in früher zeit rechtsbräuchlich gewesen, den leichnam des erschlagnen helden, auf seinem (getödteten oder lebendig festgebundnen) pferde errichtet, mit edelm getraide zu beschütten *) und so zu verbüßen. Der dem todten in die hand gebundne hohe *speer* bezeichnete dann den *gipfel des bergs* (wie bei den thieren die spitze des schweifs oder des schnautzhaars) und der so gethürmte hohe waizenhaufen muß ein stattliches, der wohlhabenheit des alterthums angemeßenes wergeld gebildet haben. Ehe ich noch einen waizenberg aus dem recht des mittelalters zur bestätigung anführe, ist einer andern ähnlichen ausmittelung des wergelds zu erwähnen.

7. in liedern und chroniken geschieht es nicht selten, daß die dargebotne vergeltung und sühne ermeßen wird *nach dem gewicht* des todten, gefangnen oder kranken, ja dies verfahren gilt auch für einzelne glieder. Hierher gehört schon das griech. χρυσῷ ἐρύσασθαι Il. 22, 351 das einige für aufwägen, andere für loskaufen nehmen, es erinnert auch an bedecken (vgl. ἔρυμα, decke); in einem spanischen volkslied (silva p. 223):

si tu lo tienes preso, *a oro lo pesaran.*

*) *füllen* wäre an menschen nur denkbar, insofern die kleider des todten mit gold ausgestopft würden, wobei mir eine stelle aus Wippo (Pistorius 3, 472) einfällt: ibi rex Chuonradus maximam munificentiam in quendam sauciatum teutonicum more solito ostendit, cui pes cum magna parte supra talum in pugna penitus abscindebatur, cujus *ocreas* de corio factas rex afferri praecipiens utramque *nummis jussit impleri* et super grabatulum sauciati militis juxta illum poni. Eine alterthümliche gliederbuße.

Im gedicht von den Haimonskindern erbietet sich Carl dem Haimon, seinen erschlagnen vetter Hugo *neunmal mit gold aufzuwiegen;* hernach als Reinolt des königs eignen sohn Ludwig getödtet hat, bietet er an, ihn *neunmal in gold zu zahlen* und außer andern bußen und stiftungen, einen *goldnen mann so groß als Ludwig gewesen,* machen zu laßen, was zu der *neunfachen* geldbuße (oben s. 654) stimmt. Pf. Chuonrat 4383:

vil gewis soltu des sîn,
der dich *mit golde wâge,*
daz ich ez dâfure nine nâme;

wat vergoeding wy den hertog sullen doen? men sal hem presenteren syn soons lighaam *met goud* en kostelike gesteentens *op te wegen even swaar.* Margar. van Limburg cap. 51. 52; dum autem ista et alia nonnulla hujusmodi litigando prosequerentur, insinuabant, ut nisi *auro argentove,* quantum sui *corpus aequa lance pensitaret,* redimeret, non fore dimissurum. chron. novalic. ap. Muratori col. 764; Chararicus könig der Sueven, dessen sohn erkrankt war, von der wunderkraft der gebeine des heil. Martinus hörend, *pensato auro argentoque ad filii sui pondus* transmisit ad venerabilem locum sepulcri. Gregor. turon. de mir. S. Mart. 1, 11.*); ein vatermörder soll sich mit so viel *golde,* als er selbst schwer ist, mit so viel *silber,* als ihn zweimal aufwiegen könnte, lösen. Micrälius Pommern 2, 41 ad a. 980; si quis episcopum occiderit, fiat *tunica plumbea* secundum statum ejus, et *quod ipsa pensaverit, auri tantum* donet, qui eum occidit, et si aurum non habet, donet aliam pecuniam, mancipia, terram, villas, vel quicquid habet usque dum impleat debitum. et si non habet tantam pecuniam, se ipsum et uxorem et filios tradat ad ecclesiam illam in servitium usque dum se redimere possit. l. bajuv. I. 1, 11. Diese letzte stelle setzt die rechtsgewohnheit leiblicher abwägung des lösegelds außer zweifel, für den höchsten geistlichen sollte sie fortdauern, nachdem schon alle übrigen wergelder in geld fixiert waren.

*) Ruinart bemerkt hierzu, daß ärmere leute *wachskerzen* zu opfern pflegten, deren schwere das gewicht des kranken, oder deren höhe die seiner gestalt gerade austrug. So wurden auch *hände* und *füße* in *wachs* den kirchen dargebracht.

8. zuweilen ist endlich, ohne die idee von hüllung oder abwägung des leichnams, bloße *erfüllung* eines bezeichneten *raums* *) oder dazu aufgeschlagnen *gerüstes* das, was den betrag des lösegelds ermittelt. Hierauf möchte ich das bild eines dichters des 12. jh. ziehen (Maria p. 37):

swer dir, hêrre, mæze
disen irdisken gibel
hôhe ûf unz an den himel
mit *rôtguldînen spelten*,
der enmôhte dir daz kint niht vergelten.

was *spëlte* genau ist, weiß ich nicht, es muß aber ein werkzeug, brett oder stange sein, vgl. a. Tit. 85 und das goth. *spilda* (tabula); an solche spelten, glaube ich, wurde das wergeld befestigt oder aufgehangen. Der Ssp. 3, 45 bewahrt uns folgende merkwürdige angabe: der dagewerchten weregelt is en *barch vul weites* von twelf *ruden*, also iewelk *rude* von der anderen sta enes vedemes lang, iewelk *rude* sal hebben twelf *negele* upwart, iewelk *nagel* sal von dem anderen stan als en man lang is bit an die sculderen, durch dat man den *barch* geboren moge von nagele to nagele, iewelk *nagel* sal hebben twelf *büdele*, iewelk *budel* twelf *schillinge*. Sicher ein uraltes wergeldsgerüste **), innerhalb ausgefüllt mit weizen, sein umfang bestimmt durch zwölf ruthen in fadenweitem zwischenraum und jede ruthe zwölf nägel hoch, jeder nagel mannslang über dem andern; ein solcher *getraideberg* muß noch den übertreffen, der auf den reiter zu pferd geschüttet wird. es sollen aber noch zwölf beutel an jedem nagel hängen und in jedem beutel zwölf schillinge sein. Rechnet man bloß diese schillinge in 1728 beuteln an 144 nägeln so sind ihrer 20736, und es liegt am tage, daß ein solches das wergeld des freien mannes beinahe 60 mal über-

*) Atabaliba verhieß dem Pizarro zum *lösegeld* so viel goldes aufzubringen, als das gemach, worin sich der gefangne könig befand, *so weit er mit seiner hand in die höhe reichen könnte*, faßen würde; hiernach ward an der wand ein rother strich gezogen und die Peruaner trugen gold, krüge, becher und gefäße von allen seiten her. Näheres in Francisco Lopez de Gomara hist. general de las Indias. Amberes 1554. 8. cap. 114. fol. 151 und in Happel rel. cur. 3, 759.

**) das schon die zeichner des Ssp. in keinem bild anschaulich zu machen wagten.

ſteigendes dem taglöhner, der noch unter dem laten ſteht, ſpottweiſe geboten wird. er empfängt es, das heißt, er empfängt gar keins. Aber auf Eiken von Repgowe muß die tradition des alten, ſonſt in keinem einzigen geſetzbuch enthaltenen waizenbergs gelangt ſein und vermuthlich hatten noch ſpätere ſächſiſche ſchöffen davon einige kundſchaft. In dieſer beziehung ſcheint es mir wichtig anzuführen, was einzelne gloſſen beibringen. eine bemerkt, daß man ſich einen haufen unausgedroſchen, noch im geſtröhde ſteckenden waizens zu denken habe; eine andere ſagt: vernimm (wie ich es denn in einem *ſehr alten buch* ausgelegt geſunden hab), das dieſe *nagel* ſind geweſt *ruten* uber quer gelegt über eine ſchicht weizens, erſtlich von der erden auf, *als lang der man bis an die ſchuldern geweſt iſt* *) u. denn wider weizen darauf gelegt worden, ſo hoch als der man lang geweſt u. denn aber *ruten* uberquer die uber den weizen heraus gereicht u. an ider *ruten* ein beutel gehangen als an einem nagel. Ob dieſe vorſtellungen richtig ſind, laße ich dahin geſtellt, bedeutender ſcheint es wahrzunehmen, daß in der alten l. Saxonum 2, 1 gerade beim wergeld der techniſche ausdruck ruthe gilt: *ruoda* dicitur apud Saxones CXX ſol. et in praemium CXX ſolidi. alle dieſe zahlen ſind duodecimale 120, 240, wergeld des edeln 1440 (120 × 12), des freien im Sſp. 360 (120 × 3) und jene 144 nägel des bergs wiederum das zwölfquadrat oder das zehntel der compoſition des nobilis. Zuſammenhang hierin iſt unverkennbar.

Es lag in der ſinnesart unſerer vorfahren, für gewiſſe feierliche handlungen *bühnen* oder *gerüſte* aufzurichten und ſie mit ſchmuck zu behängen. **) Ich kann noch

*) beſtimmter als das: en man lang, im texte des Sſp. und wieder auf ein maß nach dem todten leichnam weiſend.

**) namentlich gehört dahin die ſitte der *leichenbühne* (mittellat. cadafalus, altfranz. cadefaut, ſpan. cadahalſo, ital. catafalco) und des ſpätern *paradebettes.* man vgl. die anordnung des *ſcheiterhaufens* der Brynhild Sæm. 225[b], die *ſtrava* auf dem grabe Attilas bei Jornandes p. m. 132, die pira *equinis ſellis* conſtructa, ibid. p. 122, und vor allem die beſchreibung Herodots 4, 71. 72 von dem σῆμα der *ſcythiſchen könige*, das aus halben *wagenrädern* und den ausgeſtopften leichnamen getödteter *pferde* und *knechte* künſtlich errichtet wurde. Dieſe todten aufgeſtellten reiter erinnern vollkommen ans gothiſche wergeld.

ein beispiel aus dem büdinger weisthum geben. die *höchste buße*, welche dem forstmeister zu entrichten ist, soll bestehen in einem fränkischen *fuder weins* und *auf jeden reif einen weißen becher*; bei vollständiger aufzählung werden auch schillinge in jedem becher vorgekommen sein, wie durch ein andres weisthum (oben s. 381) bestätigt wird. Diese becher auf den reifen und schillinge in den bechern gleichen den sächsischen nägeln, beuteln und schillingen. Bemerkenswerth scheinen endlich hier die verse, in welchen Angantyr seinem bruder Hlödr zwar nicht buße, sondern einen theil der erbschaft anbietet (Hervararf. p. 192):

ek mun bioda þer îtrar veigar
ok fiöld meiðma, sem framast tîðir;
tôlf hundrud gef ek þer manna, 1200 mara,
1200 skalka þeirra, er skiöld bera.
manna gef ek hverjum margt at þiggja,
mey gef ek hverjum manni at þiggja;
meyju spenni ek hverri men at hálsi,
mun ek *um þik sitjandi silfri vela*,
enn gångandi þik gulli steypa,
svá á alla vega velti baugar.

man erkennt auf welche weise im alterthum *gezahlt* wurde, mit knechten, mägden, halsbändern, gold und silbergeräth und rollenden ringen.

G. *Scheinbußen.*

Unfreie, unehrliche, verächtliche leute haben auf gar keine genugthuung anspruch, oder nur auf spöttische und ganz geringe; sie waren im grunde rechtlos, jeder durfte sie ungeahndet beleidigen. Solche sind: pfaffenkinder, huren, gaukler, spielleute, kempfen (im land herumziehende kunstfechter), schwerer verbrechen überwiesene. *campionem* (sine compositione occidere licet). l. Fris. 5, 1. Welches wergeld den *dagewerchten* gesetzt war, ist vorhin verhandelt worden, ihre buße sind: *twene wüllene hantscho* unde en *mesgrepe*. Ssp. 3, 45. Ferner ebendaselbst: *papenkindere* unde die *unecht* geboren sin, den gift man to bote en *vuder houwes alse twene jarge ossen getien mogen. spelluden* unde alle den, die sik to egene geven, den gift man to bote den *scaden enes mannes. kempen* u. iren kinderen den gift man to bote den *blik von eme kampscilde jegen die sunnen. twene besmen* u. en *schere* is der bote,

die ire recht mit düve oder mit rove oder mit anderen dingen verwerken. Übereinſtimmend hiermit das ſchwäb. landr. 305 Schilt. 402 Senkenb., mit näherer ausführung: ſpillüten u. allen den, die gut für ere nement u. die ſich ze aigen geben hant, den git man ains *mannes ſchaten von der ſunnen*, daȥ iſt alſo geſprochen, ſwer in iht laides tut, daȥ man in beȥȥern ſol, der *ſol zu ainer wende ſtan, da diu ſunne an ſchinet* u. ſol der ſpilman dar gan oder der ſich ze aigen ergeben hat, u. ſol den *ſchaten an der wende an den hals ſlahen*, mit der rach ſol im gebeȥȥert ſin; nach einer andern hſ: oder ſwaȥ ich im tun, daȥ ſol er minem ſchaten tun. Vom *blinkenden ſchild* oben ſ. 74; der geſchlagne ſchatten gemahnt an eine ſtelle in Luthers tiſchreden cap. 9, wo eines von kaiſer Maximilian gemilderten todesurtheils erwähnung geſchieht: wenn man den übelthäter zum richtplatz bringe, ſolle ihm die *erde* (?) *ſeines ſchattens weggeſtochen* oder weggeſtoßen und er darauf landes verwieſen werden; das heißt ein *gemahlter tod.* Eigenthümlich ſind die altſchwediſchen bußen für den todſchlag der ſpielleute: nu varder *lekare* dräpin, tha böte arva hans *thriggia iämlanga gambla qvighu* ok köpa hanum *nyia handſka ok nyia ſkoa ok ſmyria badhe.* tha ſkal han taka qvighuna ok *ledha up a högh ok halan i hand arva* lekarans ſätia. tha ſkal bondin *til hugga medh giſl thre hugg. far han haldit, havi at botum ſinum,* ſlipper hanum qvighan, tha ſlippe hanum alder ſaghnadher. Oſtg. drap. 18, 1; vardher *lekari* bardär, thet ſkal e ugilt värä. vardher *lekari* ſarghadher then ſum medh gigu ganger ellar medh ſidlu far ellar bambu, tha ſkal *kuigu* taka *otamä* ok *ſlytia up a bäſing.* tha ſkal *alt har af roppo rakä* ok ſidhän ſmyria. tha ſkal hanum *ſa ſko nyſmurdä,* tha ſkal lekarin taka kuiguna um roppo, madher ſkal *til hugga medh huaſſi geſl; giter han haldit, tha ſkal han havä then goda grip* ok niutä ſum hunder gräſs; giter han eigh haldit, havi ok thole thet ſum han fek ſkama ok ſkadä. bidhi aldrigh häldär rät än huskonä hudſtrukin. Veſtg. bard. 7. Da es unmöglich iſt, mit friſchgeöltem handſchuh den glattgeſchornen ſchweif einer jungen, ungezähmten, den hügel herab gepeitſchten kuh feſtzuhalten, ſo wird niemals ein ſpielmann auf dieſe buße anſpruch gemacht haben. Auch in den walliſchen geſetzen, aber bei anderer veranlaßung, begegnet der nämliche zug, nämlich wenn ein

bräutigam seine braut nicht reine jungfrau findet: sed si illa seipsam purgare noluerit, camisia ejus inguinum tenus dilacerabitur et *juvencus anniculus, cauda prius uncta, in manus ejus tradetur,* quem si per caudam tenere potuerit, pro parte dotis suae accipiet, sin autem detinere nequiverit, nihil accipiet. Und dann: si *tauri trimi caudam detonsam et sebo inunctam, per januam vimineam immissam, pedibus limini innixis, manibus prehendens* detinere potuerit, licet taurus *a duobus hominibus utrinque stimulis urgeatur,* pro suo habebit in compensationem ob infamiam violatae pudicitiae; sin aliter, habebit tantum sebi, quantum manibus adhaeserit. Wotton 2, 42. 43. vgl. Probert p. 132. 133. *Scheinbuße* ist ferner das, was in gewissen fällen für den todschlag dessen entrichtet werden soll, den man zu tödten berechtigt ist; ein solcher hieß altn. *ôbôtamadr* (impune necandus) Egilsf. 737. So darf der hausherr den in sein haus einbrechenden frevler, der ehmann den auf der that betretenen ehbrecher, der verwandte den in bann gethanen, vogelfreien mörder seines magen ungestraft todschlagen. Zum schein *legt* er eine *geringe münze* oder einen *hanenkopf auf den leichnam* u. weiter kann keine genugthuung gefordert werden. Item, is ist ein landrecht, wer es, das der schedelich man verzalit were mit füer u. mit brant, so enmochten dan alle magen des doden, binnen achter susterkinder, den misdedigen man slan, u. slugen si ine doit, si mochten sich des enweren mit *vier pfening* u. mit dem *wapen,* domite si in slugen u. sulen *die pfeninge u. die wapen legen off sine borst;* hetten sie der pfeninge nit, si mochten *phant daroff legen,* die alse gut vor weren u. weren des quit, ledig u. lois, als die sunn offget u. der wint wait u. der regen spreit. Bodm. 627. 628; desgleichen wer in seinem haus überfallen die haussucher erschlägt, zahlt bloß *vier pfennige* für einen jeden. das. 628 art. 72; so jemand bei nachte einen in seinem hause würde finden, dem he nicht bescheden hedde u. des huses besitzer denselben also vort darover straffen wurde, dat he im nit na enliepe, mag de hushelder *en hoel unter die soelen* desselvigen huses untergraven u. *unter der soelen hertreken* u. *legen ihme enen cruzpfening op sin borst,* darup sal wieder keine frake gahn. Benker heidenr. §. 25; den der einem gewalt thut auf dem seinen soll der hauswirt todschlagen u. *unter dem sülle ein loch graben* u. *ziehen den*

thäter darunter durch u. legen ihm einen *dreier auf die bruſt*, oder kann er den nicht haben, ſo *haue er dem hanen den kopf ab u. lege ihm denſelben auf die bruſt*, damit ſol er gebeſſert ſein. Wendhagner bauernr. 200; mos in comitatu atrebatenſi receptus, quo ab occiſione banniti ſeu proſcripti immunis erat interfector, modo *illius capiti*, quem intra limites comitatus occiderat, *denarium argenti ſupponeret*: par la coutume notoire de ladite conté d'Artois cellui ou ceulx, qui treuvent bannis es mettes de ladite conté, et les mettent à mort, ſont et doivent eſtre de ce quittes et tenuz paiſibles, *en mettant un denier dargent ſoubz la teſte du banni mort*. Carpentier 1, 453.

CAP. III. STRAFEN.

Buße greiſt das vermögen, ſtrafe leib und ehre des verbrechers an. wo ſtrafe eintritt, ſindet keine buße ſtatt: ſvar die düdeſche man ſinen lif oder ſine hant verwercht, he loſe ſe oder ne du, dar ne dar he geven noch gewedde noch bote to. Sſp. 3, 50. Der *benennungen* ſind begreiflich weniger für die ſtrafen als für die bußen, weil gewöhnlich gleich die einzelne ſtrafart ſelbſt genannt zu werden pflegt. Doch verdienen folgende allgemeine namen erwägung:

1. die lat. geſetze brauchen *poena* (*ποίνη*, das gar nicht mit *φόνος* verwandt ſcheint) und *punire*; aus dieſem fremden worte iſt das ahd. *pîna* (bei N. pîna und bîna) mhd. pîne, nhd. pein gefloßen, das uns noch jetzt den begriff von tormentum, marter hat; vgl. *pîna* Aſ. 20.

2. *caſtigare*, züchtigen, ahd. *reſſan*, was urſprünglich verberare, mit der ruthe ſtrafen ſcheint, denn *reſſan* hat neben der abſtracten bedeutung von increpare, animadvertere, corripere auch noch die ſinnliche von percutere, ſo wie *raſſunga* geradezu virga gloſſiert. Ich halte darum reſſan (früher hreſſan?) genau für *ῥαπίζειν*, es kommt aber auch ein reſſan *mit worten* (verbis increpare) vor und die lex alam. 38, 2 da, wo ſie dem unfreien ſchläge zuerkennt, verordnet dem freien bloße dreimalige correption: *corripiatur* usque ad tertiam vicem.

3. *ſtrafe* und *ſtrafen* ſind zwar ſchon mhd. (vgl. ſtrâphin Diut. 1, 8. ſtrâfen Nib. 2186, 4. klage 426. Geo. 3578. Lohengr. p. 57) aber unhäuſig und faſt nur mit der

bedeutung reprehensio, reprehendere, corripere (vgl. Haltaus 1752. 1753), in ahd. denkmälern hab ich sie noch nicht gelesen, auch mangelt ein agf. stræpan oder altn. strâpa; das schwed. dän. und selbst isländ. *strassa* ist offenbar aus dem hochdeutschen entlehnt.

4. das ahd. *wîzi*, mhd. wîze ist supplicium und höllenstrafe hieß hellawîzi, altn. helvîti, das im schwed. helvete, dän. helvede jetzt den bloßen begriff von hölle ausdrückt. daß der agf. *vîte* außer supplicium auch den sinn von obrigkeitlicher buße hat, ist s. 657 gezeigt.

5. eine verbreitete benennung war ahd. *haramscara*, altf. harmscara, agf. *hearmsceare*, das ahd. verbum *haramscarôn* scheint fast synonym mit ressan und heißt gleichfalls percutere, flagellare. scara ist auflage, herrnauflage, frohne (oben s. 317), harmscara folglich was zur pein und qual (von der obrigkeit) *auferlegt* wird. Auch die fränk. capitularien kennen das wort: aut illum bannum persolvant aut aliam *harmiscaram* sustineant. Georg. 1428. 1822; andere lat. urk. geben *armiscara*, die langob. gesetze Lothars 43. *harniscara*. Im 12. 13. jh. kommt der ausdruck zwar noch vor, fängt aber an selten zu werden: wette dem kunige sine *harnscar* cod. pal. 361. 39c; der tiuvel hât in her geraht mir ze einer *harmschar*. Gregor 1123; der herre mit der *harnschar*, dem die rotte zu tragen auferlegt war. Trist. 13177. Einige spätere belege, namentlich ein cölner *harscharengericht* führt Haltaus 824. 825 an, der nur auf die ganz falsche ableitung von haar und scheren verfallen ist. Man darf sich unter harmschar keine bestimmte strafe denken, es kann von jeder gelten, obgleich es einzelne urkunden vorzüglich auf die geiselung und das hund oder satteltragen beziehen.

6. *feme* (genauer *fëme*, nach einem reim zu urtheilen) scheint zuweilen strafe, zuweilen strafgericht zu bedeuten; die stellen, wo dieses wort seit dem 12. jh. vorkommt, finden sich gesammelt in Wigands femgericht Westphalens p. 308 und in dessen archiv I. 4, 114. 115. II. 1, 108. 109.

7. ahd. *anado*, anto (zelus) ahndung, *andôn* sculde (punire) N. Bth. 58.

Wie bei den bußen kommt bei den strafen *stand*, *geschlecht* und *alter* in betracht. Den *knecht* treffen härtere als den *freien* und er wird zuweilen gestraft, wo der freie bloß büßt. Einzelne strafen gelten aus-

ſchließlich für *männer*, andere für *frauen*, z. b. galgen, landesverweiſung geht nur männer an. Dem *unmündigen* können gewiſſe ſtrafen nicht zuerkannt werden. Endlich richtet ſich auch die art einzelner ſtrafen nach dem verbrechen (diſtinctio poenarum ex delicto. Tac. Germ. 12). Alle ſtrafen beziehen ſich entweder auf leben oder auf leib oder auf ehre oder auf landesrecht.

A. *Todesſtrafen*, d. h. die an das leben gehen, des lebens berauben; in den alten geſetzen oft allgemein ausgedrückt, morte puniatur, occidatur, tradatur ad mortem, vitae periculo feriatur und ſelbſt das capite puniatur (l. Saxon. 2, 10. 3, 1. 4) das ſanguinis effuſione componat (l. burg. 2, 3) iſt nicht gerade auf enthauptung zu beziehen, ſo wenig als das heutige: es ſoll ihm den kopf koſten, an den hals gehen. *) Auch die nord. geſetze brauchen zuweilen drepa (occidere) ohne beſtimmung der todesart: voro þat lög at þann mann ſkyldi *drepa*, er vægi mann î konûngs herbergi. Ol. Tr. cap. 171; oder es heißt: *ſê feigr* (moriatur), varin badhin *ſegh*. Upl. manh. 13, 2. Veſtm. manh. 28. Einzelne *grauſame* ſtrafen, wie das todtpflügen, exenterieren, das fleiſchhauen vom ſchuldner, das fleiſch freßen von der bruſt waren alte rechtsſage, wurden aber niemals vollſtreckt.

1. *Hängen*, goth. hahan, ahd. hâhan und hangan. die alte poeſie iſt reich an bildlichen ausdrücken für dieſe allgemein verbreitete todesart: in der luft reiten, die luft über ſich zuſammenſchlagen laßen, den *aſt* bauen, den *dürren baum* reiten; vgl. die formeln ſ. 41. 42. Durch alle deutſchen mundarten die benennung goth. *galga*, ahd. galgo, altn. gâlgi (vgl. ἕλιξ und ἑλκω, vom aufwinden, aufſchnellen, aufziehen); daneben *wîzipoum* (arbor ſupplicii) gl. jun. 242 oder bloß *baum*, ûf einen boum hâhen (gr. Ruod. E[b], 27) wie hinûz hâhen an den galgen. Berth. 86; proditores et transfugas *arboribus* ſuſpendunt. Tac. Germ. 12. Sicher aber wurde nicht der erſte beſte baum im wald dazu erleſen, ſondern es waren beſtimmte *laubloſe* bäume **), an be-

*) *vom leben zum tode bringen*, *entleiben*, mnl. *ontliven*. Reinaert d. vos 1997; ſtrafen *von der ſcheitel biß auf die ſolen*. Reutter kriegsordn. p. 70.

**) an einen *dürren* baum hängen u. *an keinen grünen*. Reutters kriegsordn. p. 74. 75. hânga *vindga meidi* â Sæm. 27[b].

ſtimmter ſtelle, oder wenn dieſe ausſtarben, eingerammelte ſtämme und pfähle. *) Spätere weisthümer ſchildern das herbeifahren, eingraben und errichten des galgens aufs genauſte. Über die ſtelle gibt das frieſ. recht einige auskunft, es heißt Aſ. 21. bi thâ *wie* hongath, am wege, alſo an *offener heerſtraße*, und Br. 147. oppa enne *northhaldne bâm*, auf einen nordwärts gerichteten; mitternacht war die ſchauerliche ſeite, der northhalda bâm gleichſam die *arbor infelix* der röm. formel. Cic. pro C. Rabirio cap. 4. vgl. Macrobius ſaturn. 3. cap. ult. Bekannt iſt, daß galgen an *wegſcheiden* gebaut wurden: an daz *gewicke*, dar die erhangen und erſlagen ligent. Berth. 291. Das ſal. geſetz gebraucht für galgen die ausdrücke *bargus* und *furca*. 44, 9. 69, 3. 4; *palus* 44, 10. Die ſchwed. geſetze unterſcheiden *galge* und *ſtegl*, letzteres ſcheint palus cum rota, nämlich oben am pfahl wurde ein rad befeſtigt, worauf die leichname der hingerichteten zur ſchau lagen, Ihre 2, 764 erklärt *ſtegel* durch furca, Biörn *ſtegla* durch rota. Ich finde *ſteil* auch in deutſchen weisthümern: füret man in (den miſſethäter) aus zu dem gericht auf den berg, genant Exenbuwel, alda ſol ein *ſteyl* ſtehen *mit einem arm*, dann ſoll die gemeinde dem miſſethätigen den ſchlopf in (? an, um) den hals thun *unter einem mantel* und das ſeil gengt u. gemeinlich zuſammen überziehen u. das ſeil um den *pal* winden, der unterm ſeile (? ſteile) ſtehen ſoll u. alſo den miſſethätigen würgen laßen. Dreyßer w. Was hier *ſchlopf* (ſchlupf) heißt iſt der *ſtrang* oder *ſtrick* (die *leine*), die dem verbrecher zum aufwinden und erwürgen um den hals gelegt werden; das einfache alterthum drehte ſtatt der hänfenen ſeile *zweige von friſchem, zähem* (eichen oder weiden) *holz*, daher die formel: *ekevidhiu* (altn. eikiviðju) binda um hals. Oſtg. drap. 13, 2 **); lata a *galgha* ok *gren*. Upl. manh. 38, das altn. *grein* (ramus), und hiernach iſt der *ramus* ubi incrocatur l. ſal.

*) die lat. wörter *furca*, *crux*, *patibulum* (von pati? oder von patere, am offnen wege ſtehen?) werden in lat. geſetzen und urk. gleichgültig gebraucht. ich finde nichts darüber, ob der älteſte galge die geſtalt des T oder Π hatte? glaublich letztere, denn ſo erſcheint er in bildern des mittelalters. Im Reinaert vos wird das galgengeräth ſo beſchrieben: hets êne *lîne* (ſeil) ende ên *vorſt* (firſtbalke) en twê *micken* (zwei gabelbalken) 3141.

**) binda með boga ſtrengjom, â gâlga feſta. Sæm. 272[a].

69, 4 (pendus et encroés au vent, oben ſ. 22) zu verſtehen. Mhd. *rîs* (ramus), *wit* (lignum), *wide* (vinculum ligneum, *retorta*):

> man verteilte imȥ leben u. ſînen prîs
> und daȥ man *winden* ſolt *ein rîs*,
> daran im ſterben würd erkant
> âne bluotige hant. Parc. 128[b]

im wære alze ſenfte *ein eichîn wit umb ſînen kragen*. Walth. 85, 13. *eichen wied* und *hagedorn knebel* (oben ſ. 41) vgl. Friſch 446[a]; hâhen an ein *wit*. Ecke 251; lœſen von der *wide*. MS. 2, 164[b]; gebieten bî dem halſe u. bî der *wide* (bei ſtraſe des ſtrangs) cod. pal. 361, 60[d] Walth. 12, 19. mit der *wide*. Am. 16[b] Parc. 127[c]; richten mit der *weden* (aufhängen) Sſp. 2, 28; da *holtena witta* fandâ hals ſpannen. Fw. 114. Servi cum *torquibus vimineis* circa collum. Wippo p. 473 (Piſt.) Franzöſ. gedichte des mittelalters haben das gleichbedeutige *hart* (retorta, lien de fagot): pendre à une *hart*; ſur le *hart* (ſub poena ſuſpendii.) *)

Verhüllung des antlitzes ſcheint uralte ſitte. ſchon in jenem von Cicero angeführten cruciatus carmen: *caput obnubito*, arbori infelici ſuſpendito, und nach den zwölf taf. 7, 15 qui parentem necaſſit, *caput obnubito* coleoque inſutus in profluentem mergitor. Die Frieſen nannten es das *ſchwarze tuch*: hi âch bî riuchte thene *ſwarte dôc* and thene *northhalda bâm*, alle liudem jelde te thonke, thi ther honget. Hunſing. landr. p. 44. Noch heute verbindet man bei vielen hinrichtungen mit einer *binde* die augen. In einer femgerichtsformel heißt es: einen der die geheimniſſe der feme verräth, ſoll der freigraſe greifen laßen unverzaget u. binden ihm ſeine hände zuſammen, *ein tuch vor ſeine augen*, werfen ihn auf ſeinen bauch und ziehen ihm ſeine zunge zum nacken heraus, thun ihm einen *dreiſträngigen ſtrick* um ſeinen hals u. laßen ihn *ſieben fuß höher* henken denn einen andern dieb. Dies höherhängen war ſteigerung der ſtraſe und für die überlebenden verwandten ſchimpflicher, es ſind die ſ. 42 aus einem gedicht beigebrachten *funfzehn ſchuh*. ghawi, en hang-

*) die grauſamkeit, kinder an ihren ſehnen aufzuhängen, war keine gerichtliche ſtraſe: pueros per nervum femoris ad arbores appendentes crudeli nece interfecerunt. Greg. tur. 3, 7.

hene *ſo hoghe*, dats lachter hebben al ſine vrient. Reinaert v. 1960.

Eine andere erſchwerung der ſtrafe war, daſs man *wölfe* oder *hunde* dem armen ſünder *zur ſeite hieng*. Das weiſs noch ein dichter des 13. jh., der ſich böſer weiber zu entledigen räth, Lſ. 2, 531:

ſwer ein übel wîp habe
der tuo ſich ir enzît abe,
enpfelhe ſi dem ritten
u. lege ſi ûf ein ſlitten,
u. kouf ir ein beſtli
u. heng ſi an ein eſtli
und *henge dabî*
zwên wolve oder drî.
wer geſach ie galgen
mit wirſern balgen?
ez enwære, ob man den tiuvel vienge
u. in ouch dazuo hienge.

Bis ins 14. 15. jh. wurden verbrecheriſche *juden* wirklich *zwiſchen hunden* (mit unterwärts gekehrtem haupt) aufgehängt, z. b. 1462 zu Halle ein jude wegen dieberei. Dreyhaupt 2, 512; a. 1499 comes de Hanauw judaeum propter furtum ſolenniter *inter duos canes, capite transverſo*, ſuſpendi fecit apud Dörnicum. Herp. annal. francof. (Senkenb. ſel. 2, 26); a. 1374 ward ein jude diebſtals halben zu Baſel an einen baum gehenkt und *ein hund zu ihm*. Münſter coſmogr. cap. 98.; den juden *zwiſchen zwaien wütenden* oder *beiſsenden hunden* zu der gewonlichen richtſtat ziehen oder ſchlaifen mit ſtrang oder ketten, bei ſeinen füſsen an einen beſondern galgen zwiſchen die hund, nach verkerter maſs henken. Laienſpiegel Augsb. 1511. bl. 216.; doce me quaeſo, quibus legibus romanogermanici imperii ſancitum ſit, ut *cum judaeis* noxiis ex patibulo *canes* ſuſpendantur? didici illud olim ex famoſiſſima hiſtoria furum, qui . . . tabulam auream apud Lunaeburgenſes . . . immani furto abſtulerunt. Giſb. Cuper epiſt. 9 ad Zach. Götzium oſnabr. Deutſche reichsgeſetze werden das freilich nicht enthalten, die ſitte geht aber viel höher hinauf und herſchte auch im Norden. Saxo gramm. lib. 8 (Steph. p. 155) erzählt von Iarmerich: quorum (Slavorum) quadraginta captos, *applicatis totidem lupis* laqueo adegit, quem ſupplicii modum *olim* parricidis debitum ob hoc circa hoſtes peragere voluit, ut quantae

in Danos rapacitatis exſtiterint ex ipſa atrocium belluarum communione videntibus perſpicuum foret. es war aber wieder nicht dieſes ſelbſt mythiſchen Iarmerichs erfindung, ſondern althergebrachte gewohnheit. Auch ein könig Frode *) ſoll das geſetz gegeben haben: furem in furcam agi juſſit, tum praeterea *lupum vivum juxta eum alligari*, qui cadaver varie dilaceraret. Torfaeus hiſt. norv. 1, 355, wiewohl hier der lebendige, zerfleiſchende wolf ungenau erſcheint und Suhm (nord. fabelz. 2, 181) das geſetz richtiger ſo faßt: ein dieb ſoll mit eiſernen, durch die arme geſchlagnen nägeln und *ein wolf an ſeine ſeite* gehangen werden, anzudeuten, daß ſie beide an raubgier einander gleich ſind. Wir werden unten ſehen, daß der verurtheilte rechtloſe einem *wolf* (vargr) oder *hund* gleichgeachtet wurde. Ich habe geleſen, daß man im mittelalter neben wilddieben *hirſchgeweihe* zur bezeichnung ihres verbrechens aufhängte. Wölfe oder hunde aufzuhängen lag den gebräuchen der vorzeit auch bei andern gelegenheiten nahe, ſo *über der hausthür*, wie vorhin ſ. 665 gezeigt wurde. Es iſt noch jetzt ſitte der landleute und jäger, ſchädliche erlegte raubthiere, *eulen* und *habichte*, an das ſcheunenthor oder über die hausthür zu nageln. Nach der edda ſoll ſogar in Odins (des hângatyr) himmliſcher wohnung vor der weſtthüre ein *wolf* und darüber ein *adler* hängen:

vargr hângir for veſtan dyr
ok drûpir *örn* yfir. Sæm. 41b

worunter keine lebenden zu verſtehen ſind, wie das verbum drûpa zeigt, das auch anderwärts vom ſchweben am galgen gebraucht wird.

Zu vollerer genugthuung ſoll nach einem langob. geſetz der verbrecher nicht an baum oder galgen, ſondern auf dem grab des ermordeten ſeine ſtraſe erleiden: ſervus regis *ſuper foſſam ipſius mortui* appendatur, ut in eo vindicta detur. Roth. 373; vermuthlich gibt es ſolcher beiſpiele mehr. **)

*) nach Suhm der ſiebente; aber man ſchrieb alle alten rechtsgebräuche einem könig Frode zu und ſicher einem fabelhaften. P. E. Müller om Saxos kilderne p. 66.

**) in Lichtenſteins frauendienſt p. 265 wird gedroht, einen über das fenſter zu henken.

Es war *gegen die ſitte* des alterthums *frauen aufzuhängen*, und wo für männer dieſe ſtraſe ausgeſprochen iſt, wird für frauen eine andere todesart, verbrennen ertränken, ſteinigen beſtimmt, z. b. qui furabitur per collum ſuſpendatur et, ſi ſit mulier, in igne comburatur. So erkennt CCC, 159. 162 den männern hinrichtung mit dem ſtrang, den frauen mit waßer. den dieb ſoll man henken u. die hur ertränken. Eiſenh. p. 459: äi ma kona ſtäghla ällär hängia a gren. Upl. manh. 49, 4; madhrin undir ſtäghl, kunan undi griut. ib. 13, 2; den mann ſtäghla, die frau ſtenka. Oſtg. edhz. 17; der mann an den galgen, die frau unter den ſtein. Suderm. manh. 27. In einem ſchwed. volkslied 2, 190:

herr Redevall den ſkall jag låta hänga i qviſt,
och dig ſå vill jag låta ſteka på ſpett.

Indeſſen kommen beiſpiele vor, daß ſchwere verbrecherinnen auch gehängt werden: femina Lemovici damnata à eſtre et morir *pendue*. Carpentier 2, 492 (a. 1414); einen viel älteren fall haben ann. fuld. ad a. 899 (Pertz 1, 414): femina quoque Radpurc, quae ejusdem ſceleris (kaiſer Arnulf zu vergiſten) auctrix deprehenſa certa examinatione inveniebatur, *in patibulo ſuſpenſa* interiit. Odyſſeus hatte die mägde zu enthaupten geboten, *ξίφεσιν τανυήκεσιν*, aber Telemach, den reinen tod ihnen misgönnend, hieng ſie auf. Od. 22, 465-73. Überhaupt war die ſtraſe des galgens *ſchimpflicher* und *härter*, als die der enthauptung. ein nachtdieb wurde gehängt, ein tagdieb bloß enthauptet. Sſp. 2, 28. Kopp heſſ. ger. 2, 19. die kinder und freunde eines zum galgen verurtheilten bitten, daß man ihn begnade u. ihm das ſchwert gebe. Kindl. 1, 417 (a. 1531.) vgl. Dreyer zu Rein. vos p. 184. In früherer zeit ſcheinen *knechte gehängt*, edele enthauptet zu werden: auctores conjurationis partim gladio caeſi, partim *patibulis ſuſpenſi*. ann. Einhardi ad a. 792 (Pertz 1, 179); 140 capitis amputatione plecteret, 14 *patibulo penderet*, innumeros membrorum praeciſione debiles redderet. ann. bertin. ad a. 842 (Pertz 1, 439); adprehenſum ſervum crudeliter caeſum truncatis manibus et pedibus *patibulo* damnaverunt. Greg. tur. 7, 47; ein herr, dem zwei diener entflohen waren, ſagt: ſi invenirentur, unum *patibulo condemnari* et alium gladiorum ictibus in fruſta diſcerpi juberem. Greg. tur. 3, 15, ohne zweifel, weil einer derſelben, Leo, von geringer, der andere, Attalus, von vornehmer abkunft war.

2. *Rädern;* ahd. radaprehhôn? mhd. *radebrechen* Lampr. Alex. 3623 *radebraken* Sſp. 2, 13. Der leib wurde mit einem rad zerſtoßen, hernach zwiſchen die radſpeichen geflochten und damit in die höhe auf einen pfal (oder den galgen) geſtellt: *mit dem rade zerbrechen* u. *dar ûf binden.* Walth. 85, 15; parrochianis omnibus convocatis, judicio habito, ſententia datur in eum (in) *rota confringendi* eum . . . inde circa radios rotae tortore membra colliſa volvente . . . eum *rotae* pro voto *implicitum in altum erexit.* viſio Godeſchalki (a. 1188) bei Häberlin anal. p. 597. 598; iſt dem ſcharfrichter befohlen, der ihm ſine beid arm vor u. hinter den ellenbogen, auch ſine beide bein unter u. ob den knüwen, dazu ſinen rücken immitten, *mit einem rad zerſtoßen,* demnach ihn *in das rad flechten* u. *damit ufrichten,* auch einen galgen uff das rad machen u. ihn mit einem ſtrick an den galgen ſoll henken. Glutzblozheim p. 458. Inſofern das altn. *ſtegla* von hengia unterſchieden wird, ſcheint es zu bedeuten, daß der leichnam auf den pfal oben geſteckt wurde. Gewöhnlich heißt es bloß: einen zum *rad* verurtheilen, einem daz *rat* erteilen. Eilharts Triſt. 3354. Frib. Triſt. 3149, einen aufs rad ſetzen: ſetten op ein rath. Goſl. erkentn. bei Bruns p. 193. Das rad war *neunſpeichig* oder *zehnſpeichig* (oben ſ. 35.)

An dem hohen alter dieſer ſtrafe iſt nicht zu zweifeln, Audoenus in der vita S. Eligii (der in der erſten hälfte des 7. jh. lebte) 2, 31 erzählt: hoc apud regem obtinuerat, ut omnia humana corpora, quae vel regis ſeveritate vel judicum cenſura perimebantur ſive per civitates ſive per villas, licentiam haberet et de bargis (vorhin ſ. 683) et *ex rotis* et de laqueis ſepelire. Ich ſtelle mir vor, daß das zerſtoßen mit einzelnen rädern erſt ſpäter in gebrauch kam, urſprünglich die tödtung durch *fahrende wagen* vollzogen wurde, wie es noch jetzt in Indien ſitte iſt, freiwilligen tod *unter wagenrädern* zu ſuchen. Wie wäre man ſonſt darauf verfallen, das einfache rad als marterwerkzeug zu verwenden. Hierzu ſtimmt eine ſtelle des Greg. tur. 3, 7: aliis vero ſuper *orbitas viarum* extenſis ſudibusque in terram confixis, *plauſtra deſuper onerata tranſire fecerunt,* confractisque oſſibus canibus avibusque eas in cibaria dederunt. Man vergleiche das *inligare in currus* bei Livius (hernach unter 8.) Ixion wurde, nach griech. mythe, mit ſchlangen auf ein geflügeltes rad gefeſſelt.

Auch die ſtrafe des rads galt *nur für männer;* der mann gerädert, die frau ertrenkt. CCC. 130, die aus Triſtan angeführten ſtellen erkennen ihm das rad zu, der Iſot die hurt. eine ausnahme berichtet gleichwohl ſchon Greg. tur. 6, 35: alias (maleficas) *rotis*, oſſibus confractis, *innectit*. Rädern war noch ſchwerer und ſchimpflicher als hängen, von könig Ludwig dem frommen erzählt die kaiſerchronik cod. pal. 361, 92ᵇ: er gebôt gotes vride, nâch dem ſcâhroube erteilte man die wide, nâch dem morde daȥ *rat*, ganz vride dô wart.

3. *Enthaupten*, *decollare*, *capite truncare*, ahd. auch *inthalſen* N. 41, 1. Die alte ſprache liebt aber umſchreibungen: *höfdi ſcemra lâta* (einen um den kopf kürzen) Sæm. 54ᵃ 191ᵃ; *des houbetes* er dâ *kürzer wart*. Wh. 2, 52ᵃ *) und ſo findet ſich noch im Simpliciſſimus mehrmals: einen *des kopfes kürzer machen*, z. b. 2, 213. es war aber auch gerichtsformel: mit dem ſchwert gerichtet und *kopfs kürzer gemacht* werden. Wertheimer ded. nr. 97 (a. 1601). Noch ſinnlicher iſt: *zwei ſtücke aus einem* machen, Spiels archiv 4, 42. *an zwei ſtücken* da liegen (enthauptet). Kindl. münſt. beitr. 3, 702 (a. 1582), genau wie in ſerb. volksliedern: *dvojitzu od jednog* graditi. Vuk 2, 113 z. 209. *Hauptes pilaoſit*. gl. hrab. 960. einen *houbetlôſen* tuon. Biter. 7ᵇ; agſ. heáfde beſleán.

Die enthauptung geſchah vor alters mit *barte* und *ſchlegel*, der verurtheilte legte ſeinen hals auf einen block, die barte (das beil) wurde darüber gehalten und mit dem ſchlegel ein ſchlag gethan: eȥ wurde ſîn ſtrâfe der *ſlegel* u. diu *barte*. Lohengr. p. 57; ſie müeȥen mîner *barten* weiȥ got nû gebîȥen. Martina 7ᵇ. Nach dem ſächſ. weichbild art. 8 wird ein könig mit *goldner barte* enthauptet. Seit wann iſt das *ſchwert* zur enthauptung eingeführt? in England erfolgt ſie noch heute mit dem *beil*. Das ſchwert ſcheint *kriegeriſcher* **)

*) manic zunge müeȥe kürzer ſîn (ausgeſchnitten werden) Friged. 2980.

**) alte und edle ſtrafe *für krieger*, gleich dem heutigen erſchießen, war das *ſtoßen zwiſchen die langen ſpieße*; der fähnrich ſchlägt die fahne zuſammen und ſteckt ſie mit dem eiſen in die erde, die landsknechte *bilden eine gaße*, in welcher der miſſethäter dreimal auf u. nieder geführt wird, urlaub zu nehmen u. um verzeihung zu bitten, dann laßen ſie die ſpieße nieder

und edler, die gefangnen Jomsvikinger werden mit dem *ſchwert* hingerichtet und bemerkenswerth iſt, daß ihnen nicht das haar abgeſchnitten, ſondern mit einem ſtäbchen zuſammengewunden wird, *ſnúinn vöndr í hár.* Jomsvîk. ſaga cap. 15. p. 46.

Dem holzdieb wurde das haupt auf dem angehaunen ſtamme abgehauen (oben ſ. 516), alſo mit dem holzbeil. Alte ſitte ſcheint es, daß das gefallene haupt *in die höhe gehoben* und dem volk gezeigt wurde; auch das *ſtecken auf einen ſpeer* und umhertragen mag, gleich der aufrichtung des geräderten, dieſen ſinn haben: cujus amputatum caput et *conto defixum elevant in ſublime.* Greg. tur. 3, 6.

Ich finde ein *halsabſtoßen* als beſondere ſtrafe: wirt ein man begriffen an der waren tat, daz her eine trouwen oder eine maget notzoget, man ſal ihm *den hals abe ſtozen* mit einer winbrechen dele. Saalfelder ſtat. b. Walch 1, 13. die winbreche diele verſtehe ich nicht, vielleicht windbreche (oben ſ. 507)? Von der ſtrafe des *halsabpflügens* für grenzſteinfrevler oben ſ. 547.

4. *Ausdärmen* (exenterare) galt für baumſchäler und pflugräuber (oben ſ. 519. 520); man vergl. noch Winkelmanns heſſ. chron. p. 139 und Emmerichs frankenb. recht bei Schminke 2, 755: man ſoll ihm den bauch aufſchneiden, ihn an eine ſeule binden u. mit den därmen darum treiben, bis er keinen mehr in ſich behält.

5. *Fleiſchſchneiden* aus der bruſt *), ſtrafe des böſen ſchuldners (oben ſ. 616): ſie erinnert an eine ſtrafe des burgund. geſetzes für den *habichtdieb:* ſi quis acceptorem alienum involare praeſumpſerit, aut *ſex uncias carnis acceptor* ipſe (l. *ipſi*) *ſuper teſtones* **) *comedat,* aut certe ſi noluerit, ſex ſolidos illi cujus acceptor eſt,

richten die ſpitze gegen den armen ſünder, der fähnrich kehrt den rücken gegen die ſonne und nun erreichen die ſpieße die bruſt des verurtheilten. Dieſes ſpießrecht, nach hergang und formeln, beſchreibt ausführlich Andr. Reutter (Cöln 1595) p. 61-67 und daraus Schottel de ſing. jur. cap. 27.

*) das *herzausſchneiden* iſt nur in den liedern und ſagen, z. b. Sæm. 247[a]; le cuer do ventre li ota. Garin le loherens.

**) *teſtones* kann nichts anders ſein als das franz. *tetons*, obgleich nicht têtons, teſions geſchrieben wird, vgl. ital. tetta, ſpan. teta (zitze).

cogatur exſolvere. tit. 11. d. h. dem dieb ſollen ſechs unzen fleiſch, womit der habicht gefüttert wird, auf die bloße bruſt gelegt werden und der raubvogel ſie von da wegfreßen. Der gefahr, daß der habicht hierbei auch in die bruſt hacken könne, ſetzte ſich niemand aus, ſondern bezahlte die ſechs ſchillinge.

6. *Pfälen.* die vita Ludgeri 1, 26 (ed. Brower) erzählt: ferebant autem veraciſſimi viri de diſcipulis ejus, quod quodam tempore, dum ad comitatum pergens per provinciales, qui Haſſi dicuntur, iter ageret, per orationes ejus homo mortuus revixerit; qui ſcilicet *propter furtum caballorum* Widukindi Saxonum ducis huic morti adjudicatus ſit, ut in campo ad ſtipitem ligatus *jactatis* in eum *ſudibus acutis* et lapidibus necaretur. *) Auch die folgenden ſupplicia für den nothzüchtiger und die kindsmörderin ſind aus Heſſen, wobei aber der ſpitze pfal nicht geworfen, ſondern ins herz geſchlagen wird: man ſoll einen *dürren eichen pfal ſpitzen* und dem nothzüchtiger *auf ſein herz ſetzen,* den erſten, andern und dritten ſchlag darauf ſoll die genothzüchtigte thun, die übrigen der henker. Emmerichs frankenb. recht a. a. o.; noch Philipps verordn. von 1554 beſtimmt: die ſo kinder gehabt u. gefehrlich umbbracht hetten . . . die ſol man lebendig in ein grab, ein dornen heck uf ihren leib legen, ſie mit erde beſchutten u. ir *ein eichnen pfol durch ir herz ſchlogen.* Dieſes pfälen wurde auch bei hexen angewendet.

7. *Adler ſchneiden.* eine im alten Norden herkömmliche todesart, die ich nicht beſtimmt als ſtrafe nachweiſen kann; dem beſiegten feinde wurden einſchnitte, in geſtalt eines adlers, auf den rücken gemacht, das hieß *örn rîſta.* Der grund dieſer grauſamen ſitte iſt noch unaufgeklärt, ließ man früher die dem tod ge-

*) quod dum factum eſſet, corpus exanime in campo relictum eſt. veniens autem Ludgerus ſecus locum et comperto, quod chriſtianus fuerit, mittens ad Widukindum impetravit veniam ad humandum corpus. der heilige bringt nun den leichnam wieder zum leben. ſtat adhuc in eo loco lapidea crux in monumentum miraculi ejus ab incolis erecta et ex nomine ejusdem viri, qui Buddo vocatus eſt, campus ille *Buddonſeld* usque hodie nominatur. Dieſen erfolg führe ich an, weil ſchon vorhin (ſ. 688) das beiſpiel des heil. Eligius lehrt, daß ſich angeſehne geiſtliche die leichname der hingerichteten zur beerdigung erbaten.

weihten durch raubvögel zerfleiſchen und ſollten ſpäter deren biße wenigſtens bildlich dargeſtellt werden?

nû er *blôdigr örn* bitrom hiörvi
bana Sigmundar *á baki riſtinn.* Sæm. 185[b]

þâ geck Einar iarl til Hâlfdanar, hann *reiſt örn á bak* hönum við þeima hætti, at hann lagdi ſverdi â hol við hrygginn oc reiſt rifin öll ofan allt â lendar oc drô þar ût lûngun, var þat bani Hâlfdanar. Har. hârf. ſaga cap. 31. Man ſchnitt auch die figur einer *eule* oder andere linien in die rückenhaut, vgl. Biörn ſ. v. *blôdrefill* und *blûdugla.* *)

8. *Viertheilen* ſchreibt noch die CCC, 124 vor; es hieß im mittelalter *zerliden* (zergliedern, zerſtücken). Walth. 85, 14. vgl. Stalder 2, 171. Häufig geſchah es im alterthum ſo, daß einzelne glieder des miſſethäters an den *ſchweiſ eines* wilden *roſſes* gebunden und zerſchleiſt oder daß *arme und füße an mehrere pferde* befeſtigt und dieſe nach verſchiednen ſeiten hin getrieben wurden. ich wære wert, daz mich *zevuorte* ein phert! Herbort 53[b]; puellas ita interfecerunt, ut ligatis brachiis ſuper *equorum cervicibus* ipſique acerrimo moti ſtimulo per diverſa petentes diverſas in partes feminas diviſerunt. Greg. tur. 3, 7. Brunechild wurde, nach Fredegar, *mit* ihrem haupthaar, arm und bein an den *ſchweiſ eines pferdes* geknüpſt, calcibusque et velocitate curſus membratim disrupta. Brunechildem indomitorum *equorum caudis ligatam* miſerabiliter vita privavit. Jonas vita S. Columbani cap. 58; vgl. chron. moiſſiac. b. Pertz 1, 286. Carpentier ſ. v. adulterium führt aus den ann. victorianis ad a. 1314 als ſtrafe der verführer königlicher töchter an: excoriati coram populo, eorum virilia amputata, poſtea *ad caudas equorum* diſtracti, in patibulo ſuſpenſi. In den gedichten und vorzüglich des kerlingiſchen fabelkreiſes wird dieſe ſtrafe oft verhängt. nachdem durch ein gottesurteil des zweikampſs Gannalons verrath offenbar geworden war, juſſit illum Carolus *quatuor equis* ferociſſimis totius exercitus alligari et ſuper eos quatuor ſeſſores agitantes contra quatuor plagas coeli, et ſic digna morte diſcerptus interiit. Turpinus cap. 26. Beim pfaffen Chuonrat heißt es:

*) Ragn. Lodbr. ſaga cap. 21 ed. Biörner läßt Ivar dem könig Ella marka *orm* â bake; es iſt aber *örn* zu leſen. vgl. Rafns kämpe hiſtorier I. 3, 246. und Suhms ſabelzeit 2, 362.

Genelûnen sie bunden
mit fuozen unde mit handen
wilden rossen zuo then zagelen;
thurh thorne unde thurh hagene,
an theme bûke u. an theme rucke,
brâchen sie in ze stucken.

Daß die Römer dieses supplicium kannten, zeigt Livius 1, 28: deinde (Tullus Hostilius) duobus admotis quadrigis in currus earum distentum inligat Mettium, deinde in *diversum iter equi concitati* lacerum in utroque curru corpus, qua inhaeserant vinculis membra portantes.

9. *Zertreten von pferden.* Sæm. edda 265[b] 269[a]:

systir var yckur Svanhildur um heitin,
sû er Iormunrekr iom um traddi
hvîtom ok svörtom, â hervegi,
grâm gânglömom gotna hrossom.

auf den *öffentlichen heerweg* wurde sie gelegt und die rossehufe traten sie todt, gerade wie in der stelle s. 688 mit wagenrädern über die super orbitas viarum extensas gefahren wurde. Hierdurch wird meine erklärung des räderns bestätigt. Von anbinden an die schweife der pferde redet die edda nicht, Jornandes aber läßt Sonilda nicht zertreten, sondern schleifen: rex furore commotus, equis ferocibus illigatam incitatisque cursibus per diversa divelli praecepit. cap. 24. Das ist die unter 8 von der fränkischen Brunechild berichtete todesart. Snorri erzählt, gleich den liedern: þa ridu þeir â hana oc trôdu hana *undir hesta fôtum* til bana. p. 143; und die Volsûngasaga: sîdan var hon bundin î *borgar hlidi* (in porta publica) ok *hleypt hestum* at henni; mit dem schönen zusatz: enn er hon brâ sundr augum, þâ þordu eigi hestarnir at spora hana. Saxo gramm. lib. 8. p. 157: reginam firmissimo nexu humo astrictam *equinis obterendam calcibus* praebuit. hanc tantae fuisse pulcritudinis fama est, ut ipsis quoque jumentis horrori foret, artus eximio decore praeditos sordidis lacerare vestigiis. sie wird auf das gesicht gelegt, in hunc modum collocatum reginae corpus adactus jumentorum grex crebris alte vestigiis fodit.

10. *Steinigen*, mhd. *steinen*. cod. pal. 361, 7[d] 27[c]; altschwed. *stenka*. Ostg. edhz. 17; altn. *berja grioti* î hel, oder auch *grŷta*. Sæm. 272[b]:

brend mundu â bâli oc barid grioti âðr. 262[a].

Der miſſethäter wurde an einen ſtamm oder pfal gebunden und mit ſteinen nach ihm geworfen, vgl. das beiſpiel von dem pferdedieb ſ. 691; andere bietet die fränk. geſchichte: tunc caedentes eum pugnis, ſputisque perungentes, vinctis poſt tergum manibus ad columnam *lapidibus obruunt.* Greg. tur. 3, 36; multos ex eis poſtea *lapidibus obrui* praecipiens. id. 4, 49; vinctus ad ſtipitem *lapidibus* eſt *obrutus.* id. 10, 10. Nach den norwegiſchen geſetzen hingegen wird der verbrecher nicht angebunden, ſondern vom volk *eine gaſse gebildet,* durch die er laufen muß, während jeder mit ſteinen, torf oder andern dingen auf ihn wirft. altes Guled. diebsb. 1. Froſted. 15, 37.

11. *Lebendig begraben* war noch bis ſpät ins mittelalter (neben verbrennen und erſäufen) gewöhnliche todesſtrafe der frauen für die verbrechen, um derentwillen männer gehängt oder gerädert wurden, z. b. nach dem baireuther ſtadtbuch (Langs Baireuth 1, 85); ein beiſpiel aus dem 16. jh. beſingt Hans Sachs II. 3, 192ª. Ward bei den Dietmarſen eine jungfrau geſchwängert, ſo ſtand nichts im wege, ſie mit dem rath und beiſtand der geſchlechtsfreunde *lebendig unter der erde* zu verbergen oder unterm eiſe. Neocorus 2, 547. In ſchwed. volksliedern 1, 67:

falſke tärnan ſkall *ſättas lefvande i jord.*
och ſätten henne *qvick i jord.* 1, 147.
lät ſätta falſka tärnan *qvicker i jord.* 2, 19.

Drivende meghede (kupplerinnen), de andere vrowen verſchündet, ſcal me *levendich begraven.* ſtat. brunſv. Leibnitz 3, 439. Schärfung war dabei ihnen einen *pfal* durch die bruſt zu ſtoßen und *dornen* aufs grab zu legen (vorhin ſ. 691). Indeſſen wurden auch männer auf dieſe weiſe hingerichtet: ſwer notnunft begat an megden, an wiben oder an varnden wiben, wirt der gevangen an der hantgetat, ſo iſt reht, daȥ man in *lebendic begraben* ſol. Augsb. ſtat. cap. 112. Nach einigen franzöſ. gewohnheiten begrub man den mörder *unter* den ermordeten, wie er bei den Langobarden über dem grab des ermordeten aufgehängt wurde (vorhin ſ. 686): homicida ſepeliatur *ſubtus mortuum.* ſtat. fori morlanenſis art. 31. 32; interfector *ſub mortuo vivus ſepeliatur.* charta comitis bigorenſis a. 1238. Ducange 6, 389. Eine art des lebendigbegrabens iſt das *einmauern,* das nicht unmittelbar tödtete. Zu Zürch wurden 1489 zwei

männer eingemauert: daß sie sonn u. mond nie mehr sehen u. kein luftloch sei, als um speise herein zu reichen. Joh. Müller 5, 403; vgl. das se.b. volkslied die erbauung Skutaris.

Noch alterthümlicher ist die bestrafung *feiger männer*, sie wurden in *koth* oder *sumpf* gesenkt und *dorngeflecht* darauf geworfen: ignavos et imbelles et corpore infames *coeno* ac *palude, injecta insuper crate*, mergunt. Tac. Germ. cap. 12.*) Davon weiß noch das mittelalter und selbst das spätere sprichwort:

man sprichet wer von *vorhten stirbet*,
daz der im selber daz erwirbet,
daz man in sol *in mel* **) *begraben*. Bon. 32, 27.
dann welcher *stirbet* gleich *vor schrecken*,
den soll man *mit kukat bedecken*.

in Fischarts flohhatz 36[a] und mit abweichungen anderwärts. Auch für frauen galt diese strafe: si qua mulier maritum suum, cui legitime juncta est, dimiserit, *necetur in luto*. lex burg. 34, 1 und in Herborts troj. krieg 97[c]:

ich wil, daz Penthesileam
frezzen die hunde,
oder *in einen fûlen grunde*
werde *gesenket*, als ein hunt.

12. *Vom felsen stürzen*, dieser todesart ist oben s. 486 erwähnt. Lamb. schafnab. ad a. 1066 erzählt, wie der comes Diedericus dem bischof von Trier habe auflauern laßen: ipsumque captum traditumque in manus carnificum *de rupe altissima praecipitari* et sic interfici jussit.

13. *Mülstein aufs haupt fallen* laßen. eine bloß mythische strafe, deren in kindermärchen (1, 240) aber auch in der edda gedacht wird: at hann skal fara upp yfir dyrnar, er hon gengi ût, oc *lâta qvernstein falla i höfut* henni. Snorri p. 84. Ähnlich ist die tödtung durch eine *überfallende wand:* quem in carcere positum nocte extrahi jussit, ligatumque juxta parietem an-

*) auch bei den alten Römern: novo genere lethi, dejectus ad caput aquae ferentinae, *crate superne injecta*, saxisque congestis mergeretur. Liv. 1, 51.

**) *mel* ist hier staub, melm, kehricht (gramm. 2, 54. nr. 560); in der Schweiz mehlbürste, staubbesen. Stald. 2, 204.

tiquum, ipsum parietem super eum elidi jussit. Greg. turon. 2, 20.

14. *Ertränken.* strafe vorzüglich der frauen und zauberinnen. Gerberga, filia quondam Willelmi comitis tanquam venefica *aquis praefocata* est (a. 834.) Astronomus bei Duchesne, 2, 312; adprehensam per comam capitis puellam in terram conlidit et diu calcibus verberatam jussit spoliari (entkleiden) et *piscinae immergi.* Greg. tur. 5, 38; *in basterna positam*, indomitis bobus conjunctis, eam *de ponte praecipitavit.* Greg. tur. 3, 26; sororem Bernardi sanctimonialem *in cupa positam* in Ararim *demergi* fecit. ann. bertin. ad a. 834 (Pertz 1, 428). In altfranz. liedern: *en une eaue noiée.* Ein beispiel aus der späteren deutschen geschichte ist Agnes Bernauerin; die CCC. verordnet strafe des ertränkens art. 131. 133. 159, noch im 18. jh. wurden verbrecherinnen ersäuft. hannöv. mag. 1797. nr. 11. 12. Seltner männer: Jehan de Champin ravi et prist à force Jehanne de la Broce, pour lequel fait il a esté noyé. Carpentier s. v. submergium.

Das schwimmen der ertränkten zu verhindern, band man ihnen *steine, mühlsteine um den hals*: Gundobaldus Chilpericum fratrem suum interfecit gladio uxoremque ejus, *ligato ad collum lapide aquis immersit.* Greg. tur. 2, 28; quem *ligato ad collum molari saxo* in fluminis gurgitem saevitia impulit paganorum. id. 1, 35; umb ir keln ein *swæren stein.* Wh. 2, 50ª vgl. unten schlußanm. h. Ein rührendes beispiel in der sage von den Haimonskindern, wo dem ros Bayart erst ein mühlstein um den hals und dann vier an jeden fuß gebunden werden. Gleiche absicht hatte das setzen in den *wagen* oder in die *kufe*, so wie das *einnähen in einen sack*, das für *elternmörder* und verwandtenmörder verordnet war: swer sinen gebornen mage ertœtet, man soll im machen einen *liderin sack* u. sol in *darin verneigen* u. sol in versenken in einen *wage* (aquam), der si reine oder unreine u. sol in als tief senken, daȥ im daȥ haupt u. aller sin lip an dem grunde lige; man sol in in dem waȥȥer lan ligen einen halben tag, ist er nit tot, so laȥȥe man in langer darinne ligen, daȥ ist davon gesetzet, daȥ sin lichnam des nit wert ist, daȥ weder liute noch sunne noch mane, noch tag noch naht sinen tot nit sehen sulen. schwäb. landr. 340 Schilt. 235 Senkenb. So rihtet man mit dem *sack*, daȥ man einen *ertrenket*, sagt Keisersperg (Oberlin 1344.) Der Ssp. weiß nichts hiervon,

die glosse zu 2, 14 aber noch mehr, nämlich sie sagt: elternmörder soll man erst laßen schleifen u. darnach *nehen in ein haut* mit einem *hunde* u. mit einem *affen* u. mit einer *natern* u. mit einem *hanen*. Auch ist diese todesart wirklich ausgeübt worden, noch im jahr 1734 wurde in Sachsen eine kindsmörderin mit *hund, katze* und *schlange im sack* ertränkt.*) Das rügische recht berichtet von kindern, die sich an ihren eltern vergreifen: men let se dot hungeren, edder men brende se, edder *sackede se in einem wilden strome*, edder men raderde se van under up. Rugian. 131. Die ganze strafe scheint aber beinahe undeutsch, sie läßt sich bestimmt aus dem röm. recht nachweisen, XII. taf. 7, 15: qui parentem necassit, caput obnubito *coleoque insutus in profluentem mergitor*; Dig. XLIII. 9, 9 (Modestinus libro XII pandect.): poena parricidii *more majorum* haec instituta est, ut parricida virgis sanguineis **) verberatus deinde *culleo insuatur* cum *cane, gallo gallinaceo* et *vipera* et *simia*, deinde in mare profundum culleus jactatur, hoc ita si mare proximum sit, alioquin bestiis objicitur; Instit. IV. 18, 6: neque gladio neque ignibus neque ulla alia solemni pœna subjiciatur, sed *insutus culeo* cum *cane* et *gallo gallinaceo* et *vipera* et *simia* et inter eas ferales angustias comprehensus, secundum quod regionis qualitas tulerit, vel in vicinum mare vel in amnem projiciatur, ut omnium elementorum usu vivus carere incipiat et ei coelum superstiti et terra mortuo auferatur. Paulus rec. sent. 5, 24 hat bloß: hi etsi antea *insuti culleo* in *mare praecipitabantur*, hodie tamen vivi exuruntur vel ad bestias dantur und auch Cicero pro Roscio 25. 26 erwähnt des sackens, nicht der thiere: qui (majores nostri) quum intelligerent nihil esse tam sanctum, quod non aliquando violaret audacia, supplicium in parricidas singulare excogitaverunt, ut quos natura ipsa retinere in officio non potuisset, ii magnitudine poenae maleficio summoverentur. *insui* voluerunt *in culeum vivos*, atque ita *in flumen dejici*. o singularem sapientiam! nonne videntur hunc hominem ex rerum natura sustulisse et eripuisse, cui repente coelum, solem, aquam terramque ademerint, welche letzten worte, gleich denen der Institutionen, an

*) J. Chr. Pistorius de processu crim. Tub. 1764. p. 4. Beyer ad CCC. art. 131. pos. 12.

**) frutex sanguineus, der hartriegel, mit blutrothen stielen und zweigen, vgl. Popowitsch wb. p. 185.

den ſchluß der ſtelle aus dem ſchwäb. landr. gemahnen (vgl. oben ſ. 49 die frieſ. formel der waßertauche.) *) Aus Iſidors orig. 5, 27 konnte die römiſche rechtsgewohnheit ſchon vor dem mittelalter in Deutſchland bekannt ſein: culleus eſt parricidale vaſculum in quo rei cum gallo et ſerpente in mare praecipitantur. gl. Lindenbr. 994; culleus eſt ſaccus, in quo parricidae incluſi cum ſimia, ſerpente et gallo mergebantur in mare. gl. Jun. 340. Gleichwohl wage ich nicht entſchieden über ihre undeutſchheit abzuſprechen. Der affe iſt fremdartig und ſchickt ſich nicht in ein deutſches geſetz, daher ihn auch die ſächſiſche praxis mit einer katze vertauſcht; aber *hund und hahn* ſtehen oft zuſammen (oben ſ. 237. 588) und das *mitverſenken* von thieren erinnert an die mitgehängten wölfe und hunde (ſ. 685), das *vernähen in die haut* an einen unleugbar deutſchen gebrauch, wovon hernach unter 15 die rede ſein wird. Auch könnte man die thiere, deren zumal die meiſten deutſchen verordnungen hier nicht erwähnen, aus Iſidor und dem röm. geſetz herleiten und doch die vernähung des vatermörders in den ſack und die verſenkung in den ſtrom als ein analoges urdeutſches recht behaupten. Das *ertränken im ſack* war entſchieden eine ſtraſe des mittelalters, von thieren kommt dabei nichts vor und ſie galt noch für andere fälle als das parricidium. In Reutters kriegsordn. p. 70 lautet die formel zur hinrichtung einer diebiſchen, ehrloſen weibsperſon: der nachrichter ſoll ſie hinaus führen bei das nächſte waßer u. ſie *in einen ſack ſtoßen*, darnach in das waßer, wo es am tiefſten iſt, verſenken und nicht herausziehen, biß ſie vom leben zum tode gebracht iſt. ein ſpruch Teichners aus dem 14. jh. (Lſ. 3, 434) nennt *geſecket* neben erſtochen und erhenget, ohne das verbrechen; die älteſte bearbeitung des ſchwäb. landr. reicht nicht über die zweite hälfte des 13. jh. zurück. Höher hinauf würde eine erwähnung bei Wolfram gehen, wenn ſie ſich auf die ſtraſe des ſackens beziehen ließe, Wh. 2, 84[a]:

des rîches gebot u. urteil
tet kunt, *ein ſac u. ein ſeil*
wære ſchiere *ûf gebunden*.

*) vgl. Plautus in fragm. Vitulariae, Juvenal. 3, 8. 5, 13. Doſitheus grammat. ſent. Hadrian. lib. 3 (der auch eines mit ſchwarzen ochſen beſpannten wagens dabei erwähnt.)

kann das heißen, *feige* dem aufgebot ſich entziehende krieger, ſollen ſchimpflich ertränkt (wie nach Tacitus in den ſumpf getaucht) werden? oder enthalten die worte gar keine ſtrafdrohung, ſondern das bloße ſymbol des heeraufbruchs? aber dienen aufgebundner ſack und ſeil ſonſt zum zeichen der heerfahrt? Spelman hat ſ. v. brochia folgende ſtelle aus Bracton: ſi quis teneat per ſervitium inveniendi domino regi, certis locis et certis temporibus, unum hominem et unum equum, et *ſaccum cum brochia* pro aliqua neceſſitate vel utilitate exercitum ſuum contingentem. brochia (franz. broche) iſt ein haken, heftel zum befeſtigen.

15. *Verbrennen.**) die lex Viſig. beſtraft mit dem feuertod *knechte* für ehbruch und hurerei mit freien frauen und für beraubung der gräber, doch ſoll auch die ehbrecherin verbrannt werden: adulter et adultera ante judicem publice fuſtigentur et *ignibus concrementur.* III. 2, 2; ſervus comprehenſus a judice *ignibus concremetur.* III. 4, 14; ſervus ducenta flagella ſuſcipiat et inſuper *flammis ardentibus exuratur.* XI. 2, 1. Einen freien Gothen konnte dieſer tod nicht treffen. Auch in den gedichten des mittelalters trifft er vorzüglich ehbrecherinnen; dem Triſtan wird rad, der Iſot die *hurt* erteilt (vorhin ſ. 689), doch bei Ulrich 2721 heißt es: *er* unt diu küneginne ſuln *brinnen* ûf eime *rôſte. Hurt* iſt das reisholz (crates); *brennen* ûf einer *hürde.* Eracl. 4095; nd. op ein *hord bernen.* Oelrichs rig. recht p. 116. *verbernen* op de *hort.* Maerlant 1, 184. Ketzer, zauberer und giftmiſcher wurden auch verbrannt: in Teutonia multae haereſes deteguntur et haeretici *flammis puniuntur.* ann. Godefridi monachi ad a. 1232; ſwelk kerſtenman ungelovich is unde mit tovere ummegat oder mit vorgiftniſſe, den ſal men upper *hort bernen.* Sſp. 2, 13. Andere belege bei Haltaus 959. Bei Herbort 87[a]: ich wære wert, daȥ man mich *wurfe in einen hert* u. verbrente darinne. Mordbrenner ſollen von unten auf gerädert, weiber und unmündige *ins feuer geworfen* werden. Rugian. 241. Der ſcharfrichter ſoll ihn (den der vermiſchung mit thieren überführten) an ein

*) bei den Römern häufige ſtrafe, z. b. in den zwölf tafeln 7, 8: qui aedes acervumque frumenti ad aedes poſitum dolo ſciens incenſit, vinctus verberatusque *igni necator.* wie bei den Gothen giengen verbera voraus.

ſtud ſchlahen, in und unmuren u. ſin fleiſch u. blut *zu äſchen u. pulver brennen.* Glutzblozheim p. 457. *Im feuer* ſoltu *reiten*, das haar dem *rauch*, den leib dem *feuer* (oben ſ. 41.)

Eigenthümlich iſt die beſtimmung der markweisthümer (oben ſ. 518. 519), den übelthäter nicht auf das feuer, ſondern *nebenhin* zu ſetzen, *mit entblößten*, gegen die flamme gekehrten *fußſohlen.* Hervorgehoben werden muß hierbei das *einnähen* des miſſethäters in eine *rauche ochſenhaut* (ſ. 519), wie ſie auch bei anderm anlaß wiederkehrt, z. b. in herzog Ernſts ſage 35[a], es ſcheint genau das römiſche *inſuere culleo* (vorhin ſ. 697) da culleus gloſſiert wird *ταύρειος ἀσκός*, corium bovinum. In der edda läßt könig Geirröðr einen verdächtigen fremden mann namens Grimner, den kein hund anzugreifen wagt (vgl. oben ſ. 570), gefangen nehmen und weil er auf alle fragen ſchweigt: pína til ſagna ok *ſetja í milli elda tveggja.* ſchweigend ſitzt Grimner acht tage zwiſchen beiden feuern, bis es ihm ſo nahe rückt, daß ſein mantel anfängt zu brennen, da bricht er in worte aus und beſpricht die flamme. Sæm. 40. Auf ſolche weiſe wurde Croeſus gebunden *ans feuer* gelegt: *ὁ δὲ (Κῦρος), συννήσας πυρὴν μεγάλην, ἀνεβίβασεν ἐπ' αὐτὴν τὸν Κροῖσόν τε ἐν πέδῃσι δεδεμένον.* Herod. 1, 86.

Nordiſche ſagen erzählen verſchiedentlich, daß einem das *haus* über dem kopf *angezündet* wird und er in den flammen umkommen muß. Quod cum Chlothario regi nuntiatum fuiſſet, juſſit eum cum uxore et filiabus *igni conſumi*, incluſisque in tugurio cujusdam pauperculae Chramnus ſuper ſcamnum extenſus orario ſuggillatus eſt et ſic poſtea ſuper eos *incenſa caſula* cum uxore et filiabus interiit. Greg. tur. 4, 20.

16. *Sieden.* die ſtraſe in ſiedendem waßer zu tödten ſcheint an ketzern vollſtreckt worden zu ſein; im welſchen gaſt (cod. pal. 389, 194[a]) wird erzählt, der herzog von Oeſtreich laße ketzer *ſieden* und *braten*, damit ſich der teufel nicht die zähne verbeiße. In früherer zeit kommt erſtickung in *heißen dampfbädern* vor: hic vero (Theodadus rex) cum didiciſſet quae meretrix illa (Chlodovei regis ſoror) commiſerat, qualiter propter ſervum, quem acceperat, in matrem exſtiterat parricida, *ſuccenſo* vehementer *balneo* eam in eodem cum una puella includi praecepit. quae nec mora inter arduos va-

pores ingressa in pavimento corruens mortua atque consumpta est. Greg. tur. 3, 31. es galt für ein turpe supplicium.

17. *In ein steuerloses, leckes schiff setzen.* dieser strafe, welche nicht unmittelbaren tod zur folge hat, sondern noch den zufall walten läßt, wird in den liedern und sagen gedacht, eine reimchronik des mittelalters erzählt von Ovidius:

ein schif wart in kurzem zil
bereit, dar ûf satzt man dô
den meister Ovidiô;
ân segel, ân ruoder, ân stiure
muost er varn ungehiure
hin ûf des meres fluot.

Ich finde aber auch in den rechtsüberlieferungen, daß man diebe und mörder, deren hinrichtung vermieden werden sollte, *in einem schiff ohne ruder rinnen ließ.* M. B. 2, 507 (a. 1462.) Noch ein beispiel unten schlußanm. h. Die sitte scheint um so alterthümlicher, da zur heidnischen zeit todte leichname auf schiffe ohne führer gesetzt, dem spiel der winde und wellen überlassen wurden, von welchem gebrauch ich anderswo umständlicher handeln werde.

18. *Thieren vorwerfen*, feris objicere, dare ad bestias. von dieser bei den Römern häufigen todesart hat das deutsche recht kein beispiel, wohl aber die sage. So werden die Volsungen im wald an einen stamm gebunden (settir î stok), ein *wildes thier* kommt nachts und verzehrt sie nach einander. Vols. cap. 9. Gunnarr wird in einen wurmgarten (ormgard) gelegt und von den *schlangen* tod gebißen, Sæm. 224[b] 243[a]; ebenso stirbt Ragnarr Lodbrok, cap. 16. Des bestreichens mit honig, um in brennender sonne den stichen der *fliegen* preisgegeben zu werden (Plutarch im Artaxerxes; Anton. Liberal. metam. 2, 17. von Polytechnos) gedenken auch neuere sagen (Decamerone 2, 9. Kosegarten legenden 2, 233. Olger danske p. m. 178); selbst ein cölner erzbischof soll auf diese weise einen grafen von Berg ums leben gebracht haben. Fischarts Gargantua p. m. 207[a].

B. *Leibesstrafen.*

die bloß leib und glieder verletzen, verwunden, verstümmeln oder zusammenziehen und belasten (wie feßeln), aber nicht das leben nehmen; geringster grad ist geiseln

und haarabſchneiden, wovon es in allgemeiner formel heißt: die ſtrafe geht zu *haut und haar*, richten to *hut* u. to *hare* Sſp. 2, 13 (*hût* u. *hâr* abeſlân Berth. 62; wê ir *hiuten* u. ir *hâren!* Walth. 24, 13); *ſchern* und *villen* (tondere et verberare); ſi quis furtum fecerit, *corium* ſuum et *pilos* redimat. Kindl. hörigk. p. 231 (a. 1109.) Härter iſt das abſchneiden einzelner glieder.

1. *Scheren.* wie ſehr auf den ſchmuck des haars und der locken geachtet wurde, hat das erſte buch gewieſen (ſ. 239. 283. 339.) Es galt für ſchimpf und muſte gebüßt werden, wer einem nur an locken oder bart griff, weit ſchwerer, wer ſie abſchnitt, vgl. lex burg. add. 1, 5. Doch nicht in allen fällen war es ehrenrührig, eine locke zu verlieren, dahin gehört das *ſymboliſche* ſcheren (oben ſ. 146) und haar ausreißen, zeugen zur erinnerung wurde ein wenig haar ausgerupſt, wie das ohr gezupſt: puero capillos pauliſper excuſſit. charta a. 1122 (zu Saumur) Carpentier 1, 788; die frau bricht dem ritter heimlich eine locke aus. Tieks Lichtenſtein p. 17. Beiſpiele der ſtrafe: juſſit *tonderi* comam capitis ejus. Gregor. turon. 6, 24; *dimidio capite tonderi,* poena ſervorum et latronum. capit. a. 809. cap. 11; *tondere* in crucem, in modum furis. ch. a. 1273. Carpenpentier ſ. h. v.; der locke u. der hâre *ſtümmeln.* Diut. 1, 458; τὸν δε μέγιστα ἀδικήσαντα ὁ βασιλεὺς κελεύει κείρασθαι, ὡς ἐσχάτης οὔσης ταύτης ἀτιμίας. Nicol. Damaſc. Gron. 3853.

Gewöhnlich kommt es mit dem fillen verbunden vor, auch mit noch härteren ſtrafen: luminibus orbatus, virgis caeſus, *detonſus.* Lambertus ad a . . . (Krauſe p. 139); alios *capillis* et cute detracta expulerunt. ann. fuld. ad a. 879 (Pertz 1, 393); ad palum vapulet et *tondeatur.* Georg. 843; virgis verberabitur et *crines* ejus *abradentur.* Kindl. 3, 55 (a. 1165); *tollantur* corium et *capilli,* cute et *capillis* priventur. Wenk 3. nr. 49 (a. 1024); ſi aliquis deprehenditur cum furto, quod valet dimidium ſertonem, ſuſpenditur. ſi minoris valoris eſt, ſcopis punitur et buccas uritur et crines ſui per *medium caput* ſuum *tondentur.* jura tremonenſia; conſpirationis adjutores *capillos ſibi viciſſim detondeant,* nares ſibi invicem praecidant. Georg. 698. 1347; *crinibus turpiter abſciſſis* virgis excorietur. Kettner ant. quedlinb. p. 168 (a. 1068); corium et *capillos* amittat. Schannat hiſt. wormat. 2, 41 (a. 1014); gangar annärs

mans kunu a bulstar ok bleo i annarä kunu siäng, tha misse *lokkä* sinä ok örun sin ok näsar ok hete ä horstakka. Upl. ärsd. 6.

Zuweilen wurde das haar nicht abgeschoren, sondern *mit der haut abgezogen.* die glosse zum Ssp. 2, 13 erklärt das haut u. haar folgendermaßen: das man einen zu der staupen schlegt u. *windet im die haar mit einer kluppen oder knebel aus dem heupt.* Das scheint das *decalvatus,* turpiter decalvatus der l. Visig. III. 3, 9. 10; *decalvare* et fustare. Liutpr. 6, 88. Den Angelsachsen hieß hȳdan oder behȳdan, behêdan (behäuten) capillos cum ipsa capitis pelle detrahere. lex Cnuti 27. (hettian bei Kold. Ros. p. 63 gewährt keinen sinn).

2. *Geiseln,* flagellare, verberare, virgis caedere, fuste ferire (XII. tab. 7, 8.), fustigare; goth. *bliggvan,* ahd. pliuwan, nhd. bläuen; ahd. *villan,* fillan, mhd. villen (von fel, cutis); mhd. *bern* mit gerten oder mit ruoten; mhd. *besemen* (lâȝe man uns besemen ûf dem creiȝe. Herb. 108[a]) mit besemen villen. Lampr. Alex. 1037; nhd. *stäupen* (staupenschlag), mit ruthen *streichen* oder *hauen* (ruthenstreich), *prügeln, schwingen,* auch der agſ. ausdruck ist *svingan* und sving ictus, svingle flagellum. Die streiche wurden öffentlich mit ruthen oder riemen auf den nakten rücken gegeben und in bestimmter zahl, die meist nach dem *decimalsystem* von 50 auf 100, 150, 200, 300 aufsteigt: rumpatur dorsum ejus *quinquaginta* percussionibus. bajuv. 6, 2. *quinquaginta* verbera ferat. visig. III. 4, 15. *centenis* flagellorum ictibus verberetur. visig. III. 3, 9. *centum* fustes accipiat burg. 5, 5. *centenos* fustium ictus. burg, 4, 6. *centum* verbera ferat. visig. III. 4, 15. *centum quinquaginta* flagella suscipiat. ibid. burg. 30. *ducentos* ictus flagellorum extensus publice accipiat. bajuv. 8, 6. 11, 4. *ducentos* in conspectu omnium publice ictus accipiat flagellorum. visig. III. 1, 3. *trecentos* fustium ictus. burg. 4, 4. *trecentenis* flagellis publice verberetur. visig. III. 4, 17. Bloß das salische gesetz hat auch hier *duodecimalzahlen:* servus ipse aut 120 ictus accipiat, aut 120 den. cogatur persolvere. 29, 6; servus 120 ictus accipiat tensus. 42, 3. (der pactus leg. sal. hat hier einigemal CXX, einigemal CXXI, mit der zugabe von 1); der castration standen 240 ictus gleich. 43, 7. Die lex alam. 38, 2 spricht unbestimmt: servus vapuletur fustibus. Vom königsmalter (32 schlägen) im folg. buch cap. I. unter A, 21.

Der sträfling empfieng die streiche entw. auf eine bank oder einen kloben (folterbank) ausgestreckt, oder an einen pfal gebunden: extensum ad *trocleas* loricis (l. *loris*) *triplicibus* caedere. Greg. tur. 6, 35; jussit eos ad *trocleas* extendi et fortissime caedi. id. 7, 32; ad *stipites* extensos gravissime caesos. id. 10, 15. Genauer das sal. gesetz: et qui repetit (der kläger, der beschädigte) *virgas* habeat paratas, quae in similitudinem minimi digiti grossitudinem habeant, et *scamnum* paratum habere debet et ibi servum ipsum extendere debet. 43, 4. super *scamno* tensus ictus accipiat. ib.

Es war eine *knechtische* strafe; was freie in geld büßten, musten unfreie mit ihrer haut bezahlen, zuweilen war ihnen wahl gelaßen, das geld zu entrichten oder die streiche zu dulden. Ein freier, mit dieser strafe belegt, verlor seine freiheit, careat ingenuitatis statu. l. visig. III. 3, 1. Aber nicht nur leibeigene, auch coloni wurden gehauen: est aliquis qui contradicit episcopo aut ejus ministris, ne *coloni* aut servi pro commissis criminibus *virgis nudi caedantur*. Burchard. wormat. interrog. 73.

Wie lang ist bei den soldaten die strafe des *spießruthenlaufens* hergebracht? es wurde (wie beim spießrecht s. 689 und bei der steinigung s. 692) *eine gaße gebildet*, durch welche der verbrecher dreimal auf und niedergehend von jedem seiner kriegsgesellen einen ruthenstreich auf bloßen rücken empfieng. schwed. *gatlopp*, cursus per ordines militum virgis caedentium.

3. *Schinden*, Walth. 85, 14 von scint, altn. skinn (corium) excoriare, écorcher, die haut aufreißen, abziehen, daher oft gleichbedeutig mit *fillen* (von fel) weil ruthenstreiche die haut ablösen; agf. *fleán*, besleán (praet. flôh) engl. flay, mnl. vlaen, glubere, decorticare. Hierher gehört auch das *decalvare*, das wegnehmen des haars mit der haut (s. 703.) Außerdem war aber im alterthum noch ein besonderes *riemenschneiden* aus der haut als strafe bekannt, die vielleicht mit dem *örn rísta, refil rísta* (s. 694) zusammenhängt. Totila, könig der Gothen, befahl: episcopo *a vertice ad calcaneum corrigiam tollere* et tunc caput ejus amputare. dial. Gregorii magni 3, 13. Im Reinaert vos wird Brune dem bär geschnitten:

> *van sinen rugghe* ên *velspot* af
> voets lanc en voets brêt. 2840.

dieſe ſtrafe war auch im Orient üblich, nach dem geſetz der Perſer wurde einem, der unreine kleider berührt hatte, die *haut vom gürtel an* in die breite gelöſet. Vendidad, fargard. 3. (Kleuker 2, 312.)

4. *Hand u. fuß abhauen.* der mancus heißt goth. *hanfs*, ahd. *hamf* (vocab. S. Galli 198); der claudus goth. *halts*, ahd. *halz.* *) *Manuum* ac *pedum* abſciſſione mulctatur. Greg. tur. 7, 20; ſleá mon him *hand* of oþþe *fôt.* In. 37; þa loyſi undan *hand* eþa *fot.* Gutal. 42; detruncare reis inhoneſto vulnere nares, iſte *pedem* perdit, perdit et ille *manum.* verſus de Thimone comite b. Meichelb. nr. 23; herz. Ernſt 17[a]:

ſwen man begreif, der muoſt ein pfant
den vrechen lâȥen ſâzehant,
die *hende* oder die *füeȥe*
daȥ ſint der Beiger grüeȥe. **)

Es pflegt aber in liedern und ſagen der *rechte arm* und das *linke bein* genannt zu werden, weil ſie höhern werth haben, als der linke arm und das rechte bein:

der *zeſwe arem* u. daȥ *winſter bein*
zebrach von diſem gevelle. Parc. 71[b];

Laurin fordert von allen, die ſeinen roſengarten zertreten haben den *linken fuß* und die *rechte hand*; lui trencha le *pied gauche* et lui coupa le *bras droict.* Geoffroi de Mayence cap. 17; danſke viſer 2, 45:

hans *höjre haand* og *venſtre fod*
han og tillige afhugge lod;
jeg vil ikke have anden bod
end *höjre haand* og *venſtre fod.* 4, 252.

ein ſpaniſches volkslied (ſilva p. 4):

cortenle el *pie del eſtribo*, la *mano del gavilan.*

In Reutters kriegsordn. p. 56 heißt es: ich verbanne u. verbiete die bank, das mir keiner in das recht ſprechen ſoll bei verbußung der *rechten hand* u. des *linken fuß*; und p. 76 dem verbrecher peinliche ſchmerzen zuerkennen als mit der zungen und *rechten hand* oder *linken fuß.* Aus dieſem grund wird auch beim hammerwurf (oben ſ. 65) mit der *rechten hand* unter *dem linken bein* her geworfen.

*) halts iſt wörtlich claudus; hanfs verwandt mit καμπτός, καμπύλος (krumm).

**) wer ſich an den heimbürgen vergreift, der *iſt um ein hand* u. *um ein fuß.* Meddersheimer w.

Der vorzug der rechten hand ist einleuchtend, sie führt das schwert, schwingt den speer, hält den falken; darum nennt sie das span. lied mano del gavilan (sperberhand), darum heißt bei Aeschylus (Agam. 118) *χερὸς ἐκ δορι-πάλτου* nichts als e manu dextera. Den höheren werth des linken fußes begründet aber, daß der reiter mit ihm in den stegreif tritt (pie del estribo) Trist. 7046:

daz er den linken fuoz gestiez
wol vaste in den stegereif.

zu verwundern ist, daß die alten gesetze der rechten hand und dem linken fuß keine höhere buße beilegen, so sorgfältig sie den verschiednen werth einzelner finger angeben. Erst in dem späteren fries. gesetz finde ich eine solche bestimmung, die *rechte hand*, neidam dat hio da seininga schil duaen tojenst da quade gâst, wird mit 28 enzen (unzen) verbüßt, die linke mit 26; der *linke fuß*, neidam dat hi den instap duaen schil, mit 28, der rechte nur mit 27 enzen. Fw. 375. 376. Für den linken fuß ist ganz jener grund angeführt (weil er den instap thut, in den steigbügel tritt), für die rechte hand der christliche, weil sie gegen den teufel segnet.

Auch wenn bloß von dem abhauen der hand, nicht des fußes die rede ist, wird die rechte genannt oder gemeint: qui solidos adulteraverit, . . . si servus fuerit, judex eidem *dextram manum* abscindat. l. Visig. VII. 6, 2; sin *fora hand* op dae thingstapele of to slaen. Fw. 144; einem heckenjeger die *rechte hand* abslagen, einem luiser den *rechten daumen*. Dreieicher w.; *pollex dexter* auferatur. l. rip. 59, 3. Folgende beispiele nennen sie nicht: de falsa moneta jubemus, ut qui eam percussisse comprobatus fuerit, *manus* ei amputetur. Georg. 497; si monetarius reus fuerit, *manus* ejus abscindatur, quacum reatum commisit, et affigatur fabricae monetae. l. Aethelst. 14; si quis sine jussione regis aurum figuraverit aut monetam confinxerit, *manus* ejus incidatur. l. Roth. 246; si quis chartam falsam scripserit aut quodlibet membranum, *manus* ejus incidatur. ib. 247; si quis res ecclesiae igne cremaverit per invidiam more furtivo in nocte, si servus fuerit, tollatur *manus* ejus et oculi. l. bajuv. 1, 6; si ingenuus sciens fugitivo (servo) literas fecerit, *manus* incisione damnetur. l. burg. 6. 11; hi qui signum adulterinum sculpserint vel impresserint, minor persona *manum* perdat per quam tantum crimen admisit. l. Visig. VII. 5, 1; si inventus fuerit

quis chartam falsam fecisse aut falsum testimonium dixisse, *manum* perdat aut redimat. Georg. 673; si quis ferro acuto quempiam vulneraverit, manu privabitur. stat. susat. Häberlin p. 508; non debet *truncatio manuum* in pueris fieri, qui nondum XII annorum aetatem impleverunt. stat. colon. a. 1083 (Möser 2, 258.) Abhauen des daumen kommt häufig in den waldweisthümern vor: der einen hasen fähet in dem büdinger wald u. drumme, der verwirkt seinen *rechten daumen.* büdinger w.; welches teils jeger uber die hochstraße keme u. die hunde nit vor uf bünde, mag der ander teil den jeger vahen u. im den *dumen* uf dem fellbein abhowen. Schöpflin nr. 1364 (a. 1459.); da erteilten die ritter, were das iemand wild oder vogel fieng, on ir wißend u. on ir wort, das der einen *daumen* verloren solte han oder den lösen solt umb sie. ch. a. 1381.

Verbreitet war auch die strafe, das messer *durch die hand zu schlagen*, die es gezückt hatte: enn konongs umbodsmadr skal taka knîf þann, er hann lagdi med oc keyra þar â þingino *ígegnom hönd* þess er lagdi. Gulaþ. p. 165; tüt en man en metset, ether en ander wapen upp enen borghere em mede to schathende binnen usen wicbelethe, wert he thes vortucht mit twen borgheren umberopen eres rechtes men schal eme *that metset dhor sine hant slahn.* brem. stat. p. 34; und von welchem knechte die überfahrung geschähe, so daß er ein messer zücte, solte man in *mit der thätigen hand an das thor* zu Löwenstein *nägeln*, machte er aber einen blutrüstig, mit welcher hand er das gethan hette, solte man ime ablösen. Kopp nr. 108 (a. 1466.)

Durchschneiden der fußsehnen begegnet in nord. sagen, z. b. Sæm. 136[a] und An bogsv. saga cap. 14. bei Völundr u. Ivar.

5. *Blenden.* der verlust *eines* auges galt zuweilen für geringere strafe als der der nase: de latronibus praecipimus observandum, ut pro prima culpa *unum oculum* perdat, de alia vero nasus ei truncetur. Georg. 498. 1145. 1155. Indessen setzt lex rip. 5, 2. 3 auf auge und nase gleiche buße, lex sal. 32, 12 auf das auge sogar höhere. Häufig werden *beide augen* zerstört: *oculi evulsi.* ann. nazar. ad a. 786 (Pertz 1, 42); decernens (Carolus) quod hii, qui potissimum in hac conjuratione devicti sunt, honoribus simul ac *luminibus* privarentur. ann. lauresh. ad

a. 786; auctores conſpirationis contra regem partim morte, partim *coecitate* et exilio damnantur. Peitz 1, 350; *luminibus* orbatus. Lamb. ſchafnab. p. 139; dô man ût his *eágan*. l. Cnut. 27; et ſi pietatis intuitu a principe illi fuerit vita conceſſa, *effoſſionem* perferat oculorum. l. Viſig. II. 1, 7; operatricem criminis hujus (des kindermords) publica morte condemnet, aut, ſi vitae reſervare voluerit, *omnem viſionem oculorum* ejus non moretur extinguere. l. Viſig. VI. 3, 7.

6. *Naſe abſchneiden.* truncatis manibus auribusque et *naribus* variis ſunt mortibus interempti. Greg. tur. 8, 29. auribus *naribus*que amputatis. id. 10, 18; conſpirationis adjutores ... *nares* ſibi invicem praecidant. Georg. 698. 1347; *naſus* truncetur. ib. 498. 1145; *naribus abſciſſis* ... lugebunt facinus ſuae praeſumptionis. l. Viſig. XII. 3, 4; detruncare reis inhoneſto vulnere *nares*. verſus de Thimone comite; ceorſe of his *noſu*. l. Cnut. 27; andere beiſpiele b. Ducange 2, 1404. Nach dem alten Gulad. diebsb. 7 wurde ſtehlenden knechten die *naſe* abgeſchnitten, es iſt von dieſer knechtiſchen ſtraſe ſchon oben ſ. 339 gehandelt,

7. *Ohren. auris unius* inciſione mulctatur. Greg. tur. 5, 48; ceorſe his *eáran*. l. Cnut. 27; *oron* af hanom ſkeria. Sudherm. thiufn. 2; tha miſſe lokkä ſinä ok *örun* ſin ok näſar. Upl. ärfd. 6; qui fanum effregerit et ibi aliquid de ſacris tulerit, ducitur ad mare et in ſabulo, quod acceſſus maris operire ſolet, *finduntur aures* ejus et caſtratur et immolatur diis, quorum templa violavit. l. frieſ. add. 12. Morgenländiſche und ſlaviſche ſagen erzählen oft, daß miſſethätern die ohren abgeſchnitten und in die hand gegeben oder in die taſche geſteckt werden.

8. *Lippen.* Florus 4, 12 von den Deutſchen, die ſich nach der niederlage des Varus an den römiſchen ſachwaltern rächten: aliis oculos, aliis manus amputabant, unius *os ſutum*, reciſa prius lingua, quam in manu tenens barbarus, tandem, inquit, vipera ſibillare deſiſte! Ein beiſpiel dieſes lippenvernähens gibt auch Snorraedda p. 133: þâ tôk dvergrinn þveng oc knîf oc vill ſtinga rauf â *vörrum* Loka oc vill *riſa ſaman* munnin, en knîfrinn beit ecki. þa mælti hann at betri væri þar alr brôður hanns, en iafnſkiott ſem hann nefndi hann, þâ var þar alrinn oc beit hann varrarnar, *riſjadi* hann *ſaman varrarnar*. Abſchneiden der oberlippe war zu-

weilen mit dem der naſe verbunden: ceorfe his noſu and þa *uſeran lippan*. l. Cnut. 27; ſi aliquis produxerit falſum teſtem . . . amittat naſum *cum labro* usque ad dentes. ſtat. avenion. a. 1243. cap. 73 b. Carpentier v. denaſatus.

9. *Zunge* ausſchneiden, in jener ſtelle des Florus, auch in den capitul. Georg. 1701: delatori *lingua capuletur*. Sonſt mehr in den ſagen, als in den geſetzen.

10. *Wange* durchbrennen, *brandmarken*, genam vel maxillam urere. Gunther in Ligur. 7, 274: *maxilla* ſervus *aduſta* vertice detonſo ſupponet terga flagello; verſus de Thimone comite:

ergo comes veniens cenſet pendere latrones
furibus et *furvas* ſemper habere *genas*.

illi, qui hujus audaciae et invaſionis dux et princeps fuerit, tollantur corium et capilli et inſuper in *utraque maxilla* ferro ad hoc facto etiam candenti bene cratetur et comburatur. Wenk 3. nr. 49 (a. 1024); auctor facti cute et capillis privetur et inſuper candenti ferro in *utraque maxilla* comburatur. Johannis res mog. 3, 55 (a. 1037); auf den kaex ſetzen u. *zu backen brennen*. ſtat. colon. a. 1437; op den kaik ſtaen ende hem enen *penningk in ſine wangen bernen*. acta ultraj. a. 1480; opten kaec ſetten, een oir offniden ende *en ſlotel in der wange drucken*. ib. a. 1459; brennen durch das *wange*. MB. 6, 237. mehr beiſpiele hat Grupen obſerv. p. 130. 131.

11. *Zähne*. ausgebrochen: enn ſâ madr, er mann bîtr, þa ſcal ſyſlomadr lâta taka þann mann oc fœra â þing oc lâta *briota framtennor* or höfdi hans. Gulaþ. p. 167. durchgebrannt: ſol man uber in richten mit der ſchraiat u. *durch die zen brennen*. augsb. ſtat. (Walch 4, 305. 311.); *durch die zende prennen*. bair. r. bei Heumann opuſc. 1, 63; *dor de tenen bernen* unde to der ſtupen ſlan. Goſlar. geſ. bei Leibn. 3, 500; *to den tenen bernen* oder or affniden. Ölrichs rig. recht p. 54.

12. *Entmannen*, ahd. arwiran (oder arſiuran), agſ. âſŷran, altn. gelda, engl. geld, altſchwed. ſnöpa. Si ſervus furaverit, quod valent 40 denarii, aut *caſtretur* aut 240 den. qui faciunt ſol. 6 reddat. l. ſal. 13, 2; ſi ſervus cum ancilla moechatus fuerit et de ipſo crimine ancilla mortua fuerit, ſervus ipſe aut *caſtretur* aut 240 den. culp.

judicetur. l. sal. 29, 6; si servus cum ancilla moechatus fuerit, tribus sol. culpabilis judicetur aut *castretur.* l. rip. 58, 17 *); qui fanum effregerit . . . finduntur aures ejus et *castratur* et immolatur diis. l. fris. addit. 12; *castrationem* virium perferat. l. Visig. III. 5, 7; auch wan ein waltpode einen juden bei einer christenfrauen oder maide funde unkeuschheit mit ir zu triben, die mag er beide halten. da sol man dem juden *sein ding abe sniden* u. ein aug ausstechen u. sie (die frau) mit ruden usjagen. Mainzer waltp. r. Gudenus 2, 499.

13. *Feßeln.* man legte bande an hände oder füße (nervo aut compedibus vincito), auch reife um den leib. Die sagen wißen vom *schmieden an felsen;* wie bei den Griechen Prometheus, wurde im Norden Loki grausam mit den därmen seines kindes auf drei steine gebunden; jenem frißt ein adler jeden dritten tag die leber, diesem fallen gifttropfen, so oft ein becken über seinem haupt davon voll wird, ins antlitz, daß seine zuckungen erdbeben hervorbringen. Snorraedda p. 70. vgl. Sæm. 66ᵇ 69.

Im mittelalter war es herkömmlich, unvorsätzliche mörder, mit schweren ketten oder ringen um den leib oder die arme belastet, wallfahrten thun zu laßen. *circuli ferrei* in poenitentiam ab episcopis aut presbyteris olim imponi solebant iis, qui crimina enormia commiserant, qui eos *in brachiis* induebant, nec deponebant, donec post multas peregrinationes ad sanctorum sepulcra miraculo aliquo solverentur. Ducange s. h. v. hat viele belege aus schriftstellern und urkunden. Hatte ein kind unvorsichtiger weise seine eltern ums leben gebracht: men let den deder *besmeden mit isernbanden umb hals, arm, lif u. beine,* moste tom lande hinut, sweren he wolde sik nemand van den banden, ane gottes gnade alleine, laten helpen, slapen de eine nacht nicht, dar he de ander geslapen hedde, wandern u. dwalen so lange, *dat em de bande sülvest affsprungen.* Rugian. 131. hatte er entschuldigungen, muste er sich doch mit *einem* oder *zwein banden belegen* laßen, wöchentlich etliche tage bei waßer u. brot fasten, an hohen festen

*) daß noch im j. 1545 ein edelmann in der Wetterau diese strafe an seinem schalksknecht vollziehen ließ, lehrt Sastrows leben 1. 290-293.

entkleidet u. nacket bis zum gürtel vor der procession ziehen, in jeder hand eine gebundne ruthe, u. sich selbst schlagen, daß es blutete, die menschen mitleiden hätten und gott für ihn bäten, und die *bande tragen, bis sie abfielen*. ebendas.

C. *Ehrenstrafen.* auch die strafen an leib und leben sind großentheils zugleich mehr oder weniger beschimpfend und der ehre des freien schädlich. hier soll nunmehr von solchen gehandelt werden, die ohne leib und leben zu gefährden, dem verbrecher schimpf zuziehen.

1. geringster grad dieser strafen ist *wörtlicher verweis* von seiten der obrigkeit, ein beispiel solcher *correption* aus dem alam. gesetz habe ich oben s. 680 angeführt. Die namen *ressunga* und *strâfe* eignen sich ganz hierher, auch das ahd. *itawîz*, ags. *edvît*, goth. *idveit* (opprobrium, exprobratio.)

2. *Widerruf* und *abbitte*. wer den andern gescholten, ihm ein verbrechen vorgeworfen hatte und es nicht bewähren kann, der soll: es ihm als lieb machen, als er es ihm leid gemacht hat. Hernbreitinger petersger. Der injuriant muste sich öffentlich *auf den mund schlagen* u. sagen: *mund, da du das wort redetest, logest du!* Rugian. 186; *mund, do du dat sprekest, logest du dat!* Pufend. app. 3, 12. 1, 50. In Schweden zahlte der verleumder ein *läppegiäld* (lippengeld) zur buße, *schlug* sich auf das *lügenmaul* und *gieng rückwärts* aus dem gericht. Loccenii antiq. p. 70. Formel der griech. *παλινῳδία* war: *οὐκ ἔστ᾽ ἔτυμος λόγος οὗτος*. Platonis Phädr. Bekker 1, 33. Bisweilen geschah die abbitte *kniend*, auf gebognen knien.

3. *Schimpfliche tracht.* wie das abschneiden des haars, so entehrte auch das *kürzen des langen gewandes*, ein beispiel aus der bairischen sage oben s. 285; in einem schwed. volkslied 2, 188:

han *skar af* hennes *kläder allt jemt efter knä*,
förr var du en drottning, gå ock nu vall med fä.

Und die frawe (die ein unehliches kind geboren hat) sal den sun umb die kirchen tragen, wollen u. barfuß, u. sal man ir har hinden an dem haubet abe sniden u. *ir rock hinden abesniden*. Seligenstadter sendrecht. Verstegan (restitution of decayed intelligence. Lond. 1634. p. 58) erzählt, aus welcher quelle weiß ich nicht: is

eyther wife or maid were found in dishonesty, her *clothes were cut off round about her*, beneath the girdlestead and she was whipped and turned out, to be derided of the people. Auch in Wales wurde einer frau, die ihre unschuld nicht beweisen konnte, das hemd angeschnitten: *camisia* ejus inguinum tenus *dilacerabitur*. Wotton 2, 42; let her *shift* be *cut off* as high as her buttocks. Probert p. 132; icellui Breton avoit menacé la chambriere, de lui *couper la robe* par dessus le cul. (a. 1468) Carpentier s. v. roba. *) Außerdem entehrte das tragen bestimmter mützen und abzeichen, vgl. oben s. 339. 340; wer da funten wirt für ein wucherer, der sal drie suntage geen mit deme wichwaßer umb die kirchen, wollen u. barfuß u. ein *judenhut* ufhan. Seligenst. sendr. a. 1390; einem hinzurichtenden verbrecher wird eine *rothe mütze* auf den rock gebunden. Arnoldi beitr. p. 92 (a. 1467.); ne autem rursus fide publica abuterentur ii, qui ita bonis suis cedunt, *pileo viridi infamantur*, quod ex usu factum, non aliqua lege statutum est. Carpentier s. v. cessio bonor.

4. *Untersagung der waffen* und *ritterlichen geräthes*. habe er als ein dieb an seinem herrn leib u. gut verwirkt, soll für keinen bidermann mehr gelten, *keinen degen*, sondern nur ein *abgebrochen messer* tragen, in keine ürthe sitzen . . . und wenn er seinem herrn oder dessen kindern begegnen sollte, *ab dem wege treten* u. aus den augen gehen. urphede von Sax, bei Arx S. Gallen 2, 169. Ein ehrloser ritter sollte *stiefel ohne sporn* tragen, ein *pferd ohne hufeisen*, *ohne sattel* und mit *bastenem zaum* reiten. se aucuns hons estoit chevalier et ne fust pas gentis hons de parage, ains le porroit prendre li rois ou li bers, en qui chastelerie ce seroit et *trencher ses esperons seur un fumier*. establ. de S. Louis 1, 130; es ist unter Heinrich des eisernen, fürsten von Sagan, regierung der adel, so etwa einer sich nicht rittermäßig gehalten, sondern was verwürket, nicht umb geld gestraft worden, sondern mancher hat zur buße mit *barfüßigem pferde*, etliche mit einem, etliche mit zwei oder drei hufeisen in die stadt reisen, ihrer viel *ohn sporn*, item *ohne sattel* u. dergl., ja mancher hat auch gar nicht in die stadt reiten, sondern

*) der ehrlose geht *halbgeschoren* in *geflicktem rock*. O. Müllers Dorier 2, 223.

zu fuße wie ein anderer ochſenpaur gehen u. einher treten müßen. handſchriftl. chron. von Sagan in Gräters Idunna 1812. p. 108. So reitet Jeſcute ein *barfuß pferd, ohne ſattel* mit *zaum von baſt*. Parc. 33ª. ᵇ 61ᶜ. Man vergleiche Kopps bilder u. ſchr. 2, 17. 18 und Ducange ſ. v. calcar. wegen des baſtenen zaums aber oben ſ. 260. 261. Einen von *ſcildes ambet ſcheiden* u. rechtlôs ſagen. Parc. 15665. Edelleuten, die ſich vergangen hatten, wurde das *tiſchtuch zerſchnitten* u. das *brot verkehrt* gelegt: quiconque homme noble ſe fourfaiſoit reprochablement en ſon eſtat, on lui venoit au manger *trancher la nape* devant ſoi. Ducange ſ. v. menſale dividere; ſe aucun chevalier avoit fait trahiſon en aucune partie et eſtoit aſſis a table avec autres chevaliers, ledit roy darmes ou heraut lui doit aller *couper ſa touaille* devant lui et *lui virer le pain au contraire*. tract. de officio heraldorum; fecialis *laceravit mantile* ante poſitum. Will. Heda ad a. 1395; ſupervenit quidam heraldus *ſcindens* et *dividens menſale* ante jam dictum comitem. Joh. a Leydis 31, 50.

5. *Symboliſche proceſſion.* die miſſethäter muſten in demüthigendem anzug, ein zeichen der verwirkten ſtrafe auf ihrem hals oder rücken tragend, vor ihrem herrn erſcheinen und eine vorgeſchriebne ſtrecke, gewöhnlich bis zur grenze des gaus durchwandern, gleichſam damit ihre entehrung jedermann im lande bekannt würde. *)

α. die älteſte ſtelle hierüber iſt l. Viſig. VI. 2, 3: verberati et decalvati deformiter *decem convicinas poſſeſſiones circuire* inviti cogantur. daß ſie barfuß giengen und einen ſtrick um den hals trugen, wird hier nicht geſagt. In ipſa nuptiarum ſolennitate Lotharius dux Saxonum, *nudis pedibus, ſago indutus*, coram omnibus ad pedes ejus (Heinrich des 5.) venit, ſeque ſibi (d. i. ei) tradidit. Otto friſing. 7, 15. **) Folgende ſtellen laßen unentſchieden, *was* zum ſchimpf getragen wurde: qui (comes Stephanus, Gerardus frater ejus et Matfridus) venientes juxta Wormatiam, *per milliare unum ab urbe angarias ferentes*, veniam poſtulantes usque ad pedes Arnoldi epiſcopi tullenſis, qui apud regem

*) vgl. das wandern der eingeſchmiedeten mörder, vorhin ſ. 710.

**) *nudatus pedes* cum duodecim patribus diſcalceatis. Saxo gramm. p. 175.

(Arnulfum) erat, *ipsas angarias deposuerunt* et 700 libras argenti pro capitularibus ablatis Arnoldo episcopo restituerunt et libertatem civitati se servaturos juraverunt, regis etiam ditioni se et sua tradiderunt. Mabillon ann. bened. tom. 3. app. cap. 35; Albertus de Harnesten ex violenta detentione praepositi ecclesiasticam censuram incurrit, tandem ad compositionem pro satisfactione praeposito praestanda spontanei devenerunt, ut videlicet idem nobilis honorificentiam illi et sibi verecundiam faciendo, cum ducentis militibus *a loco*, in quo eum captivavit, *usque ad* civitatem Magdeburg et *per omnes conventuales ecclesias portet opprobrium*, quod harmiscare vulgariter appellatur. epist. Innocentii 3. lib. 13 ep. 135 (a. 1210.)

β. edle und freie trugen ein *bloßes schwert*, unfreie den *strang* um ihren hals, zum symbol, daß sie verdient hätten enthauptet oder gehangen zu werden. in *cilicio* et *nudis pedibus* atque *exertis gladiis*. Wippo p. 472; *nudatis pedibus*, liberi *cum nudis gladiis*, servi cum *torquibus vimineis circa collum*, quasi ad suspensionem parati. Wippo p. 473; abjecta veste, *pedibus nudis*, *exertos super cervices* gladios ferentes. Radevic. frising. de gest. Frid. 1, 42; *sacco indutus*, *nudis pedibus*, discooperto capite, *furcas super humeros* suos et *laqueum suspensorium circa collum* suum, qui in ipsis furcis pendebat. Ducange s. v. harmiscara col. 1062; et qui interfecerat patrem, filium, fratrem vel propinquum, ibat *cum corrigia in collo* ad eum, cui talem injuriam fecerat. chron. modoet. ap. Muratori script. 12, 1164. franz. demander grace *la corde au cou*.

γ. missethäter trugen auch *ruthen* oder *besen* in der hand, zum zeichen des verwirkten staupenschlags wie dem ergriffnen, vor gericht geschleppten dieb *schere* und *besen* auf den rücken gebunden wurde (oben s. 637): cuncti primarii cives praedictae civitatis (tiburtinae) adsunt *nudi*, femorabilibus tantum tecti, *dextra gladios*, *laeva scopas* ad palatium (Otto des dritten) praetendentes, imperiali jure se subactos nil pacisci, nec ipsam quidem vitam, quos digne judicaverit *ense feriat*, vel pro misericordia *ad palum scopis exanimari* faciat. vita Bernwardi hildes. (Brower sidera p. 25.);

nû sulwir in daȥ münster gân
mit *blôȥen füeȥen* u. in *hærîn hemden* stân
und suln alle *besem tragen*. Lohengr. 11;

praedicti miles et armiger *facient processiones*, quae vocantur vulgariter *hachées*, unam et primam *a loco*, in quo dicuntur maleficium perpetrasse, *usque ad* sepulturam praedicti prioris . . . alias processiones facient in diebus dominicis vel in solennibus festivitatibus, *nudis pedibus*, induti braccis et camisiis de *grossissimo sacco*, et praedictus armiger (nämlich der unfreie, nicht der freie miles) habebit *in collo suo panellum suum perforatum* et caput suum emittet per foramen, et *virgas deferent in manibus* suis et dicent sic alta voce: nos facimus hoc pro facto, quod imponebatur nobis de morte Johannis prioris. ch. a. 1246 b. Ducange s. v. harmiscara. Item, wer da funten wirt für ein wucherer, der sal drie sontage vur dem ama *geen* mit deme wichwaßer *umb die kirchen*, *wollen* u. *barfuß* u. ein judenhut uf han u. *ein besemhe in siner hant* han. wan he umb die kirchen kompt, so sal er drus ligen vor die kirchthur u. sal *die lude obir sich laßen geen*. item wer funten wird für ein ebrecher, der sal drie sontage vor deme ama mit deme wichwaßer, *wollen* u. *barfuß umb die kirchen geen*, *barhaupt* u. *eine besemhe in siner hant tragen* u. wann he umb die kirchen kompt, so sal er drus vor der tur ligen u. sal *die lude ober sich laßen geen* u. *slagen* (d. h. ihn) *mit dem besemhe*, wer will. Seligenst. sendrecht a. 1390; item da sich zwo schelden in der kirche oder uf dem kirchofe, welche dan unrecht hat, die sal *den besemhe barfuß umb die kirchen dragen* drie sontage u. sal vorgeen u. die ander nachgeen . . . u. lachet sie, die sal den besemen dan dragen. ebend.

δ. edle verbrecher *trugen hunde*. der frühste beleg, weil die tuller begebenheit unter könig Arnulf nicht bestimmt genug erzählt wird, ist aus der ersten hälfte des 10. jh.: qua praesumptione rex (Otto 1.) audita condemnavit Eberhardum (Franconiae ducem) centum talentis aestimatione equorum, omnesque principes militum, qui eum ad hoc facinus (landfriedensbruch) adjuvarant, *dedecore canum*, quos *portabant usque ad urbem regiam*, quam vocitamus Magadaburg. Witich. corb. p. 25; haec autem fuit pacis conditio, quod venientes Mediolanum *tertio ab urbe milliario*, nudis incedendo vestigiis, episcopus codicem, marchio *canem bajulans*, *ante fores ecclesiae* S. Ambrosii reatus proprios devotissime sunt confessi. Arnulfus mediol. 1, 6. ad a. 1008; *vetus*

conſuetudo pro lege apud *Francos* et *Suevos* inolevit, ut ſi quis nobilis, miniſterialis vel colonus coram ſuo judice pro hujusmodi exceſſibus (raub und brand) reus inventus fuerit, antequam mortis ſententia puniatur, ad confuſionis ſuae ignominiam, nobilis *canem*, miniſterialis *ſellam*, ruſticus *aratri rotam**), *de comitatu in proximum comitatum geſtare* cogatur. hunc morem imperator (Frid. 1.) ſervans palatinum iſtum comitem, magnum imperii principem, cum decem comitibus complicibus ſuis, *canes per teutonicum miliare* portare coegit. Otto friſ. de geſt. Frid. 2, 28; und Gunther im Ligur. 5 (Reuber p. 351)

> quippe *vetus mos* eſt, uti, ſi quis rege remoto,
> ſanguine vel flamma vel ſeditionis apertae
> turbine, ſeu crebris regnum vexare rapinis
> audeat, ante gravem quam fuſo ſanguine poenam
> excipiat, ſi *liber* erit, de *more vetuſto*
> *impoſitum ſcapulis* ad contigui comitatus
> cogatur per rura *canem* confinia ferre;
> ſin *alius*, *ſellam*. cujus diſpendia poenae
> ille palatinae cuſtos celeberrimus aulae
> non potuit vitare comes, *cunctisque videndus*
> *portavit ſcapulis paſſus plus mille latrantem.*
> hanc quoque tunc alii ſimili pro crimine poenam
> ſuſtinuere decem comites, totidemque coacti
> foeda tulere canes generoſo pondera collo.

Der beſtrafung des pfalzgrafen gedenken auch andere chroniſten, z. b. Dodechinus im appendix zu Marianus Scotus ad a. 1155 **): ubi (zu Worms) Hermannus pal. comes et Emicho comes de Linengen et Gotfridus de Spanheim et Henricus de Katzenelnbogen et Conradus comes de Kirberg, Henricus comes de Didiſſen (Diedesheim oder Dietz?) et alii ex parte praedicti Hermanni *canes portaverunt* et ſic dominus Anoldus epiſcopus ab excommunicatione eos abſolvit, ex parte vero epiſcopi *canes portare* quidem coeperunt Ludovicus comes de Lohim et Guilielmus comes de Glisberg et alii, ſed ob reverentiam archiepiſcopi ceſſare ab imperatore juſſi ſunt. Noch ausführlicher der monachus Kirsgartenſis ad a.

*) dieſe drei worte fehlen ed. baſil. 1569. pag. 257.

**) es geſchah zwiſchen weihnachten 1155 und neujahr 1156. Raumer Hohenſt. 2, 53. vgl. 536.

1181 (Ludewig rel. 2, 103) ex antiquo libro: Fridericus 1. principes in moguntinum injurios Wormatiam evocavit, ubi in praesentia totius curiae omnes in faciem suam ad pedes Arnoldi corruentes, in cinere et in cilicio satisfacientes, poenas tanto facinori congruas dederunt, et vindictam, quae vulgo dicitur arrestara (l. harmscara) in medio hiemis horrendissimi tempore quilibet in ordine suo, secundam suam dignitatem vel conditionem, *nudipes, ad terminum iis constituum . . . proprio collo congestant.* inprimis palatinus Rheni comes, sicut principalis tanti flagitii auctor, *canem per medium lutum* portavit, alii autem *sellam asinariam*, alii *subsellarii instrumentum*, atque alii alia, secundum suam convenientiam, rigidis plantis algentibusque totius in conspectu ferebat concilii. Als im j. 1205 Heinrich, decan von Magdeburg, ungerechter weise überfallen und geblendet worden war, wurde Gerhard, dem thäter, außer einer geldbuße auferlegt: ut cum quingentis militibus *militarem* ei *poenam* persolveret, id est, ut singuli milites *de loco* perpetrati sceleris *usque* ad fores ecclesiae *caniculum deferrent.* Arnold. lubec. chron. slav. 7, 2. Ein noch späteres beispiel vom j. 1232 gibt eine urk. b. Herrgott 2, 241. ad emendationem tanti sceleris comes (phirreteusis) et cum eo ministeriales et liberi poenam, quae vulgo harnescar dicitur, sustinebunt, quam ante portam civitatis, quae Spalon dicitur, unusquisque prout sui sanguinis nobilitas seu generis conditio et terrae consuetudo in talibus requirit, assumentes et per civitatem *via publica usque ad valvas basilicae* b. Mariae *deferentes* ibi se prosternent. Aus der folgenden zeit sind mir keine fälle bekannt, auch bei den dichtern des 13. 14. jh. habe ich keine erwähnung der sitte gefunden; doch erhielten sich unter dem volk einige sprichwörter, die man auf sie beziehen muß: das ding wird *den hund haben* (res redibit ad restim) Schilter gloss. 474[a]; *hunde führen bis Buschendorf* (ein dorf bei Nürnberg), *hunde führen bis Bautzen*, d. h. bis zum grenzort des gaus (vgl. n. lit. anzeiger 1807. sp. 319.) Was war nun der grund dieser rechtsgewohnheit, die bis zum 13. jh. von dem 10. an, und wahrscheinlich schon früher, herschte? die deutungen bei Schilter 473[b] scheinen unbefriedigend *); ich glaube,

*) der hund war ein verächtliches thier: schebic als ein hunt. troj. 11013; *pinguissimum* pro munere eis projiciunt *canem.* Witek.

wie der verurtheilte das ſchwert, die ruthe, den ſtrang um den hals trug, ſollte er auch den hund tragen damit anzuzeigen, daß er werth ſei, *gleich einem hund erſchlagen* und aufgehängt, *an der ſeite eines hunds aufgehängt* zu werden, vgl. oben ſ. 685. Noch in der ſtiftiſchen fehde warth geſungen duſſe ſank (Leibnitz 3, 258);

ſe worden gemaket gemeine
grot u. cleine,
cleine u. grot
de mach me alle ſlan dot,
ſi ſint *gemeine ſo ein hunt*,
an ön ſchal me nicht breken tor ſtunt.

Mit recht iſt darauf gewieſen worden, daß bei den alten die kette, welche verurtheilte tragen muſten, nach dem hund benannt wird, vgl. Pollux ſ. v. *σκύλαξ*, Plautus (im Curculio V. 3, 13 delicatum te hodie faciam, cum *catello* ut accubes, *ferreo* ego dico; in der Caſina II. 6, 37 tu ut quidem hodie *canem* et *furcam feras*) und Lucilius (cum manicis, *catulo* collarique ut fugitivum deportem). Niemand wird hieraus folgern, daß die nobiles des mittelalters eiſerne ketten und nicht wirkliche hunde getragen hätten, noch weniger, daß durch misverſtändnis der ſtelle bei Plautus die ſtrafe des tragens lebendiger hunde eingeführt worden ſei. Umgekehrt *könnte* der name *σκύλαξ* und catulus für kette und das ſpätere ſymbol der kette auf eine ältere wirkliche *κυνοφορία* zurückdeuten, die ganz zu der altdeutſchen gewohnheit ſtimmte; ſo nahe es auch liegt, jene benennungen bloß von der kette, womit der haushund gebunden wird, herzuleiten. *)

ε. bloße freie, oder edle die nicht fürſten, nur dienſtmänner waren, *trugen ſättel*, vermuthlich pferdeſättel, obſchon jener mönch von Kirsgarten *eſelſättel* meint. Daß aber auch höhere edle und ſelbſt fürſten den ſattel trugen, lehren die belege aus altfranz. gedichten, in welchen des hundetragens nie gedacht wird. Das älteſte zeugnis für das ſatteltragen reicht ins neunte jh., ein

corb. p. 18; einen *hofwart ohne ohren* ſenden. Lohengr. p. 65; coram omni populo poſteriora *canis* oſculari. lex burg. addit. 10; zur ſtrafe mit den *hunden* aus ihrem trog eßen. Parc. 15787.

*) ſelbſt catena ſcheint verwandt mit catulus, catellus.

capit. Ludwig II. vom jahr 867 bei Baluze 2, 360 ſagt: quicunque caballum, bovem, friſcingas, veſtes, arma vel alia mobilia tollere auſus fuerit, triplici lege componat et liberum (? *liber* in) armiſcara, id eſt *ſella ad ſuum dorſum* ante nos a ſuis ſemotus bis dirigatur et usque ad noſtram indulgentiam ſuſtineatur; *ſervi* vero flagellentur et tundantur (tondeantur) et eorum domini, quae ipſi tulerunt, reſtituant. Die ſtellen aus Otto friſ. und Gunther, welche die *ſella* *) dem miniſterialis anweiſen, ſind bereits angeführt; hier die aus altfranz. liedern, zuerſt aus Garin le loherens:

en*portera*, ſe vos le commandes
nue ſa *ſele* à Paris la cité,
treſtos *nus pies*, *ſans chauce* et *ſans ſoler*,
la *verge el poing*, come home eſcoupé.
en *portera* del borc de Saint Denis
nue ſa *ſele* deci que à Paris
nus pies en langes, come un autre chetis
la verge el poing, ſi come d'ome eſchis.

aus Gerard de Vienne:

que voſtre *ſelle*, dont bel ſont li arçon,
port ſor ſon chef, *une lieue de randon*,
nus pies en langes, ce ſe ſemble raiſon. —
qui devant moi vendra agenoiller,
nus piez en langes, por la merci proier,
la ſelle au col, que *tendra per l'eſtrier*.

aus dem roman du rou:

quant à Richart vint li quens Hue,
une *ſelle à ſon col pendue*,
ſon dos offri a chevauchier;
ne ſe pot plus humelier,
eſtoit couſtume à cel jour
de querre merchi à ſeignour. und weiter:
Guillaume vint à merchi
nuz piez, *une ſelle à ſon col*.

chron. Normanniae b. Ducange 6, 337: Hue prend *une ſelle* et la met *ſur ſon col* et tout à pied ſen vint à la porte, où les deux enfans du duc Richard eſtoient et *ſe laiſſa cheoir aux pieds* de Richard fils du duc, afin que Richard *le chevauchaſt*, ſil lui plaiſoit. Thomas Walſingham p. 430: nudis veſtigiis *equeſtrem ſellam*

*) Lehmann ſpeir. chron. 464b überſetzt falſch *ſeſſel*.

humeris ferret. Joh. Hocſemius in Hugone cabilonenſi epiſc. cap. 33 (ad a. 1296): et ipſorum quilibet *nudipes*, ſola ſupercinctus tunica, nudo *ſuperpoſitam capiti ſellam portavit equinam.*

Als ſinn dieſer demüthigung wird in den ausgehobnen ſtellen ſelbſt angegeben, daſs der verurtheilte ſeinem beleidigten herrn ſich gleichſam *zum reiten* darbiete, wie der unterjochte ſich als ein ackerthier *unter das joch* gibt. Auch erſcheint der *ſattel* anderwärts, wo von keiner ſtrafe die rede iſt, ein ſymbol der unterwerfung: capellum, lanceam et *ſellam* ſuper altare Petri ad perpetuam ſubjectionis memoriam offerre. Brompton ad a. 1176. Weder unſere rechtsgeſchichte noch unſere ſage kennen aber beiſpiele eines ſolchen bereitens zur ſtrafe und vielleicht iſt dieſer grund des ſatteltragens ganz falſch. Da die ſitte allem anſchein nach in ein weit höheres alter hinaufgeht, könnte ſie nämlich mit dem gebrauch der *pferdeſättel bei verbrennungen* (oben ſ. 676) zuſammenhängen und die verwirkte ſtrafe des feuertods anzeigen ſollen?

ζ. unfreie *tragen* ein *pflugrad*; einziger beleg hierfür iſt die ſtelle Ottos von Freiſingen. beziehung auf die ſtrafe des räderns iſt mir nicht unwahrſcheinlich.

η. frauen *tragen ſteine* um den hals. für dieſen gebrauch kenne ich zwar erſt zeugniſſe aus dem mittelalter, dagegen ſcheint er in allen theilen Deutſchlands, in Friesland, Flandern u. im Norden zu gelten. Ein frowe, die in peene fellet von worten oder von werken, git ſie die pfenninge nit, ſo ſoll ſie den *ſtein*, der dazu gemacht iſt, vom napfe bis an das alte burgethor *tragen*, ane mantel u. unverhenket zwiſchen prime und ſexte. ſtadtr. v. Speier (a. 1328) art. 1; ſtrafe den *ſchweren ſtein* zu tragen. Emsdorfer ger. ordn. MB. 24, 239; la fame qui dira vilanie à autre, ſi come de putage, paiera 5 ſols, ou *portera la pierre, toute nuë en ſa chemiſe* à la proceſſion. tabular. Campaniae b. Ducange 4, 52; were id, dat ene lichtferdige fruwesname ener erliken junkfruwen mid untuchtigen worden ſpreke jegen ere êre, der ſchalme bi dem kake *hangen an eren hals twe ſtene*, de darto denen unde ſchal van den fronen apenbar dorch de ſtad geleit werden unde de fronen ſcholen er *mit hornen vor u. achter blaſen*, er to hone u. ſmaheit unde ſcholen ſe alſo uter ſtad bringen

u. se schal de stad versweren. Hamburger stadtr. a. 1497 bei Walch 6, 131; si duae mulieres rixantur ad invicem percutiendo se cum verbis contumeliosis, quae verkorene wort dicuntur, *portabunt duos lapides per catenas cohaerentes*, qui ambo ponderabunt unum centenarium, *per longitudinem civitatis* in communi via, prima portabit eos de orientali porta ad occidentalem et alia *stimulabit eam stimulo ferreo* fixo in baculo, et ambae ibunt *in camisiis suis.* alia tunc *assumet eos in humeros suos* et reportabit eos ad orientalem portam et prima e converso stimulabit eam. jura tremonensia b. Dreyer p. 424. Wigand Höxter 2, 219; frauen, so einander schelten, werden mit der strafe des alten schocks belegt u. nach den umständen soll ihnen der *krötenstein, fiedel* oder *pfeife*, andern zum abscheu angelegt werden. stat. von Schleiz (a. 1625) Walch 8, 78; zu Osnabrück hatten die beiden *schandsteene* die gestalt einer *flasche*. Strodtmann; stelle des braunschweiger r. bei Pufendorf 4, 111. vgl. 225.

Ist saeke, dat twee man scheldet ende spreckan mannikanderen innaer sin eere, de vrberth aider twa punt; ist man ende wif, de man twa punt ende dat wif een punt. ende scheldet der twa wif, da sullen *dreggen de stenen um den hals aling der bueren.* Franeker buurbrief van 1417. vgl. Fw. p. 393; si mulier mulierem percusserit, solvet 20 sol. vel *portabit lapides catenatos* a sua parochia ad aliam. ch. Henrici ducis Brabantiae a. 1229. bei Ducange 4, 52.

Et quaecunque mulieres invicem corrixantur, juris est, ipsas *per vicos civitatis sursum* et *deorsum* per collum *lapides bajulare.* jus civicum ripense in Kofod Anchers farrago p. 259; gör ogift kona hor medh giftom manne, böten bådhe . . . orkar han eigh botum, tå skal *snära läggias um skap hans* ok å hona *stadsens stena* ok sva skal hon han *um staden ledha* ok sidan staden för sväria. stadslagh giftom. 10. Im Biörköa rätt (jure bircensi) 15, 2 heißt es: *bära stadsins mantol.*

Die strafe des *steintragens* scheint der des *besentragens*, die geradeso für scheltende weiber galt (s. 714) analog *), folglich, wie diese den staupenschlag, steini-

*) vielleicht ist auch der *sack*, den sie liefern sollen (s. 668), strafsymbol?

gung zu ſymboliſieren. Inzwiſchen führt die beſondere geſtalt ſolcher im mittelalter auf den ſtadthäuſern bewahrten ſtrafſteine und ihre anwendung für ehbrecherinnen in Schweden zu einer andern deutung. Ihre 2, 125. 765 hält ſie für in ſtein gehauene priape und der ausdruck mantol (inſtrumentum viri) ſcheint das zu beſtätigen.

6. *Eſelritt.* eine frau, welche *ihren mann geſchlagen* hatte, muſte rückwärts auf einem eſel reiten und deſſen ſchwanz haltend *durch den ganzen ort* ziehen. dieſer gebrauch herſchte namentlich zu Darmſtadt und in den umliegenden katzenelnbogiſchen ortſchaften; der dazu dienende eſel wurde von den herrn von Frankenſtein zu Beſſungen *) gehalten und, wenn ſich der fall ereignete, mit einem boten nach Darmſtadt, Pfungſtadt, Niederramſtadt u. in andere dörfer gebracht. Hatte die frau den mann hinterliſtig, ohne daß er ſich wehren konnte, geſchlagen, ſo führte der frankenſteiner bote den eſel, war er hingegen in offener fehde von ihr beſiegt worden, muſte er den eſel ſelbſt leiten. Wenk 1, 519 hat urkunden von 1536 und 1588; im 17. jh. erliſcht die gewohnheit. Sie galt auch in Oberheſſen, der amtskeller zu Homburg an der Ohm berichtete 1593 nach Marburg, die frau, welche *ihren mann geſchlagen*, müße altem brauch zufolge *auf einem eſel reiten*, und der mann, der ſich ſchlagen laßen, *den eſel leiten*. Wenk 1, 521. Ohne zweifel findet ſich dieſe ſtrafe noch an andern orten und nicht allein für die ſchlagende frau, ſondern auch für ehbrecherinnen **), ehbrecher, meineidige. Non ejus ſit memoria, ſet *in aſella retrorſum ſedeat* et *caudam in manu teneat.* (a. 1131) Muratori ant. Ital. 2, 332; contrains et condempnez (männer, die ſich ſchlagen laßen) à *chevauchier un aſne*, le viſaige par devers la queue dudit aſne. couſt. de la ville de Senliz von 1375; andere urk. aus Saintonge u. Dreux von 1404. 1417 gibt Carpentier ſ. v. aſinus, 3.; praeterea antiquae leges puniunt ſacramentum falſum, ut *ponantur ſuper aſinum cum cauda in*

*) die ſtadt Darmſtadt entrichtete jährlich zwölf malter korn nach Beſſungen, die dem herrn von Frankenſtein als inhaber des eſelslehens zufielen. vermuthlich war Beſſungen in alter zeit der ſitz des gaugerichts.

**) vgl. oben ſ. 450. *per vicum* verbere *agit.*

manu et quod a parvulis cum ovis *) lapidentur et *cum tympanis* (wie vorhin ſ. 720 mit hörnern) aſſocient *per civitatem.* Barleta (lebt um 1420) ſermones, fer. 5. hebdom. 3. quadrag. **) Ein geſangner zum ſchimpf *auf dem eſel geführt.* pf. Chuonr. 27ª fragm. bell. 1101. Es kommt auch vor, *hinterrücks auf einen weißen gaul* geſetzt zu werden (Bodm. p. 658), *verkehrt auf ein pferd* (Raumers Hohenſt. 3, 107. a. 1198), *rücklings* auf einen *ſchwarzen widder* (oben ſ. 453.) Nicol. Damaſc. de mor. gent. (Gronov. 3851) berichtet von den Piſiden in Kleinaſien gerade dieſe ſtrafart: *ΠΙΣΙΔΑΙ. ἐὰν δὲ μοιχὸς ἁλῷ, περιάγεται τὴν πόλιν ἐπὶ ὄνου μετὰ τῆς γυναικὸς, ἐπὶ ἡμέρας τακτάς.*

7. *Dachabdeckung.* ein mainziſcher amtsbericht vom j. 1666 enthält: es iſt ein alter gebrauch hierumb in der nachbarſchaft, fals etwan ein *frauw ihren mann ſchlagen* ſollte, daß alle des fleckens oder dorfs, worin das factum geſchehen, angrenzende *gemärker* ſichs annehmen, doch wird die ſach uff den letzten faßnachttag oder eſchermittwoch als ein recht faßnachtſpiel verſparet (alſo auch *ἐπὶ ἡμ. τακτάς*), da denn alle *gemärker*, nachdem ſie ſich 8 oder 14 tag zuvor angemeldet, jung u. alt, ſo luſt dazu haben, ſich verſammeln, mit trommen, pfeif und fliegenden fahnen zu pferd u. zu fuß dem ort zuziehen, wo das factum geſchehen, vor dem flecken ſich anmelden u. etliche aus ihren mitteln zu dem ſchultheßen ſchicken, welche ihre anklage wider den geſchlagnen mann thun, auch zugleich ihre zeugen, ſo ſie deswegen haben, vorſtellen. nachdem nun ſelbige abgehöret und ausfündig gemacht worden, daß die frau den mann geſchlagen, wird ihnen der einzug in den flecken gegönnt, da ſie dann alſobald ſich alleſambt vor des geſchlagnen manns haus verſammeln, das haus umbringen und falls der mann ſich mit ihnen nicht vergleicht und abfindet, ſchlagen ſie leitern an, *ſteigen auf das dach, hauwen ihme die firſt ein und reißen das*

*) mit faulen wahrſcheinlich; Greg. tur. 7, 14 erzählt: tunc rex juſſit ſuper capita euntium projici equorum ſtercora, putrefactas haſtulas, paleas ac foenum putredine diſſolutum, ipſumque foetidum urbis lutum; und 3, 10: procedente illa (Chrothilde) ad ſanctam eccleſiam ſtercora et diverſos foetores ſuper eam projici imperavit.

**) ein neues beiſpiel aus Frankreich leſe ich eben in der allg. juriſt. zeitung. Gött. 1828. ſp. 20.ᵇ

dach biß uff die vierte latt von oben an ab; vergleicht er ſich aber, ſo ziehen ſie wieder ohne verletzung des hauſes ab. falls aber der beweis nicht kann geführt werden, müßen ſie ohnverrichter ſach wieder abziehen (d. h. werden ſie nicht in den flecken eingelaßen.) journal v. u. f. Deutſchl. 1787. 1, 194. Im fürſtenthum Fulda: wird ein mann überwieſen *von ſeiner frau ſchläge empfangen zu haben*, ſo hat das fürſtl. hofmarſchallamt das recht die ſache zu unterſuchen und, wenn die that gegründet iſt, eine ganz außerordentliche ſtraſe zu erkennen, welche darin beſteht, daß das eigentliche *wohnhaus* des ehepaars durch ſämmtliche in fürſtlicher livrei ſtehende bedienten *abgedeckt* werde. noch im j. 1768 und 1769 vollzogen. journ. von u. für Deutſchl. 1784. 1, 136. Iſt ein man ſo weibiſch, daß er ſich von *ſeinem eignen weibe rauſen, ſchlagen u. ſchelten* läßt und ſolches nicht eifert u. klaget, der ſoll des raths beide ſtadtknechte mit wüllen gewand kleiden *), oder da ers nicht vermag, mit gefängnis geſtraft u. ihm hierüber das *dach auf ſeinem hauſe abgehoben werden.* Blankenburger ſtat. von 1594 (Walch 5, 88.) Wan en gut man were, van deſſen frau he (d. i. ein gut mann, der von ſeiner frau) geſchlagen würde, dat he ut dem huſe möchte wiken, ſo ſall he en *ledder an dat huis ſetten* u. *maken en hohl durch den dak* u. *dan ſin hus to pahlen* u. nemen en pandt bi ſich enes goldgüldens werde u. nemen twee ſiner naberen bi ſik u. vertrinken daſſelvige pandt (die ſchlußworte oben ſ. 93. 94.) Benker heidenr. §. 26.

Sicher ein rechtsgebrauch von hohem alterthum. die entehrung ihres nachbarn war den *markgenoßen* ſo unerträglich, daß ſie ihn nicht mehr unter ſich dulden konnten und ihm ſein haus zu grund richteten, welches ſymboliſch durch die *abtragung des dachs* geſchah. wer ſich vor den ſchlägen ſeiner frau nicht bewahren konnte, der ſollte gleichſam nicht werth ſein, ſchutz und ſchirm vor wind und wetter zu haben. Eine förmlich interdictio tecti, die auch durch das *zupfälen des hauſes*, welches nach dem letztangeführten weisthum

*) buße ſtatt der ſtrafe; auch die Teichler ſtat. (Walch 5, 176): läßt ſich ein mann von ſeinem weibe ſchimpfen, rauſen, ſchlagen, ſoll er den rathsdiener kleiden, ſie aber ans halseiſen treten u. dem mann öffentlich abbitten.

der geſchlagne mann ſelbſt vornehmen darf, noch offenbarer wird. Dieſe ſtrafe greift nicht bloß die ehre *), ſondern auch das landrecht an, ich werde daher unter D auf ſie zurückkommen.

8. mit *pech beſtreichen* u. *in federn wälzen*. Latro de furto convictus tondeatur ad modum campionis et *pix bulliens* ſuper caput ejus effundatur et *pluma pulvinaris* ſuper caput ejus excutiatur ad cognoſcendum eum. ch. Richardi regis Angl. a. 1189 (Rymer 1, 65); deraſum caput *pice oblinetur* et *plumis* obſeretur. nord. Biarkolag (vgl. Jan. Bing de delicto furti jure norwegico vetuſto. Hafn. 1755. §. 9); uppe den kak geſettet mit der *pikhuven* u. *feddern* u. mit der pikhuven gehangen. Dreyer ad Rein. d. vos. p. 185; eine nonne *mit honig beſtrichen, in federn gewälzt*, verkehrt aufs pferd geſetzt. Raumer Hohenſt. 3, 107 (a. 1198); contigit autem, dum rex Adolphus in Turingia quondam villam pertranſiret, quae Sumeringen dicitur, juxta quam extructa eſt eccleſia S. Gangolfi, ut duae vetulae mulieres ad dictam eccleſiam cum rebus ſuis confugerent, quas quidam pedites de exercitu rebus et veſtibus ſpoliantes nudas *perunxerunt pice cum ſebo mixta*, deinde *in plumis volutantes* diſcurrere permiſerunt. Siffridus presbyt. ad a. 1294 (Piſtor. 1, 1050[b].)

9. *Pranger*. an einen auf dem gerichtsplatz oder ſonſt öffentlich ſtehenden *pfal, block, ſtein* wird der verbrecher gebunden, angeſchloſſen, eingeſpannt und den blicken des volks ausgeſtellt. In Frankreich heißt dieſer ſchandpfal *pilori* (engl. pillory, aus dem deutſchen pfîlære?) oder *carcan*; in Niederdeutſchland *kake*, kaek, kaik, dän. kag; im ſchwäb. landr. 188 Schilt. 218 Senk. die *ſchraiat*; nach verſchiedenheit der geſtalt an andern orten noch anders, z. b. in Baiern die *preche*, breche (Schmeller 1, 245), in Norddeutſchland die *fiedel*, in Schwaben die *geige*. Wer da hauet finnig fleiſch, der ſol treten bei Günther Brentings *fenſter*, wolt er aber da nicht ſtehen, ſo ſoll man in pfänden um 5 ſchilling. ſtat. von Remda (Walch 8, 241). In vielen fällen iſt mit dem pranger noch eine andere ſtrafe verbunden,

*) in der oſtfrieſ. ſtadt Norden befahl der landesherr zur ſchimpflichen beſtrafung der einwohner die *thürme abzudecken*. Wiarda oſtfr. geſch. 3, 421.

namentlich zu haut u. haar. Eine beſondere art öffentlicher ausſtellung iſt der *ſchandkorb*, der für gartendiebe, zänkiſche weiber, ehbrecher gebraucht wurde, vgl. Haltaus und Oberlin ſ. v. *korb*; hierher auch der boeotiſche *κόφινος* für böſe ſchuldner (oben ſ. 613), der ſchottiſche *cockſtool*, *cuckingſtool*. Verſchieden davon und härtere ſtrafe iſt das aufhängen in *keſiche*; cujus parentes congregati ſuper hunc inruunt incluſumque in *penſilem domum* interimunt. Greg. turon. 8, 18.

10. *Prelle*. ich wüſte nicht, daß ein prellen im ſinne des ſpan. *mantear* und des franz. *berner* üblich war; *ſchnellen*, aufſchnellen kommt vor: ſchenden, *uffſchnellen* oder ſunſt herliglichen ſtrafen. Cronenberger ded. p. 76 (a. 1432.) *Schupfen* ſcheint etwas dergleichen, im Teutoniſta finde ich *ſchupſtoil* neben *wrimp* (von wrimpen, rimpfen, zuſammenziehen); nach Strodtmann und Richey werden gartendiebe in einer *wippe ins waßer* gelaßen und wieder in die höhe gezogen. Ducange 6, 1337 hat *tumbrellum* (tombereau), inſtrumentum ad caſtigandas mulieres rixoſas, quo in aquam dejiciuntur, ſummerguntur et inde madidae et potae extrahuntur. Dies hängt offenbar mit der *waßertauche* (oben ſ. 631.) zuſammen, les compaignons de la bachelerie de la Leu près de la Rochelle ont acouſtumé le dimanche de la trinité chacun an à *baignier en un foſſé plain deaue*, appellé Lorteniguet, hommes et femmes, demourant au dit lieu de la Leu, qui ont eu compaignie charnelle contre leur mariage avec autres (a. 1392.) Carpentier ſ. v. adulterium.

11. *verluſt des ehrenſitzes*. verbrecher verloren ihren kirchenſtuhl und muſten hinten in einer ecke, am thurm oder *an der thüre* ſtehen. ſo ſchon in Schweden. Gutal. p. 91 und in Friesland *efta tha durum* ſtonda. Aſ. 321.

12. *unehrliches begräbnis*. todte übelthäter und verbrecher wurden auf den *kreuzweg* begraben und nicht über die ſchwelle, deren *heiligkeit* *) nicht entweiht werden durfte, aus dem haus getragen, ſondern *durch*

*) hiervon wäre viel zu ſagen; der chrencruda werfende ſteht in *duropello* (al. durpilo) l. ſal. 61; *durpel* (limen) gl. Jun. 319 iſt das frieſ. *dreppel*. Br. 142, wo eine innere und äußere ſchwelle unterſchieden wird. über einrichtung der ſchwellen oben ſ. 509.

ein loch unter der schwelle her geschleift. So der beim einbruch erschlagne *nachtdieb* (oben s. 679), der *ketzer:* ir sult sie niemer bestaten an deheiner stat, diu gewîhet sî, noch sol sie niemer halt dehein getoufte hant anrüeren, dâ sult ir nemen ein seil u. machet einen stric daran u. leget im den stric an den fuoz *mit einem haken* u. ziehet in zer tür ûz, ob diu swelle danne hôch ist, dâ sult ir *durch die swelle* graben u. sult in dar durch *ûz ziehen*, daz eht niemer getoufliu hant an in kume u. *bindet in eime rosse an den zagel* u. füeret in ûz an daz *gewicke*, dar die erhangen u. die erslagen ligent, gegen dem galgen u. gegen des galgen gesinde, des ist er dannoch kûme wert. Berth. 291. Hauptsächlich wurde an dem leichnam der *selbstmörder* diese strafe vollzogen: de ok sek sulven dodet, dene schal men to der rechten doren nicht *utbringen*, mer *under deme sülle* schall me one *utbringen*, eder *ut dem venstere* unde one uppe dem velde bernen. leg. goslar. b. Leibn. p. 501. Henget sich einer sülvest binnen timmers, men houwet en los en greft en *under dem sülle* edder *under der wand* ut, let gerichte over en sitten, bind dat tow an einem sehlen mit einem swengel und let en *mit einem perde hinschlepen up den nechsten kreuzweg*, dar sik twe edder tre feldmarken scheiden. men legt em dar dat hovet, dar de christlichen doden de vote hebben, dat strik, dar he sik an gehenget, let men em overm halse u. is dat nicht lang genog, so leget man dat binnen der erden, alſo *dat ein ende dre scho lang baven der erde kan liggen bliven.* hat er sich erstochen, so geschieht ebenso, nur daß man ihm einen baum oder ein holz zu haupten setzt und das messer ins holz schlägt; hat er sich ersäuft, so gräbt man ihn fünf schuh vom waßer in den sand; wars ein brunnen, man gräbt ihn außerhalb hofes auf einen berg oder an einen weg und setzt ihm drei steine, den einen aufs haupt, den andern auf den leib, den dritten auf die füße. Rugian. 247. Wo einer, de nicht pienlik beklaget were, ut mismode sik sulven umme brochte, de dode liechnam schall dorch den bödel efte racker *under den süllen* ut dem huse gebracht u. int feld begraven werden. Ditmars. landr. art. 131. Wann einer aus unsinnigkeit oder krankheit des haupts oder verzweiflung sich ums leben bringet, alsdenn fallen seine güter zum halben theile an die herren, der körper aber wird durch den büttel *unter der schwellen* aus dem hause

gebracht u. *ins feld* begraben. Neumünſter. gebr. art. 56 (Dreyer verm. abh. p. 1097.) Een ſcoenmakers knecht . . . hem ſelfs aan een koort ofte lynde verhangen ende verdaan heeft . . . heeft daaromme die ſchout . . . geconcludeert, dat die voorſs. Cornelis Janſſen niet werdich en is gebracht te worden door den deur ende ingang van dat huis, daar hij inne gegaan is, dan dat men maiken ſal *een gat in den want des huis* vorſs. ende *ſlepen* hem daer door als een hont ende voorts geleit te worden op een horde ende dairmede hem ſlepen onder tgerecht, ende bedecken hem aldair onder die aarde als een hont. acta ultraject. a. 1548 (Matthaei tr. de jure gladii p. 620.) Selbſtmörder *zieht* man *unter der ſchwellen hinaus, ſchlägt ſie in ein faß* u. wirft ſie *ins waßer.* Keiſersperg narrenſch. 1520 fol. 192 (ed. lat. 1511. turba 98. XXXI, V: unde et merito tales per juſtitiam publicam dehoneſtantur, quia *ſub limine extrahuntur* a domibus, et aquis vaſis incluſi committuntur.) Die älteſte ſtelle über das begraben auf dem kreuzweg iſt l. rip. 72: in *quadrivio cum retorta in pede ſepelire;* und dieſe *retorta* (wide, vorhin ſ. 684) dem ſtrick identiſch, der nach rügiſchem recht aus der erde hervorſtehen ſoll.

D. *Benehmung des landrechts.*

ein verbrecher, der die ihm auferlegte buße entrichtete, blieb in ſeiner ehre und würde ungekränkt; anders verhielt es ſich, wenn er ſie nicht entrichten wollte oder konnte, oder wenn er gar nicht zur buße gelaßen wurde. Dann trat ſtrafe ein und dadurch wurde in der regel auch die gemeinſchaft des freien mannes mit andern ſeines gleichen gefährdet. todesſtrafe entrückte ihn ganz aus ihrer mitte, die meiſten ſtrafen an leib und ehre beſchimpften ihn und zogen verluſt oder beſchränkung ſeines landrechts nach ſich. Häufig hatten aber auch dieſe ſtatt, ohne daß eine andere ſtrafe daneben verhängt war; ſie waren ſelbſt die verhängte ſtrafe. Es gibt mancherlei abſtufungen.

1. hierher rechne ich vor allem die *entziehung der ſtandesfreiheit*, d. h. die herabwürdigung *des freien zum knecht.* Nie konnte ein edler *zur ſtrafe* wieder bloß freier werden, wohl aber gleich dem freien zur ſtrafe knecht; daraus ſieht man recht, daß die grundlage der freiheit zugleich die des adels iſt (ſ. 226. 281.)

Den könig traf entſetzung von der herſchaft, den edeln von ſeinem grafen oder herzogenamt, wie den freien von einem andern dienſt, den er verwaltete; aber ein ſtaupenſchlag hätte den könig in knechtſchaft gedrückt wie den bloßen freien. Beiſpiele von verbrechen, wodurch freiheit verloren geht, oben ſ. 329; es läßt ſich nicht überall ſagen, bei welchen leibes und ehrenſtrafen ſie fortbeſtand oder nicht. Strafe an haut und haar machte im alterthum auch zu knecht (ſ. 704); allein der hundtragende edelmann, der ſatteltragende freie büßten nach ausgeſtandnem ſchimpf nichts von ihrer freiheit ein, denn für das gleiche verbrechen ſollte ja der bauer ſein pflugrad tragen. Darum wurden auch gewiſſe unentehrende todesſtrafen, namentlich die der enthauptung, für freie und edle vorbehalten; ein freier wäre, wenigſtens in der älteſten zeit, an galgen und rad entehrt geſtorben.

2. zum zeichen, daß die markgenoßen, die gaubewohner den ſträfling aus ihrer gemeinſchaft ſchließen wollen, *zerſtören ſie ihm ſein haus.* Das *dach wird abgetragen* (ſ. 723), das *thor verpfält*, der *brunnen* mit erde *zugedeckt*, der *ofen eingeſchlagen* (ſ. 529. 530). Noch im 17. jh., finde ich, wurde zu Leipzig gegen den ſäumigen und widerſpenſtigen mit *ſperrung der thüre* und *löſchung des feuers* verfahren. Haltaus 1785. Die frieſ. Brokmänner *brannten* ihrem richter, der ſeine pflicht verletzt hatte, *das haus nieder*. Br. 24-32. man ſoll aber bloß *berna* *) und nicht *walla demma* (den brunnen ſtopfen) *werf delva* (warf aufgraben) *fech uphawa* (fach, wand aufhauen), welche ſtrafen alſo bei andern gelegenheiten üblich geweſen ſein müßen. Br. 26 redet auch von *ſlita wach* ieſtha *hrôf* (zerreißen der wand u. des daches.) Die Ditmarſen *brannten* ihrem beſtechlichen richter das *haus* ab. Weſtphalen mon. ined. 3, 1733. Nach dem Hagener veſtenrecht ſoll dem ungehorſamen weinwirt *ſeine thür* jahr und tag *zugeſchlagen* werden, daß er nichts verſchleißen noch verzapfen

*) ein anderes frieſ. rechtsbuch verordnet nicht nur das haus des beſtochnen Aſega abzubrennen, ſondern auch auf dem, gleichſam verfluchten grund, kein neues zu bauen und *nachwachſendes gras auszuſtechen:* opa tha warve nen hus to makende, al hwenne opa there hirthſtede en grene turf waxt, ſo hach man thene turf op to grevande. Wiarda zu Aſ. p. 37.

kann. dieſer geringſte grad der interdiction iſt noch heutzutag allerwärts im gebrauch; ſtrafbaren krämern und kaufleuten wird bude und laden geſperrt. — Im mittelalter *zerſtörte* man häufig die *wohnungen* von capitalverbrechern, außer der ſonſt über ſie verhängten ſtrafe, vgl. Ducange ſ. v. condemnare: domus damnatorum diruere, diruere vel incendere domum homicidae, mittere domum *ad hanot* (mettre à hanot, hanoter). urk. von 1207. 1212. 1376; quod ſi ille qui maleficium perpetravit, aufugerit, *domus* ejus *deſtruetur* et ipſe proſcribetur. ſtat. ſuſat. (Häberlin anal. p. 509.); item ſi aliquis conqueratur de hoc quod dr. ſchinber dait conquerens, conducere debet judicem ad domum vel domos illius, qui hoc factum commiſit, et judex eos *ſecabit* vel *confringet*, et quicquid *ſub trabibus* domorum (in weisthümern: unter dem ſchleifbalken) fuerit, hoc erit judicis. ch. a. 1279 Kindl. ſamml. p. 107, woſelbſt auch p. 135 in *excidio* domorum. In die burg verurtheilter ritter wurde *ein creutz gerißen*, d. h. die mauer von vier ſeiten her durchbrochen (oben ſ. 173.) *Häuſer*, worin nothzucht verübt worden war *), ſoll man *niederhauen:* umme nenerhande ungerichte ne ſal man *up houwen dorpgebu*, it ne ſi dat dar maget oder wif inne genodeget werde oder genodeget ingevort ſi. Sſp. 3, 1; und daz hus, da ez (die notnunſt) in geſchehen iſt, daz ſol man *uf die erde ſlahen*. ſchwäb. landr. 252. Schilt. 355 Senk. Die gloſſe zum Sſp. fügt hinzu: man hawet nichts abe denn die ſchloß u. die wende u. die ſtat die der frawen wereten, das ſie nicht wegkommen mochte. Das *haus* eines *geflüchteten* mörders ſoll *niedergerißen* werden. ſtat. ſuſat. b. Häberlin anal. p. 509; ob has cauſas (mord und nothzucht) permittimus *fracturas* et *combuſtiones domorum*. frieſ. edict von 1118 bei Schwarzenb. 1, 72; ſi quis homicidium poſt compoſitionem et oſculum pacis perpetrarit, a patria ſua per annum *proſcriptus* maneat, *caſtrum* autem, ſi quod habet, *deſtruatur*, domus vero lignea quam habuit, ſententia judicum publicetur. leg. opſtalb. art. 17.

3. der von der genoßenſchaft freier männer ausgeſchloßene durfte fortan *keinen umgang* mit ihnen ha-

*) ſogar: al levende ding, dat in der notnumſte was (z. b. das pferd, worauf die frau entführt wurde) dat ſal man unthoveden.

ben, ihren verſammlungen, gerichten und im heidenthum ihren opfern nicht beiwohnen, muſte, wenn er ihnen auf dem weg begegnete, ausweichen (vorhin ſ. 712.) nec ſacris adeſſe aut concilium inire *ignominioſo* fas. Tac. cap. 6; ignominioſus war der feige, der im kampf ſein ſchild weggeworfen hatte, multi ſuperſtites bellorum infamiam laqueo finierunt. Frotho ſoll nach Saxo gramm. p. 85 verordnet haben: ſi quis in acie primus fugam capeſſeret, a *communi jure alienus* exiſteret. *) Das heißt das *gemeine landrecht* wird ihm *genommen*. Vîglâf, im Beovulf 214, ſpricht über die feigen krieger, die ihren herrn im ſtich gelaßen, eine ſchöne formel aus:

nû ſceal ſincþego and ſveordgifu,
eall êðelvyn eovrum cynne
lufen âlicgean; *londrihtes* môt
þære mægburge monna æghvylc
idel hveorfan! ſiþþan äðelingas
feorran gefricgean fleám eoverne,
dômleáſan dæld. deáð bið ſelra
eorla gehvylcum, þonne edvîtlif. **)

alſo nicht bloß die verbrecher, ihre ganze ſippe (mægburg) traf entehrung. Andere formeln ſind ſ. 40. 41. 42 mitgetheilt. Wo der thäter ſol fride haben, der *von dem lantrechte gethan* iſt? die ſchöffen theilen: *wo man ihn weder hört noch ſieht* (d. i. nirgends). Kopp nr. 116; anno 1388 iſt Wigel Clabelauche Keßeler ſin *lantrecht benomen*, als er den ſchernſmid ermordet had . . . iſt Henne Riſe von Bonameſe ſchefer ſin *lantrecht genommen*, als er Henne Sinder ermordet had . . . item Henne Zingraf ein webirknecht iſt ſin *landrecht wider geben*, des mordis wegin, den he begangen had an Heinzen von Montebur u. hat uȝ geſworn II jar u.

*) bei den Römern ſtand todesſtrafe darauf: qui in acie prior fugam fecit, ſpectantibus militibus, propter exemplum capite puniendus eſt. Dig. XLIX. 16, 6.

**) ich überſetze: jam opum largitio, enſium dona omnisque patriae laetitia et victus generi veſtro ceſſabunt, quilibet veſtrae cognationis alienus erit a jure communi, poſtquam homines compererint fugam veſtram, ignominioſam receſſionem (a domino veſtro). mors enim viro generoſo praeſtantior eſt quam vita probroſa. lufen nehme ich für leofen victus, und dann entſpricht *vyn and lufen* ganz unſerer rechtsformel *wonne und weide*, oben ſ. 46. 521.

einen tag anno 1380. Fries pfeiferger. p. 133. vgl. Haltaus 1174. 1175. Im norweg. Gulaþ. p. 542 heiſst es: lâ madr *á eingann rétt á ſer.* Daher auch im mittelalter: einen *ehrlos und rechtlos ſagen:*

von ſchildes ambet man dich ſchiet
u. *ſagte dich gar rehtlôs*
durch daȥ ein maget von dir verlôs
ir reht, dazuo des landes vride. *) Parc. 127ᶜ
di *ſagete man gar rehtelôs.* Wh. 2, 84ᵃ

erlos und rechtlos künden (oben ſ. 40. 612); *friedlos ſetzen* Haltaus 522; aus dem friede kündigen. ſchwäb. landr. 134. Schilt.; *êlôs* u. *rehte lôs ſagen* (aus der ê u. dem recht) Berth. p. 13. wie der proſcriptus altn. *útlægr*, agſ. *útlag*, engl. *outlaw* heiſst, der aus dem geſetz gethane, lat. *exlex*. Andere ausdrücke ſind: *bannen*, *verbannen*, *verfeſten*, *verweiſen*, *verſchalten*, *verfemen*, *verzählen*, *ächten*, einen allermenniglichen *erlauben*. Haltaus 399; lat. bannire, forbannire, relegare, proſcribere, excommunicare, exterminare, utlagare. es iſt ſchwer, jedem dieſer wörter die beſtimmte ſtelle zu geben.

4. Berthold a. a. o. nennt progreſſiviſch: *ze banne* tuon, *in die ahte* tuon, êlos u. rehtelôs ſagen. überall iſt auch im mittelalter bann weniger als acht, und werden ſie nebeneinander genannt, ſo geht jenes voraus, z. b. in *pan* u. *acht*. Suchenw. XLIV, 19. Der Sſp. nimmt *bann* für *excommunicatio*, *ahte* aber für *proſcriptio*: *ban* ſcadet der ſele unde ne nimt doch niemanne den lif, noch ne krenket niemanne an lantrechte noch an lenrechte, dar ne volge des koninges *achte* na. 3, 63; die acht folgt, als weltliche ſtraſe, auf die geiſtliche, den bann. Allein dieſe unterſcheidung entſpricht nicht dem urſprünglichen wortſinn. *Bann* bedeutet eigentlich juſſio, mandatum, edictum, und dann auch interdictum, interdictio, warum nicht auch proſcriptio? O. IV. 8, 18 braucht *in banne* weſan von Jeſus, als ihn die judenprieſter wollten erſchlagen laſſen; und in den alten geſetzen iſt der homo *forbannitus* nichts anders, als der expulſus und proſcriptus, vgl. l. rip. 87. capitul. Georg. 1357. 1572. Ein ahd. *ahta* für proſcriptio kenne ich

*) d. h. wegen verübter nothzucht, vgl. 128ᵃ: daȥ er mit der vrouwen ranc nâch ſinem willen, ân ir danc.

nicht, bloß *ahtunga* (persequutio) ahtâri (persequutor, apparitor) ahtjan, ehtan (persequi, verschieden von ahtôn, aestimare).

5. nicht jeder rechtlose und gebannte brauchte das *land zu räumen*, er muste bloß den umgang und die versammlung der freien männer meiden, durfte vor gericht weder klagen noch zeugen, aber der aufenthalt im land, der verkehr mit unfreien und mit seinen verwandten war ihm unbenommen. Doch gewöhnlich pflegte rechtlosigkeit auch *landesverweisung*, *flucht aus dem lande**) nach sich zu ziehen. fern aus aller menschlichen gesellschaft floh der landräumige verbrecher (*rûmelant*) in wald und einöde, das alterthum nannte darum den härtesten grad der verbannung *waldgang*, ags. *vealdgenge*, altn. *skôggângr***), und den exsul, extorris *waldmann*, *vealdgenga*, *skôgarmadr*, auch *urdarmadr* (von urd saxetum, aspretum) Egilss. p. 728, wozu das lat. *latro* (von latere, vgl. latebrae, latibulum) franz. *larron* stimmt. Hiermit hängt noch ein andrer name der alten gesetze zusammen. die lex sal. 58. rip. 85, 2 hat *wargus*, hoc est expulsus de eodem pago, wargus aber bedeutete *wolf* und räuber ***), weil der verbannte gleich dem raubthier ein bewohner des waldes ist und gleich dem wolf ungestraft erlegt werden darf. Auch die goth. sprache muß *vargs* in diesem sinne gekannt haben, Ulf. sagt gavargjan dauþau, damnare morte; die ahd. *warc*, ich finde ubiles warc (tyrannus) gl. Jun. 253 und mhd. *warc* für latro, nequam. Eneit 1131; ags. *vearg* furcifer; im altn. hat sich die bedeutung *vargr* (lupus) vargynja (lupa) am lebendigsten erhalten. *vargr î veum* hieß ein vogelfreier mann, der den frieden durch mord gebrochen hat und landflüchtig geworden

*) ein anderes deutsches wort für exsul ahd. *reccheo*, alts. wrekkio, ags. vrecca hat nicht die bedeutung eines gerichtlich verbannten, sondern nur die von elilenti (peregrinus) elende, engl. wretch, vgl. oben s. 396; im mittelalter war recke ein vielgewanderter held.

**) schuma ti mati (der wald lockt dich) heißt dem Serben: rette dich durch flucht, birg dich im wald! Vuk wb. 926. Die lieder und sagen haben viele beispiele vom leben verbannter im wald, ich will nur an Tristan und Isot erinnern.

***) *wargorum* nomine indigenae latrunculos nuncupant. Sidon. apollin. epist. 1, 4.

iſt, hann hafdi vegit î veum ok var *vargr* ordinn. Egilsſ. p. 259, es ſcheint daß Saxo gramm. p. 236 durch coeleſtium ſpoliorum raptor dieſen altn. ausdruck überſetzen wollte. Unter den Angelſachſen war die redensart *vearges heáfod* oder *vulfes heáfod* für exlex, extorris im ſchwang, wie ſich aus der lex 7 Edowardi confeſſoris (Canciani 4, 334[b]) ergibt: *lupinum* enim gerit *caput*, quod anglice *wulfes heofod* dicitur; aus einer ſtelle bei Bracton lib. 4. cap. 11: ex tunc enim (utlagati) *gerunt caput lupinum*, itaque ſine judiciali inquiſitione rite pereunt, und aus mehrern bei Chaucer:

tho was yong Gamelyn crounid the *king of the outlawes*,
and among them walkid a while *undir the wode ſhawes*.
the falſe knight his brothir now was ſhiregereve and ſire
and lete his brothir be endite for hate and for ire.
tho werin all his bondmeine ſory and nothing glad,
whan that Gamelyn their lorde *wolveshede was cried and made*.

tale of Gamelyn 1376-87. vgl. 1407. 1431.

womit man verbinde, daß neben den hingerichteten miſſethätern *wölfe aufgehängt* wurden (ſ. 685.)

6. verwieſene räumten *barfuß, entgürtet* und einen *ſtab tragend* das land (vgl. ſ. 134. 157. und die ſatteltragenden ſ. 718); nacktheit hatten ſie auch gemein mit den hausſuchenden (ſ. 641.) oder mit armen leuten, die aus dem lande giengen:

ains *men irai fors du pais* à pié
un pel au col, con autre pautonnier. rom. dOgier.

der pel au col iſt der palus in manu der l. ſal. 61; zu fuß *vom lande gehen*, wie ein armer mann. Tieks Lichtenſtein p. 142. 148. Ein ſolcher aufzug bezeugte armuth, demuth, reſignation. *) Den flüchtigen verbrecher ſoll *niemand herbergen und ſpeiſen:* et poſtea parentes defuncti judicem rogare debent, ut *inter homines non habitet* auctor ſceleris (der einen leichnam ausgegraben hat), et qui ei *hoſpitium dederit*, antequam parentibus ſatisfaciat, XV ſol. culp. judicetur. l. ſal. 17, 3; ſi quis corpus jam ſepultum effoderit aut expoliaverit, wargus ſit h. e. e. d. e. p., usque dum parentibus defuncti convenerit, ut ipſi parentes rogati ſint pro eo, ut liceat ei infra patriam eſſe et quicunque antea *panem* aut *hoſpitalitatem* ei dederit, *etiam ſi uxor ejus hoc fecerit*, 15 ſol. culp. jud. l. ſal. 58. vgl. rip.

*) vgl. das folgende buch beim eidſchwur.

85, 2. Si ille, qui admallatur, ad nullum placitum venerit, tunc rex, ad quem mannitus eſt, *extra ſermonem ſuum* eum eſſe dijudicet, . . . et quicunque ei *panem dederit* aut *in hoſpitium collegerit, etiam ſi uxor ejus propria ſit,* 15 ſol. culp. jud., donec omnia quae ei legibus imputantur, ſecundum legem componat. l. ſal. 59. De *meziban* id eſt de latrone forbannito, ut unusquisque comes alio (alii) mandet, ut nullus eum *recipere* audeat, ſi liber eum ſuſceperit, ſol. 15 componat (alſo die alte buße), ſi ſervus 120 ictus accipiat et inſuper dimidium caput ejus tondeatur. capit. 1. a. 809. §. 11. *meziban* kann nicht latro forb. heißen, ſondern, denke ich, interdictum cibi, von mezi (agſ. mete) cibus. Spätere capitulare wiederholen. (Georg. 745. 1357.) Die vorhin angeführte agſ. formel ſagt *éðelvyn* and *luſen* ſceal âlicgean, wonne und weide, *hoſpitium* et *victus* ſollen geweigert werden.

7. die altnordiſche und vorzüglich iſländiſche geſetzgebung enthält ſehr viel eigenthümliches über die verbannung und ihre arten. das wichtigſte aus der Grâgâs vîgſl. cap. 117. 118. 119 und andern quellen ſoll hier nach Arneſen p. 616-632 mitgetheilt werden. Die ſkôgarmenn dürfen nicht länger unter menſchen hauſen (wie das ſaliſche diutius i. h. non habitare), ſie müßen ſich auf flüchtigen fuß nach wald und gebirge ſetzen *). ſie heißen *landſlôttamenn* (landflüchtige), haben ihr gut und ihren frieden verwirkt (fyrigert fê oc frið, landi oc lauſum eyrum), *niemand* darf ſie *ſpeiſen* noch *herbergen*, ihnen zu waßer oder zu land helfen **); wer ſie in oder außerhalb lands trifft, kann ſie *ungeſtraft erſchlagen*. Wurde der verwieſne auf eines mannes grund gefangen, ſo durfte man ihn erſchlagen und ſeinen leib daſelbſt begraben, nur nicht auf acker u. wieſe, noch auf einer ſtätte, von der waßer in den gard rinnt, noch pfeilſchuß weit vom gard. Wer den leichnam bloß liegen ließ, oder über pfeilſchußweite von der ſtelle, wo er erſchlagen wurde, führte, büßte drei mark. ins waßer durfte er auch nicht geworfen werden,

*) gewöhnlich erſt nach verlauf einer beſtimmten friſt (fardagi); ſalla ôheilagr eptir fardaga. Egilsſ. p. 737.

**) ôæll oder ôalandi (non cibandus) ôferjandi (non vehendus) ôrâdandi (non juvandus) vgl. oben ſ. 42; dræpr hverjum manni (a quolibet occidendus). Egilsſ. p. 368.

das hieß: einen todten morden, at hann hafdi myrđann dauđann mann oc feykt î fio oc hulit eigi moldo. Wer einen friedlosen fieng, konnte ihn gleichwohl auch gebunden zu dem, der ihn friedlos gemacht hatte, führen, muste sich aber erbieten mit zu der stätte zu gehen, wo er umgebracht werden sollte. Ließ er ihn mit willen entrinnen, so verlor er das recht, andere zur hülfe in seiner eignen angelegenheit aufzufordern. Flüchtete der verbannte in ein leeres haus auf freiem feld, durfte der verfolger es anzünden, falls er seiner nicht anders konnte habhaft werden; unschuldige leute, die sich darin befanden, forderte er auf herauszugehen, thaten sies nicht, so wurden sie auch friedlos. Ein landflüchtiger, friedloser knecht wurde nicht getödtet, sondern auf einem kreuzweg an händen u. füßen behauen und dann liegen gelaßen, er mochte leben, so lang er konnte. Wer einen friedlosen erschlug, erhielt den preis gezahlt, der auf dessen haupt stand, der *kleine preis* war 8 aurar oder 1 mark, der *große* 3 mark; solche preise galten schon vor der Grâgâs, vgl. Grettissaga cap. 48. 53. in ältern zeiten scheint der kläger selbst den preis bestimmt zu haben, den nachher die Graugans festsetzte.*) Aufgehoben wurde der bann dadurch, daß der friedlose andere friedlose erlegte, diebe und mörder ausgenommen. tödtete er *einen*, auf dem der kleine preis stand, so wurde er selbst fiörbaugsmadr, tödtete er ihrer *drei*, oder nur *einen* mit dem großen preis belegten, so wurde er ganz frei. vgl. Landnâmas. app. 175. Grettiss. cap. 57. 58. Ja andere freie konnten durch tödtung friedloser einen friedlosen loskaufen und dann bekamen sie keinen preis gezahlt. Wer zwanzig jahr friedlos gewesen war, erlangte nach einem gesetz des jahrs 1030 von selbst die freiheit. *Fiörbaugsmadr* hieß ein verbannter geringeren grades, d. i. der sich durch entrichtung einer mark (fiörbaugr, lebensgeld) aus dem höheren bann gelöst hatte, im gegensatz zum *ôbôtamadr*, der durch keine buße gesühnt werden konnte.**) man

*) ich wüste nicht, daß in andern gesetzen preise für die tödtung flüchtiger verbrecher *bestimmt* wären, obgleich sie auch anderwärts zuweilen von der obrigkeit ausgesetzt sind. ein solcher preis ist eine art wergeld, mit dem unterschied, daß es dem thäter gezahlt, das eigentliche wergeld von ihm entrichtet wird.

**) eine abweichende bedeutung von ôbôtamadr oben s. 679.

unterſcheidet daher *fiörbaugsſakir* und *ſkôggângsſakir*. Egilsſ. p. 723.

8. die ausſchließung aus der gemeinſchaft gieng zunächſt nur das engere verhältnis an, worin ſich der miſſethäter befand, er hatte die *mark*, den *gau* zu meiden, welchen er zugehörte; daher heißt es *aus der mark verſchalten* (ſ. 529.) Im mittelalter verwieſen die *ſtädte* aus ihrem gebiet, in deſſen nachbarſchaft der flüchtling wohnen durfte. Unſtreitig gab es aber auch viele fälle, in denen der verbrecher nicht nur des friedens in ort, mark und gau, ſondern *im ganzen volk* verluſtig ward und es kam dann auf die ſ. 397 berührten verhältniſſe an, ob er ſich bei einem verwandten volksſtamm oder nur bei einem fernen und vielleicht feindlichen ſicher befand. So war Ekevrid der Sachſe nach Worms in Franken geflohen: en a ſaxonicis oris Ekevrid generatus quartus (ſo iſt zu leſen) temptavit bellum, qui pro nece facta cujusdam primatis eo diffugerat exul. Walthar. 754. Auch in der fremde war ein verbannter unſtät und verlaßen; manche zogen vor, ſich in den wäldern der heimath zu bergen, manchen wurde flucht in die ferne abgeſchnitten. Geringe grade der verweiſung waren *auf kürzere zeit* eingeſchränkt; ſo heißt es im mittelalter oft: exterminabitur *at annum et diem*. Wetterer w. (a. 1239); Niala cap. 75: ſkyldi ſara ûtan ok vera î brottu *III vetr*.

9. einfluß des chriſtenthums. Nicht nur führte die kirche einen eignen bann, der nicht von dem weltlichen gericht verkündet wurde, ein, ſondern auch der weltliche bann verband ſich mit kirchlichen gebräuchen. Namentlich legte man dem verwieſnen *wallfahrt* an heilige örter auf, wo er entſündigt werden ſollte, d. h. die wallfahrt war die verbannung; die *bande* und *ketten*, welche ihm während der reiſe zu tragen auferlegt wurde (ſ. 710), ſcheinen gleichfalls geiſtliche ſtrafe. *Peregrinationes in poenam* a judice *indictae*. Ducange und Carp. ſ. v.; pilgerfahrten nach Rom, Achen und Trier für den mörder. (a. 1406) Bodm. 618. 619; der *wegfertig* was umbe miſſetât u. *gerûmet* het. Bodm. 673; der todſchläger ſoll zur ſühne wallfahrten, opfer bringen, kreuze ſetzen, dämme machen. Rugian. 22. eine alte formel bei Bignon p. 124 zeigt zwar ſchon canoniſche einwirkung, aber noch iſt keine wallfahrt, bloße auswanderung vorgeſchrieben: proprium filium ſive nepotem interfecit, et nos pro hac cauſa ſecundum con-

suetudinem vel canonicam institutionem dijudicavimus, ut *in lege peregrinorum* ipse praefatus vir annis tot in peregrinatione permanere deberet. Im Asegabuch p. 321 gehört folgende verfügung zu den sendgerichtlichen: sa hwa sa sinne feder iestha sine moder, sine swester iestha sinne brother ovirbulgena mode (unvorsätzlich) to dade sleith, sa ne mi him nen prestere skriva (beichte hören), buta alsa longe sare libbe skil hi *wondria* and *kriapa* and *festia* (wandern, kriechen, fasten). iestha hi skil alle there skena wralde offtonda and gunga anna en clafter and wertha tha abbete underdenoch, and dwe alsare him hete, and nammermar ne mot hi anda godis huse wesa mith ore kerstene liodon, hine gunge efta tha durum stonda. Wer in ein kloster geht, wird auch aus der welt verbannt.

10. *frauen* unterlagen im alterthum aus dem grund keiner verbannung, weil sie nicht in der gemeinschaft der freien männer standen, folglich auch nicht deren beraubt werden konnten. Sie befanden sich in der gewalt ihres ehmanns oder vaters und ihre verbrechen wurden entw. von diesen gebüßt, oder auf andere weise, als durch landesverweisung bestraft. Den grundsatz erkennt namentlich das altengl. recht: femina *non dicitur utlagata*, propterea quod intiar viri in legem non juratur. Spelman 562a; femina *utlagari non potest*, quia ipsa non est sub lege, *wayvari* tamen bene potest et *pro derelicta haberi*, est enim wayvium quod nullus advocat, nec princeps eam advocabit nec tuebitur, cum fuerit rite *wayviata*. Bracton 4, 11. Hierher gehört, daß missethätige frauen, besonders ehbrecherische *verkauft* oder *weggeschenkt* wurden; so Iseut nach dem altfranzös. Tristan 1155-1227 und dem volksb. cap. 28 *an einen aussätzigen* bettler. Eine ingenua meretrix einmal bestraft und ihr verbrechen erneuernd, iteratim a comite civitatis 300 flagella suscipiat et *donetur a nobis alicui pauperi*, ubi in gravi servitio permaneat et *nunquam in civitate ambulare* permittatur. Die sich mit einem juden vergangen hat, soll man *mit rüden* (hunden) *usjagen*. Mainzer waltpodenr.; trüllerinnen (kuppelweiber) sollte man *mit hunden aus der stadt hetzen*. Berth. 427. vgl. Ducange 6, 1317 s. v. trotari.

11. landesverwiesene durften, wenn sie sich bei feierlichem *einzug des fürsten* an dessen *wagen* oder *pferd hielten*, sicher zurückkehren (oben s. 265). den von Halt-

aus 2017 angeführten beispielen können folgende hinzugefügt werden: darum viel bürger und ander lewte, so aus der stat versestet oder verweiset waren u. einteils zehn, zwanzig, dreißig oder mehr jar aus der stat gewesen, ime (dem a° 1497 zu Nürnberg einziehenden herzog Bugslaf von Pommern) u. den seinen *an den stegreif gehangen* u. *mit hinein gelaufen* sein. Kantzows Pomerania 2, 263. 264; als nun s. f. gn. in den Gripswald geritten, seind die so der statt etliche jar unsicher gewesen bei s. f. gn. dem *pferde an den schwanz* oder *zeuge* auf dem pferde, mein vatter aber auf anleitung s. f. gn. *an den steigbügel greifende in die statt gangen.* Sastrows leben 1, 191 (a. 1540.)

Schlußbemerkungen zu cap. III.

a. ich bin davon ausgegangen, daß im alterthum die anwendung der strafe *für den freien mann* ausnahme war; in der regel konnte er sein verbrechen durch buße sühnen, wenn eine strafe gesetzt war, mit geld haut und leben lösen. Einzelne missethaten forderten jedoch strafe und waren keiner abbüßung fähig, andere musten gestraft werden, weil die entrichtung der buße ausblieb. Hierin fand nach zeit, herkommen und verfaßung verschiedenheit statt. *) Ermordung des königs oder landesfürsten, eines vornehmen geistlichen, landesverrath, landfriedensbruch, verschwörung, feigheit in der schlacht, eltern und verwandtenmord, nächtlicher diebstahl pflegten in unvermeidliche strafe zu fallen. doch wurde selbst die tödtung des königs nicht überall mit todesstrafe belegt, indem auch für ihn ein wergeld angesetzt war.

b. *unfreie* traf strafe, theils weil sie der buße unwürdiger erschienen, theils sie zu zahlen unvermögender waren; in vielen fällen war aber auch ihnen vergönnt, sich durch buße zu befreien.

c. manche strafen beruhten *bloß auf dem rechtsglauben* und auf der sage; geschichtlich zu erweisen ist nicht, daß sie in Deutschland vollstreckt wurden, wohin na-

*) im visigoth. und burgund. gesetzbuch, auf die das röm. recht mehr einfluß hatte, sind die meisten todesstrafen.

mentlich die unter 3. 4. 5. 7. 8. 9. 13. 18. genannten todesſtrafen gehören. Ableugnen läßt ſich freilich die möglichkeit ihrer vollſtreckung im höheren, roheren alterthum nicht, und einzelne ſtrafen, deren wirklichkeit man ſonſt auch bezweifeln würde, ſind nach unbeſtreitbaren zeugniſſen vollzogen worden. Manche, wenn gleich zuweilen vollzogene, erſcheinen dennoch als bloße ausnahmen.

d. man muß unterſcheiden zwiſchen ſtrafe, die durch geſetz, recht oder volksſitte geheiligt war und todesarten oder mishandlungen, welche ſich grauſame herſcher gewaltſam erlaubten. Aber die grenze iſt oft ſchwer zu treffen und ich habe es vorgezogen, in dieſer hinſicht zweifelhafte zeugniſſe der chroniſten dennoch anzuführen, weil ſie wenigſtens zur prüfung und erforſchung des unbekannten volksrechts geſammelt und gebraucht werden müßen.

e. abſtufungen der ſtrafe ſind wiederum nach ort und zeit zu beurtheilen; einem volk galt für ſchimpflicher, was dem andern erträglicher ſchien.

f. zwar keine talion (ſ. 647), aber doch eine unverkennbare *beziehung auf* die art des *verbrechens* findet bei einigen ſtrafen, zumal bei leiblichen ſtatt. an dem glied, das geſündigt hatte, wird auch ſtrafe genommen *), die meineidige hand abgehauen, die verrätheriſche zunge ausgerißen, das lügenhafte maul geſchlagen, dem mordbrenner feuertod zuerkannt.

g. es iſt ſchon ſ. 681. geſagt, daß, wie für knechte, für *frauen* eigenthümliche ſtrafen galten und andere auf ſie unanwendbar waren, z. b. landesverweiſung. So traf auch den *unmündigen* geringere ſtrafe, als den mündigen: *minor* et qui infra aetatem XII annorum fuerit, utlagari non poteſt, nec extra legem poni, quia ante talem aetatem non eſt ſub lege aliqua. Bracton 4, 11; doch fehlt es nicht an beiſpielen hingerichteter kinder (ſ. 688 die ſtelle aus der viſio Godeſcalki). Man vgl. wie die zwölf tafeln 7, 4 die beſtrafung des *pubes* und *impubes* unterſcheiden.

h. der verbrecher hatte in vielen fällen die wahl, ob er buße zahlen oder ſtrafe leiden wollte, jenes war dann faſt immer das weit leichtere, der habichtsdieb wird

*) könig Rodrigo, als ihn die ſchlange zu verzehren anfängt, ſingt: come me ya por la parte, que todo lo merecia. (ſilva p. 298); vgl. die viſio Wettini in Dippoldts Carl d. gr. p. 121.

lieber acht sol. geben (s. 690) so wie der zinspflichtige lieber fünf schill. erlegen (s. 384), als sich der zu erwartenden gefahr bloß stellen. Merkwürdig ist, daß dem verbrecher zuweilen auch überlaßen wurde, *zwischen mehrern strafen zu wählen.* diesen zug finde ich hauptsächlich im altfries. recht. In der sage von könig Karl und Radbod heißt es: nu lidse ik jo *tree kerren*, hor iemna liavera sè, dat ma iemna deye, dan i alle ain werde, jof datma iemna een schip jove also fest ende also sterk, deer een ebba ende een floed mei wrstaen, ende dat sonder rema ende roer ende sonder tow. Fw. 107. von den drei vorgelegten übeln (tod, leibeigenschaft, steuerloses schiff) wählten die Friesen das letzte. Dem der sich mit vieh vermischt hat, läßt der richter wahl zwischen drei strafen (selbstentmannung, lebendigbegräbnis oder feuertod), die nähere bestimmung klingt aber so alterthümlich, daß ich sie herschreibe: dat hi dine ker habbe, hor hi sine machta bi dae live of snide ende sine sonda betterie; soma een kolk delve, deer dat quik in moge, ende dat ma him alles nida bringe; jesta dine tredda ker, datma alle *dat heer* gadrie fanda *schettena stirten* ende *makia een band* ende binden aldeer mei ende baerne. Fw. 250. Auch bei den dichtern:

er bôt ir driu dinc zen êren,
daz si under den hæte wal:
daz si in dem mere viele ze tal
umb ir keln ein swæren stein;
oder daz ir vleisch u. bein
ze pulver wurde gar verbrant;
oder daz si Tibaldes hant
solde hâhen an einen ast. Wh. 2, 50ª.

Bekannt ist aus der fabel von Marculphus, daß dieser sich einen baum auswählen durfte, woran er erhangen sein wollte.

CAP. IV. ERLAUBTE MISSETHATEN.

Bisweilen bleibt ungebüßt und ungestraft, wodurch sich einer am eigenthum oder leben eines andern vergreift.
1. *erlaubte wegnahme* fremder sachen. Hierher gehört vorrecht schwangerer, ihr gelüste zu befriedigen (s. 408); reisender, ihr pferd zu füttern (s. 400. 401); obst, trau-

ben und nüße zu nehmen (ſ. 209. 401. 554); des ackermanns, holz für pflug und wagen zu hauen (ſ. 402. 517. 518.) Hier noch unangeführte belege: nû ef madr fer at veg medr roſſi ſino oc ſtendr hey nær göto, þâ er hann þarf at hafa, þâ taki hann at ôſeckio (ungeſtraft), þat ſem ros hans þarf þar at eta. Gulaþ. 545; ſi quis feram ab alio vulneratam aut in taliola tentam aut a canibus circumdatam invenerit aut forſitan mortuam, aut ipſe occiderit et ſalvaverit et bono animo manifeſtaverit, liceat de ipſa fera tollere *dexirum armum cum ſeptem coſtis.* l. Roth. 317; item we koſte edder drank vunde in deme harte, de mag des to ſines lives nod bruken unde eten unde drinken *ſunder ſchaden unde broke.* wolde he ok leng (diutius) in deme harte bliven unde ome koſte edder drinke enbroke, de mach *ſo vele geldes in de ſtede leggen,* alſe dat werd is, dat he mit ſik nimpt. Harzer forſtding §. 58; ef ſâ madr ſtelr mat, er eigi fær ſer vinno til fôſtrs, ok hialpar ſvâ lîfi ſîno *fyrir húngrs ſakir,* þâ er ſâ ſkuldr fyrir engann man reſſîngar verdr. Gulaþ. 531. noth hat kein gebot. Eiſenh. p. 453. Für eine kindbetterin darf man wein und brot wegnehmen (ſ. 446.)

2. *erlaubte tödtung.* die lex friſ. hat einen eignen titel de hominibus, qui ſine compoſitione occidi poſſunt, ebenſo die C. C. C. art. 150. es gehören dahin:

a. der *kempfe,* campio, der ſein leben ſelbſt auf unedle weiſe preis gibt; einige geſetze verordnen *ſcheincompoſition* (ſ. 677.)

b. qui *in praelio* fuerit occiſus.

c. das *neugeborne kind* (ſ. 455 ff.); bei den Frieſen büßte auch die mutter nicht, wenn ſie im augenblick der geburt (unvorſichtig oder beſinnungslos) ihr kind tödtete, infans ab utero ſublatus et enecatus a matre.

d. der *abgelebte greis* (ſ. 486 ff.)

e. die *ehfrau* (ſ. 450.); zumal im falle des ehbruchs. hier geben die frieſ. geſetze dem beleidigten ehmann *unter drei* oder *vier ſtrafen* zu wählen (vgl. vorhin 741): aegh hi dine ker, hor hiſe *hangie,* ſoe hiſe *haudie,* ſo hiſe *drinſe,* ſo hiſe *barne.* Fw. 224; hor hiſe *fille,* ſo hiſe *haudie,* mitta ſwird deer ſe onder ging, da ſe dat aefte biging (oben ſ. 167), ſo hiſe to him nime. Fw. 254. *)

*) den übelthäter in die hand des verletzten zu willkürlicher beſtrafung hinzugeben iſt auch ſonſt den alten geſetzen nicht

f. der *knecht* (ſ. 344.)

g. der *einbrechende, ſtehlende dieb.* fur ſi *in foſſa*, qua domum alterius effodere conatur, fuerit *repertus.* l. friſ. 5, 1; fur nocturno tempore captus in furto, *dum res furtivas ſecum portat*, ſi fuerit occiſus, nulla ex hoc homicidii querela naſcatur. l. bajuv. 8, 5; ſi quis domum . . . altius effoderit et ibi occiſus fuerit, ſine compoſitione in ſua damnatione permaneat. decr. Taſſil. (Georg. 328); ſi quis hominem ſuper rebus ſuis comprehenderit et eum ligare voluerit, et non praevaluerit ligare, ſed colpus ei exceſſerit et eum interfecerit, coram teſtibus *in quadrivio et clida* (auf einer weidenflechte) *eum levare* debet et ſic quadraginta ſeu quatuordecim noctes cuſtodire et tunc ante judicem in haraho conjuret, quod eum de vita forfactum interfeciſſet l. rip. 77; auf den *kreuzweg* wurde auch der ſelbſtmörder geſchleppt (ſ. 727.) Eine andere förmlichkeit iſt ſ. 588 nachgewieſen; das altn. recht beſtimmt die compoſition oder nichtcompoſition des erſchlagnen diebs nach dem *fallen* ſeiner *füße* (ſ. 628). *Scheinbuße* iſt zuweilen beſtimmt (ſ. 679). über die tödtung des ertappten diebs nach altruſſ. recht. Ewers p. 166. 308.

h. der mit fackel in der hand betretene *mordbrenner*, qui domum alterius incendere volens *facem manu tenet.* l. friſ. l. c. Das eigentliche *in flagranti*, oder wie es Br. 147 heißt: biſen mit *college crocha* and *rumegere hond*, mit kohlentopf u. rußiger hand.

i. der auf der that befundene *ehbrecher* und *nothzüchtiger*; vorausgeſetzt wird, daß die femina in der munt des todſchlagenden ſich befindet: ſi quis hominem ſuper uxorem ſeu ſuper filiam vel his ſimilibus comprehenderit. l. rip. 77, mit der beſtimmung wie beim dieb. parentibus in *domo repertos* adulteros *necare* conceditur. l. viſig. III. 4, 6; l. bajuv. 7, 1. burg. 68, 1; nu kan man annän taka *i ſiäng* mädh kunu ſinni ok ſlar han thär i häl allä badhin thöm, tha ſkal han thäm badhin *ſaman ſiätra* *) dödh

fremd, z. b. der vergifter wird der gewalt des geretteten vergifteten überlaßen, ut de eo quod facere voluerit ſui ſit incunctanter arbitrii. l. Viſig. VI. 2, 2; der mordanſchläger dem herzog: in ducis ſit poteſtate homo ille et vita illius. lex bajuv. 2, 1. Gewiſſermaßen iſt hierher auch der böſe ſchuldner in der hand des gläubigers zu rechnen (ſ. 616.)

*) wie Vulcan Venus und Mars. Od. 8, 296 ff.

ok qvik, allä badhin dödh ok ſva *til thingx föra* (wie bei den Ripuariern in quadrivium). bulſter ok blöia ſkulu thär vitne bära. Upl. ärfd. 6, 2; ob einer einen andern bei ſeinem elichen weibe nackend u. bloß *in einem bette* hete befunden u. in zornigerweiſe zufiele und den ſelbigen *tod ſchlüge*, der iſt *unſtreflich*. Frankenhauſer ſtat. von 1558 (Walch 1, 338.) Auch bei den Griechen fand keine klage *φόνου* ſtatt, wenn jemand den buhlen erſchlug, den er bei ſeiner frau, mutter, ſchweſter, tochter oder bei dem kebsweibe, mit welcher er freie kinder zeugte, ertappt hatte. Meier u. Schömann p. 308.

k. der *tempelräuber*, qui fanum effregit. l. friſ. 5, 1; ein heidniſcher tempel, wie addit. 12 lehrt.

l. der geächtete, vogelfreie *verbrecher* (ſ. 735); er heißt altn. dræpr und fällt ôheilagr.

m. der *in gerechter nothwehr* erſchlagene.

n. der von amtswegen getödtete *widerſetzliche frevler*. ein beiſpiel liefert das dreieicher w., wer zwiſchen Lamprecht und Remigius (vor das die ſonne ufkomet und nach der zeit als die ſonne in golt gehet) in die wilde hube fährt, ſoll gepfändet werden, wolte der nicht leiden pfandunge, der da bräche, und ſich werete, erſchlüge den ein forſtmeiſter oder ſein knecht, der *wäre niemands nichts darumb ſchuldig*. umgekehrt darf aber auch der zu hoch gepfändete den forſtmeiſter ungeſtraft erſchlagen.

3. *erlaubte mishandlung*. Wer befugt iſt, einen andern ungeſtraft zu tödten, muß es faſt in denſelben fällen ſein, ihm ein leibliches übel anzuthun, ohne daß irgend buße oder ſtrafe darauf folgte. Aber auch wo keine tödtung erlaubt wäre, iſt es zuweilen mishandlung. Zum beiſpiel dienen die ertappten felddiebe (ſ. 638). So iſt einem hauseigenthümer geſtattet, ſich unbeſcheidner gäſte zu entledigen: wer auch in eines bidermans haus zu dem bier oder zu dem wein ſitzt und unbeſcheiden mit worten iſt u. ſich des nit ſchemt noch des auch nicht läßet, den mag wol ein beſcheiden biderman ſtrafen *mit einem unbeſchutten brande* u. in denn wider in das feur legen u. *bleibt es on wandel*. gl. zum Sſp. 2, 16. wie es ſcheint eine altherkömmliche züchtigung, vgl. Wh. 2, 129[a].

SECHSTES BUCH.

GERICHT.

Unter gericht denken wir uns heutzutage vorzugsweiſe entſcheidung der rechtsſtreite oder beſtrafung der verbrechen. Urſprünglich überwog aber die vorſtellung von volksverſammlung (concilium), in welcher alle öffentlichen angelegenheiten der mark, des gaus und der landſchaft zur ſprache kamen, alle feierlichkeiten des unſtreitigen rechts (was wir freiwillige gerichtsbarkeit nennen) vorgenommen, endlich auch zwiſtigkeiten beurtheilt und bußen erkannt wurden. Heute bilden die richter, damals bildeten die zuſammenkommenden freien männer den kern des gerichts; es konnten ſogar ſtreitigkeiten ohne einmiſchung der richter auf dem gerichtsplatz bloß unter den parteien oder durch ſchiedsleute *) vertragen werden.

Ohne zweifel war feierliche vollbringung der rechtsgeſchäfte und ſchlichtung der rechtshändel im heidenthum mit *religionsgebräuchen* verbunden. hierauf bezog ſich nicht allein der ſinn vieler ſymbole, die ſühnung mancher miſſethaten, ſondern auch noch deutlicher die beſchaffenheit der mit opfern und eiden zuſammenhängenden, unter prieſterlichem vorſitz gehaltenen alten gerichte. Gleich den opfern wurde das recht öffentlich unter freiem himmel dargebracht, im beiſein der freien männer und durch ſie gewieſen. Seit der bekehrung zum chriſtlichen glauben fiel nun aller unmittelbare bezug der gerichtshandlung auf den gottesdienſt weg oder muſte erſt von neuem geſtiftet werden; aber eine menge mittelbar heidniſcher rechtsgewohnheiten und die öffentliche rechtspflege blieb erhalten. Dem gericht wurde *heiligkeit* und ein beſonderer *friede* beigelegt; das epithet *frôno* galt vom gericht, richter und gerichtsboten ſo gut als von gegenſtänden kirchlicher verehrung. Nach

*) altn. *iafnendr*, d. i. aequantes, componentes, arbitri. vgl. Niala cap. 66 und Sæm. 79ª ſem iafnendr unno.

wie vor verſammelte ſich an herkömmlicher ſtätte in marken, gauen und landſchaften das freie volk, um über geringere oder wichtigere angelegenheiten unter leitung ſeiner ſelbſtgewählten richter zu rathſchlagen und zu entſcheiden. Die meiſten wörter unſerer ſprache für gericht drücken daher *verſammlung* und *beſprechung der leute* aus, namentlich die neun erſten der folgenden aufzählung; den ſechs übrigen geht die örtliche bedeutung ab:

1. goth. *maþl* (*ἀγορά*) agſ. *meðel* (ſermo, concio), ein ahd. *madal* aus den zuſammenſetzungen madalperht, madalgêr mit ſicherheit zu folgern; goth. maþljan (loqui), fauramaþleis (magiſtratus), agſ. meðelern (praetorium) meðelſted (concilium).

2. das goth. *mêl* zeigt bei Ulf. nur die bedeutung tempus, ſignum, nicht die von actio, cauſa, ſermo, judicium, welche das entſprechende ahd. *mâl* oder *mahal* *), agſ. *mæl*, altn. *mâl* gewährt. ahd. gimahalen (loqui) agſ. gemælan, altn. mæla; ahd. *mahal* (curia) gl. Jun. 237. zi mahale faran (ire ad judicium) ze dem mâle gên. muſ. 1, 67; *mâlôn* (in jus vocare). Daß dieſes mahal, mâl und mâlôn das *mallum* (zuweilen *mallus*) und *mallare* der altfränk. geſetze ſei, läßt ſich nicht verkennen, urkunden des mittelalters haben noch *malſtatt*, mahlſtatt, gerichts*malh* für locus judicii; merkwürdig aber iſt, wie ſich die vocalkürzung und conſonantverdoppelung gerade auch in ortsnamen erhalten hat, vgl. *thiotmalli*, theotmelli Pertz 1, 164; *dietmelle* (ein dorf bei Caſſel) Gudenus 1, 597 (a. 1247.) Kopp nr. 54 (a. 1325) ſpäter entſtellt in Detmold, Dietmold. Das verſtärkende diot-, diet- zeigt an, daß ſich an dieſen orten vor alters große volkgerichte (diotmahal, thiodmâl) befanden. Das *hamallus* der l. ſal. 49 habe ich gramm. 2, 752 verſucht zu deuten; man verwechſele damit nicht das ſpätere niederländiſche *heymaell*, heimaill (pro excol. 1, 380. 381. Puſend. 4, 341) d. h. hegemal, hegegericht. Haltaus 776.

3. ahd. *ſprâcha*, ſermo und judicium, vgl. N. Bth. 55 und das ſpätere after*ſprache*, morgen*ſprache*, bauer*ſprache*. Haltaus 18. 109. 1367. Pilatus richtet im *ſprâhhûs*. O. IV. 23, 60. *ſprâhman* qui in foro diſputat.

*) mahal für maal, wie pihil für piil, ſiehic für ſieic und l. Roth. 173 lidhilahip für lidhilaip.

4. agſ. *gemôt* (concilium, conventus) eigentlich occurſus hominum, von gemôtan, occurrere, convenire; gemôtern (praetorium).

5. ahd. *huarap?* altſ. *huarab*, conventus, wo die leute zuſammengehen, ihr geſchäft *werben*, wo der offne *weg* iſt? oder da huerban auch redire, diſcedere, ſecedere bedeutet, ein abgelegner, zur gerichtshaltung gehegter ſtiller ort? vgl. das altn. *hvarf* diſceſſus, latibulum, und das agſ. hvyrft orbis, circuitus, ambitus. Den Frieſen vorzüglich heißt die gerichtsſtätte *warf*, *werf*. Br. 31. 33 ff. an da lioda warve, in conventu populi. binnen den *warf*. Sſp. 2, 12. Adamus brem. cap. 229 ſagt: commune populorum concilium a Sueonibus *warph*, a nobis thinc vocatur, vgl. Ihre 1, 936. 947. *)

6. *hring*, ring, circulus, orbis, der kreiß in dem ſich die menge verſammelt. So traten ſich verlobende in den *ring* (oben ſ. 433) und wurden gemähelt; das volk ſtand rund herum (der *umſtand*.) Zu ding und *ring* gehen. Haltaus 1549. dinglich und *ringlich*. Bodm. 660. til tingz och *ringz*. Weſmannal. einen *ring* ſchlagen. Neocorus 1, 362.

7. *ding*, agſ. *þing*, altn. þîng, cauſa, concilium, conventus (vgl. oben ſ. 600), das was gedingt, gehandelt, ausgemacht wird; in *dinge* (in judicio) N. Bth. 55. *dinc*hûs (wie ſprâchhûs, praetorium) T. 200, 1. *dinge*hûs. Maerl. 2, 236. frieſ. *thing*ſtapul (gerichtspfal) Aſ. 21; zu *ding* und ring gehen; vgl. die bei huarap angegebene ſtelle Adams von Bremen. *thing* war aber im Norden ſo ausgebreitet wie in Sachſen, ja es kann jede öffentliche zuſammenkunſt, z. b. der kaufleute auf dem markt bezeichnen, ſchwed. kiöpting, gleich dem lat. *forum* (franz. foire.) In der goth. mundart hat ſich dieſer ausdrück noch nicht geſunden. Das compoſitum *tagadinc*, mhd. tagedinc, tegedinc, ſpäter taiding, täding bedeutet nicht ſowohl das gericht, als den proceſs (die vertheidigung), zuweilen wird es aber auch für ding, judicium gebraucht.

*) ähnlichkeit zwiſchen *mâl* und *hvarf* erſcheint auch darin, daß beide wiederholung und rückkehr in verbindung mit zahlen ausdrücken, dreimal, driwerbe; gleich andern wörtern mit dem begriffe gang, weg, reiſe, kehr.

8. das *placitum* der fränk. gefetze (z. b. rip. 30. fal. 43. 50 und überall in den capitularien) fcheint vollkommen was das deutfche ding, es ift nicht nur der gefaßte befchluß (id quod *placuit* populo) fondern auch die verfammlung des volks und der richter. Die lex Vifig. und Burgund. brauchen judicium (weder placitum noch mallum), in der l. Bajuv. 2, 15 findet fich *placitum*, ebenfo in der l. Alam. 36 für conventus (37, 4 quod *complacuit* cunctis Alamannis). Aus placitum ift das franz. *plait*, plaid, provenz. *plaz*, plats, fpan. *pleito* niederländ. *pleit* (fchon bei Melis Stoke 5, 552. 10, 692) und engl. *plea* entfprungen; aus placitare (l. alam. 55, 1) das franz. plaidier, fpan. pleitear, nl. pleiten, engl. plead.

9. in Niederfachfen bezeichnet *tie* einen öffentlichen fammelplatz, die belege hat Haltaus 1811. 1812, vgl. brem. wb. 5, 66.; vergleichbar fcheint das edd. *tá*: â tâi ftanda Sæm. 184[b] â tâi fitja 266[b] fprutto â tâi. 269[a]. Ihre f. v. *tä*. In der bedeutung mag es dem warf, werf zunächft kommen, eine hochd. form (zieh, zeh, zäh?) weiß ich nicht nachzuweifen.

10. fchon das ahd. *girihti* *) bedeutete judicium, gerihte forderôn N. Bth. 58; mhd. *gerihte* MS. 1, 43[a] 2, 119[a] Nib. 658, 1. gerihte bieten Parc. 84[a] ger. nemen Trift. 15339 ger. ûf legen Trift. 15515. gerihtes pflegen Trift. 6000. Im Sfp. drückt *gerichte* mehr jurisdictio (gerichtspflege) aus, z. b. 1, 59. 60 und *ding* judicium, doch ftehet auch 1, 62 gerichte für judicium. Ein ahd. girihti, mhd. gerihte im heutigen finn von gerichtsverfammlung, gerichtsftätte kenne ich nicht. Das agf. gericht bezeichnet jus, ratio, godes gerihta fanctorum folemnitates, gerihta confuetudines regis. Cnut. ed. Kold. Rof. p. 27. 41. welche pluralform aber ein fem. geriht vorausfetzt.

11. goth. *ftaua* (κρίμα) ftaujan und ftôjan (κρίνειν); man darf an keine verwandtfchaft mit ftab (baculus, goth. ftafs) denken, vielmehr (nach analogie von havi, ahd. houwi; taujan ahd. zouwan) würde die ahd. form *ftouwa* (judicium) erfordern und das verbum ftouwôn (queri, caufari) das fubft. ftouwunga (increpatio) läßt fich aus.

*) neutrum, verfchieden vom fem. girihtî (rectitudo) O. mhd. gerihte Wigal. goth. garaihtei (juftitia).

den gloſſen wirklich nachweiſen, ein mhd. ſtöuwen ſteht Wh. 2, 100[b] amgb. 11[b] Martina 28[b], das nhd. ſtauen (inhibere) ſcheint verwandt. Kein andrer dialect hat eine ſpur dieſes ausdrucks (ſtaujan wäre agſ. ſtavjan und altn. ſteya) oder gehört auch das agſ. *ſtôv* (locus) hierher?

12. goth. *dôms?* ich finde das verb. dômjan f. *δικαιοῦν*, doch mit dem beigeſetzten acc. raihtana, usvaurhtana; ahd. *tuom*, agſ. *dôm*, altn. *dômr* (judicium).

13. ahd. *ſuona*, *ſuana* (judicium, ſententia) Diut. 1, 506[b], eigentlich compoſitio, ſühne, verſöhnung, vgl. das goth. ſaun (oben ſ. 622) für *ſôn* (wie umgedreht tôjis, ſtôjan f. taujis, ſtaujan); mhd. noch ſuontac (dies judicii). gramm. 2, 489.

14. ahd. *urteili* (ſententia, judicium) agſ. *ordâl*, mhd. *urteile*. gramm. 2, 788. 789. 790. Zuweilen ſteht auch das einfache *teil* für judicium und noch öfter *teilan* für judicare; vgl. frieſ. *dêl*. Fw. 18.

15. in einer ahd. gloſſe Diut. 1, 508[a] wird da judicium verdeutſcht: kip *anawaltida*. anawalt, agſ. onveald iſt ſonſt poteſtas, dominatio, magiſtratus, woher anawalto, anwalt, der bevollmächtigte, procurator.

Das gegenwärtige buch beſteht aus acht capiteln 1. von den gerichtsleuten; 2. von dem gerichtsort; 3. von der gerichtszeit; 4. von beſondern gerichten; 5. vom gerichtsverfahren; 6. vom eid; 7. vom peinlichen gericht; 8. vom gottesurtheil.

CAP. I. GERICHTSLEUTE.

Alle richtende gewalt wurde von der genoßenſchaft *freier männer* *) unter dem vorſitz eines erwählten oder erblichen oberen ausgeübt. Den märker richtete die mark, den gaubewohner (goth. gauja) der gau, den fremden nur das geſetz ſeiner landsleute. Nie konnte der unfreie am gericht eines freien theil nehmen, er aber wurde durch den freien gerichtet. Doch ſcheinen unfreie der milderen art, laten und hofhörige, über ihre verhält-

*) und ſol der ſcholtheiʒe ſin *fri* u. *woilgeborn*, der ubir einen frien man richten ſal u. ſollen och die da urtel wiſen ubir einen frien man vor deme ſcholtheiʒe ze Lorche *fri* u. *woilgeborne* ſin. Lorcher w. a. 1331. Der die gericht beſitzet, ſol ſein ein *rechter frei mit zwei gülden ſporn*. w. in Meuſels geſchichtforſcher 7, 86.

nisse selbst entschieden und ihre richter gewählt *) zu haben.

Frauen sind bei allen deutschen völkern vom gericht ausgeschloßen. Gleichwohl standen zur zeit des heidenthums die aussprüche und weissagungen (consilia et responsa) einzelner frauen in großem ansehen, Tacitus nennt Veleda und Aurinia, andere die altnordische sage. Ja die Nornen (parcae, Saxo gramm. p. 102) urtheilen und richten ganz eigentlich über das schicksal der menschen, die edda sagt von ihnen:

þær *lög lögdo*, þær lif *kuro*
alda börnum *örlög* at *segja*. 4ª

und: Nornir aldr um *skôpo* 149ª; Nornir valda 164ª; Norn *skôp* 181ª; Norna *dômr* 187ᵇ; *vísa* Nornir 88ª; Nornir *skôpo* 217ª; illr er *dômr* Norna Hervar. saga p. 220; es wird ihnen gesetz legen, thumen, kiesen, weisen, schaffen, sagen beigelegt, welches lauter bestimmte ausdrücke sind für das richteramt. Gleich dem richter sitzt die Norn auf ihrem *stuhl*. **) bemerkenswerth heißt auch in einer ahd. glosse (gramm. 2, 342) die parze gerade *schepfenta* und bei einem mhd. dichter MS. 2, 173ᵇ *schepfer*, wie es scheint.

Grundzug der deutschen gerichtsverwaltung ist nun *ihre* trennung in zwei geschäfte, das *richtende* und *urtheilende*, deren jedes besonderen leuten obliegt. Der richter leitet und vollstreckt, der urtheiler findet die entscheidung, jener hat den *bann*, dieser hat den *tuom*; jener *fragt*, *stellt an* (oben s. 6.), dieser *weiset*, *findet*, *theilet*, *bringt ein*. ***) Hiernach werde ich erst von den richtern, dann von den urtheilern handeln.

A. *Richter*.

1. in ältester zeit scheinen die *priester* bedeutenden einfluß auf das gericht gehabt zu haben, wie schon oben s. 272-274 gezeigt wurde; sie standen dem *opfer* vor

*) item dieselben *eigenen leut* mögent auch einen vogt wellen drei stund in einem fußstapfen u. als dick absetzen u. einen andern wellen, u. das als lang thun, biß daß sie einen wellent, der ihnen füglich sei. Oberreitnauer w.

**) â Norna stôli sat ec niu daga. Sæm. 127ª.

***) schatten der alten gerichtsverfaßung übrig in unserm *pfänderspiel*. der richter *fragt*: was soll der thun, dem das pfand gehört? Möser Osnabr. 1, 33.

und die große feierliche gerichtshaltung war mit *opfer* verbunden. *) Zwar läßt Tacitus die rechtspflege vom princeps ausgehen; allein in einer andern stelle schreibt er dem priester sogar im heer höhere strafgewalt zu, als selbst dem dux: ceterum neque animadvertere, neque vincire, nec verberare quidem, *nisi sacerdotibus* permissum, non quasi in poenam, nec ducis jussu, sed velut deo imperante, quem adesse bellantibus credunt. Germ. cap. 7 und noch deutlicher: ut turbae placuit, considunt armati. *silentium* (gerichtsbann) *per sacerdotes*, quibus tum et *coercendi jus* est, *imperatur*. cap. 11. Ich glaube daher, daß in volksversammlung (ungebotnen ding) und auf dem heerzug der oberpriester (pontifex) die feier ordnete und eröffnete, wenn auch der könig oder herzog den vorsitz hatte. Daß der priester noch im ahd. *êwart* oder *êwarto* (legis custos) heißt, will ich nicht anschlagen, weil es in den stellen, wo die namen gebraucht werden, auf den jüdischen leviten bezogen werden kann. Aber nicht abzuweisen ist die benennung des altnord. gerichtsvorstehers, des *godi* (er rædr fyrir *blôtum* oc *dômum*, oben s. 272), welcher dem goth. *gudja* **) entspricht; der ahd. name coteo hat sich nicht erhalten, immer aber scheint es merkwürdig, daß alte glossen tribunus eben durch *cotinc* verdeutschen. ker. 75. Diut. 1. 187. Auf Island ***) fanden sich godar seit der ersten einwanderung, im zehnten jh. waren ihrer neun in jedem der drei viertel, im nordviertel zwölf, überhaupt also 39 angesetzt, später wurde die zahl noch vermehrt. Ihr amt war *erblich* auf männliche verwandten, unter mehrern gleichberechtigten entschied loß, für einen unmündigen erben verwalteten einstweilen die þîngmenn. Vatnsd. cap. 37. 38. Alle vornehmen geschlechter strebten nach der würde. Der heidnische godi stand zugleich dem gericht, dem gottesdienst und tempel vor (*hofgodi*). Er heiligte, schützte und verkündigte die gerichte, *ernannte die*

*) omnis itaque concionis illius multitudo ex diversis partibus coacta primo suorum proavorum servare contendit instituta, *numinibus* videlicet suis *vota solvens ac sacrificia*. Hucbaldi vita Lebuini cap. 12.

**) vgl. l. Visig. II. 1, 23: si judex vel *sacerdos* reperti fuerint nequiter judicasse.

***) alles folgende aus *Arnesen* isl. rettergang. ed. Erichsen. Copenh. 1762. 4. pag. 472-476.

urtheiler in ober und untergericht, verrichtete alle feierliche handlungen (z. b. bei freilaßungen), besprach öffentliche sachen, denen ein eigentlicher kläger fehlte, wachte über fremde, schätzte ihre eingebrachte waare und erhielt die ruhe und ordnung seines ganzen bezirks (herað, godord). Der godi, in dessen herað das landþîng lag, hieß allsherjargodi und hatte einen gewissen rang vor allen übrigen.

2. *könige* und *fürsten* bekleideten nicht allein in den ungebotenen gerichten, sondern auch häufig in den gebotenen die oberste stelle. Von der feierlichkeit ihres aufzugs ist im ersten buch s. 254-265 gehandelt. Die geschichte der deutschen könige liefert allenthalben beispiele und noch spät im mittelalter erschien den landesherrn die persönliche verwaltung des richteramts als eine heilige pflicht. So sitzt der mainzer erzbischof im jahr 1299 dem landgericht selbst vor. Bodm. 614. 615. Da sie aber nicht überall und immer gegenwärtig sein konnten, wurden für einzelne landschaften und bezirke besondere gerichtsvorstände, wahrscheinlich immer aus der mitte des adels bestellt, anfänglich vom volk *erwählt*, dann vom könig *ernannt*, oft auch zu *erblicher* würde erhoben. Eliguntur in iisdem conciliis et *principes*, qui jura per pagos vicosque reddunt. Tac. Germ. 12, vgl. Savigny 1, 223. 224. *)

3. die meistverbreitete deutsche benennung des weltlichen höheren richteramts scheint aus dem fränkischen reich. Schon in dem sal. und rip. gesetz finden wir *grafio*, *gravio*, *graphio*; l. rip. 53 wird ihm der lat. ausdruck *comes* gleichgestellt. urkunden des 7. und 8. jh. haben bald gravio, bald comes; Gregor von Tours bedient sich stets des lat. wortes. (Savigny 1, 224-227.) Zu

*) gleich dem alten könig, herzogen und grafen war noch bis ins späte mittelalter der richtende vogt und amtmann gehalten, die unterthanen seines gaus oder amts in krieg und anderer öffentlicher noth anzuführen: und wereȥ, daȥ ein dorf im Ringawe genotigt oder geschediget wurde, so sal der *amptman* daȥ understeen zu weren, u. steen an der faltor porten u. vor si striten u. fechten u. nit abelaßen, biȥ als lange daȥ er gestochen oder geslahen wirdet, *daȥ er uf sinen knihen stet*. Bodm. p. 805. Und sol der vogt riten ein tag u. ein nacht, wo den hof oder das dorf not angot, *mit starkeme halse*. Artoltsheimer hofr. 370[b]. Diese kriegskundigen richter der alten zeit konnten keine rechtskundigen urtheiler sein.

den Alamannen, Baiern, Sachſen mag das deutſche wort für die würde erſt mit ihr durch die Franken gekommen ſein, den frühſten ſtrenghochdeutſchen ſprachdenkmälern iſt es noch ungeläufig. ad *praeſides* et *reges* (ἐπὶ ἡγεμόνας δὲ καὶ βασιλεῖς. Matth. 10, 18) lautet T. 44, 12 zi *grâvon* inti zi cuningon und Pilatus der praeſes (ἡγεμὼν Matth. 27, 2) heißt T. 192, 3 *grâvo*; O. IV. 20, 4 nennt ihn aber herizoho und auch die ſächſ. E. H. heritogo; ältere ahd. gloſſen verdeutſchen praeſul durch hêroſto, Diut. 1, 267[a], erſt gl. emm. 403 gewährt *krâvo* odo ſcultheizo procurator, proviſor ſecularis honoris, gl. flor. 989[b] praeſes *grâvo*. den langen vocal lehrt die mhd. ſprache, in welcher *grâve* als ein völlig gangbares wort erſcheint. Die nordiſche empfieng es erſt mit dem titel aus der deutſchen (iſl. greifi, ſchwed. grefve, dän. greve); älter iſt begreiflich das frieſ. *grêva*. Man hat graf aus grau (canus) abgeleitet und den begriff ſenior darin geſucht; grammatiſch unzuläßig, weil grâwo ein w, nicht v hat, daher auch ſpäter der graue und der graf von einander abſtehen, und weil dann das i im altfränk. grafio unerklärlich wäre. Ich will eine andere vermuthung wagen. râvo hieß ahd. tignum, tectum (gramm. 1, 136. altn. ræfr tectum) vielleicht auch domus, aula; garâvjo, girâvjo, girâvo würde dann comes, ſocius bedeuten, was giſtallo und giſaljo, giſello (gramm. 2, 736.) Die volle wortform läßt ſich wohl auch aus den älteſten urk. nachweiſen; für ſie ſtreitet das agſ. *gerêfa*, das in der bedeutung von ſocius, comes, praeſul, tribunus vollkommen dem fränk. *grafio* entſpricht, im engl. aber zu *reeve*, rif wird *), ſo daß die verkürzung ſherif in ſcire-gerêfa aufgelöſt werden muß. Der ſchwierigkeit, warum das agſ. wort nicht geræfa lautet (vgl. ræfter, tignum)? weiß ich nur durch die annahme zu begegnen, daß auch die Angelſachſen namen und würde von den Franken entlehnten und deshalb den vocal entſtellten. man ſieht aus der lex 35 Edovardi confeſſ. (Canc. 4, 341[a]), daß *greve* dem echten agſ. recht fremd war. — Die abſtufungen des richterlichen grafenamts bezeichnen eine menge zuſammenſetzungen: lantgrâvo, marchgrâvo, phalinzgrâvo, gouwigrâvo, centgrâvo, dincgrâvo; agſ. ſci-

*) wie geſêra zu ſeer, was auch ſocius heiſſt, aber ſonſt von gerêfa verſchieden iſt.

regerêfa (vorhin f. 734), palantgerêfa, tûngerêfa. das einfache wort lebt in der fürftlichen würde und in dem namen der fächf. dorfobrigkeit *greve*, *grebe* fort, auch haben die markgenoßen ihren oberherrn zuweilen *holtgreve* benannt; *hergréve* für richter im heer ftehet gr. Ruod. C^{b}, 16 *); in judicio feculari Johannis *dincgravii* de Cappelen. Möfer ofn. gefch. 3, 252 (a. 1220.)

4. den Gothen könnte ein vorfteher des gerichts *faþs* geheißen haben, denn ftaua (κριτής) fcheint mehr der urtheiler. Die lex vifig. und das edict. Theod. gebrauchen *judex* und auch *comes*, die näheren rangftufen werden aber in erfterem gefetz II. 1, 26 folgendergeftalt angegeben: dux, comes, vicarius, pacis affertor, *tyuphadus*, millenarius, quingentenarius, centenarius, decanus, defenfor, numerarius, womit noch II. 1, 15. 23 und IX. 2, 1. 6. 9 zu verbinden find, es waren kriegerifche und zugleich richterliche würden. *Centenarius* oder centurio heißt bei Ulf. *hundafaþs* (ἑκατόνταρχος), *millenarius þûfundifaþs* (χιλίαρχος) oder nach dem fuero juzgo: el que ha mil cavalleros en garda. das tyu–, oder wie im neunten buch gefchrieben fteht thyu–, vor *phadus* deute ich nicht, mit þûfundifaþs kann es nicht einerlei fein, auch folgt erft hinter ihm millenarius, wiewohl diefer IX. 2, 1 übergangen fcheint, wo eine ftrafe des decanus mit 5, des centenarius mit 10, des quingentenarius mit 15, des tyuphadus mit 20 fol. angefetzt ift. Wenigftens gehören alle diefe, den tyuphadus mit eingerechnet, unter die geringern heerführer und richter (inferiores perfonas) im gegenfatz zum dux, comes et gardingus (majoris loci perfonis) IX. 2, 9. *Faþs* aber muß ungefähr mann, herr, anführer bedeuten, es trifft mit dem litth. pats, patis (wiefzpats, herfcher, gebieter) und dem griech. πόσις überein; vgl. brûþfaþs (fponfus) fynagôgafaþs (ἀρχισυνάγωγός).

5. die langobardifchen gefetze nennen den richter *judex*, *actor publicus* Liutpr. 5, 13. *actor regis*, *gaftaldius*, *fculdafius*. Roth. 377. 378. *actor* war den Burgunden ein (unfreier) minifterialis und villicus. l. burg. 50; *gaftaldius* ift geftor, minifter (gramm. 2, 527) und auch in bair. urk. zu finden: Râtolt *caftaldius* Meichelb.

*) vgl. die gangbaren eigennamen holzgraf, markgraf, gaugraf, gogrebe, zingräf, zingrebe (f. zintgr.)

nr. 715; mandamus omnibus nostris *gastaldionibus* MB. 7, 136 (a. 1263). Der *sculdasius* oder *sculdahis* ist eine geringere dem judex provinciae untergebene ortsobrigkeit an gewalt etwa dem goth. centenarius vergleichbar, Liutpr. 5, 15. 6, 29. die glossen erklären: rector loci. *) Offenbar ist die verkürzte wortform identisch mit dem ahd. *sculdheizo* (exactor vgl. oben s. 611), welches O. III. 3, 9. IV. 34, 29 für centurio gebraucht, während T. 47, 1 centenari, 210, 1 hunteri steht; die gl. Jun. 222 haben *sculdheizo* quinquagenarius gl. emm. 403 *scultheizo* procurator, neben krâvo; unpassend scheint die übertragung einer rein richterlichen benennung auf hauptleute des heers. Es fällt aber auf, daß sie in den älteren gesetzen, außer den langobard., nicht weiter vorkommt, da sie doch seit dem mittelalter bis auf heute durch den größten theil Deutschlands verbreitet ist. Lat. urkunden des 13. jh. geben *scultetus* (Haltaus 1657) hochd. des 14. 15. *schultheiße*, schultheiß, heutige verkürzungen sind schultheß, schultes, schulles (Eschborner w.) *schulze*, plattd. *schulte*, der Ssp. hat *scultheite* (lat. scultetus). Auch in den (jüngeren) fries. gesetzen begegnet *sceltata*. As. 237. (vgl. 252) und *scelta* Fw. 22. 30. 31., holländ. *schoute*, schout (wallonisch *escoutete*), welches man nicht aus dem verbo schelden (dann würde es schelda lauten), nur aus der verkürzten composition sculdheta erklären darf. **) Im sinne von dorfrichter fallen schultheiß und grebe ganz zusammen; schulte bezeichnet aber auch in Niedersachsen hin u. wieder einen bloßen meier (villicus), der gar nichts zu richten hat. In welchen deutschen ländern der ausdruck unüblich ist, verdient bestimmt zu werden.

6. wir haben gesehen, daß bei den Gothen durch zahlverhältnisse der rang verschiedener richter ausgedrückt wurde, auch schienen die benennungen *millenarius, quingentenarius, centenarius, decanus* von der heersanführung hergenommen und auf das richteramt angewandt, sie können römischen ursprungs sein. Findet sich nun in ahd. sprachdenkmälern für centurio *centenari* T. 47, 1 oder *hunteri* T. 210, 1 oder *zehanzohé-*

*) so auch Paulus Diac. 6, 24: *rector loci*, quem *sculdhais* lingua propria dicunt.

**) Eichhorns bemerkung (zeitschrift 1, 231) ist ungegründet, ein verbum scullen jubere gibt es nicht.

riſlo Diut. 1, 509ᵃ oder *hunno* gl. Jun. 199. florent. 982. N. 46, 10; für decanus *zehaninc* (gramm. 2, 350); ſo iſt daraus an ſich noch nichts in bezug auf unſere alte gerichtseinrichtung zu folgern, wiewohl es ohne einen zuſammenhang zwiſchen beiderlei namen ſonderbar bliebe, daß O. centurio durch das gerichtliche ſcultheizo verdeutſcht hätte. Auch hat ſich in der merkwürdigen form *hunno* der zahlbegriff längſt verdunkelt und *hunnilih* gloſſiert tribunalis monſ. 379; aber hunno gemahnt an die *chunnas* der lex ſal., und ſelbſt in ſpätern niederrheiniſchen urk. bezeichnet es eine gerichtsperſon: illi, qui *hunnones* dicuntur . . tertio tantum anno placitare debeant. (a. 1056) Lünig ſpicil. eccl. p. 1. fortſ. p. 272; nullius advocati vel *hunnonis* placitum (a. 1162) ibid. p. 280; da trat ich Gobel uf dem marc dar, wann ich zu der zit ein *honne* zu Are was. (a. 1437) Gudenus 2, 1282; *huno* cum duobus probis viris, cum ſuo *hunone* et duobus viris. Gudenus 2, 1004 (a. 1311). *) Ungleich häufiger als hunno wird der unter dem comes ſtehende richter *centenarius* genannt, z. b. in der lex ſal. 47, 1. 49, 1. 63, 1. im decr. Childeb. von 595. §. 9. 11 und oft in den capitularien, in bairiſchen urkunden z. b. Meichelb. nr. 89. 121 (Adalhoh comes, Cundhart *centenarius*) nr. 404 (Engilbertus *centinarius*) und ſpäter *zentner, zentgrave.* Haltaus 2151. Wahrſcheinlich iſt der judex provincialis dictus *chetenær* Lang reg. 3, 406 (a. 1273) das ſelbe. Daß dieſe benennung von der hundertzahl hergenommen iſt, leidet keinen zweifel und erſt ſpätere verwechſlung hat, wegen zufälliger ähnlichkeit von centena mit dem deutſchen zehnte, ſie auf die zehnzahl bezogen (Haltaus 2150 termini decimarum, decimales). Nach letzterer iſt der *decanus* benannt, der im capit. de villis §. 10, in den langob. geſetzen Liutpr. 5, 15. 6, 31 als unterſter richter, ſpäter aber ſeltner als der centenar, und im mittelalter gar nicht mehr erſcheint. Der deutſche hunno oder centenari ſcheint aber ſo zu heißen, weil er dem *huntari* oder der *centena* (zent, dem huntdink. Ravengirsb. w.) als judex vor-

*) in einer cölner urk. von 1438: unſen ſchultiſſen, *honnen*, geſworen ind gemeinden. Gudenus 2, 1284; Neocorus erzählt 2, 45 daß (ungefähr um 1526) ein cölniſcher domherr: heſt laten dorch ſinen *hunnen* uthropen; in der Jülicher polizeiordn. p. 56: unſere amtleute, vögt, ſchultheißen, richter, ſcheffen, boden, fronen, *honnen* u. andere unſere befehlshaber. Hier erſcheinen ſie herabgeſunken.

gesetzt ist (oben s. 532. 533); er fällt mit dem scultheizo der sache nach zusammen, obgleich dieses allgemeinere wort zuweilen noch eine geringere stufe bezeichnet haben kann. Walafridus Strabo de exord. rer. eccles. cap. 31 (bei Eccard. ad leg. sal. p. 234), indem er die weltlichen behörden mit geistlichen vergleicht, gibt folgende ordnung an: *comites, missi* comitum, *centenarii* (qui et centuriones et vicarii, qui per pagos statuti sunt), *decuriones* (et decani, qui sub ipsis vicariis quaedam minora exercent), *collectarii. quaterniones* et *duumviri*. Hervorstechend sind nur die comites und centenarii (grafen u. schultheißen).

7. vom örtlichen begriff ausgehend sind die ags. richternamen *scíregeréfa* (engl. sherif, comes provinciae) und *túngeréfa* (rector pagi vel pagelli), jenes dem salischen gravio, dieses entsprechend dem *tunginus* (oben s. 534); das g in tunginus (denn tunzinus ist irrthum der schreiber) scheint aus tunjinus zu erklären? Vermuthlich steht der tunginus in der mitte zwischen dem gravio und centenarius, wie der tûngerêfa zwischen dem scíregerêfa und hundredes ealdor.

8. über dem ags. scíregerêfa hatte den rang der *ealdorman*, der auf lateinisch bald dux bald comes heißt, der scíregerêfa nur vicecomes (vgl. Phillips p. 81). Auch in Friesland erscheint ein *aldirmon* As. 236. 258 (vgl. Wiarda p. 250) und Kilian übersetzt *ouderman* durch tribunus plebis, dagegen in Niedersachsen *olderman* einen provisor ecclesiae bedeutete. Haltaus 19. 20. Die Angelsachsen gebrauchten auch das bloße *ealdor* für senior, princeps, praesul, prior und unterschieden durch vorgesetzte genitive: temples ealdor, hîredes ealdor (paterfam.), manna e. (tribunus), hundredes e. (centurio), þûsendes e. (chiliarchus). Diese benennung bestätigt daher den zusammenhang der priesterlichen und richterlichen gewalt; man vgl. den burgund. *sinistus* und die fränk. *seniores*, priores oben s. 267. 268. In den urkunden finde ich zuweilen zwischen *comes senior* und *junior* unterschieden, z. b. in einer formula alsatica (Canc. 2, 402ᵇ): haec conditio primum placita et facta est . . . coram *seniore comite* et subscriptis proceribus ac plebejis, atque roborata est coram *comite juniore* et multitudine procerum ac populorum.

9. bei den Friesen erscheint eine besondere obrigkeit, der *talemon*. Br. 3. 8–24 und As. 250; er wurde auf ein halbes jahr erwählt und stand zwischen volk und

rêdjeva. Der wortbedeutung nach ein ſprecher, redner, in welchem ſinn auch der niederl. dichter Maerlant *taleman* braucht; 1, 251. 3, 329. 330. aber dem ſprecher u. wortführer der ſchöffen (B. 13.) läßt er ſich kaum vergleichen. Altn. iſt *talsmadr* advocatus, patronus. Zala, agſ. talu, heißt außer ſermo auch cauſa, actio, accuſatio; man könnte alſo den talemon dem langob. actor publicus vergleichen.

10. *Vogt*, aus dem lat. advocatus, zwar ein vielſinniger aber auch in Deutſchland althergebrachter ausdruck für die höhere richterwürde, es bedeutet judex, defenſor, patronus. Haltaus 1975 ff. Schon bei N. 34, 1 iſt, *phogat* defenſor und im Bth. 48 ſagt er: mâlòn fore demo *fogate*. poteſtativum et legitimum *advocatum*. Meichelb. nr. 369. *landvogt* bezeichnet einen oberrichter. Die markgenoßen pflegen ihren vorſteher *faut*, oberſten vogt zu nennen und in den weisthümern wird die höchſte gerichtsbarkeit gewöhnlich dem oberſten *faut* und herrn zuerkannt, vgl. oben ſ. 44. 45. 312. 466. 562.

11. auch *ampaht*, *amtmann* (urſprünglich miniſter, daher auch bei Ulf. andbahts der dem richter untergebene *diener*, ὑπηρέτης; ebenſo ambaht T. 27, 2) wird ſeit dem mittelalter häufig für den vom fürſt angeordneten gerichts*vorſtand* gebraucht; vgl. das ſchweiz. landamman und ſchon ahd. *ampahtman* tribunus. gl. Hrab.

12. noch viele andere namen bezeichnen den mit der gerichtshaltung beauftragten beamten: *miſſus regis*, *miſſus comitis*; *major* domus, meier, maire; *heimbürge*. Haltaus 856 ff.; *waldbote*; *pfleger*; *droſt*; altn. *iarl*, agſ. earl; altn. *herſir*; altn. *höfdingi*, ſchwed. höfdinge; altn. *ſyſlumadr* u. a. m.

13. den heutzutag allgemeinſten ausdruck *richter* verwendet die ältere ſprache ſeltner. T. 55, 1 hat *rihtari*, 55, 4 *rehtari* für regulus; mhd. lant*rehtære*. Walther 16, 15. *richter* häufig im Sſp. z. b. 2, 22. 3, 25. 3, 30; frieſ. *riuchtere*. Br. 3. altn. *rêttari*. Es kann aber, wo nicht auf unterſcheidung der gerichtlichen functionen geſehen wird, ebenwohl den urtheiler bezeichnen; ſo überſetzen auch den *urtheilenden* judex das goth. *ſtaua* (κριτής), das agſ. *dêma*, ahd. *tuomo* T. 27, 2. *ſuanari* (praeſul) gl. Jun. 244 u. a. m. *)

*) *Forſeti*, wörtlich praeſes, heißt in der edda der göttliche richter, er *ſvæfir* allar ſakar. Sæm. 42ª; allir er til hans koma med ſakar vandrædi, Þâ fara allir ſâttir braut. Snorra edda p. 31.

14. Im mittelalter, bei vielherrigkeit der gegenden und zusammenlauf der grenzen, zeigte sich oft eine *concurrierende gerichtsbarkeit* und dann pflegten entw. die richter verschiedner herrschaften auf bestimmte weise im vorsitz *abzuwechseln* *), oder vorrechte statt zu finden. dem einen landesherrn gebührt das *vorgedinge*, der andere setzt bloß einen *schweigenden schultheiß*, der den stab unter sich hält, einen *horcher* oder *lauscher* (auscultator) ans gericht. Hier sind beispiele aus weisthümern: dem herrn von Trier gehört das *vorgedinge*. Münstermeinfelder w.; der stiftsamptman sol deme *vordinger* von Brunshorn rumen. Beltheimer w.; die scheffen weisten den erzb. von Trier einen *vurdinger* u. die von Waldecke heldere der diebe, duper u. missedediger lude. ebendas.; *vurdinger* u. *schwigender* scholtheiß. Niedermendiger w.; das an solchem merkergedinge allwegen *sitzen* die hessischen amtleut als die *obristen* merker *oben an* u. beneben inen *zur linken hand* die nassauischen, das der hessisch amtman als der oberst die eröffnung des merkergedings auch alles mündlich vortragen, so von wegen der obrigkeit beschicht, thuet u. die nassauischen, so beneben ime sitzen, solch verhalten nicht thun, sondern *stille schweigen*. Bingenheimer w.; das holzgericht zu bekleiden gebühret dem gn. landesfürsten u. herrn, der holzgrese zur rechten u. die abtissin *zur linken hand*. Großenmunzeler w.; item die herschaft von Henneberg soll haben ein *horcher*, der soll beeder herschaft von Henneberg zu gut da sitzen u. hören, ob die würzburgischen wider die herschaft v. H. weren. Melrichstadter w.; auch soll der probst von Holzkirchen ein *schwigenden schultheiß* am gericht han zu Haidenfeld. Haidenf. w.; will des probsts schultheiß auch dabi sin der mag das thun, doch also, das er selber *nit frage*. Uttinger w.; unser gn. here von Trier u. sin stift hat das *vurgedinge* mit sieben heimburgen u. sal sin schultheis sitzen u. dingen mit den sieben heimburgen u. eins graven von Virnenburg walpode *swigen* ... u. wanne das geschiet ist, so sal eins graven v. V. wal-

*) in einer urk. kaiser Heinrichs 3. vom jahr 1056 confirmatum est itaque eorum sacramento, quia advocati abbatiae illius, ubicunque in regno nostro sita sit, non nisi *ter in anno*, et illi qui hunnones dicuntur *tertio tantum anno*, nisi recens furtum fuerit aut ex parte abbatis vocati fuerint, placitare in abbatia non debeant. Lünig. spic. eccl. p. 1. contin. p. 272.

pode ſitzen u. dingen mit den vier u. zwenzig heimburgen u. eins erzbiſchofs von Tr. ſchulteis *ſwigen.* Pellenzer w.; anderwerbe, we dat gerichte ſetzen ſolle? hait man gewiſt, ſolle ein grave von Virnenburg gebeden VII ſcheffen, dri heimburgen, vaidt u. bode, darbi ſall ſetzen ein herre von Trier einen *ſwigen ſchultys.* abe etwas eme gebreche, ſal der ſchultys dem vaide rumen, ſal der vaidt eme manen, die dri heimburgen ſollent roegen wette u. bruchten, der ſcheffen ſal darober wiſen na rechte, die boiſsen ſall ſetzen ein grave von Virnenburg u. wat er hebt ſall er half geven u. richten mime herrn v. Tr. u. wat er qwit gibt, hait er maicht ſonder indracht. Retterather w.; ingleichen hat der von Hanaw einen *lauſterer* in dieſem gericht ſitzen, wird nit mehr geſtattet. Oſtheimer w.; item iſt von alter herkommen, das die juncherrn ſollen einen *knecht* *) *hinter dem gericht* ſtehen haben u. derſelbige iſt ein *horcher* genant u. ſo ein ſchulteſs im gericht etwas imant zu liebe vorhalten u. nicht anſtellen wolte, möchte der knecht ſeinen junchern anſtellen laſsen, das ſelbige ſal im auch ungewegert ſein u. ſal im der ſchulteſs das ſelbige anſtellen. Salzſchlirſer w.; andere belege finden ſich bei Haltaus 957 und 1664. Zumal merkwürdig ſcheint mir folgende ſtelle des Örbacher w.: haint dieſelben ſcholtiſsen u. richtere daruf geſprochen u. vor recht gewiſt, der vorg. juncher von Richenſtein walppode, ſowanne der vurgeſchr. grave zu Wiede ſine veſte beſitze, wie vurgeſchr. iſt, ſcholtiſsen, richtere, dinklude u. landman beſcheide u. vorbode, ſo ſal der vurgeſchr. juncher v. R. ader ſin knecht ader ſin ſcholtis ouch komen bi des vurgeſchr. graven zu W. ſcholtiſsen u. richteren u. ſal riden mit eime *h....ren* **) *zaume* u. mit eime *hulzen gebiſse* u. mit eime *henenſporen* u. ſall *unden an ſitzen*, beneden den andern ſcholtiſsen u. boden des vurg. graven zu W. u. ſall *ſwigen* unde was daſelbs vur den vurg. richtern u. ſcholtiſsen qwit gegeben wurde van rogen u. bruchten ſall derſelbe des j. v. R. knecht *ſwigen* u. dabi laſsen. Der aufzug des ſchweigenden richters iſt die ſ. 255 ff. geſchilderte förm-

*) *knecht* bedeutet hier keinen unfreien, ſondern einen miniſterialis (dienſtman); vgl. die folgende ſtelle des Oerbacher w.

**) vier undeutliche ſtriche zwiſchen h und ren.

lichkeit, welche hier beibehalten ſcheint, dem geringern beamten ſeine theilnahme am gericht zu erſchweren.

15. *Stab.* Schon weil könig, anführer und hirte den ſtab tragen, muß er das wahrzeichen richterlicher gewalt ſein; auch führen ihn andere höhere und niedere beamten, der marſchall und kämmerer, ſelbſt des richters eigner diener, der büttel, wie jeder bote, hat einen ſtab. *) Dem biſchof als dem geiſtlichen hirten und richter wird ein krummſtab beigelegt; vermuthlich führten ſchon die heidniſchen prieſter ſtäbe. Der richterliche ſtab erſcheint *weiß*, d. h. mit *abgeſchälter rinde*. Haltaus 1711. einer beſondern holzart finde ich nicht gedacht, auch keiner zierrathen, zuweilen ſcheint er oben eine krümme, zum aufhängen, gehabt zu haben. Schaft heißt er nie, weil er nicht geſchabt, ſondern von natürlichem holz iſt; er war auch kürzer als der ſpeer.

Des ſtabs konnte ein richter nicht entrathen. er gebot damit ſtille (durch klopfen) und hegte das gericht, ſo lange er ihn hielt, war es feierlich gehegt, ſobald er ihn niederlegte, geſchloßen. An den ſtab wurde ihm durch handanlegung gelobt, mit ihm ſtabte er den eid. Er heißt darum *ſtabhalter*. Haltaus 1717. **)

Außer den ſ. 134. 135 angeführten ſtellen erläutern dieſen gebrauch folgende: und wers auch ſache, das derſelb richter (des landgr. v. Heſſen) nit wolt ſein ein recht richter und wolt nit fragen eim als dem ander u. das laßen umb gunſt oder umb haß, ſo ſoll derjenig der bei ihm ſitzt von unſers gn. h. wegen von Mainz ſprechen alſo: *lang mir her den ſtab!* du wilt nit ſein ein rechter richter, ich wil fragen den armen als den reichen. er ſolt auch *dar greiſen* u. ſolt im den *ſtab nehmen aus der hand*, und wan er ein ſolch frage gethan u. urtheil geſtellt, das in deucht, das er in wolt laßen ergehen, ſo ſolt er im *den ſtab wider geben*, her endarf in nicht zu erbe behalten. Breidenbacher w. Wann dann eines grafen von Wertheim amptman oder ſchultheiß die buß fahren will laßen u. ein maß weins davon gibt, ſo

*) auch bei den *handwerksumfragen* wird von den geſellen ein ſtab gehalten. Stäbe der griech. richter. Meier u. Schöm. p. 134.

**) daß aber das goth. ſtaua nicht hierher gehört, iſt ſ. 748 gezeigt.

er *den ſtab in der hand hat*, ſo ſoll der obg. herrn von Amorbach ſchultheiß auch die buß fahren laßen. Bülfrigheimer w. Zum Blankenſteine hat der gerichtsſtab *oben eine krümme*, woran man ihn *hänget*. dann weilen das gericht den vormittag nicht zu ende gehet u. indeſſen das gericht zur mahlzeit ſchreitet, muß der *ſtock hangen bleiben*, zum zeichen daß das gericht noch nicht geſchloßen ſei. Eſtor anweiſung für beamten p. 723. 724. Darna wan des herren apts obgenanten freiheit u. herlichkeit gewiſt iſt, ſal der bode rufen dreimal, abe iemand vor gericht ze ſchaffen habe, daß er ſich vurzehe, eh der *ſcholtes* oder *meier den ſtaf niderlege*. Irſcher w. Der abt von Echternach ſitzt zu Dreiß auf einem ſtuhl mit einem küſſen, reicht dem ſchultheißen ein *weiß rüthlein* oder *ſtäblein* u. heißt ihn nieder ſitzen. dieſer ſetzt ſich neben ſeinen herrn u. heißt die ſchöffen auch ſitzen, jedoch liegt zwiſchen beiden noch ein küſſen mit weißen r. oder ſt. ledig (für einen mitberechtigten gerichtsherrn?) Dreißer w. Das zwei gericht ſind zu allen ungeboten dingen zu Obernaula, das eine uf den montag uf dem berge, ſo ſal m. h. von Ziegenhain *den ſtab haben*, das ander gericht uf den dinſtag in dem dorfe, mit namen in den ſmitten ſo ſal m. h. von Meinze uf den egenanten tag den *gerichtsſtab haben*. Obernauler w. Sie weiſen auch, wan ein prior zu Schönrein gericht haben wil, ſo ſall er den *ſtab dem ſchulteßen* von Hofſtetten *bringen*. Schönreiner w. Des herrn von Wertheim ſchultheiß ſoll *den ſtab in ſeiner hand haben*. Uttinger w. Nach ein paar ſtunden (wenn die märker getrunken u. gegeßen haben) *klopfet* der ſchultheiß *auf den tiſch*, daß alle zumahl ſtillſchweigen ſollen u. heget das märkerding. Winden u. Weinährer w. Ob es ſei am jar, am tag, an weil, an zeit, das ich mug *den ſtab in die hand nehmen* und m. gn. herrn von Salzburg ſein freis landtäding der fünf ſtäb im Pongew beſitzen? Salzb. landt. Der richter fragt: ob ein ungewitter, ein brunſt, ein rumor beſchähe, oder landsfeinde auskämen, ob ich möchte aufſtehen u. das zu ruhe helfen bringen, ob die bank unter mir nidergienge, ob ich blöd wurde, ob mir *der ſtab entfiele*, wie das beſchah, ob ich möchte aufſtehen, wieder nider ſitzen, den *gerichtsſtab wieder in die hand* nehmen? wird im urteil bejaht. Salzb. landtäding. Daß ich zu Laufperg an offenen landrechten zu gericht geſeßen bin u. *den ſtab in*

der hand het. MB. 8, 286 (a. 1455); *mit gewaltigem ſtab* an der lantſchranne geſeßen bin. ib. 20, 292 (a. 1439); an offner lantſchranne ſaß und *den ſtab in der hant het* ze richten. ib. 20, 306. Häufig iſt in bair. urk. die formel *mit ſtab* und *mit gerichtshand*, eingeantwurt vor dem rechten mit dem *ſtab* u. mit *gerichtshant*, zu haus u. hof. MB. 1, 437 (a. 1340) 20, 234 (a. 1427.) Haltaus 671. ich kann zwar aus den bildern des deutſchen mittelalters keine ſtäbe mit oben daran geſchnitzten händen nachweiſen, vermuthe aber doch zuſammenhang der bair. formel mit der *altfränkiſchen manus juſtitiae* (in regum conſecratione) vgl. Montfaucon mon. diſc. prélim. p. XXXVI und das *röm.* feldzeichen, den ſpeer oben mit einer hand. Creuzer röm. antiq. p. 292.

16. *Stuhl.* wie der könig auf dem thron (oben ſ. 242), *ſitzt* der richter *auf einem ſtuhl*, goth. ſtauaſtôls; ahd. tuomſtuol, dincſtuol, ſalanzſtuol, tuomſedal; altn. dômſtôlr; nhd. richterſtuhl. Nach dem höheren oder niederen rang der richter war er mehr oder minder geſchmückt; eines ſeßels mit vergoldeten knöpfen gedenkt Joh. Müller Schweiz 3, 259. 4, 460. oft war der ſtuhl von *ſtein gehauen*, dreibeinig wird er nie genannt, ſcheint alſo von der zu andern rechtsgeſchäften erforderten geſtalt (oben ſ. 81. 187-190) abweichend. Schultheiß und centgräf ſitzen auf *ſtühlen*, die übrigen ſchöffen nach der ordnung auf der ſchöffen*bank*. Altenhaſl. w. von 1570. Der richter *muß ſitzen.* Ölrichs rig. r. p. 188., ſein *aufſtehen* hindert den fortgang der verhandlung. Bornheimerberg. w.

17. *Beinverſchränkung.* für ein zeichen der ruhe und beſchaulichkeit galt es im alterthum, die beine über einander zu ſchlagen (bein mit beine zu decken. Walth. 8, 5. ſtuddi hendi undir kinn enn lagdi fôt â knê ſer. Vatnsd. p. 174.), ähnlich der ſitte des morgenlands. Dem richter wird daher vorgeſchrieben nicht nur daß er ſitzen, ſondern auch wie er ſeine beine legen ſoll. Ottocar bei beſchreibung des fürſtenſtuhls (oben ſ. 254) ſagt von dem richter 184ª: der ſelb ſol *ain pain auf daz ander legen.* Noch beſtimmter das ſoeſter recht: es ſoll der richter auf ſeinem richterſtul *ſitzen als ein grisgrimmender löwe, den rechten fuß über den linken ſchlagen* und wann er aus der ſache nicht recht könne urtheilen, ſoll er dieſelbe hundert drei und zwanzigmal überlegen. Soeſter ger. ordn. bei Ludolf obſ. for. app.

2, 35. vgl. Emminghaus memor. fufat. p. 5. doc. 396. Die zahl 123 ift dreimal vierzig mit dreimaliger zugabe.

18. *Tracht.* allgemeine bekleidung des richters und der urtheiler bei gericht (dincwât, toga) fcheint der *mantel über die fchultern* (fagum. Tac. Germ. 17): fvar man dinget bi koninges banne, dar ne fal noch fcepenen noch richtere kappen hebben an noch hut noch hüdeken noch huven noch hantfchun. *mentele* folen fie *uppen fchulderen hebben, funder wapene* folen fie fin. Sfp. 3, 69. vgl. fchwäb. landr. 135 Schilt. 82 Senkenb. Der bildner fcheint das zum theil miszuverftehen, indem er bloß den fchöffen mäntel gibt, dem richter fo wie dem neben ihm fitzenden fchultheiß ihre kopfbedeckung läßt. Kopp bild. u. fchr. 1, 122. 127. vgl. Weber tafel 7, 7. 24, 1. Der fchultheiß trägt einen *fpitzen hut.* Die femgerichtsordn. §. 16 (Wigand p. 554) fpricht fogar beiden, dem frigreve u. den fchöffen den mantel ab: der frigreve, fine frien fcheffen u. fin fronenbade enfollen coegelen noch huet noch hanfchen *noch mantel* up noch ane hebben u. *funder wapen* follen fie fin. Daß aber die fchöffen gemantelt erfcheinen müßen, erhellt auch aus dem ablegen der mäntel fobald ihnen der richter die frage thut: fwen der richter vreget umme ein orteil vor deme geheiten dinge, *tut her finen mentil nicht* uz u. finen hut abe oder bitet nicht loube, der git zwene fchillinge. Salfelder ftat. (Walch 1, 43.) In dem Hohenfteiner thiergarten lehnr. finde ich, daß dem jährlich erwählten fchultheiß ein *epheukranz* aufgefetzt wird. Die *niederlegung der waffen* ift gewis erft fpäter erfordert worden, denn urfprünglich: *confidunt armati.* Germ. 11; auch galt das an manchen orten noch fpäter, z. b. bei dem hildburghäufer centgericht erfcheinen alle fchultheißen *mit ihren plötzen* (jagdmeffern, wörtlich opfermeffern?) oder hirfchfängern über die wefte gegurtet *bewafnet.* Genfler grabfeld 2, 385. Alle grundbefitzer des landgerichts Wemdingen verfammelten fich *bewafnet* im wald. Hazzi ftat. auffchl. 2, 424.

19. *Nüchternheit.* So wanner ein frigreve richten wil u. fal over menfchen bloet, fo fall hi *nuchtern* fin, desgeliken fo follen oich fine friefcheffen fin, fronenbade u. clegere. Wigand p. 554. Der Sfp. 3, 69 fordert *faften* bloß von den urtheilern: ordel follen fie vinden *vaftende* over iewelken man. allgemeiner fagt Gulaþ. p. 15:

menn ſcolo *faſtandi* til þìngs gânga. Im Frigedank 18ª fällt wenigſtens tadel auf fürſten, die nicht vor dem imbiß richten:

ſwâ ſich die fürſten ſliȥent,
daȥ ſie *fruo enbíȥent*,
dâ wirt ſelten wol geriht.

eine urk. von 1253 geſtattet aber dem richter ausdrücklich das frühſtück vor gericht: *des morgens ſo* der voit *inbiȥȥen iſt*, ſo ſal er von erſt rihten uber alle die clage der ſchultheiȥen, tuot er des nicht, ſo twingent ſin mit dem erſten dienſte danach. Hanſelmann nr. 43. Das ſcheint auch des höheren alterthums ſitte: ſtatim e ſomno lavantur, *lauti cibum capiunt*, *tum ad negotia* nec minus ſaepe ad convivia procedunt armati. Tac. Germ. cap. 22. wozu die edda ſtimmt. Sæm. 17ᵇ:

þveginn oc *mettr* rìdi madr þìngi at,

alſo lautus et cibatus, doch lieſt Reſen ſtatt mettr *kemdr* (pexus.)

20. *Freiheit.* es könnte noch mit der altprieſterlichen würde in verbindung geſetzt werden, daß die häuſer der richter an manchen orten, gleich kirchen und tempeln *freiſtätten* für verbrecher waren; näheres im ſiebenten capitel. Auch genoßen die häuſer und grundſtücke der richter *freiheit* von abgaben: ſo hat ein iglicher zintgreve die gnade u. friheid, daȥ er *acht hube landes* u. als vil *noßer* (armenta) er darzu bedarf, fri von allen beden u. dienſten des richs gebruchen ſal u. darzu hirten u. phrunde ledig ſin; waȥ er aber über das gude oder noßer hielte, daȥ gehorte nit in die friheid. Bornheimer landg. von 1405 (Orth händel 2, 455.) Item ſo hant ſie mit recht geweiſet, was *ecker* u. *hueben* die ſchulleſen hant gehabt in felden u. in termeneien des obg. dorfs zu Eſchborn bis uf die zeit das ſie ſchulleſen worden ſeind, die ſollen frei ſein mit aller irer zugehörde, aber was ſie ecker oder huben dornach kauften, wann ſie ſchulleſen worden ſeind, dieſelbe ecker u. huben ſollen nicht frei ſein. Eſchborner w.

21. *Bote.* der diener des richters, welcher deſſen bann *anſagte* und *kündigte*, hieß wahrſcheinlich den Gothen *ſagja*, in der l. Viſig. *ſajo* (ſajonis) II. 1, 17. 25. II. 2, 4. 10. V. 3, 2. VI. 1, 5. X. 2, 5. ebenſo bei Caſſiodor var. 2, 13. 3, 20. 5, 5 etc. und daher rührt

noch das span. *sayon*, vgl. gramm. 2, 518. *) Den Friesen hieß er *ked* (pl. keddar) *kethere* von ketha (ags. cyðan, kündigen), wiewohl *ked* Br. 17. 18 allgemeiner für gerichtsperson überhaupt gebraucht wird, vgl. Wiarda zu Br. 13. Spätere weisthümer haben *schreier* und *ausrufer*. Der ahd. name ist *poto* und *putil*, beide von piotan (nuntiare, entbieten) ags. *boda*; später gerichts*bote* und *büttel*, im mittelalter mit dem zusatz *frônebote*, Haltaus 535-538, auch bloß *frone*. Haltaus 534., wie ihn die Friesen *frâna* nennen. Gleichviel mit fronbote ist *freibote*, *frîboto*. Haltaus 502. Andere namen rühren von vollstreckung der strafe her, die l. burg. 49, 4 hat *pueri*, qui mulctam per pagos *exigunt*, l. 75. l. burg. 76 hat *wittiscalci*, *pueri* qui judicia exsequuntur, von wîti (poena, oben s. 681) und scalc, knecht, worunter man sich keine knaben zu denken braucht, doch pflegten im alterthum jünglinge den botendienst auszurichten. entsprechend ist das ahd. *wîzinâri* (lictor) monf. 326. reiphâri (der bindet, feßelt) vel *wîzinâri* (tortor) emm. 412. Geradeso wird das ahd. *scarjo* von scara (poena, oben s. 681) gebildet, mhd. *scerge*, scherge. Parc. 13277. in schergen drô für den richter gân. a. w. 2, 53. zwischen schepfen und *schern*. Weißenseer stadtr. von 1265 (Walch 2, 8. 9.), andere merkwürdige belege gibt Haltaus 1613; vielleicht stammt von scarjo, scerjo das franz. sergent, serjant, span. sargento. **) Gleich diesem sergent ist *weibel*, *webel* (apparitor) Haltaus 2050 in die kriegsheere übergegangen. Auch *nôtsuohhâri* exactor emm. 394 (nôtsuoh, exactio) *nôtmejor* exactor monf. 333 scheint einen gerichtsboten auszudrücken. Viele richter und botennamen vermengen sich, da der richter selbst ein bote, diener, beamte des königs und grafen ist. beide dürfen daher *andbahts*, ampaht (oben s. 758) ***), beide *richter*, beide *missus* (gesandter bote) beide *vogt* heißen. Nach zeit und ort kann dieselbe benennung den höheren beamten oder den niederen bezeichnen. wie jetzt grebe und schulz den untersten dorfrichter ausdrücken, wurde *hunne*, das alte centurio,

*) auch südfranzös. urk. des 9. jh. kennen solche *saiones*, *sagones*. nachgewiesen von Savign. 1, 201. Maurer p. 74. Baluz. 2, 1490 (a. 869) 2, 1497 (a. 876.)

**) wie soll, sal für scal stehet.

***) in Hessen heißt der judex, in Baiern der praeco *amtmann*. Maurer p. 136.

zum namen des gerichtsdieners (f. 756.) Späterhin unterschied man auch den boten in civilsachen von dem peinlichen gerichtsdiener (wîzinâri) und nach den abstufungen der gerichte fanden unterschiede der boten statt. Besondere boten sind z. b. die der richter, wenn das urtheil gescholten wird und die sache vor den könig kommt, mitgibt. Ssp. 2, 12. Der fronbote soll ein glaubhafter mann sein, sein zeugnis hat gewicht: item, ein *vrone* sal so viel tügen als seven andere, d. i. als die gewöhnlich erforderten sieben zeugen, ein volles zeugnis. Schwelmer vestenr. Es sollen sein fürstl. gn. da haben ein *landknecht*, der soll sein warhaftig u. glaublich, wo man ihn hin schickt, daß glaube bei ihm funden werde u. soll nehmen von der meile weges, wo einer an das zentgericht geheischet würde, ein schilling, aber welcher in der zent seßhaftig u. ihme ein *freibotenlaib* jährlich gibt, dem soll er die ersten heischung umsonst thun. und wenn er ein freiboten laib fordert an den orten, da man sie ihm gibt, wie von alter herkommen, bedünkt ihne, daß der laib zu klein seie, soll er mit zu der brotkäufin gehen u. ungefehrlich einen von der hengen nehmen u. so derselbig dreier pfenning werth ist, soll er sich damit bezahlen laßen. Mellrichstadter w. Eigenthümlich ist die strafe, welche der Ssp. 2, 16 für den pflichtsäumigen fronboten verordnet, er soll statt der geldbuße (weil er zu arm ist?) des *königs malter* aushalten, d. i. 32 schläge (wie malter auch in andern verhältnissen die zahl 32 oder 64 ausdrückt): svenne die *vronebode* deme richtere geweddet, durch dat he ime an sime rechte versumt hebbe, so weddet he des *koninges malder* (lat. regis mensuram), dat sin *tvene unde dritich slege mit ener gronen ekenen gart, die tvier dumelne lang si.* Im schwäb. landr. 167 Schilt. werden nur 30 schläge gerechnet: des *kuniges malter*, daz sind dreizig sleg mit einem aichin spizholz daz drier oder zwaier dumenellen lank ist. — Übrigens erscheint der gerichtsbote mit einem *stab* in der hand (wahrscheinlich einem längeren, als des richters), wie alle *boten* stäbe tragen: wenn man die unthädigen ußführet zu gerichtene, so sollen die *büttel* darbei gehen *mit ihren stäben* bei den henkern u. schuren u. schirmen vor der menge des volks. (a. 1387.) Lünigs reichsarch. p. spec. cont. 3. p. 112. Der bildner zum Ssp. gibt dem *stehenden* praeco eine *peitsche*. taf. 7, 6. 14, 1. 24, 1.

B. *Urtheiler.*

1. die ausdrücke unserer sprache für das geschäft der urtheiler sind hauptsächlich folgende: *kiesen*, wovon das urtheil oder gesetz *kür, willkür* heißt (Haltaus 1117. 1118), bei den Friesen *kere*, Brocmen *keren* hebbath (die Brocmänner haben gekoren, festgesetzt) Br. 1., so wird der könig, vogt und richter *gekoren*. — *teilen*, vgl. *teilen* und kiesen (wählen) oben s. 480.; *teilen* u. schaffen oben s. 483; fries. dêma and *déla*. As. 34. dôm *déla* As. 35, häufiger *urteilen*, urtheil geben, diu *urteil gegeben* wart von den fürsten gemeine. Lohengr. p. 57. *urteilsmit* (judex) Suchenw. 6ᵇ. *urteil slahen*. Frig. 366. *reht finden*. N. 97, 9. — goth. *dômjan*, ahd. *tuomjan*, fries. *dêma*, altn. *dœma*, um sakar dœma. — *schaffen*, altn. *skapa* (vorhin s. 750 von den Nornen); vgl. teilen und *schaffen*, und hernach über scabinus. — *weisen*, altn. *vîsa* (s. 750), der herschaft recht und herrlichkeit *weisen*. — *sagen, sprechen, quedan*: sie *quedent*, daʒ in dero marchu sî iegiwedar etc. diʒ *sagêta* Marcwart, Nantwin etc. Eccard fr. or. 1, 675. *spruch*, *ausspruch*, *urteilspruch*; fragt ich vorernenter pfleger u. richter die *urtlsprecher*. Köschinger ehhaftd.; vgl. hernach êo*sago* und juridicus, jus *dicere*, legem *dicere*. — *legen* und *setzen*, woher das goth. lageins (constitutio) altn. *lög* (lex) und *örlög*, ahd. *urlac* (fatum, decretum) gramm. 2, 787 vgl. *lög leggja* oben s. 750. sakar leggja:

> þâ kemr hinn rîki at *regindômi*
> öflugr ofan, sâ er öllu rædr,
> *semr* hann *dôma* ok *sakar leggr*,
> verkaup *setr* þau er vera skulo. Sæm. 10ᵇ.

Ihrem inhalt nach betreffen die urtheile entw. die bloße weisung des rechts oder zugleich dessen anwendung auf die gegebne thatsache, und dann unterscheiden sich in der urtheilfindung zwei functionen: *legem dicere* und *veritatem dicere*. Hiernach werden sich abstufungen und benennungen der urtheiler ergeben.

2. befugt zu stimme und urtheil war ursprünglich die *gemeinde* und *genoßenschaft* freier leute in mark, gau und land. alle freien leute heißen *dingpflichtige*, *dingmänner*, altn. *þingmenn*, *malmanni*, altn. mâlamenn. In den festgesetzten (ungebotnen) versammlungen wählte die menge sich ihren könig, herrn und vogt oder bestätigte die erblichen, wies ihnen alle gerechtsame und

beſchloß über wichtige angelegenheiten, namentlich krieg, frieden u. neue geſetze. Aber auch zu den gebotnen gerichten, worin ſtreitige oder feierliche privathändel vorgenommen wurden, fand ſich gemeinde ein, hörte den aus ihrer mitte gewählten urtheilern zu und gab ihren beifall zu erkennen. *) Es heißt in den urkunden: *omnis populus, cunctus populus*, die *menige* (der große haufen, menge), der *landmann*, die *männer*, der *gemeine landmann*, die *frommen leut*, die *biederleut*, *biedermänner*, *boni homines*, *veraces homines*, *plurimi homines circum aſtantes*, der *umſtand* (Haltaus 1921), *communitas*, *omnis turba*, altn. *alþýda*, *almûgi*, *almûgr*. Tunc *omnis plebs*, cum audierat concilium, tam principes quam mediocres *judicaverunt juſtiſſimum judicium*. Meichelb. nr. 703; his auditis ſanxerunt *populi*. Meichelb. nr. 368; ad extremum *cunctus populus* clamavit una voce *hoc legem fuiſſe*. id. nr. 472; poſt ſacramentum juramenti dijudicaverunt *populi* et ſcabini conſtituti. id. nr. 487 (a. 825); ceteri (teſtes) *ſine numero*, quorum nomina ſi ſtilo comprehendere voluiſſem, dies ut opinor prius quam defeciſſet vocabula. Meichelb. nr. 29; quem *omnis turba* acclamabat dignum eſſe morte. vita S. Amandi (Bouquet 3, 533); belege über *boni homines* und *plurimi* bei Savigny 1, 166. 167. 180. 181; hi ſunt articuli, quos dictavit *communitas* et ſcabini in Wettera. Wetterer w.; ſcholtißen, richtere, *dinklude* u. *landmann*. Orbacher w.; die heimberger u. der *lantman* mit die wiſſent. Galgenſcheider w.; *alle gepurn*, ſeldner u. all ander husheblich lüt zu Erringen mugen recht ſprechen. Erringer gewonh.; lieben freunde u. *ganzer umſtand*. Bingenheimer w.; da nun Beckerhenne ſolich urteil u. wiſunge ußſagete, da fragete Reinhard von Swalbach die *mennere gemeinliche*, obe ſi der wiſunge alſo bekentlich weren? da bekanten ſie alle gemeinlichen, das es alſo were. Nauheimer w.; nach weiſung der ſchöffen iſt der *gemeine lantmann* ſamentlich mit offentlich aufgerufner ſtimme befragt, ob die gemelte weiſung recht geſchehen ſei? iſt von ihrentwegen durch den genanten jüngling geantwort: ſie wißen nicht mehr oder beßer.

*) ausnahme machen die Weſtgothen: audientia non tumultu aut clamore turbetur, ſed in parte poſitis qui cauſam non habent, illi ſoli judicium ingrediantur, quos conſtat intereſſe debere. Viſig. II. 2, 2.

Heufeilfer w.; *hubener* des gerichts, *dingpflichtig* die gerichte zu hüten, zu befitzen urtel und der hern herlichkeit u. recht zu wifen. Geinsheimer hubger.; der abt fol finen hof zu Steinheim beriden eins im jar . . . und fol da *horen wifen u. teilen* fin recht. Niederfteinheimer w.; anno 1496 eine neue ordnung u. recht mit rath, zulaßung u. verwilligung zentgraven, fchöffen u. dazu des *landvolks* und *gemeinen* des obg. landgerichts gemacht, alfo das nun furter die dietherrn follen erben ihres vaters u. mutter erbtheil (oben f. 472). Crombacher w. — In gau und markgerichten heißt die menge: *genoßen*, gaugenoßen (pagenfes), *markgenoßen* (markenoten), *kornoten* Haltaus 1123, *choremanni* Ducange f. v. *malnoten* (Piper p. 162); *nachbarn*, vicinantes, convicini. (capit. Saxon. cap. 4. Baluz. 1, 277); die ganz *gemeine nachpaurfchaft*. MB. 2, 102 (a. 1466); altn. *bûar*. Niala cap. 74. 75.

3. die verfammelte menge bezeugte ihren beifall durch *lauten ruf*, *handfchlag* und *bewegung der waffen*: fi displicuit fententia fremitu afpernantur, fin placuit, *frameas concutiunt*. honoratiffimum affenfus genus eft *armis laudare*. Tac. Germ. 11.; ubi *fono armorum tripudiisque* (ita illis mos) approbata funt dicta. Tac. hift. 5, 17.; *plaudentes palmis* (oben f. 235); *proclamantes* (ibid.); cum *clamore valido* (f. 236.); talis a nobis lata fuit et ab omnibus aftantibus *approbata* fententia (a. 1230.) Kettner antiq. quedl. p. 219; qua queftione prehabita fententiatum exftitit omnium aftantium *applaudente* caterva. (a. 1281) Duellii exc. geneal. p. 4. Bezog fich der beifall auf ein gewiefnes urtheil, fo fagte man: der umftand *gibt ihm folge*, *folgt*. Haltaus 471. 472. Das rühren der waffen heißt in den altn. gefetzen *vâpnatak*, vopnatak, nach Biörn: apprehenfio armorum, ceremonia fenatus confulti ratificiendi. Hâkonarbôk (das alte Guladings oder Froftadingsbuch?) manhelgi cap. 19. Vâpnatak erfolgte, wenn einem vor gericht ein grundftück zugefprochen und wenn fcotation vorgenommen wurde. altes Gulad. odalsl. cap. 3 und 28.; wer ein durch vâpnatak bekräftigtes urtheil verletzt, unterliegt höherer buße: nû ef madr rŷfr dôm þann er dœmdr er â lögþîngi oc *vâpnatak* er at âtt innan lögrêtto oc utan. Gulaþ. p. 22.*) Der agf. ausdruck ift *vœpentace*

*) zum zeichen feiner *misbilligung* hob das volk die waffen (ohne zufammenftoß) in die höhe: þvînæft drifu menn þânga

(engl. wapentake), welches sogar örtlich für den gerichtsbezirk gebraucht wurde, dessen einwohner die waffen zusammentrugen und zusammen huldigten, für centuria: et quod Angli vocant hundredum supradicti comitatus vocant *wapentachium* et non sine causa, cum quis enim accipiebat praefecturam wapentachii, die statuto in loco ubi consueverant congregari, omnes majores natu contra eum conveniebant et descendente eo de equo suo omnes assurgebant ei, ipse vero erecta lancea sua ab omnibus secundum morem foedus accipiebat, omnes enim quotquot venissent *cum lanceis* suis ipsius *hastam tangebant* et ita se confirmabant per contactum armorum pace palam concessa. leges Edowardi conf. cap. 33. Diese erklärung mag richtig sein, ausreichend ist sie schwerlich, da man annehmen kann, daß das agf. væpentace nicht auf die feierliche einsetzung der neuen obrigkeit beschränkt war, sondern gleich dem altn. vâpnatak auch auf andere gerichtsförmlichkeiten angewendet wurde. Aus dem innern Deutschland sind mir keine beispiele bekannt, obgleich sich das volk auch hier *bewafnet* versammelte, wie s. 287 und 764 ausgeführt worden ist. Verschiedne sächs. weisthümer berichten, daß die männer auf dem holtding während der verlesung ihre *messer in die erde steckten*, bei dem namentlichen aufruf herauszogen und dazu eine formel sagten, nach welcher die brüchten bestimmt wurden: zu Hülsede schließen die männer einen kreiß und stechen ihre *messer* vor sich in die erde, so lange bis die verlesung geschehen, darauf werden die strafen bestimmt. Strube rechtl. bed. nr. 155. th. 1. p. 373; es war gewonheit in einigen altdeutschen gerichten, daß der angeklagte ein *messer* in die erde stach u. nachdem er sich schuldig oder unschuldig erkante, die worte aussprach: ich stecke mein messer up gnade, oder ich stecke mein messer up recht. Piper markenr. in Westfalen p. 212.; alle märker stecken in einem auf der erde gemachten kreiß ihre *messer*, ziehen sie bei der ablesung ihres namens heraus und sprechen: ich ziehe mein messer auf recht oder aber: ich ziehe mein messer auf herrn gnade. wer letzteres gethan hat und brüchtfällig befunden wird, zahlt nur einfache, wer aber auf recht gezogen hat alsdann

(vor gericht) ok *höfdo þegar vâpnin â lopti* ok lêtu ecki friðliga. Ol. Tr. 2, 124.

doppelte buße. Delbrücker landr. 1, 9. Da die alten Sachsen große messer statt der schwerte trugen *), so scheint mir aus diesem bis in die späteste zeit fortdauernden markgebrauch die *bewafnung* des alten volksgerichts erwiesen zu werden.

4. bei allen weisungen des versammelten volks haben *alter* und *herkommen* die größte bedeutung. Und wie es im rip. gesetz cap. 88 heißt: hoc autem consensu et consilio seu *paterna traditione* et legis consuetudine jubemus; so enthalten die meisten späteren weisthümer eine ausdrückliche berufung auf das althergebrachte: über die vogteirechte der abtei S. Trou (S. Trudonis) in Lothringen werden die *majores natu* befragt, ut quidquid *a majoribus* suis didicerunt vel ipsi usque ad illud tempus tenuerunt, *fideliter proferrent* et nec timoris nec amoris gratia in quamlibet partem plus minusve dicendo inclinarent. (a. 1065) Don Calmet 1, 452; fecimus convenire scabinos nostros cum *senioribus hominibus* civitatis et curtis in Swartebroek, qui quidem cum communi concordia et unanimi assensu et consensu cum juramento nec non tactis sacrosanctis unanimiter *enarrarunt* et protestarunt, quod *ex relatu suorum progenitorum, seniorum et antecessorum semper audiverunt* et pro vero intellexerunt. Swartebroeker w.; märker und landmann seinen gnaden die weisung zu thun erboten, doch nicht auf ihre eide, baten u. begerten sie solcher eide zu erlaßen, wann als sie bedeucht ihnen solche eide zu thun gefehrlich were, angesehen und in vielen jahren eins waldboten herlichkeit, der mark recht u. rüge nicht geweist worden, u. der *alten, die das mehr gesehen u. gehöret* hätten, gar wenig in leben, der mehrer theil jung zugekommen leute weren. sie wolten aber als *fromme leute* so viel und ihnen *von den alten kund getan* u. ihnen selber ungefehrlich wißentlich were, weisung thun. Oberurseler w.; further ist der scheffe gefragt, wie weit sie nachfolgen sollen? da rief der scheff laut umb sich also: horent zu, *lieben jungen gesellen* u. merket eben und weise (ich) also. Gugenheimer w.; auch bekennen wir obengenante ge-

*) erat autem illis diebus Saxonibus *magnorum cultellorum* usus, quibus usque hodie Angli utuntur, morem gentis antiquae sectantes . . . cultelli nostra lingua *sahs* dicuntur. Witech. corb. p. 3; habentes ad renes *cultellos magnos*. id. p. 5.

mein, das diese *weisung unser eltern* und *fahren von vielen jahren auf uns bracht* u. so gehalten haben u. versehen uns nit beßers auf diesmahl. Obercleener w.; scabinos villae Suesterensis moneri fecimus sub juramento ad *dicendam veritatem* de jure nostro speciali ac communi, prout *ab antecessoribus* nostris ad eos fuerat devolutum, qui scabini requisiti et jurati dixerunt. Suesteren w.; dieses hant die *eltesten* geweist *die iezund leben* in den dreien marken für ein recht, als das *von altem an sie kommen ist* u. *von den eltesten hant hören weisen* u. wollen das war machen, wie man sie weiset, wan man si des nit erlaßen wil. Erbacher w.; das *han die altherrn also herbracht* u. gewist zu recht, auch so wisen wir zu recht. Crombacher w.; dat ien die vierzen scheffenen deilent uf den eit u. as id *von ieren aldern an sie kummen ist*. w. von Hamme.; uns ist wißend u. *von unsern voreltern uf uns bracht.* Meddersheimer w.; daruf hait der gesworen u. lantman erkant u. gewist von *hören sagen* u. iren *gedechtlichen tagen*. Retterather w.; das haben *unsere vorfahren an uns bracht* u. wir bis an diesen tag also geübet u. gehalten. Dreißer w.; und das haben die *alten auf uns bracht* u. das wisen wir fürhin für ein recht. Windesheimer w.; es sei *auf sie erwachsen von ihren eltern.* Riedinstr.; ie u. allwegen, u. lenger dann menschen gedenken. Joßgrund nr. 64 (a. 1536); kund u. zeugnis dieser *frommen* u. *alten leute*. Bingenheimer w.; erbere kuntschaft ergan laßen durch *frum alt lüt*, den kunt u. wißend darum wäre. MB. 23, 383 (a. 1430.)*) An der fortführung solcher weisungen durch lange jahrhunderte ist gar nicht zu zweifeln und die vergleichung des inhalts, ja selbst der formeln später weisthümer mit den denkmälern des alterthums bewährt uns, daß die schlichte sitte des landmanns eine menge echtdeutscher rechtssätze, die in der geschriebenen gesetzgebung verschwunden oder verblaßt sind, freilich abgerißen und roh, aber zugleich frisch und lebendig, mündlich erhalten hat.

5. zu jeder weisung, zu jedem urtheil gehörte *einstimmigkeit* oder *stimmenmehrheit*, woraus folgt, daß mindestens *drei* urtheiler vorhanden sein musten, damit der

*) auch bei den dichtern; daz reht ist *alt* u. ist *herkomen manigen tac*. Flore 6583. vgl. die vorrede zum Ssp.

dritte den ausschlag geben könnte. *) Eine stelle des Bibrauer w. sagt: und ist (das merkerding) als fri, daz niemande dar geboden ist, wers aber. sache das niemant me dar queme dan *dri merker*, der eine mochte die andern zwene *bestedigen*; wer es aber das *die merker samenthaft* darquemen oder wie viel ir da quemen, die mochten *kiesen* of truwe u. of eide. worden sie *eindrechtig*, das were wole u. gut, worden sie aber nit eindrechtig, das sie zweihenden worden, so solden *die minsten den meisten folgen* u. solde vorgang han. Auf den ungebotnen großen volksgerichten erschien immer eine menge von leuten, öffentliche angelegenheiten zogen die ganze gemeinde an; sobald aber nur bloße privathändel geschlichtet werden sollten, konnte sich ereignen, daß nicht die nöthige zahl von urtheilern zusammen kam. Aus diesem grund wurde es rathsam, daß die obrigkeit oder der richter eine *bestimmte anzahl* zu dem geschäft des urtheils *erwählte* **) und *benannte*. †) eine solche bestimmung muste aber auch für den umgekehrten fall, nämlich wo sich das volk in großer zahl versammelt hatte, einleuchtenden vortheil bringen, indem eine *auswahl kundiger männer* über privatsachen schneller und treffender entscheiden konnte, als der ganze haufen. Es ist nun vor allem zu untersuchen, welche benennung diese besonders bestellten urtheiler führen.

6. den ältesten Franken heißen sie *rachinburgii*, *raginburgii*. ††) von ihnen wird gesagt, daß sie das recht

*) vgl. Gryphiander de weichb. sax. cap. 64 nr. 9.

**) jeden, der im gebotnen gericht zugegen war, konnte der richter um ein urtheil angehen; es mag ouch der richter niemand für gericht gebieten, er hab dan davor zu schaffen, wer aber vor dem rechten ist, den mag der richter wol *haizen nidersitzen* u. *rechtsprechen*. Erringer gewonh. Ja, die urtheiler konnten ganz zufällig zusammengebracht werden. Es ist noch zu Schwytz um kleine sachen ein *gaßenrath*, bestehend aus *den ersten sieben landmännern, welche durch die gaße kommen*, wo die parteien zu entscheidung ihres haders an der gerichtsstätte sitzen. Joh. Müller Schweizerg. 1, 425. Aehnlich heißt es im Breidenbacher w. von den *kunnern* (prüfern des getränkes): man soll inen geben, uff das, ob *ein gut gesell gieng uff der straßen*, sie den möchten *in gerufen zu in u. seinen rat auch darzu nehmen*.

†) judices *deputati*. lex Burg. (Georg. 339.) vgl. Savigny 1, 209.

††) vom wortsinn dieses namens ist s. 293. 294 gehandelt: doch will ich hinzufügen, daß, wenn chverioburgus oben s. 645

weiſen, *legem dicunt.* l. rip. 55. ſal. 60, daß ſie urtheilen, *judicant.* ſal. 59, 1. 60, 2., daß ſie der gravio zuſammenberuft, *congregat* ſal. (emend.) 52, 2 (pactus 53, 2. *rogat.*) Ihre zahl wird l. rip. 55, 2 auf *drei*; 55, 3 und ſal. 52, 2 auf *ſieben* geſetzt, war alſo nach den umſtänden verſchieden. In einer alten formel (Lindenbr. nr. 162. Bignon p. 119) heißt es: praeſentibus *quam pluribus* viris venerabilibus rachimburgis, qui ibidem ad univerſorum cauſas audiendum vel recta judicia terminandum reſidebant vel adſtabant. Sie bildeten keinen eignen ſtand, ſondern wurden für einzelne ſachen von dem grafen, vielleicht auch von den parteien aus der mitte der freien erleſen, jenes wenn ſie mehr als rechtweiſer, dieſes wenn ſie mehr als zeugen auftraten. Sie unterſtützten und begleiteten aber auch den grafen in andern amtsverrichtungen (z. b. ad caſam fidejuſſoris veniunt, pretium de fortuna ejus tollunt. l. ſal. emend. 52, 2) und wurden ebenwohl für handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit zugezogen, welches nichts gegen ihre ähnlichkeit mit den ſchöffen beweiſt, da auch das amt der ſchöffen nicht auf den urtheilsſpruch in ſtreitigen ſachen beſchränkt iſt.

7. Carl der große verordnete bleibende, für alle fälle im gericht erſcheinende urtheiler, d. h. er verwandelte die wechſelnden rachinburgen in *ſtändige beamten.* Dieſe werden in den capitularien genannt *ſcabini*, *ſcabinei* und die alte benennung erliſcht allmälich mit der veränderten einrichtung, doch kommen noch in ſpäteren urk. rachimburge vor *), wie mir ſcheint, im ſinn von zeugen und eideshelfern. Der name *ſcabinus* findet ſich nicht vor Carls regierung (Savigny 1, 197. 198), doch hat er ihn ſchwerlich erſonnen, ſondern ein vorhandnes wort auf die neue beſtimmung angewandt und ein ſehr treffendes, da ſcabinus augenſcheinlich von *ſcapan* abſtammt **), welchem ich ſ. 768 die bedeutung or-

richtig gedeutet iſt, auch in rachinburgus ein ahd. *raginporo* liegen kann, und dieſes wäre genau conſilium ferens, conſilii lator, folglich, dem ſinne nach, das frieſ. rêdjeva (nachher ſ. 781.).

*) trad. fuld. 2, 40 (a. 783) coram teſtibus et regenburgis; Vaiſſette hiſt. de Languedoc 2. preuves p. 56 (a. 918) judices, ſcaphinos et regimburgos.

**) Cujacius dachte ans hebr. ſchaufet, ſchofet, richter; andere haben ſcabinus a ſcamno hergeleitet.

dinare, decernere nachgewieſen habe. *) Zwar befremdet auf den erſten blick die ſchreibung ſcabinus für *ſcapinus*, der das ital. ſcabino, ſpan. eſclavin, franz. eſchevin entſpricht; allein die altfränk. mundart muß ſich zu einer verweichlichenden ausſprache des inlauts p geneigt haben, da wir auch ſtatt ripuarius ſehr häufig und in den älteſten hſſ. ribuarius, riboarius antreffen. **) ein placitum von 781 (Bouquet 5, 781) hat dagegen *eſcapinius* und entſcheidend iſt nicht nur das ſächſ. *ſcepeno* (judex) gl. Lipſ. *ſcepen* bei Mel. Stoke 2, 477-81, *ſcepene*, ſchepene im Sſp., ſpäter *ſchöppe*, ſondern auch das hochd. *ſcheffen*, ſpäter *ſchöffe*, *ſchöpfe* und das ahd. êoſceſel (legislator) wie ſcheffeltuom (ſcabinatus). — Dieſe ſchöffen wurden nun vom comes oder miſſus mit zuziehung des volks gewählt: ut miſſi noſtri, ubicunque malos ſcabineos inveniunt, ejiciant et *totius populi conſenſu* in loco eorum bonos *eligant*. et cum electi fuerint, jurare faciant ut ſcienter injuſte *judicare* non debeant. capit. a. 829 (Georg. 901); ut in omni comitatu hi qui meliores et veraciores inveniri poſſunt *eligantur* a miſſis noſtris ad *inquiſitiones faciendas* et *rei veritatem dicendam* et ut adjutores comitum ſint ad juſtitias faciendas. ibid. †); keiner ſoll *propter munera* aut *propter amicitiam* ††) injuſte *judicare*.

*) zuſammenhang mit *ſchöpfen* (haurire ſententiam) will ich nicht verreden, da ſcaphan (creare) und ſcephjan (haurire) nahe liegen, letzteres aus erſterem abgeleitet iſt; ja Diut. 1, 506ᵇ findet ſich *ſcuaſun* waȝar (hauſerunt aquam) ſ. ſcephitun oder ſcaphtun.

**) z. b. in Sichards ausg. Baſel 1530, vgl. auch den index zu Pertz I ſ. v. ribuaria, ribuarii (ahd. riphuarii, riſlant); ſtibulatio Neug. 23 (a. 758); doch ſcheint nach langem vocal p zu bleiben, z. b. in reipus (oben ſ. 425). Dieſes fränk. b kann man anſehen als einen der lautverſchiebung entgangnen überreſt älterer ſprachbildung (gramm. 1, 584. 585), richtiger als frühes vorbild einer däniſchen eigenthümlichkeit (gramm. 1, 564), der Däne ſagt ebenfalls ſkabe für altn. ſkapa. Die Spanier haben häufig ein ſolches b (cabo, cabra, obra, cabello, ribera), die Franzoſen v (chef, chèvre, oeuvre, cheveu, rive, rivière), die Italiener halten das p (capo, capra, opera, capello, ripa.)

†) in einer urk. vom j. 808 bei Goldaſt ſcript. rer. alam. 2, 58. nr. 99: ut autem haec finita ſunt, interrogavit ipſe comes illos *ſcabinios*, quid illi de hac cauſa *judicare* voluiſſent? et illi dixerunt, ſecundum iſtorum hominum teſtimonium et ſecundum veſtram inquiſitionem *judicamus* etc.

††) eid der landſchöffen: des landes beſte rathen und findung weiſen u. das nicht laßen um vater noch um mutter, um ſchweſter noch um bruder noch um keinerhand gifte oder gabe, noch um neid, noch um keine habe, noch um noth oder eines herren willen, noch um furcht vor dem tod. Bodm. p. 610.

ibid. 902. Es ſollen ihrer *ſieben* ſein, wie der alten rachinburgen: ut nullus ad placitum banniatur . . . exceptis *ſcabineis ſeptem*, qui ad omnia placita praeeſſe debent. cap. a. 803 (Georg. 667. vgl. 1354. 1559) und dieſe ſiebenzahl tritt auch in geſetzen und urkunden, bis ſpät ins mittelalter hervor: nieman ſol *urtail* vor geriht *ſprechen*, wan der darzu erwelt wirt u. im darnach erlaubt wirt, daȝ urlobe git der kunig u. ſwelh herr von im geriht hat. man ſol ſie welen mit wiſer lüte rat, die man da welt, die ſulen auch wiſe lüte ſin, ir ſulen zu dem minſten *ſiben* ſin über ain ieglich ſache, iſt ir aber mer, daȝ iſt auch gut. ſchwäb. landr. 200 Schilt. 209 Senkenb.; Carl der 4. verleiht den ganerben zu Cronenberg gericht und *ſieben ſchöffen*. Cronenb. ded. p. 44 (a. 1367); andere belege bei Maurer p. 71. 116. Zu einem vollen, feierlichen placitum ſollten aber *zwölf* ſchöffen erſcheinen: vult domnus imperator, ut in tale placitum, quale ille nunc juſſerit, veniat unusquisque comes et adducat ſecum *duodecim ſcabinos*, ſi tanti fuerint, ſin autem, de melioribus hominibus illius comitatus ſuppleat numerum duodenarium. cap. a. 819 (Georg. 845.); und auch die zwölfzahl haben viele ſpätere weisthümer, z. b.: wir deilen zu dem erſten, das der merker *ſcheffin zwolf* ſollen ſin of dis ſtule zu Bebra, der ſcheffen ſollen zwene ſin von Ofenbach u. uß iedem dorfe einre, ane uß Rymprucken, die *zwelf ſcheffen* ſollen der merker recht wiſen u. deilen, als ſie iȝ zu den heiligen hant geſworn. Bibrauer w.; eȝ iſt etwa gewonhait, daȝ man *zwelf man* nimpt, die dem rihter ſulen helfen rihten, die haiȝent *ſchepfen*, die ſulen wiſe lüte ſin u. ſuln vor geriht *urtail vinden* umb ain iegliche ſach u. nieman anders u. miſſehellent die zwelf unter ainander umb ain urtail, ſo ſol diu *minner mengin der merern volgen*. Schwäb. landr. 164 Schilt. 83 Senkenb. vgl. Maurer p. 71. 116. Unverkennbar ſtehen beide normalzahlen in bezug auf einander, indem unter zwölfen *ſieben die geringſte mehrheit gegen fünf* bilden, folglich die einſtimmung von wenigſtens ſieben erfordert wird. Seltner erſcheinen andere zahlen, nämlich zuweilen die verdoppelung von 7 und 12: *vierzehen ſchöffen* u. ein ſchultheiß. Krumbacher w. Aus den zwölfen wurden ſpäter auch *eilfe*, indem man den ſchultheiß für den zwölften rechnete. weichbild art. 10 und 16. Beiſpiele von 5. 6. 8. 9. 10 ſchöffen hat Maurer a. a. o. — Daß ſie nur aus dem ſchoß der freien

gewählt *) wurden, bezeugt die benennung *schöffenbar frei* (scepenbar vri); sie hatten, gleich den rachinburgen, außer der streitigen gerichtsbarkeit auch die willkürliche auszuüben. Savigny 1, 218. Jeder schöffenbare oder dingpflichtige durfte das urtheil des schöffen schelten und ein anderes finden, hierin zeigte sich fortwährend der einfluß aller freien auf die rechtsprechung. Der dingpflichtige ist urtheiler im sinn der alten rachinburgen; merkwürdig scheint, daß die lat. übersetzung des Ssp. schepen durch bannitus oder scabinus, *dingplichte* aber durch *veridicus* wiedergibt z. b. 2, 22.

7. wie die Angelsachsen ihre urtheiler nannten, vermag ich nicht bestimmt anzugeben; sie können *déman* oder *dômeras* geheißen haben, vielleicht auch *vitan? Vita* ist oben s. 266. 267 erklärt worden procer, optimas, da es aber in andern stellen auch consiliarius, sapiens und testis bedeutet, so fragt es sich, ob man diesen ausdruck nicht auf die zu gericht versammelten urtheiler beziehen darf. mid gesägene unrîmgeleáffulra *vitena* drückt gerade Bedas per traditionem innumerorum fidelium *testium* aus. Dann wäre *vitena gemôt* die alte volksversammlung der freien, allmälich aber auch die der auserlesnen urtheiler, so daß die sächs. vitan sich wenig von den fränk. rachinburgen unterschieden hätten. Hierfür

*) wer zum schöffen gewählt wird, und es weigert, muß *das dorf räumen*, gewählt wird nur ein *begüterter:* Heinze Snider von Lorch had dun fregen, er habe gut in eime andern gerichte ligen, da er nit für u. flammen habe, in demselben gerichte *haben in die scheffen zu eime geselln gekoren*, obe er daz schuldig si zu dune? sent.: er muß iz dun, oder muß der gude enberen. Eltviller urteil b. Bodm. p. 639. Item so maende deir amptman vurg. die scheffene, in zo bescheiden, of mime gn. heren van Colne ein of me scheffene avegienge of aflivich wurde, wie man dan den *scheffenstoil weder erfullen* sulde? do wisten die scheffenen, dat unses gn. h. v. C. amptman of vait alda, sowelch zit des noit were, an den scholtißen unses heren van Prume komen sulde ind sagen, unsem heren v. C. gebreche eins scheffene, so sail der scholtiße unses heren hoifslude verboden up sinen hof zu Arwilre ind under den *lenen* (lehnsleuten) zu deme hove gehorende solen die scheffenen, die zo der zit sint, einen anderen scheffenen keisen of me, wie des noit is., in der afgainder stat; ind were sache, dat si geinen envonden under den *lenen*, die darzo nutz weren, so solen sie keisen under den *splißlingen* of under den *zinsluden* of *heuftluden* des vurg. hoifs, also dat unsem gn. h. v. C. sin *scheffenstoil* vurg. erfult weirde ind solen dat doin na iren besten sinnen. Arweiler w. Ueber hofsleute durften also auch hörige richten.

spricht, daß diese auserlesnen ausdrücklich *gecorene tô gevitnesse* heißen: to ælcre byrig XXXIII sîn gecorene tô gevitnesse; tô smalum burgum and tô ælcum hundrede XII. buton ge mâ villan. and ælc mon mid heora gevitnesse bycge and sylle . . . and heora ælc, þonne hine mon ærest tô vitnesse gecyst, sylle þone âð, þat he næfre ne for feo, ne for luse (wie vorhin s. 776 propter munera et amicitiam) ne for ege nânes þâra þinga þe he tô gevitnesse väs . . . ne cyðe. l. Edg. §. 12. vgl. Phillips p. 168. 169. 174. Für städte sollen ihrer 33, für kleine örter und centenen 12 sein und sie haben nicht nur streitige jurisdiction, sondern auch willkürliche, da man in ihrer gegenwart käufe und verkäufe abschließt. Ähnlich scheinen die *wißenden* (scientes, scientifici) freischöffen des westphäl. femgerichts *), und die *witzigen* eines Cölner gerichts im mittelalter, welches den namen *witziggedinge* führte. Haltaus 2125. 26 und Eichhorn in der zeitschr. 2, 182-185. Auch statute und weisthümer erwähnen der wißigen oder wiztigen urtheilsfinder: das geding mit seinen darauf folgenden *wißigen*. Dreyßer w.; *wizzint*(h)*aftding*. Bodm. 654 (a. 1227.)

8. in Friesland hatten die fränkischen schöffen zwar keinen eingang, vielmehr lag die findung des urtheils (der tuom) in eines einzigen hand, des asega, wie hernach ausgeführt werden soll. Doch aber werden ihm und dem richter (scelta) nicht selten männer aus der gemeinde beigegeben, deren *zwölf* und *siebenzahl* deutlich an die rachinburgen und schöffen erinnert. Sie heißen bald die *tolef* (zwölfe) bald des koninges *orkenen* (ahd. urchundon, testes). Fw. 80. 81. 288. 311 und häufig die *sieben* der zwölfe (dera tolva *saun*) Fw. 289. 310. *saun* dis koningis *orkenen*. Sie sollen *forfulla* des aesga dôm. 81; sie begleiteten den asega zu beschauungen 32. 305; haussuchungen 84; waren bei der execution 288 und bei besitzeinsetzungen. 67. 318. Überall wo es auf ihre zahl, einstimmung oder stimmenmehrheit ankam, müßen sie und nicht der asega *entschieden* haben. Andere gesetzbücher, namentlich Asegabuch und lit. Brokm., gedenken ihrer nirgend unter jenen namen, doch erwähnen Br. 15. 16. 124. 137. *fithar* (gefährten, genoßen.)

*) auch Wigand feme p. 311. 312 hält die benennung für eine allgemeine, vermengt aber die begriffe weise (sapientes) und weiser (demonstratores) damit. die wißenden wären agf. vitende, keine vise.

9. auch im Norden begegnet ein urtheilender lögmadr, laghman, der dem frieſ. aſega gleichſteht und eigentlich recht zu weiſen hat. wiederum aber werden zur unterſuchung und entſcheidung von thatſachen männer aus dem volk erwählt, deren zuſammenhang mit den frieſ. orkenen und fränk. ſchöffen einleuchtet. Es ſind ihrer ebenfalls *zwölf*, und *ſieben* machen entſcheidende majorität (*ſeptem* ſuffragiis reus vel vincit, vel vincitur. Stjernhook p. 59.) Sie heißen altn. *nefndir* (nominati) oder *nefndarmenn*, ſchwed. *nämbdamän*, dän. *nevnemänd*; ihr gericht heißt altn. *nefnd* (fem.) ſchwed. *nämbd*, nämpt, nämd, dän. *nävn*; altn. auch *tôlfmannadômr*. Saxo gramm. p. 171 ſchreibt ihre einrichtung dem Ragnar Lodbr. zu: praeterea ut omnis controverſiarum lis ſemotis actionum inſtrumentis, nec accuſantis impetitione nec rei defenſione admiſſa, *duodecim patrum* *) *approbatorum* judicio mandaretur inſtituit. Aus der benennung *patres* erhellt, daß alte, erfahrne, angeſehne leute dazu genommen wurden, Biörn erklärt nefndarmenn: viri honoratiores, ſcabini. *approbati* und *nominati* ſind ſie, wie die fränk. ſcabini *electi*, die agſ. vitan *gecorene*, die alamanniſchen ſacramentales *electi* und *nominati* (Rogge p. 171 - 173) und die *genanten* ſpäterer urk. des mittelalters (Maurer p. 109. not. 33. 34.) Auch den Ditmarſen waren *nemeden* bekannt, gerichte die aus zwölf männern beſtanden (Dahlmann zu Neocor. 2, 546.) In der iſl. Grâgâs erſcheinen keine nefndir, wohl aber *ſannadarmenn* (Arneſen p. 190) ſchwed. ſannemän, dän. ſandmänd, d. i. veridici, offenbar mit jenen verwandt und auch gewöhnlich in *zwölfzahl* auftretend. Bûar er *kvaddir* (nominati) höfdu verit. Niala cap. 56.

10. bisher haben wir geſehen, daß der tuom, die weiſung des rechts entweder von der ganzen gemeinde oder von erleſnen gemeindegliedern ausgieng. Im widerſpruch hiermit ſcheint zu ſtehen der *einzelne urtheiler*, dem wir bei verſchiednen völkern begegnen. Das bair. und alam. geſetz nennt nicht ſieben oder zwölf judices, die den fränk. ſcabinen zu vergleichen wären, ſondern einen einzigen *judex*, der verordnet iſt recht zu ſprechen (conſtitutus, ut cauſas *judicet*. l. alam. 41, 1.

*) p. 175 läßt Saxo einen könig verſprechen: nudatum pedes cum *duodecim patribus* discalceatis ſuppliciter tributa ſe penſurum.

conſtitutus *judicare*. l. bajuv. II. 15, 2.) Wie der fränkiſche comes das gericht hält mit rachinburgen oder ſchöffen, erſcheint der bair. und alam. comes mit *einem* judex: comes ſecum habeat *judicem*. l. bajuv. l. c. Reginhardo comite et Orendilo *judice* Meichelb. nr. 115. 116. 117. Ellanperht *judex*, Odalſcalh comes. ibid. nr. 503. 504. Ebenſo redet das frieſ. geſetz der Rüſtringer von *einem aſega*, das der Brokmänner von *einem rédjeva*, womit man in der alten lex Friſ. die rubrik: haec judicia Saxmundus *dictavit*, Wlemarus *dicit* (auch in der l. Angl. et Wer.: haec judicia Wlemarus *dictavit*) vergleichen kann. *Aſega* bedeutet wörtlich legem dicens, juridicus und in altſächſ. ſprachdenkmälern findet ſich *éoſago* judex, in ahd. gloſſen *éaſagari* legislator. monſ. 382. *éſago* legislator gl. vindob. (Hoffm. 60, 14) ſo daß kaum an der früheren allgemeinen ausbreitung dieſer benennung zu zweifeln iſt. Häufig heißt es nun: mit ſcelta banne ende mit *aeſga doeme* Fw. 22. 78. 82. 176. bi *aeſga doeme* ende bi liuda landriucht. Fw. 142. 144, der aſega bleibt deutlich von dem greva oder ſcelta (wie der bair. judex von dem comes und centenarius) unterſchieden, letzterem der bann (das richteramt) ihm aber der *dôm*, das urtheil, zugeſchrieben. dem aſega gehört *dôm déla* Fw. 124. ſô ſchêda dat di *aeſga* bî ſine *wisdôme*, ende dâ liode nei hiara riucht. Fw. 184. Das brokmänniſche *rédjeva* *) bedeutet rathgeber (mhd. râtgebe, ahd. râtkepo, agſ. rædgiſa) conſiliarius, wie das agſ. vita conſiliarius ausdrückt und im mittelalter die beiſitzer oder ſchöffen ſtädtiſcher gerichte rathgeben, rathmannen, rathsherrn heißen (Eichhorn in der zeitſchr. 2, 165), vielleicht mit rückſicht auf das lat. conſul. der ſache nach iſt aber dieſer *rédjeva* was der *aſega* und auch ihm wird *dôm* oder undôm beigelegt, er theilt und urtheilt, vgl. Br. 33. *dôm déla*. auf ein jahr lang wird er erwählt. Br. 1. Im liudawarf urtheilen *vier* rêdjevan. Br. 122. 140. Endlich hängt auch im Norden der urtheilſpruch häufig von dem *lögmadr* oder *lögſögumadr*, ſchwed. *lagman* ab, deſſen namen juris peritus, jureconſultus, juridicus ausdrückt, lögſaga iſt recitatio legis, rechtweiſung, lögſögumadr alſo wieder wörtlich der ahd. êſago.

11. jener alamanniſche und bairiſche judex hat Roggen verleitet, ſ. 77-84 zwiſchen fränkiſcher und alamanniſch-

*) einigemal ſteht es auch Aſ. 234. 258.

bairischer urtheilfindung einen zu scharfen gegensatz anzunehmen, der bei näherer betrachtung großentheils verschwindet. Einmal ist kaum zu glauben, daß die entscheidung in Alamannien und Baiern bloß *einem* judex überlaßen gewesen sein, nicht auch die freie gemeinde, die zum ungebotnen gericht unbestreitbar zusammenkam, theil daran gehabt haben sollte. Da sich eine solche theilnahme hier wie in andern ländern für das ganze mittelalter beweisen läßt (Maurer p. 102. 103) und in allen übrigen verhältnissen die bloßen freien vielmehr stets zurückgetreten, als hervorgezogen worden sind (Savigny 1, 199); muß den alten Baiern und Alamannen, was ihren nachkommen unverloren blieb, noch in vollerem maß beigelegt werden.*) Und das bewähren auch die fries. orkenen neben dem asega, die nordischen nefndir neben dem lögsögumadr. Das gesetzbuch der Brokmänner und Rüstringer geschweigt jener orkenen, folglich darf aus dem schweigen der lex baj. und alam. nicht geschloßen werden, daß dem judex überall keine gemeindsurtheiler zur seite gestanden hätten. Zweitens war aber auch, aller wahrscheinlichkeit nach, der fränkischen gerichtsverfaßung und überhaupt der ältesten deutschen ein solcher judex gar nicht fremd. So fähig immer die angesehensten und erfahrensten leute der volksgemeinde sein mochten, im allgemeinen recht zu weisen und sachen zu entscheiden; muste es gleichwohl einer lebendigen rechtspflege angemeßen und natürlich sein, dafür zu sorgen, daß es nie an einem eigentlichen *gesetzkundigen* fehlte, der für schwierige fälle rath und auskunft ertheilen könnte. Ich betrachte es als ein herabsinken der rechtsbildung, wenn wir im mittelalter alle urtheile bloß von landleuten und schöffen gewiesen sehen, bis endlich der vorsitzende richter sich in einen gesetzkenner verwandelte und dann auch das urtheil an sich riß. Die fränkischen missi, comites und centenarii brauchten das gesetz gar nicht zu kennen. aber bei den

*) urk. b. Meichelb. nr. 470. nach der zeugenaussage jussit praedictus missus legem inter eos decrevisse. inprimis Kisalhardus *publicus judex sanxit* juxta legem Bajowariorum *ad justitiam*, deinde Engilhart (viele namen), ad extremum vero cuncti, qui ibidem aderant, una voce sonabant. Orendil comes et *ceteri judices*. Meichelb. nr. 124, vgl. nr. 122. 123; *judices* qui judicaverunt. Goldast n. 92; qui dijudicaverunt. ib. nr. 95. So auch in urk. aus fränkischgothischer gegend *sechs*, *acht*, *zehn judices*. Baluz. 2, 1490. 1497 (a. 876) 1511 (a. 884.)

alten Franken erſcheint noch eine würde, die ſich augenſcheinlich als das dem bairiſchen judex und frieſ. aſega vergleichbare ankündigt. *Sachibaro* oder *ſagibaro* (ch wie in rachin f. ragin) wäre ein altn. ſögumadr, denn baro iſt vir, und nur ein vorgeſetztes êwa, êı mangelt zur völligen einſtimmung mit den angeführten nordiſchen, frieſiſchen und ahd. benennungen, welche ſämmtlich den begriff von *ſage* und *ſagen* enthalten. Der ſachibarone erwähnt, außer den unterſchriften von urk. des 7. jh. (Savigny 1, 220. not. 122), bloß die l. ſal. 57., es ſollen ihrer nicht mehr als drei auf dem malberg zugegen, ihr ausſpruch über die ſache ſoll unabänderlich ſein. ſo bedeutend iſt ihr anſehen, daß ſie mit dem wergeld eines gravio componiert werden, d. h. mit dreifachem, alſo mit 600 ſol. wenn der ſachibaro ingenuus, mit 300 wenn er puer regis (vgl. litus im hoſte oben ſ. 272) war. Dieſe zuläßigkeit des litus unterſcheidet ſie beſtimmt von den rachinburgen, die nothwendig freie ſind; es ſcheint aber höchſt natürlich, daß ſich gebildete liti, die in hoſte und truſte auszeichnung erwerben konnten, der geſetzkunde beflißen, ungefähr wie unfreie im geiſtlichen und gelehrten ſtande über die bloßen ingenui emporſtiegen. Vielleicht hängen dieſe alten rechtsverſtändigen noch zuſammen mit der heidniſchen prieſterſchaft. Die worte der l. ſal. emend. 56, 3: qui *ſe* ſagibaronem *poſuit* verſtehe ich von einer beſondern widmung und beſtimmung zu dem rechtsſtudium. Urtheiler im ſinne der rachinburgen und ſcabinen waren alſo die ſachibarone nicht, eben ſo wenig waren ſie richter mit banngewalt; allein ſie fanden ſich an der gerichtsſtätte ein und konnten, wahrſcheinlich von den rachinburgen, aufgefordert werden, einen ſchwierigen fall zu entſcheiden. *) Als unter den Carolingen an die ſtelle der rachinburgen die ſcabinen zu einem feſteren ſtand erhoben waren, der ihnen nähere erlernung der geſetze zur pflicht machte, verlor ſich name und geſchäft der ſachibarone von ſelbſt, wenn nicht die zuweilen noch in den capitularien neben dem comes und ſcabinus genannten *judices* auf ſie bezogen werden

*) nach dem pactus: ſi de cauſa illi aliquid ſanum *dixerint;* nach der l. emend.: ſi cauſa aliqua *ante illos* ſecundum legem fuerit definita. Maurer bemerkt richtig, daß hier ante illos bedeute *ab illis;* ſo *ante* aliquo für *ab* aliquo. Pertz mon. 1, 168.

dürften.*) Denn der nicht richtende, fondern urtheilende bairifche êfago heißt ebenfalls *judex* und erfcheint als gefetzkundiger, da das gefetzbuch unmittelbar neben ihm genannt wird: comes vero fecum habeat judicem, qui ibi conftitutus eft judicare, et *librum legis*, ut femper rectum judicium judicet de omni caufa. l. bajuv. II. 15, 2. Späterhin als der judex wirklicher richter wurde (ftatt des comes und centenarius), gieng die rechtskunde des alten judex auf den *gefchwornen fchreiber* über, der gerade fo neben dem landrichter aufgeführt wird, wie der alte judex neben dem comes und auch in begleitung des gefetzbuchs. Häufig beginnen bairifche gerichtsurkunden mit folgender formel: daß ich an offenen landrechten zu gericht gefeßen bin und den ftab in der hand het u. den gefchwornen fchreiber *bei dem buch*, da kam für mich in recht. MB. 8, 286 (a. 1455.) **) Der unterfchied zwifchen den fränk. fachibaronen, dem bair. judex und frief. afega beftand alfo wohl darin, daß der judex förmlich conftituiert, der afega förmlich erwählt war, das gefetz zu weifen, die fachibaronen nur für einzelne fälle dazu aufgefordert wurden. Rachinburgen, wenn fie des rechts gewis waren, konnten ohne den fachibaro entfcheiden, noch entbehrlicher wurde er den rechtsgelehrten fcabinen; umgekehrt entfchied der êfago, wenn ihm die that ermittelt vorlag, ohne miturtheiler. Beide gefchäfte der urtheilenden gewalt erfcheinen zur zeit der rachinburgen meiftens, zur zeit der fcabinen überall ungefpalten; während in Baiern, Friesland, Scandinavien das legem dicere von dem veritatem dicere gewöhnlich getrennt war. Diefe einrichtung, könnte man fagen, ift mehr den gebotnen gerichten und dem ftreitverfahren angemeßen, die fränkifche mehr von den ungebotnen volksverfammlungen ausgegangen. Dort wurde der juridicus ftändig und die unftändigen

*) nec *judex* nec fcabinus. Georg. 741. comes, *judex*, fcabinius. ib. 743. comes, *judex* aut fcabinus. *judices*, advocati, centenarii, praepofiti, vicarii, fcabini. ib. 746.

**) vgl. Maurer p. 22. 145, deffen meinung von den fagibaronen, gegen Savigny und Rogge, ich beitrete; nur darin nicht, daß er den namen von facha (caufa) ableitet und aus der agf. gerichtsverfaßung eine beftätigung entlehnt. denn l. In. 6 findet fich kein fagibaro, fondern geþungen vita, welches Spelman oder irgend ein älterer überfetzer durch den fränk. ausdruck zu treffen glaubte.

veridici konnten der gesetzkunde entrathen; in Franken verlor sich der unständige sachibaro, nachdem sich die recht und that urtheilenden rachinburgen in ständige schöffen verwandelt hatten.

12. hieraus erkläre ich mir nun auch die ähnlichkeit und unähnlichkeit der schöffen mit den *geschwornen.* Ursprünglich lag die kraft des urtheils und der entscheidung in händen der *genoßen* und *nachbarn.* Da diese zugleich die wahrheit der thatumstände wißen, bezeugen und beschwören konnten, so leuchtet ein, daß in vielen fällen die *zeugen* urtheiler waren und daß die verrichtungen der urtheiler, zeugen und eideshelfer im alterthum vielfach untereinander fließen müßen. Darum heißen die urtheiler nicht nur zeugen, urchunden (orkenen), gecorene tô gevitnesse (vitan), wißende; sondern ihre zahl und beeidigung stimmt auch zu den grundsätzen des alten rechts, die das fünfte cap. erörtern wird. Daraus folgt aber ein unverkennbarer zusammenhang zwischen den altdeutschen urtheilern und dem heutigen *geschwornengericht* in England und Frankreich, woran schon Savigny 1, 216 erinnert hat, welchen jedoch Rogge s. 242-246 und Maurer s. 106-110, wie ich glaube, ohne hinreichenden grund, leugnen. Das geschäft der schöffen war nicht auf weisung des rechts beschränkt, wie Rogge s. 97 und 245 annimmt, sie hatten auch die thatsache zu prüfen (Sav. 1, 215. 219. Maurer p. 65. 107.) Die jury hat es freilich bloß mit der that zu thun; sie entscheidet über wahrheit, nicht über recht (veritatem dicit, non legem), allein sie stellt sich auch in anderen beziehungen als ein bloßes überbleibsel aus der älteren umfaßenderen gerichtseinrichtung dar. Die nord. nefnd war z. b. viel allgemeiner und entschied civilstreitigkeiten sowohl als peinliche, während die französ. jury *) gänzlich auf letztere beschränkt ist. Hängt nun aber die nefnd ohne zweifel zusammen mit der jury, wie dies Rogge selbst annimmt, so kann noch weniger eine berührung der nefnd mit den schöffen bestritten werden. Die alte nefnd urtheilte über recht wie über that (Stjernh. p. 53) und wenn gleich späterhin sie mehr auf thatsachen gerichtet war, wurden doch fortwährend die nefndir für

*) nicht völlig die englische, über welche Spelman s. v. *jurata* nachzusehen ist.

eine reihe gerichtlicher handlungen, z. b. beſichtigungen, hausſuchungen, pfändungen verwendet, die den engl. geſchwornen fremd ſind, aber ganz ſo den frieſ. orkenen, den rachinburgen und ſcabinen zu verrichten oblagen. Auch in England urtheilten vitan und gecorene urſprünglich über das recht; als die geſetzkunde weniger volksmäßig wurde, gieng die rechtweiſung auf den richter über und blieb der gemeinde nur die erörterung der that, während umgekehrt im fränkiſchen reich ein gelehrter ſchöffenſtand entſprang.*) Viele nebenumſtände beſtärken die identität der geſchwornen und der ſchöffen. Nicht ſelten heißen unſere ſchöffen geradezu *geſchworne* z. b. im Franker herrengericht (viele beiſpiele gibt Maurer p. 107.); ihre anzahl von 7. 12. 24 begegnet den zwölfen der jury und die einſtimmung der ſieben iſt entſcheidende mehrheit unter zwölfen, namentlich auch bei der nord. nefnd, ſo daß die in England erforderliche einhelligkeit der zwölf als unweſentliche abweichung erſcheint.

13. noch eine beſtätigung finde ich in dem *beiſeitegehn* der jury zur berathung, das auf gleiche weiſe die ſchöffen auszeichnet und durch die ganze deutſche gerichtsverfaßung zu herſchen ſcheint. Da der richter dem gericht ſtillſchweigen bannt, nur mit ſeiner erlaubnis geredet, nur auf ſeine geſtellte frage geantwortet werden darf, ſo war die entfernung der urtheiler von der gerichtsſtätte nothwendig, damit ſie ſich erforderlichen falls, theils untereinander ſelbſt, theils mit der gemeinde beſprechen und über den zu ertheilenden ausſpruch vereinbaren könnten. Auch bewährten ſie hierdurch ihre ſelbſtändigkeit und unabhängigkeit von dem vorſitzenden richter. Ein abſeitsgehen der nord. nefnd kann ich nicht beweiſen, vermuthe es aber unbedenklich. in einer merkwürdigen ſtelle der Olaf Tryggv. ſaga 2, 124 cap. 176 heißt es geradezu, daß das verſammelte volk, einen ihm eröffneten antrag zu bereden (at tala med ſer þetta vandamâl), ſeitwärts vom gericht gegangen ſei: *gengu* þeir þrândr (d. i. þrândr ok bœndr) þâ *annan veg â völlinn*. Den belegen aus unſern urkunden und weisthümern will ich einige ſtellen der gedichte vorausgehen

*) Eichhorns treffende erklärung bei Savigny p. 216. not. 112. Die ähnlichkeit der jury mit dem röm. judex (pedaneus) gegenüber dem praetor hat Savigny bemerkt.

laßen. Als Carl seine pairs zum rathschlag aufgefordert hat, heißt es (pf. Chuonr. 15[b] fragm. bell. 8[a]):

thie Franken samenôten sih thrâte
mit gemeineme râte
giengen sie ûf einen buhel grône,
ther sunne scein vile scône,
sie rieten al umbe
iegelîh besunder.

nach gepflognem rath kehren sie zu dem kaiser, d. h. dem richter, zurück und hinterbringen, was sie gefunden haben:

alle thie thie rethe vernâmen,
sie sprâchen, iz wâre thaz allerbeste.
thô karten thie nôtvesten
wither zô thes kaisers gesidele.
thie vursten bâten alle
then biscof sanctum Johannen
thaz er zô hofe wâre
ire *vorerethenâre;*

genau wie in den weisthümern die zu gericht wiederkehrenden schöffen einen redner oder sprecher haben. Orlenz 9445 ff.:

an die der rât dô was gesat,
die *giengen* dô *an eine stat*
diu darzuo was vil heimelich,

einer unter ihnen (der wîsete an dem râte) thut den vorschlag und findet das urtheil, das die übrigen billigen;

dô der selbe rât geschach,
die *râtgeben* (raginboron, rêdjevan) man *kêren sach*
hin ze dem künige sâzehant
offenlich zuo der schar
wart dem fürsten für geleit
diu buoze, als ich hân geleit.

Keins der alten gesetze, so viel ich weiß, thut des beiseite tretens der rachinburgen, scabinen und zeugen erwähnung; in den fränk. urkunden werden sich vielleicht spuren entdecken laßen. eine bairische vom j. 849 bei Meichelb. nr. 661 gedenkt wenigstens des berathens einer partei mit freunden und zeugen*) und auch hierin meine ich

*) esora *salien a parte* infantes de Carrion;
tornan con el consejo e fablaban. p. del Cid 3229. 3232.

beſtätigung des zuſammenhangs zwiſchen urtheilern und zeugen zu finden: jam dictus presbyter videns ſe coeptam rem non poſſe perficere, *tulit ſecum in locum ſecretum* Friduratum comitem ſeu (et) Rihhonem vel (et) alii (alios), cum quibus cauſam ſuam *conſiliare* voluit, videnſque ſe legibus et teſtibus vel (et) ſcriptis eſſe ſuperatum, tractavit cum ipſis et convertit pravum ſenſum atque confeſſus eſt priorem traditionem; *intravit ſimul cum ipſis in concilium* et cum *reſediſſent* etc. Auch die meiſten geſetze des mittelalters ſchweigen von dem gebrauch, z. b. der Sſp., erwähnt wird er in dem lieſländ. ritterrecht (Ölrichs p. 235): ſo ſpreke de richter denn tho dem ordelsmanne: her ordelsman *tredet af mit mines heren geſwaren, vindet* unde *bringet* hirup *inn ein ordel* tho rechte up itzige gehörde anklage unde antwert der parte. item ſo tredt de ordelsman af, eſchet unde nimt tho ſik de geſwaren des ſtiftes aldar thor ſtedde, ſo heſſt de ordelsman noch beide beſitter up tho eſchen unde ſik darmede tho beraden unde *kumpt darna wedder inn* vor den richter unde bringet dat ordel inn na ſolker geſtalt. Aus den weisthümern habe ich folgende ſtellen geſammelt, die den hergang der alten gerichtshaltung verſchiedentlich beleuchten. Da ſtund ein ritter mit namen her Dieterich waltpode und *fragte* von der herren wegen die ſchöffen zu Limpurg, daß ſie auf den eid ſagten und offenbarten, wofür ſie die herren hielten, was ihre herſchaft u. ihre freiheit u. ihr recht wäre zu Limpurg? da *giengen die ſchöffen aus u. nahmen einen rath u. kamen wieder* und verſprechten ſich, *das wort ſprach* Johan Bope ſchöff zu Limpurg gar herrlichen u. ſtund feſtiglichen in der ſchöffen wort von anbegin des gerichts biß zuletzt außen u. ſprach alſo. (und bei jeder folgenden einzelnen frage gehen die ſchöffen von neuem aus und beſprechen ſich.) Limburger w. von 1370. Da *giengen* die ſchöpfen *aus* u. berieten ſich u. *kamen wieder in ihre ſtüle ſitzen* u. weiſten. J. J. Reinhard abh. 1, 44 (a. 1416). Alſo iſt die gemein *hinder ſich gangen* u. beſprochen u. haben uns ein antwort geben. Cronberger deduct. p. 47. (a. 1478). Nach der frage *ſtunden* die

So *genk* de vurſcr. a. b. c. *uit* mit ſinen vorſpreken unde bereit ſik langs tits genoich unde *quam weder umb int gerichte*, als em mit rechte geborde. Wigands ſeme p. 234.

centſchöpfen *uf* u. *giengen aus von der ſtatt*, da ſie dar zu gericht ſaßen u. beredten ſich u. *kamen dan wieder u. ſetzten ſich nieder uf ir gehölz* u. weiſeten und ſprachen zum rechten. Dahl p. 79 (a. 1430). Des ſo ſind die ſcheffen *ußgangen*, ſich bereiten, *wider ein geſeßen* u. einen zettel dargelegt u. zu recht ußgeſprochen u. geweiſt. Kopp nr. 73 (a. 1462). Daruf ſind die ſcheffen *aufgeſtanden* u. *in ihr geſprech gangen* u. über kurz oder lang *widerkommen*, *nidergeſeßen* u. geweiſet. Hanauer doc. p. 99 (a. 1498). Do namen die gemeinen landlude einen beraide u. *giengen uß hinter ſich* und als ſis ſich wole beraden hatten, da *quamen ſi wedder ingegangen* vor das vorgeſchr. gericht u. hießen von irer aller wegen den gen. Hennchen Aelman ußſprechen, ſo was ſie ſich beſprochen hetten. Koch beitr. zu J. J. Reinhards ausführ. p. 27 (a. 1449.) Darauf wer Joachim Wagener von Reichenbach mit den anweſenden underthanen *abgedreten*, underredt u. von irer aller wegen die *antwort* als ein verpflichter *landſetzer* u. beglaubſter unſtreflicher mann *gegeben*, daß ſie beide herrn zugleich erkennten, geſtunden keinem den vorzug vor dem andern. handlung zwiſchen Heſſen u. Naſſau über Hüttenberg a. 1561 (ziegenh. repert. Oberheſſen vol. 8). Hieß den landmann *ausgehen* u. weiſen alle herrlichkeit u. gerechtigkeit . . . da *gieng* der landmann mit laub *aus in ſein geſpräch* u. *kam wieder* u. weiſete. Mechtelnhauſer w. Haint ſich ſcholtiſſen u. richtere mit den lantmannen nach alder gewonheit u. heirkomen daruf beſprochen u. beraden u. *ſint weder vur gericht komen* u. haint, in alle der beſter maneren wege rechten u. formen ſi ſolden u. moichten, unbetwongen u. ungedrongen bi iren eiden u. geloiſden . . . vur recht u. altherkomen gewiſt. Örbacher w. Alsdann da haben ſie auch die nachbarn u. ganze gemeinde der dreien dörfer erinnert u. vermanet der gethanen eide, redlichkeit treu u. ehre, ſo ſie ihren weibern u. kindern ſchuldig ſein u. ſollen *hinder ſich in red u. geſprech gehen*, ſich unterreden, erlernen und einer von dem andern erfahren, weſſerlei freiheit, herrlichkeit, gewonheit u. recht auf der gem. weide, das ried genant, ſie haben u. von ihren eltern auf ſie gebracht und erwachſen und nach gehaltenem rede u. geſpreche ſolche freiheit recht u. herrlichkeit der weide in der beſten form u. weiſe mit recht weiſen u. ausſprechen. Rieder weidinſtr. Des *ſtunden* wir genanten

lantschepfen mit laub *uff* u. haten des unser gesprech u. *qwamen wider* u. brachten des kein urteil. Wasunger landger. Da seind die scheffen alle gemeinlichen *in ihre gesprech ußgangen* und seind *wieder inkhomen* u. haben alle eintrechtiglich u. ungezweit zu recht ausgesprochen u. gewiesen mit gemeinem urtheil. Schwarzenfelser w. Nach solicher vorlesung ist der scheff *ausgangen* u. sich miteinander bedacht und *wider auf sein stul gesessen* u. muntlich das weisthum ausgesagt. Gugenheimer w. Darut sint die scheffen *aufgestanden* u. *in ihr gesprech gangen* u. uber ein kurz weil *wider komen, nider gesessen* u. geweiset. Vilbeler w. Haint die scheffen sich *auf eine seiten gezogen* u. sich wol beraten. Irscher w. Sie haben auf ein jede frage iren *abtritt* u. *bedenken genommen*. Bingenheimer w. *Gehen* die zwölf schöpfen *ins bedenken*. Heldburger centgerichtsbrauch. Die schöffen, wenn sie *abtritt nehmen*, gehen an einen gewissen ort ohnfern dem gerichtsplatz, der etwas tief u. die *schöpfenkaute* (bei Hallwachs p. 101. schöpfenkau) genant wird, an welchem vorzeiten *sitze von rasen* geschlagen gewesen sein sollen u. alhier berathschlagen sie, was an dem gerichte vorzubringen sein möge. Crainfelder w. Also hat der scheffe *bedacht genommen*, darnach *wider kommen* u. durch ihren mitbruder Hansen Schmiden zu Oberrambstatt mit ihrer aller *beisein* u. *ja* folgendermaßen reden laßen. Oberrambst. w. von 1492. *Tretet uß* und nemet den lantman zu uch u. wiset dem walpoden sine herlichkeit u. der mark rechte! Oberurseler w. von 1401. Und so *seind gegangen aus gesetzter bank* die geschworne schulleßen u. schöffen u. haben sich beredt u. besprochen miteinander, darnach seint sie *wieder sitzen gegangen* in gericht u. hent geantwortet uf die vorfrage. Eschborner w. Haben die fischer darauf *bedacht genommen* u. seint allesambt *abgetretten*, nach gehabtem bedacht u. rathe *widder beigetreten* u. darauf einhellig u. einmuthig bei ihren eiden, gelübden u. pflichten . . . geweist u. erkant. Trierer fischeramtsw. Qui scultetus *trahens se ad partem* cum villanis et incolis... et bene cum eisdem deliberatus nomine et ex parte omnium eorundem ibidem astantium nemine contradicente respondit. Adendorfer w. Und *giengen* auch zu stunt der itzgemelt schulthis mit andern der menien (von der menge) *uf ein* (*site*) und *bedachten sich*. Ottenheimer w. Da bat derselbe Bieber Jacob urlaub, sich

mit berührter gemeinde zu unterreden, das ihm vergönnet, darauf er *mit der gemeinde abgetreten* u. solche *unterrede* gethan u. demnach mit ihnen *wieder herbeigegangen* u. gesaget. Blankenrader w. Der fragen hant sie (die scheffen) ein *berateniſſe genomen* u. *ſint wider komen* . . . und gewiſeten. Winninger w. Dat ordel wart beſtadet an Johan Buck, de *ſik ummekerde* u. bereit ſik u. *quam weder in* u. wiſede vor recht. Kindl. m. beitr. 3, 649 (a. 1506). Dit ordel heb ik geſtelt an Cord Bademoder ein echt friſcheppe, die ſik mit dem ganzen umſtande u. dinkplichtigen des frigerichts *umgekart* heft und ſik darup bereden u. is wedderumme *int gerichte kommen* u. mit gemeiner volge vor recht gewiſt. ib. 3, 626 (a. 1490). Welk ordel wort beſtadet an Bernd Winkelmann, de darup verramet u. *ſik umbgekart*, mit den umſtenders des gerichts ſik beſproken u. vur recht gewiſet. Widenbrügger holting p. 147. Welk ordell is beſtadet an Franzen Moſelagen, de ſik *mit den umbſtande umme gekert*, beleret u. darup verramet u. vor recht ingebracht. ib. p. 161 (a. 1551.) *)

Die mitgetheilten auszüge lehren hinreichend, daß beides an gebotenem und ungebotnem gericht die schöffen zur findung des urtheils und der weiſung abtraten. einigemal tritt der ſchultheiß mit ab, nämlich da, wo er nicht vorſitzender richter iſt, ſondern ſeine dorfleute in die gauverſammlung begleitet hat. Es kommt auch vor, daß in außergerichtlichen händeln andere, z. b. geſandten, an die eine entſcheidung geſtellt wird, zur berathung bei ſeite treten; in einem protoc. von 1539 (deduct. der ballei Heſſen, beil. nr. 126) heißt es: welchs (worüber) die geſandten ein *hinder ſich gang* genommen.

14. *Sitzend ſoll man urtheil finden.* Sſp. 2, 12. 3, 69. Der richter ſaß gewöhnlich auf einem ſtul (oben ſ. 763), die ſchöffen auf *bänken*, daher heißt es *bankes bidden*

*) Philand. v. Sittewalt ſoldatenleben (ed. Leiden 1646. p. 306. 307): edele herrn räthe, wir bitten umb urtheil. auf welche wort ſtunden die räthe auf u. *traten beiſeit* in ein abſönderliches an den ſchranken verſchloſſenes ort, umb ſich des urtheils wegen zu bereden . . . *kamen ſie wider* ein jeder an ſeine ſtelle u. Hans Thurnmeier, das wort im namen aller führend, ſprach.

Sſp. 3, 69 die *bank* beſetzen, ſpannen, ſchöffen*bank*. oft aber hatten auch die ſchöffen *ſtüle* und dann der richter nur einen höheren oder größeren. Belege ſind eben unter 13 beigebracht worden. Wenn es in einer alten formel heißt: praeſentibus quam pluribus rachimburgis, qui ibidem . . . *reſidebant* vel *adſtabant* (Bignon p. 119); ſo darf man wohl die ſitzenden auf ſchon erwählte urtheiler, die ſtehenden auf unerwählte beziehen? Schilt ir ordel en ir genot, he ſal des bankes bidden, en ander to vindene, ſo ſal jene *upſtan*, de't ordel vant, unde deſe ſal ſik *ſetten* in ſine ſtat unde vinde dat ime recht dünke. Sſp. 3, 69; die aver to den benken nicht geboren (richtiger vielleicht gekoren) is, de ſal des ſtuſes bidden mit ordelen, en ander ordel to vindene, ſo ſal ime jene den *ſtul rumen*, diet irſte ordel vant. Sſp. 2, 12. Von tracht und kleidung der ſchöffen oben ſ. 764; *ſtäbe* kommen ihnen nicht zu, wohl aber vor alters waffen, im lande Delbrück beſtand der rath aus 20 frommen männern, deren jeder mit *rathſpieß* oder *lanze* verſehen zu gericht gieng. Delbr. landr. p. 9.

15. *Säumige, ungerechte urtheiler* trifft ſchwere ſtrafe an landrecht und ehre. *) In Friesland wurde ihnen das *haus abgebrochen* (oben ſ. 729), dieſe ſtrafe muß viel weiter verbreitet geweſen ſein, ſie herſchte auch im Elſaß: würde och der ſcheffeln deheinre ſumig und keme nit an das gerihte, ſo het der herre von Ohſenſtein, der das gerihte beſitzet, gewalt, deme ſcheffele ſin *hus abe ze brechende* unze an die vier pfoſten u. unze an die ufganden bant, die an die virſt gant, u. ze nemende alles das in dem huſe iſt **), ane den pflug u. das bette ze beröbende. und ſol man den ſcheffeln *under der ſwellen us dem huſe ziehen* (gleich einem unehrlichen verbrecher, oben ſ. 727) u. in *buchelingen* (mit dem bauch) *uf ein pfert legen* u. ze gerihte füren. Haſlacher w. Den vor gericht ausbleibenden märkern wurde der *backofen eingeſchlagen*, *der brunnen gefüllt* (oben ſ. 529.) Gelinder der Sſp. 2, 6: ſve to dinge nicht ne

*) Bodmanns abh. von der ſtrafe des ausbleibens in den deutſchen gerichten iſt mir nicht zur hand. in den rheing. alt. p. 674 bemerkt er, daß zögernde ſchöffen *gemahnt* werden konnten *inzuligen* u. in *eine herberge zu faren* (vgl. oben 620), bis daß ſie recht fanden.

**) was in ſeinem haus were under dem ſlißbalken, das ſoll eines forſtmeiſters ſein. Dreieicher w.

kumt, den delt man weddehaft, of he dar plichtich is to komene. Lex ſal. 53, 4 redet vom ausbleibenden gravio, nicht von den urtheilenden.

16. *Unwißenheit im recht* hingegen ſchadete denen, die eines urtheils *gefragt*, mit dem urtheil *beladen* waren, denen ein urtheil *befohlen* war (über dieſe ausdrücke vgl. Maurer p. 235), nichts; in den weisthümern begegnet nicht ſelten, daß die ſchöffen auf die an ſie gerichtete frage keine antwort einbringen können. Traute ſich nun ein einzelner ſchöffe oder trauten ſich alle ſchöffen nicht, in dem ihnen vorgelegten fall das recht zu finden; ſo durften ſie ſich auswärts *raths erholen*, worauf ich hernach cap. IV unter 7 zurückkommen werde.

CAP. II. GERICHTSORT.

Das alte gericht wurde nie anders als *im freien* *) gehalten, unter ofnem himmel, im wald, unter breitſchattenden bäumen, auf einer anhöhe, neben einer quelle; enge wohnungen hätten die verſammelte menge nicht gefaßt, und die anſicht des heidenthums verlangte zur gerichtshaltung *heilige örter*, an welchen opfer gebracht und gottesurtheile vorgenommen werden konnten. Jene opfer tilgte der chriſtenglaube, er ließ aber die alten gerichtsſtätten ungeſtört. Wir können daher noch bis in die ſpätere zeit eine vielheit von plätzen aufzählen, welche ſitte und herkommen für die haltung der gerichte beibehielt, doch entgeht uns meiſtens ihre bedeutſamkeit und es bleibt dunkel, warum hier auf dem berg, dort unter dem baum, hier auf der ſtraße, dort an dem waßer recht geſprochen wurde.

A. *gericht im wald.* *lucos* ac *nemora* conſecrant. Tac. Germ. cap. 9. und von den Semnonen cap. 39: ſtato tempore in *ſilvam*, auguriis patrum et priſca formidine *ſacram* . . . coeunt. Ein heiliger hain hieß ahd. *paro*, agſ. bearo, ein prieſter *parawari*; die benennung *ha-*

*) zu Athen waren die meiſten gerichtshöfe *bedeckt*, mit ausnahme derjenigen, in welchen über mord gerichtet wurde und vermuthlich auch der *Heliäa* (ἡλιαία). vgl. Meier u. Schöm. p. 148. Vielleicht war auch bei unſern vorfahren die idee bekannt, daß richter und verbrecher nicht *unter einem dach* zuſammen ſein ſollten.

ruh, haruc (gramm. 2,297) hat ſich in dem *harahus* der l. rip. erhalten, vgl. Rogge p. 175. es gibt noch eine menge anderer namen, einige gehen in den begriff von waldwieſe, waldaue über, z. b. das mhd. *lô* (ſlav. lug, aue), anger unde *lô* Walth. 76, 11. bluomen in dem *lôhe* MS. 2, 109[b] und ich habe ſ. 497. 498 gezeigt, daß auch die wieſe zur mark gehört und mark wald bedeuten kann. viele mit *lô* zuſammengeſetzte waldnamen findet man bei Kindl. 2, 23 (a. 855) 2, 30 (a. 889.) In der vor 913 geſchriebnen vita Lebuini († 776), bei Surius novemb. p. 282, heißt es von den Sachſen: ſtatuto quoque tempore anni ſemel ex ſingulis pagis atque ex iisdem ordinibus tripartitis (oben ſ. 227) ſingillatim viri duodecim electi et in unum collecti in media Saxonia ſecus flumen Wiſeram et locum *Marklo* nuncupatum exercebant *generale concilium*. Placitum in eadem *ſylva*, ad tumulum qui dicitur Walinehoug. cod. lauresh. nr. 6. (a. 795.) Im mittelalter pflegte man durch den ausdruck *forſt* (foreſtum) die gegend in der mark zu bezeichnen, wo ſich das gericht ſammelte: feci *conventum* fieri in *foreſto* Vierbeche (wo vier bäche floßen) ſub praeſentia Ruggeri comitis, ibique iterum juravit (Sigebodus) cum XII. ſuae conditionis hominibus, quod ipſe liber et ingenuus liberam haberet poteſtatem tradendi ſupradictum praedium. Wenk 2. nr. 37 (a. 1073); praeſidente Erf. comite in *foreſto* Vierbechae ad hujus rei judicium. ib. 2. nr. 41 (a. 1095); in publico judicio *prope lucum* Schahe. Ried nr. 271 (a. 1179); in *placito*, quod fuit in *ſilva*, que dicitur *vorſt* *), prope civitatem Caſle. Kopp nr. 55 (a. 1294); gericht *uf der breiten furſt*, die da mitten im gericht gelegen u. von alter auch daſelbs gehalten worden. Schwarzenfelſer w. Die meiſten mark und holzgedinge wurden im wald oder auf waldwieſen begangen.

B. *gericht unter bäumen.* Auf wieſen und auen, wahrſcheinlich auch in den wäldern bezeichneten beſtimmte bäume die gerichtsſtätte. oft wird nur ein *einziger* genannt, unter deſſen ſchatten ſich richter und urtheiler niederließen; oft ſind es aber mehrere, und da hier wiederum die zahl *drei* und *ſieben* erſcheint, ſo beziehe

*) noch heut zu tage der *forſt*, jetzt eine faſt baumloſe große wieſe, immer aber der öffentliche heerplatz.

ich das auf die urtheiler, deren wenigſtens drei ſein müßen, meiſt ſieben ſind. in dieſem fall wird der richter ſeinen ſitz in der mitte auf einem ſtein oder hügel gehabt, jeder urtheiler aber rings unter einem baum geſeßen haben. Die normalzahl der urtheiler findet alſo auch in der örtlichkeit der alten gerichte beſtätigung. Die art der bäume iſt in den urkunden manchmal unangegeben: judicia ad *altam arborem.* (a. 1230. 1251) Erath cod. dipl. quedl. 183. 186. 202. Grupen diſc. for. p. 861. orig. guelf. praef. tom. 4. p. 18. 19. Zu Arnsberg im *bomhofe* wirt das übergericht aller freien ſtüle gehalten. Kindl. 3, 722. Wigand 568.; actum in campo qui dicitur *paumcartun.* Neugart nr. 61 (a. 775): ze Iberch *in dem bomgarten.* Neugart nr. 1025 (a. 1281); ein berühmter frieſiſcher landtag zu Upſtalles *bâm* bei Aurich, ſtal iſt locus, ûpſtal locus editus, clivus, worauf der baum ſtand.

1. häufig ſind es *eichen.**) conventum *ad caſnum* in Cotia condixerunt, (caſnus iſt das franz. cheſne, chêne) Hincmari rem. ann. a. 877. bei Pertz 1, 504; cujus tenorem plebanus de Schweighuſen *ſub quercu* Vechenheim cunctis audientibus recitavit. Schöpfl. nr. 451 (a. 1227); anno 1483 wurden die menner des gerichts zu Sonneborn (jetzt Somborn) von Conz Folhart von Odenhaim geheiſchen gein Weſtphalen an den frien ſtul *zu der breiten eiche.* acta hanovienſia. Marb. 1739. 1, 89; judicium *ſub quercu.* Kindl. Volmeſtein nr. 73; gericht in der mark Eiſetkuth bei Torgau *zwiſchen drei jungen eichen.* Klingner 3, 583 (a. 1729); landgericht *ad ſeptem quercus.* Schwarz de ſerie proceſſ. in cauſis ad jus ſverinenſe dirimendis p. 32.; villa parochialis *ſeptem quercuum* (dorf Siebenbäumen bei Lübeck). regiſtr. decimar. ratzeburg. bei Weſtphalen mon. ined. tom. 2; holzgericht *bei den ſieben eichen* am Weſtenholz. Golterner w. Folgende örter, wahrſcheinlich alte gerichtsplätze, finden ſich auf der weimarſchen karte von Deutſchland: *Dreieich* ſect. 106. *Dreieichen* 137. 150. *Sibenaich* 121. *Siebeneich* 131. 190. *Siebeneichen* 17. 27. 84. 86. Kein Achteichen, Neuneichen und nur einmal *Fünfeichen* ſect. 61. *Viereichen* 72. ein *Sibbeneiha* hat ſchon eine urk. bei Neugart nr. 762 (a. 972.)

*) heiligkeit der eichwälder und eichen bei den celtiſchen Druiden.

2. noch häufiger *linden:* acta ſunt hec Gemünden *ſub tilia.* Wenk 2. nr. 161 (a. 1261); *ſub tilia* in Altorf. Neugart nr. 966 (a. 1258); mallum Widekindi comitis in loco *linden* in pago Merſtemen. Grupen alterth. von Hannover p. 113 (a. 1098); in villa Momberg *apud tiliam.* Wenk 3. nr. 152 (a. 1265.); in loco qui dicitur *unter lindum.* Lang reg. 3, 466 (a. 1275); provinciale judicium *ſub tilia* apud Bermaringen. Senkenb. ſel. 2, 264 (a. 1255); judicium *ſub tilia* in Winkelo. Bodm. p. 655 (a. 1211); jud. *ſub tilia.* Bodm. 546; in communi placito coram civibus in Altavilla ante eccleſiam *ſub tilia.* Bodm. 662; in judicio noſtro *ſub tilia,* quod vulgo vrieſtol appellatur. Kindl. 3, 289 (a. 1307); *to der middelinden* . . . eine rechtlike ind rechte malſtede des frien bans. Kindl. 3, 636 (ſec. 15); dat gogericht vor dem huſe to Mervelde *under der linden.* Kindl. 1, 414 (a. 1531); gericht gen Lauenſtein *unter die linden.* Schultes Coburg 2. nr. 53 (a. 1412); und die male ſal man zu rechte ſitzen *undir* ſente Kilianis *linden.* ſtat. mulhuſ. b. Grashof p. 249; lehngericht to Boele im dorpe vor der wedeme (pſarrei) *under den linden.* Steinen weſtph. geſch. 1, 1330 (a. 1500); item des erſten donresdaghes in der merte *onder der linde* to Eſſinde (zu Eſſen). Kindl. 2, 357; gericht uf den hougk *under die linden* zu Alsfelt. Kuchenb. 3, 97; vor ſchultheiß, richter, dinklüten u. landmann der graveſchaft Wiede *unter den linden* vor der kirche zu Urbach. J. J. Reinhard abh. 1, 48 (a. 1502); der abt zu Prume beſaß ſin gerichte zu ſent Gewere bi der kirchen *under der linden,* da man zu gericht daſelbs pleget zu ſitzen. S. Gewerer w.; in offner gaßen faſt in der mitten des dorfs *unter einer linden* u. unter freiem himmel. Obermudauer w.; zu Gugenheim uf dem berg *unter der linden,* do man pflegt zentgericht zu halten. Gugenheimer w.; in dem dorf gen. Bingenheim *unter der linden* des merkergedings bei dem kirchove gelegen. Bingenh. w.; holtgericht to Spelle *under der linden.* Speller wolde ordel; und ſo in vielen weisthümern, dem Örbacher, Allendorfer, Eſchborner und andern mehr. Hans Sachs II. 4, 106[b]:

ſolch kunſt achten wir dorflewt nicht,
beſitzen doch vnſir gericht
vnter dem himmel bei der linden;
oft kurzer zeit ein vrteil finden
nach der waren gerechtigkeit,
damit ir vmbgeht lange zeit.

und noch in einem andern gedicht (Häſleins auszug p. 295):

wir bſitzen das gricht *under linden*
doch etwan kurz ein urteil finden,
das ihr oft langſam kündt erraten.

Noch jetzt trifft man in den meiſten deutſchen dörfern, z. b. den heſſiſchen, eine linde auf einem hügel, wohin der grebe die bauern verſammelt, zuweilen iſt die anhöhe ummauert und ſtufen führen hinauf. Dergleichen linden konnte ſich jeder als einen luſtort vor ſeinem hauſe anlegen, ohne daſs dabei an ein gericht zu denken iſt:

dâ vor (der burc) ſtuont ein *linde breit*
ûf einem grüenen anger. Parc. 4819;
dâ *vermûret* u. *geleitet* was
durch den ſcate ein *linde*. Parc. 5509.

Geſtühl *unter der linde*, wo nur ein edelmann ſitzen darf. Morolf. 985.

Mehrere linden auf einer gerichtsſtätte ſind mir in urk. nicht vorgekommen; die weim. karte ſect. 149 hat einen ort *Siebenlinden*.

3. ſeltner andere bäume. gericht uff ofener reichsſtraße *bei der tanne*. Steyerer vita Alberti 2. p. 227 (a. 1324); zu Loſtorf *unter der tanne* ſaßen die richter. Glutzblotzheim p. 456; juxta vibices (?) *bi birkin*. MB. 7, 491 (a. 1189); unter dem *nuſsbaum* zu Rüdesheim. Bodm. p. 654; *ſub nucu* (für nuſsbaum). Kindl. Volmeſt. nr. 73.; *beim flieder*, in loco prope Ludenghuſen, qui *ad ſambucum* vocatur, coram judicio liberorum, quod vulgo frieding dicitur. Kindl. 3, 730 (a. 1230.); *vor dem hagedorn* unterm blauen himmel. Delbrücker landr. p. 9; im *hagedorn*gericht. Lauenſteiner vogtged. §. 12. 28; der freienſtul zu Bodelſwinge *under dem berbome*. Datt de pac. publ. lib. 4. §. 138 (a. 1443). Ich habe keine beiſpiele von gerichten unter apfelbäumen und was viel auffallender iſt, auch nicht unter buchen *) oder eſchen. Die *eſche* iſt gerade der heilige gerichtsbaum des Nordens.

4. er heißt gewöhnlich *Yggdraſils aſkr* Sæm. 8^{a} 44$^{a. b.}$ 45^{b} 89^{a} Snorr. 17-20. 45. 72. 73, nur ein einzigesmal *Yggdraſill aſkr* Sæm. 3^{b}, jener genitiv ſcheint zu neh-

*) doch: up de högede an die ſiede geheiten die *iſernboken* (die eiſerne buche, vgl. oben ſ. 593) dar en frigreve ſitten ſal. Kindl. 3, 636 (a. 1490.)

men wie in Fenris ûlfr für Fenrir. Yggr ist Odin, drasill ein pferd; Odin hieng neun nächte am windigen baum. Sæm. 27[b], Odins pferd bedeutet alſo den galgen, auf dem der hängende *reitet* (oben ſ. 682). Der heiligkeit des baums ſchadet nicht, daſs ein gott daran gehangen hat. Bei dieſer geheimnisvollen eſche nun hält Thor und halten alle götter gericht (dœma ſara *at aſki* y.), in ſeiner nähe finden ſich die drei urtheilenden nornen (oben ſ. 750), unter ſeinen drei wurzeln quellen *Hvergelmir*, Urdar (der einen norn) *brunnr* und Mimis *brunnr*, dieſe brunnen ſtehen in bezug auf opfer und weiſſagung. Unverkennbar beſchreibt Adam von Bremen einen ähnlichen gerichtsbaum, der bei dem heidniſchen tempel zu Upſala ſtand: prope illud templum eſt *arbor maxima*, late ramos extendens, aeſtate et hieme ſemper virens (ſtendr ey yfir grœnn Urdar brunni), *cujus illa generis ſit*, *nemo ſcit*. ibi etiam eſt *fons*, ubi ſacrificia paganorum ſolent exerceri et homo vivus immergi, qui dum immergitur, *ratum erit votum populi*. (Lindenbrogii ſcript. ed. Fabric. p. 61.)

C. *gericht auf auen und wieſen.*

Die alten *merz* und *mai*verſammlungen ſcheinen auf groſsen und freien auen, in der nähe eines fluſses gehalten worden zu ſein, vgl. oben ſ. 244. 245 und Ducange 2, 121., es fehlt an genauer ſchilderung und man weiſs nicht, ob für den könig ein erhöhter ſitz angeordnet war. *Campus* judicat. lex Angl. et Wer. 15. Das praeceptum pro Trutmanno comite vom j. 789 (Baluz 1, 249) verordnet: ut reſideat in curte *ad campos* in mallo publico. Coram libero comite Otberto *apud pratum* juxta Rethe in loco legitimo banni regalis, qui locus vulgo *malſtad* appellatur. Kindl. 2. 260 (a. 1244); ad forum vrienthinc in loco qui *pratum* dicitur. Kindl. 3, 177 (a. 1248); acta ſunt *ante viridarium* caſtri. ib. 250 (a. 1296); loco ſeu *planitie* noſtri judicii (prope Marburg, hodie auf dem *kampfraſen*) Kopp heſſ. ger. 1, 265 (a. 1284); item wo der ſchoItheis in dem vorg. begriffe ſitzet u. ſcheffen bi im hat, eȥ ſi *of dem felde* oder anderswo, da mag er gerichte halten. Bacharacher w.; zu Waldaffen anderſit der bach *in dem garten*, da man ſpulget der herren von Lindawe gericht zu halden. Bodm. p. 691 (a. 1386); landgericht *auf der lützelnau*. Bodm. p. 477; merkerding auswendig Obernurſel genannt *auf der aue* daſelbſt. Obernurſeler w.

D. *in der nähe eines waßers.*

In loco *juxta fluvium* Pheterach. Meichelb. nr. 368; placitum publicum in loco nuncupato Rodholeskirihha *ſuper Lapara.* *) Ried nr. 23 (a. 822); actum *ſuper fluvium Moin* in loco nuncupante Franconofurd. Ried nr. 10 (a. 794); acta ſunt hec aput Velbach *in littore* laci turicini. Neug. nr. 1030 (a. 1282); in plenario *juxta littus aquae* in Genſungen. Kopp 1, 277 (a. 1256); *ſuper vadum amnis* dicti Bürke prope Porſar, ſede liberi comitatus. Kindl. 3, 283 (a. 1305); gericht *vor der müle* zu Stockenau an der zimmerner ſtraße. Dieburger w. Auch an brunnen: *zu dem richtbrunnen* an dem landtag bi Stuhlingen. Wegelin 2, 221 (a. 1391) vgl. Schöpflin 2, 314 (a. 1405); daz unſer gn. hern gerichte wendit *on der bornſul*, da haben unſer hern ſchepphen gerichte geſeßin. Haltaus 178 (a. 1412); *beim born* zu Pfungſtatt. Wenk 1, 82; hubegericht gehalten in vorhofe des kloſters zwiſchen dem ſteinhaus und dem *ziehbronn*. Lorſcher wildbann. Noch häuſiger vor oder auf brücken: placitum *juxta pontem* fluminis, qui dr. Glatt. Ludwig ſcript. bamb. 2, 405 (a. 1027); haec autem mutuatorum praediorum alternatio facta eſt *ſuper ripam* fluminis Werra, *ſecus pontem* ſuldenſis oppidi, quod Fach vocatum eſt. Thuring. ſacr. 1, 97 (a. 1189); hanc autem donationem primo *ſuper pontem* in Huſelenſtam factam ſecundo in generali placito apud Haſelbach a comprovincialibus habito renovarunt. Wenk 1. nr. 9 (a. 1211); *apud pontem* Hach. Kindl. 1, 187 (a. 1252); gauding in Grebenſtein *auf der brücke* unter freiem himmel. Kopp 1, 393 vgl. Kuchenbecker 2. 290. heſſ. denkw. 4, 252-268; gericht zu Huſen *vor der brücken*. Kopp nr. 73 (a. 1462); *brückengericht* zu Würzburg (a. 1456) Schultes Henneb. 2, 275 vgl. Haltaus 189; *uff der brucken* zu Steinheim. Senkenb. ſel. 1, 251; *uff der brucken* zue Hirſaw. Beſold monaſt. wurtenb. p. 612; ſein gericht mag er (der landrichter) ſetzen *vor der brucke.* Walch 3, 257; frieſtol *vor der luttiken brugge* bei Attendorn. Kindl. 3, 636; *up unſe brugge* vor unſer borch tho Bützow. Weſtphalen mon. ined. 4, 930 (a. 1508). An mauer u. geländer der brücke fanden ſich leicht ſitze für die ur-

*) hier könnte der fluß zur bezeichnung des orts hinzugefügt ſein, ohne daß man auch die gerichtsſtätte an dem fluß anzunehmen hätte.

theiler, man brauchte nur von zwei ſeiten zu ſperren, um völlig gehegt und ungeſtört zu ſitzen. In Niederdeutſchland hatte ſich bis ins 18. jh. die alte ſitte verbreitet, feierliche feſte *auf der brücke* zu halten, mahlzeit und trinkgelag. Spiels archiv 3, 145. 146. 148. Doch erklärt den gebrauch die bloße bequemlichkeit der ſperrung ſchwerlich ausreichend, da man auch vor den brücken und am ufer gericht hegte, oder an brunnen. vielmehr ſcheint urſprünglich das heilige element *) zu gerichtshandlungen erforderlich geweſen und darauf die beibehaltne gewohnheit gegründet; man vergl. das waßerurtheil im 8. cap. und den *möglichen* zuſammenhang zwiſchen ſchöpfe (judex) und ſchöpfen (haurire) oben ſ. 776.

E. *in tiefen und gruben.*

Gerichte *auf dem graben, ſuper foſſatum, circa foſſatum* führt Haltaus 746. 747 an, ein leipziger gericht *auf dem rothen graben* (loco olim concavo, ſito in trivio) 1559; ein anderes beiſpiel gibt Joh. Wolf in der geſch. des geſchl. von Hardenberg 2, 105. 106, auf der grenze zwiſchen Braunſchweig und Mainz, in einer vertiefung der feldflur von Nörten, die grube, grobe genannt, wurde das *grubengericht* gehalten, vgl. Senkenberg C. J. Germ. I. app. nr. 12. Bemerkenswerther ſcheint, daß die mit dem umſtand beiſeitstretenden ſchöffen in eine *grube* giengen (vorhin ſ. 790) und daß auf Iſland neben dem lögberg einer *almannagiá* (hiatus multitudinis) gedacht wird, wo ſich die leute vor oder nach der eigentlichen gerichtshaltung ſammelten. Niala cap. 76. 125. 139. 140. 146.

F. *auf berg und hügel.*

Die großen volksverſammlungen forderten freie ebenen, geringere gau und centgerichte, ſodann wohl alle gebotnen fanden auf anhöhen raum. wenigſtens wird von jenen nur der ausdruck *mallum* (oben ſ. 746) oder placi-

*) heilawâc, heilprunno, altn. heilög vötn. Sæm 149a. Das celtiſche alterthum kennt ſogar gerichte, die auf dem waßer gehalten wurden: le lac de Grandlieu avait haute, moyenne et baſſe juſtice. le tribunal ſiègait dans un bateau à 200 pas du rivage. lorsque le juge prononçait la ſentence, il devait *de ſon pied droit toucher l'eau du lac.* mémoires de l'acad. celtique 5, 143.

tum gebraucht, nicht *mallobergus* (ahd. mahalaperac?), welches hingegen da steht, wo von gerichten für wirkliche rechtsstreite die rede ist, also von kleineren (placitis minoribus). Sagibarones in *singulis* mallobergiis, id est plebs, quae *ad unum mallum* convenire solet, plus quam tres esse non debet. l. sal. emend. 56, 4; solem in *mallobergo* collocare. pactus 59, 1. Den namen malberg führten und führen noch manche örter, von denen sich nicht zeigen läßt, daß sie der sitz ansehnlicher gau und landgerichte waren. Die weimarer karte gewährt ein *malberg* sect. 150. *mahlberg* 152. *molberg* 25. *malbergen* 25. *molbergen* 35, eben so häufig ist das allgemeinere *mahlstedt* oder *dingstedt*; ein nobilis vir de *malberhc* im reg. prumiense b. Hontheim 1, 670. Oft heißt es bloß: auf dem berg. ad missos dominicos in locum qui dicitur Lorahha in *monte* nuncupante Wartperc. Meichelb. nr. 129; versus de Thimone comite (b. Meichelb. nr. 23):

perficeret siquidem placitum censorius ejus
in *summo montis vertice* tum dominus.

gericht am *donnersberg* *) bei Warburg in Westphalen (Wigands archiv I. 1, 55 ff.); placitum in eadem sylva *ad tumulum* qui dicitur Waline*houg*. cod. laursh. nr. 6 (a. 789), *houc* (neutr.) bedeutet collis; *zu den hugen* (l. hougen) an dem merkerdinge. Wenk 2, 327 (a. 1334); placitum *in monte* Mulenheim juxta Wetslariam. Gudenus 2, 207 (a. 1279); Cuno von Falkenstein, der erzb. v. Trier und Johan h. z. Limpurg besaßen das gericht *auf dem berg* mit ir selbst leiben. Limburger w.; daz gerichte *of der* (?den) *tunnen*. **) Günther 3. nr. 524 (a. 1371); *perchtaiding* und etaiding. MB. 5, 56 (a. 1331); an gewohnlicher gerichtsstede uf uns. lieb. frauwen *berg*, an der mure, die umb den kirchof gehet. Kopp nr. 73 (a. 1462); landgericht auf dem *Leineberg* bei Göttingen. Grupen disc. for. p. 839 (a. 1526. 1533); item, ouch sin die von Kirchdorf schuldig ze mer ge-

*) *thuneres berg*, nicht unwahrscheinlich von dem heidnischen gott *Thunar* ahd. Donar (altn. Thor), dem noch mehr berge geheiligt waren (vgl. den donnersberg in der Rheinpfalz hinter Mainz) wie dem Wodan andere, z. b. *Wodensberg*, Gudensberg in Hessen, ein anderes *Gotansberg* in Langs reg. 3, 471 (a. 1275.)

**) auf freiem felde unweit Lonnig im Trierischen, wo noch einige hügel sichtbar sind, welche man die *tonnen* nennt. vgl. agf. dûn (mons) engl. down.

ziten in dem jare, wenn ungepoten ist, *uf den berg* ze gende u. daz dar der stock in dem dorfe stet. Kindorfer r. ungeboten gericht *auf dem berge*. Oberndauler w. In Obercatzenelnbogen (an der bergstraße) wurde das centgericht zumal häufig auf bergen gehalten, das erfelder, gerauer, jugenheimer, pfungstädter, oberramstädter w. reden daher von *bergschöffen*, von gebieten laßen *auf den berg*. Maurer p. 162 bemerkt, daß das wetterauische landgericht der grafschaft bornheimer *berg*, das rheingauische bei Nehren *auf der überhöhe* darnach benannt worden sind, vgl. Bodm. 597. 606. — Was in Franken malloberg hieß im Norden *lögberg* (gesetzberg, juris dicundi rupes), dessen in der Niala häufige meldung gethan ist, z. b. cap. 56. 140; doch scheint er mehr für größere landgerichte zu dienen, für kleinere aber die *þingbrecka* (dinghügel, von brecka clivus) z. b. Eigla p. 727. 734. Erinnert sei auch an die celtischen und druidischen versammlungen auf bergen, hügeln, felsen, zu opfer und gericht, so wie an die der romanischen dichter und sänger auf dem *pui* oder *pueg*. *)

G. *bei großen steinen.*

belege aus urkunden vor der zeit des mittelalters sind mir nicht zur hand, aber das hohe alterthum grade dieser art von gerichten scheint unzweifelhaft; örtliche überreste heidnischer opfer und gerichtsstätten in Niederdeutschland, Scandinavien und in den celtischen ländern zeugen laut davon. Man vergleiche nur die altnordischen wahlsteine oben s. 236. 237. Was die nachfolgenden späteren urkunden erwähnen, enthält gewis uralte sitte: item cum dominus comes extra nostram civitatem apud loca determinata, videl. *lapidem* in Narve, sub tilia apud Bermaringen, apud locum qui dicitur *ruhimbuhel* (ruhesitz auf dem hügel) et *apud lapidem*

*) mittellat. *podium*, pogium. Ducange 5, 593. 594; altital. *pog*, poggio (woher appoggio, stütze); altfranz. *pui* (mons, collis; woher appui stütze, lehne) provenz. pueg, puei, puoi, pug. Baluz 2, 1552. Noch die spätern rhetoriker in Picardie und Flandern hatten ihre gesellschaft auf solchen *puis*. auch der sängerstreit auf dem wartburger *berg* gleicht einem gerichtlichen kampf, kieser und ein häher (Stempfel) sind dabei bestellt. Andere berührungen zwischen den alten dichtern und richtern seien hier nur angedeutet, von beiden gilt *finden* (trovatori, troverres, urteilfinder) und *schaffen* (agſ. scôp, ahd. scuof, poeta; scapinus, schöffe.)

apud Ringingen celebravit *provincialia judicia*. Senkenb. sel. 2, 261 ff. (a. 1255); quod dominus Wulframus praedictus judicio advocatiae suae intra sepes dictae villae (Werstad), quae zingile nominantur, condicto praesidebit, et quicquid ibi de causis civilibus ceterisque minoribus accusatur, cum suis scabinis licite judicabit, superiora vero judicia et judicium in campo *apud longum lapidem*, quod *landding* dicitur, dicto ringravio cum omnibus suis proventibus ratione cometiae suae competent. Bodm. p. 617 (a. 1274); daz Heinrich von Mengirskirchen schultheiße zu Ameneburg an gerichte saß *vor dem bilsteine* under Ameneburg u. di scheffen u. zente daselbes an gerichte stunden. Wenk 2. nr. 404 (a. 1365); wan ein man uf den leib gefangen wird u. den tod verwirket u. im thurm so swach oder durch den scharprichter gelembt wurde, so das er nit ghen kont oder mocht, so sol ein amptman zu Monster in tun furen u. liefern zu Lonnich an *die drie steine* (den platz der hinrichtung u. des alten gerichts?) Lonniger w.; wer *den obirsten stein* inne hat, wie sich das nach rechten gebürt, den erkent man für den obirsten schirmherrn. Hirzenacher w.; das hobsgeding auf dem schulzenhof zu Ör wurde unter freiem himmel gehalten, *auf einem großen flachen stein* nahm das gericht (richter und geschworne) um einen tisch herum platz, am stein war ein eisernes halsband mit einer kette befestigt als zeichen des dem domcapitel bewilligten gebots und verbots. Rive p. 240. Bodmann p. 617 bemerkt, daß am rheinstrom die alten land und stadtdinge durchgehends bei gewissen steinen, die bald *longi lapides*, bald der *blaue stein* (zu Cöln) *), der *schwarze stein* (zu Worms) heißen, gehalten werden. Bei Lützelnau ein *stein* (unten s. 807.) In der bremischen botdingshegung heißt es: in erste geit van mines gn. h. wegen der greffe up des stichtes hof unde *up den bottingssteen* stan unde mins gn. h. amptlude stan bi eme allenthalven *beneden den steen* u. de gemeine, de des bottings plichtig sin, stan for den greffen *nedden den steen* ummeher unde ji scholt *van dem stene* noch to rugge offt forwart treden, sonder ji hebben m. g. h. botting upgegeven under des königes banne. Nähere forschungen können ergeben, ob auch bei diesen dingsteinen, wie bei den bäumen, die zahl drei, sieben und zwölf vorwaltet. *Zwölf* steine

*) vgl. Ernst Weyden Cölns vorzeit. Cöln 1826. p. 207.

kommen in Upland für die urtheiler vor, *dreizehn* in Südermanland (der dreizehnte für den vorſitzenden richter.) vgl. Dreyer verm. abh. p. 773.

H. *vor dem thor auf der ſtraße.*

Im mittelalter waren *vor den burgthoren ſteinſtaffeln* angebracht, die dazu dienten um zu pferd zu ſteigen oder abzuſteigen, *perron* genannt in franzöſ. gedichten des 13. jh. Auf einen ſolchen *perron* pflegte ſich aber auch der gerichtsherr oder ſein beamter niederzulaßen, wenn er recht ſprach, vgl. Legrand fabliaux 1, 119. 3, 404. Joinville hielt auf des königs befehl oft dergleichen *plaids de la porte.* Einerlei hiermit ſcheint mir nun der *regis ſtaplus* (ſtapfolus) lex rip. 33, 1. 67, 5. 75. vor welchem ſchon damals gerichtet werden konnte, es heißt 33, 1: ad regis *ſtaplum*, vel ad eum locum ubi mallus eſt *); judicium in caſtro Landskrone *circa gradus.* Gudenus 2, 1182 (a. 1382.) Das frieſ. aſegabuch p. 21 und 237 gedenkt des *thingſtapul*, doch nicht als richterlichen ſitzes, ſondern als des blocks oder ſteins, auf welchem ſträflingen die hand abgehauen wird, wie auch die vorhin genannten *drei* Lonniger *ſteine* vermuthlich hinrichtungsſteine waren. Im ebersheimer ſalbuch heißt es: und ſol dirre hof han zweine *ſtaffelſteine* u. einen ſtok. Das alterthum, ſcheint es, ließ auch leibliche ſtrafen im kreiße des gerichts vollziehen. *Staffelgericht* zu Weißenburg im Elſaß und *gradgericht* zu Weißenfels in Sachſen. Haltaus 747. 1726.

Eine merkwürdige ſtelle der EH. bezeugt, daß der altſächſ. *huarab* (oben ſ. 747) an der öffentlichen ſtraße **) in felsſteinen angebracht war. Von dem ſchweren traume gequält ſendet des Pilatus ehfrau nach ihrem gemahl, der bote macht ſich auf den weg (warth an ſithie), bis daß er: ſittian fand

> thena heritogon *an huarabe* innan,
> *an them ſtênwege*, *thar thiu ſtrâta was*
> *feliſon giſuogid.*

*) ſi quis ariſiatonem hoc eſt *ſtaplum* (leichenſtein?) ſuper mortuum miſſum capulaverit. l. ſal. emend. 57, 3.

**) das goth. *plapjô* (platea) findet ſich wieder in dem fränkiſchen *plebium* (ſ. plepium? vgl. ſ. 776) locus publicus, platea, vicus; letztere bedeutung hat es im capit. de villis §. 24. 42. vgl. Bruns p. 17 und 368.

praedicti fratres de Bikkenbach ter in anno possunt in *strata communi* judicio praesidere. Gudenus 1, 853 (a. 1291); in oppido Clingenowe *ante castrum in strata publica*. Neug. nr. 1003 (a. 1270); hofgericht *an der offenen frigen kunigesstraßen*. Schöpflin nr. 1209 (a. 1386); an des reichs *landstraße*. Crusius 3, 907 (a. 1338); an der *gemeinen straßen*. Grefenhauser w.; so mach he (de erfhere) nemen einen stoel unde setten buten den hof u. buten den utentuen *up der strate* unde holden dar sin gerichte, des enkan emme nemant keren, wente de straten sint frig. Münsterer erfdage; darnach ist geteilt worden, nach frage, wo die feinstadt (femstätte) solde sin? sal die fein doben *an der straße* sin, da die cruze sten, da sich farweg u. fußpfad scheidet. Hernbreitinger petersger.; gericht *vor dem rothen thor* (ad portam rubeam). Haltaus 1559; händel, die in eile musten erörtert sein, in einem mit schranken umbgebenen ort *unfern vom thor* vor aller männiglich entscheiden. Phil. von Sittew. Leiden 1646. 4, 299.

Das mittelalter kennt auch viele gerichte *vor dem kirchthor*, *auf dem kirchhof*, entweder weil da der freiste, ruhigste öffentliche raum war, oder nachwirkung der alten heidnischen gottesdienst, opfer und gericht verbindenden ansicht waltete? Seit einführung des christenthums wurden kirchen oft an die stätte der alten haine gebaut, auch wohl bäume stehen gelaßen, die dem volk werth waren oder neue an deren stelle gepflanzt. Gleich jenem baum vor dem tempel zu Upsala standen gerichtslinden vor mancher christlichen kirche. beispiele vorhin s. 796; das oberampfracher maiengericht ward gehalten *unter dem kirchthor*. uf eime frihen platz *vor der kirchen* zu Berstatt hant gestanden die hubener u. lantman der funfzehen dorf. Bodm. p. 697 (a. 1489); actum publice *in cimiterio* wetflariensi. Gudenus 2, 49 (a. 1226); *ante portam* fratrum predicatorum. Neug. nr. 988 (a. 1265.); noch andere beispiele gibt Dreyer verm. abh. 748-754. Verhandlungen, welche die geistlichkeit mit betrafen, geschahen auch wohl in den kirchen oder capellen selbst: actum *in ecclesia* salvatoris. Neug. nr. 825 (a. 1083); actum Ratispone *in atrio* ejusdem *in absida* ecclesiae sancti Egidii. Ried nr. 282 (a. 1183); acta sunt hec *in capella* wazzerkilchen. id. nr. 981 (a. 1261.) Carls und seiner nachfolger verbot war also nicht durchgedrungen, bezog sich aber eigentlich

auch nur auf das große mallum, nicht auf placita minora: ubi antiquitus consuetudo fuit de libertate sacramenta adhramire vel jurare, ibi mallum habeatur et ibi sacramenta jurentur; mallus tamen neque *in ecclesia*, neque *in atrio ejus* habeatur. minora vero placita comes sive intra suam potestatem vel ubi impetrare potuerit habeat. cap. 1. a. 819. §. 14 (Georg. 842.)

I. *unter dach und fach.*

Die Carolinger suchten dem richter und seinen ständigen scabinen gegen wind und wetter beßern schutz zu schaffen, als ihn bäume und felssteine gewährten: ut loca ubi placita esse debent bene restaurata fiant, quo in hiberno et in aestate ad placita observanda usus esse possit. cap. 1. a. 809. §. 25 (Georg. 741); ut in locis ubi mallus publicus haberi solet *tectum* tale constituatur, quod in hiberno et in aestate observandus esse possit. cap. 2. a. 809. §. 13 (Georg. 747); volumus utique ut *domus* a comite in loco, ubi mallum tenere debet, construatur, ut propter calorem solis et pluviam publica utilitas non remaneat. cap. 1. a. 819. §. 14 (Georg. 842). Allein die von A bis G angeführten belege zeigen, daß noch lange zeit hingieng, ehe sich alle gerichte aus dem freien in die häuser verloren, und das volk seiner fest gewurzelten sitte entsagte. Allmälich wurde jedoch hin und wieder gericht in städten und burghöfen gehalten, wo sitze *unter bedeckten gängen*, *hallen* oder *lauben* (Dreyer verm. abh. 761. 762) angebracht waren; zur zeit des mittelalters hatten wenigstens die aufgeblühten, wohlhabenden städte ihre richthäuser oder dinghöfe, man findet sie unter der benennung *spielhaus*, *spelhus*, *theatrum* (Haltaus 1703. Dreyer verm. abh. 752. 768. 769.) Es kann sein, daß in den alten städten, wo römische verfaßung noch in andern stücken einfluß auf rechtspflege äußerte, auch schon in früheren jahrhunderten rathhäuser und curien fortbestanden. Auf dem land haftete dagegen die deutsche gerichtseinrichtung viel fester und länger, und als endlich auch für die markgerichte in einigen gegenden spelhäuser aufkamen, pflegte die sitzung wenigstens im sommer *vor der thüre* zu sein. Namentlich das ungebotne gericht sammelte sich lieber vor dem obdach, vor der scheuer, bloß bei regenwetter hinter die wände ziehend; so war ein rheingauer dinggericht im jahr 1688 im hof unter freiem himmel *vor der mit maien begrünten scheuer* und der

büttel zündete ein feuer ohne rauch mit lauter kohlen (vgl. oben f. 258.) Bodm. p. 856. Ein gericht zu Nordheim wurde fommers vor dem mülenthor unter der linde, winters unter einem fchopfen auf dem mülenhof begangen. Wolf Hardenberg 2, 106.

K. *anordnung der gerichtsfitzung.*

Bisher ift mehr von ort und ftelle des alten gerichts gehandelt worden, als von feiner eigentlichen einrichtung und geftalt. Es mangeln darüber alte u. genaue beftimmungen.

1. *Himmelsgegend.* Der *richter*, fcheint es, faß in weften und fchaute *gegen often.* diefes fchließe ich daraus, daß der eingang, der doch überall dem richter gegenüber anzunehmen ift, *an der oftfeite* des gerichts war. eine legenda Bonifacii lib. 2. c. 8. b. Menken 1, 846) beweift es: tribunal cum confenfu Thuringorum pofitum eft fuper farario villae Mittelhufen, vulgariter auf das ried zu Mittelhufen. in fituatione agrorum villae Elpleben prope Geram funt duo manfi terrae arabilis, quorum poffeffor ftruere debet temporibus debitis tribunale illud cum afferibus a retro et ambobus lateribus in altitudinem, quod judex cum affefforibus fuis poffint videri a capite usque ad fcapulas; *introitus verfus orientem apertus*, claufus tamen cum peffulo et obice, ne indomiti equeftri (fic) aut infoliti vim aut violentiam fuam improvife exercere valeant. cuftodiri ejusmodi introitus debet per eum, cui judicialiter adjudicatum fuerit. abbas montis S. Petri Erfordiae adminiftrare tenetur dorfalia et tapeta, cum (? in) quibus judex cum fuis federe debet. *) Hierzu ftimmt nun, daß der richter fowohl bei der hegung des gerichts als bei andern feierlichen handlungen fein antlitz gen often auf die fonne zu richten hat; fobald die hegungsfragen beantwortet waren, wurde das gericht unter bloßem fchwert und *wendung des angefichts gegen die fonne* eröffnet. Bodm. 614; bei benehmung des landrechts: der richter in Lützelnau auf dem fteine ftehend, in harnifch und handfchuhen, das bloße fchwert in der rechten, *mit gen often gewandtem angeficht,*

*) wie im attifchen gericht *matten* (ψιάθια) *über die bänke* gebreitet wurden. Meier u. Schöm. p. 148. altn. breida becki, ftrá becki (fcamna fternere). Sæm. 48[a] 73[a].

ſpricht mit hoher ſtimme (oben ſ. 39.) *) Geradeſo ſchaute der römiſche augur *nach morgen*, norden war ihm links, ſüden rechts, die limites richteten ſich von weſten *nach oſten*. An die einweihung des ſonnbelehnten (ſ. 278. 279) iſt bereits bei der ſonntheilung (ſ. 539. 540) erinnert worden.

Dem richter *zu beiden ſeiten* ſaßen die urtheiler; er etwas höher, ſie tiefer; vielleicht auch er auf dem hügel, ſie im halbkreiße um ihn her.

Unten, vor richter und urtheilern, ſtand rechts der *kläger*, links der *beklagte* oder ſchuldige; jener mithin *gegen ſüden*, dieſer *gegen norden*. So lehrt das altnord. recht ausdrücklich: Geirr ok Gizurr ſtôdu *ſunnan*, Gunnarr ok Niall ſtôdu *norðan* at dôminum. Niala cap. 56; Gunnarr ſtôð *nordan*, Gizurr ſtôd *ſunnan*. ib. cap. 74; Floſi ſtôd *ſunnan* ok lid hans . . . en *norðan* ſtôdu þeir Asgrîmr. ibid. cap. 122; þeir gengu *ſunnan* at dômum en Floſi ok allir auſtfirdîngar med honum gengu *norðan* at dômum. ib. cap. 143. die nordwärts ſtehenden ſind immer die beklagten, die ſüdwärts die kläger. Man kann den ſüdlichen platz als den zur rechten des richters für den ehrenvolleren nehmen, der dem kläger gebührt. *Mitternacht* und *norden* hatte aber insgemein den begriff des ſchauerlichen, traurigen und böſen. beim reinigungseid in peinlichen ſachen wurde des geſicht *gen norden* gewandt (bei andern eiden gen oſten, nach der ſonne). Bodm. 642. 643. Dreyer verm. abh. 866. Der nachrichter kehrt dem armen ſünder, der enthauptet werden ſoll, das geſicht *gegen die nachtſeite*. Als Hâkon iarl vor den grauſamen mächten niederkniet und ſein ſiebenjähriges kind opfert, *ſchaut er nach norden* (horfir î norðr) Iomsvik. p. 40; in nâſtrönd (dem todtenufer) ſteht ein grauſenhafter ſaal, deſſen thüren *gegen mitternacht* gerichtet ſind (norðr horfa dyr) Sæm. 7ᵇ Snorr. 75. Norden hieß den Jüten *den ſorte* (der ſchwarze), den Frieſen thiu *grimme*

*) folgende urkunde beſtätigt, daß der richter mit dem rücken *gegen abend*, mit dem geſicht *gegen morgen* ſaß, denn die grafſchaft Mark und herſchaft Bilſtein in Weſtphalen liegen jene weſtlich, dieſe öſtlich gegeneinander: up die högede an die ſtede geheiten die iſern boken, dar en frigreve ſitten ſal, gekert *den rugge* na dem lande van der Marke, geſtalt *dat angeſichte* na dem lande van Bilſten. Kindl. 3, 636 (a. 1490).

herne (furchtbare ecke.) Af. 5. Fw. 131; der galgen der *nordwärts gekehrte baum* (oben f. 683) pro excol. 2, 119 und aus dem *nordwinkel* kam ihnen alles böfe her. Wiarda zu Af. 48. Auch nach dem bair. gefetz foll der beilwurf gegen mittag, morgen und abend, *nicht* aber *gegen norden* gefchehen (oben f. 57.), vielmehr da der *bloße fchatten* *) die grenze machen. Darum geziemt dem beklagten, der zu buße oder ftrafe verurtheilt wird, die mitternachtsfeite.

Nach den gefetzen von Wales foll der richter der fonne den rücken zukehren, um nicht von ihrem fchein gehindert zu werden, er fitzt folglich in often und wendet das geficht *gegen weften*. Merkwürdig behalten aber die parteien ganz jene deutfche ftellung, nämlich der kläger findet fich dem richter links (*in füden*), der beklagte rechts (*in norden*). Wotton p. 123; eine zeichnung des gerichts bei Probert p. 164.

2. *Geftalt* (figura judicii). ältefte und üblichfte *rund* u. *ringförmig*, weil die umftehende menge einen natürlichen kreiß fchließt; daher heißt die verfammlung von felbft der *ring* (oben f. 433), das gericht altn. dôm-*hríngr* und man verband die wörter *ring* und *ding* (oben f. 13), ringlich dinglich. Frühe kann fich aber auch aus dem ovalen ring ein längliches viereck gebildet haben. Diefer runde oder viereckige umfang des gerichts konnte nun fchon durch die fteine und bäume des orts, durch das brückengeländer oder die feiten der ftraße angeordnet fein; in der regel mufte aber eine befondere hegung und ficherung gegen den andrang der menge vorgenommen werden.

Die alterthümlichfte weife fcheint die nordifche; es wurden dünne *hafelftäbe* im kreiß gefteckt und *fchnüre* darum gezogen. **) Diefe einfache fchutzwehr würde der ungeftüm des heutigen volks bald zerbrechen, damals gab ihr der allgemeine glaube an die heiligkeit des bandes fefteren halt als fchranken von balken oder eifen.

*) *noverca umbra*, ein fchadender fchatten. Plin.; bei Hyginus ift noverca ein unebner, unmeßbarer ort.

**) auch bei der griech. Heliäa ein *gezognes feil* zur hegung: τὸ δὲ δικαστήριον περιεσχοινίζετο· τὸ δὲ περισχοίνισμα ἀπὸ πεντήκοντα ποδῶν ἐγίγνετο, καὶ οἱ ὑπηρέται ἐφειστήκεισαν, ὅπως μηδεὶς ἀνεπόπτευτος προσῇ. Pollux 8, 123. 124. (Amft. 1706. p. 947.)

ich habe ſ. 182. 183 dargethan, daß ein bloßer *faden* bannte und hegte, ſ. 203 daß das geding von einem faden umſchloßen wurde. Jene ſchnur um die haſelgerten hieß altn. *vêbönd*, d. i. heilige bänder, ſie wurden um die gerichtsſtätte und um den kreiß des zweikampfs gezogen. *vêbönd â þîngſtad.* Gulaþ. p. 13; enn þar er dômrinn var ſêttr var *völlr ſlêttr* oc ſêttar niðr *heſliſtengor* î völlinn î hrîng ok lögd um ûtan *ſnœri* umhverfis, voro þat köllut *vêbönd* (pacis ſacroſanctae vincula); enn fyrir innan î hrîngnum ſâto dômendr, 12 or Firdafylki oc 12 or Signafylki oc 12 or Hördafylki. þær þrennar tylptir manna ſcyldo þar dœma um mâl öll. Egilsſaga cap. 57. p. 340. 341. Ein ſo umſchnürter platz hieß *völlr haſladr* (campus corylo circumſcriptus.) ibid. p. 274. 275 (gleichviel ſcheint *völlr vitadr*. Sæm. 33[a]) und *haſla völl* bedeutete den kampfplatz beſtimmen, herausfordern. Sæm. 147[a] Hervar. p. 206. Ol. Tryggv. 1, 95. Frevler, die ein gericht ſtören und verjagen wollten, zerſchnitten die ſchnur und brachen die haſelſtangen: þâ fôr hann (im jahr 934) ok menn hans þar til er dômrinn var ok ſkâru î ſundir *vêböndin* en brutu niðr *ſteingr* ok hleyptu upp dôminum. þâ gerdiz ys mikill â þînginu. Egilsſ. p. 350.

Sollte nicht ein abgeſtecktes haſelfeld gemeint ſein, wenn es im ripuar. geſetz 67, 5 conjurare in eccleſia, ad ſtapulum regis, in *circulo* et in *haſla* hoc eſt *in ramo* heißt? andere hſſ. geben haſlo, halas *), aſla, die von Graff nachgeſehnen (Diut. 1, 333) haſla. Roquefort 1, 738 hat haſeau, haſel, harſel: porte faite de *branches* entrelacées les unes dans les autres, en forme de claie, vgl. ſupplément 182[a]. Von *eingezäunten* richtplätzen, wobei doch an eingeſteckte, verflochtene pfäle und zweige zu denken iſt, reden noch ſpätere urkunden; extra *ſepta* judicialia, quae teutonice *richtepale* nuncupantur. Kindl. 3, 237 (a. 1283); judicium intra *ſepes* dictae villae, quae *zingile* nominantur, condictum. Bodm. p. 617 (a. 1274). vgl. umzingeln, einſchließen und muniliones quae *tingelen* vulgariter nuncupantur. Wenk 1. nr. 407 (a. 1281.)

An die ſtelle der ſchnüre und zäune traten hierauf *ſchranken* und ſchirmende *geländer* von holz. nach

*) l. ſal. 44, 5 (oben ſ. 625) de *hallis* vel de *ramis* cooperire; vielleicht zu leſen *haſlis?*

der f. 807 angeführten legende foll das gericht hinten und von beiden feiten mit *brettern* eingehegt werden, unten alfo beim eingang offen ftehen. wahrfcheinlich wurden an diefen wänden inwendig die *fitze* *) der urtheiler angebracht, vielleicht daß oft auch die bloßen bänke die geftalt des gerichts bildeten. *Scranna* bezeichnet fchon in der frühften ahd. fprache **) fcamnum, fizzan in fcrannôm K. 30[b] federe in fcamnis, fcrannon der kaufleute nennt O. II. 11, 33; noch heutzutage heißt in Oberdeutfchland fleifchfchranne, brotfchranne die bank der fleifcher und becker auf dem markt. Ebenfo galt durch das ganze mittelalter diefes *fchranne* in Baiern, Schwaben und Franken für gerichtsbank, der plur. die *fchrannen* (bänke) für den ort des gerichts; vgl. fchwäb. landr. 90 (Schilt.) an die *fchranne* kommen; 265 vor geriht ftan in der *fchranne* (Senkenb. lieft 101 und 144 fchrande); *fchranne* Lang reg. 3, 332 (a. 1269); an *offner fchrannen*. MB. 2, 102 (a. 1466) 2, 245 (a. 1438) 3, 574 (a. 1441) 4, 484 (a. 1387) vor offen rechten auf der *fchrann* 6. 425 (a. 1351) an *ofner landfchrannen*. 6, 451 (a. 1436) 9, 239 (a. 1480); an der *fchrannen* fitzen. MB. 9, 262 (a. 1430); in die *fchrannen* gehen. ibid. 9, 292 (1466); auswendig an den *fchrannen* oder dem ring ftehen, vor den *fchrannen* ftehen. Eine thüringifche urk. von 1174 (Tenzel fuppl. hift. goth. 2, 490): inter fcephones et ftrinnas (l. fcrinnas, *fcrannas*) promulgata; gerade wie das alte ftatut von Bamberg: fordern zwifchen *fchrannen* u. fchopfen (Maurer p. 168) und das Galmitshaufer w.: zwifchen fchopfen und *fchrannen*; woraus erhellt, daß zwifchen der fchöffenbank und der untern fchranke ein raum für die vorgeforderten parteien blieb. Auch in Sachfen und Niederdeutfchland war der ausdruck nicht unbekannt, vgl. *fchrange* ***), fleifchbank, brem. wb. 4, 691 und

*) zuweilen heißt es bloß: das *gehölz* (oben f. 789); huntdink auf dem felde zu Ytzelbach, dafelbs follent liegen *balken* u. *holzer*, da man uf fpulget zu fitzen. Ravengirsburger w.

**) auch ital. *fcranna*, ftuhl, bank, gerichtsbank (vgl. cifcranna, cifcranno); fchwerlich aus fcamnum (ital. fcanno) entftellt, fondern deutfchen urfprungs, wiewohl auch die deutfche wurzel dunkel. vgl. die folgende anmerkung über das franz. *écran*.

***) Ottocar reimt 522[a] fchranne: lange; doch würde felbft *fchrange*, das auch Haltaus 1181 aus oeftreich. und bair. urk.

eine urk. von 1144 bei Gudenus 1, 162: facta conventione, ad locum, qui ab incolis *ſcrannen* nuncupatur, juxta Roſtorp (bei Göttingen) . . . proceſſimus, ibi ſanctorum repreſentatis reliquiis coram judicibus juxta leges Saxonum traditio iſta nobis confirmata eſt.

Doch ziehen niederdeutſche urkunden und ſtatute die benennung *bank*, lat. *bancus* vor, namentlich der Sſp., vgl oben ſ. 791 und Haltaus 91, *dingbank* Haltaus 229. *gerichtsbank*, *ſchöppenbank*; ad *bancos* ſcabinorum. Kindl. 3, 171 (a. 1233); geinwirdig imme gerichte zo Arwilre *binnen den benken.* Arweiler w. Gewöhnlich iſt von *vieren* *) die rede: klagen binnen *ver benken*, bekent b. v. b. ſtat. bremenſ. p. 70. 73. 76. 79. 94; binnen die *vier benke.* Gaupp magdeb. r. p. 281. andere beiſpiele bei Haltaus 92. Wenn ſich der rath auf die *vier*, ein quadrat bildenden, *bänke* geſetzt hat, werden die beiden öfnungen des vierecks mit zwei eiſernen ſtangen geſchloßen. aſſertio libert. brem. p. 751. Wo waren dieſe beiden öfnungen? zu den ſeiten? Es heißt nun: *die bank hegen*, *ſpannen*, *bekleiden*, z. b. die holtingsbank mit coirgenoten *bekledet* u. mit ordel u. rechte *geſpannen.* Piper p. 198; gericht *ſpannen* u. *kleiden.* Nunning monum. monaſt. p. 360; *geſpanner bank*, to rechter dagetit. Wigand feme 229. 231. ding und gerichte *hegen* und *ſpannen.* id. 552; alsbalde das gericht beſatzt u. *geſpannen*, der baide (? riegel) aingeklopt, eine u. andermail, das niemants one erleufenis int gericht ſprechen enſall. Waſſenberger voigtdink; als wir ſaßen an *gehegter bank.* Waſunger w.; vor *gehegter dingsbank*, Walch 7, 29. Viele andere belege über *bekleiden* Haltaus 126. 127. über *ſpannen* 1699. 1700. Unausgemacht iſt aber, worin dieſe feierliche hegung, ſpannung und bekleidung beſtand. *Bekleiden* könnte ſowohl gehen auf ein behängen mit tüchern oder teppichen (vorhin ſ. 807) als auf ein beſetzen mit urtheilern (mit coirgenoten bekleden), vielleicht auch auf

beibringt, nicht berechtigen ſchranne aus ſchranke zu erklären. Suchenwirt XXXIX, 158 *ſchrannen:* mannen.

*) in einigen weisthümern vom gericht in den *vier ſchirmen*, z. b. dem Crumbacher u. Dreieicher, in den vier *ſchirnen.* Erbacher und Camberger w. Da nun das franz. *écran*, früher *eſcran*, ſchirm, ſchutzwehr bedeutet, verräth ſich auch hier wieder *ſcranna.*

eine alte ſymboliſche inveſtitur? wetterauiſche urk. haben ſtatt bekleiden *beſetzen*, das gericht, die bank beſetzen. Noch dunkler ſcheint *ſpannen*; es heiſst tendere, cingere, fibulare, natürlich wäre daher die annahme, daſs ein faden oder ſeil um die geſtellten bänke gezogen wurde. indeſſen gibt Möſer oſnabr. geſch. 1, 17 folgende ganz andere deutung: das markgericht geht an, wann der holzgraf die *bank ſpannt*, d. i. mit der hand eine ſpanne auf den gemeinen tiſch, wobei man ſich ſetzt, gemeſſen u. dabei hand u. mund verboten hat, von dieſem augenblick an tritt der gerichtsfriede zu dem markfrieden. So auch, dem er wahrſcheinlich folgt, Maſcov (notit. jur. brunſvic. p. 237) nach einem weisthum: dein grevio foreſtalis cum erbexis ad ſcamnum foreſtale, die *holzungsbank*, accedebat, cumque id conſortes marcae circumſtitiſſent, prodibat grevio foreſtalis inferior, *dextraque ſcamno ſubnixus, tanquam ſi id panderet*, haec verba proferebat: *pando* hiſce nomine grevionis *ſcamnum* foreſtale, interdico manui et linguae uniuscujusque, ſub poena mulctae foreſtalis, et concedo unicuivis liberum acceſſum et diſceſſum. Bei den ſchrannen iſt weder von bekleiden noch ſpannen die rede und in bairiſchen urkunden überhaupt von keiner feierlichen gerichtshegung. Maurer p. 219. 220.

CAP. III. GERICHTSZEIT.

Die erſte frage des richters an die verſammelten ſchöffen war, ob es an der gebührlichen tagszeit ſei das gericht zu hegen? oder, wie es in einer urk. von 1440. MB. 2, 426 heiſst: ob es an jar und tag, an weil und zeit ſei?

I. *Tageszeit.* der römiſche grundſatz *ſol occaſus ſuprema tempeſtas eſto.* tab. 1, 10 herſchte auch durch alle deutſchen gerichte, vor ſonnenaufgang wurde keines eröffnet, mit ſonnenuntergang jedes geſchloſſen. *Tag* und *ſonne* waren geheiligt *) und heiligten alle ge-

*) ſammir daȥ *heilige lieht!* eine alte betheuerung. Gegenüber der nothwendigkeit des tages und lichts zu allen *menſchlichen* verrichtungen ſteht das *nächtliche treiben* der ſonnſcheuen geiſter, elfen und zwerge, welche hankrat und tagesanbruch verjagt, der erſte ſonnenſtrahl verſteinert: uppi ertu dvergr um da-

ſchäfte, darum heißt das gericht *tagadinc*, der beſtimmte termin *tagaſart*, *tagafriſt*; gegen die ſonne wandte ſich der hegende richter, gegen die ſonne ſtabte er dem ſchwörenden den eid, alle felddienſte beſtimmte die ſonne (oben ſ. 319. 353), alle abgaben muſten bei ſonnenſchein entrichtet werden (ſ. 384. 385. 389.), d. h. ſie wurden vor alters zugleich in den volksverſammlungen oder in einem beſonderen zinsgericht *) dargebracht. Es iſt ſo *hoch tages* und die *ſonne ſtehet ſo hoch*, daß ihr, wenn ihr von gott die gnade u. von unſ. gn. h. die macht und gewalt habt, ein öffentliches hägergerichte hägen, halten u. ſpannen möget. Stadoldendorfer hägegericht. Nademal dat ji dat gericht hebben heget *bi upgang der ſonnen*, ji mogen des wol geneten, bet dat ſe wedder *dal geit*. bremiſches botding; want ſik *de ſunne verhoget* u. de *dach verclairet* heft . . dat ik hir moge hegen ein apen vrig gerichte. Wigand feme p. 365; ein fri feldgericht openbar geheget bim *lichten ſonnenſchin*. Horhuſer formel, ebendaſ.; dages *bi ſchinender ſonnen*. Rugian. tit. 32; iſt auch gebräuchlich, daß bei der herren *ſonnenſchein*, das iſt, bei ihrem lichte, ein neuer ſchultheiße erwehlet u. die lehn gereichet werden. Zepernick abh. aus dem lehnr. 2, 97; et deſtre aux plaids generaux *ſi longtems que le ſoleil luit*. record de Nyel §. 20. Hauptſächlich galt es die morgenſonne, die ſteigende oder klimmende: gerichtes ſolen warden alle die dingplichtich ſint van des dat *die ſunne upgat wente to middage*. Sſp. 3, 61; nachdem *die ſonne ſteiget und nicht riſet* (negativ ausgedrückt: nicht ſinkt), als iſt es ſo fern am tage, daß ihr möget halten u. hegen ein ding einem jeden menſchen zu ſeinem rechte Lübecker echtding b. Dreyer verm. abh. p. 815. vgl. brem. wb. 3, 501: bis zu *klimmender ſonne*.

gadr, nû ſkînn ſunna î ſali! Sæm. 51[b]. — Tag und ſonne werden in vielen rechtsformeln gleichbedeutig geſetzt, z. b. fyri hina þridiu *ſôl*. Egilsſ. p. 723; komen van den have weder thuis bij eener *ſonne*. Twenter hofr.; von einer *ſonnen* zu der andern. Gudenus 4, 39 (a. 1405) heſſ. landesordn. 1, 6 (a. 1384.) vgl. Haltaus 1695.

*) item dominus noſter habet unum *judicium cenſus*, ad quod omnes debent venire ad vocem praeconis et qui reliquerit cenſum ſuum *ad occaſum ſolis*, advocatus debet tollere pignus ſuum, et qui reliquerit ad craſtinum, habet jus ipſum punire. Wetterer w.

Bodm. p. 618. *) Länger als ſonnenuntergang (oder gegen abend) wurde keines gewartet, der zu gericht erſcheinen muſte: er die *ſonne undergeit* dat gedinge beſchlieſsen. Kindl. hörigk. p. 647 (a. 1500); de richter is ſchuldig van ſeyers (ſeiger) IX up den morgen bet dat de *ſunne undergehet* up dat gerichte to warende. Rugian. tit. 18.; wir bekennen ouch, daz vor uns von den vorg. mannen uf iren eit erteilt wart, ſit daz an der vorg. mitwochen *die ſunne ſich alſo ferre het geſenket*, daz ez kuntlichen were uber mittag ferre . . . daz man nit vurbas warten ſolte. Wenk 2. nr. 298 (a. 1325); Injurioſus (nom propr.) ad placitum in conſpectu regis Childeberti advenit et per triduum usque *in occaſum ſolis* obſervavit. Greg. tur. 7, 23. Auch im Norden ſollte gerichtet werden bei ſonnenſchein (at uppverandi ſólu) und ehe die ſterne am himmel ſtanden: þing halda ſiri miþian dágh, *ai lengr en ſol ſetr*. Gutal. 65; ſramgögn ſcolo borin î dôm þann, *aðr ſtiarna komi á himin*. **) Grâgâs landabr. c. 43. vgl. Arneſen p. 333. Im Gulaþ. geſetz lautet die regel: *ſól* ſcal *um ſumar* râda, enn *dagr um vetr* (im ſommer iſt ſonne, im winter tag geſetzliche zeit) 417. 436. 442. 443, welche ſtellen zwar von überfahrt oder beförderung armer leute und der gerichtsladungen reden, d. h. auf dieſe verrichtungen den viel allgemeineren grundſatz anwenden.

Sonnenzeit galt nämlich für alle gerichtliche handlungen, nicht nur

1. für die eigentliche hegung und haltung des gerichts, und

2. für das warten der parteien aufeinander (placitum cuſtodire, adtendere, obſervare); ſondern auch

3. für die gerichtliche ladung; von dem nord. umgeſandten gerichtszeichen ſoll nachher gehandelt werden, daſs der ladende bote nach ſonnenuntergang nichts mehr ausrichten konnte, beweiſen folgende ſtellen: dit is riucht dat di fria Freſa ne thoer dis grêva ner dis ſchelta ban'

*) *klimmende* (ſol oriens) und *ſinkende* (occidens). Aſpler hofr.; *klimmende* zonne ende *dalende*. Matthaei tr. de nobilitate p. 585. vgl. oben ſ. 36. 37. ſunna kiſaz. Diut. 1, 492[a].

**) debet venire cum ſuis teſtibus valituris ad locum illum aſſignatum et debet ibi ſtare ſimul cum aliis probis hominibus *donec ſtella appareat*. urk. von 1247 aus Hueſca in Aragonien b. Ducange 6, 729. franz. à *heure deſtoiles*.

tielda *efter ſonna ſedel.* Fw. 39; man ſoll auch wißen, daß die weibel einem ieglichen mann wol mögen fürgebieten *bei der ſunnen*, ſo aber die *ſunne ze reſt kumt*, ſo hat ir gebot kein kraft. Augsb. ſtat. (Walch 4, 94. 95); der büttel ſoll einen beſeßenen man vorgebitten *die weil es ſchön tag iſt* u. anders nicht, einen fremden u. ſein pferd mögen ſie aufhalten zu aller zeit. Walch 3, 254; item weiſen wir auch, daß ein ieglicher der an unſerm gericht richtlich mit recht wil handeln mit den einwohnern, er ſei fremd oder einheimiſch, mag einem ieglichen durch den ſchultheißen am abend vorhin *bei ſonnenſchein* mit einem heller gebieten uf die drei obberürte tag u. nicht uf andere gerichtstag. Dachsweiler w.; man ſoll der widerpartei einen tag zuvor vor dem gerichtstag fürgebieten laßen, daß ſie noch *bei ſonnenſchein* eine meilwegs gehen kann nach einem redner oder fürſprecher. Hofſtetter w.

4. ja es wurde darauf geſehen, daß richter und urtheiler noch bei tag heimkehren konnten, wie beim heergebot, ſo daß dingpflichtige und heerpflichtige hierin einander gleichen (oben ſ. 227): auch ſol ein *faut* eime ieglichen burger oder graſſchaftman und allen, die ime die hennen geben, ire *dag leiſten*, ſo ſie ſin bedurften, uf ſin koſt, als frue als er bi ſonnenſchin wider heime moge komen. Seligenſtatter ſendr.; der *ritter* ſol das gericht bereiten oder gehen, ob dem gerichte des noth wäre, auf ſeinen koſten, u. ſol da werben des gerichts ehre u. nutzen, als immer er möchte *bei einem tag oder nacht* wieder heimkommen, wäre es aber, das er bei einem tag u. einer nacht nicht möchte heimkommen, darumb ſoll ihme das gericht ein gleiches (billigen koſtenerſatz) thun, das dan billich u. möglich wäre, ohne gefährde. Altenhaſl. w.

5. der gerichtliche zweikampf erforderte ſonne; nach ihr theilte man den ſtreitern das feld (oben ſ. 540) und *vor ſonnenuntergang* muſte der gegner beſiegt werden. vgl. Bignon zu Marc. p. 301. Als dio *ſonna ſigende* is ende diu ku da klewen dene deth, ſo ne thoer di fria Freſa efterdam dis days an ſtride with ſtaen, om dat hi êr grêt ne was. Fw. 39.

6. vollziehung der ſtrafe erfolgte *vor ſonnenuntergang*.*)

*) decollatio ejus in ipſo *ſolis occaſu* fiebat. Ditm. merſeb. lib. 2. p. 29 (Reinecc.); hinrichtung an vielen orten *vormittags*, daher noch in unſern tagen arme ſünder durch bis zuletzt auf-

Es ist übrig, einige hierher bezügliche ausdrücke des alten salischen rechts zu erläutern; *solem collocare* (culcare, colcare) l. sal. 40. 42. 53. 76 und *solsatire* l. sal. 76. form. Marc. 2, 37. Sirmond. 33. andegav. 12. 13. 14, 15 etc. Ducange 6, 586 scheinen mir gleichbedeutig, diesem jenes nachgebildet. *collocare* braucht die lat. sprache nie von dem untergehen der sonne, wohl aber die romanische, ital. *colcare*, provenz. *colcar* (lo solelh colcat) altfranz. *colcier*, neufranz. *coucher* (le soleil couché) und der germanismus ist nicht zu verkennen, da collocare *setzen* heißt (goth. *satjan*, ags. setlan, altn. setja) und in allen unsern mundarten die untergehende sonne die sich setzende, zu sitz und ruhe gehende genannt wird, vgl. ahd. sunnûn sedalgang (occasus), ags. setlgang (gramm. 2, 493) altn. *sôlsetr*, ags. *sunset*; ahd. sunna kisaz, altn. sôlin setst (sol occidit.) Hier haben wir also buchstäblich das salische *solsadium*; keine vox hibrida, weil die Franken sol (wie die Gothen sauil, die Normannen sôl) neben sunna sagen konnten. Von der zusammensetzung solsadium scheint nun das verbum *solsadire* *), *solsatire* abgeleitet und es ist unmöglich dabei an das lat. sol und satis (als hieße es, die sonne befriedigen) zu denken. In der alten rechtssprache bedeutete solsatire: placitum usque ad occasum solis observare, wie es Gregor von Tours umschrieben hat, des ausbleibenden gegners bis zu ende des gerichts warten; es gilt demnach vom *erscheinenden* theil, sei er kläger oder beklagter. So erklärt es auch Maurer p. 52, der nur von irriger etymologie ausgehend, solsatire und solem collocare unterscheiden will. daß aber auch letzterer ausdruck nicht den sinn von diem praefigere (tag setzen) haben kann, ergibt die vergleichung der formeln, denen solem secundum legem collocare und secundum legem solsatire einerlei ist. **)

geschobne geständnisse oder auf jede andere art zu bewirken suchen, daß die mittagsstunde verstreiche. Pfisters räuberbande nachtrag p. 311. *Nächtliche* hinrichtungen, wie sie in Griechenland galten, laufen wider alle deutsche sitte.

*) die schreibung sadire f. satire ist wie oben s. 776 scabinus, riba f. scapinus, ripa; vgl. span. sed, rueda f. sitis, rota.

**) was heißt *in nubi* solsatire? l. sal. 76. de novo, denuo schon darum nicht, weil die stelle vom *ersten* solsatire redet; warten bis die sonne *hinter den wolken* ist? oder könnte ein symbolisches gebärdenspiel *in der luft* (undar wolcnum) gemeint sein, wie auch bei anderm anlaß streiche in die luft geschahen (vgl. oben s. 279)?

II. *Wochenzeit.* welche tage waren *fasti* und *nefasti?* es scheint, daß die gerichtlichen versammlungen vorzugsweise *am dritten tag* der woche gehalten wurden, wie schon Gobelinus Persona 2, 4 bemerkt hat: ding in antiquo vulgari sonat judicium, prout patet in his vocabulis holtgeding, frigeding, et quia judicium *mortis* gentiles attribuerunt *Marti*, dies martis *dingestag* apud gentiles teutonicos dicebatur. et in signum illius judicium quoddam occultum, concernens poenam morte puniendorum in certis casibus in partibus Westphaliae, praecipue *die martis* celebratur, quod quidem judicium incolae friding appellant. Was nun die herleitung von *dienstag* aus *dingstag*, dingestag angeht, so wäre letztere form erst aus *älteren* sprachdenkmälern zu beweisen, welches ich aber nicht vermag, auch gibt es kein agf. þingesdäg, kein altn. þingsdagr, bloß die Niederländer haben in späterer zeit die bedenkliche schreibung dingsdag angenommen. Beinahe möchte ich sie für verwerflich, wenigstens den namen dienstag für unhochdeutsch und aus dem sächs. *tiesdag* entstellt halten, was selbst durch die form diestag, distig in einigen oberdeutschen gegenden bestätigt wird. *) Allein wenn schon jene ableitung aufgegeben werden muß, reden andere gründe für die sache selbst. In Norwegen geschah die ladung

*) die echthochd. benennung ist die unter dem volk in Schwaben erhaltene *ziestag*, *zistig*, ahd. *ziestac* gl. blas. 76ᵃ, in noch älterer form wahrscheinlich *ziuwestac*, zinstac, genau dem agf. tivesdäg, engl. tuesday, fries. tysdag, altn. týsdagr, tyrsdagr, schwed. tisdag, dän. tirsdag entsprechend und wörtlich dies *martis* bedeutend, weil mars ahd. *ziu*, agf. *tiv*, altn. *týr* heißt, goth. *tius* (= lat. deus), sein tag also tivisdags heißen würde. Hin und wieder erscheint auch in Oberdeutschland für zistag *zinstag*, wodurch die vermuthete verderbnis des dienstag aus diestag bestärkt wird. In Baiern und Oestreich wird der dienstag ganz eigenthümlich *ertag*, *iertag*, *iärtä* genannt, ein dunkles wort, worauf ich mich hier nicht einlaße, vgl. Schm. 1, 96. 97. Beziehung auf das gericht scheint nun freilich auf den ersten blick weder der name dies martis, noch ziestag zu gewähren, Mars und Ziu (so viel wir aus dem nord. Týr folgern können) standen dem krieg und sieg vor. da indessen schon nach allgemeiner ansicht das gerichtliche verfahren ein streit (dingstrît, lis forensis) und noch mehr nach deutscher ein kampf und gottesurtheil ist, so fügt sich bei näherer betrachtung kaum ein anderer gott beßer zum obersten richter. Ich begreife nicht, warum Maurer p. 29. (wohl nach Dreyer verm. abh. p. 820) den dienstag auf Odin zieht, dem ja in allen deutschen sprachen der mittwoch heilig ist (gonsdag, wonsdag, onsdag, wednesdag, dies mercurii.)

zu erscheinen auf dienstag: hann scal stefna hönum *tyrsdagin* næsta eptir påskaviko. Gulaþ. p. 296; oc stefndi honom til iardar *tyrsdaginn* n. e. p. ibid. 297; oc geri ek þer stefno til at lyda hefdar vitnom minom *tyrsdagin* n. e. p. ibid. 300. Viele alte placita sind vom dienstag datiert: cumque residerent missi . . . in Narbona civitate *die martis* per multorum altercationes audiendas. Baluz app. nr. 16 (a. 783); notavi *diem martis*. Neug. nr. 18 (a. 754); desgl. Goldast nr. 1. 17. 22. 42. 76. Die ungebotnen gerichte fallen nach den weisthümern häufig auf dienstage: lehengericht zu Niederolm auf *zinstag*. Wenk 2. nr. 297. p. 297 (a. 1324); hoferecht zu Haselach *zinstag* in dem meigen, in dem ougeste u. hornung; eigengericht zu Eisenhausen *dinstag* 18. jan. 1485; gericht zu Rorbach 1481 *dinstag* nach Jacobi; zu Rieneck *dienstag* nach pfingsten 1559; *dinstag* nach dem geschwornen montag. Erlenbacher vertr. von 1409; *dinstag* zu Windesheim; auch wisen wir, das ein fri merkerding sal sin off dem *dinstag* nach dem achtzehenden dage u. of den tag sal man meister u. foit kiesen. Bibrauer w. Hierher gehört auch eine stelle des magdeburger rechts (Gaupp p. 272): der schultheize hat die echteding ein nach deme zwelften tage, daz andere des *dinstages* so die osterwoche uzget, daz dritte als die pfingstwoche uzget, nach diesen dingen leget her sin ding uz ummer ubir viercennacht. Bis auf neuere zeiten wurden die meklenburger untergerichte ordentlich alle *dienstage* gehalten, Franke alt u. neu Mekl. 1, 165 und zu Lübek todesurtheile den missethätern sonntags bekannt gemacht, *dienstags* vollzogen. Dreyer verm. abh. 821.

Ohne zweifel konnten aber auch auf jeden andern wochentag und vor alters den sonntag nicht ausgenommen, gebotne gerichte anberaumt *), und am unbeschränktesten handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit vorgenommen werden. Die notare merken bei gerichtlichen traditionen, donationen, permutationen eben so oft andere tage als den dienstag an und es ist darum auf die vorhin aus Neugart und Goldast gegebnen belege wenig gewicht zu legen: notavi diem *lunae*. Goldast

*) das friesische bodting beginnt den montag, datiert aber auch die fünf folgenden wochentage. Fw. 36.

nr. 21. 55. 56. 67. 74. 75; diem *mercurii.* 2. 8. 20. 65. Neug. nr. 21. Ried nr. 20; diem *jovis* Goldaſt nr. 5. 7. 18. 28. 70. 83. Neug. nr. 20. 24; diem *veneris* Goldaſt nr. 15. 26. 28. 46. 64; diem ſabbati. nr. 68; diem *dominicum.* nr. 44. 57. 63. 71. Weitere aufmerkſamkeit auf dieſen gegenſtand wird alſo hauptſächlich die data der urkunden über eigentliche proceſſe oder ungebotne gerichte zu beachten haben.

Die Alamannen begünſtigten ſtatt des dienſtags den *ſamſtag*, erlaubten aber auch andere tage, ipſum placitum (conventus in centena) fiat de *ſabbato* in *ſabbatum* aut *quali die* comes aut centenarius voluerit. l. alam. 36, 2. Das engl. husting ſollte *montäglich* gehalten werden: debet enim ſingulis ſeptimanis *die lunae* huſtingis ſedere et teneri. l. Edouardi conf. 35. vgl. Spelman ſ. v. Sehr viele weisthümer bezeichnen den *montag* für das ungebotne gericht und hier lag die verwechſlung nahe, indem auch da, wo dienſtag zur eigentlichen haltung feſtgeſetzt iſt, montag zu der verſammlung des volks beſtimmt wird; in einigen gegenden hieß der dienſtag *aftermontag* (zweiter montag.) Der freibot ſol allen freien leuten verkündigen, darzukomen auf den *montag* necht nach dem pfingſttage nach mittag, und des gerichts da warten auf den *dinſtag* neheſt darnach in den pfingſtheilgen tagen; were es auch, das ein freimann uf den *montag* nicht komen mecht, der komen wolte, keme er uf den *dinſtag*, der hette nicht verbrochen. Rienecker w. Wenne och das ding werden ſol, ſo ſol der von Ohſenſtein der das gericht beſitzen ſol komen an dem *mendage* davor ze naht. Haſlacher w. den *montag* fürs ungebotne ding ſetzen das Dreißer, Dachsweiler, Bacharacher, Salzſchlirfer, Wallhauſer w.; alle wertheimiſchen weisthümer drei *geſchworen montag*, vgl. das Büttelbrunner, Dietenthaler, Heidenfelder. ſo auch im Rheingau und an der Lahn. Bodm. 653 und Eberhard vom geſchwornen montag p. 4. Seltner ungebotnes gericht an andern wochentagen: *mittwochen* im Keucher und S. Goarer w.; *donnerſtag* im Eilper w. und im Lauker von 1428 (dornſtag nach dem zwelften tag); *ſamſtag:* unſer ſamtzdagesgericht binnen den vier orten des marktes zu Cochme. Günther 3. nr. 552 (a. 1375), ſamſtags richteten auch die Weſterwoldinger in Friesland. Von *freitag* weiß ich gar kein beiſpiel. Wahrſcheinlich war

auch ſchon frühe *) und im mittelalter durchgängig der *ſonntag* oder ein hoher feſttag dies nefaſtus.

III. *Jahrszeit.* gebotne gerichte *können* zu jeder zeit im jahr gehalten werden, hier fragt es ſich bloß nach den regelmäßigen gebotnen und nach den ungebotnen volksverſammlungen, land, gau und markgerichten.

1. das heidenthum berückſichtigte den mondwechſel; *neuer* und *voller mond* **) wurde für günſtig, wachſender und ſchwindender für ungünſtig zur verſammlung angeſehen. coeunt, niſi quid fortuitum et ſubitum inciderit, *certis diebus*, quum aut *inchoatur lunae* aut *impletur*, nam agendis rebus hoc auſpicaciſſimum initium credunt. Tac. Germ. c. 11. In der ſitte des landes Hadeln ſcheint davon etwas übrig geblieben: gericht und recht im weichbilde Otterndorf alle monat auf den *vollen mond*. Pufend. app. 1, 5. Da nun zwiſchen jedem vollmond und neulicht *vierzehn nächte* liegen, ſo erklärt ſich hieraus die baſis für alle gerichtsfriſten; ich habe ſ. 221 erläutert, warum in der ſechswöchentlichen eine dreimal vierzehnnächtige ſteckt. Sehr häufig ſcheinen die gebotnen gerichte alle *vierzehn tage* gehalten worden zu ſein, *over viertein nacht*. Sſp. 1, 2. vgl. Maurer p. 158. 159.

2. daß die großen volksverſammlungen ſich auf *heidniſche opferfeſte* gründeten, iſt ſ. 245 und 745 vermuthet worden. Gewöhnlich iſt von dreien im jahr, ſeltner von zweien oder vieren, am ſeltenſten bloß von einem gericht die rede.

a. das *eine* ungebotne gericht vergleicht ſich dem merovingiſchen *campus martius* und dem carolingiſchen *majicampus* (ſ. 245.); jenes begegnet dem oſterfeſt der chriſten, dieſes dem himmelfahrtstag oder pfingſten. play generalle *de maye*. record de Weiſmes; das *meiding* zu Langen in der dreieiche (a. 1417) privil. francof. 1, 265; an dem tage uf unſers herrn *uffarte*. Dreieicher w. (a. 1338); item uf den mitwochen in den *pfingeſt-*

*) ne *dominicis* diebus mercatum fiat neque placitum et ut his diebus nemo ad poenam vel ad mortem judicetur. capit. I. a. 813. §. 15. (Georg. 772. vgl. 581. §. 18. 1169. §. 140.) Nach l. Viſig. II. 1, 18 kein gericht an ſonn, feſt und erntetägen (feriae meſſivae.)

**) *wädel*. Stald. 2, 426. agſ. môna *vaðol*. nach dem volksaberglauben ſoll man im *neumond* kein geld zählen, im *vollmond* ein haus beziehen. Rockenphiloſophie 3, 38. 3, 55.

heiligen tagen sollen alle lehenherrn ungeboden gein Keuchen, do das oberste gerichte ist, komen. Keucher w. *) Advocatus olterhovensis ex antiqua lege non debet habere nisi *unum* et legitimum generale placitum. MB. 5, 135 (a. 1175.) Das friesische nur alle vier jahre gehaltne bodting erfolgt aber erst nach Johannis: efter *sumeris nacht*, êr lettera ewen nacht (nach mittsommernacht, vor dem herbst.) Fw. 35.

b. *zwei* jährliche gerichte. das eine fällt auf frühling, das andere auf herbst (altn. vârþìng und haustþìng): ut ad mallum venire nemo tardet, primum circa *aestatem*, secundo circa *autumnum*. capit. a. 769. §. 12 (Georg. 539.); *meigeding* und *herbestding*. Seligenstätter sendr.; tempore placitorum, quae vulgariter dicuntur *herpstteding* u. *meienteding*. Herrgott 3, 715 (a. 1363); uf *meyengedinginen* und *herpstgedinginen*. Tschudi 2, 202 (a. 1433); in dem *meigen* und ze *ogesten*. Hafelacher w. Die weisthümer bezeichnen auch den frühling durch *Waltburgis* (1. mai), den herbst durch *Martinitag*: zwei gerichte zu S. Martin und S. Walburg. Hofstetter w.; allwegen jedes jahr zwei merkergeding, das ein uf Walpurgis das ander uf Michaelis. Bingenheimer w., gerade wie die maibeten und herbstbeten auf Waltburg oder Martini erlegt werden (oben s. 358), walperkühe (vaccae inferendales, oben s. 362) Oberlin 1930. martinshüner, pfingsthüner (oben s. 374), maigaßenzins (s. 387), walpertsmännchen (s. 388.) Seltner ist die ansicht, wonach beide gerichte in den *winter* und *sommer* verlegt werden: man weist jarlich zwei ungeboden dingtag zu halten, den ersten auf dinstag negst nach der heil. drei könig tag, der ander auf dinstag nach S. Johannis des teufers tag im sommer gelegen. Windesheimer w.

c. *drei gerichte*. Der glaube an drei heilige tage (drei hochgezite) des jahrs hat in der alten welt tiefe wurzel, mundum gentiles *ter in anno* patere putabant, sagt Festus. Unsere vorfahren scheinen das jahr nur in *drei zeiten* getheilt zu haben: hiems et ver et aestas intellectum ac vocabula habent, auctumni perinde nomen ac bona ignorantur. Tac. Germ. 26, richtiger war vielleicht der herbst

*) man vgl. die versammlung der hexen in der ersten mainacht.

vorhanden und das frühjahr mangelnd? *) Merkwürdig ist die stelle der Yngl. saga cap. 8, Odin verordnete drei jährliche opfer: þâ skyldi blôta *í móti vetri* til ârs (pro annona), enn *at midium vetri* blôta til grôdrar (pro feracitate), it þridia *at sumri*, þat var sigrblôt (pro victoria.) das erste opfer fiel in den herbst (gegen den winter), das zweite in den winter, das dritte in den sommer. Diese eintheilung des jahrs in drei abschnitte wird auch durch die drei zwischenräume (anna î millom) bestätigt, in welchen nach Gulaþ. p. 409. 410 die wege ausgebessert werden sollen, der erste zeitraum geht von der schneeschmelze bis zur pflugausfahrt (til þegar snior er af ok til þess er plôgr kemr ût), der zweite von beendigter feldausstellung bis zur heumahd (er lokit er vârorko ok til heyslâttar), der dritte von beendigter ernte bis zum schneefall (er andvirki er î gardi oc til þess er snior kemr â spöni.) der erste zwischenraum folgt auf den *winter*, der zweite auf den *sommer*, der dritte auf den *herbst*. In den carolingischen capitularien finden sich drei allgemeine placita verordnet, die zeit wird als bekannt vorausgesetzt: de placitis quidem, quae liberi homines observare debent, constitutio genitoris nostri penitus servanda atque tenenda est, ut videlicet in anno *tria* solummodo *generalia placita* observentur. Georg. 1212. 1384. So auch bei den Angelsachsen: and häbbe man *þriva on geare* burhgemôt. l. Cnut. 18. suanimotum (agf. svângemôt) *ter in anno*. Houard 2, 392: und in vielen urk. des mittelalters: *tribus principalibus mallis*, qui vulgo *ungeboden ding* vocantur. cod. lauresh. nr. 131 (a. 1071); item advocatus habet sedere *tria judicia* cum baculo, ut est juris, et homines qui pertinent ad istum judicium debent manifestare jura sua et nostra, et qui remanserit extra judicium, habet advocatus ipsum punire. Wetterer w.; *tria plebiscita*, quae dicuntur *ungeboten*. Kuchenb. 9, 154 (a. 1235); praedicti fratres de Bikkenbach *ter in anno* possunt in strata communi judicio praesidere in villa praedicta. Gudenus 1, 853 (a. 1291); item *tria* sunt *judicia* per annum, quae dicuntur judicia *non indicta*.

*) die namen sommer und winter sind allen deutschen sprachen gemein, wegen herbst verweise ich auf gramm. 2, 368: frühling ist kein altes wort, vgl. altn. vor, vâr (lat. ver) ahd. lengizo (gramm. 2, 510.)

Deuzer rechte. Binnen den *dren dingen* Sſp. 2, 4. *alle achtzehn wochen*, d. h. dreimal jährlich. Sſp. 1, 2. 3, 61; wir gebieten bi unſern gewalt allen den herrun, die lanttäding ſulen gebieten uf dem lande, daʒ ſi eʒ *driſtunt* haben *in dem jare*. ſchwäb. landr. 348 Schilt. Belege aus neueren weisthümern: alle die jenne, die ein eigen rouk hebben in einer frien graveſchaft u. darinne wonnen die ſin in dem rechten *izliches jairs* io tom minneſten *drie* ſchuldig zo folgen vor dat elike dink u. frigerichte. Kindl. 3, 626. 627 (a. 1490) vgl. 3, 720; do ward gevunden, ein iowelk man de ſek in deme wolde unde in deme vorſte ernerde, de is plichtich dat vorſting *in deme jare drie* to ſokende. Harzer forſtd. §. 7; de *tribus judiciis annalibus*. Sueſterer w.; *drei dingliche tage*. Glenzer w.; auch mag m. h. von Wertheim oder ſin gewalt *dri geſchworen montag* haben in eim ieglichen jare zu Haidenfeld. Haidenfelder und Diefenthaler w.

Weisthümer, welche zeiten angeben, ſtimmen nicht völlig überein, verlegen auch die gerichte nach ungleichen zwiſchenräumen. unter verſchiednen beſtimmungen ſcheinen jedoch überall *winter*, *ſommer* und *herbſt* gemeint. Häufig heiſst es zu hornung, mai und herbſt: *ze drin zîten* im jâre, ze *meien*, ze *herbeſte* u. ze *hornunge* dem voite driu dienſt geben. Öhringer w. (a. 1253); zinſtag in dem *meigen*, in dem *ougeſte* u. *hornung*. Haſelacher w.; greſſending zu *mitten hornunge*, zu *mitten meihe* und dinſtags nach *Michaelis*. Arheiliger w.; dirre hof het *triu gedinge* alle jar, eins zu *mittelhornung* u. eins zu *mittelmeigen* u. (eins) zu *afterhalme* u. *howe* (d. h. wann geerntet und geheut iſt.) Schilter cod. feud. Alam. 369[b]; *drei gerichte* zu *hornung*, zu *maien* u. *herbſt*. Obernbreiter w.; die keller ſagent all vier, daʒ miner frowen amman u. och ain vogt zem jar habint *drü gericht*, ains uf *mitten rebmanot* (februar, nicht ſept. Oberlin 1272), daʒ ander uf *mitten maigen*, daʒ dritt uf den *erſten herpſtmanot*. Aſchacher kellergericht. — Wird nach heiligen tagen gerechnet, ſo fällt das *wintergericht* meiſt in januar, zuweilen in febr., ſelten in anfang merz; das *ſommergericht* meiſt in mai, zuweilen in juni, ſelten in april oder juli; das *herbſtgericht* meiſt in ſept. oder october, ſelten in auguſt. Monate in denen ich nie ein ungebotnes gericht ſinde ſind nov. dec. Beiſpiele der

üblichſten formeln: 1. montag nach dem *achtzeheſten* tag (18ten tag nach weihnacht). 2. montag nach bacharacher kirbe (dieſe kirchweih fiel vermuthlich zwiſchen oſtern u. pfingſten). 3. montag nach *Bartholomeus* (24. aug.) Dachsweiler w.; item dri gerichtsdage ſollint alle jar ſin, da man der herrn recht erzele 1. des maindag nach S. *Mertins* dag. 2. des maindag nach dem *achtzehnden* dage. 3. des m. nach bacharacher kirweihe. Bacharacher w.; 1. montag nach dem *achtzehnten* tag. 2. montag nach *miſericordias* (20. apr.) 3. montag nach ſ. *Joh. bapt.* Wallhauſer w.; 1. den erſten montag nach dem *achtzehen dage*, 2. den zweiten montag nach *oſtern*, 3. den nechſten montag nach *Johannis.* Trebu-rer w.; 1. montag nach *Michaelis.* 2. montag nach dem *achtzehenſten.* 3. montag nach *oſtern.* Salzſchlirſer w.; 1. mittw. nach dem *achzehenden.* 2. mittw. nach *quaſimodog.* (13. apr.) 3. mittw. nach *Joh. bapt.* S. Goarer w.; nous echevins tenons, que ceux qui poſſedent des biens au keur, comme dit eſt keurgoet, ſont obligés de venir trois fois par an aux plaids generaux, ſavoir 1. le troiſieme jour apres *treize jours* (zwölf tage zwiſchen weihnachten u. drei königstag.) 2. le troiſieme jour apres la S. *Jean baptiſte.* 3. le tr. j. apres la S. Remi (1. oct.) record de Nyel.; 1. des zweiten montags nach der *könige tag.* 2. montag nach *miſericordias.* 3. den zweiten montag nach *Johannis.* Dreißer w.; 1. an dem dinſtage nach S. *Walpurge* tage. 2. an deme d. nach S. *Michels* tage. 3. an deme dinſtage nach deme *zwelften.* Rorbacher w.; drei ehafte gericht 1. nach S. *Walburg.* 2. nach S. *Michaelis.* 3. nach dem heil. *oberſtag* (6. jan.) Eberſperger vogteirecht; drei ungeboten ding auf dem fronhof zu Frankfurt 1. vierzehn tag nach *neujahr.* 2. vierzehn tag nach S. *Walpurg.* 3. tag nach *Aegidius* (1. ſept.); 1. montag nach Walpurgis. 2. montag vor Johannis. 3. montag nach Martini. Northeimer grubengericht; 1. des nächſten tags nach S. *Reinolds* tag (12. jan.) 2. des nächſten tags nach *meitage.* 3. des n. t. n. S. *Lambert* (17. ſept.) Herdiker hovesrecht; der hofesſchulte ſall izlich jahr dreiwerf richten 1. donnerſtags nach S. *Margareten* (13. jul.) 2. d. n. S. *Michel.* 3. d. n. *cathedra Petri* (22. febr.) Eilper w.; godingsgericht zu Grebenſtein 1. donnerſtag nach *laetare* (8. merz). 2. d. n. *Johannis.* 3. d. n. *Michaelis.* Kopp 1, 393; drei ungeboten merkerding 1. auf S. *Pauli bekehrung* (25. jan.) 2. auf S. *Maximus* (5.

apr.) 3. auf *Lucas* evang. (18. oct.) Banfcheuer w. Das frief. goding in Welterwold wurde gehalten 1. famltag nach *drei könig*, 2. famltag vor dem *erften mai*, 3. famltag nach *Michaelis*.

d. *vier gerichte*. Die beifpiele find feltner und erft aus fpäterer zeit: auch follen fchultheiß u. fchöpfen zu gericht fitzen *vier ftund* in einem ieglichen jahr, mit namen des erften uf dem *dinftag* nach dem gefchwornen montag, der da ift nach der *ofterheiligen zeit*. des andern am nechften dinftag n. d. g. m. d. d. i. n. S. *Michelstag*. des dritten a. n. d. n. d. g. m. d. d. i. n. dem *oberften tag*. und das vierte gericht an dem nechften montag vor *faßnacht*. Erlenbacher vertr. von 1409 (wertheimer ded. nr. 50. p. 81.) *vier pflichttage* zu Allendorf unter der linden, 1. den zweiten montag nach *pfingften*, 2. nächften montag nach *Martini*, 3. montags nach *trium regum*, 4. den zweiten montag nach *oftern*. So find jährlich *vier gerichte* zu Hernbreitingen; *vier markgericht* zu Babenhaufen. Meichfner 1, 954; *vier* ungebotne *jahrgedinge* im gericht Lindaw. Bodm. p. 692; de greven mit den landfchworen fcholen des jahres *veermahl* im lande recht holden. Pufendorf app. 4, 51.

IV. einzelne gerichte wurden nicht einmal jährlich zufammenberufen, fondern in längeren zwifchenräumen. das Eifenhaufer eigengericht in Heffen *alle fieben jahre*, ungefähr wie man die grenze nach diefer frift von neuem begieng: folchen kraifs follen die merker *alle fiben jar einmal* in beifein iedes orts etlicher jungen knaben in augenfchein von gloch zu gloch führen und weifen. Crumbacher w. Auch das Foffenhelder markgericht follte der graf von Katzenelnbogen *alle fieben jahr*, auf welchen tag es ihm beliebte, verfammeln. Wenk 1. pag. 96; das frief. bodting wurde *vierjährlich* berufen: di greva, deer hir da ban lath, dat hi *des fiarda jeris* bodting halda moet, alfo fir fo hi wil. Fw. 34. 35.

CAP. IV. ARTEN DER GERICHTE.

1. nach der weife ihrer verfammlung find alle gerichte entw. *ungebotne* oder *gebotne* (placita non indicta vel indicta.) *Ungeboten* kamen nämlich alle freien auf beftimmte zeit, wie wir gefehn haben, ein, zwei oder

dreimal jährlich zusammen: *omnes liberi* conveniant constitutis diebus *), ubi judex ordinavit. l. bajuv. 2, 15; conventus secundum consuetudinem antiquam fiat in omni centena . . . siquis autem liber ad ipsum placitum neglexerit venire . . . XII. sol. sit culpabilis. l. alam. 36. Das ungebotne gericht der Franken heißt mallum *legitimum*, *generale*, *principale*, placitum *plenum*, *plenarium*, *commune*; später *echteding*, *ehaftding* Haltaus 1249; das der Angelsachsen *gemôt*, *landgemôt*, *burhgemôt*, das altn. *allþing*. Da ihre feier mit alten opferfesten, deren zeit allgemein bekannt war, zusammentraf und auch nach einführung des christenthums die landessitte jeder gegend gewisse tage dafür bestimmt hatte, so bedurfte es keiner vorgängigen ansagung. Jeder ausbleibende dingpflichtige fiel in buße. Auffallend scheint, daß an manchen orten das ungebotne ding gerade *botding* genannt wird, unter den von Haltaus 179 angeführten belegen entscheidet zumal der, worin es heißt: der graffe sol das erste *botding* . . . dienstag nach ostern sitzen u. halten, darzu denn *unverboth* zu kommen verpflicht seind. hinzugefügt werden kann aus Bodm. p. 655: et hec traditio facta est in villa Hattinheim coram sculteto et scabinis in judicio, quod dr. *botding* (a. 1237.); auch die Friesen nannten es *bodting*. Fw. 34-39. Wiarda wb. 372. Entweder, muß man annehmen, bedeutet hier *bot* das ein für allemal angesagte, oder es gieng auch den allgemeinen volksgerichten hin und wieder eine *verkündigung* voraus, ohne welche sie ausgesetzt und unbesucht blieben, wie namentlich in Friesland: dat is riucht, als hise halda wil, dat mase *keda* schil. Fw. 35. und bei dem westphäl. freigericht (Wigand feme p. 296. not. 8) vgl. Maurer p. 155. Den wesentlichen begriff des *placitum generale* macht also die verbindlichkeit *aller* freien des bezirks auf gewohnten tag, ungeboten oder geboten, zu erscheinen **); wogegen das besondere gericht (plac. par-

*) ein solcher *dies constitutus* wird ahd. geheißen haben *itmâli* tac (dies solemnis, festus) womit man das agf. *edmæl* (sacra) und das fries. *etmal* Wiarda wb. p. 117 vergleiche. Haltaus 251 hat *eddag*; it, ed bedeutet wiederkehr, wiederholung (gramm. 2, 758.)

**) wer in dem gericht sitzt, waßer u. weide sucht u. eigen rauch hält, der sol mit dem gericht lieb und leid liden tragen. Altenhasl. w. von 1461.

ticulare, speciale) nur von solchen, die etwas zu verhandeln hatten, besucht zu werden *brauchte*, obgleich sich auch andre freie, wenn sie wollten, dazu einfinden *durften*. für die parteien war es stets ein gebotnes und angesagtes. Alle einzelnen gerichte, denen an allgemeiner und regelmäßig wiederkehrender zusammenkunft ihrer theilhaber gelegen war, konnten aber *ungebotne* sein und ohne grund, dünkt mich, wird dies von Maurer p. 156. 157 in bezug auf die hof, lehn und markgerichte geleugnet. Gewöhnlich wurden sie allerdings voraus verkundet, z. b. das Fossenhelder märkerding vierzehn tage, das Kirburger acht tage zuvor; allein nicht selten hielten sie auch ihre bestimmte zeit ein, z. b. das Keucher lehngericht wurde ungeboten auf pfingsten, das Bauscheuer merkerding dreimal, das Bingenheimer zweimal, das Babenhauser viermal im jahr begangen. vgl. J. J. Reinhard de jure forest. ed. 2. p. 170. Die s. 774 ausgezogne stelle des Bibrauer w. nennt das merkerding so frei, daß niemande dar geboten ist. Auch musten, oft bei schwerer buße, *sämmtliche* märker erscheinen.

2. ihrem umfang nach sind zu unterscheiden *landgerichte*, *gaugerichte* (altn. heraðsþing), *centgerichte*, *markgerichte*, *stadtgerichte*, *dorfgerichtē*, *weichbildgerichte:* unse gn. lieve herr van Cleve hebbe to Valbert drei gerichte, ein freistuhlgerichte, ein *wibbelgerichte* (Haltaus 2053) vor dem kerkhofe, ein *burggerichte* op dem kerkhofe. Valberter w. Die alten friesischen abstufungen waren: *mêne warf* As. 234 *mêne lôg* Br. 2. 5. 7. 34. 138. 140 (placitum commune); *liuda warf* (conventus populi) Br. 140; *brêdera warf* (placitum latius) Br. 140; *smele warf* (placitum minus).

3. dem vorsitzenden richter nach *grafengerichte* (landgrafen, wichgrafen, burggrafen g.), *vogtsgerichte*, *schulzengerichte*, *probstgerichte*, *pfleggerichte*.

4. nach dem stande der dingpflichtigen *eigengericht* (z. b. über die eigenleute zu Eisenhausen), *rittergericht*, *lehengericht*, *manngericht* (auch in lehenssachen, vgl. Meusels geschichtforscher 5, 245. Günther 3. nr. 512. wo im jahr 1367 ein mannurteil gesprochen wird) und *freigericht*.

Freigerichte waren ursprünglich beinahe alle und jedes gau oder markgericht hätte so heißen können. Später-

hin aber, als sich die landeshoheit der fürsten entwickelte, entsprang eine besondere bedeutung. Einzelne bezirke, die sich unabhängig erhielten und dem reich unmittelbar unterworfen blieben, führten den namen *freigerichte*, wie die unmittelbaren reichsstädte *freie* städte genannt wurden. Solche freigerichte finden sich namentlich in Franken und in der Wetterau, z. b. das Altenhaßlauer freigericht, das freigericht der grafschaft Rieneck, ihre richter, urtheiler und boten nannten sich *freigrafen*, *freischöffen*, *freiboten*, im gegensatz zu den gaugrafen, centgrafen, centschöffen fürstlicher gebiete. Ihr sitz hieß *freistuhl*, *freigrafschaft*. die *friheimgerichte* in den dörfern Heimbach, Wihse u. Gladbach. Günther 3. nr. 290 (a. 1343); wir zentgrafe, schepfen u. lantfolk des gerichts zu Benshausen gemeinlich bekennen, das wir ein recht *frihe gericht kunig Karls* geseßen haben. Benshauser w.; haben sie getheilt u. geweist, das ein iglich *freibote* allen *freien leuten* ein *freigericht* verkündigen soll. Rienecker w. vgl. Haltaus 502. 505. Wiewohl ich nicht leugne, daß dergleichen namen und formeln hin und wieder in landesherrlichen gerichten, weil sie vor alters ebenwohl placita liberorum hießen, begegnen können.

Kein deutsches land war der bewahrung und fortpflanzung des alten gerichtsverfahrens günstiger als Westphalen; hier dauerten, durch örtliche und geschichtliche verhältnisse gesichert, eine bedeutende anzahl von freigerichten fort, die sich unmittelbar von dem oberhaupt des reichs herleiteten, und unter dem namen der *femgerichte* oder der *westphälischen* gerichte bekannt sind. Wigands untersuchungen haben ausgemacht, daß, obschon diese gerichte während des mittelalters und vorzüglich vom 14. bis zum 16. jh. in einen besonderen *freischöffenbund* übergiengen, ihnen ursprünglich nichts anders, als das einfache und gewöhnliche verfahren der alten placita liberorum zu grunde liegt. Sie wurden gehegt auf *rother erde* *), d. h. *westphälischer* oder *sächsi-*

*) vgl. Haltaus 1558. Wigand feme p. 257. 266. 276 und archiv I. 2, 117; soll das beiwort allgemein poetisch sein (oben s. 35), so wäre wichtig, fälle zu sammeln, wo es außerhalb Westphalen gebraucht wird. In einer urk. von 1348 bei Wenk 1. nr. 407 heißt es, die Limburger drängten die Dietzer hinter sich bis *uf die roden erden*. gehörte das dietzer gebiet damals zu West-

ſcher, wie andere gerichte auf *fränkiſcher erde* (terra ſalica) Meuſel geſchichtſ. 5, 243 (a. 1258) oder auf *ſchwäbiſcher, bairiſcher* (oben ſ. 399.) Sie führten ſich, gleich jenem benshauſer freigericht in Thüringen, zurück auf *könig Karl* (Wigand feme p. 265. 277. 278. 525. 562), dem die ſage des mittelalters (wie die däniſche dem könig Frode, vgl. oben ſ. 686) allgemein jede alte rechtseinrichtung beilegte. *) So ſtellen auch die frieſiſchen geſetzbücher ihr recht und ihre freiheit als thes *kyning Kerles* jeſt dar (Aſ. 12. 13. 85. 223. 332) und reden von *freiem gericht* und *freiem ſtuhl* ganz in dem ſinn der alten placita ohne die mindeſte beziehung auf die eigenthümlichkeit der ſpäteren femgerichte: thet is thio ſiugunde liodkeſt, thet alle Friſa an *fria ſtole* biſitte and hebbe *fria ſpreka* and *fri ondwarde*, thet urjef us thi kyning Kerl. Aſ. 15. Die *karolsfreien* in dem oſnabrückiſchen amt Fürſtenau (Möſer 1, 75) tragen wahrſcheinlich auch von jener rechtsüberlieferung den namen. Endlich zeigt ſich die ähnlichkeit der weſtphäl. freigerichte mit denen in andern deutſchen gegenden, daß ſie nicht bloß über peinliche, ſondern über die gewöhnlichſten civilſachen in gegenwart aller freien urtheilten und alsdann auch *ungeboten* verſammelt wurden: alle die jenne, die ein eigen rouk hebben in einer *frien graveſchaft* u. darinne wonnen, ſie ſin dan wetten of unwetten (wißende oder unwißende), fri of eigen to behorig, heren of junkeren lude, of ſie ſin dan wie ſe wellen u. ſin, die ſin in dem rechten izliches jairs io tom minneſten *drie* (dreimal) ſchuldig zo folgen vor dat *elike dink* u. *frigerichte*. Kindl. 3, 626. (a. 1490.) Nur beſtand, ſeit jener ſchöffenbund gediehen war, neben dem *offenen* freigericht ein *heimliches*, welches ſtrafe (*feme*, oben ſ. 681) bloß unter wißenden erkannte und den ausſpruch *geheim hielt* (Wigand p. 414. 415. 428. 432), ein judicium ſecretum, *ſtill gericht* (Wigand p. 246. a. 1359. 301. a. 1416.); wer vor

phalen? vermuthlich ſtand es gleich Limburg unter trieriſchem, nicht unter cölniſchem ſprengel. Auch im Grabfeld erſcheint nach den trad. fuld. 2, 41 und 230 eine villa *rôtemulti* (rotherde?), nach Genſsler (grabf. 2, 366) das heutige Römhild.

*) Benecke zu Wigalois p. 494-499 über *Karles reht*, *lôt*, *buoch*; hinzugefügt werden kann Ulrichs Triſt. 2264, die kaiſerchron. von *Karles pfahte* (pactum) oben ſ. 340 und die oben ſ. 616 angebne fabel von *Karles reht*. vgl. Rogge p. 221.

dem offenen nicht erfchienen war, konnte vor das heimliche gefordert werden: treken ut den *apenen* gerichte in dat *frig hemelike* gerichte u. laten dem rechte finen gank. Kindl. 3, 651 (a. 1506) vgl. Wigand p. 432; was die freifchoffen insgeheim zur ftraf einbringen, davon foll keiner reden auf feinen fcheffeneid, bei peen, daß ihme fonften die zunge aus dem nacken gerißen u. er fieben fuß höher als ein ander übelthäter aufgehenkt werden folle. Kindl. 3, 713. vgl. oben f. 684.

5. nach dem ort, wo fie gehalten werden, gibt es *feldgerichte*, *weidegerichte*, *holzgerichte*, *forftgerichte*, *haingerichte* (haingerede, hagefpraken, hagelfprachen Bodm. p. 625), *berggerichte*, *grubengerichte*, *brückengerichte*, *ftaffelgerichte*. Im Diezifchen wurde ein *ftuhllindengericht* (Arnoldi gefch. v. Naffau 2, 39) im Ravensbergifchen ein *bohnengericht* (Rive p. 251), zur zeit wann die blühenden bohnen im garten fchatten gaben, gefeiert. Gehört hierher das weftphäl. *klutengericht* (von klute, erdkloß, fcholle, brem. wb. 2, 809)? een vri *kluhtengerichte*, darbi moeten erfchinen alle des haves erven u. alle die dinkplichtigen haveslüde. Wefthover w. Im Norden fand bei der hausfuchung (ranfak) ein thürgericht (*duradômr*) ftatt, ein *engidômr* bei wiefen. Arnefen p. 340. Der duradômr gleicht dem thürengericht der orlamünder ftatuten: item gefchähe ein tat in eins burgers hufe oder wiche ein teter in eins burgers hus, fo mag der richter nachfolgen *vor die thür*, dafelbift fal her dan *benke fetzen* u. ein gerichte beftellen u. den teter uß des burgers hufe gewinnen mit gerichte u. rechte. Walch 2, 71. Im alten Guledingsbuch findet fich beftimmt, daß ein folches gericht dem beklagten *vor die thüre* und *nicht hinter das haus* und in folcher weite von der thüre gefetzt werden foll, daß man ein fuder brennholz dazwifchen durchfahren kann (kaufbalk. 4.), daß man holz und waßer eintragen kann (odalsl. 2.)

6. auch von dem zweck, wozu fie verfammelt waren, wurden einzelne gerichte benannt, z. b. das *zinsgericht* zur entrichtung der jährlichen abgaben *), das *rüge-*

*) ein *fladengericht*, deffen Steiner (Seeligenftadt p. 147) gedenkt, hieß wahrfcheinlich fo von den kuchen, welche die gemeinde auf den beftimmten jahrstag für richter und fchöffen darbrachte.

gericht zur erledigung der feld und waldfrevel, das *läutergericht*, vor dem man sachen läutert (Haltaus 1207)? judicium quod vulgariter *lauterdinch* vocatur. Lang reg. 3, 250 (a. 1265.) Eigne *waßergerichte* ordneten die anlage der mülen, ein solches bestand namentlich in der Wetterau bis in die neuste zeit, es hatte seinen sitz zu Dorheim und führte aufsicht über alle mülen an der Wetter, Use und Nidda. sein vorsteher hieß zuletzt der *waßerhauptmann*, früher unter kaiser Friedrich 3. *waßergrave;* richter und boten trugen rothe mäntel und binden, ein *waßerwieger* hatte eine silberne wage zum wiegen der eingeschlagnen pfäle und nägel, die formel dabei ist oben s. 79 angegeben. Das gericht wurde unter freiem himmel, nah am ufer des flußes, wo gerade etwas vorgenommen werden sollte, gehegt und dem volke rother und weißer wein geschenkt. zum stoßen und schlagen des pfals legten die richter ihre mäntel ab, behielten aber die binden an, einer nach dem andern that *drei schläge* auf den eingesteckten nagel. Schüler sangen lieder, unter die kinder wurde zum gedächtnis ein korb birnen, kirschen, äpfel vertheilt oder einem jeden ein rother rieme gegeben; die müller hatten den richtern futter und mahl zu liefern. Auch in der grafschaft Öttingen fand sich ein *waßergericht*, das aus sieben schöffen und dem vorsitzenden *waßergrafen* gebildet wurde. Meusels geschichtf. 7, 27. An andern orten sorgten die gewöhnlichen gerichte mit für die mülen, ich will hier die wichtigsten stellen der weisthümer darüber mittheilen. gehört vor das centgericht, ob einer sein *molen erhaben* hette. Umstätter w.; stehet ein maß an der kirchen zu Pfungstatt, *wie hoch* man die *müle* uf die bach setzen solle. Pfungst. w.; zum letzten rüget der *obermüller* einen *grundstein* auf der linken hand bei der waßerschepfe unter der müle, daß das waßer nicht darf drüber spannen. *) Ottendorfer w.; item wenn der amtmann die *müle besehen* will, soll er den landknecht uf den markt schicken und von eines bauern wagen zween beste streng lösen u. zusammen stricken, darnach noch einen knoten daran machen und so er die *müle besehen* will ein schöpfen zween oder drei ohn-

*) der fachbaum muß mit dem eichpfal, der den höchsten stand des waßerspiegels bezeichnet, wagrecht liegen. Mittermaier §. 294.

gefehrliche zu ſich nehmen, in die müle gehen, den landknecht heißen dem müller zu ſagen, die zargen (ſeptum lapidis molaris) vom ſtein zu heben. alsdann ſoll der landknecht den *beſten ſtrick* noch mit einem knoten um den ſtein binden, alſo daß *drei knoten* am ſeil werden, darnach ſoll der müller die zargen wieder über den ſtein ſetzen und die müle laßen angehen; *lauft die zarge mit dem ſtein umher*, ſo iſt der müller nit bußfällig, bleibt aber die zarge ſtehen und lauft der ſtein um, ſo iſt der müller bußfällig. Mellrichſtadter w.; item wan der meiger die *mulin* wil *beſehen* oder jemand anders arkwon hat, ſo ſoll der meiger zween ſchöffen oder zween gerichtsmann nehmen u. ſoll in dem nechſten hoſe ungeferlichen ein *mittlen wagenzaum* nehmen u. den zaum zweifältig weigen, dann um den ſtein ſchlagen und *fellt der zaum über das halbe zwiſchen die zarge*, ſo hat der müller 30 ſch. pf. verbrochen. Biſchweiler w.; forder angeſtalt, wie die mulſtein, mole und zargen geſchickt ſein ſollen? iſt geweiſt, die zarge ſoll wol bewart ſein u. kein abgang haben, ein *beſten ſtrank* mit *drien knoten* umb den ſtein u. die zarge nit rüren u. *der lauft ſoll mit umbgan* dreimal unverſert. Hernbreitinger petersger. — Ebenſo gab es in Niederdeutſchland *deichgerichte*, die mit *deichgreven* und *deichgeſchwornen* beſetzt waren; in Franken *zeidelgerichte*, wo ein forſtmeiſter und zwölf zeidler über biengartenſachen richteten (Schilters wb. 891. 892. Langs Baireuth 1, 51. 52), auch *triebelgerichte* (judicia mellicidarum, vgl. Mart. Hoffmann ann. bamberg. ad a. 1241) geheißen; in Frankfurt ein *pfeifergericht*, auf welchem die ſchöffen feierlich den abgeordneten fremder ſtädte zollfreiheit bewilligten und dafür althergebrachte geſchenke in empfang nahmen (J. H. H. Fries abh. vom pf. ger. Frankf. 1752.) Weit allgemeiner waren die *ſendgerichte* (von ſend, ſind, ſynodus) für die archidiaconatsleiſtungen (Haltaus 1680): iewelk kerſtenman is *ſenet* plichtig to ſokene dries inme jare. Sſp. 1, 2. Im mittelalter ſcheint aber auch *ſenet* *) bisweilen gerichtsverſammlung überhaupt zu bedeuten, wenigſtens läßt der pfaffe Chuonrat am ſchluße ſeines gedichts (zeile 8995. fragm. 4599) die *ſenetplihten* erteilen (dem könig

*) verſchieden iſt das ſend (von ſendan, mittere) in *ſendbote* (miſſus dominicus.)

das urtheil finden,) und find auf diefe weife die *fendbaren* leute, *fendbarfreien* (femperlüte, femperfreien) zu erklären? vgl. Haltaus 1679 und das vocab. in Senkenbergs corp. jur. germ. p. 82-85.

7. es fragt fich nach der *ordnung* und dem *rang* mehrerer gerichte untereinander.

α. wir fahen f. 793, wenn die urtheiler des rechts nicht weife waren, daß fie fich *raths erholen* durften bei folchen die größere rechtserfahrung hatten. In diefem verhältnis fcheinen bereits die *rachinburgi* zu den *fachibaronen* zu ftehen (Maurer p. 22). Im mittelalter wandten fich die fchöffen an ein benachbartes anderes gericht, *fuhren aus*, *fuhren zu hof*, das gericht *holet mal*, *feret uz*, feret zu hofe (Bodm. 667. 678. Sfp. 2, 12), *fchiebt* (volvit, devolvit) an den oberftuhl. Haltaus 1617; das hieß *fahrt*, *ausfahrt*, *überfahrt*, *zug*, *fchub* (Bodm. 663. Maurer p. 234. 235), *heimfchub* (Haltaus 1653), *ausfplucht* (an andere orter ausfplucht holen, Banteler w. §. 30.) Die weifung erfolgte unverweigert und unentgeltlich, man nannte fie *des landes almofen* (Bodm. 663.) Beifpiele diefes zugs, diefer rechtserholung geben Kopp heff. ger. 1, 342. Grupen difc. for. p. 758-760; den älteften beleg liefert wohl eine urk. Heinrichs 2. von 1015 bei Ludewig fcript. bamb. 1, 1118: ceterum fi coloni in litibus caufarum decidendis inter fe diffentiunt, *ad proximam curtimarchiam* eos pro fententiis ferendis ftatuimus habere recurfum. Wahrfcheinlich hatten die meiften kleineren gerichte ihren beftimmten *oberhof*, von dem fie *hergiengen* oder *rührten*, wie die weisthümer fagen; dorf und centgerichte wandten fich an das gaugericht, wo fie ficher waren, rechtskundige männer anzutreffen. So hatte z. b. Orlamünde den zug nach Jena (Walch 1, 69), rheingauifche gerichte den zug nach Eltville, Rüdesheim, Lorch (Bodm. 663-678), niederheffifche nach Caffel; ich will einige näher erläuternde ftellen aus weisthümern herfetzen: item, fo fein auch etliche *untergericht* in dem landgericht Crombach (mit namen zu Geifelbach, Königshoven, Kalda, Schneppenbach) und diefe obgemelte untergericht, ußgefcheiden das gericht zu Geifelbach, die haben ihren *oberhof* u. ihre *urtheilholen* an dem obg. *landgericht* zu Crombach. Crombacher w.; könnten fie (die fchöpfen) des urteils nicht eins werden, fo follen fie die hübener zue fich nemen, werden fie des urteils eins, fo follen fie es

heraus sprechen, werden sie aber d. u. nicht eins, so mögen sie das urteil *schieben bis zum nechsten gericht.* Urspringer w.; item, da die schepfen das urtel nicht finden konten, so solten sie gegen Fulda vor die *roite ruhr* *), odder da es daselbst auch nicht gefunden werden mocht, alsdan gein Ruckenstuel, und da es daselbst auch nicht gefunden werden mocht, alsdann gein Fridebergk *vor die capellen gewiesen* u. *geworfen* werden. Bingenheimer w. (a. 1441). Bingenheim lag in der fuldischen mark, war also zuvorderst an die entlegneren gerichte Fuld und Rockenstuhl, und dann erst an das nähere in Friedberg gewiesen. Ein solcher *dreimaliger* zug wird auch durch andere weisthümer bestätigt: die scheffen haben sich dersarn (erfahren, rechts erholt) an *drien stulen.* Hernbreitinger petersger. a. 1500; were auch, daz iemants rechts begert an dem gericht u. verkleite umb eigen, umb erbe oder umb wilcherlei daz were, dem solte der schultheiß richten *ungestoßen ungeslagen.* en holfe daz nit (? könnten oder wollten die schöffen kein urtheil finden), begert iz der cleger, so solte der schultheiß mit ime geen gein Selgenstatt zu mim herrn, der sulte ein reidenden boten mit ime heruschicken, der sulte auch richten *ungestoßen ungeslagen.* enholfe daz nit, so solte mins hern bote, schulz u. cleger hinuf gen in die stat zu eime voite, der solde herab riden u. *stoßen* u. *slagen* (? die schöffen mit gewalt anhalten recht zu weisen) als lange biz dem cleger recht geschiht. Dersteinheimer w. Aber auch wenn der richter dem urtheil, eh die folge ergangen war, widersprach, sollten die schöffen an den oberhof recurrieren: ist auch, das die schepfen teilen uf iren eid das sie recht dünket, das mag der richter wol widerreden, ee des die volge gar erget von den schepfen allen. wanne das der richter widerspricht, so sullen die schepfen *das recht holen* zu Bischofsheim, *danne das gericht hergeet* u. sollen die schepfen darumb nit bußfellig werden. Schultes henneb. gesch. 2, 18. 19 (a. 1315.)

Diese *rechtserholung* beim oberhof bildet keine eigentliche instanz, denn sie tritt ein, ehe das gericht geurtheilt hat, wird *von den schöffen selbst* eingezogen und durch ihren mund hernach ausgesprochen. Auch scheint

*) wenn das gericht geheget u. gehalten ist mit seiner *ruhr.* Altenhasl. w. (a. 1354.)

in ihr nicht nothwendig abhängigkeit des holenden gerichts von dem auskunft ertheilenden zu liegen; die schöffen konnten sich an einen benachbarten dingstuhl (desselben landes) wenden, der ihnen gleich stand und sie bei andrer gelegenheit ebenfalls befragte. Mit der zeit aber und in der regel muß ein solches verhältnis des geringeren und höheren gerichts entsprungen sein, wie schon die namen *untergericht* und *oberhof* (*fronhof*, sala dominica, *übergericht*, oben s. 795) zeigen und daraus folgt, daß es *bestimmte* oberhöfe gab, denen nicht ausgewichen werden sollte.

β. im dunkel liegt das entstehen der *instanzen*, d. h. der berufung *von seiten der partei* an ein höheres gericht über ein von dem niederen *gefundenes* urtheil. Savigny 1, 222 nimmt an, daß in unserer ältesten verfaßung gar keine gerichtsinstanzen begründet seien und erst in den fränk. capitularien, nicht in den älteren gesetzen, wird über *appellationen* verordnet. Eichh. rechtsg. 1. §. 80. 164. 385. Rogge p. 88-93 behauptet zwar nicht instanzen, aber doch *berufung* auf ein höheres urtheil. Auf das anfechten und schelten eines gefundnen urtheils werde ich im folgenden cap. kommen; ein höheres gericht ist dazu unerforderlich und auf derselben bank konnte das gescholtene urtheil anders gewiesen werden. Daß die sache nochmals andern urtheilern vorgelegt werden durfte, lehrt schon lex alam. 41, 3: et si hoc *ab aliis judicibus* inquisitum fuerit, quod ille juste judicavit; ohne daß diese alii judices gerade höhere gewesen zu sein brauchen, vgl. Eichh. §. 80 (s. 240 der 3. ausg.). Am allerwenigsten ist zu behaupten, daß etwa die ungebotnen gerichte den rang vor den gebotnen gehabt und ein von letzteren gefälltes urtheil hätten abändern dürfen.

Zusammenhang zwischen den rechtserholungen der schöffen und den berufungen der parteien scheint mir jedoch unleugbar; so wie für jene bildeten sich für diese *obere* und abhängige *niedere* gerichtsstühle. ich folgere es schon aus der auch bei appellationen üblichen benennung *zug* und *ziehen*. Haltaus 2068 *zug*, apostoli; eine widerworfene urteil an einen andern richter *ziehen*, *fürbaz ziehen*, schwäb. landr. Schilt. 97. 100. 164 (Senk. 108. 109. 164); en ordel *tien*, *to rechte tien*. Ssp. 2. 12; der lat. übersetzer hat *appellare*. synonym mit ziehen und zug ist *schieben* (trudere) und *schub*.

das land oder gaugericht war nun, vor welches von dem urtheil des cent, mark oder dorfgerichts *gezogen* und *gerührt* (?) wurde. Strodtmann bemerkt, zu Ofnabrück heiße das höhere gogericht *padgericht*, *padkengericht* und erklärt es richtig aus padken (gehen, laufen; brem. wb. 3, 279 padjen) von dem neuen gang, der inftanz. Unter den Friefen gefchah, nach Wiarda (zu Af. 120, zum fal. gefetz 193), appellation von dem dorfgericht (*fmele warf*) an das gaugericht (*brêdera* warf) und die allgemeine volksverfammlung (*mêne warf*, *mêne lôg*, *liodawarf*); belege für diefe behauptung find mir aber aus den rechtsbüchern nicht bekannt, vielmehr wird lit. Br. 33 bei der läuterung (dem fkiria) eines undôm (gefcholtnen urtheils) nicht von einem höheren warf, fondern von dem rêdjeva, ther him alranêft is, geredet. *) Wegen der drei nordifchen inftanzen *várþing*, *fiordûngsrêttr* und *fimtardômr* verweife ich auf Arnefen p. 323. 601.

γ. verfchieden von den untergeordneten find die *nachgeordneten* gerichte, denen entw. ein anderer richter (wiewohl an demfelben ort) vorfitzt, nachdem der erfte richter ein *vorgedinge* gehalten hat (oben f. 759), oder die den ordentlichen gerichten zur entfcheidung unerledigter fachen nachfolgen. Hierher gehören namentlich die *afterdinge* (judicia pofteriora) **), die meift unmittelbar hinter den ungebotnen gerichten, noch an demfelben tag oder am folgenden, zuweilen auch fpäter abgehalten wurden; vielleicht beruhten fie mit auf der dem deutfchen recht überhaupt geläufigen idee von *zugaben* (oben f. 220). Zwei belege vom *afterding* gibt Haltaus 17; und gat miner frauen gericht, daʒ der amman befitzt, allweg vor u. wenn daʒ end nimpt, fo fol des felben tags oder aber enmornent des vogts gericht och fin. Äfchacher w. In Wefterwold folgten auf die ungebotnen gerichte drei wochen fpäter *achtergodinge*.

*) was bedeutet *thruchthingath?* Br. 122. 123. 124. 149. Sicher nicht *dritter* gerichtstag, fondern thruch fcheint *durch*.

**) die benennung hat fich in eigennamen fortgepflanzt, in Schwaben liegt ein *Ofterdingen*, in Oeftreich ein *Efterdingen*, Efferdingen. ich weiß nicht, welchem von beiden oder ob einem andern der dichter des 13. jh. Heinrich von Ofterdingen zufällt? ein fpäterer Hainrich *zum afftirdinge* erfcheint in einer urk. von 1332. Würdtw. diplom. mog. 1, 481.

Hinter dem bodding konnte ein *ſimelding* eintreten, drei tage lang auf dienſtag, mittwoche, donnerſtag, um die leute zu richten, die man auf dem bodding nicht zu ende richtete. Fw. 38. 40; den namen weiß ich nicht ſicher zu deuten, er könnte wohl mit *fëme* zuſammenhängen. Wie verhält es ſich mit dem cölniſchen nebengericht, welches *flügelgericht* hieß? Weyden Cölns vorzeit p. 56.

8. Fremden wies das frühſte alterthum kein recht (ſ. 397), ſie konnten nur von ihres gleichen, von ihren landsleuten gerichtet werden. Als ſich aber der friedliche völkerverkehr ordnete, ſcheinen bald für reiſende kaufleute gerichte entſprungen zu ſein, die man *gaſtgerichte*, *nothgerichte* *) nannte (ſ. 402). Im mittelalter richtete für fremde den jahrmarkt beſuchende in England the *court of pipoudres*, in Frankreich la *cour des piedpouldreux*, vgl. Spelman ſ. v. pedis pulveriſati curia, Ducange ſ. v. pede pulveroſi, d. h. ſtaubbeſtaubte wanderer. Allein auch andere fremde genoßen des landrechts, wenn ſie zu widerrecht (reconvention) ſtehen wollten: wan ain *fremder* u. *außwendiger* man oder fraw iſt chumen u. hat rechts begert, hat derſelbig außwendig ains widerrechten daſelbſt wöllen ſein, ſo hat man im recht laßen gan. hat er aber das nit wöllen ſein, ſo muß er wieder weg u. hett er ritterſporn gefürt (ſei er gleich aus dem ritterſtande.) alte dorfsehaften in Meuſels geſchichtforſcher 3, 239. 240. Bloße rechtserkundigung theilten die gerichtshöfe auswärtigen wie einheimiſchen mit: wer des landes almuſen u. orteil geret, die ſol man eime ieglichen gebin, er ſi her, woher er wolle, als ferre man des wiſe iſt. Bodm. 663 (a. 1404.)

9. *Schiedsgerichte* und friedliche *austräge* waren dem geiſt unſeres alten rechts angemeßen. die anweſenden nachbarn ſchlichteten einen ſtreithandel auf der ſtelle, die nächſten freunde und geſippen wurden berufen ihn beizulegen; beides geſchah ohne vorſitzenden richter, obwohl zuweilen auf dem (ungehegten) gerichtsplatz, beides geſchah *in güte*, *nach der minne* mehr als nach

*) der name *nôtgeding*, nôtding (Haltaus 1424. 1426) gehet weiter und bezeichnet jedes in einem außerordentlichen, eiligen fall berufne gericht; aber O. IV. 13. 71 in nôtlihhemo thinge bedeutet kein gericht, ſondern iſt adverbiale redensart.

ſtrengem recht. Denn ſchon componere hieß beilegen, vertragen, complanare, ebnen, altn. iafna, iafnſetja (vgl. oben ſ. 600. 612), daher *iafnendr* (arbitri), obmänner, ſchiedsleute, die *mit minne* (ſchiedlich friedlich) ausglichen (Meuſels geſchichtſorſcher 3, 235); daher *minnerer* (Maurer p. 269.) *austrag, austracht* wurden jedoch auch von öffentlicher, richterlicher entſcheidung gebraucht, nicht bloß von privatſchlichtung (Haltaus 86.); *ußrichten* u. intſcheiden mit minne oder mit rechte, *die minne bit der wiſe*, daȥ recht als ſich daȥ heiſchet. Arnoldi beitr. p. 116 (a. 1374.) Vort hain wir geſichirt, of ein zorn oſloſe (aufliefe, entſpränge) van wordin of van werkin zuſchin unſin zwene, dat des *dir dirde maich* (der dritte verwandte) ſal hain zu ſcheiden of he mach. Günther 2, 242 (a. 1270.) Hader im trinkgelag wurde gleich bei dem wein geſchlichtet (*gerichtet, geſchieden*): were es ſache, daß einer dem andern bauderling gäbe oder lügen ſtrafte u. daß ſolches *bei dem weine unter dem obdache* gericht würde, da wäre kein buße verfallen. Diefenthaler w.; auch ſoll man rügen ſcheltwort, buderſtreich u. gewapnet hand, wer es auch ſach, daß ſolches *bei dem wein* gericht würde bei derſelben nacht als es geſchehen, ſo dörſt man das nit rügen. Lengfurter w. Manchen zünften war die befugnis ertheilt, diebe ſelbſt zu beſtrafen. Kopps bruchſt. 1, 188. In einigen hechingiſchen dörfern unweit Balingen wählte die gemeinde einen unbeſcholtnen alten mann, welcher *datte* (vater) hieß und alle uneinigkeit zwiſchen ehleuten erſticken und ſchlichten muſte, ſein verfahren beſchreibt J. E. Fabri geogr. mag. 1, 28. Siebenkees neues jur. mag. 1, 548. Beiſpiel eines nord. iafnadardômr findet ſich Niala cap. 66., frage und antwort wird unter den parteien gewechſelt, vor gericht aber ohne einmiſchung des richters, gute leute entſcheiden.

CAP. V. VERFAHREN.

A. *Ladung.*

I. *der gemeinde und der urtheiler.* Zum ungebotnen ding brauchte nicht geladet zu werden, obgleich auch die allgemeine verſammlung bisweilen botding war. Gericht für berathſchlagung öffentlicher angelegenheiten oder für feierliche handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit

entbot der richter, ein beispiel letzterer art gibt l. sal. 47 und 49 bei dem reipus und der erbeinsetzung, es heißt jedesmal: tunginus aut centenarius *mallum indicent. Gebotnes* ding wurde vor alters ohne zweifel durch *zeichen* und *symbol* angesagt, die aber das volk nicht bloß zu gericht aufriefen, sondern auch zur verfolgung flüchtiger missethäter und in kriegsnoth zu den waffen gegen den einbrechenden feind. von dem nord. *herör* *) und *bodkefli* habe ich s. 162. 165, von den fries. *feuern* s. 195 gehandelt; ein über mord zusammenberufnes gericht hieß in Norwegen *örfarþing* (pfeilgericht) vgl. Gulaþ. p. 152. 156. 157. Umgesandt wurde das zeichen, wie die sonne geht, von osten nach westen (lâta fara sem dagr deiliz.) Arnesen p. 352. ist niemand daheim und das haus offen, seti niðr bod î andvegi oc stydi svâ, at eigi falli. ist das haus zu, þâ scal *binda bod yfir midjar dyrr*, svâ at hvarr megi siâ, er inn gêngr. Gulaþ. p. 434. In einigen gegenden Deutschlands sagte noch bis in neuere zeit ein umgetragner *hammer* oder *klöppel* gericht an (oben s. 162.) Zu Lindenthal in Sachsen läßt der richter den klöppel ins nächste gut geben, der nachbar sendet ihn in den andern hof und so ein jeder weiter, der ihn bringt darf nicht von der thüre weggehn, bevor es der nachbar hört. Klingner 1, 685 (a. 1724.)

Aber schon frühe im mittelalter wurde auch das gebotne gericht *beläutet* und *beschreit*. Die *glocke* rief alle freien zu ihrem recht, wie die kirchenglocke zum gottesdienst, die sturmglocke gegen feind, mörder und feuer (vgl. unten cap. VI.); in den formeln ist daher gerichtsbarkeit ausgedrückt durch *glockenschlag* und *glockenklang* (oben s. 44. 45.), dem gerichtsherrn wird glockenschall und folge zugewiesen. Niederberger w.; item dicunt, quod nullus dominus potest vocare cives suesterenses per *pulsationem campanae* ad aliquam necessitatem nisi dominus de Valkenberg. Suesterer w.; quacunque etiam hora quis in banno (im bezirk) de Dela occisus fuerit, mox *campanae compulsari* debent (dem mörder nachzusetzen.) jura opp. delensis b. Schöpfl. nr. 1081 (a. 1358.)

die *sturmklocken* man dô zôch. Wh. 2, 52ª
la *bancloche* sone de randonnée. rom. d'Ogier.

*) man sagte *snua þingbodi í herör*, vgl. Ol. Tr. cap. 162: bœndr snêru þingbodi i herör ok stefndu saman þegn ok þræll.

ſie war überhaupt ſymbol des *richterlichen banns*, auch wo es nicht auf ladung ankam, z. b. bei einweiſung in beſitz: in poſſeſſionem redituum adjudicantes ſententialiter cum omni juris ſollempnitate, quae *bannen*, vel *campanarum compulſatione*, quae *eydein* (eineiden, eidigen) vulgariter dicitur. Bodm. 615 (a. 1300.); per *campanae ſonitum* tribus vicibus factum ab omagiis, juramentis et fidelitatibus . . . penitus excluſerunt et . . . quitos pronunciarunt, der ſcultheiȝe u. die geſwornen wurden uȝ des vorg. Jacobs genant Ruwen eide *geeidet* in der abtiſſin eit, bit einre *glocken*, die drau ſtunt (dreimal) wart gelut nach gewonte und rehte. Bodm. 616 (a. 1329.) Viele weisthümer erwähnen des beläuteten gerichts, einige laßen es den abend zuvor beſchreien, den morgen beläuten: an dem gehegeten gerichte, als das *mit der glocken belüdt* war u. die mennere gemeinlichen daran gekommen waren. Nauheimer w. Becheler w.; die *beſchreite* u. *beleute* dorfsmalh; merkerding verkündet des abents *mit geſchrei*, des morgens *mit der glocke*. Dieburger w.; ieglichs unſer ganerben dorfgericht zu Trapſtadt ſoll des neheſten tag bei ſonnenſchein zuvor durch gemeinen dorfknecht *beſchreit* u. des morgens frühe mit *drei zeichen* der *glocke beläut* werden. Trappſtädter dorfordn. von 1524 (Schultes beſchr. v. Henneb. 1, 764. 767.); ad vocem praeconum . . . quod vulgariter dicitur *lantſchreie*. Gudenus 1, 544 (a. 1237); ließ er den landknecht u. *ſchreier* alle dorfſchaft, die in das lantgericht gehören, *rufen*, *ob ſie da wären?* Mechtelnhauſer w.; und als der *ſchreier* zu iglichem dieſer nachgeſchriben dorfe und hofe *gerufen* hatte: N. *biſtu hute hie*, als man dir geboten hat? Oberurſeler w. von 1404. — *Nichterſcheinung* zum gebotnen markgericht wurde ſchwer geahndet (oben ſ. 529): item hant die merker geweiſt, wurde ein merkerding beſcheiden u. die inmerker u. außmerker verboden, welche da außbleibend, die *hand ſich der marke verwiſt* und enſoll er furter kein recht in der marke mehr haben. Camberger w.; und welchem merker ſolches zu wißen werde, er ſei jung oder alt, der ſich verendert habe oder zu ſeinem erbe kommen, er ſei edel oder unedel, der ſol uf ſolch markerg. kommen u. *nit ußbleiben*. Foſſenhelder w. vgl. Reinhard markr. p. 200. Bei landgerichten waren geldbußen geſetzt: wer daȝ geheite (gehegte) ding verſumete, der gibet dri ſchillinge. Salfeld. ſtat. (Walch 1, 42); welcher man zu ei-

nem gebotten landgericht ausbliebe, der verlore zween tornes, blieb er zum andernmale aus, fo verlore er drei pfund heller, d. i. die höchfte buß, u. wäre er ungehorfam die buß zu bezalen u. bliebe zum drittenmal aus, fo *verlöre er ein hand*, die fol er von dem herrn des landgerichts löfen mit zehen pfunden. Mechtelnsh. w. (a. 1476) *); ob ein freimann hinder fich fäße und (zum ungebotnen gericht) nit khomen wolte mutwilliglichen, fo mochte mein herr einen feiner amptman oder diener dar fchicken, der alfo *drei jar* hinder fich mutwilliglichen gefeßen were, mit zwein knechten und *drein pferden*, mit *zweien winden* und *einem habich* (vgl. oben f. 255. 256) und mochte in gutlichen thun, ob fie es gehaben mochten, und was darinne *obendig des fchlifbalken* were (vgl. oben 792), das *mochte er nemen*, ob er wolte. Rienecker w. Dies gemahnt an ein altes verfahren gegen den fäumigen richter im capit. a. 779. §. 21: et fi vaffus nolter juftitias non fecerit, tunc et comes et miffus *ad ipfius cafam fedeant et de fuo vivant*, quousque juftitiam fecerit.

II. *ladung des gegners. mallare, admallare.* l. fal. 54. 55. 59. rip. 32, 3. ahd. mahalôn, mâlôn (N. Bth. 48. 56. 59) pimahalôn, bemâlôn (N. Bth. 58. 60.)

1. in der älteften zeit gefchah diefe ladung, gleich der röm. in jus vocatio, *ohne einmifchung des richters*; der kläger felbft forderte feinen fchuldner, in beifein von zeugen, vor gericht. Den Franken hieß das *mannire*, ad mallum *mannire* l. fal. 1, 1. 48. rip. 32, 1. ad placitum *mannire* Georg. 600. (agf. manjan, ahd. manôn, nhd. mahnen, frief. monia Fw. 310); auch fteht dafür das fynonyme lat. *monere*, admonere, commonere **)

*) nach dem Frankfurter fronhofsrecht wird der fäumige dingpflichtige fo lange mit gebundnen händen, vorgehängter fpeife und weinflafche, wovon er nichts genießen kann, gefangen gehalten, bis er fich löft: item, wann ein hofifcher mann binnen jar u. tag von hofe were u. hofifch gericht nicht fuchte u. ungehorfam were, den follen die fchultheißen mit iren gefellen geweltiglich holen u. im fronhof *in den ftok fchlagen* und follen im feine *prifen* (vgl. das mhd. verbum brîfen) *feines rocks* oder kleids *vor feinen henden zufammen binden* u. demfelben *ein leib brots und ein vlefegel vorhenken*, darin fol er fitzen fo lange bis er fich von den hern mit einem pfund pfenninge u. einem helbeling ablöft.

**) fpan. muñir, franz. femondre (d. i. fubmonere, wie fecourir fubcurrere, fuccurrere.)

l. ſal. 50 oder *rogare* l. ſal. 76 oder *nuntiare* ut ad placitum veniat. l. ſal. emend. 49. *) Manniert werden durſte aber

a. *vor gericht ſelbſt*, wenn die gemeinde ungeboten verſammelt war oder man zufällig ſeinen gegner bei gebotnem ding antraf. alle anweſenden bezeugten dann die ladung. Dieſe mannition muſs, ſo lange ſich zahlreicher umſtand bei den gerichten einſand, nicht unhäufig geweſen ſein: et ſi quis alium mallare vult de qualicunque cauſa, *in ipſo mallo publico* debet mallare ante judicem ſuum. l. alam. 36, 3. Ich folgere aus einem ſpäteren weisthum, daſs der zuruf dem gegner *ins geſicht* geſchehen muſte: hant die ſcheffen gefregt, einer der eime nit geboden habe vur gericht u. finde in ſuſt da, obe der auch ime ſchuldig ſi zu antworten? des iſt gewiſet ja! ſtunde er aber etlichermaße von dem gerichte u. hete *den rucken dar gewant* u. riefe ime der heimburge, *die wile er ſich nit umbſehe*, er mochte unverluſtig enweg gehen, *ſehe er aber umme*, ſo muſte er deme antworten. Item hant ſi gefreget: eine frauwe wolde eime irme geſellen zuſprechen, do hette er den *rucken dem gerichte gewant*, da ſpreche ir furſpreche: horiſtu nit? diſe frauwe ſprichet dir zu umb IIIIC gulden. do *ſehe er ſich nit umb* u. gienge ſin ſtraße, waz er darumb virloren habe? des iſt gewiſet: nichts. Bodm. p. 672.

b. oder der kläger verfügte ſich von zeugen begleitet *zu der wohnung* des ſäumigen ſchuldners, forderte ihn nochmals ſeine verbindlichkeit zu erfüllen auf (rogare ut reddat) und beſtimmte dem weigernden ein placitum (placitum concedere l. ſal. 43, 4. rip. 30, 2. dare l. rip. 33, 2. facere l. ſal. 53. tribuere l. ſal. emend. 42, 10. ponere Greg. tur. 7, 23): ille autem, qui alium mannit cum teſtibus *ad domum* illius ambulare debet et ſic eum mannire debet aut uxorem illius vel quemcunque de familia illius, ut ei faciat notum, quomodo ab illo mannitus eſt. l. ſal. 1, 3; ſi quis alteri de rebus ſuis aliquid praeſtiterit et ei reddere noluerit, ſic eum debet mallare. cum teſtibus *ad domum* illius, cui res praeſtavit, accedat, et ſic *conteſtetur* ei: quia res meas noluiſti reddere,

*) etwas ähnliches ſcheint auch *tanganare*, ahd. zengan? vgl. oben ſ. 5 und Rogge 218. 219.

quas tibi praestiti, in hoc eas tene nocte proxima quod lex salica continet, et sic ei solem collocet. l. sal. emend. 54. Nach einer andern stelle, scheint es, muste jedoch die ladung vorher dem richter angezeigt werden: si vero adhuc supradictum debitum solvere noluerit, debet eum sic admallare: rogo te, judex, ut hominem illum denominatum gasachionem meum, qui mihi fidem fecit de debito tali denominato, secundum legem salicam mihi inde eum adstringas. tunc judex dicere debet: ego gasachium tuum illum in hoc mallo quod lex salica habet. tunc ille, cui fides facta est, . . . *festinanter ad domum* illius, qui ei fidem fecit, cum testibus accedat et roget eum solvere debitum suum. quod si noluerit, solem ei collocet. l. sal. emend. 52, 2; quod si . . . servus praesens fuerit, *continuo* ipse, qui repetit, domino servi solem collocet et ad septem noctes placitum concedat. l. sal. em. 42, 9. Die barbarische fassung dieser formeln führt schwierigkeiten mit sich, doch meine ich aus den worten festinanter und continuo schließen zu dürfen, daß der *ersten* ladung in der regel ungesäumt noch denselben tag vor sonnenuntergang (nocte proxima, bis zu nacht?) folge geleistet werden muste. Vom collocare solem nachher.

c. eines symbols wird bei dieser mannitio nirgends gedacht. Die germanisten stellen zwar als besondere art der gerichtlichen vorladung eine *adhramitio* auf, die durch dargereichten ast geschehen sein soll. allein weder bedeutet adhramire (achramnire. Diut. 1. 330. vgl. das goth. hramjan ushramjan, figere, crucifigere) einen ast (ramus) reichen, wie schon s. 123 note gezeigt worden ist, noch vorladen, sondern bestätigen, befestigen, bestimmen. man sagte res suas inventas adhramire l. sal. 40, 1. adhramire illum, apud quem agnoscitur l. sal. 50. wadium adhramire, wadio adhramire. capit. 3. a. 813. §. 15. 46. sacramenta adhramire vel jurare. Georg. 842. 1377. sacramenta adhramita. Georg. 1359. In bairischen urk. kommen *aramiatores* vor (Meichelb. nr. 388. 468) d. h. firmatores, testes.

2. Wurde die ladung von dem richter oder dessen boten vorgenommen, so hieß sie *bannitio*; dem könig, dem comes, dem missus und jedem richter stand *bannum* zu. *)

*) vgl. oben s. 44. 45 twinc u. *ban*; gericht, gebot, verbot; s. 46. *mahn* u. *bahn*.

bannire in hostem (heerbann) kennen bereits die alten gesetze (rip. 67, 2. vgl. Georg. 547. 721 wo die rubriken mannitio in hostem haben); *bannire* ad placitum (Georg. 667. 676. 745) scheint erst unter den Carolingern allmälich aufgekommen. Mannition wurde anfangs für alle rechtshändel beibehalten, wo es auf stand und geburtsverhältnisse ankam: si quis de statu suo, id est de libertate vel de hereditate compellandus est, juxta legis constitutionem *manniatur* (vgl. Rogge p. 190. 191); de ceteris vero causis unde quis rationem est redditurus, *non manniatur* sed per comitem *banniatur*. cap. 1. a. 819. §. 12. Georg. 842. *) Bannitio geschah, ohne kläger und zeugen, bloß durch den *praeco*, entweder mündlich oder später auch schriftlich. Alte formeln sind mir nicht bekannt, aber aus späteren zu errathen: du komest alstan also edder nicht, dat gerichte wert gelichewal sinen geborliken vortganc gewinnen. Kindl. m. b. 3, 687 (a. 1548); gy komen ader nicht, dat gerichte gewint sinen fortgank. ib. 692.; du komest eder nicht, dannoch geit dat recht sinen gank. ib. 693 (a. 1549.) Sind die gerichtsboten gehindert die botschaft gehörig zu verkünden: so mugent si den brief *an die porten*, da dan sin wonunge ist, *stecken u. henken* oder *under der porten instoizen* u. hant damit ir botschaft recht u. redelichen verkundiget. Wenk nr. 298. pag. 302 (a. 1325.) Femboten durften, während sonst alle ladungen bei tag geschehen musten (oben s. 815), sie in der nacht verrichten, sie *steckten* den brief mit einem königspfennig *in den thorriegel*, nahmen drei kerbe aus dem rennbaum zur urkunde mit sich und riefen dem burgwächter zu, daß sie seinem herrn einen brief gebracht und in den grendel gesteckt hätten. Wigand p. 510.

3. im Norden hieß die ladung *stefna* (vgl. goth. stibna vox), *mâlstefna*, sie muste bei hellem tag von sonnenaufgang bis niedergang und mit feierlicher formel geschehen, vgl. Arnesen p. 66-104. Niala cap. 22. 23.

4. *gewaltsam* konnte in der regel kein freier vor gericht gebracht werden, am wenigsten nach der ersten ladung; bei den Saliern pflegten drei, bei den Ripua-

*) namentlich wurden die scabini zum urtheil *banniert* (Georg. 745), die alten rachinburgen *manniert* (admoniti). Ein schöffe heißt späterhin ein *bannitus* (oben s. 777. 778).

riern fogar fieben ladungen auf einander zu folgen. Waren fie alle vergeblich verftrichen, fo durfte der richter wegnahme fahrender habe (legitima ftrudis) verfügen, nicht aber den fchuldner gefangen nehmen. Und felbft diefer ftrudis konnte fich der fchuldner, wie wir unten fehen werden, widerfetzen. Eine ausnahme galt vermuthlich bei verbrechen, die fchon das alterthum mit todesftrafe belegte, und bei infolventen fchuldnern, die dem gläubiger gerichtlich überliefert werden mußten. diefe überlieferung *mit dem geren*, *bi dem hovetgat* (oben f. 159. 614) erinnert denn auch an das römifche *rapere in jus*, *torto collo rapere*. *)

5. den anberaumten tag wartete der kläger am ort des gerichts auf den geladenen *bis zu fonnenuntergang*. Blieb er aus, ohne fich entfchuldigen zu laßen, fo erlangte der kläger darüber vom gericht und den anwefenden zeugen eine urkunde, diefes hieß *folfatire* oder *folem collocare* (oben f. 817) und war bei den Franken wefentliche förmlichkeit, da erft nach dreimaliger folfadia auf execution erkannt werden durfte. Mit jeder folfadia, die nicht die letzte war, verband fich nun unmittelbar die anberaumung der nächften frift und deshalb fcheint zuweilen folem collocare fo viel als tag anfetzen. allein in mehreren ftellen wird auch deutlich folem collocare von placitum concedere unterfchieden. die l. fal. 43 (oder emend. 42) handelt von belangung eines herrn wegen des von feinem knecht begangnen verbrechens und nimmt zwei fälle an, nämlich *α.* ift der fervus praefens, fo geht das verfahren in vierzehn tagen zu ende, d. h. gleich am tage der erften admonition wird folfadiert und dann ad feptem noctes placitum gegeben, nach deren verlauf wieder folfadiert und dieselbe frift erneuert, ift fie gleichfalls verftrichen, fo erfolgt die verurtheilung des beklagten. *β.* ift der fervus abfens, fo find drei wochen erforderlich, d. h. es wird damit angefangen, dem herrn fieben nächte zur herbeifchaffung des knechts zu bewilligen und erft nach deren verftrich folfadiert. Hier heißt es: quod fi poft tria placita fervum noluerit ligatum ad fupplicia dare et *per*

*) rapere obtorto collo eft *vefte ad collum prehenfa* gulam et fauces premere et angere iisque adftrictis urgere et trahere. Turnebus adverfar. 26, 2. vgl. *collum torquere*, in carcerem trudere. Liv. 4, 53.

ſingula placita ſolem ei collocaverit, tunc dominus etc. ſo daſs offenbar die ſolſadia erſt am ſchluſs des abgelaufnen termins eintrat. ein ſolches placitum wurde genannt *cuſtoditum* et *ſolſaditum*. Nicht weniger entſcheidet für meine anſicht lex ſal. 60, worin von der admonition der rachinburgen, ut legem dicant, die rede iſt, erſt nach ihrer dritten admonition ſoll ſolſadia und darauf verurtheilung ſtatt finden: et ſi legem dicere noluerint, tunc ab eo qui cauſam requirit, ſint iterum admoniti usque in *tertia vice*; dann folgt das tangano, et ſi tunc diſtulerint, *ſole culcato* (nach beurkundetem ſonnenuntergang) culp. judicentur. ſolem collocare kann alſo nicht einerlei ſein mit admonere (= mannire), wohl aber ſcheint es gleichbedeutend mit einem andern techniſchen ausdruck, *jactire, adjectire*, d. i. niederlegen, franz. jeter. der *jactivus, adjectivus* l. ſal. 54, 1. emend. 53, 2 war der contumax, der unterliegende (franz. jetiſ), nicht der eingeſtändige, vom deutſchen jehen, wie Rogge p. 20 meint. Die von Maurer p. 49. 50. 52 angeführten belege erweiſen die gänzliche identität von jectire und ſolſatire.

6. die buſse für den ausbleibenden geladenen betrug bei der mannitio 15 ſol. (l. ſal. 1. rip. 32, 1. bajuv. II. 15, 1. capitul. Georg. 671. 1356); auſserdem wuchs bei den Saliern die gemahnte ſchuld um drei ſol.: tres ſolidos ſuper debitum addat . . . usque ad novem ſol. debitum aſcendat, id eſt ut per ſingulas admonitiones vel ſolem collocatum terni ſolidi accreſcant. l. ſal. 53, 2; ſuper illos IX ſol. qui per tres admonitiones adcreverunt ſuper debitum. l. ſal. 55. Säumige rachinburgen verfielen in *drei* und ſtufenweiſe *funfzehn* ſol. l. ſal. 60. Bei einzelnen ſchweren verbrechen (z. b. mordbrand) ſcheint gleich nach der erſten mannition gegen den ausbleibenden die volle buſse erkannt worden zu ſein. l. ſal. 19, 6.

B. *Ehaften* (legitima impedimenta.)

1. benennungen. die fränkiſche war *ſunnis* l. ſal. 1. rip. 32, ſo leſen alle guten hſſ. (Graff Diut. 1, 329. 332); *ſumis*, ſumnis iſt zu verwerfen und an keine verwandtſchaft mit unſerm ſäumen, verſäumen zu denken, wenn ſchon ſäumen, hindern und irren in den formeln identiſch ſind (Haltaus 1594. 1595.) Für *ſunnis* entſcheidet theils die mittellat. und romaniſche form *ſonium*, exonium, eſſonium, *eſſoine*, eſſoigne (Roquef. 1, 533^{b});

theils die altn. *ſyn* (fem. impedimentum, negatio) *naudſyn* (legitimum imp.) und ſynja (negare, impedire.) Ein ahd. ſunni oder ſunnì, nôtſunnî iſt noch unaufgefunden *); aber in dem frieſ. geſetz hat ſich *nêdſchin* Fw. 107. 149. 150 *nêdſkininge* Aſ. 85 gänz in techniſcher bedeutung erhalten, denn ſchin iſt nur verderbte ausſprache für ſin, ſinne (= ſünne) und die gewonheiten der flandriſchen ſtadt Brügge haben ausdrücklich *nootſinne* (Vredus Fl. vet. p. 459) Ein andrer altn. ausdruck *forſall* (neutr. impedimentum) ſchwed. förfall, dän. forfald ſcheint auch in Franken nicht unbekannt, da es in der decretio Childeb. von 595 (Georg. 475) §. 6 heiſst: de *farfaliis* ita convenit, ut quicunque in mallo praeſumpſerit *farfalium minare*, ſine dubio ſuum widrigildum componat, quia omnino volumus ut *farfalius* reprimatur. et ſi forſitan, ut adſolet, judex hoc conſenſerit et fortaſſe adquieſcit iſtum *farfalium cuſtodire*, vitae periculum per omnia ſuſtineat. etwas proceſſualiſches muſs dieſer farfalius ſein, wie auch minare (franz. mener) und cuſtodire zu erkennen geben; aber nach der ſchweren ſtrafe kann es kein geſetzliches impedimentum ſein, ſondern nur eine muthwillige, frevelhafte hemmung der gerichtshaltung. Seit dem mittelalter ſagte man in Deutſchland allgemein *êhaft nôt* (Haltaus 257. Schmeller 1, 4) und die dabei ſtehenden verba ſind: letzen, benemen, wenden, irren, wern. iȥ ne beneme ime der tôt oder *êhaft nôt.* Rother 50[b]; ob ime nit ne benême urlouge. Alexand. 2595; eȥn lazte in *êhaftiu nôt.* Iw. 2933; eȥ en ſî vil gar ein *êhafte nôt*, diu in des wende. MS. 1, 175[b]; dem is diu *êhaft nôt* niht enwerte. Karl 8[a]; michn irre danne der bitter tôt ode ſô ungefüegiu *nôt*, die niemen muge erwenden. Wigal. 44; it ne neme ime *echtnot.* Sſp. 1, 70.

2. aufzählung der urſachen (cauſae ſonticae.)

Die l. ſal. 19, 6 nennt nur dreie, *krankheit*, *herrendienſt* und *tod eines nahen verwandten:* ſi in mallum vocatus fuerit et is qui vocatus eſt non venit, ſi eum aut *infirmitas* aut *ambaſcia dominica* detinuerit, vel forte aliquem de proximis *mortuum intra domum*

*) ich kenne nur *ſunneboto* ſunnis. gl. trev. 43[a] Hoffm. 13, 6. *ſuniboto* gerulus ſunnis, der die ehhaft meldet, qui ſonia nuntiat in den alten formeln.

suum habuerit, per istas sunnis se poterit homo excusare. Hiermit stimmt eine äusserung Notkers, die nur statt des herrendienstes unvorausgesehnen zufall setzt: mit casu antseidôt sih, ter dir chit, taz in is lazti *anderes mannes tôd*, alde sîn selbes *suht* alde etelîh *ungewândiu geskiht*. N. Bth. 59. In der formel Hartmanns Iw. 2933 ezn lazte in êhaftiu nôt: *siechtuom*, *vancnüsse* ode der *tôt* ist gefängnis für jenen zufall genommen, unter tod aber der eines nahen angehörigen zu verstehen. Vier sake sint, die echte not hetet: *vengnisse* unde *süke*, *godes dienst* buten lande (betefahrt) unde des *rikes dienst*. Ssp. 2, 7. Gefangenschaft und krankheit fallen in andern aufzählungen unter dem ausdruck *leibesnoth* zusammen. Haltaus 259. 259. Auf naturereignisse nimmt eine gothische formel rücksicht: si tamen ammonitum aut *aegritudo* ad veniendum nulla suspenderit aut *inundatio fluminum* non retinuerit, vel aditum non obstruxerit, in quo montes transituri sunt, *consperfio superflua nivium*. l. Visig. II. 1, 18; quod si eventus *aegritudinis*, *commotio tempestatis*, *inundatio fluminis*, *consperfio nivium*, vel si quid *inevitabile* noxiae rei obviasse veris potuerit indiciis. ead. II. 1, 33; illi tantummodo hanc erunt sententiam evasuri, qui *ordinante principe* aliquid injunctum pro publ. utilitatibus ad peragendum acceperint, vel quos *patens aegritudo* aut quorundam impedimentum nullatenus properare permisit. ead. V. 7, 20. vgl. 19. So auch im bair. rechtb.: ehafte not daz ist ungevarleiche *vanchnus* u. *siechtumb*, der weder ze kirchen noch ze straz mag gen, landsherrn *potendienst* u. *wildeu wazzer* u. der bei dem land nicht enist; ferner in einigen weisthümern: similiter si *flumen vadosum imbribus vel glacie accreverit*, ut vocatus ad placitum nec pede nec equo transire possit, inculpatus existat. Kindl. hörigk. p. 231 (a. 1109); item wer auch sach, das einem das bauding verkünt wäre worden und das er *siech läge* u. bereicht u. versorgt wäre zu dem tod, oder in *gefängnüs* läge oder *veldgüss* wäre oder die die (?) *drei stund ritten bis an den sattel* oder wie er nicht überkummen möchte, so wär er puess u. frevel nicht schuldig. Heidenheimer bauding; eine andere formel habe ich oben s. 107 nr. 46 angeführt. Friesische formeln: thiu forme nedskininge is, thet him sin bonnere *nen thing eketh* nebbe. thiu other, thet him iin stand *thene wiurstode* mith wige and mith wepne (wegelagerung, oben s. 632.) thiu thredde, thet him *wind and wetir* withir

wrden were and hi *dika* skolde *withir thene falta se* and withir thet *wilde hef.* thiu fiarde, thet hi alsa *sechtesiak* were, thet hi to tha thinge nawet kuma ne machte. As. 85 (im vetus jus fris. so ausgedrückt: prima est, quod ille bonnerus vel bedellus actionem *non indixit* in atrio neque in domo; secunda, quod *infirmus* fuerit; tertia, quod ipsi inimicus suus *viam* cum viris et cum armis *prohibuerit;* quarta, quod *tempestas venti* et *immeabilis aqua* iter abstulerit.) Fw. 150. fügt nach aufzählung der vier ehhaften noch hinzu: dêmt him ak di aesga ter hand, dattet him nêd of nimen habbe, *nêdbrand, nêddâdel,* jesta datter *wima* (einernten) jesta datter sin *jet ditsa* (das loch deichen) schulde. Das altostfries. landr. zählt sieben fälle: 1. *unterbliebne ladung.* 2. *krankheit.* 3. *wegsperre.* 4. *wind, wetter* u. *waßernoth.* 5. *brand.* 6. *tod der frau* oder naher verwandten. 7. *deicharbeit.* Das brüggerrecht (bei Vredus p. 459) §. 80: 1. *dreffnee* (triebschnee). 2. *sprinkvloet.* 3. *beddesiek,* qualsiek en wegesiek. — Merkwürdig ist die einstimmung der altn. gesetze: thätta äru forfall: ligger han i *foth* ällä *farum* ällär haver *dödhän vardnadh fori durum,* ällär är *kallader af kuningi,* ällär är *elder* höghre än hava thorf, ällär är *a fiäti fear* sins. Upl. kunungx b. 12, 8. manh. 45, 1. iordab. 20, 2; lagha forfall: 1. än han *siuker* ligger. 2. än *dödhän firi dorum* haver. 3. än han är *a feate fea* sins. 4. är *älder* höghre än hava thorf. 5. än han är apter *kununx budskap* farin. Suderm. thingm. 4.; forfall: 1. än han i *fotta siang* ligger äller i *farum.* 2. än han kan vara i *rikisins thiänist* äller i härrafyslu. 3. än han *i fiäti fea* sins är. 4. än han *dödhan varnadh firi durum* haver äller *eld* höghrä än hava thorf. 5. än han *utländis farin* är. ibid. thiufn. 9.; thesse äro lagha forfald for tings sökning: första, om han *i fottafäng* ligger eller i *fårom.* annat, om han efter *konungs utbudhi* är i rikesins tienist farin. thridhi, om han i *fängilsom* häkter är. fierde, om han ei kan for *feghd* skuld ting sökia. fämpta, om han är *utan land* och laghsagu. siätta, om han *ei rådher sinnom* eller skälom sinom. siunda, om thet är jomfru eller ofvermaghi och *målsman* thera *ei i land* eller laghsagu är. åttonde, om han hafver *eld* höghre än hafva torf. Landsl. tingm. 14. der sechste und siebente grund sind hier augenscheinlich später zugefügt. Ehhaften in der Graugans b. Arnesen p. 306.

C. *Hegung des gerichts.* das gericht *hegen* *), *befetzen*, die bank *fpannen*, *bekleiden*; *hegemahl* (Haltaus 776. Klingner 2, 14. 3, 577) mallum rite conflitutum, *inftauratum*; ana ena *heida* thinge. Af. 22; gericht verbotet, gefeßen u. gehegt; befatzt, geheget und gehalten; ein volles und gehegtes gericht; hegten u. befaßen ein ungeboten märkergeding.

1. von dem *geräth*, das zur feierlichen befetzung des alten gerichts gehörte, wißen wir wenig. es fcheint, daß beim fitze des richters ein *fchild aufgehängt* wurde, vielleicht an einem in die erde gefleckten fpeer: tunginus aut centenarius mallum indicent et in ipfo mallo *fcutum* habere debent. l. fal. 47, 1. 49, 1; da diefe flellen die einzigen des gefetzes find, worin der anfagung des gerichts erwähnung gefchieht und beidemal der fchild als erforderlich genannt wird, fo darf man ihn nicht bloß auf die verhandlungen befchränken, von welchen gerade die rede ift. bei dem reipus könnte allerdings der fchild zur gefetzlichen abwägung des gelds (tres folidi aeque penfantes) gedient haben (oben f. 425), aber bei der feierlichen erbernennung ift kein gebrauch des fchilds angedeutet. Nicht bloß das geld, auch der knochen mufte im *fchild* erklingen (f. 77. 78); anderes beftimmte der blinkende *fchild* (f. 74) und nach dem gothländ. gerichtsbalken (f. 75) zu fchließen, könnte leicht ein gerichtsfchild gemeint werden. In der feierlichen volksverfammlung auf dem runcalifchen feld wurde ein fchild an hohem fpeer aufgehängt: hic (regnator)

> ponere caftra folet; *ligno fufpenditur alte*
> *erecto clypeus*, tunc praeco regius omnes
> convocat a dominis feudalia jura tenentes.

Gunther lib. 2 (Reuber p. 301). In den fagen von kaifer Friedrich heißt es, er werde zurückkehren und feinen *fchild aufhängen* (gericht halten?). vgl. deutfche fagen 1, 29. 2, 189; und wenn man auch diefe fchilderrichtung mehr auf den heerbann in kriegsnoth beziehen wollte, fo laßen fich im alterthum gebräuche der heerverfammlung und des volksgerichts kaum von einander

*) bemerkenswerth, daß in *bairifchen* rechtsbüchern und urkunden keine fpur von feierlicher hegung der gerichte gefunden wird. Maurer p. 220.

trennen. Merkwürdig weisen noch in dem becheler w. die schöffen: u. wer es sach, daß das dorf Becheln veden oder feindschaft hette, so soll der dickgemelt herr Friedrich Greifenclae (der gerichtsherr) seinen *schild henken* in das dorf vor seinem hofe u. soll da das dorf beschirmen u. helfen behalten vor schaden: und in der s. 347 angeführten formel schlägt, bei einer feierlichen gerichtshandlung, der centgraf dreimal an die (mit dem schild aufgerichtete?) *lanze*, seine gemeinde aufrufend. Ich finde auch eines *schwertpfals* erwähnt: de gogrefe mag komen selfderde, de lemenstege tuschen Rikelings u. den Lokhuser dale, an den gogerichtsstoel u. sin gericht spannen u. kleiden u. sin perd binden an den *schwerdpael* vor dem gerichtsstoel und *so verre dat perd ummegaen mag* mit der haltern gebunden an den pael, so serr mag de warf (das volk) gaen u. staen vor gericht. Nunning mon. monast. p. 360. Außer dem schwert nennt Bodm. p. 614, aus welcher quelle weiß ich nicht, noch andere sachen zur spannung der gerichtsbank: man legte *eisenhandschuh*, *schwert*, *strick*, *scheere*, *schlegel* und *beil* auf die bank, wo sie bis zur aufhebung des gerichts liegen blieben. Offenbar sind die letztgenannten gegenstände wahrzeichen peinlicher gerichtsbarkeit *); man vergleiche das aufbinden des *sackes* und *seils* (oben s. 698.) Die gewöhnlichen gerichte wurden aber seit dem mittelalter bloß durch *spannung der bank* (s. 813) und mit dem *stab* (s. 761) gehegt: bei den oberhessischen dorfgerichten hält der schultheiß in seiner rechten den hölzernen gerichtsstab, *schlägt damit auf den tisch* (wie jener zentgraf an die lanze schlägt), gebietet stillschweigen und *hält ihn in die höhe*, bis das gericht geheget ist. dann legt er ihn vor sich und wiederholt den schlag, so oft die stille unterbrochen wird; eben so schlägt er nach beendigung des gerichts auf den tisch und spricht: die weil niemand mehr fürzubringen hat, wird das gericht hiermit *aufgeschlagen*. Estor anw. s. beamten p. 1343. Am schluße des gerichts pflegten, im gegensatz zur bankspannung, die *bänke gestürzt* (umgekehrt und zusammengeworfen) zu werden.

*) auch bei dem femgericht sind *strick*, *schloß* (?), *schwert* symbolisch. Wigand p. 265; den heimlichen schöppengruß s. oben s. 140; das nothwort Reinir dor Feweri scheint reinir dorfe weri? und strik stein gras grein verständlicher, wenn man grein für grên, grün nimmt.

2. erftes gefchäft *) des richters ift, *ftille zu gebieten, gerichtsfrieden zu bannen:* ein ftille gebôt er überal. Maria 74. fride gebannen. Dietr. ahnen 72[b] (formeln oben f. 53.) *Silentium* per facerdotes *imperatur*. Tac. Germ. 11; *fretho* to tha thinge and *fretho* fon tha thinge. Af. 234; allir menn fcolo î *gridom* fara til Gulaþings. Gulaþ. p. 18; gerichte hege ik u. vorbede alle walt u. gewaltfam fürnehment. Rugian. tit. 19; *bann* und *frid* gebieten, daß niemand ausgehe, er gehe mit urlaub, niemand ingehe, er gehe mit urlaub, niemand des andern ftatt befitze fonder urlaub, niemand des andern wort fpreche fonder urlaub, und verbieten überbracht hin u. her zum erften, zum zweiten, zum drittenmal. Irfcher w.; her richter, ihr follet verbieten haftig muth u. fcheltwörter, fonder acht, u. daß hier niemand werbe, er thue es dann mit vorfprachen, gebieten recht u. verbieten unrecht. Langenholtenfer hegegericht; deffelben gleichen gebiete ich einem ieglichen, daß niemand dem andern in fein wort rede, er thue es dann mit verlaub, daß niemand aus und ein gehe, e. th. e. d. m. v., fortan verbiete ich allen überbracht, daß niemand aus feiner zahl (reihe) gehe, mein ehrw. herr habe dann nach feinem gut gedingt. Dreißer w.; item, u. wann der probft das volk zufammenbringet, fo fal fin fchultheiße gebieten allermenlichen, wann er das gerichte wil befitzen, bi gehorfamkeit u. bi der buße eines fiefter (fextarius) wins, daz ein iglicher *friede halte* u. *fwige* u. keine hinderfal mache in keine wis, alfo das keiner dem andern zukalle ungeheifchet oder ane urloip. Ravengersb. w.; fo wil ich thun, als ihr wifet, u. fette mich felber in ftat u. ftol u. thue des gerichtes *bann* u. *friede* u. verbiede kifwort u. fcheltwort u. alles was das gerichte krenken kan, daß er komme als recht u. fcheide

*) vorausgehn die fragen, nach der tagzeit und befetzung der fchöffenbank: foll der richter die fchöpfen fragen, ob es an der tagzeit feie, das er feinem junkern ditz gericht hegen muge? antworten die fchöpfen, es feie wol an der tagzeit. ferner foll der richter fragen, ob der ftuel zu der hege genugfam befetzt feie? fo dann das mererteil der fchöpfen vorhanden, follen die fchöpfen antworten u. zu recht fprechen, es fei zu der hege genugfam befetzt, ob es aber zum rechten die nothdurft fordert, foll es baß befetzt werden. Bommersfelder gerichtsbuch a. 1565.; darnach fragt der richter, ob der fchöffenftuhl ganz feie? ift er nicht ganz, fpricht der richter, fo macht ihn ganz. ift er ganz, fpricht der fchöff: ja er ift ganz. Dreyßer. w.

als recht. Schöplenb. hofr.; zum andern erkennen die ſchöffen, daß man den ring verbieten ſoll u. *ſchweigen* u. zuhören die gerechtigkeit. Biſchweiler w.; recht ſollet ihr gebieten u. unrecht verbieten, dazu haſtigen mut, ſcheltwort. Hägerſches w.; haßwort, neidwort, ſtreitwort, ſcheltwort verbieten. Geyener w.; vgl. überhaupt Haltaus 774. 775. Maurer p. 220.

3. *bis wie weit* der umſtand dem gehegten gericht *nahen* durfte, beſtimmte entw. ſeil und ſchranke oder beſondere verfügung, z. b. das umgehende pferd (vorhin ſ. 852). Fremde (ausmärker, ausmänner) muſten ſich in noch weiterer ferne halten: ok geſtadet me neenen utmanne bi dem gerichte to ſtehende, beſondern *ſeſtig föte* darvon to blieben. Ohlsburger probſteir. dieſe 60 *ſchritt* hat auch das Oldendorfer hägericht. Zu Blankenſtein in Oberheſſen bleiben die eigenhörigen *neun ſchritte* von der hütte ſtehen (oben ſ. 340.) Überſchreitung der geſetzten ſchranke wurde hart gebüßt: wer da ouch trete in daz geſtuele vor deme geheiten dinge ane loube des richters, der gibet zwene ſchillinge. Salfelder ſtat. (Walch 1, 42); wer ins gericht freventlich tritt, greiſt, fällt, hat fuß, hand oder hals verbrochen. Kopp nr. 116.

D. *Streit* (dingſtrît, lis forenſis.)

Die anſicht, daß der proceſs ein *kampf* ſei, läßt ſich leicht durchführen. der kläger greift an, der beklagte wehrt ſich, die ladung iſt eine kriegsankündigung, die gemeinde ſchaut zu und urtheilt, wer unterlegen ſei; zeugen und mitſchwörende helfen auf beiden ſeiten, zuweilen löſt ſich das ganze verfahren in das gottesurtheil eines leiblichen zweikampfs auf.

1. *Klage*, actio, cauſa, *ſahha*, *mahal*, *mahalezi* gl. monſ. 366. 373. 378. *mâlizze* (intentio) N. Bth. 60; der kläger ſchreit, fordert, beſchuldigt, er heißt darum *clamans*, reclamans (klage, clamor), *proclamans ſe* (de aliquo. Neugart nr. 705. a. 920), *pulſans* (in den capitularien u. langob. geſetzen), *appellans* (in langob. formeln), *interpellans*, *provocans*, *increpans*. Urſprünglich bedeutete klagen, ahd. *chlagôn*, lugere, lamentari; für denſelben begriff gab es noch viele andere wörter, z. b. ahd. *gruozan* und *harên* (clamare) goth. *vôpjan*, ahd. *wuoſan* und beide zuſammengeſetzt *wuoſharôn* (N. 93, 20), woher auch die peinlichen wuof und zeterſchreie (vgl. unten cap. VII) zu erklären ſind;

frieſ. *bâria* (manifeſtare, clamare) Br. 48. 134-138. 146. 152. Das goth. *ſakan*, gaſakan iſt increpare, accuſare, ebenſo das ahd. *ſahhan* objurgare, cauſari, *ſahho* der ankläger, agſ. *onſprecan* (anſprechen) *onſpreca* der kläger; auch ſcheint das ahd. *ſtouwôn* queri, cauſari (oben ſ. 748), *ſtouwa* cauſa, actio, was im goth. ſtaua den begriff von judicium annimmt, gerade wie cauſa und mahal beides judicium und actio ausdrücken können. So dürfte *ſcultheizo* nicht bloß den richter (ſ. 755) bezeichnen, ſondern daneben den kläger (actor, exactor, creditor), der die *ſchuld* fordert (ſ. 611), wie er *ſculdegære* heißt. Beſchuldigung (crimen, criminatio) iſt ahd. *ziht*, *inziht*, folglich *zîhan* (nhd. zeihen) oder *inzihtôn* (bezichtigen, fälſchlich bezüchtigen) anklagen, dem Gothen war teihan noch einfacher nuntiare, indicare, indicere und dicere iſt ja buchſtäblich teihan, zîhan. δίκη läßt ſich alſo ſehr nahe dem agſ. *tihtle* (fem., gen. tihtlan) und frieſ. *tiht* (Aſ. 22) oder *tihtega* (maſc. Br. 16. 33. 34. 76. 122) bringen, welches gleichfalls die techniſchen wörter für klage, anklage ſind. Umgekehrt hatte unſer heutiges *rügen* (publice indicare, denuntiare) früher mehr den begriff von accuſare, namentlich das goth. *vrôhjan*, ahd. *ruogan* T. 198, 4, woher vrôhs (accuſatio) ahd. *ruogſtap* (crimen.) Lateiniſche klagformeln haben gewöhnlich die redensart *malo ordine* (oben ſ. 4. 33.) tenes, oder: *injuſte* habes *porpriſum* (pourpris) Meichelb. nr. 124. 125. Im mittelalter finde ich *forderunge* (poſtulatio) oft für actio (klage) Haltaus 474. 475, wie uns noch jetzt forderung und anſpruch, anſprache ſynonym ſind; da nun ebenfalls *muoten* poſtulare bedeutete, Haltaus 1380, ſcheint auch *muot* im ſinne von gerichtlicher belangung gegolten zu haben: lât der künec daz ungerihtet, ſô habe ich zem keiſer *muot* (will ich beim kaiſer klagen) MS. 2, 49ᵇ; die geliebte antwortet: dir iſt minne bezzer danne reht, ich bin des *muotes* vrî (vor gericht kann ich deshalb nicht gefordert werden.) — Im altn. bezeichnet *aðili*, ſakar aðili einen kläger, den nämlich, der als nächſter verwandter zu klagen berechtigt iſt (von aðal, genus.)

2. *Vertheidigung*, defenſio, excuſatio, negatio, ahd. *werî*, *antſegida*, *antſeida*. Der gegner oder *gaſachio* (mit dem man ſache hat) l. ſal. 53 heißt, paſſiv genommen, der *beklagte*, *geforderte*, *belangte*, *pulſatus*, der *inzihtîgo* N. Bth. 57, der *bemâlôto*; activ genom-

men der ſich wehrende (altn. *verjandi*), vertheidigende (altn. *biargandi*), entſchuldigende, defendens, repulſans. *) Er *leugnet* des klägers behauptung und *widerſpricht* ihr, ahd. *farſahhan* (negare) *verſaken* Sſp. In den alten formeln pflegt es zu heißen: *de torto me appellaſti* (oben ſ. 33), zuweilen auch: *malo ordine quaeris.* Neug. nr. 705 (a. 920) Er reinigt ſich von der beſchuldigung durch beweiſe, dieſe reinigung hieß agſ. und frieſ. *lâde* (ahd. leita?), altn. *ſkírſla.*

3. allgemeines verhältnis. Nach dem grundſatz, daß die freiheit ein beinahe unantaſtbares gut iſt, befand ſich *der beklagte in günſtigerer lage* als der kläger. daher wurde die klage erſchwert, die vertheidigung erleichtert; â bið *andſäc ſviðere þonne onſagu* (immer iſt das leugnen ſtärker als das behaupten) lautet die agſ. regel, l. Äthelr. 2, 9. Daher hemmen nicht allein förmlichkeiten und friſten die ladung und ſelbſt das verfahren gegen den ausbleibenden, ſondern es wird auch auf alle art der beweis der unſchuld befördert, der beweis der ſchuld gehindert, vgl. Rogge p. 215. Schon das iſt ein großer vortheil, daß der beklagte nur von ſeines gleichen, von ſeinen landsleuten und genoßen und in ſeiner heimath **) gerichtet werden kann.

E. *Beweis.* †)

in civilſachen pflegten zeugen und urkunden zu beweiſen, in peinlichen eid, eideshelfer und gottesurtheile; durch dieſe reinigte ſich der beklagte, die beibringung jener laſtete meiſt auf dem kläger.

1. *Zeuge* war jeder *freie* ††), der bei einem verhandelten geſchäft in der abſicht *zugezogen* wurde, daß er es nöthigenfalls durch ſeine ausſage beſtätigen könnte, oder auch jeder *markgenoße*, dem man, ohne beſondere

*) der beklagte *enbriſtet*, *enbrichet* ſich dem kläger. Haltaus 318. 319. vgl. Ben. zu Iw. p. 346.

**) wo ſein topf ſiedet und ſeine gabel fällt (formel oben ſ. 33.)

†) Rogge ſtört ſeine vortreffliche darſtellung (ſ. 93 bis 231) durch die paradoxie, vollkommene *beweisloſigkeit* ſei character des altgermaniſchen proceſſes (ſ. 93. 217.) Die beweisarten, welche galten, ſind freilich ganz andrer art, als die heutigen.

††) zeugen über freie müßen wieder *freie*, ihre *genoßen* ſein. Sſp. 3. 19. ſchwäb. landr. 89 Senk. 274 Schilt. vgl. Meuſels geſchichtforſcher 2, 163 (urk. a. 1278.)

zuziehung, kundschaft von einem allgemein bekannten gegenstand zutrauen muste. Fast alle geschäfte wurden symbolisch eingegangen und das symbol sollte nicht bloß die besonnenheit der handelnden selbst wecken sondern vorzüglich bewirken, daß die handlung recht sinnlich stück für stück in die augen und ohren der zeugen fiele (Rogge 104.) testes qui *audierunt* et *viderunt* (oben f. 555), ohrenzeugen, augenzeugen; *aures munitiales* dici videntur testimonia, quae rei muniendae inserviunt. Carpentier 1, 393. Hierauf gründete sich der alte gebrauch, den zeugen *beim ohr zu ziehen* (oben f. 144. 145). vgl. Rogge f. 114-117. *) Das wort *zeuge* selbst leite ich von nichts anderm als von *ziehen* her, sei nun der zugezogne, oder der ohrgezogne gemeint; darum heißt es in ahd. (bairischen) glossen: zi urchundi *ziohan*. monf. 337. 349. 359. 366. und im schwäb. landr. 23, 1 (Schilt.) ze geziugen *ziehen*; 23 (Senkenb.) geziuges an einen *ziehen* (getüges *tien*. Ssp. 3, 54); zuo *geziehen* Iw. 2868 wird von Benecke p. 347 durch zu zeugen aufrufen erklärt. Zwar vermag ich weder ein goth. tiuha, ahd. ziugo oder ziuho für testis **), noch weniger ein ahd. giziuc, giziugunga für testimonium †) nachzuweisen; auch den übrigen mundarten gebricht dergleichen. Ulf. hat *veitvôds* für *μάρτυς*, veitvôdiþa für *μαρτύριον*; statt der gramm. 2, 10. 578 gemuthmaßten composition möchte ich jetzt bloße ableitungsbuchstaben annehmen, veitva (wie vilva) und dann in veitvôds erweitert, so daß daneben abkunft aus *vitan* (novisse, urspr. videre, sehen) bestünde. Das agf. *gevita* (testis, d. i. conscius) gevitscipe (testimonium) ahd. *giwizo* (testis vgl. kawizzun conscios. emm. 408) kiwizida, giwizneffi, giwizscaf (testimonium) altn. *vitni* (testis) ††) schwed. vittne, dän. vidne

*) eine andere feierlichkeit war das *vinum testimoniale* (oben f. 191.)

**) mhd. *geziuge* (testis) Nib. 2141, 4. nicht schlechter scheint die form *geziuc* (urk. von 1253 in Meusels geschichtforsch. 6, 262) Berth. 87 *ziuc* amgb. 19c Ls. 1, 96. amgb. 19c; der plur. geziuge steht Parc. 782; daz *geziuc* (testimonium) Iw. 72. 114. 219 bihtebuoch p. 67. der *geziuc* (testimonium) Berth. 85 mit valscher *geziugunge*. ibid. p. 52; *getüch* Ssp. 3, 88.

†) verschieden ist das masc. *giziuc* (apparatus, instrumentum) O. I. 1, 129. V. 23, 241. monf. 349. 356. *geziug* N. Bth. 79. 167. Arist. 156. mhd. geziuc. MS. 2, 207a.

††) in *vottr* (testis) vâttr Gulaþ. p. 255., wenn es verwandt ist, weiß ich den vocal nicht zu deuten.

liegen nahe, auch das flav. *vidok* (teſtis, von videti ſehen); man vgl. goth. *vitôþ*, ahd. wizôd (teſtamentum, lex) giwizzent (teſtantur). O. II. 10, 25. Ein dritter ahd. ausdruck und ſogar der geläufigſte iſt *urchundo* (teſtis) K. 55ª emm. 395. urkundo O. II. 3, 6. IV. 14, 30. V. 17, 21. urcundun rehtlîchê (teſtes idoneos) capit. a. 819. urchundi (teſtimonium) lucki urchundi (falſum t.) daz niuwa urchunde (novum teſtamentum) N. 101, 18. kichundida (teſtatio) gl. Jun. 253. urchundituom (atteſtatio) emm. 389.

Markgenoßen konnten über alles zeugen, wovon ihnen gemeine kenntnis beiwohnte, namentlich wenn es auf echtes eigenthum oder auf markfrevel ankam (Rogge 99-102.) Andere zeugen galten aber nur für das geſchäft, bei welchem ſie *zugezogen* worden waren (Rogge 102-110), für handlungen der freien willkür ſowohl als für proceſſualiſche. *) nicht alſo für ereigniſſe, die ſie *zufällig* ſahen oder hörten, namentlich nicht für verbrechen (friedensbrüche). Zugezogne zeugen hatten verpflichtung zur ausſage und konnten *manniert* werden (Rogge 118.), die ausſage geſchah *eidlich*, ausgenommen bei den Langobarden (Rogge 120-122.).

Das abgelegte gültige zeugnis *entſchied* die ſache, ohne daß vom gericht noch ein urtheil gefunden zu werden brauchte (Rogge 123.-127.); der zeuge, indem er die *wahrheit ſagte* (veridicus, ahd. wârſecco Hoffm. 13, 6. vgl. bewæren Parc. 783), war folglich in der that *urtheilend* und hieraus leuchtet ein zuſammenhang zwiſchen urtheilern und zeugen hervor, der beſonders für die älteſte zeit, wo es noch keine ſtändigen ſchöffen gab, unverkennbar iſt. Factiſche wahrheit und rechtswahrheit waren in ſolchen fällen *eins*, die aufgerufnen mitmärker, die mannierten zugezognen zeugen waren alsdann die urtheilenden rachinburgen. darum begegnen ſich auch die benennungen vita (oben ſ. 778) und orkene (ſ. 779) mit gevita und urkundo, darum herſcht bei den urtheilern wie bei den zeugen die *ſiebenzahl*: tunc juraverunt iſti ſacramentum,

*) zugezogne zeugen, die einem geſchäft nicht beipflichten wollten, brauchten ſich bloß aus dem gericht *zu entfernen*: Rachilt et Heripreht filius ejus eidem teſtificationi conſentire nolentes *de placito evaſerunt*. Goldaſt nr. 95; ein ritter *geht von gericht*, will ſein ingeſiegel nicht an den brief henken. Wenk 2, 297 (a. 1324.)

quod inde *veritatem dicere* deberent hoc est (*sieben* namen), post sacramentum dixerunt, quod ipsa(m) ecclesia(m) haberet injuste perprisem (porprisam). Meichelb. nr. 125; die *sieben* nächsten anstößer (das *siebengezeug*) entscheiden den streit über einen acker. Bodm. p. 642; mit *siben übersait* und *übervarn* (überführt, überwiesen) nach landesreht. MB. 3, 212 (a. 1362) 21. 430 (a. 1374) 22, 349 (a. 1347.); darum endlich wird der ausdruck *judicare* von zeugen gebraucht, z. b. Meichelb. nr. 125: testes qui praesentes fuerunt et hanc causam *dijudicaverunt*.

In der regel wurden die zeugen vom kläger zum beweis seiner klage beigebracht, doch konnte auch der beklagte durch sie das geschäft bewahrheiten laßen, worauf er seine vertheidigung stützte.

2. *Urkunden* (instrumenta, chartae) verstärkten den zeugenbeweis oder vertraten dessen stelle (Rogge 132-136); sie waren dauerhafter, weil die zugezognen zeugen allmälich verstarben und in der mark eine gemeine kundschaft untergehen konnte.

3. *Eideshelfer*, *conjuratores*, *consacramentales*, *coadjutores*, *mitschwörende*; alte benennungen sind *hamedii* und *gieidon* (gramm. 2, 752); *eides helfer* ist aus den quellen noch nicht nachgewiesen (Rogge p. 136), *hilf mir mit einem eide!* sagt Berth. p. 87. und beispiele von *helfen*, *hülfe* in diesem sinn hat Haltaus 281; niederländ. urk. haben *volgers* (pro excol. 1, 389) vgl. Ducange s. v. *folgarii*.

a. einen friedensbruch konnte, von markfreveln abgesehn, der kläger durch zeugen, die beim verbrechen zugegen gewesen waren, nicht beweisen, vgl. die stelle des Agobardus, Rogge p. 96. Der beklagte hingegen durfte sich von der wider ihn erhobnen beschuldigung durch eid oder gottesurtheil *reinigen*; ihm stand vor gericht der erste beweis zu, wie noch heute im duell der erste hieb oder schuß dem geforderten. daher es in den gesetzen heißt: componat aut, si negaverit, *juret*.

b. diesen eid leistete er im höheren alterthum, wo der glaube an die wahrhaftigkeit des freien mannes unerschüttert stand, wahrscheinlich *allein* *); zur zeit der

*) ich folgere es einmal aus der begünstigung bevorrechteter stände im gebrauche der eideshelfer bei einigen volksstämmen,

geschriebnen gesetze aber schon *in begleitung* einer bestimmten anzahl verwandten und bekannten, die gar nichts von der that selbst zu wißen brauchten, sondern nur beschwuren, daß sie an die betheuerung seiner unschuld glaubten. Sie verstärkten den eid desjenigen, dem sie bei ausgebrochner fehde zur seite gestanden hätten und dem sie das verschuldete wergeld zu bezahlen helfen musten. *) Gefahr, daß ein wahrhaft schuldiger sich mit seinem leugnen von aller buße befreien könne, wurde durch seine eigne furcht vor den folgen des meineids und durch die schwierigkeit, wenn verdacht auf ihm ruhte, eideshelfer zu finden, entfernt. Erst als treu und glaube abnahmen, fieng dieses recht des angeklagten an verderblich zu werden.

c. Rogge hat p. 156-163 ausgemittelt, wie die zahl der eideshelfer nach dem betrag der auf das verbrechen gesetzten buße **) ermeßen, wie also hauptsächlich die größe des wergelds berücksichtigt wurde. Bei den Ripuariern konnten zweiundsiebenzig eidhelfer auftreten.

(hernach unter c. d.); dann aus einzelnen selbst späteren spuren. Namentlich reichte der *westphälische freischöffe* mit seinem bloßen eid, ohne helfer, aus: so sall die beclagede friescheffe hebben ein swert bi sich u. setten dat vur sich u. leggen dair twene siner rechten vinger up u. sprechen alsus: here friegreve, der hovetstucke u. der hovetsaken u. dait, die ir mir gesacht hebben u. der mich der cleger betiet, der bin ich unschuldig, dat mir got so helpe u. alle sine heiligen! u. sal vort nemen einen crutzpenning u. werpen dem frigreven tot oirkunden u. keren sich umb u. gain sine strate . . . alsus so mach ein frischeffen sine unscholt doin *mit siner einen hant* u. *bedarf dair geiner hulpen to.* Wigand p. 555. 556. vgl. 378. 379. Noch allgemeiner redet das Schwelmer vestenrecht: item dar twee weren, de sik hedden an gerichte u. quemen to der unschuld, so mag ein *vrieman* daraf gan *met siner vorder hand* u. *ein eigen selleftweleste.* So bietet auch Sîfrit *allein* die hand zum reinigungseide. Nib. 801. 802. 803.

*) nach Rogge s. 142. 145 sind die conjuratoren kein beweismittel, nur eine gesetzliche antwort auf die klage, zur vermeidung von feindschaften; allein, so gut der eid des beklagten für seine unschuld *beweist*, muß es auch die verstärkung dieses eids und zur hemmung der fehde gereichte alles gerichtliche verfahren, auf das sich der kläger durch die angestellte klage, der beklagte durch seine antwort eingelaßen hatten.

**) ursprünglich eins damit aber schon ungenauer ist eine spätere bestimmung bloß nach der natur des verbrechens: wird ein man beschuldiget umb ein bezicht, das soll er verrechten mit sein eigner hand und ein deube selbdritte u. ein raub selbsibende u. ein mord selbdrizehende. Schultes Coburg 2. nr. 53 (a. 1412.)

Die genauste berechnung galt unter den Friesen, welche nicht nur beim wergeld den *stand* des *getödteten*, sondern auch bei der zahl der mitschwörenden den *stand* des *beklagten* anschlugen. während also z. b. ein nobilis mit 80 schill. zu componieren war, gleichviel ob ihn ein nobilis, liber oder litus erschlagen hatte, muste der sich reinschwörende nobilis 11, der liber 17, der litus 35 consacramentalen stellen; wurde hingegen auf das wergeld eines liten geklagt, so brauchte der nobilis 3, der liber 5, der litus 11 eideshelfer beizubringen. Welche begünstigung und erschwerung, sich, nachdem man edel oder hörig war, selbvierte oder selbsechsunddreißigste zu reinigen!

d. ein anderer einfluß der standesverhältnisse erscheint bei den Saliern. Sie gestatteten *bloß dem adel*, eideshelfer zu gebrauchen, dem freien ausnahmsweise dann, wenn es der kläger zufrieden war. Wollte er nicht, so muste sich der freie gleich dem gottesurtheil unterziehen. Diese bemerkung Montesquieus ist von Rogge p. 147-151 sehr wahrscheinlich gemacht und gegen Eichhorns zweifel noch näher vertheidigt worden in der abh. de pec. leg. rip. cum sal. nexu p. 24-26.

e. wie die fries. eideshülfe nach dem stand erschwert, die salische dem stand der freien beinah entzogen war, so beschränkten sie Langobarden, Alamannen und Baiern auf andere weise, welche gleichwohl an jene zustimmung des klägers bei den Saliern erinnert. Sie erforderten für jeden fall sacramentales *nominati* und *electi*, jene bestimmte der kläger, diese der beklagte. nähere auseinandersetzung bei Rogge p. 169-173.

f. nur *freie männer* taugten zur eideshülfe, wie nur sie des wergelds fähig waren. Da die Friesen auch dem litus wergeld gaben, ließen sie ihn gleichfalls zum mitschwur; bei den Burgundern waren *frauen und kinder*, bei den Langobarden späterhin *weiber und knechte* zulässig. Rogge p. 168.

g. eideshelfer galten bis in das späte mittelalter. Noch aus dem jahr 1548 führt Haltaus 1869 ein beispiel an. Im w. von Wetter (a. 1239): quicunque in terminis opidi occiderit civem aut extraneum, septima manu *jurabit de innocentia* sua, quod si non fecerit, ex tunc vadiabit sculteto. XXX libr. den., quod si non fecerit, exterminabitur. Berthold eifert in einer predigt gegen

die ſitte (p. 87): ſô ſprechent eteliche, gevater, oder ſwi er danne wil, *hilf mir mit einem eide*, und wizze, ez iſt ſicherlichen wâr; wes ich ſwer, des maht dû ouch wol ſwern, ich næme dehein guot, daz ich ſwüere ihtes, ez wære danne wâr. Und ſwereſt dû dar über, ſô biſt du ſlehtes meineide. wanne man gît dir den eit alſô, daz dû ſeheſt oder hœreſt *); dû ſolt wizzen u. nit wænen. iſt, daz halt jener reht hât, des geziuc dû dâ biſt u. dem dû dâ *hilfeſt ſwern*, ſô biſt du doch meineide.

h. für meineidig galten eideshelfer keineswegs, wenn ſie die unſchuld eines ſchuldigen beſchworen hatten (Rogge p. 169), unterſchieden ſich alſo von eigentlichen augen und ohrenzeugen, deren falſcher ſchwur immer meineid war. Bei den zeugen, könnte man ſagen, iſt die wahrheit einer beſtimmten ausſage (das verdict) das weſentliche, die förmlichkeit des eids tritt bloß hinzu; bei den conjuratoren iſt der eid die hauptſache, er hat nur einen allgemeinen inhalt. Gleichwohl ſcheinen eideshelfer und zeugen nicht ſelten zuſammenzufließen, wie es Rogge von den ripuariſchen ſ. 178 ſelbſt einräumt, und es iſt ganz natürlich, daß der ſprachgebrauch ſowohl die mitſchwörenden zeugen nennt (Rogge p. 137), als die zeugen helfer. **) Auch die zeugen heißen *nominati* (Goldaſt nr. 22) und *electi* (gecorene to gevitſcipe), beſonders in ihrer richterlichen eigenſchaft (oben ſ. 779); von den zeugen ſcheint, wenigſtens ſpäterhin, die *ſiebenzahl* ebenwohl auf die conſacramentales übergegangen, vgl. Sſp. 3, 32. Haltaus ſ. v. *beſiebnung* und Dreyer zu Rein. vos p. 127-145. Der beweisführende ſtellt 21 mann zur ſchranne und nimmt daraus 6, daz ſein hant *ſelbſibent* ſtunt. MB. 6, 451 (a. 1436.) Die geſchwornen gerichte, dünkt es mich, kann man weder aus rachinburgen noch aus eideshelfern allein, man muß ſie vielmehr aus beiden zuſammen herleiten (ſ. 785.)

i. vielleicht erklärt ſich ebendaher, warum auch *in civilfällen* eideshelfer vorkommen (Rogge p. 151. 189 und die oben ſ. 794 angeführte urk. von 1073), noch mehr, warum ſie der *kläger* zur bekräftigung der klage vor-

*) ſtellt dir die eidformel auf geſehn u. gehört haben; vermuthlich zu leſen: ſæheſt oder hœrteſt.

**) helfe u. geziuge (teſtimonium) bringen. Triſt. 18268.

führte. (Rogge p. 186-189.) Tum vero inauditum scelus de regina Uta divulgatum est, ut corpus suum inlecebroso ac iniquo manciparet conjugio. quod ipsum Radisbona urbe mense junio juxta primorum praesentium judicium 72 *jurantibus* diffinitum comprobatur. ann. fuld. ad a. 899. Pertz 1, 414. Den kläger begleiteten anverwandte und freunde vor gericht. Dreyer zu Reineke p. 50-54. Im rugian. landrecht tit. 19 wird als alter gebrauch getadelt, daß der kläger mit zwei eidhelfern den beklagten des mords, dessen er ihn zieh, schuldig schwören durfte. Nach dem augsb. stadtr. *übersiebenet* der kläger den peinlich angeklagten. Walch 4, 157. Ein gedicht des 14. jh. (Ls. 1, 96) sagt:

sechs geziug hestu erkorn,
die hânt *geholfen* u. *gesworn*,
der sibent wil dir *helfen* niht,
des rât ich, daz dû ân gericht
lâzest *dîn klage* belîben.

Wer in Ditmarsen gegen den mörder klagen wollte, muste 30 *nemeden* (altn. nefndir), jede aus zwölf mannen bestehend, überhaupt also 360 eidhelfer stellen. Dahlm. zu Neoc. 2, 546.

k. von der feierlichkeit der eidesleistung mitschwörender, insofern sie die allgemeine, für jeden eid gültige ist, wird cap. VII gehandelt; zuweilen scheinen aber bei der mordreinigung besondere förmlichkeiten vorgeschrieben: item soe wie in den heimaill (hegemal, gehegtes gericht) beroepen is ende hem ontschuldigen will, die sall koemen ant gerichte in eenen hemde, in een nederklet, bloitshoveds, bairvoets ende biens, sunder iser ende sunder stail. ende sine *volgers* sunder goirdel, sunder mes, bloithoveds (pro excol. 1, 389) vgl. oben s. 734.

l. auch in *Wales* galten eideshelfer u. zwar in großen zahlen, die sich gleichfalls nach dem wergeld richteten; so schwuren 100, 200, 300 nachdem die buße 180, 360 oder 540 betrug. Probert p. 204. zuweilen schwuren sogar 600. id. p. 208. 261.

4. vom beweis durch gottesurtheil cap. VIII.

F. *Urtheil.*

1. das urtheil war die antwort der schöffen auf die ihnen vom richter gestellte frage. In friedensbruchsachen fanden sie, welche gesetzliche composition der eingestän-

dige beklagte zu zahlen oder mit wie viel eideshelfern, mit welchem gottesurtheil der leugnende sich zu reinigen habe. In civilsachen legten sie dem kläger beweis auf: möhte er daz *bereden*, des solte er geniezen, möht er aber des niht getuon, daz solde ihm schaden. Hanselm. nr. 68 (a. 1298.) Dem beweisführenden wird der gegenstand der klage *zuerkannt*, dem beweisfälligen (tugborstig steht bei Walch 6, 84) *aberkannt*. eine niederd. urk. von 1430 in Grupen disc. for. p. 564 hat *tobinden* und *afbinden* für adjudicare, abjudicare.

2. vor ausspruch des urtheils durften die urtheilenden erläuterung dunkeler puncte begehren, eingebracht: es *sei düster*, daher die noten kein urteil finden können. heredes praesentes offerieren sich, es *licht zu machen*. Hoheneggelser meierding. Unter *läutern* wird jedoch auch die anfechtung eines gefundenen urtheils vor andern schöffen unter demselben richter gemeint; vgl. das fries. *skíria* Br. 33. 123.

3. wusten die urtheiler das recht nicht (das gericht ist des urteils *nit uzrihtic* Bodm. p. 678), so *fahren sie aus* zu hofe (oben s. 834.)

4. *abstimmende* urtheiler pflegten wohl mit einer formel zu schließen: swerz bezzer weiz des selben jeher (oben s. 54) oder: kunne anders ieman iht gesagen, der spreche sunder mînen zorn. troj. 2804. Hierin lag aufforderung zur folge oder zur schelte. Gewöhnlich galt stimmenmehrheit.

5. *folge* ist, wenn dem urtheilenden die übrigen schöffen oder auch die umstehenden freien männer beipflichteten, vgl. oben s. 770 die collaudatio und das waffenrühren; mæltu allir, at hönum mæltiz vel. Nial. c. 64. var þat mælt, at hann *taladi vel*. ib. cap. 56. 142. ein *unerfolgtes* urtheil ist kein urtheil (es kommt nicht über den dritten mann) Bodm. 669; sententia per approbationem et *collaudationem*, *communem*, quae *volga* dicitur, ab omnibus et singulis stabilita. Treißer w. (a. 1340); teilten das recht u. hatten des die volge. Bodm. p. 676; da gab frag *volg* u. das recht. MB. 4, 498. 499 (a. 1425); ouch hôrte ich ie die liute des *mit volge* jehen. Walth. 31, 1; diu urteil vor dem rîche wart gesprochen endelîche u. *gevolget* von den hœsten. Wh. 2, 84[a]; dâ *volge* u. urtel wart getân. Parc. 2889; âne *volge*. Friged. 700; urteil wirt *âne volge* niemer vrome. cod. pal. 349.

fol. 19^b; mit *volge* u. mit vrâge ledic gesagt. Lohengr. 225; des *volge* ich, sprach Isengrîn. Reinh. 1834.

6. ein gesundnes urtheil anfechten hieß: es *schelten* (blasphemare, blâmer) oder *strafen*. Im alterthum konnte dies *durch ein gottesurtheil* geschehen, die entscheidung über das erbrecht der enkel zu Otto des 1. zeit (oben s. 471. 472) scheint auf solche weise hervorgegangen zu sein, vgl. Rogge p. 91. auch erkennt der Ssp. 2, 12 noch dem urtheilscheltenden Sachsen, im gegensatz zum Schwaben, den zweikampf zu: schilt en Sasse en ordel unde tiüt hes an sine vorderen hant u. an die meren menie, he mut darumme *vechten selvesevede* siner genoten wider andere sevene. svar die mere menie segevichtet, die behalt dat ordel. *) Die gewöhnliche wirkung des scheltens, wenigstens späterhin, war jedoch, daß der streit vor andere urtheiler gebracht wurde, entw. unter vorsitz desselben richters oder bei einem höheren gericht. *Schilt* man en *ordel*, des sal man tien an den hogesten richtere unde toleſt vor den koning. Ssp. 2, 12. *stande* sal man ordel *scelden*. ibid.; dat ordel wart *geschulden* u. tor erkentnisse der herrn *geschaven* (geschoben). Witzenmülenr. p. 20. Von dem fall, wo nicht die ganze bank, nur der findende schöffe gescholten wird, geben die magdeb. schöppenurtheile folgende formel: das urthel, das mir funden ist, das *schilt ich* und ist unrecht u. will ein rechteres finden u. bitte die bank ein rechteres urtheil zu finden und bitte den schöppen aufzustehen, des urtheil *ich schelte*. Auch wer nicht partei war, ein bloß umstehender schöffenbarer mann, durfte das urtheil schelten, das ihm nicht recht gewiesen schien; ein solcher muste sich aber unverzüglich selbst auf die bank setzen und ein *beßeres weisen* oder buße erlegen: *schilt* ir ordel en ir genot, he sal *des bankes bidden* en ander to vindene, so sal jene upstan, det ordel vant, unde dese sal sik setten in sine stat u. vinde dat ime recht dünke. Ssp. 3, 69.; wart gesunden, we en ordel im gerichte *schulde* unde neen *beter funde*, des enmochte he ane broke nicht gedan

*) Rogge p. 90. 91. sieht diesen zweikampf auch im hintergrund einiger fränk. gesetzstellen. warum sollte aber die comprobatio und convictio nicht durch ein von *andern* rachinburgen gefundnes urtheil, *dem folge gegeben wurde*, geschehen sein? würde die buße von 15 schill. für jeden der sieben rachinb. passen auf einen, der im gottesurtheil unterliegt?

hebben. Harzer forſtding §. 68.; *ſtraft* einer des raths gegebnen beſcheid u. urtheil u. *erfindet* es *nicht beßer*, der muß einem ieglichen im rath 5 ſchill. beſonders geben u. ſo lange im gehorſam bleiben, wie es die uralte gewonheit iſt. *) Teicheler ſtat. (Walch 5, 171.) Jedes urtheilſchelten muſte gleich *zur ſtelle, unverwandtes fußes* (Walch 7, 310) *im fußſtapfen* (ſtante pede. Odenwäld. landr. 69) geſchehen, ehe ihm folge gegeben war; denn ſonſt wurde es rechtskräftig (Bodm. p. 664. 669. 675.) Auch waȥ vor dem dorfgreven u. den nachgeboren gewiſet wirt, wolde ſich iemand des *beruofen* gein Keuchen an das oberſte gerichte, der mag iȥ tun unverzogenlich, unberaden u. *ſtandes fußes*, *e er hinder ſich* trede. Orths rechtsh. 3, 699. vgl. anm. zur frankf. reform. 4, 828. 832. — Sol daȥ *geteilte* gelten, ſone wil ichs nicht *beſcelten*. Parc. 6392.

G. *Vollſtreckung.*

ein rechtsgültiges urtheil, welchem folge gegeben war, wurde in der regel ſchnell vollzogen, namentlich die gegen den miſſethäter erkannte ſtrafe. Betraf der ſtreit liegende habe, ſo wies das gericht den beklagten aus dem beſitz, den kläger in den beſitz, beides geſchah mit förmlichkeit. war in fahrende habe verurtheilt, ſo erfolgte gerichtliche *wegnahme*, *pfändung*, manum ſuper fortunam ponere l. ſal. 48. manum mittere in fortunam, de fortuna tollere. l. ſal. 53; richter und rachinburgen begaben ſich zur wohnung des ſchuldners u. pfändeten. Den Ripuariern hieß dieſe wegnahme *ſtrudis legitima,* von ſtrudan (rapere, tollere, oben ſ. 635) l. rip. 32. 51, gerade wie den Frieſen *râf* (raub, ſpolium) Fw. 290. Wider den ſieben mal geladenen und ausgebliebenen ſchuldner durfte zwar ſtrudis verfügt und ausgeübt werden; allein ſo ſtark war die achtung vor ſeiner freiheit, daß er, wenn er wollte, dem verfahren widerſprechen und ſich auf ein gottesurtheil berufen durfte. dies geſchah ſymboliſch damit, daß er *ſein ſchwert zog* und *vor den thürpfoſten legte:* quod ſi

*) dieſe uralte gewonheit kann man beziehen auf die 15 ſchill. buße an jeden der ſieben rachinburge (l. ſal. 60) oder auf die clamatores, qui nec judicium ſcabiniorum adquieſcere nec blaſphemare (weder folgen noch ſchelten) volunt, ut *in cuſtodia recludantur* (im gehorſam bleiben) donec unum e duobus faciant. Georg. 697. 1233. 1346.

ipsam strudem contradicere voluerit et *ad januam* suam *cum spata tracta* accesserit et eam *in porta* sive *in poste* posuerit *), tunc judex fidejussores ei exigat, ut se ante regem repraesentet et ibidem cum armis suis contra contrarium suum se studeat defensare. l. rip. 32, 4. Im mittelalter vollstreckte der gerichtsbote die *pfändung:* und wan der *frone* kumpt u. *penden* sal vur die wetten ader von ander schult, die zu Feltkirchen richtliche erwonnen ist u. kumpt vor des mans durre u. *steit die durre zu,* so sal der frone bi einen vaidt gain u. heischen ime *die durre ufdoin.* Irlicher w. Der vogt kann die nichtbezahlte rente laßen heischen von hause zu hause und mag dann *pfandlich gebaren* (Haltaus 1473. 74): und wer iß, daz der also schuldig were, nit inheimisch were u. daz des saudes *bode* in dem huse fünde ein kint oder gesinde, daz nit mundig oder verstendig were, daz zu sagen, so sal der oder die also schuldig sin darumbe nit verlustig sin; findet er aber eins das mundig oder verstendig si, dem sal er das sagen u. hat domidde genug getan. Crotzenb. w. Von der *bekreuzigung* oben s. 172. 173. Bemerkenswerth ist, daß man bei gewaltsamer öffnung eines hauses nicht schloß und thüre erbrach, sondern ein *fach der wand einstieß:* so dêlt die aesga, dat di schelta gungha schil to da fordele, aldêr dat hûs bilitsen is, alle riucht is, dat hi *dine wagh inbrecka* schil, ende nên sletten in da hûse. Fw. 289. 290; vgl. das *wand niederlegen* oben s. 259 und s. 727. 728. 729. bei andern anläßen; die heiligkeit der thüre und schwelle sollte geschont bleiben. Einem außerhalb seines grunds und bodens betretnen verurtheilten schuldner durfte der pfänder, was er von habe mit sich führte, nehmen, nur das pferd nicht auf dem er ritt: so mag ihn der kläger u. untersaße auf der gaßen außwendig der brücken pfänden, ausgescheiden das *pferd,* da er mit seinem eignen leibe auf sitzet. Kopp nr. 108 (a. 1466.) hieß das zu Kärnthen: den *beklagten auf den sattel weisen?* Haltaus 1591 scheint die von ihm selbst angeführte gesetzstelle miszuverstehen, wenn er von einer weisung des *klägers* in den sattel redet. Die überlieferung des schuldners *bei dem geren,* zu *haft* und *halfter* ist oben s. 614 abgehandelt.

*) etwas ähnliches, meine ich gelesen zu haben, gilt in der magyarischen rechtsverfassung.

H. *Fristen.*

ahd. *frist* (dilatio) *dincfrist* (induciae) auch *fristmâli;* agſ. *first, firstmearc;* mhd. *ûfslac* (Haltaus 65), außer *ûf slahen* ſagte man auch *ûf schürzen, ûf schieben,* nhd. *aufschub.* Da friſten nicht bloß bei der ladung eintreten, ſondern auch bei der berufung (dem ſchub) und der vollziehung des urtheils; ſo ſtehen hier einige allgemeinere bemerkungen. Grundlage der älteſten friſten war die mondzeit. Die ſaliſche friſt war gewöhnlich von *sieben nächten* (oben ſ. 214. 821), die ripuariſche von *vierzehn* (ſ. 217), ſo daß die verdreifachung entw. 21 oder 42 betrug. doch kommen auch *zehnnächtige* friſten vor (ſ. 217), die ſich dann auf 20 und 30 weiter ſtrecken. l. ſal. 48. *) Abweſenden bewilligt lex rip. 33 *vierzig* nächte (foris ducatum) und *achtzig* (extra regnum); ſo auch capit. III. a. 813 (Georg. 685) und l. Viſig. II. 1, 18 ad XI diem, und ad XXI^m^ diem. Von der *vierzigtägigen* friſt oben ſ. 219. Die ſaliſche friſt betrug vierzehn, dreifach aber *fünf und vierzig* tage, mit drei zugaben nämlich (ſ. 220) und bei ſchwerer peinlicher anklage ſogar dreimal ſechs wochen, d. i. zuſammen 135 *tage;* ſvene man beklaget um gerichte, deme ſal man degedingen dries, immer over virtennacht; klaget man ungerichte over enen vrien ſcepenbaren man, deme ſal man degedingen dries, immer over ſes weken under koninges banne unde to echter dingſtat. Sſp. 1, 67. XIV dage to XIV dagen, ſo lange VI weken umbquemen, vorder VI weke to VI weken, ſo lange XVIII weken umbquemen. Speller ordele. Von jeher ſcheinen in Sachſen die gerichtlichen friſten länger als in andern gegenden geweſen, eine merkwürdige äußerung darüber enthalten ſchon die ann. fuld. ad a. 852 (Pertz 1, 368): profectus eſt (Hludowicus rex) in Saxoniam, ob eorum vel maxime cauſas judicandas, qui a pravis et ſubdolis judicibus neglecti et *multimodis,* ut dicunt, legis ſuae *dilationibus* decepti graves atque diuturnas patiebantur injurias. **)

*) fregen eins urteils, wie dicke ſi is minren und meirren mogen zu allen iren dagen? ſo wiſet der ſcheffin u. der lantman: *uber dri und under driſſgen* mogen ſi m. u. m. z. a. i. d. Bacheracher blutrecht.

**) es muß ein altſächſ. ſprichwort gegeben haben: aus verſäumnis einer nacht erwächſt die eines jahrs. Dietmar von Mer-

I. *Schluß der gerichtsfitzung.*

im alterthum endigten fich die volksverfammlungen durch feft und *trinkgelag:* tum ad negotia nec minus faepe ad *convivia* procedunt armati, diem noctemque continuare *potando*, nulli probrum . . . fed et de reconciliandis invicem inimicis et jungendis affinitatibus et adfcifcendis principibus, de pace denique ac bello plerumque in *conviviis* confultant, tanquam nullo magis tempore aut ad fimplices cogitationes pateat animus aut ad magnas incalefcat. Tac. Germ. 22. Diefe fitte hat fich bis in fpäte zeiten auf den ungebotnen landgerichten und markgedingen im fchwang erhalten.

1. der *gerichtsherr* und feine leute wurden beköftiget, vgl. oben f. 255. 256. Bei dem hübnergericht uf des hofmanns hof fal ein fchultheiß einen tifch bereit haben mit einem *weißen tuch*, daruf ein laib brots u. ein kefe gelegt fein fol. Kleinwelzh. w.; zum vogtsding follen da fein: *wißer brottücher* gnug, *wißer drinkfeßer* gnug, *wißer fpife* (blanc manger) gnug, *wißer liecht* gnug, *wißer lilaken* gnug, *füer ane rauch mit dürrem holze.* Birgeler w.; dem holtrichter gewifet den overften ftoel, ein *wit tafellaeken*, einen *witten wegge* ind einen *witten becher* to voren. Homer markprot.; wenn ein herr von Greifenfee kommt das jahrgericht zu halten, foll ihm der meier bis an den Tettenbach entgegengehen u. ihm bringen einen *becher mit rothem weine* und vor fein pferd einen viertel haber, darnach foll er in an das gericht laden. Murer w. Über das *weiße geräth* oben f. 381.

2. den *fchöffen* wird trank und fpeife gereicht *): nach dem eßen fo gebent her Sifrit u. Neben fehs penninge u. her Heinrich Byz fechfe u. ieclich hube einen heller (.) einen helling den *fcheffen zu verdrinken* zu

feb. lib. 4 (Reinecc. p. 45), als er die wahlverfammlung der Sachfen nach Otto des 3. tod (a. 1002) und ihre ftörung erzählt, fügt hinzu: fic interrupta electio et fit vera *antiquorum relatio* (altherkomen wort), quod *unius noctis intermiffio* fiat *unius anni dilatio* et illa usque in finem vitae hujus prolongatio.

*) ich finde auch, daß fie wein mitbrachten: folgt mehr ein weisthumb, es hat (il y a) ein dorf gelegen vor dem walde, geheißen das Röttgen, davon pflagen alle vogtdinklichen tage zwen fcheffen zu kommen *mit einer flefchen weins* u. brachten an all dasjenige, was ihnen bewuft, was brüchtig gewefen. Montjoir w.

eime urkunde einre recht gemeinschefte. Wenk 1. nr. 202 (a. 1335); si sint duae tabernae in villa praedicta propinantes vina, habere debent (*scabini*) *melius* vinum, si vero propinantur tria vina in tribus tabernis, habebunt *medium vinum* (vgl. oben s. 34); si unum propinatur solummodo in una taberna, datur hoc idem. Krotzenburger w.; die herren von Himmerode sollen den *schöffen* geben einen eimer *weißen guten einschmeckigen weins*, als den die herrn selbst über tisch trinken u. mögen den wein beßern u. nicht ärgern, allzeit zu den *dreien hochgedingen*, wenn der schultheiß das *schöffeneßen* gibt, dem schultheiß sollen sie geben einen grossen vierding kraut, halb pfeffer u. halb geymer (?ingwer) u. ein weck. Pommerner w.; auch soll unsere ehrw. frau von Marienthal dem *gericht* alle jahr ein imbß geben auf den nechsten dienstag nach dem achtzehenden tag, mit namen *drei redliche gericht* u. sollen alle trinkfäß u. schüsseln *neu* sein den tag und da man aus isset u. trinkt u. soll ein *ieglicher schöffen auf einem küssen sitzen* u. mit ime bringen einen knaben u. (soll man) denen thun, als den schöffen, auf denselben tag soll niemands in der stuben sein, dann das gericht u. ein ambtman. Bretzenheimer w. §. 27.; item *nach gehalten gericht* mogen die urthelsprecher in ein wirtshaus gehen u. ein *zimlich zerung* thun, die soll der heilige (stiftspatron) ausrichten. Oberampfracher w.; item weist man, wer in dieser wallhauser gemarken begut ist, der solle ein *trinkpfenning* geben, sollen die heimberger uffheben, ohn der scheffen gibt kein, davon wird dem schultheißen ein *maß weins*, den heimbergen auch ein maß und den gerichten *drei maß*, das übrig *vertrinkt der dingsmann*. Wallhauser w.; von demselben recht sal unser herr der apt eime ieglichen burger ein siertel *cinskuchen* u. deme amptman *zwene kuchen*, deme fogte u. schultheissen mit den *scheffen* ein *kuchen* geben und *in alle gaßen faren*, da man durch geriden mag u. welchem burger der kuchen nit en wurde, der wer des bunden sindes (synodi) entlediget. Seligenstadter sendr. Wahrscheinlich kam schon in den alten merz u. maifeldern ein theil der dem könig dargebrachten geschenke wieder in speise und trank unter das volk zurück, vgl. die osterstuopha oben s. 298. Im verfolg der zeit wurden alle solche abgaben lästiger; was die placita an speise und futter kosteten, hat Grupen discept. for. p. 691 abgehandelt.

3. eingezogne *gerichtsbußen*, genommene *pfänder* pflegte man alsbald fröhlich zu *vertrinken*, wobei dem vorsitzenden richter der *antrunk* gebührte. Ich kann wieder nur belege aus weisthümern geben, bezweifle aber nicht den gar viel älteren brauch: und abe die nachbarn raths würden, die buße zu *zertrinken*, so soll der ausbleibender und ungehorsamer die buße gegen die nachbarn der dreien flecken verthaidigen. Riedinstr.; zween herrn, einer als hoch und nieder als der ander und beiden gebührt der antrunk. Banscheuer w.; uf alle merkergedinge soll der grave von Catzenelnbogen ein stück weins verschaffen u. die geschworne furtter mugen alles das ruchtbar ist (rugen) u. wer geruget (ist) den sollen des graven amptleut pfenden u. *darmit den wein bezalen.* weren der rugen nicht so vil, das der wein kunde darvon bezalt werden, so sollen die *gemeine merker* jenseit u. disseit *den wein bezalen* umb einen bescheiden pfennig u. der grave soll *andrinken* und darnach die gemeine merker. do auch das gedrenge so groß were, das man nicht konnte zum zapfen kommen, soll man *den einen boden ausschlagen* u. *das faß auf den andern stellen* und schüßeln darin thun, das iederman drinken kunde. Fossenhelder w.; die strafe soll durch die märker in Burgschwalbach *vertrunken* werden, des soll der obgem. herr oder aber wer von s. gn. wegen daselbst ist, den *antrunk* thun u. haben. Gärteshecken w.; und hant auch furtme gewiset, waz von den vorg. bußin gesellet, daz man daz *verzeren* solle *under der linde* mit den hern u. merkern semetlich. Lauker w.; vgl. Bretzenheimer w. §. 16. 17 und Sulzbacher (oben s. 515.) Man sagte auch: *vom vogtstab zeren*, d. i. von den gerügten bußen. Obernbreiter w. In Norddeutschland, wo statt des weins *bier* getrunken wurde, pflegte man die bußen gleich in dem getränk anzuschlagen: den buren *ene tunne bers* (oben s. 516); strafe einer *tunne beers:* Nortrupper markged.; *zwei tonnen brühahn* strafe. Hildesheimer meierd.; vgl. oben s. 314. Schlägt sich jemand, soll er *das faß*, so weit es ausgetrunken, wieder *füllen;* kann einer oder der andere zum *willigbier* nicht kommen, dessen frau in wochen liegt oder krank ist, dem sollen *drei kannen bier* heimgeschickt werden. Klingner 1, 584. Oppe rekkendey forschrieun schalre alle beta troag dy seyntin mey hiare *wyven* in *fammin* formoalke wirde mey *hoarna* inde mey *drechta.* Tesklaow to Achelim §. 24.

CAP. VI. PEINLICHES GERICHT.

Hier ſollen nur einzelne für unſer rechtsalterthum wichtige gegenſtände behandelt werden.

I. *Gerichtsbarkeit.* *Freiſa* war ahd., frâſa agſ. periculum, pernicies, diſcrimen capitis (Tacit. Germ. cap. 12) und bezeichnete wohl ſchon vor dem mittelalter das gericht über leben und tod, ſpäter die *fraiſch*, die *hohe fraiſch*, *fraiſliche oberkeit*. Haltaus 485. vgl. Schmeller 1, 617. 618. Im gegenſatz zur civilgerichtsbarkeit hieß ſie auch die *höhere* und *obere*, oder die *ganze*: beſchützen mit dem *halben ſchwert* oder mit dem *ganzen* (helen) Piper 248 drückte jenes bürgerliche, dieſes peinliche rechtspflege aus. Das ganze ſchwert war im mittelalter dem könig oder dem oberſten landes und gerichtsherrn vorbehalten, de konink *liffake* allene heft in ſtraf. Reineke de vos. Die grenze zwiſchen peinlicher und bürgerlicher gerichtsbarkeit läßt ſich aber nicht gleichförmig abſtecken; geringere verbrechen und frevel blieben oft dem bürgerlichen richter vorbehalten. Bairiſche urkunden zählen gewöhnlich nur drei verbrechen zur criminaljurisdiction: diebſtal, raub und mord; zuweilen auch fließende wunden. drei ſach, die ze tod ziechent, das iſt *tuft*, *notnunft* u. *todſchleg*. MB. 1, 297 (a. 1330); *teuf*, *notnunft* u. *todſchläg*. ib. 1, 431 (a. 1330); richten umb alle ſach, dan umb *totſlach*, *notnüfte*, *dieſe*, *ſwär fliezent wunden*. 2, 140 (a. 1300); an allain umb di ſache, di hinz dem tod gent, das iſt *deuft*, *todſleg* u. *notnunft*, di behalten wir unſern richtern ze rihten. 5, 43 (a. 1318); ausgenommen *todſchag*, *notnüft*, *düſe* u. *ſwär fließent wunden*. 2, 149 (a. 1405); ausg. umb drei ſach *totſchlag*, *teuf* u. *notnunft*. 2, 513 (a. 1462); es enſei danne umb die ſache, die zu dem tode gehorent, oder umb *fliezent wunden* die *mit ſcharpem orte* geſchehent. ib. 8, 326 (a. 1314); eine frühere beſtimmung rechnet jedoch fünferlei ſachen auf: quinque ſolummodo cauſae ad ejus examen ſpectant, id eſt *vehtat*, *notnunft*, *nahtprant*, *heimſuochunge* et *furta*. ib. 12, 346 (a. 1172.) Aus weisthümern theile ich folgende formeln mit über die grenze der halsgerichtsbarkeit: la chatz (la chaſſe, oben ſ. 46) fur tous *ardeurs* (mordbrenner), *robeurs*, *moſdreurs* (mörder), larons. rec. de Malmedy; wiſten u. deilten den erzbiſchof zu Triere einen richter von *halſe* u. von *heuſede*. Belthei-

mer w.; richter über *hals* u. *heubt* u. bekennen inen ires wildfangs. Erbacher w.; fischfang, wildfang und *blutige wunden.* J. J. Reinhard p. 197.; richten über *hals* und *bauch.* Weißensteiner u. Glenzer w.; soll richten über *hals* u. über *haupt* u. sei auch der wildfang der schwand und das wiltpfand*) der egenant grafen. Fossenhelder w.; der vogt hat macht zu pinden u. zu entpinden, *dieb* u. *diebinnen* zu richten über *hals* u. *halsbein.* Meddersh. w.; u. soll och der vogt nienarumb rihten dan umb *fließend. wunden* u. umb ain *haimsuche* u. umb ain *zihint diepstal* (der zu tode zieht). Äschacher kellerg.; *mordgeschrei, diebstal, bindbare wunden, falsch gewicht, maß* u. *meß.* Reichartsh. w.; weisent wir unserm gn. h. alle *gewaltsachen,* alle *dörrengestöß,* die in frevel geschehen, die zu boißen nach zimlickeit. Engersgauer w.; vor das centgericht gehört *mordgeschrei, diebstal,* fließende wunden u. böslich *verruckung stein* u. *mark.* Wertheim. ded. 1, 309. 311; *waffengeschrei, dürrengestöß, offene wunden, frevele wort, messer* in frevel ausziehen. Franker herrenger.; *waafengeschrei* oder *thurengestoß* oder *messerzoigh* oder *ehrenabschneiden.* Glenzer w.; was sich begebe von *heilergeschrei, scheltwort, uberbracht, gewalt, raub, diebstal.* Bodm. 698 (a. 1489); wenn nachbarn mit einander händel haben u. einander schlagen, hat der herr von Greifensee (der vogt) nicht darüber zu richten, es wäre denn sache, daß ein *todschlag* geschähe oder daß er sonst um das recht angerufen würde. Murer w. §. 24. — Befugnis benachbarter gerichte über todschlag zu richten regelte sich nach dem *fall des leichnams* (oben s. 627. 628); auch, slugen sich zwene uf dem Goltstein, daß einer von Sweinheim sähe, rugete der daz zu Sweinheim, so müsten sie darumb zu Sweinheim verbußen. Sweinheimer w. Forum delicti drückt die deutsche parömie aus: wo sich der esel wälzt, muß er die haare laßen. Item wer die grafschaft zu Peitigo innhat, der hat zu richten *umb den hals* biß in den Wülenpach. wär aber ob ein *schedlich man* fürköme, so mag im ein herr wol nacheiln unz in die Rot. dergreift in ein herr *mit einem fueß in dem pach, ee daß*

*) wildbann; jagdregal und peinl. gerichtsbarkeit erscheinen oft miteinander verbunden, daher auch das sprichwort: wohin der dieb mit dem strange, dahin gehört der hirsch mit dem fange.

er mit dem anderen hinauß kompt, den mag ein herr oder wer im nacheilt wol vachen u. mag in fueren gen Peitigo in das gericht. Peitingauer ehehaft §. 10.

Das niedere gericht muß den gefangnen verbrecher dem höheren peinlichen gericht *zuliefern*, die incompetente behörde der competenten. hierzu waren *an der grenze* verschiedner gerichtsbezirke gewisse plätze bestimmt und die überlieferung geschah in abgemeßner form, namentlich muste der beamte des gerichts, dem die übergabe angesagt war, zur festgesetzten zeit gegenwärtig sein, denn sonst wurde der missethäter *bloß symbolisch* festgebunden, so daß er leicht entrinnen mochte. Gewöhnlich dienten dazu die *grenzsteine*, so z. b. wurden aus dem hessischen zentort Bärstadt die missethäter des mainzischen gerichts am grenzstein abgeliefert. Bodm. p. 69 vgl. Wehner 223ᵃ (ed. Schilter) über ihre abgabe von Veldenz nach Berncassel. Item, wann ein *schädlich mann* begriffen würde vormittag, soll man ihn nachmittag rein (hinein in die stadt) antworten. und so man einen nächtlicher weil auf die cent vor das oberthor bringt, soll man dem thürmann zuschreien und ansagen, daß man ein sch. m. habe u. bringe, das soll er drinnen ansagen, daß man sie nein laße. alsdann soll man sie mit dem sch. m. für die pforte weisen u. nein laßen, und wenn sie kommen für den thurm, ist iemand da der den sch. m. von ihnen annimmt, ist er angenommen. *wo niemand da ist*, sollen sie den sch. m. *an die dritte sproßel der leiter binden* und davon gehen, damit haben sie das ihre gethan u. sich vor schaden verwahret, begehren sie nauß, soll man sie alsbald wieder nauß laßen. Melrichstadter w. Zu Dernbach *an der brücken* da sollen des landesherrn schultheißen den *misthätigen man* hinbringen u. den wiedischen schultheißen lieferen. und quemen sie mit dem misthätigen man dafür u. funden den wiedischen schultheißen noch knecht nit da, so mochten sie den man *über die brücke leiten* u. *ihme das seil uffschlagen* u. *ihn laßen laufen* u. sich des fürter nit me kruiden (kümmern). Selterser w. Und erkennen auch, so ein *misthätig mensch* zu Simeren oder in dem ban (gerichtsbezirk) begriffen u. erfunden wurde, das soll eines grund u. lehenherrn scholtheiß zu Simeren angreifen und das folgends eines voigtherrn scholtheißen *überlieberen* u. ihme den *armen menschen* uff Dhaun liebern und bringen helfen. Sim-

merner w. Und in welchem dorfe zu deme vurg. gerichte der *miſſedediger lude* einer gevangen wurde, als dicke das geſchege, den ſal man von rechten ſuren gen Waldecke *an die piſterne* (ſchenke?), da ſullent komen die von der Hinderburg von Waldecke u. ſullent in nemen u. in da halden bis an das neeſte gerichte. Beltheimer w. Das gotteshaus zu Chiemſee hat den dieb gebunden und gefangen dem vogt bis *ans geſtad* zu liefern: und ſol der richter von Kling mit ſeinen ambtleuten *reiten in den ſee hinz an dem ſatel* u. den *dieb* da *raichen*, wär aber daß er oder ſein gewaltig ambtleut *nit kämen*, ſo ſol dan unſer richter den dieb *gepunden an ein ledigs ſchif ſetzen und ſol in an alle ruder rinnen laßen* (vgl. oben ſ. 701.) käm er dan davon, des ſullen wir und unſer gotshaus unentgolten ſein. MB. 2, 507 (a. 1462.) Eine merkwürdige ſtelle des Roter hofmarkrechts, wonach der *ſchedliche menſch* mit einem *ſeiden* oder *zwirnen faden angebunden* ſtehen gelaßen wird, iſt oben ſ. 182. 183 mitgetheilt. Begrift man ainen *ſchedlichen man* in dem dorf zu Erringen, den ſol der rihter haimen u. behüten, ob man über in verpurget u. ſol in *antwurten* dem lantvogt *für den etter, als in die gürtel begrift*, u. waz er guotes hat, daz iſt dem rihter vervallen nach genaden. MB. 23, 227 (a. 1378.) Geſchäh aber das ein *dieb* begriffen oder beruft wurde in der hofmark zu Seldruk, ſo ſol in unſer gotshaus rihter heraus in das lantgericht *antwurten uber den Labenpach, als in gürtel umfangen hat.* MB. 2, 509 (a. 1462.) Si *fur extraneus* in villa captus fuerit, ſcerioni comitis tradetur extra villam, *ſicut cingulotenus veſtitus eſt.* MB. 12, 347 (a. 1172.) *Reus* tantum cum his, *quae cingulum capit*, eis (den vögten) debet aſſignari. MB. 3, 135 (a. 1240.) *Reus* tamen cum eo, *quod cingulo comprehendit*, judicio ſeculari puniendus tradatur. ib. 3, 156 (a. 1258.) Sol der richter den ſelben man nemen allein als er mit *der gürtel iſt begriffen.* ib. 3, 180 (a. 1295.); ſich des *armen manns* underwinden anders nicht dan *als in die gürtel begriffen hat* u. nit verrer greifen. ib. 24. 65 (a. 1314); da ſchol der richter den *ſchedlichen man* nemen wan als er *mit der gürtel umbvangen iſt.* ib. 3, 203 (a. 1317); den ſol man antwurten, *als in die gurtel begriffen hat.* ib. 1, 297 (1330) 1. 432 (a. 1330); wer auf den leib gefangen wirt, den ſol der richter nehmen, als er *mit gürtl umbfangen* iſt, damit den erben das gút beleiben ſol.

ib. 2, 434 (a. 1440). den *schedlichen man* dem schergen antwurten, als er mit *gurtel umfangen ist.* jus munic. vienn. bei Rauch 3, 247. Noch andere belege hat Haltaus 758. 759. 760.

Alle diese bestimmungen sind zu ungunsten des freislichen richters; er soll pünctlich den überantworteten verbrecher empfangen oder gefahr laufen ihn ganz seinem gericht entzogen zu sehen; er soll ihn nackt und entkleidet, wie ihn der gürtel umfängt (oben s. 157), übernehmen, d. h. nichts aus dem erlös seiner habe gewärtigen. Fiel diese dem ausliefernden richter (in den angeführten bair. urk. meist dem geistlichen beamten) anheim? oder sollte sie den erben des verurtheilten gerettet werden? ersteres vermuthet Haltaus, letzteres scheint aber auch aus einigen stellen, namentl. der urk. von 1440 hervorzugehn. *)

II. *Klaggeschrei.* mit lautem ruf wurde dem fliehenden übelthäter nachgesetzt und mit geschrei wurde über ihn vor gericht geklagt. Vom geschrei bei der notnunft ist schon s. 633. 634 gehandelt und daß klagen überhaupt rufen oder schreien bedeute s. 854 angemerkt worden, das fries. *baria* gemahnt an den *baritus, barritus* bei Tac. Germ. 3.

Die alte sprache war weit reicher an interjectionen als die heutige. substantive wurden durch einen vorgesetzten oder angehängten ausruf verstärkt: *diebio! mordio!* wie *feindio! feurio! hilfio!* mhd. *wâfenô!* Parc. 20181 (so lies) Geo. 4372 *ô wâfen!* Trist. 10097. *wâfen!* MS. 1, 23ª vgl. *wâfen* ruofen, schrìen. Wigal. 9825. 11557., in den weisthümern wird *waffengeschrei* gleichbedeutend mit mordgeschrei, zetergeschrei, heilalgeschrei gebraucht (vorhin s. 873); obwohl erinnernd an wuofen (goth. vôpjan, clamare) läßt es sich von nichts anderm herleiten als dem subst. wâfan (goth. vêpn), es war der clamor ad arma (aux armes! all arme! woher allarm und lärm, lärmgeschrei), im alterthum ergriff jeder berufene freie augenblicks die waffen. Daher in lat. urk.

*) häufig wurde sonst die fahrende habe des mit todesstrafe belegten verbrechers unter das gericht vertheilt: hat der ros, harnisch oder gut, das ist des vogtes (richters, gerichtsherrn); was darnach *oberhalb gürtels* ist, das ist des weibels, und schwert u. messer u. was *unterhalb gürtels ist*, das ist des henkers. Augsb. stat. b. Walch 4, 97. vgl. 102.

invocatio armorum, *clamor armisonus* (Haltaus 2016), in deutschen *wafenruf*, *wafenschrei*; auch fries. *wêpinrôft* As. 223. Den ausruf *heil*, *heilâ*, *ô heil!*, der zumal in rheinischer, wetterauischer, hessischer gegend vorkommt, könnte man erklären entw. aus heil omen, fortuna, das gleich dem ags. hæl zuweilen infortunium (weh!) bedeutet, oder aus heil (omnis, integer), im sinn des niederdeutschen hel u. al (ganz u. gar)! weh, alles verloren! *)

si schruen *io heil alle!*
wâfen ummer *ach â io!* Diut. 1, 410.

âne *heilalle* geschreie. dipl. a. 1303 bei Senkenb. C. J. G. I. 2, 4. *heilalgeschrei*. casseler stat. von 1384. p. 6. *heil* über den mörder schreien. witzenhäuser stadtbr. b. Kopp nr. 116; blutrunst u. *heilawe* (heil â wê?) geschrei. Kirdorfer w.; so weit die gemarken keren u. wenden zu aller gewaltsamkeit, überbracht, *heil* u. *heeilgeschrei*, klag, strafbarkeit, frevel u. bußen. Bretzenh. w. §. 2; *heilergeschrei*. Umstatter centw. vgl. Bodm. 698. Eine weitere benennung ist *zetergeschrei*, *zetterschrei*. Haltaus 2154. Oberlin 2102:

zeter sî über si geschrît! Frib. Trist. 3480.
zeter über daz leben mîn! ib. 4964.
zether! wie sie eilten dan. Ottoc. 727^{b}.

die erklärung aus zitter (tremor) gefällt mir nicht; es gibt ein ags. adj. teder (fragilis, debilis), das verwandt sein könnte. In Niederdeutschland schrie man *to iodute! t'iodute!* Haltaus 1035. 1036. brem. wb. 2, 700-702. den belegen kann zugefügt werden: *iodut* über den missethäter schreien. Spiels archiv 4, 37; schrei (clamavit), wie bei den Pomern die gewonheit ist, wen man die bürger zu hülfe rufet *iodute! iodute!* Kantzow 2, 282. und bis nach Schweden war im mittelalter dieser ausdruck bekannt: *jadut! jadut* öpa. Ihre 961. 962. Sein ursprung ist dunkel, an schlechten deutungen gebricht es nicht, aber selbst die scheinbarste von diet (volk) ist mangelhaft, da nach der sächs. mundart iothiode, iothude geschrieben sein sollte, wie sich nie findet. In der fries. formel: mith *skrichta* (clamore) and mith *tianutrôfte*. As. 281. vermuthe ich schreib oder

*) das franz. helas! scheint nicht verwandt und eher aus ach arme, ach lazze! (oben s. 309) deutbar. Vgl. ahd. wêlagâ! altengl. weylawey'

lefefehler für *tiadutröfte.* Ins hochdeutfche überfetzt würde die fächf. und frief. interjection ze iotuze, zietuz lauten; wie wenn tiodut dem hochd. zeter näher läge, als man denkt und beide bloß verfchiedne ableitung hätten (-ut, -er)? Der normännifche fchrei hieß *haro! clameur de haro,* der altfranzöf. *hu, hus* (Roquef. 1, 763) vgl. Ducange f. v. *huifium:* multitudinis clamor inconditus, quo latronem aut capitalis criminis reum feu in ipfo crimine deprehenfum feu fugientem et latitantem pagani omnes tenentur profequi.

III. *Mordklage.* der dem blutrache oblag erfchien bewafnet, mit bloßem fchwert, vor dem richter und den erfchlagnen leichnam mit fich führend. beide puncte find näher zu erörtern.

1. Die klage war auf entrichtung der mordbuße, oder, wenn fich der thäter weigerte, auf kampf und fehde gegen ihn geftellt; die verwandten des getödteten, d. h. alle zu wergeld berechtigten, traten ftreitgerüftet auf. *dreimaliges wehgefchrei* erhebend *zogen* fie *dreimal die fchwerter* aus; das hieß den mörder *verfchrein.* Hierdurch wird der *waffenruf* noch näher erläutert. Die witzenhaufer formel lautet: *heil* über N., der meinen lieben bruder uf des reiches ftraßen vom leben zum tode bracht hat, der mir vil lieber was, dan dreißig pfund pfündifcher pfund und viel lieber! Kopp nr. 116. Eine andere umftändliche fchilderung des hergangs findet fich Rugian. tit. 19. Wan men will enen man vorveften eder vredelos maken, fo kome de klegher in dat gherichte mit eme *toghenen fwerde* unde *fcrie drie* dat *gherochte.* Herforder ftadtr. 24. Hir clegers ftaen en willen claegen van eenen doeden man met eene blikende fchin, woe fie ant heimaill koemen fullen, dat fie dairan koemen als recht is? foe fal men wifen, *met getoegenen fuerde* en met *wopen geruchte.* foe fullen die claegers oir *fuerde trecken* en ropen *wopen jo! wopen jo!* dri werf. In Friesland wurde auch *wraek, wraek, wraek!* (rache, rache, rache!) gerufen, vgl. die anm. zu Fw. 271 und Siccama zur lex frifon. 2, 2, der aber den ruf nicht vor gericht, fondern über dem grab des todten gefchehen läßt: heredes et propinqui, inimicitias homicidae fufcipiebant, et primo ultionis et inimicitiae teftandae caufa, cum defunctus fepeliretur, ad ipfum fepulchrum, praefentibus qui funus deduxerant, unus ex propinquis *evaginato gladio ter tumulum fe-*

riebat, cum fuperindicto: wraek, wraek, wraek, id eft ultio, ultio, ultio! Bei weitem die alterthümlichfte formel liefert aber das bacharacher blutrecht; die kläger, wenn fie vor gericht den mord *befchreien*, *ziehen das fchwert* aus, nach dem *erften fchrei* wird der todte fürbaʒ getragen, nach dem *dritten fchrei* thuen fie die fchwerter wieder ein. es heifst: fie fullent den morder nennen bit namen u. fchrien uber den, der uns unfen frünt u. maig ermordet hat. ferner: wanne der eine dag u. verzehin nacht (die dem geladenen mörder gefetzte frift) kumment, fo fullent die cleger kummen *mit fchilde* u. *mit kolben* an gerichte, als der fcheffen u. lantman wifent, daʒ ein *Franke* den anderen eins fchaichis (raubes) u. eins mordes gichtig (eingeftändig) fol machen. der fürfprecher des klägers fagt unter andern folgendes: alda wart er (der mörder) ime fuorfluhtig, do was er ime nachvolginde uf des fchaiches fuiße mit *wofingefchrei*, mit *glockenklange, durch den düfteren walt*, als lange *bis in die fchwarze nacht benam*. er enkunde in nie erfolgen in keinen landen, da er fich reichtis an ime kunde bekummen. fehe er nu denfelben man in unfes herren gerichte, er wulde in anfprechen umb den fchaich und umb den mort. jehe er is ime, er neme is mit urkunde na des lands rechte, leukent er is ime, *er wulde is in beherten mit fime libe uf finen lip, in fime einfaren rocke, mit fime roiden fchilde, mit fime eichinkolben, mit fime wißem vilze, mit fime ufgebunden huote*, mit alle deme daʒ man zu kampe begeret, daʒ ein *Franke* den anderen fal durch reicht eins fchaichs u. eins mordes gichtig machen. Heifcht er nach der rede urlaub vom richter, fo gefchieht auch das mit den worten: daʒ er fitzen muge u. *finen fchilt bi fich ftellen*. Ein deutliches bild alter fränkifcher rechtsfitte. Bei der namentlichen vorladung des mörders mufte fich der fchultheiß *auf die bank ftellen*, ebenfo wenn er ihm, auf dreimalige ladung und nichterfcheinung, fein landrecht aburtheilte: inkummet er uf den leften dag nit, fo hait er *fin recht u. fine ere verloren* u. enmag fich nummermer verantwerten.

2. *Blickender fchein*. zu jeder verurtheilung eines verbrechers forderte man eins von dreien, entw. gichtigen mund (eingeftändnis) oder handhafte that (betretung über miffethat) oder blickenden fchein (vorzeigung des corpus

delicti am gericht.) Haltaus 172. 1607. Bei ermordungen wurde daher der *leichnam* nicht eher begraben, bis er vor gericht gebracht und über ihm geklagt war; in späterer zeit nahm man dem todten bloß eine *hand* ab, endlich bediente sich der kläger des symbols einer *wächsernen hand.* beweisung mit der *todten hand* über dem *moltigen mund*, über *der moltigen zunge*, über dem *melbigen mund.* Haltaus 1338. Meusels geschichtforscher 5, 244. In der witzenhäuser formel wird gefragt: *wie nahe* daß man sol bringen den *todten* dem gerichte? man soll ihn *neun schritte* (oben s. 216) nah br. d. g. wer die schritte schreiten soll? ein *mittelmäßig man* (oben s. 102), dem sol es das gerichte gebieten, und wenn der mann schreitet *drei schritte*, so sol er ein zeichen legen, und so bei jeden drei schritten. an diese drei zeichen wird nun der leichnam unter jedesmaligem beschreien gelegt. Im rheingauer landr. §. 56 (Bodm. p. 627) heißt es: ez ist lantrecht, daz man den *todten nit sal begraben*, ez enwere dan voir der todslag gestraift oder gesünet. *) (ist das landrecht verschlagen, so soll man die eingeweide ausnehmen und begraben, den leichnam aber in einem versiegelten faß aufheben.) wer ez aber, daz daz lantrecht nit verslagen enwere u. die sache nit mochte gesunet oder abegetan werden *bi sonnenschin*, so sal man daz berechten als lantrecht u. herkomen ist u. sal der amtman oder sin gewerte bote *dem doden man sin rechte hant abgewinnen* mit rechte u. fundnus der scheffen; fort so sal *der neste nailmage ime die rechte hant abslahen* u. mag man darna denselben doden man begraben u. mit der *doden hant* clagen, glich als der ganze licham dar geinwortig wer. Hier noch andere belege: des doden fründe bringen den doden *lichnam* mit vor dat gerichte. denn biddet de cleger, de richter möge em vorloven, dat he vam doden lichnam en *liflik warteken* hale, da he sine klage up möge risen. so vergunt em der richter, he schole *de rechte hand halen.* wil he ok den doden lichnam nicht beschedigen edder schampfieren laten, so verlövet em der richter ene *wassene hant*, mit erkenteniße, se schole genoch don, glik eft id de fleischene

*) Isenharts gebalsamten leichnam führten seine freunde mit sich im heer, bis sie ihn gerächt haben würden; auf ihren fahnen und schilden war der erstochene abgebildet. Parc. 895. 1256. 1510.

hand were. wenn de hand dar is, de lecht he up ein *blot ſwert* u. ſchriet over den deder u. ſine hülper. . . . und lecht de hand int gerichte. bei der ſühne muß der thäter *die hand zu der kule* (gruſt) *tragen*. Rugian. tit. 19. 22. Darna quemen des doden vrund *mit der hand* unde beiden gericht over de beclageden unde wolden dat ſe ſek utheyn (reinigen) ſcholden *over de doden hand* ein iowelk ſulſſevede. Goſlar. rechtsſchr. b. Bruns p. 243. Darna ſchullen ſe *de hant to grave bringen*. urk. a. 1501 in Wigands archiv 1. 4, 111. vgl. ſtat. iſenac. a. 1283 (Paulini ann. iſen. p. 59.) ſtat. mulhuſ. (Grashof orig. mulh. p. 232) pro excol. 1, 384. 390. 417. 418. Im Reineke de vos 1, 4 tragen häne die *ermordete henne* auf einer bahre vor gericht, *wach und we* rufend; 2, 1 bringt ein vogel *federn* von ſeinem getödteten weibe als wahrzeichen vor gericht. Eine merkwürdige ſtelle bei Feſtus ſ. v. membrum lehrt auch übereinſtimmung altrömiſcher ſitte: *membrum abſcindi* mortuo dicebatur, cum *digitus* ejus decidebatur, *ad quod ſervatum* juſta fierent reliquo corpore combuſto.

IV. *Verurtheilung*. einem verbrecher ſchwere ſtrafe zuerkennen hieß ihn verzählen, ahd. *firzellan*, altſ. fartellan (Haltaus 1916); ahd. *firtuoman*, altſ. fardômjan; ahd. *firwâzan*, mhd. verwâzen; ahd. *firtuon*, altſ farduan; ahd. *firſcaltan* (ze tôde verſcalten. N. Bth. 28); goth. *gavargjan* (oben ſ. 733). Der verurtheilte hieß *firzalt*, *firtuomit*, *firwâzan*, *firtân*, auch wohl firgrifan (altſ. fargripan.) Letzteres vielleicht, weil das urtheil mit *mund* und *hand*, mit *zunge* und *fingern* gefällt wurde. Die ſchöffen *hoben* dabei *ihre finger auf*, verzellen mit fingern u. mit zungen, verzellen uf ſinen hals. Freiburger ſtadtr. cap. 5.; uf dem gerichte *mit der freier hant verzalt* werden. Beltheimer w.; auch als dicke als man *virzelens* not hat, ſo ſal der greve mit ime brengen die *frie hant* (freie männer zur urtheilsfindung? oder den ſcharfrichter?) uf ſine koſt. Münſtermeienſ. w. Ebenſo muſte auch die aufhebung der bannſtrafe (der verfeſtung) unter der nämlichen form geſchehen: ſo ſal ime die richtere u. dat lant ut laten *mit vingere* u. *mit tungen*, als man ine in die veſtinge dede. Sſp. 2, 4. Verurtheilungs*formeln* ſind oben ſ. 40. 41 mitgetheilt. Ein verurtheilter mann verlor das recht, einen andern freien zu belangen: wir Adolf von gottes genaden römiſch künig allewege ein merer kunden an

diesem brieve, daz unser lieber furste Boemunt der erzebischof von Triere kom fur uns, do wir ze gerichte saßen unde gerte ze ervarnde an einem gemeinen urteile, swa ein *verzalt man* were, der vor gerihte wolt clagen, ob man dem rihten sol oder nicht? do wart vor uns erteilet mit gesamenter urteile, *daz man keinem verzalten man rihten sol.* were aber ieman, der gerihte vordere *uber den verzalten man*, so sol man dem clager gerihtes helfen uber den verzalten man alse reht ist. Günther 2. nr. 375 (a. 1297.) — Über einem zum tod verurtheilten wurde der *stab zerbrochen* (oben s. 135) vgl. Haltaus 1714.

V. *Hinrichtung.* strafen zu vollstrecken scheint ursprünglich nicht das amt bestimmter leute; wie die *gemeinde* selbst das urtheil fand, muste sie auch an dessen vollziehung hand legen oder sie etwa dem kläger und seinem anhang überlaßen. Noch im jahre 1524 brachten die dietmarsischen bauern den zum tode verurtheilten Heinrich von Zutphen selbst um, de wile *dat land nenen scharprichter heft*, sagt Neocorus 2, 26. Von hinrichtungen durch den *kläger* gibt es mehrere beispiele, dahin gehört der fall von Winido in der visio Godeschalki p. 599 (oben s. 688), von dem wolf und bären im Reineke vos, vgl. Dreyer p. 181; zu Buttstädt in Thüringen enthauptete im jahr 1740 der älteste agnat des ermordeten den mörder. (Joh. Seb. Muller ann. saxon. ad a. 1470); in Friesland hieng der bestolne den dieb auf (Wiarda zu lit. Br. p. 113); über Schweden s. Calonius p. 86. Todesstrafen insgemein waren je früher je seltner; einzelne setzen sogar die theilnahme des ganzen *volkshaufens* voraus, namentlich die steinigung, das pfalwerfen, das spießrecht (s. 689. 691. 694); so wie beim erschießen noch heute der missethäter durch die hand seiner genoßen, nicht des henkers fällt.

Gleichwohl ist nicht zu bezweifeln, daß auch schon im alterthum meistentheils der gerichtsbote die hinrichtung besorgte. Dahin führen selbst die namen *scarjo, wîzinari, wîzischalh* (oben s. 766), die mit scara, harmscara, wîzi zusammenhängen. Scherge und fronbote waren angesehne leute, welche des richters bann verkündigten, vgl. Haltaus 1613.; daß noch im mittelalter *schergen* den übelthäter aufhiengen lehrt eine stelle im Parc. 13277. Vielleicht unterschied man allmälich den

ſchergen für blut und halsgericht vom gewöhnlichen fronboten in civilſachen. Ich finde auch die benennung *wîzegære* Barl. 121, 21. 125, 33; *ſchürphære* Martina 58ª (von ſchürfen, cudere, ignem excudere Iw. 3905. N. 28, 11. der den holzhaufen zum verbrennen anſteckt?); *håher* (ſuſpenſor) MS. 2, 1ᵇ 2ᵇ Haltaus 780. *Stempfel* mit ſînem ſwerte breit MS. 2, 2ᵇ mag des eiſenacher henkers eigenname ſein, auch Joh. Rote ſagt: ſtemphele, alſo hieꝫ zu deme male der *ſemer;* ſtampf (pila) iſt kein peinliches geräth. Jüngere namen ſind *henker*, diebhenker, *nachrichter*, *ſcharfrichter*, *ſtocker* (ſtockknecht, der in den ſtock ſetzt; im münſtermeienſ. w. heiſst es: und ſal der grefe einen *ſtucker* mit ime brengen uf ſine koſt, uf daꝫ man dem lande von dem miſſeteligen menſchen richte); *meiſter*, meiſter Peter (Joh. Müller Schweiz 5. 198. 322), meiſter Hemmerlin, *angſtmann*.

Weil aber zu ſchergen und gerichtsdienern *unfreie* leute genommen werden konnten, alſo die hinrichtung in *knechtiſche* hände zu fallen pflegte (vgl. Calonius p. 85), weil es natürlichem gefühl widerſtrebte, daſs ſich ein menſch dazu hergab und gleichſam ſein geſchäft daraus machte, andere ums leben zu bringen; ſo trennte ſich mit der zeit das amt des henkers von dem des gerichtsboten und jenes ſank in nicht ungerechte verachtung. Jede ſtrafe, die der henker vollzog, verunehrte, jede berührung von ſeiner hand beſchimpfte; der hurenſon der henker heiſst es in den augsb. ſtat. (Walch 4, 101.) man mied ſeinen umgang, bei der austheilung des abendmals muſte er zu allerletzt nehmen. Nur *in nothfällen*, wenn der ſcharfrichter mangelte, oder nicht allein fertig werden konnte, trat die *verbindlichkeit der gemeinde* hervor, hilfe zu leiſten und ſie muſte alsdann förmlich von ihrem richter aufgefordert werden. als ein pferdedieb gehangen werden ſollte und Baſel *den henker nicht leihen wollte*, haben alle Prateler hand anlegen müſsen, denſelben inner dem etter *an einem nuſsbaum* aufzuknüpfen. ausſage eines 100 jähr. mannes von Pratelen, a. 1458 (Joh. Müller 4, 460.) Item wir weiſen, wann von nöthen iſt, galgen, leiter u. räder aufzurichten, ſo ſoll der *nachrichter* am erſten, nach ihme der *waſenmeiſter* angreifen, darnach der centgraf im namen unſers gn. h. mit anlegung der hände denen *centmännern* befehlen, daſs ſie mit angreifen u. ſolch ge-

richt ufrichten helfen müßen. Arheilger w. *) Aus iegliche m haus zu Polch einen *mansmenſchen* ſchicken uf

*) mehrere weisthümer beſtimmen genau die art und weiſe, wie jedes dorf des gerichts zu den peinlichen koſten beitragen ſoll. Und wan der greve van Wiede einen misdedigen menſchen wil doin richten uf even ſelt, ſo ſulen die napern von Irlich eine *ſeille* ader *ratt* dazu geben. Irlicher w. Item han ſie zu rechte gewiſet, das der galge ſten ſulle uf einer ſtat zu Keuchen gelegen, genant der *galgengroedt;* item han ſie mit dem urteil gewiſet, das man das *holze zum galgen* hauwen ſol in der zweier probiſte welden, Ilwenſtad u. Nuonburg, die daſelbs im gerichte gelegen ſin; item han ſie mit dem orteil gewiſet, das die von Ilwenſtad ſollen laßen den *galgen hauwen*, bereiden u. füren an ſin ſtat, da he ſteen ſol u. davon han die vorg. von Ilwenſtad die freiheid, das ſie jerlichs keine greffenhafern nicht geben; item ſo han ſie mit d. o. gewiſet, das die von Helbergen ſollen *den galgen ufheben* u. davon ſo hand ſie ſolich friheid, das ſie keine greffenhafern geben; i. h. ſ. m. d. o. gewiſet, das die von Carben ſollen des *gerichts knecht halden*, davon ſin ſie auch des greſſenhafern fri; i. h. ſ. m. d. o. gewiſet, das des gerichts knecht ſol *den henker beſtellen*, ſo ſol der oberſte greffe mit macht des landes den geleiden dar u. wider heime u. *hette der knecht des henkers nicht, ſo ſol er das ſelbs tun* u. das gemeine gerichte ſol dem henker lonen. Keucher w. a. 1439. Lorſch iſt ſchuldig, das *hochgericht, rad, prechen* u. ander zugehör *verfertigen* zu laßen; Fehlheim muß den *ſchöpfenſtul* machen u. ſaubern laßen, auch das *hochgericht*, wann ſolches gemacht iſt, zu Lorſch *zu holen* u. auf den platz zu liefern. die koſten der aufrichtung tragen ſamtliche centverwandten außer Lorſch und Fehlheim. bei und in deſſen aufrichtung *erſcheinen alle heimbürger aus jedem ort mit ſpießen.* Lorſcher u. Kleinhauſer müßen die *löcher in die erde machen* laßen, das gericht in grund zu ſtellen, die ſechs dorfſchaften nach erhöhtem gericht *die erde beiziehen u. feſt machen* laßen. Starkenburger jurisdictionalbuch b. Dahl p. 104. Item weiſt der bergſchöpf zu recht, daß die von Jugenheim den *ſtock* ſollen *halten*, die von Scheim ein *holz zu dem ſchöpfenſtul* geben, die von Beerbach, Alſpach u. Bickenbach auch ein holz, die von Malchen ſollen die *leitern* machen, die aus dem Hänlein *das rad ſtützeln*, die von Staffel den *galgen machen und ufrichten.* Jugenheimer w. Zu Berncaſſel muß der hochgerichtsamtmann den *ſchnappgalgen* aus dem burgwald *machen* laßen. die von Berncaſſel u. Monzelfeld müßen denſelben *aufrichten.* den wied am galgen machen die von Monzelſeld, ziehen den galgen herunter u. feſtigen ihn mit der wied. die von Emmel bringen die *eichene wied* u. den *hagedornen knebel* zum ſtrangulieren, liefern ſolche an den *ſteil*, dahin der arme menſch im *warf* geſtellet u. peinlich angeklaget wird, auch *lohnen* die von Emmel *dem ſcharfrichter.* der bot aus der grafſchaft Veldenz bringt *kamm, ſcheer* u. *beſen* und ſteckt ſolche an den *ſteil* im *warf* bei die eichen wied. die von Lunkumb müßen den *warf* u. das *geſtüle am hochgericht* machen, darin ſollen ſtehen die von Berncaſſel und Monzelſeld. die von Gonzerad müßen

den tag der ambtman den misthäter richten wil u. wan man in gericht hait, so mag mallich seinen weg gain. Polcher w. Zuweilen wird es als altes vorrecht der gemeinde dargestellt, sich durch selbstexecution der förmlichkeit des landgerichts überheben zu dürfen: das dorf Wiesenbrunn in Franken, amts Castel, hat aus alter gewonheit das recht, daß dessen inwohner einen dieb dem landgericht nicht einliefern dürfen, sondern ihn *an einen baum* aufhängen u. *alle inwohner* müßen dabei *an den strick greifen.* Abele gerichtshändel 2. nr. 105. Bekennet er dann, so führet man ihn aus zu dem gericht auf den berg genant Exenbuwel, alsda soll ein steil stehen mit einem arm, dann soll die *gemeinde* dem misssethätigen den schlopf in den hals thun, unter einem mantel (capite operto) u. *das seil gengt u. gemeinlich zusammen über ziehen* u. das seil um den pal winden, der unterm seile (steile?) stehen sol u. also den missethätigen würgen laßen. wannehr aber die gemeind nicht selbst handthätig gern wird, müßen sie zu Echternach erwerben, daß auf ihre kosten der *scharfrichter* ihnen ihrentwegen richte. Dreißer w. Und is dit antiquitus gewest u. in Jütland u. Ripen under 90 jahre, *dat men keen fronrichter gehatt*, den gebundenen deef up eenen flecke, de uppe des wagen ledder gelegt gewest is, de deef uprichtig staende gestellet is und de *bunde* (coloni), so ehme gegrepen, ehm dem deef *dat strick umme den hals leggen*, und ein ieder *hardesman dat strick anrören* möten, und is fast an dat holt gemakket u. hebben io jede u. alle erdenfödekens und steene genamen, up de peerde, so vorn wagen stunden und den galgen geföret hadden, geworpen, dat de peerde mit den wagen weggegahn u. de deef also behangen bleven is. Blasius Eckenberger zum flensburger r. (Westphalen mon. ined. 4, 1937.)

An einigen orten (z. b. in Reutlingen) wurde dem *untersten schöffen*, an andern (z. b. in fränkischen gegenden) dem *jüngsten ehmanne* die hinrichtung aufgetragen: de de jüngste si in der boerschaft to echte, stat. son-

sessel u. *kissen*, darauf der zenner von Licht im *warf* sitzet, darbringen u. stellen, auch den *misthätigen menschen*, so einer *vom hochgericht abfällt*, von stund an *begraben* u. *wer der letzte dazu kommt soll ihn in die kaule werfen.* Wehner s. v. hochgericht. Man vgl. auch Bretzenheimer w. §. 50 — 53.

derburg. art. 32. vgl. Dreier zu Rein. vos p. 179. Eigenthümlich war der gebrauch, mehrere verurtheilte *an einander ſelbſt* die ſtrafe vollſtrecken zu laßen, ein altes beiſpiel gewähren ſchon die capitularien: conſpirationis adjutores nares *ſibi invicem* praecidant, capillos *ſibi viciſſim* detondeant. Georg. 698. Bei zahlreichen hinrichtungen wurden einige übelthäter unter der bedingung begnadigt, daß ſie die übrigen vom leben zum tode brächten. Daß hinrichtungen *vor ſonnenuntergang* geſchehen muſten, iſt ſ. 816 geſagt, Renaut ſera pendus *ainz le ſoleil reſcons.* rom. de Renaut. 106[c] 110[b].

VI. *Freiſtätten.*

der verurtheilte oder unverurtheilte, angeklagte oder unangeklagte verbrecher konnte ſich vor der verfolgung des gerichts oder der fehde ſeines gegners friſten durch die flucht an einen geheiligten ort. Er war augenblicklich und eine beſtimmte zeitlang gerettet, keiner durfte es wagen ihn zu verletzen und gewaltſam wegzuführen. Ein ſolches *ἄσυλον* hieß nun *freiſtatt*, *freiheit*, *freiung*, *immunitas*, *friedſtatt*, agſ. *friðhûs*, *friðſtov*, altn. *griðaſtadr*; dunkel iſt mir noch eine ahd. benennung *lotſtat* gl. ker. 21. Diut. 1, 144 (lôtſtat? aber lôt bedeutet plumbum, und an lôt für alôt, vgl. oben ſ. 493. 494, läßt ſich kaum denken.)

1. zufluchtsort waren gewis ſchon im heidenthum die heiligen haine, altäre und tempel der götter *); nach der bekehrung waren es *kirchen* und *klöſter*. Die fränk. capitularien verordnen: ut omnes *emunitates* per univerſas eccleſias conſervatae ſint. Georg. 521; ut homicidae vel ceteri rei, qui legibus mori debent, ſi *ad eccleſiam confugerint* non excuſentur, *neque eis ibidem victus detur*. Georg. 543. 1450; ſi quis *ad eccleſiam confugium fecerit*, *intra ipſius atria eccleſiae pacem habeat*, nec ſit ei neceſſe eccleſiam ingredi, et nullus eum inde per vim abſtrahere praeſumat, ſed liceat ei confiteri quod fecit et inde per manus bonorum hominum ad diſcuſſionem in publicum producatur. Georg. 659. 1320. 1427; ſi quis *confugium fecerit in eccle-*

*) das daſein heidniſcher tempel mindeſtens in Sachſen bezeugt der eingang des capit. de partibus Sax.: ut eccleſiae Chriſti, quae modo conſtruuntur in Saxonia, non minorem habeant honorem, ſed majorem et excellentiorem, quam *fana* habuiſſent *idolorum*. für Friesland vgl. addit. ſapient. tit. 12.

ſiam, nullus eum de ecclefia per violentiam expellere praefumat, fed *pacem habeat usque dum ad placitum praeſentetur* et propter honorem dei ſanctorumque ipſius eccl. reverentiam concedatur ei vita et omnia membra, emendet autem cauſam in quantum potuerit et ei fuerit judicatum. Georg. 579; reum *confugientem ad eccleſiam* nemo abſtrahere audeat neque inde donare ad poenam vel ad mortem, ut honor dei et ſanctorum ejus conſervetur. ſed rectores eccleſiarum pacem et vitam ac membra eis obtinere ſtudeant, tamen legitime componant, quod inique fecerunt. Georg. 1444; ſi quis vim a perſecutoribus paſſus fuerit ſuſcipiatur, et requiem inveniat, ad quamcunque *eccleſiam* venerit. Georg. 1520; ut eos timoris neceſſitas non conſtringat *circa altaria* manere et loca veneratione digna polluere, *depoſitis armis* qui fugerint. quod ſi non depoſuerint, ſciant ſe armatorum viribus extrahendos. et quicunque eos de porticibus et de *atriis* et de *hortulis*, de *balneis* vel de *adjacentiis eccleſiarum* abſtrahere praeſumpſerit, *capite puniatur*. Georg. 1652. Alſo nicht bloß die kirchen, ſchon ihre vorhöfe und gärten retteten den verfolgten, aber ſeine waffen ſollte er niederlegen und keine nahrung empfangen, ſo daß ſein aufenthalt in den heiligen mauern nicht von langer dauer ſein konnte. Auch die ſpäteren bei Haltaus 498. 499 angezognen beiſpiele ſetzen keine friſt nach tagen, wohl aber thun dies die augsb. ſtat.: daȥ *cloſter* ze ſ. Ulrich hat daȥ reht, waȥ ein man tuot, der da geflohen kumt, *als er uf die gred kumt*, ſo ſol er fride haben u. hat daȥ cloſter in gewalt ze behalten *dri tage*. Walch 4, 33. *) Hier noch andere belege ohne zeitbeſtimmung: ſwenne iemen den anderen ze tode ſlug oder in wundete, das man deme numme nachvolgete denne unze *an des ſpittals tor*,

*) kaiſer Albert beſtätigte 1299 dem erzbiſch. v. Cöln das recht, jedem im herzogthum Weſiphalen zum tod verurtheilten auf *ſechs wochen das leben zu friſten*. Kindl. 3, 261. ein cölniſcher, des mords eingeſtändiger, miniſterial wurde in die gewalt des erzbiſchofs gegeben, muſte ſtets im gefolge bleiben, durfte aber nicht vor ſeinen augen erſcheinen: poſtquam occiſor in poteſtatem domini judicatus eſt, ſequetur dominum ſuum omni tempore, quocunque dominus ierit cum tribus equituris et duobus ſervis, ita quod nullo tempore ſe conſpectui domini ſui ſponte oſtendat, niſi forte inſcienter vel in via, ubi dominus ex inopinato per viam, quam venit, ſubito revertitur victualia et pabulum ſibi et duobus ſervis ſuis curia ei providebit. Cölner dienſtmannenrecht. Kindl. 2, 73.

ob er entran in den ſpital. Schöpflin nr. 759 (a. 1288); ob das wer, daß einer ſchuldig wurd von eins todſchlags wegen, wenn der in unſer *cloſter* komt, der ſol frid darinnen haben, als unſer freiung herkommen iſt. MB. 10, 372. Jeſther en mon *flucht inna tha kerka* and tha fiwnt hinę theron gelath, althet hi thenna birened werdeth, thet lidze gersfelle. wirgathma hine theron, ſa jeldema hine *mith fiftehalve jelde.* nel hi thenna naut of unga, ſa tha fiund fon gungath bi helgena monna and bi redjevena worde, ſa reſze hi alſa ſtor, alſa thi ther tha kerka biſeth. lit. Br. 217. Homo faidoſus *pacem habeat in eccleſia*, in domo ſua, ad eccleſiam eundo, de eccleſia redeundo, ad placitum eundo, de placito redeundo; qui hanc pacem effregerit et hominem occiderit, novies XXX ſol. componat l. frieſ. addit. ſap. 1, 1. Die Angelſachſen bewilligten dem flüchtling größere oder kleinere friſt, je nachdem er in die kirche und zu vornehmern, oder zum abt und zu geringern entronnen war: gif hvylc þeof oððe reáſere geſôhte þone *cyning* oððe hvylce *cyrican* and þone *biſcop*, þät he häbbe *nigon nihta firſt.* and gif he *ealdorman*, *abbud* oððe *þegen* ſêce, häbbe *þreora nihta firſt.* l. Äthelſt. 2, 4. 5. gif hvâ þära *mynſterhâma* for hvilcre ſcylde geſêce, þe ne cyninges feorme tô belimpe oððe oðerne frio ne hŷred, þe ârvyrðe ſi, âge he *þreora nitha firſt*, him tô gebeorganne, butan he þingjan ville. eác ve ſettað *æghvilcre cyrican*, þe biſceop gehâlgode, þis frið, gif hi geſâhman geyrne oððe geärne, þat hine *ſeofon nihtum* nân man ût ne teo. l. In. 5.

2. einer freiſtätte in den *wohnungen der könige* und *fürſten* erwähnen die ebenangeführten agſ. geſetze, nicht die fränkiſchen capitularien. Schutz und rettung muß aber ihre nähe und gegenwart auch in andern deutſchen ländern gewährt haben, überall ſicherte ſie freies geleit. Verwieſene durften ſich ungeſtraft in die heimath begeben, wenn ſie *das kleid oder pferd* des einziehenden königs faßten (oben ſ. 265. 739.) Dieterich führt Chrimhilde und Etzeln *unter ſeinem arm* ſicher aus dem kreiß der feinde. Nib. 1932. Im Rienecker w. heißt es: auch haben ſie getheilt und theilen, ob der ſelben freien leut einer oder mehr oder ein edelman flüchtig wurde *unter eins hern von Rieneck rechten arm*, derſelbe hat auch *frid u. geleit* gleicherweis als in dem freihof ohn geverde.

3. es gab aber beinahe allerwärts in Deutschland noch bestimmte örter, auf deren grund und boden der flüchtige verbrecher sicher war, ohne daß sie gerade von kirche oder könig abhiengen; gewöhnlich *einzelne höfe, freihöfe, fronhöfe*, zuweilen gewisse *häuser, äcker* und *gärten*. Dergleichen stätten, muß man wohl annehmen, klebte im volksglauben die eigenschaft eines asyls seit unvordenklichen jahren an; sie rührte vielleicht noch aus dem heidenthum her und war ungestört beibehalten, oft auch von königen und fürsten bestätigt worden. Dise *müln* und ouch der *garte* hant daz reht, swer drin *entrinnet*, den sol nieman druz nemen âne gerihte. Hanselman nr. 43 (a. 1253); est etiam dictis civibus (hersfeldensibus) concessum, quod si aliquis ipsorum vel etiam alter homo aliquem hominem occiderit aut in eo gravem fecerit laesionem et idem percussor seu laesor ad aliquam *aream*, quae *vronehobistat* nuncupatur, *confugerit* et se receperit in eadem, quod nullus officialis noster vel ipsi cives nostri hujusmodi laesorem vel percussorem inde extrahere non debeant aut etiam amovere et ejus res mobiles vel immobiles distrahi non debeant. Wenk 3. nr. 176 (a. 1285); dirre *hof* (in Grusenheim) ist also gelegen u. gefriet von kungen u. von keisern, waz ein man het geton ußewendig des hofes, kumet er in den hof, er sol fride han u. sol ime nieman nachvolgen in ubeles wise in den hof. wer aber so frevel wurde u. ime nochvolgete in den hof, der hette verbrochen eime keiser vierzig pfund goldes in sine kamer u. mime herren dem appete sine smacheit u. sinen schaden abe ze rihtende an sine gnade. Schilter cod. feud. Alem. 369d; auch theilten sie der hubner freiheit, wo einer den andern erschlagen hette, flöhe er uf der *huben* eine oder uf der *ecker* einen, der in die *hub* gehöret, *den sol niemand angreifen* weder an seinem leib noch an seinem gut, es werde dan mit den rechten gewonnen. Dreieicher wildbann; zwei gericht sind zu allen ungeboten dingen zu Obernaula, das eine uf den montag uf dem berge, so sal m. h. von Ziegenhain den stab haben, das ander gericht uf den dinstag in dem dorfe, mit namen *in den smitten uf der friheit*, die von alters wegen von beden hern also gefrit sind, es hete einer hals und heubt verwirkt, queme er darin, er *solde fride han*, so sal m. h. von Meinze uf den egen. tag den gerichtsstab haben. Obernauler w.; so weisen die scheffen dem junkern obg. den hof vor einen

freienhof u. wehre es ſach, ob einer einen dotſchlag hette gethon und kem er in den vorgen. hof, ſo ſol er *als frei ſein, als ob er in einer kirchen wehr oder uf einem kirchof.* Becheler w.; letzlich erkennen die geſchworn dieſen *hof* (zu Godesberg) alſo frei, da einer in unglück geriete u. einen todſchlag begehen würde u. *uf dieſen hof kommen könte,* daſs er alsdann *ſechs wochen u. drei tag* freiheit darut haben ſolle; könte derſelbe nach umbgang ſolcher zeit *uf die freie ſtraße* kommen *drei fueß weit* u. wiederumb ungeſpannen (ungefeſselt) den hof erreichen, ſollen *ſechs wochen u. drei tag* aufs neue angehen. Kindl. hörigk. p. 710. 711 (a. 1577.); wir weiſen auch unſers *hern hof* zu Helſant ſo *frei, als ein kirch,* alſo da einer das leben verwirkt u. *darinnen kommen könnte,* ſoll er *ſechs wochen und drei tage* ſicherheit darinnen haben u. käme er *fünf ſchritt* davor u. wiederumb darinnen, hätte er abermal ſo lang darin friſt, und könnten ihme die hofleute mit glimpf davon helfen, haben ſie es macht von wegen des herren u. ſo einer den andern im hof verwund, wird unſerm herrn deſſen fauſt zuerkant, ſich darum mit dem hern zu vergleichen. Helſanter w.; wir weiſen auch den hof genant S. *Mattheis hof* zu Nennig *ganz frei* u. hätte einer einen todſchlag gethan oder den leib vermacht (verwirkt), ſoll er *ſechs wochen u. drei tage* frei ſein und wann ſie, die ſechs w. u. dr. t., um ſein, ſoll der arme ſünder *einen ſtein* gegen der pforten des vorg. hofs über *werfen* u. ſo er dahin kommen möchte (wohin der ſtein gefallen iſt) und *über den ſtein drei fuß,* und kann wieder zurück kommen an den hof, ſo ſoll er abermals im hof ſo lang wie vorgemeldt freiheit haben, u. kann oder möchte der hofmann ihme hinweg helfen bei tag oder bei nacht, das ſoll er wegen unſers ehrw. herrn macht haben. Nenniger w. Hierher gehört vorzüglich das beiſpiel von Liechtenſteig, mit *hammerwurf* und *ſechswöchiger* friſt, welches oben ſ. 55. 56. nr. 6. nachzuleſen iſt. Die 40 tage eines w. von Stablo ſind die alten ripuariſchen 40 nächte: item la *franchiſe* de Stavelotz eſt telle, que ſe ung homme avoit meſfaict, reſerveirs, ardeurs et mordreurs, que la dite franchiſe le doit *ſuſtenir* XL jours, et ſe droit le delivre, delivreis ſoit et ſe droit ne le delivre, on le doit mettre hors des portes del franchiſe et ſil peult eſchapper, ſe eſcappe. rec. de Stavelot.

4. freistätte auf *gerichtsplätzen* und in *wohnungen der richter:* Item sie haben auch getheilt u. geweist, alle die weil die freileut zu Lohr sind u. des gerichts da warten sollen, nachdem als ihn verbott ist worden, were es dann, das unter in ein auflauf geschehe, ob einer den andern uberlaste oder wie das cheme, das einer oder mehr flüchtig werden, so soll der freischöff (?) *uffen stehen*, ob es demselben noth geschehe, das er darin geflihen mochte u. er dan darin queme, so soll er *frid* u. *geleid* darinne haben u. ein iglich herr zu Rieneck *das jhar* getreulichen vor inen theidingen, ob er das zu richtung bringen mocht u. soll das thun allen meniglichen, mag ers dan nit gerichten, so soll er denselben geleiden *ein meil* von der statt ohn schaden, ob ers begerte, ohngeverde. auch haben sie getheilt, ob es wer das ein edelmann in die freiheit also quem, der hat dieselben recht u. soll ein h. z. R. *einen monat* teglich umb in theidingen. Rienecker w. Item der *schöffen heuser* u. *höfe* sollen auch frei sein, als das herkommen ist u. schlegt einer den andern zu tode, so spricht man den freunden das blut u. den herren das gut u. man soll die sache zum hintersten jargerichtstage verteidigen mit beider herren wißen u. willen uf das lengst u. darnach nit mehr. und der todschleger *ist sicher in eines jeden schöffen hus oder hove, vier wochen u. zween tage* (zweimal 14 nacht) u. kompt er *vier schritt über die straß* u. wieder in das *schöffenhus*, so hat er aber vier wochen u. zween tage freiheit. Bischheimer w. Asyle dieser gattung scheinen sich besonders in den sogenannten *freigerichten* (oben s. 829), die von keiner fürstlichen gewalt abhängig waren, zu finden.

5. in einigen gegenden wurde der hausfriede so heilig geachtet, daß sogar *in seinem eignen haus* oder dem *des nachbars* der missethäter nicht verfolgt werden durfte. qui hominem propter faidam *in propria domo* occiderit, capite puniatur. l. Saxon. 3, 4; swer den andern jaget mit gewafneter hant in *eines mannes hus, wes daz ist*, stehet er nach im *in daz bistal* oder in die *tür* oder in daz *driscufel* oder in daz übertür, der hat den wirt geheimsuochet, loufet er aber hin *über daz driscufel*, so hat er den wirt vil sere geheimsuochet. augsb. stat. art. 184.; ein mörder soll in *seinem* und seines *nachbars hause vier wochen* frist haben. Kopp nr. 11 (a. 1264) nr. 3. (a. 1482.)

6. *Scandinaviſche* aſyle. In der einleitung zu Oegisdrecka heißt es: þar var *griðaſtadr* mikill; mag nun der wohnung des Oegir allgemein oder nur während des angeſtellten gaſtmals dieſe eigenſchaft zuſtehen. Dem ſiörbaugsmadr (oben ſ. 736) wurden *drei freiſtätten* zugeſichert, nicht über eine tagreiſe voneinander. auch auf den *wegen* dazwiſchen war er frei, ſo wie *pfeilſchußweit* (nach Grâgâs 240 faden weit) von der freiſtätte und ihren wegen, er durfte aber nicht öfter als einmal monats reiſen. begegnete er unterwegs andern leuten, ſo muſte er ausweichen, *ſo weit man mit einem ſpeer reichen konnte.* Dieſe beſtimmungen durch *pfeilſchuß* und *ſpeerweite* treffen ſichtlich mit dem *hammerwurf* und *ſteinwurf* der vorhergehenden weisthümer zuſammen und laßen über das hohe alterthum der letzteren keinen zweifel. der flüchtling, der ſich aus dem freihof auf die ſtraße hammerwurfweit begeben darf, iſt ganz jener ſiörbaugsmadr.

7. vorhin wurde bemerkt, daß könige und fürſten ſchutz gewährten, wenn ſie *unter ihren arm* nahmen, arm und hand bezeichnen protectio. Rettend war aber auch in der ſage die nähe von *königinnen, fürſtinnen*, die *unter ihren mantel* nahmen, ja von *frauen* insgemein, vgl. oben ſ. 160. flüh ein *wolf* (gleichſam ein flüchtiger verbrecher, oben ſ. 733) zuo *frouwen*, ſagt Reinmar v. Zweter MS. 2, 152ᵇ, man ſolt in durch ir liebe lâȥen leben. Die einwohner der gegend von Bareges in Bigorre haben unter andern alterthümlichen gebräuchen den bewahrt, daß jeder verbrecher, *der zu einem weibe flüchtet*, begnadigt werden muß. Fiſchers bergreiſen 1, 60.

CAP. VII. EID.

Durch alle deutſche mundarten, goth. *aiþs*, ahd. eid, altſ. êth, agſ. âð, altn. eiðr, engl. oath, ſcheinbarer einfachheit halben ein dunkles wort, dem etwa nur, inſofern es den begriff von band (wie *ὅρκιον*) enthielte, die verwandtſchaftswörter goth. aiþei, ahd. eidì (mater) und ahd. eidum, agſ. âðom (gener) zur ſeite ſtehen. abliegend iſt das ahd. eit, agſ. âd (ignis, rogus.) Das entſprechende verbum lautet goth. *ſvaran* (ſvôr), ahd. ſuerjan, altn. ſverja, nhd. ſchwören und aiþ ſvaran iſt *ὀρ-*

κον ὀμόσαι; beide wörter verbindet das ahd. compositum *eidſuart* und nhd. eidſchwur, d. h. ein geſchworner, geleiſteter eid. außerdem findet ſich ein ahd. *eidbuſt* und buſt könnte aus biudan geleitet werden, wie qviſt, hlaſt aus qviþan, hladan. Bemerkenswerth drückt in den ſchwed. geſetzen *lag* (lex, jus) oft auch ſo viel als eid aus, es heißt fylla lag, ganga, feſta lag (juramentum praeſtare) biuda lag (j. offerre), wie ſich das lat. jus und jurare berührt. Wie wenn aiþs verkürzung wäre von aivaþs, aivþs und entſprungen aus aiva, ahd. êwa (ſ. eiwa) lex?

Eid iſt die feierliche betheuerung der wahrheit einer vergangnen, der echtheit einer gegenwärtigen, der ſicherheit einer künftigen handlung. Das feierliche beruht aber weſentlich darin, daß ein dem ſchwörenden heiliger gegenſtand angerufen und zum zeugen genommen wird. Wahrheits und ſicherheitseide gibt es noch heute wie ſonſt; echtheitseide ſind jetzt außer gebrauch, waren aber in unſerm alten recht häufig, nämlich bei dem inſtitut der conſacramentalen. eideshelfer ſchwuren nicht, daß eine that wahr ſei, ſondern daß der, dem ſie halfen, einen echten eid ablege. Jeder eid muß in lauter formel *geſprochen* und kann nicht durch ein bloßes ſymbol, ohne worte, abgelegt werden, daher ſich ſvaran (ſvôr) mit ſvaran? (ſvaraida?) altn. ſvara (ſvaradi) agſ. andſvarjan (andſvarode) d. i. reſpondere berührt, vgl. altn. ſvar (reſponſum) ſvardagi (jusjurandum) agſ. andſvar, engl. anſwer. Den eid ablegen, abſtatten hieß, außer ſvaran, in der alten ſprache auch *ſaljan*, ſellan, agſ. âð ſyllan, altn. eið ſelja (Sæm. 207[a] 216[a]) und eið *vinna* (Snorra edda p. 64. Sæm. 93[b] 138[b]); *leiſten* hingegen wurde von dem halten und erfüllen des geſchwornen ſicherheitseides gebraucht: oba Karl then eid, then er ſinemo bruodher Hludwige geſuor, *geleiſtit*. Bei dem beweis durch reinigungseid finde ich im mittelalter den ausdruck *entführen:* enpfüeren mit hôhen eiden. Nib. 801, 3. he untvort it ime mit ſinem ede. Sſp. 1, 7. vgl. Haltaus 323. Ein bloßes *gelübde* unterſcheidet ſich vom eid dadurch, daß es nicht auf vergangne, nur auf künftige dinge geht und ohne anrufung gottes geſchieht, ahd. *kiheiz*, *antheiz* (votum) agſ. gehât, altn. heit; eidliches gelübde (agſ. âðgehât) iſt ein ſicherheitseid. altn. ſagte man *heit ſtrengja*, feierlich geloben, und wir werden ſehen, daß auch die förmlichkeit ſolcher gelübde der des eides begegnet.

A. *Eidſchwörende.* den eid überhaupt ablegen konnten alle *mündigen* (Haltaus p. 274) und nur durch misbrauch ſcheinen unmündige kinder zum hilfseid zugelaßen worden zu ſein. Im capit. a. 789. §. 62 (Georg. 565) verordnet Carl: et ut *parvuli*, *qui ſine rationabili aetate ſunt*, non cogantur jurare, ſicut Guntbodingi faciunt. daß ſich dies auf conſacramentales bezieht, lehrt l. burg. 8, 1: ingenuus cum uxore et *filiis* et propinquis ſibi duodecimo juret. Nach der edda (Sn. p. 64.) nimmt Frigg einer kleinen pflanze, weil ſie ihr *noch zu jung* ſcheint, keinen eid ab: vex vidar teinûngr einn, ſâ er miſtilteinn kalladr, ſâ þôtti mer ûngr at krefja eiðſins. Ebenſo heißt es von Guttormr: hann er *ûngr* ok fâz viti ok er for utan alla eiða. Sæm. 206. Beſtimmte eide durften nur von freien, *nicht von knechten* und nur von männern, *nicht von frauen* geſchworen werden, wohin namentlich die hilfseide zu rechnen ſind. der ausnahmen iſt ſ. 861 gedacht. In der *großen anzahl* zuſammen ſchwörender ſah das alterthum keine entweihung des eides, ſondern eine bekräftigung ſeiner heiligkeit, wie des gebetes, wenn viele zuſammen beteten. bei den hilfseiden ſtieg jene zahl oft in die hunderte (ſ. 863); auch bei wahlen, friedensſchlüßen und huldigungen ſchwur die *gemeinde* und das *ganze volk*. Als die Aſen um Balder ſorgten, nahmen ſie eide von *allen weſen*, belebten und unbelebten, daß ihm keines ſchaden wollte (Sn. 64) ſo wie ſie ihn hernach durch alle weſen aus der unterwelt zurückweinen ließen (Sn. 67. 68).

B. *Anrufung der götter.* die heiden ſchwuren ſowohl bei *) einem gott, als bei mehrern zugleich. Ich weiß nicht, ob man Sæm. 194ᵇ die zweimalige nennung des *Týr* (nefna triſvar Tý) von einem eid verſtehen kann, vgl. oben ſ. 118 *nefna* god î vitni. Die gewöhnliche formel (oben ſ. 50) nannte den *Freyr*, *Niörðr* und den *allmächtigen gott*, unter welchem letztern man ſich *Odin* oder *Thor* zu denken hat, vgl. Bartholinus ant. dan. p. 375. 376. in der hiſtoria S. Cuthberti ſchwört eine Däne: juro *per deos*

*) ſchon Ulfilas ſagt ſvaran *bi* himina, bi airþai und ſo auch die meiſten ahd. denkmäler ſueran *pí* (Graff praep. p. 108); einige ſetzen *in* (Graff p. 56), andere *durch* (Graff p. 205, wie lat. *per*); altn. *at* (Sæm. 138ᵇ 165ᵃ). Doch läßt ſich das ſchwören *bei* (dem angerufnen gott) und *auf* (die angerührte ſache) nicht überall unterſcheiden.

meos potentes Thor et Othan; in der chriſtlichen zeit war es verwünſchungsformel: farþu til Odins! Odinn eigi þic! Bartholin l. c. und Geijer Sv. häfd. 1, 267. Aus der ſächſ. abrenuntiationsformel läßt ſich vielleicht folgern, daß in Sachſen bei *Thunar*, *Wôden* und dem *Saxnôt* *) eide gethan wurden, in Hochdeutſchland bei *Donar* und *Wuotan;* den chriſten blieb der fluch bei Donners wetter! wie man wohl die verderbte formel donnerwetter **)! auslegen muß. Slaven ſchwuren bei *Perun*, Litthauer bei *Perkunas*, gleichfalls dem gott des donners. Die chriſtlichen eide wurden bei *Gott*, gewöhnlich aber auch *bei ſeinen heiligen* abgeſtattet (oben ſ. 50. 51. 52); die ausdrücke: *ſo mir gott helfe!* (verkürzt *ſammir got!* oder bloß *ſammir*, *ſemmir!* auch *ſelmir*, *ſlemmir!* = ſô helfè mir! gl. Doc. 234[a] vgl. Lachm. ausw. 292. 293.) ſind ganz die heidniſchen: *hialpi mer ſvâ* Freyr! nämlich gott wurde angefleht, dem rechtſchwörenden zu helfen, dem meineidigen nicht zu helfen. mit den worten: *in kotes minna!* (pour lamour de dieu) hebt der berühmte ſchwur von 842 an. Es konnte aber im heidenthum nach den veranlaßungen bei jedem einzelnen der geringern götter, ſo wie im chriſtlichen mittelalter bei jedem einzelnen heiligen geſchworen werden. Die ſpätere gewohnheit, eide *im angeſicht der ſonne* abzulegen (*gein der ſunnen*, juramentum verſus orientem. Bodm. p. 642. mit ufgerachten leiblichen fingern *gein der ſonnen* ſchwören. urk. von 1392. Arnoldi Naſſau 1, 227.) könnte ſich noch auf göttliche verehrung der *ſonne* beziehen, doch war die ſonne für jegliche gerichtshandlung heilig (oben ſ. 815) und überſchaut alles, was die menſchen thun. In der edda (Sæm. 248[a]) werden angeführt eide: at ſôl inni ſuðrhöllo, bei der ſüdlichen *ſonne.*

C. *Anrührung.* der ſchwörende muſte, indem er die eidesformel herſagte, einen gegenſtand berühren, der ſich auf die angerufnen götter und heiligen oder auf die dem meineid folgende ſtrafe bezog.

1. in Scandinavien faßte er einen im tempel bewahrten, vom godi dargebotnen, mit opferblut gerötheten *ring*, der dem gott *Ullr* geweiht war; daher ſchwören at

*) d. i. der nord. Freyr, vgl. Gött. gel. anz. 1828. p. 549. 550.

**) eine umſtändliche unterſuchung der verwünſchungen, flüche und betheuerungen unſerer ſprache würde manches licht auf die geſchichte des eides werfen, kann aber hier nicht angeſtellt werden.

hríngi Ullar. Sæm. 248ᵃ. Lâ þar â *hríngr* einn môtlaus tvieyríngr oc skyldi þar at sverja eiða alla. Eyrbygg. p. 10. Sâ madr, er hofseið skyldi vinna, tók *silfrbaug* î hönd ser, þann er rodinn var î nauts blôdi, þess er til blôta væri haft, oc skyldi eigi minna standa enn III aura: ek vinn hofseið *at baugi* oc segi ec þat æsi! Vigagl. s. cap. 25. p. 150. *Baugr* tvieyríngr eðr meiri skyldi liggja î hverjo höfudhosi â stalli, þann baug skyldi hverr godi hafa â hendi ser til lögþînga þeirra allra, er hann skyldi siâlfr heyja, oc rioda hann þar î rodnu nautsblôdi, þess er hann blôtadi sialfr; hverr madr, er þar þyrfti lögskil af hendi at leysa, skyldi aðr eið vinna at þeim baugi. Landn. s. p. 138. (die formel oben s. 50.)

2. christen schwuren auf das *kreuz* oder gewöhnlicher auf das *heilthum* (Haltaus 856), die *kefse* (capsa. Parc. 7797) d. h. den schrein, worin gebeine der heiligen bewahrt lagen: jurare *super pignora sancta.* Reinardus 5806. *reliquias* afferre. ib. 5828; mit gebloteden hoveden u. gebogten kneen u. opgerichten fleischlichen fingeren to god u. *over de heiligen* sweren. Valberter w. die vinger wurden *ûf geleit* (auf die kefse) Iw. 7923. manus *super capsam* ponere. l. alam. 6, 7. In altengl. gedichten: swear *by book and bell*, bei buch und schelle, dem heil. messebuch und der glocke, die am heilthum läutet. Berinus 285.

3. im höchsten alterthum schwuren die freien männer *auf ihr schwert* und in einigen gegenden dauerte der gebrauch noch unter den christen lange fort. belege oben s. 165. 166. und Ducange 3, 1616. 1617. Die Langobarden legten geringere eide *ad arma sacrata*, wichtigere ad *evangelia sancta* ab. l. Roth. 364; umgekehrt die Alamannen wichtigere ad arma sacrata, vgl. Rogge p. 175. Pax *in armis* jurata. Einhardi ann. ad a. 811. Pertz 1, 198. Auch in der edda eiða vinna *at mækis egg* (bei des schwertes schneide). Sæm. 138ᵇ vgl. Bartholin p. 78. 79. Entw. weil das schwert einem gott (Freyr? Týr?) geheiligt war oder damit anzuzeigen, es solle den meineidigen treffen. Lucian im Toxaris bemerkt, daß die Scythen den eid bei wind und schwert ablegten, der wind sei des lebens, das schwert die ursache des todes.

4. *bei erde und gras*, oben s. 117. 118; bei *bäumen* und gewächsen; in einem engl. lied Percy 3. p. 47:

Glasgerion swore a full great othe
by *oake* and *ashe* and *thorne.*

wahrſcheinlich muſte der baum dabei angerührt, wie erde und gras mit der hand aufgehoben werden. Kein eid, doch eine betheuerung, die hier anzuführen iſt, ſtehet pf. Chuonr. 114ᵇ fragm. bell. 48ᵃ:

ne ſcol nu mir aller thiner erthe
niwet mer werthen
newan alſo *ih uſſe gehaben mah.*

5. bei heiligen *waßern, brunnen, flüßen,* aus deren flut vielleicht der ſchwörende benetzt und beſprengt wurde:

at eno lioſa leiptrar *vatni*
ok at ûrſvölom *unnar* ſteini. Sæm. 165ᵃ.

6. bei heiligen *bergen, felſen, ſteinen,* wie bei dem eben angeführten unnar *ſteinn* (ſtein der flut) und at Sigtŷs *bergi* (bei Sigtŷrs berge) Sæm. 248ᵃ. eiða vinna at enom *hvîta helga ſteini.* Sæm. 237ᵇ. Chriſten berührten den *altar,* Ducange 3, 1608. 1609. zuweilen den *grabſtein* eines heiligen. Ducange 3, 1619. *) Vermuthlich leiſteten unſere heidniſchen vorfahren auch eide bei dem *ſteinhammer* oder *keil* des donnergotts (vgl. hammerwurf oben ſ. 64.) Die Römer ſchwuren bei einem *kieſelſtein,* wozu ſich aber doppelte deutung findet: *lapidem ſilicem* tenebant juraturi *per Jovem* haec verba dicentes, ſi ſciens fallo tum me Diespiter ſalva urbe arceque bonis ejiciat, *uti ego hunc lapidem!* Feſtus ſ. v. lapidem. Qui prior defexit publico conſilio dolo malo, tu illo die, *Jupiter,* populum eum ſic ferito, uti ego hunc porcum hic hodie feriam, tantoque magis ferito, quanto magis potes polleſque! haec ubi dixit, porcum *ſaxo ſilice* percutit. Livius lib. 1. 24.

7. ſchwörende *frauen* legten die hand auf ihre *bruſt:* tunc (der morgangeba wegen) liceat illi mulieri *jurare per pectus ſuum.* l. Alam. 56, 2; ſpätere geſetze beſtimmen das näher, aber unter einander abweichend, in Baiern u. Schwaben wurde zugleich der vornen über die ſchulter hängende *haarzopf* mit angerührt: eine frau ſoll ihr morgengab behaben auf ihre *bloße zeſwe bruſt* und auf ihr *zeſwen zopfe.* Augsb. ſtat. 287 (Walch 4, 288); auf irn *zwain pruſten* und auf irn *zwain zopfen.*

*) Herodot 4, 172: ὁρκίοισι δὲ καὶ μαντικῇ χρέωνται (οἱ Νασαμῶνες) τοιῇδε. ὀμνύουσι μὲν τοὺς παρὰ σφίσι ἄνδρας δικαιοτάτους καὶ ἀρίστους λεγομένους γενέσθαι τούτους, τῶν τύμβων ἁπτόμενοι.

Wiener landr. (Denis mſ. theol. vol. 2, 1819.) vgl. Ludewig reliq. mſſ. 4, 14; ſchwören mit hand u. mit mund, mit *zopf* und mit *bruſt.* Rotweiler hofg. ordn. 11, 10; di ſoll ir *gerechte hant* auf ir *pruſt* legen. bair. landr.; mit meinem aide auf meinen *bruſten.* MB. 7, 405 (a. 1326). Hingegen heiſst es Rugian 28: ene fruw de lecht de rechte hand *up ere lüchter bruſt* u. ſweret. In einigen gegenden ſcheinen auch männer leichtere eide oder bloſse gelübde mit auf die bruſt gelegter hand gethan zu haben, namentlich *vornehmere* und fürſtliche: mit handgebenden treuen, hand in hand gelobet u. darnach ein gelehrten eid mit uſgerekter hand *uf ſein rechte bruſt,* wie ſich dann ſolches fürſtlichem ſtaate geziemet. dipl. a. 1470 (Wetteravia illuſtr. p. 25.) In einer urk. biſchof Florens zu Münſter: dat wi hebbet . . . uppe de hilghen evangelia gheſworen u. unſe hant *up unſe borſt gheleghet,* als ein biſcop pleght to ſwerene. a. 1372. (Kindl. 1, 38.) vgl. Haltaus 275. *) Man betheuert noch jetzt die hand auf das herz gelegt.

8. der bairiſchen berührung des zopfs gleicht der frieſiſche männereid *auf die locken* und Siccama zur l. Friſ. p. 65 bemerkt ſogar: qui mos jurandi cum apud majores noſtros eſſet frequentiſſimus et ſanctiſſimus haberetur, proverbio locum dedit vicinis et finitimis populis, tum demum Friſio credendum, *ſi manu capillos adprehendiſſet,* atque ita ſacratiſſimo juramento fidem adſtrinxiſſet. allein die von ihm und andern angezogne geſetzſtelle verurſacht mir bedenken: dit is di riuchta boedel êd, dêr di jena ſwara ſchil, der kamer en kaien warade, ſo aegh hi op to nimen mit ſiner winſter hand *ſine winſtera hara* ende dêr op to lidſen twên fingeren mit ſina fora hand. Fw. 94. alle überſetzen hier hara durch capillos, wofür die grammatik *hêr* fordert. Wie wenn *gara,* d. i. gâra (fimbriam veſtis) zu leſen wäre? gerade ſo ſtehet Fw. 338 faen on ſinre gâra (in fimbria) ende ſwara, und das ſtimmt mehr zu dem in veſtimento jurare der l. Friſ. 12, 2.

9. ſchwüre *bei dem bart* und mit *anfaſsung des barts* kommen nicht in den geſetzen vor, aber oft in den lie-

*) bei Meichelb. nr. 470 heiſst es: Liutpald *comes* teſtificavit per *ſacramentum dominicum,* deinde juravit Meginhart u. viele andere namen der freien, die zu den heiligen ſchwören.

dern, zumal den altfranzöſiſchen von könig Carl. *par la moie barbe*, qui nelt mie meſlée! par ceſte moie barbe, qui me pent au menton! p. c. m. b. dont noir ſont li flocon! par ma barbe florie! p. c. m. b. de blanc entremellée! Carl, wenn er zürnte und ſchwur, griff an ſeinen bart, pf. Chuonr. 119ª:

Karl zurnete harte
mit ufgevangenme barte. *)

ſam mir mîn bart! Reinh. fuhs 1555. *ſem mir mîn bart!* MS. 2, 227ᵇ. Bekanntlich herſcht der gebrauch noch jetzt im morgenland. Eine abart dieſes ſchwurs war der *beim barte des vaters*, by my fader kin! C. T. 9389. 16297 (von Tyrwhitt falſch durch kindred erklärt) wie by my fathers ſoul! Man ſchwur auch bei andern gliedern, beſonders den *augen:* par les iauz de ma teſte! bî *allen* ſînen *liden* ſwern. Ernſt 4151. *ſam mir mîn lîp!* Reinh. fuhs 1220. 1780.

10. bei dem *gewand* und *rockſchoß* legten die Frieſen geringere eide, bei dem heilthum wichtigere ab: ſi ſervus rem magnam quamlibet furaſſe dicatur vel noxam grandem perpetraſſe, dominus ejus in *reliquiis ſanctorum* pro hac re jurare debet; ſi vero de minoribus furtis et noxis a ſervo perpetratis fuerit interpellatus, *in veſtimento* vel pecunia jurare poterit. l. Friſ. 12. Wie vorhin gezeigt wurde, das ſwara on ſînre *gâra*; vgl. oben ſ. 159.

11. ſchwüre und gelübde mit *angerührtem ſtab* des richters (oben ſ. 135.) Bei den Griechen berührten könige und richter ihren *ſtab*, wenn ſie feierlich ſchwuren, vgl. die ſchöne formel Il. 1, 233 - 39. Und wie die krieger ihr ſchwert, ſo faßten andere leute ihr eigenthümliches geräth an, fuhrleute ein *rad*, reiter den *ſteigbügel*, ſchiffer den *rand des ſchiffs:* ſo is di ſcipman nyer (näher) mit eene ede wr ſines ſcippes boerd to riuchtane. Wiarda frieſ. wb. p. 105. vgl. Dreyer miſcell. 111. Im Norden krieger ihren *ſchild*, reiter des pferdes *bug:* at ſkips borði ok at ſkialdar rönd, at mars boegi ok at mækis egg. Sæm. 138ᵇ.

12. zuweilen berührte der ſchwörende nicht ſeinen eignen leib und ſeine glieder, ſondern *die des gegentheils*,

*) ſ. das titelkupfer.

ſowohl desjenigen, den er anklagte, als dem er etwas eidlich verſprach. Ducange 3, 1618 jurare manu poſita ſuper caput ejus, cum quo lis eſt. Auch eideshelfer ſcheinen den arm oder die ſchulter deſſen angefaßt zu haben, für welchen ſie ſchwuren, vgl. Kopps bild. p. 93. Wenn man einen für einen ſchädlichen mann oder weib hält, ſoll jener der ihn berechten will, zwei finger *in ſeinen ſchopf* legen oder der frau in die *ſcheitel* und einen eid ſchwören, daß er wahr wiße, daß deme alſo ſei, hernach ſollen ſechs biderleut ihre hand auf des erſten *armb* legen u. ſchwören, daß der eid rein ſei. urk. Ludwigs von Brandenburg u. Baiern a. 1349. So ſchwur der knecht ſeinem herrn, der ſohn ſeinem vater, die hand *unter* deſſen *hüfte* legend. Geneſis 24, 2-9. 47, 29. Hierher gehört auch die *berührung des viehes* bei der anfahung (oben ſ. 589-91), vgl. vorhin das eið vinna at *mars bœgi*. Schon das concil. IV. aurelianenſe can. 16 erklärte einen ſolchen eid für heidniſch: ſi quis chriſtianus, ut eſt gentilium conſuetudo, *ad caput* cujuscunque *ferae vel pecudis*, inſuper numinibus paganorum fortaſſe *juraverit*. vielleicht aber iſt dieſe ſtelle noch paſſender auf die folgende förmlichkeit zu beziehen.

13. alterthümlich erſcheint die gewohnheit, feierliche gelübde und eide bei *gaſtmälern* mit berührung des opferthiers oder des vornehmſten gerichts zu thun.

α. im Norden galt ein *eber* für die edelſte ſpeiſe, ſelbſt die einherjar in Valhöll nähren ſich von dem fleiſche des Sæhrîmnir (Sæm. 42[b] Sn. 42); noch jetzt pflegt das ſchwediſche landvolk am erſten julabend einen aus mehl verfertigten eber *(julegalt)* aufzutragen. Die heiden nannten ihn *ſônargöltr* (aper piacularis), weil er den göttern zum ſühnopfer gebracht wurde. gelübde (*heitſtrengîngar*), die auf ihn geſchahen, waren unverbrüchlich: um qveldit (jola aptan) oro heitſtrengîngar, var fram leiddr (wurde vorgeführt, alſo eh man ihn ſchlachtete) *ſônargöltr, lögdo menn þar á hendr ſînar* ok *ſtrengdo* menn þá *heit*, at bragarfulli (beim feierlichen becher, von bragr, mos, geſtus, nicht von Bragi, dem gott.) Sæm. 146[a]; Heidrekr kôngr lêt ala *gölt* einn, hann var ſvâ mikill ſem öldûngr, enn ſvâ fagr at hvert hâr þôtti af gulli vera. *) þat var ſidvenja,

*) vgl. Beov. 85 ſvîn ealgylden, eofer irenheard.

at taka einn *gölt* ok ſkyldi ala hann ok gefa Freyju til ârbôtar, î upphafi mânadar þeſs er februarius heitir, þâ ſkyldi blôt hafa til farſælðar. Heidrekr kôngr blôtadi Frey þann gölt . . . kölludu þeir hann ſvâ helgann, at yfir hans burſt ſkyldi dœma öll ſtôr mâl ok ſkyldi þeim gelti blôta at ſônarblôti. jola aptan ſkyldi leida *ſônargölt* inn î höll, *leggja menn þa hendr yfir burſt hans* ok *ſtrengja heit.* kôngr lagdi hönd ſîna *â höfud* geltinum; ok aðra *â burſt.* Hervararſaga cap. 14. p. 124.

β. mit dieſem nordiſchen eber verbinde ich den *pfau,* der zur ritterzeit in Frankreich für das feierlichſte gericht gehalten wurde und bei welchem ganz auf dieſelbe weiſe gelübde erfolgten. Die deutſchen gedichte des mittelalters gedenken dieſer ſitte nirgends *); ſie ſcheint aber ſo uralt, daß ſie wohl fränkiſchen urſprungs ſein könnte, in welcher beziehung es beſonders wichtig wäre, jene ſtelle des concils von Orleans (ſ. 900) auf ſie zu deuten. Der könig ſelbſt oder der geehrteſte ritter zerlegte den aufgetragnen pfau, erhob ſich und that *die hand auf den vogel gelegt,* irgend ein kühnes gelübde, dann reichte er die ſchüßel weiter und jeder, der ſie empfieng, leiſtete ein ähnliches; das hieß le *voeu du paon.* vgl. S. Palaye de l'anc. chev. 1, 184. 187. 244. 246. 3, 394. und Legrand vie privée des françois 1, 365-367. Auch im prolog zur fortſ. der C. T. heißt es z. 452: I make a *vowe to the pecock.*

γ. in England kommen gelübde bei *ſchwänen* vor: allati ſunt in pompatica gloria *duo cygni* vel *olores* ante regem, phalerati retibus aureis vel fiſtulis deauratis, deſiderabile ſpectaculum intuentibus. quibus viſis rex (Eduard 1. a. 1306) *votum vovit deo coeli et cygnis,* ſe proficiſci in Scotiam, mortem Johannis Comyn et fidem laeſam Scotorum vivus ſive mortuus vindicaturus. Matthaeus weſtmonaſt. p. 454. Und aus einer hſ. zieht Tyrwhitt ſ. v. ale and bred folgende zeile an: that ye had *vowit to the ſwan.* Eines *reigergelübdes* (veus *du hairon*) unter Eduard 3. a. 1338 gedenkt S. Palaye nach einem alten gedicht umſtändlich.

*) bloß des pfauenbratens. Wh. 2, 61a; vielleicht wird im deutſchen Lanzilot das gelübde, wie im franzöſiſchen roman erzählt

D. *Ablage des eids.* bisher ist bloß von der eidesformel und den gegenständen der anrührung gehandelt worden; es fragt sich nun nach der art und weise der eigentlichen ablegung des eids. Ein gelübde wurde ganz einseitig von dem gelobenden, gewöhnlich aber in gegenwart von zeugen, geleistet; zum eid gehörten zwei theile, einer der ihn abnimmt, der andere der ihn schwört.

1. *Nehmen* des eids; altn. *taka* Sn. 64. Sæm. 93ᵇ; eit *nemen.* Ls. 1, 306; *percipere* l. Burg. 8, 2. der nehmende ist entw. der betheiligte selbst oder an seiner statt der richter oder ein vom richter dazu angeordneter; er sagt dem schwörenden die formel vor, welche dieser nachzusprechen hat, er *lehrt*, *gibt* die worte: *gap den eit.* Iw. 7908. 7924. vgl. Berth. oben s. 862. und Trist. 15702 eit *gestellt.* Technischer ausdruck hierfür ist: *den eid staben*, wobei man sich ursprünglich wohl einen richter zu denken hat, der feierlich mit seinem stab gebährdend die formel hersagt. aber schon frühe bedeutet *eidstab* (N. 111, 5. ags. *âđstäf*, altn. *eiđstafr* Gulaþ. 14. 61. 200) ganz abstract nichts als formula, argumentum juramenti und die redensart staben, den eit staben behielt man noch lange bei, ohne daß dazu immer ein stab gebraucht wurde, bloß für dictare oder praelegere formulam jurisjurandi. ist ieman der mir *stabe?* Walth. 104, 22; swer mir ze rehte solde *staben* des *einen eit.* Ben. 145; ir rücke wart dechein *eit gestabt.* Parc. 4510 (der folgende vers beweist, wenn jemand daran zweifelte, daß staben von stab, baculus, abgeleitet werden muß); sus *stabt* er selbe *sînen eit.* Parc. 8002 (im nothfall konnte sich also der schwörende die formel selbst geben); für dise rede ich dicke swuor manegen *ungestabten eit.* Parc. 14865 (niemand war da, der mir meinen eid feierlich abgenommen hätte); deſn wirt iu dehein *eit gestabt.* Wigal. 9023 (darüber wird euch nicht förmlich geschworen); der mir des *den eit stabt*, sô wil ich in volbringen. Ls. 3, 12; wie gern ich des nun schwüre, so wer *den eid* mir nieman hie *stabende.* Titurel. In einer urk. von 1373 heißt der abnehmer des eids der *steber.* Bodm. p. 644.; *den eid stabeln.* Altenstatter w.; mit uprichteten vingeren, *stavedes edes;* mit upg. lifliken vingeren *stavedes edes.* Kindl. 3, 506 (a. 1387) 3, 522 (a. 1393) wo fehlerhaft stanedes f. stauedes gelesen ist; liflichen mit opgerichten

vingheren u. *geſtaveden eiden.* Häberl. anal. 353 (a. 1385) 357 (a. 1386); mit opgerichteden vinghern *geſtavedes edes.* Wigand feme 566 (a. 1486.) Andere belege bei Haltaus 1718. Frieſiſch: di aeſga ſchil him dine *êd ſtovia.* Fw. 94; altn. ſverja eptir hans eiðſtaf. Gulaþ. 200.

2. *Schwören des eids.* es geſchah mit mund und hand:

α. mit mund. die formel muſte laut und vernehmlich nachgeſprochen werden, der ſchwörende durfte nicht zittern, wanken, ſtottern (*ſtrampeln.* Bodm. 637. 660.) eit nemen bî frône reht, lût mit ſchalle. Lſ. 1, 206.

β. mit hand, d. h. *der rechten*, wurde der heilige gegenſtand *angerührt.* Darum lautete auch eine formel: ſam mir *mîn zeſwiu hant!* fragm. bell. 1940. darum ſchwört *die hand* und wird meineidig. Nib. 562. 563. (oben ſ. 140); Sîfrit zem eide *bôt die hant.* Nib. 803, 1. Gewöhnlich legten aber männer nur die *zwei vorderfinger* ihrer rechten hand auf (oben ſ. 141); ſich beredeu, ſich entſlahen mit *ſinen zwein fingern.* Walch 4. 124. 182. 198. Da es häufig bloß heißt: mit *aufgerichteten, aufgereckten, aufgehabenen* fingern, ſollte man folgern, daß ſie nicht immer *aufgelegt* wurden, ſondern nur *empor gehalten?* wie heut zu tage, nachdem der gebrauch der reliquien aufgehört hat, bei uns geſchworen wird. Vermuthlich ſtand aber die keſſe in der höhe und ein *bieten* oder *aufrichten* der finger muſte dem auflegen u. berühren vorausgehen.

γ. im mittelalter pflegte der ſchwörende *waffen,* helm oder hut vorher *nieder zu legen* und zu *knien.* de tüge legt af ſine were u. lecht ſinen hoed, kagel eder bonit int gericht u. hevet up den rechtern arm mit utgeſtrekeden twen fingern. Rugian. 28.

3. *ort der eidesablage* war die ſtelle, wo das anzurührende heilthum ſich befand, wenn es unbeweglich war. Wurde hingegen bei einer beweglichen ſache oder einer, die der ſchwörende und ſein widerſacher an ſich trug, geſchworen; ſo geſchah der eid *in dem ring, vor gericht* (z. b. Nib. 802, 4), zu chriſtlicher zeit meiſt vor dem altar in *kirchen* und *capellen*, vgl. Rogge 174. 175; der ripuariſche *harahus* (oben ſ. 794) braucht nicht gerade chriſtl. kirche zu ſein. Auch ſcheint man wohl den reliquienkaſten vor gericht getragen zu haben, in einem bilde des herforder rechtsbuches ſteht er neben dem ſchwert auf der gerichtstafel. Wigands archiv 2, 7.

Im Norden wurde der eid vor der kirchthüre *auf der ſchwelle* und, wenn kein meſſebuch da war, mit berührung des *thürpfoſtens* geſchworen: eið ſcal vinna *fyrir kyrkiodyrum*, leggia bòk â *þreſcold* oc taka bòk af þreſcoldi upp. l. eccl. gulenſes Haconis; *fyrir altaris gôlfi* ſcolo menn ſveria. ef eigi mâ bôk fâ, þâ ſcal hann hafa *dyroſtaf i hendi*. ef madr er eigi kyrkiogengr, þâ ſveri hann *fyrir kyrkiodyrom*. leges froſtenſes; vgl. Ducange 3, 1608 jurare *ad portam eccleſiae*. In Friesland ſchwor die witwe, wenn ſie vom begräbnis des mannes kam, auf der *hausthürſchwelle*, daß ſie kein gut unterſchlagen habe: bitigathmâ hire dernſias, ſâ ſueref êne ſiaêth *oppa thâ dreppelle*. Br. 109. vgl. Ducange 3, 1608 jurare *in armilla januae*.

E. *Meineid*. man kann dieſe zuſammenſetzung aus dem alten ſubſt. *meìn* (nequitia, ſcelus, improbitas) agſ. mân, wie aus dem adj. *meini* (doloſus, perverſus) agſ. mæne herleiten. Die formel: reine u. *unmeine*, clæne and unmæne iſt ſ. 29. 30 angeführt. drizec eide ſwern, die liez er alle *meine*. Dietr. ahn. 74[b]; wære daz ein eit, ich hieze in *mein*. MS. 2, 13[a]. Ein nicht gehaltner oder falſcher eid hieß auch wol *gíluppi*, d. h. ein vergifteter, ir *gelüppeter* eit. Triſt. 15752. Noch gewöhnlicher iſt der ausdruck: den eid *brechan*, *forbrechan* (*verſchrôten* MS. 2, 164[a]), altn. *riufa*, woher eidbruch und eidbrüchig, altn. eiðrof (perjurium) eiðrofi (perjurus). Treubruch und meineid war unſern vorfahren ſo unleidlich, daß auf dem ort, wo er vorgefallen war, der name haftete: actum in loco, qui dicitur *menethigen bome*. Jung hiſt. benth. nr. 37 (a. 1268); apud arborem perjuram, dictam *menedigen bom*. ibid. nr. 44 (a. 1293.) Auf ähnliche weiſe hieß Geneluns verrath an Carl der *pìnrât* (fragm. bell. 1465) nach dem tannenbaum, worunter er geſchehen war. *)

Miſtraute der theil, gegen welchen geſchworen werden ſollte, der rechtſchaffenheit des eidbietenden, ſo konnte er nach ripuar. und burgund. geſetz, die eidesablage hindern und die weitere entſcheidung auf einen zwei-

*) die vervielfältigung des eids durch zeugen und mitſchwörende muſte im mittelalter ſein anſehen ſchwächen; Suochenwirt klagt XXXIX, 158: nu vint man in den ſchrannen falſch gezeugen laider vil, *hil du mir, als ich dir hil.*

kampf kommen laßen; er vertrat (verschlug) jenem die *kirchthür* oder *zog* ihm *die hand vom altar* herab: quod si ille, qui causam sequitur, *manum* cancellarii *de altari traxerit* aut *ante ostium basilicae* manum posuerit, tunc ambo constringantur, ut se super 14 noctes aut 40 ante regem repraesentare studeant pugnaturi. l. rip. 59, 4; quod si ei sacramentum de manu is, cui jurandum est, tollere voluerit, *antequam ecclesiam ingrediatur*, illi qui sacramentum audire jussi sunt, contestentur, se nolle sacramenta percipere, et non permittatur is, qui juraturus erat, post hanc vocem sacr. praestare, sed sint . . . dei judicio committendi. l. burg. 8, 2. vgl. Rogge p. 182. So durfte im mittelalter ein schwören wollender durch den *abgehalten* werden, der selbst einen stärkeren eid ablegen kann; zu Ssp. 3, 32 stellt der bildner anschaulich vor, wie der angesprochene die *hand* des ansprechenden herrn *niederzieht*, und sich erbietet selbsiebente zu schwören. Kopps bild. 1, 96. Der zum heerschild geborne zeuge leidet nicht, daß der geringere schwöre. ebendas. 1, 64. 65. Endlich stand es dem richter zu, den eid zu hintertreiben, wenn verdacht des meineids entsprungen war: weiß der richter, daß einer meineid schwören will, so *begriff* er selbst oder durch seine diener dem schwören wollenden *die hand über dem kopfe*. Rugian. 53. Conrad Winter von Hattenheim had gefreget, er sulde eime eine unschuld dun und hette sinen *stebir* bestalt u. ime eßen u. trinken darumb gegeben u. alse ime der *stebir* die *hand ufgelacht*, u. ime *vursprach*, so *zochte der stebir ime die hant uf* u. sahen das sil lude: dargein fragete sin widersach, sint der zid er nit getan hette, alse er sich virmeßen hette u. die hand von den hilgen getan hette, obe er in icht irfolgt u. irgangen hette? des wart gewiset, ja. Eltviller schöpfenb. b. Bodm. p. 644 (a. 1373.)

Strafe des eidbruchs und falschen zeugnisses war *abhauen* der meineidigen hand (oben s. 707) oder noch eine härtere. de older seden, man möchte en (den meineidigen) *baven alle deve hengen*. Rugian. 53. Sagen erzählen, daß dem falschschwörenden die finger erschwarzten, daß das heilthum seine aufgelegte hand ergriffen und festgehalten habe. eine solche bocca della verità soll zu Rom gewesen sein, in deren öfnung der eidleistende *die hand legen* muste; schwur er falsch, so schloß sich der mund des steins und *biß sie ab*. Im rom. du renard

wird dem fuchs zugemuthet, auf eines heiligen *zähne* zu schwören, ein sich todt stellender hund will die aufgelegte pfote Reinharts *erfaßen*, der aber den betrug merkt. Wen erinnert das nicht an die eddische fabel von Tŷr, der dem wolf seine rechte zum pfand *in den mund* stecken muß (Sn. p. 35)? als sich Fenrir betrogen sieht, *beißt* er *die hand ab*. Ist es zufällig, daß die sprache die ausdrücke *beißen* u. *stechen* vom eid gebraucht? *stæche* ieglich eit *als ein dorn*, sô enwurde niht als vil gesworn. Friged. 1569; þik skyli allir eiðar *bíta*. Sæm. 165ᵃ.

F. *Arten*. In der geschichte des eids bleiben dunkelheiten, manche alte benennungen verstehen wir kaum. Dahin rechne ich das *nastahit* der l. alam. 56 (vgl. oben s. 1.); zwar *ahit* scheint mir so viel als *ait*, wie lahip, stehic (oben s. 746) laip, steic, doch in dem vorausgehenden *nast* weiß ich gar keine beziehung auf das jurare per pectus oder auf die morgengabe der schwörenden witwe zu entdecken. schwerlich ist es verkürzung aus nâhist (proxime) nâhisto (proximus), eher im spiel sein könnte ein alamannisches wort, das dem goth. naus (defunctus) altn. nâr entspräche. Gleich räthselhaft ist der ausdruck *thothareid* (jusjurandum) gl. ker. 167. wofür eine andere hs. *todarait* gewährt. Diut. 1, 253; auch hier läßt sich eid, ait nicht verkennen, was soll man aber mit thothar, todar anfangen? ein agſ. dyderjan bedeutet illudere, simulare; dem zusammenhang der glosse nach wird jedoch kein schein und trugeid, sondern ein sühneid, bundeseid verstanden. tôdait wäre erklärlich, ein subst. tôdar für tôd (wie mordar f. mord?) kenne ich nicht, zusammenhang mit dem fries. *dêdêth* vermuthe ich in jedem fall, und dann könnte sogar das alam. nastait einen ähnlichen sinn geben. Leichter deuten läßt sich das *wedredus* oder *wedredum* der l. sal. 76; offenbar wedrêd, ahd. widareid, ein wider-eid, den kläger und beklagter *gegeneinander* leisten, so daß der letztere immer die doppelte zahl von mitschwörenden stellt. schwört jener selbsechste, so thut es dieser selbzwölfte und nach beschaffenheit der composition jener selbneunte, dieser selbachtzehnte oder jener selbzwölfte, dieser mit vier und zwanzigen. obwohl wedrêdus gerade gebildet ist, wie wedregild (oben s. 653), kann man ihn doch nicht mit Rogge p. 162 überall auf das wergeld beziehen; in den beiden ersten fällen des gesetzes,

wo der kläger selbsechste und selbneunte schwört, steigt die composition noch nicht zum betrag des leudis. *Ahteid* l. bajuv. de popul. leg. 6 scheint mit ahta (cura? bannum?) zusammengesetzt, wird von dem, der nach der entscheidung durch zweikampf neuen streit erhebt, geschworen u. zwar in ecclesia cum tribus nominatis sacramentalibus. Der neueren benennung *reinigungseid*, *purgatorium*, begegnet noch keine ähnliche in den alten sprachdenkmälern; man sagte dafür: mit eide *enpfüeren* (oben s. 893), wie agf. lâdjan, fries. lêdia; seine *unschuld thun* (s. 856.) *Schîneid* (scheineid) Haltaus 1610. Meusels geschichtf. 3, 251 ist den worten deutlicher, als dem sinne nach. *Urfehde* (urpheda) bezeichnet eigentlich das aufhören, aussein der feindschaft (Haltaus 2000. 2001) die sühne, dann aber auch, weil sie beschworen zu werden pflegte, den *sühneid* (jusj. pacis) selbst, endlich, weil nach niedergelegter fehde der missethäter häufig das land räumen muste, ein juramentum de vitando territorio et ultione non meditanda. einen *urfehden* in letzterer bedeutung heißt einen verbannen. von sühneiden geben die älteren geschichtschreiber und die urkunden des mittelalters beispiele, vgl. Greg. tur. am schluß des siebenten buchs und die epistola securitatis bei Bignon form. 7.

Das fries. *dêdêth* As. 88. 90 (im jus vet. fris. *dedjuramentum*) darf man nicht mit Wiarda herleiten aus thiad (gens), sondern nur aus dêd (mors, ahd. tôt, wie nêd ahd. nôt) und es scheint dem vorhin besprochnen ahd. *tôdareit* zu begegnen. geschworen wird der dêdêth immer nach todesfällen und, wie es scheint, mit eideshelfern. *Withêth* As. 90 (*withjuramentum*. ib. 14. 92) mag ein auf die heiligen geschworner eid sein, der für wichtigere fälle galt, während in geringern nur der rockschoß berührt wurde (vorhin s. 899); on tha *withum* sueria As. 14. 22. 90. 91 ist offenbar jurare in reliquiis, vielleicht von withe lorum, redimiculum, womit die gebeine zus. gebunden waren? *Fiaêth*, *fiajuramentum* As. 95. 180. Br. 102. 109. halte ich für einen, der auf geld (eine münze mit kreuzzeichen) abgelegt wird, in *pecunia* jurare l. Fris. 12, 2. *Boedeléd* Fw. 94 wurde auf dem kleidsaum geschworen, aber der name scheint vom gegenstand hergenommen, den der eid betraf, bodêl ist das hd. buteil. Haltaus 203. *Fredéd*, friedeid, sühneid. Fw. 266.

Bei den Angelſachſen findet ſich ein *forâð* (praejuramentum), der andern beweismitteln, namentlich den gottesurtheilen, vorausging. Schworen conſacramentales, die der beklagte geſtellt hatte, ſo hieß ihr eid *rîmâð* (juramentum numeri) auch ungecoren âð; hatte ſi der kläger ernannt und der beklagte darunter gewählt, *cyreâð*. vgl. Phillips p. 182. 183. *Lâde* (ahd. leita) bezeichnet überhaupt defenſio, purgatio (oben ſ. 856), folglich auch den reinigungseid, *verelâde*, wenn ſie gegen die forderung eines mordgelds (vere) gerichtet war, dieſen ausdruck kennt auch das frieſ. recht. Fw. 338.

Aus dem altn. recht will ich der kürze halben hier nur einige namen anführen: *gangsed* (jur. principale) Upl. tingm. 12; *gödzlued* (j. plenius, impinguatorium) vgl. Stjernhook p. 109. 110; *taksed* (j. fidejuſſorium); *ſätised* (reconciliatorium) oſtg. kyrk. 3; *tolſtared* (der ſelbzwölfte geleiſtet wird.) Des iſländ. *lŷrittareiðr* iſt oben ſ. 543 gedacht. *trygdamâl* oder *griðamâl* ſühneid.

Nach Ducange 3, 1623 wäre juramentum *fractum* ein verbis conceptis abgelegter, im gegenſatz zu j. *planum*; jener ſoll der engliſchen, dieſer der franzöſiſchen rechtsgewohnheit entſprechen.

CAP. VIII. GOTTESURTHEIL.

War eine that dunkel, ein recht zweifelhaft, ſo konnten prüfungen angeſtellt werden, durch deren untrügenden ausgang die aufgerufne gottheit ſelbſt, als höchſter richter, das wahre u. rechte verkündete. Sie ruhten auf dem feſteſten glauben, daß jedesmal der ſchuldloſe ſiegen, der ſchuldige unterliegen werde. Eine ſolche entſcheidung war *gottes gericht, gottes urtheil, dei judicium* l. bajuv. de pop. leg. 7. l. Roth. 198. capitul. bei Georg. 660. 1162. 1392. *divinum judicium* in einer urk. von 1195 b. Würdtw. ſubſ. dipl. 4. nr. 10; ſie hieß auch bloß *judicium*, *examen*, ahd. *urteili* (l. bajuv. de pop. leg. 9. der lat. plur. *urteila*, wie man für urtella leſen muß, Diut. 1, 340) agſ. *ordâl* *); gewöhnlich mit zu-

*) zufällig iſt dieſe form, nach der lat. überſetzung ordalium (die vor dem 17. jh. ſchwerlich gefunden wird), techniſch gebraucht worden; *ordal* in eines hochdeutſchen mund klingt wie wenn er ath für eid ſagen wollte.

fügung der einzelnen art, z. b. judicium aquae frigidae, judicium crucis.

Gottesurtheile erforschten das geschehene oder auch das gegenwärtig rechtmäßige, orakel und auspicien das künftige, doch konnten sie sich manchmal derselben mittel bedienen, wovon beim kampfurtheil ein beispiel vorkommen wird.

Heidnischen ursprungs und aus dem höchsten alterthum scheinen alle gottesurtheile; sie hatten so tiefe wurzel im glauben des volks geschlagen, daß sie das christenthum *) und die spätere gesetzgebung ihm nur allmälich entreißen konnte, anfangs aber und lange zeiten hindurch dulden und sogar durch kirchliche gebräuche hei-

*) Agobard, erzbischof von Lion († 840) schrieb zwei bücher gegen die gottesurtheile; eines: liber ad Ludovicum pium adversus legem Gundobadi et impia certamina, quae per eam geruntur; das zweite: contra damnabilem opinionem putantium divini judicii veritatem *igne* vel *aquis* vel *conflictu armorum* patefieri (beide gedr. in der bibl. max. patr. tom. XIV). In letzterm sagt er u. a.: apparet non posse *caedibus*, *ferro* vel *aqua* occultas et latentes res inveniri. nam si possent, ubi essent occulta dei judicia? deberet ergo inter catholicos et haereticos tali examine veritas indagari, sicut quidam superbus et stultus haereticus Gundobadus Burgundionum rex tentabat expetere a beato Avito quod si talibus adinventionibus valerent latentes culpae inveniri, nec sapientia nec sapientes neque judices neque magistri essent necessarii. Wie wenig sich der bischof in die natur des deutschen rechts finden konnte, hat schon Rogge p. 96 aus einer andern stelle des erstgedachten buchs gezeigt, Agobards zu viel beweisende gründe wider die gottesgerichte sind aber christlicher und vernünftiger, als der unsinn, welchen etwas später Hincmar von Rheims († 882) in seiner schrift de divortio Lotharii zu ihren gunsten vorbringt. Ueber jenen vorgang zwischen Gundobadus und Avitus sehe man die collatio Aviti Viennensis coram rege Gundebaldo adversus Arianos (dAchery spicil. 3, 304-306.) Auch die versus de Thimone comite (bei Meichelb. nr. 23, aus dem 8ten jh.) enthalten eine merkwürdige äußerung gegen die gottesurtheile:

Disceptamen erat varium certante tumultu,
alter habet male quod vindicat alter idem.
cum ferro ferrum, cum scutis scuta repugnant,
cum plumbo plumbum, cumque sudes sudibus.
ignis, *aqua* occultos rimantur frustra reatus,
quod ratio prorsus fictile vera probat;
nam si obstrusa queunt retegi prodentibus *undis*,
proditur a dubiis actibus esse *focus*.
haud opus est ratio, sapientia nulla necesse est,
totus in ambiguum sermo loquax teritur.

ligen muſte. *) Ihr alter beſtätigen auch ähnliche prüfungen, die wir bei andern heiden und ſelbſt bei wilden völkern antreffen.

In der regel trug nur der, dem beweisführung oblag, gefahr und laſt des gottesgerichts. Nicht ſelten ſcheint kläger oder beklagter die *wahl zwiſchen verſchiednen arten* der probe gehabt zu haben **), was der wahl unter mehrern ſtrafen (oben ſ. 741) gleicht; auch galt *ſtellvertretung*, der beweisführer konnte einen andern an ſeiner ſtatt das gericht beſtehen laſſen.

Einige gottesurtheile, namentlich der zweikampf, erforderten immer die zuziehung *beider theile*, aber das gefecht entſprach dem kriegeriſchen geiſte des volks und es war möglich, daſs der unſchuldige unverſehrt aus dem kampf hervorgieng. Die waſſer und feuerurtheile laſteten hingegen meiſt ***) nur auf dem, der *beweiſen*, gewöhnlich auf dem angeklagten, der ſich *reinigen* ſollte.

Von allen ſind ſie die ſchauerlichſten. ein mittel wird dem beweiſenden geboten, das ihn jeder menſchlichen erfahrung nach unausbleiblich verderben muſs; nur ein wunder kann ihn retten. Daſs dieſes wunder in vielen fällen eingetreten ſei, erzählte die volksſage des alterthums und die chroniſten haben uns faſt nur beiſpiele glücklich ausgefallner prüfungen bewahrt. Ihren traditionen hiſtoriſchen werth beizumeſſen wäre uncritiſch, allerwärts trug und künſtlich angewandte mittel, wenn ſie auch bisweilen ſtatt fanden, unterzuſchieben, wäre unzureichend; eben ſo wenig läſst ſich die wirklichkeit einzelner unglücklicher ausgänge bezweifeln. Nur hat man allen grund anzunehmen, daſs ſie mindeſtens unter freien männern *ſehr ſelten* geweſen ſind. bei häufiger

*) die legende läſst den chriſtlichen glauben durch gottesurtheile vertheidigen u. beweiſen. Einzelnen klöſtern wurde im mittelalter das recht verliehen waſſer u. feuerproben halten zu laſſen, ein beiſpiel M. B. 5, 238 (a. 1171.)

**) beiſpiele kommen hernach vor, ein ſpätes vom jahr 1436 in Grupens obſ. rer. et antiq. germ. p. 65.

***) nicht beſtändig; es kommt vor, daſs *beide* die hand ins feuer oder das ſiedende waſſer ſtecken. der idee nach kein unſinn, aber räthſelhaft muſte der practiſche erfolg ſcheinen, wenn beide ſie verbrannt hervorzogen, wie natürlich war, oder beide unverſehrt, wie auch erzählt wird.

wiederholung hätte ein stets unheilvoller erfolg nothwendig den glauben an ihre rechtmäßigkeit vertilgen müßen *), welcher eben durch die phantasie genährt und fortgepflanzt wurde; wer sich schuldig fühlte, bekannte lieber, als daß er eine gefahr bestanden hätte, aus welcher ihn der stimme seines gewißens nach keine höhere macht gerettet haben würde. Sodann finden wir schon in den meisten ältesten gesetzen die anwendbarkeit dieser gattung von gottesurtheilen auf *unfreie* eingeschränkt, grade wie gewisse harte strafen nie an freien vollzogen wurden. Freie reinigten sich durch eid und eideshelfer, unfreie denen ein solcher beweis versagt oder erschwert war (oben s. 861), giengen zum gottesgericht. Unfreie sind unbestreitbar, noch in späterer zeit, unschuldige opfer dieser rechtssitte geworden, da aber freie männer überhaupt leicht an die schuld und verworfenheit der knechte glaubten, konnte der ausgang der prüfung nicht sobald argwohn erregen. **) Das gleiche gilt von männern, die keine eideshelfer, von *frauen*, die keine kämpfer für sich finden konnten und erklärt, wie viele hexen, die fast alle aus der ärmsten und niedrigsten volksclasse waren, zur waßerprobe verurtheilt wurden. Ohnehin beugte den an harte behandlung und schimpf gewöhnten knecht der üble erfolg nicht all zu tief nieder; seine verbrannte hand war bald wieder geheilt und sein herr hatte die buße für das erwiesene verbrechen zu zahlen. Todesgefahr entsprang nur dann, wenn auf dem verbrechen, das durch die prüfung erwiesen wurde, todesstrafe stand. In der ältesten heidnischen zeit müßen gleichwohl auch freie und selbst edele männer diesen gottesurtheilen unterworfen gewesen sein, darauf weist die sage hin, die in ihnen nichts knechtisches findet und noch das salische gesetz entbindet nur edele, nicht freie, von ihnen (oben s. 861.)

Nunmehr sind die einzelnen arten darzustellen.

*) man müste den Germanen eine wahrhaft viehische dummheit zutrauen, wenn sie diese proben, die nur auf eine weise ausfallen konnten, oft mit angesehen und doch nicht den glauben an ihre wahrhaftigkeit verloren hätten. Rogge p. 198.

**) bei unfreien, für die ihr herr nicht schwören wollte, diente der stets verurtheilende ausspruch der gottesgerichte nur zur befestigung ihres ansehens; denn gegen solche leute war jedesmal auch der allerstärkste verdacht vorhanden. Rogge p. 201.

I. *Feuerurtheil*, judicium ignis.

1. die einfachste weise erscheint bei den Ripuariern. der zum urtheil gelaßene muste seine *bloße hand*, vermuthlich eine bestimmte zeit lang *ins feuer halten*; war sie beim herausziehen unversehrt, so galt er für unschuldig, sonst für schuldig. Der herr hatte seinen des diebstals geziehenen *knecht* zum feuer vorzuführen (ad ignem repraesentare), quod si *servus in ignem manum miserit*, et laesam tulerit, dominus ejus sicut lex continet, de furto servi culpabilis judicetur. l. rip. 30, 1. Demselben gericht sollten sich auch *freie fremde*, die keine eideshelfer finden konnten, unterziehen: quod si in provincia ripuaria (Francus salicus, Burgundio, Alamannus) juratores invenire non potuerit, *ad ignem* seu ad sortem se excusare studeat. ib. 31, 5.

2. oder der beweisende gieng *im bloßen hemde durch einen entflammten holzstoß*, nach einigen sagen sogar im *wachshemde*, was den Friesen hieß: en *hêt wexes hreil* (hreil, ahd. hregil, agſ. hrägel, vestis) te dregane. Wiarda zu Af. p. 127. Auf diese art soll Richardis, Carl des dicken gemahlin, nach den chroniken des mittelalters ihre unschuld bewährt haben: das bewerte sü domitte, das sü ein *gewihset hemede* ane det u. domit *in ein für gieng* u. bleip unversert von dem füre. Königshofen p. 105. Anders die kaiserchronik cod. pal. 361, 94c:

sie slouf in ein hemede
daz darzuo gemachet was . . .
in allen vier enden
ze vuozen u. ze henden
daz hemede sie intzunten;
in einer lützelen stunden
daz hemede gar von ir bran,
daz wahs an daz pflaster ran,
der vrowen arges nine was,
sie sprâchen deo gracias.

der ältere Hermann. contr. ad a. 887 läßt es aber durch ein judicium aquinum und der noch ältere Regino durch ein judicium vomerum ignitorum geschehen. Ein anderes beispiel ist Peter Bartholomeus, der im j. 1099 für die echtheit der heil. lanze mit ihr *im hemd durch das feuer* gieng, aber nach einigen tödlich verbrannt wurde, vgl. Wilkens kreuzzüge 1, 261-263.

3. gewöhnlich wurde ein *glühendes eisen* *) mit bloßen händen getragen oder mit bloßen füßen betreten. Viele stellen nennen das, ohne nähere bestimmung, *judicium ferri candentis*. annal. Hincmari remens. ad a. 876 (Pertz 1, 501): Hludowicus Hludowici regis filius decem homines aqua calida et decem *ferro calido* et decem aqua frigida ad judicium misit, coram eis qui cum illo erant, petentibus omnibus, ut deus in illo judicio declararet, si per jus et drictum ille habere deberet portionem de regno, quam pater suus illi dimisit ex ea parte, quam cum fratre suo Carolo per consensum illius et per sacramentum accepit. qui omnes illaesi reperti sunt. vgl. Aimoinus 5, 34. Ein bischof zu Münster u. abt zu Werden lagen (in der zweiten hälfte des 10. jh.) in streit, tandem convenientibus in Werroe placuit hac conditione rem terminare, ut ex utriusque parte *candenti ferro* per duos homines veritas discerneretur et cujus hominem securitas absolveret, id quod defenderat, sine ulla deinceps reclamatione possideret; quem vero contigerit cremari, nil sibimet de injuste retentis usurparet. quod dum coram amborum advocatis factum fuisset, uterque securitatem adeptus est. Kindl. 3. pag. 3. Nisi ille, qui homicidium facit, probabiles testes habeat aut *per ferrum candens* hoc probare valeat. Wenk 3. nr. 4 (a. 1024.) Si ministerialis, juramento, si *lito, judicio ferri igniti* se purgabit. vita Meinwerci cap. 83 (Leibn. 1, 563); ein beispiel vom jahr 1138 wien. jahrb. vol. 40. p. 107; *igniti ferri examinatio*. Gudenus 1, 144 (a. 1143); quesitum est, quo jure debet (villicus) probare? et sententiatum est divino judicio, tertio quesitum est, quo divino judicio? et data est sententia, quod si juri suo voluerit inniti, *ferro candenti* jus suum debet probare. Würdtwein subs. dipl. 10 nr. 4 (a. 1195); et quod homines *servilis conditionis* non in *ferro candenti*, sicut alias consuetum est, sed manu duodecima suam expurgationem praestabunt. Schaten ann paderb. 2, 6 (a. 1229.) Genauere beschreibungen ergeben zwei ganz verschiedne arten.

*) diesem urtheil läßt sich nicht deshalb das höchste alterthum abstreiten, weil die Germanen keinen überfluß an eisen hatten (ne ferrum quidem *superest*. Tac. c. 6.) So viel der geheiligte rechtsbrauch erforderte, konnte immer vorräthig sein; auch hätten geräthe aus anderm metall geglüht werden können.

a. neun pflugſcharen wurden *geglüht* und in beſtimmtem zwiſchenraum von einander gelegt, über die der ſich reinigende *barfuß gehen* muſte. Si mulier maritum veneficio dicatur occidiſſe, proximus mulieris campio eam innocentem efficiat, aut ſi campionem non habuerit, ipſa *ad novem vomeres ignitos* examinanda mittatur. lex Angl. et Wer. 14. Et ſi negaverit (is qui de libertate fuerit interpellatus) ſe illum occidiſſe, *ad novem vomeres ignitos* judicio dei examinandus accedat. capit. a. 803. cap. 5. Georg. 660 (wiederholt in ſpäteren cap. Georg. 1162. 1392.) Idque (Richardis) ſe approbare dei omnipotentis judicio, ſi marito placeret, aut ſingulari certamine aut *ignitorum vomerum* examine fiducialiter adfirmat. Regino ad a. 887 (Pertz 1, 597.) In conventu gentis publico Lachſtide de proditione patriae proclamati et pulſati . . . in *vomeribus ignitis* expurgare ſe ſunt compulſi. viſio Godeſchalki (a. 1188) bei Häberlin anal. p. 585. 586. Femina illa pro ſe ipſa quatuor, pro epiſcopo quinque, ſcilicet novem continuos paſſus *ſuper ignitos vomeres* faciat nudatis pedibus; ſi titubaverit, ſi ſingulos vomeres pleno pede non preſſerit, ſi quantulumque laeſa fuerit, ſententia proferatur in moechum et fornicariam. ann. winton. eccl. bei Ducange ſ. v. vomeres. Sikure hine anda withon mith twilif monnom, ieftha hi *gunge tha niugun ſkero.* Aſ. 100. vgl. 160; vel ille ſervus *calcet candentia ferra* ib. 92; oppe da *XII ſcheeren.* Fw. 227 vgl. 228; mit *negen fiurum* ſekria. willk. v. Humſterland b. Wiarda zu Aſ. p. 157. Den bekehrten Slaven wurden ſtatt ihrer heidniſchen eide chriſtliche feuerurtheile auferlegt: et inhibiti ſunt Slavi de cetero jurare in arboribus, fontibus et lapidibus, ſed offerebant criminibus pulſatos ſacerdoti *ferro* vel *vomeribus* examinandos. Helmold 1, 83 (Leibn. p. 608.) Berühmt iſt die ſage von Kunigunde, der gemahlin Heinrich des zweiten: haec dicens ſtupentibus et flentibus univerſis qui aderant, *vomeres candentes nudo veſtigio calcavit* et ſine aduſtionis moleſtia tranſiit. auctor vitae Henrici ap. Caniſium 6, 387; ſed ipſa purgans ſe de hoc publice *ſex vomeres ignitos* nudis pedibus illaeſa pertranſiit. magn. chronic. belg. p. 387; coram principibus et multis aliis 12 *candentes vomeres* nudo veſt. calcavit et domino protegente penitus illaeſa permanſit. compil. chronol. bei Piſtor. 1, 1091. vgl. Lohengr. p. 189. Nicht minder fabelhaft iſt in der engl. geſchichte the trial of the queene Emma, der mutter Eduard des be-

kenners (a. 1041) von der es in Joh. Bromtons chronicon (bei Twyſden 1, 942) heiſst: ſi pro ſe ipſa quatuor paſſus et pro epiſcopo quinque continuos *ſuper novem ignitos vomeres* nudis pedibus et plenis veſtigiis illaeſa tranſiverit, ab impetitione iſta evadat totaliter abſoluta. Im ſchoniſchen geſetz 5, 38 ſcheint *a ſkra ganga* vom treten des heiſsen eiſens gemeint, vgl. Verelius ſ. v. ſkra. Wenigſtens ſagt Andr. Sunon. 5, 15 ganz beſtimmt: ſi nullus eorum convictus fuerit, decimum eodem ordine accuſatum hoc modo ad calcandum *vomeres ardentes* compellat, ut juret etc. ein beiſpiel aus der norwegiſchen geſchichte hat Saxo gramm. lib. 12. p. 245: qui (Haraldus) cum ſe Magno Hiberniae populatore procreatum aſtrueret, affirmationi ſuae fidem divini examinis argumento praeſtare juſſus, ſuper *candentes laminas nudatis plantis*, nam id ab eo experimentum poſcebatur, inceſſit. his denique nulla ex parte corruptioribus, complures Norvagienſium liquido incolumitatis miraculo ad aſſertionis ſuae credulitatem perduxit. Dieſe laminae ſind nicht gerade pflugſcharen, ſondern eiſerne ſtangen und riegel, was Arneſen p. 183 *ſlár* nennt, at *troda ſlár* (calcare laminas.) Dagegen redet die heimskringla bei demſelben vorfall in der Sigurd Jorſala ſ. ſaga cap. 30 (ed. Peringſk. 2, 269) ausdrücklich von neun pflugeiſen: oc var ſû ſkîrſla gör, er mêſt hefir verit gör î Noregi, at *nio plôgiarn glôandi* voro niðrlögd oc gek hann þar eptir berom fôtom oc leiddo hann biſcopar tveir. oc þrem dögum ſîðar var ſkîrſlan reynd, voro þâ foetr hans ôbrunnir. Und das betreten der pflugſchar, die man für ein heiliges geräth hielt, ſcheint überhaupt hierbei beſonders alterthümlich. nach der ſcythiſchen ſage bei Herodot 4, 5 fiel goldnes geſchmeide, *pflug*, joch, axt, ſchild (oder ſchaale) vom himmel herab und noch *glühendes*, die beiden erſten brüder verbrannten ſich daran, als es der dritte faſste, war es erloſchen; vgl. oben ſ. 186. 380.

β. die geglühte eiſenmaſſe von beſtimmter ſchwere muſste eine ſtrecke weit *mit bloßen händen getragen* werden, altn. *iarnburðr* (geſtatio ferri.) Hiervon könnte man vielleicht alle die beiſpiele verſtehen, welche das ferrum und keine vomeres erwähnen. andere ſtellen reden aber deutlich von *hand* und *tragen*.*) Namentlich Sſp. 1, 39:

*) in einer urk. von 908 in Zapf monum. wird die hand an das heiſse eiſen *geſtoſsen*: jactaverunt ad ferrum calidum, vgl. Joh. Müller Schweiz 1, 236.

die ir recht mit rove oder mit dübe verloren hebbet, of man se düve oder roves anderwerve sculdeget, se ne mogen mit irme ede nicht unsculdich werden. se hebbet drier kore, dat *glogende isern to dragene*, oder in enen wallenden ketel to gripene bit to dem ellenbogen oder deme kempen sik to werene. So auch in Ölrichs rigischem recht p. 88. 120-104. 115. 116. dat *isern dregen*, in den braunschweig. ges. b. Leibn. 3, 439 dat *hete isern draghen*. Noch im j. 1445 war es nach Bodm. p. 642 im Rheingau üblich, das *glühende eisen mit bloßen henden zu tragen*. Ein dichter des 13. jh. sagt: des wolde ich ûf genâde gerne ein *glüendeȝ îsen tragen*. Ben. p. 54.

nû *nemet daȝ îsen uf die hant*,
u. als ir uns habet vor benant,
als helf iu got ze dirre nôt. Trist. 15731.

wie aber Isot durch falschgestellte eidesformel das gottesurtheil hintergieng, wird in einem andern gedichte (cod. vindob. theol. 428. p. 26[c]) bei der prüfung selbst offenbarer trug geübt und es ist merkwürdig, daß schon im mittelalter diese ansichten verbreitet waren. ein eifersüchtiges weib verlangt von ihrem ehmann, er solle ihr ein *gerichte thun* und das heiße eisen tragen:

daȝ îsen wart ze hant gegluot;
zwêne steine wâren dâ bereit,
dâ wart daȝ îsen ûf geleit,
daȝ eȝ nâch sînem rehte lac.
si sprach: *heb ûf u. trac*
daȝ ich dîn triuwe ervar!
der man neicte sich dar;
dô het er ein *gefüegen spân*
vor in den ermel getân,
den lie er vallen in die hant,
daȝ sîn daȝ wîp niht bevant.
darûf nam er daȝ îsen,
er sprach: nû sol got wîsen,
daȝ dir mîn lîp noch mîn gedanc
noch nie getet deheinen wanc
und dir ie was mit triuwen mit.
er truog eȝ mê denne sehs schrit,
als schiere daȝ was getân,
dô *barg er aber sînen spân*
u. lie si die hant sehen.
si sprach: ich wil dir iemer jehen,

daz dû dich wol behalten hâst
u. alles valsches âne stâst,
diu hant ist schœne als ein golt.

Nun besteht aber auch seinerseits der mann darauf, daß sie ihm das eisen trage. der frauen böses gewißen erwacht u. eh sie sich dem urtheil unterwirft, hebt sie an, stückweise zu bekennen, damit er ihr ihre schuld vorher erlaße (vor an lâze), im wahn, das gericht könne ihr dann nicht weiter schaden; doch die beichte währt ihm zu lang und er zwingt sie das eisen zu faßen:

daz îsen nam si ûf die hant
u. wart alsô sêre verbrant,
daz si schrei mit grôzer ungehabe:
ô wê, mir ist diu hant abe!
ein wahs het er gebreitet
u. ein tuoch darzuo bereitet
u. wolde si verbinden *),
des bat si in erwinden;
si sprach, waz hilfet daz bant?
mir ist diu hant sô gar verbrant,
daz si mir nû mac nimmermê
ze nutze werden alsam ê.

Die Angelsachsen unterschieden einfache und dreifache lâde (reinigung) Phillips p. 186; trat letztere ein, so wurde auch das feuerurtheil durch ein *dreipfündiges eisen* erschwert, während es bei ersterer nur *ein pfund* wog. Ines gesetze cap. 77: ve cvædon be þam morðslihtum, þat man dypte (sinnlos, ich denke clypte) þone âð be þryfealdum and miclade þat ordâlîsen, þat (hit) tô gevæge þrŷ pund. and eode se man silf to þe man tuge (und gieng der man selbst hinzu, der einen andern anschuldigte) and häbbe se teond cyre, svâ väterordâl, svâ *îsenordâl*, sva hvæðer him leofra sŷ. der kläger hatte hier zwischen dem judicium aquae oder ferri zu wählen.

Des fries. eisentragens gedenkt As. 92: jef sin hera hini wili et tha withon urtia, sa hach thi einemon (der eigenmann) en *het isern to dregande*; Fw. 229 *handirsen*. Des altn. *iarnburðr* Ol. helga s. cap. 145, Grâgâs

*) bezieht sich darauf, daß die hand nach dem tragen verbunden, versiegelt und einige tage später förmlich beschaut wurde.

nur beiläufig (festaþætti cap. 36. *bere hann jarn*), nach Arnesen p. 183 muste das glühende eisen *neun schritte weit* getragen oder auch in einen *zwölf schritte fernen trog geworfen* werden, dergestalt daß, wenn der werfende fehlte, das eisen von neuem geglüht und der wurf wiederholt wurde, *trogsiarn*. Im schonischen gesetz heißt es *skutsiarn*, von skut, jaculum. Ein berühmtes beispiel aus der dänischen geschichte ist die sage von Haralds bekehrung durch Poppo. Haraldus autem rex ... interrogat (Poppanem vom nom. Poppa) si hanc fidem per semet ipsum declarare velit? ille incunctanter velle respondit, rex vero custodire clericum usque in crastinum jubet. mane facto *ingentis ponderis ferrum portare* jussit; confessor Christi indubitanter ferrum rapit tam diuque portat, quo rex ipse decernit, *manum incolumem* cunctis ostendit. Witech. corb. lib. 3 (Meibom 1, 660.) Rex Danorum Araldus condixit clerico, ut fidem propositam a se probaret testimonio veritatis. quod annitente clerico, *ingentis ponderis ferrum valde ignitum manibus illius ferendum* imponitur. quod cum clericus usque ad placitum omnium *tulisset* absque ulla laesione, rex penitus abjecta idolatria, se suosque ad colendum verum solum deum convertit. Sigeb. gembl. ad a. 966. Interrogatus autem (Poppo) a rege, si *ignito* voluisset dicta *ferro* comprobare, paratum se ad hoc esse hilari respondit animo, crastinaque die *ferrum ingentis ponderis* benedictum ad locum a rege determinatum *portavit*, *manumque securam* imperterritus elevavit. Ditm. merseb. (Leibn. 1. 333.) Quem etiam (Popponem) ajunt pro assertione christianitatis, cum barbari suo more signum quaererent, nil moratum, sed statim *ignitum ferrum manu tulisse* et illaesam apparuisse. Adam. brem. hist. eccl. 2, 26. Qui (Poppo) *ferrum candens et ignitum, in modum chirothecae formatum*, coram populo sine laesione *portavit*. Albertus stad. ad a. 974. Snorri in der Ol. Tr. s. cap. 27: enn þâ bodadi Poppo biskop heilaga trû fyrir Haraldi konûngi, oc hann *bar iarn glôanda î hendi* ser oc syndi Haraldi hönd sîna ôbrunna; anders die größere Ol. Tr. cap. 70 (ed. hafn. 1, 129): Poppo biskup lèt þâ leggja *logandi iarnslâ î hægri hönd* ser ok *bar* 9 *fêt*, svâ at allir sâ. Saxo gramm. endlich (lib. 10. p. 189) verlegt die begebenheit unter könig Sveno und erzählt so: percontatus (Poppo), an monitis suis obsecuturi essent, si ad *flagrantis ferri tactum* manuum ejus laesione vacuam conspexissent?

universis haud dubie parendum respondentibus, *candentem ferri laminam, chirothecae formam* habentem expediri jussit, eique *brachium cubitotenus inseruit* ac protinus per omnes interrite *circumlatam* ante principis pedes excussit, dextramque nulla ex parte corruptam in eodem incolumitatis colorisque habitu conspiciendam monstravit . . . quo evenit, ut Dani, abrogata duellorum consuetudine, pleraque causarum judicia eo experimenti genere constatura decernerent. Letzteres ist ganz unwahrscheinlich, da sowohl das kämpfurtheil noch später im Norden galt, als das feuerurtheil schon früher gegolten hatte; denn nicht Poppo schlug es vor, wie Saxo will, sondern die heiden hatten es ihm vorgeschlagen, was zumal aus Dietmar hervorgeht. Die abweichungen der zeugnisse selbst verkündigen die natur der sage. In Schweden wurde der *iarnbyrd* abgeschafft durch Magnus Ladulås und Birger, vgl. vorr. zu Upl. und Helsingl. ärfd. 16. Aber Ostg. edz. 17 hat noch väria sik med *iarni* oc gudz domi. In einem dän. volkslied heißt es: *gloendes staal* vil jeg paa mine *händer bäre*. D. V. 1, 299. Ein beispiel aus dem schonischen gesetz oben s. 463.

II. *Waßerurtheil*, judicium aquae. zwei arten.

1. *mit heißem waßer*, jud. aquae calidae vel ferventis, auch *aheni* vel *caldarii*, bei den Friesen *ketelfang*. Waßer wurde in einem keßel *) zum sieden gebracht und ein *ring* oder *stein* hinein geworfen, der mit bloßem arm unverletzt herausgeholt werden muste, wenn der beweisende recht hatte. *ad aeneum* mallare, manum suam ab aeneo redimere l. sal. 56; *ad aeneum ambulare*. l. sal. 59, 1; si de leude eum rogatum habuerit, debet qui eum rogavit cum XII wedredo jurare et ipsas XIV noctes *aeneum calefacere* **), et si ad ipsum placitum venire despexerit aut *manum suam in aeneum mittere* noluerit etc. l. sal. 76, 1. Si homo ingenuus in furto inculpatus, *ad aeneum provocatus*, manum incenderit, quantum inculpatur furtum componat. pactus Childeb. et Chloth. a. 593. §. 4. (Georg. 472.)

*) vgl. den altn. *hvergelmir* oben s. 798; von hverr (cacabus) und gâlm (stridor, fervor)?

**) Rogge versieht dies p. 199 so, als habe der kläger vierzehn tage u. nächte lang das feuer unter dem keßel unterhalten müßen. es ist wohl zu lesen *ad* ipsas und der termin gemeint.

Si ſervus proprius hoc admiſerit, *judicio aquae ferventis* examinetur, utrum hoc ſponte an ſe defendendo feciſſet, et ſi *manus* ejus *exuſta* fuerit, interficiatur. capit. b. Georg. 836. 1370. 1461. 1230. Si quis ſervum alienum ſine voluntate domini ſui *manum in caldaria mittere* fecerit. l. Liutpr. 5, 21. Dieſe keßelprobe war auch bei den Gothen gebräuchlich: quodſi per *examen aquae ferventis* (al. ex. *caldariae*) innoxius apparuerit. l. Viſig. VI. 1, 3. Non ſe expurget juramento, ſed aut duello, aut *bullienti aqua* aut ferventi ferro. l. famil. wormat. b. Schannat hiſt. worm. nr. 51 (a. 1024.) In enen *wallenden ketel to gripene.* Sſp. 1, 39; in einem *ſedendigen ketel gripen.* Oelrich rig. recht p. 88; in ainen *wallenden keßel ze greifen unz an den ellenbogen* u. einen *ſtein auf dem boden aufheben*, der *als groß* ſei *als ein eihe.* ſchwäb. landr. 37. vgl. 186. 360. 374 Schilt.; und ſol darauß *nemen einen ſtein, als groß als ein hennenei.* ſchwäb. landr. Senkenb. 246. Goldaſt. 242.

Das älteſte, den hergang gut erläuternde beiſpiel berichtet Gregor v. Tours miracul. lib. 1. cap. 81. ein arianiſcher und catholiſcher prieſter ſtritten über ihren glauben, endlich rief der letztere: quid longis ſermocinationum intentionibus fatigamur? factis rei veritas adprobetur, *ſuccendatur igni aeneus* et *in ferventi aqua annulus cujusdam projiciatur.* qui vero eum ex ferventi unda ſuſtulerit, ille juſtitiam conſequi comprobatur, quo facto pars diverſa ad cognitionem hujus juſtitiae convertatur. Der arianer iſts zufrieden, et *inito* uſque mane *placito* diſceſſerunt. über nacht fängt dem catholiſchen an zu bangen, diluculo ſurgens brachium infundit oleo, unguento conſpergit. circa horam tertiam *in foro* conveniunt, concurrit populus ad ſpectaculum, *accenditur ignis, aeneus ſuperponitur, fervet valde, annulus in unda ferventi projicitur.* Invitat primum diaconus haereticum, ut ipſe eum a calore *auferat.* ſed ſtatim recuſavit dicens, qui hanc ſententiam protuliſti, debes *auferre.* Zitternd entblößt der diaconus ſeinen arm; als ihn der gegner geſalbt erblickt, ſchreit er, du haſt künſte gebraucht, deine probe gilt nichts. Indem kommt von ohngefähr ein anderer catholiſcher geiſtlicher aus Ravenna, Iacinctus, hinzu, fragt nach der urſache des ſtreits, nec moratus, extracto a veſtimentis brachio, *in aeneum dexteram mergit. annulus* enim, qui

ejectus fuerat, *erat valde levis ac parvulus*, nec minus ferebatur ab unda, quam vento poſſit ferri vel palea. quem diu multumque quaeſitum, *infra unius horae ſpatium reperit.* accendebatur interea vehementer focus ille ſub dolio, quo validius fervens non facile adſequi poſſit annulus a manu quaerentis, extractumque tandem *nihil ſenſit* diaconus *in carne ſua*, ſed potius proteſtatur, in imo quidem frigidum eſſe aeneum, in ſummitate vero calorem teporis modici continentem. Quod cernens haereticus, valde confuſus, *injecit* audax *manum in aeneo*, dicens: praeſtabit mihi haec fides mea. Injecta manu, protinus *uſque ad ipſa oſſium internodia omnis caro liquefacta defluxit*, et ſic altercatio finem fecit. Die begebenheit *) fällt ins ſechſte jh. nach Oberitalien wahrſcheinlich noch unter gothiſcher, vielleicht ſchon unter langobardiſcher herrſchaft; die angeführte ſtelle der l. Viſig. lehrt, daß der keßelfang gothiſche rechtsſitte war. Ein fränkiſches beiſpiel vom j. 876 iſt oben ſ. 913 vorgebracht; auch Thietberg könig Lothars gemahlin reinigte ſich im j. 859 durch ein judicium *aquae ferventis*, das aber ein diener für ſie beſtand: vicarius ipſius feminae ad jud. a. f. exiit et poſtquam incoctus fuerat ipſe repertus, eadem femina maritali toro eſt reſtituta. Hincmar de divort. Loth.; noch andere belege bei Ducange 1, 608-611. Auch im rom. du renart heißt es: jen feroie un *juiſe de chaude yaue* et de fer chaud. In der burgundiſchen ſage von Gangolfus kommt die wendung vor, daß der heilige die angeſchuldigte ehfrau nicht einmal in warmes, ſondern in *kaltes quellwaßer* ihre hand ſtecken heißt, die ſie doch verbrannt heraus zieht:

ſed ſuadebo *manum dextram* te tingere tantum
 praeſentis *lympha* fonticuli *gelida*,
et ſi non ſubito damni quid contigit, ergo
 ultra judicio non opus eſt alio!

*) ihr *ſagenhafter* grund erhellt daraus, daß derſelbe Gregor in einer andern ähnlichen legende, die ohne örtlichkeit erzählt wird, den ſtreit des rechtgläubigen und des ketzers durch eine art von *feuerurtheil*, wobei aber auch ein *ring* vorkommt, ſchlichten läßt: eſt digito meo *annulus aureus*, ſagt der catholiſche, ego eum *in ignem jacio*, *tu candentem collige!* projectumque inter prunas annulum ita igniri permiſit, ut eis ſimilis cerneretur. Der ketzer weigert ſich in zu holen, der catholik ablatum ab igne annulum diutiſſime palma ſuſtinuit et nihil eſt nocitus. de gloria confeſſ. cap. 14.

Quae tunc plus justo confidens corde superbo,
confortante suam daemone duritiem,
fundo *nudatam committit* denique *palmam*,
nil sperans damni posse sibi fieri,
inter frigoreas *ardens* sed comperit undas,
quid posset nostri dextera celsa dei
nec mora cum palmam retulit, quod forte negavit,
portavit crudum *criminis indicium*.

carmen Roswithae de Gangolfo (opp. ed. Schurzfl. p. 114. 115.)

Das agf. *väterordâl* wird im anhang zu Ines gesetzen genauer beschrieben: þat nân man ne cume innon þære cyricean, siððan man þat fŷr in birð, þe man þat ordâl mid hætan sceal, buton se mässepreost and se þe þar tô gân sceal. and beo þær gemeten nigon fêt of þam stacan tô þære mearce be þäs mannes fôtum þe þar tô gâð. and gif hit þonne väter sŷ, hæte man hit, oð hit hleove to vylme, and sŷ þat *alfät* (gefäß) îsen oððe æren, leáden oððe læmen. and gif hit ânfeald tihtle sŷ, *duse seo hand äfter þam stâne oð þa vriste*, and gif hit þryfeald sŷ, *oð þone elbogan*. das weitere bei Phillips p. 191. 192. Ähnliches verordnet l. Aethelst. cap. 23, die auch von einem *stân*, nicht von einem ring redet.

Nach l. Fris. 3, 8 soll der auf diebstal klagende mit dem beschuldigten schwören, wenn aber beide geschworen haben, der meineidige durch *keßelfang*, dem sich *beide* unterziehen müßen, ausgemittelt werden (uterque ad *examinationem ferventis aquae* accedat), vgl. Rogge p. 200. 201. ungâ *tô tâ szetele*. lit. br. 105. 146. As. 236. vgl. Wiarda zu As. 248 und die umständliche beschreibung Fw. 48-53.

Des altn. *ketilfâng* oder *ketiltak* erwähnt Grâgâs festaþætti cap. 55 (*tekr* hon *î ketil*), an einer schnur wurde ein *stein* in den siedenden keßel *gehängt* u. muste herausgelangt werden (Arnesen p. 182); das gottesurtheil scheint bloß für frauen zu gelten, in Schweden und Dänemark keine spur davon. In der edda aber ein bedeutsames beispiel, zwar gerade in einem lied, das vielleicht nicht aus der eigenthümlichen sage des Nordens entsprungen ist. Herkja, eine *unfreie*, hatte Godrunen, Atlis gemahlin, unerlaubten umgangs mit þiodrekr geziehen; Godrun bietet sich zu feierlichen reinigungseiden und zum gottesurtheil. sie fordert Atli auf, Saxi den fürsten der Südmänner, der sich auf heiligung des wal-

lenden keßels verstehe (wahrscheinlich ein *priester* war) zu besenden,

hann kann *helga hver vellanda.*

Das lied setzt voraus, daß dies geschehen ist und schildert nun die feierlichkeit des hergangs selbst:

siö hundroð manna î sal gêngo
aðr kvæn konûngs *í ketil tæki.*
brá hon til botz biörtom lôfa,
ok hon upp um *tók iarknasteina:*
sê nû, seggir, sýkn em ec orðin,
heilagliga hvé sia hverr velli.
Hlô þâ Atla hugr î briosti,
er hann *heilar* sâ *hendr* Goðrûnar.
nû skal Herkja *til hvers gânga,*
sû er Goðrûno grandi vænti.
Sâat madr armlict hverr er þat sâat,
hvê þar â Herkjo *hendr sviðnodo;*
leiddo þâ mey î mýri fûla.

Alles dies Sæm. 237. 238. Merkwürdig daß, nachdem die unschuld der beklagten dargethan ist, gleichsam zur gegenprobe auch noch die anklägerin ihre hände in den keßel thun muß und sie verbrannt herauszieht, worauf sie zur strafe lebendig in einen sumpf versenkt wird (oben s. 695). Der *iarknasteinn* (oder iarkn steinn?) ist der agf. eorcnanstân (gramm. 2, 629. 630), vermuthlich ein milchweißer opal, was den mhd. dichtern der *weise* heißt, lapis *orphanus* s. pupillus, der *eirunde* stein des schwäb. landr., wie ihn Völundr mythisch aus kinderaugen fertigt (vgl. pupilla, pupa, κόρη), ein heilig geachteter und daher heiligem gebrauch dienender stein.

2. *mit kaltem waßer*, jud. aquae frigidae. der angeschuldigte, ein seil um den leib gebunden, wurde ins waßer geworfen; *schwamm er oben, so war er schuldig, gieng er unter, unschuldig,* und dann zog man ihn schnell heraus. Hierbei scheint ein altheidnischer volksglaube zu walten, daß das heilige element, die reine flut, keinen missethäter in sich aufnehme. Keins der alten gesetze schreibt diese prüfung vor, aber sie muß im gerichtsgebrauch gegolten haben, da sie Ludwig der fromme (vielleicht durch Agobards schrift angeregt) im jahr 829 verbot: ut *examen aquae frigidae,* quod hactenus faciebant, a missis nostris omnibus interdicatur ne ulterius fiat. Georg. 904 und wiederholt von Lothar,

Georg. 1229. Gleichwohl kommen noch nachher beispiele vor. Des von 876 ist vorhin (f. 913) gedacht. Hraban von Mainz soll de judicio aquae frigidae geschrieben haben. Hincmari rem. epist. 39 (opp. 2, 676.) Hincmar selbst (de divort. Loth. opp. 1, 607) beschreibt es folgendergestalt: *colligatur fune* qui examinandus *in aquam demittitur* . . . qui ob duas causas conligari videtur, scilicet ne aut aliquam possit fraudem in judicio facere, aut si aqua illum *velut innoxium receperit*, ne in aqua periclitetur, ut ad tempus valeat retrahi; und anderswo: *innoxii submerguntur aqua*, *culpabiles supernatant*. Adsciscunt sibi presbyteros qui feminas nudatas *aquis immergi* perspiciant. Eckehardus jun. de casib. S. Galli cap. 14. Plebejus et minoris testimonii rusticus *aquae frigidae* se expurget judicio. conventus alsaticus a. 1051 §. 66 (bei Goldast.) Die statuta synodalia concil. coloniensis de pace publica a. 1083 verordnen: si liber vel nobilis homicidium fecerit . . . quod si se purgare voluerit, cum duodecim, qui aeque nobiles et aeque liberi fuerint, juret. si *servus* occiderit hominem . . . si se innocentem probare voluerit, *judicio aquae frigidae* se expurget, ita tamen ut ipse et nullus alius pro eo in aquam mittatur. Möser Osnabr. 2, 258. Nach der sage reinigten sich aber auch fürsten auf diese weise; von graf Welpho erzählt Conradus ursperg. ad a. 1126 (ed. argent. 1609 p. 210): augustensem quoque episcopatum et frisingensem in praelio, quod habebat cum Brunone august. episcopo, attrivit et plurimum comminuit, pro qua re tamen in fine satis fecit et villas plurimas eisdem episcopatibus tribuit, in tantum, quod *judicio aquae frigidae* innocentiam suam probavit. In den rechtsbüchern des mittelalters heißt diese probe *waßerurteil*, *waterordel* Ssp. 3, 21. schwäb. landr. 278 Schilt., in der lat. übersetzung des Ssp. *sententia undae*, bei Guibert lib. 3. c. 14 de vita sua *jud. laticis* (Ducange f. v. latex), beim vetus auctor de benef. cap. 1. §. 99. *aquaticum dei judicium*. Merkwürdig hat sie sich aber auch in den rheinischen markweisthümern fortgepflanzt: auch wer verlümont wird umb luisen u. drühen (wald und jagdfrevel) u. hat nun lumonde, will sich der verantworten, dem soll man sin rechttage setzen, will er unschuldig werden, so soll man ime *sein hend binden zu hauf* u. sol ime ein *heinen* (hagenen) *knebel zwischen sinen beinen u. armen durch stoßen* u. soll ine *werfen in ein meiesche boden* (bütte) *von drien*

fuder waßers; sellet er zu grunde so ist er *schuldig, schwebt er empor* so ist er *unschuldig*, das soll man driwerb thun. Dreieicher w. (a. 1338.) Wär es auch, das ein hübner rüget uf die warheit u. das man wolte leuken, so soll man dem der gerüget ist, *sine dumen binden zu einander* u. soll ihm *einen knebel durch die pein stoßen* u. soll ihm *in eine meisse büden voll waßer werfen; schwimmt er* darüber off dem waßer, so ist er *unschuldig, fellt* er aber *unter* so ist er *schuldig*. Lorscher w. (a. 1423.) Daß hier statt der freien flut ein großes dreifudriges *gefäß* (das fuder 24 ohm, die ohm 24 maß gerechnet) gebraucht ist, mag altherkömmlich sein *), auch das binden des hineingeworfnen wird anschaulich gemacht und Hincmars deutungen erscheinen unrichtig, offenbar sollte dem eingetauchten seine natürliche kraft, das sinken oder aufschweben zu befördern, genommen werden. Doch den erfolg der prüfung verkehren die märker geradezu und das beweist genugsam, daß ihnen die ausübung des gebrauchs längst unbekannt war.

Gegen *zauberinnen* und *hexen* wurde das waßerurtheil während des 16. und 17. jh. wirklich und häufig angewandt **); es muß auch in den vorausgehenden jhh. ununterbrochen geschehen sein, da sich die neue einführung der sitte, wenn sie einmal untergegangen gewesen wäre, kaum annehmen läßt. nur vervielfältigten sich später die hexenverfolgungen. Ein beispiel von 1617 gibt Neocorus, 2, 431, eins von 1590 Troß Westphalia 1824. p. 200., andere Fr. Majer gesch. der ordalien p. 100 - 106. ***) Auch galt bei dem *hexenbad* der unverletzte grundsatz, daß emporschweben schuld, sinken schuldlosigkeit anzeige.

*) vgl. bilder zum Ssp. tafel 17, 4.

**) in Frankreich verbot es das parlement de Paris durch ein arrêt de la Tournelle vom 1. decemb. 1601. cette epreuve n'etait en usage que pour le petit peuple et se faisait en jettant l'accusé dans *une grande cuve*, pleine d'eau, après lui avoir lié *la main droite au pied gauche et la main gauche au pied droit*. s'il s'enfonçait, il etait innocent, s'il surnageait, il etait coupable.

***) verschieden ist die an schuldigerkannten zauberinnen vollzogne *strafe des ertränkens;* wenn aber Nithardus lib. 1. ad a. 835 von der oben s. 696 gedachten Gerberga sagt: Gerbergam more maleficorum in Ararim mergi praecepit, so kann das auch auf eine der verurtheilung *vorausgehende* waßerprobe bezogen werden.

Friesische, agſ. und altn. denkmäler geschweigen des waſſerurtheils, vgl. Arneſen p. 183; hierbei iſt nicht zu überſehen, daß gleichwohl die oben ſ. 798 angezogne ſtelle Adams von Bremen über die upſaliſche opfer*quelle* das eintauchen und *unterſinken* eines menſchen als ein *gutes* zeichen angibt. Das waſſer hat ſich das opfer gefallen laſſen u. bewilligt den wunſch des volks, einen verbrecher hätte es ausgeworfen.

Ich halte dafür, daß die *waßertauche* des alterthums (oben ſ. 631) in einigem zuſammenhang mit dem waſſerurtheil ſtehe; ſie war eine thätliche beſchimpfung geringgeſchätzter, verdächtiger gegner.

III. *Kreuzurtheil.* hierzu gehörten, wie zu dem zweikampf, nothwendig *beide theile;* ſie muſten mit *aufer-hobnen händen unbeweglich* an einem kreuze *ſtehen,* welcher von ihnen der erſte zu boden ſank, die hände rührte oder niederfallen ließ, hatte verloren und der andere ſiegte. Während ſie ſtanden wurde gebetet und eine meſſe geleſen. Si qua mulier reclamaverit, quod vir ſuus nunquam cum ea manſiſſet, *exeant* inde *ad crucem.* capit. a. 752. Georg. 509. Quod ſi accuſator contendere voluerit de ipſo perjurio, *ſtent ad crucem.* capit. a. 779. Georg. 544. Si cauſa vel intentio ſive controverſia talis inter partes propter terminos aut confinia regnorum orta fuerit, quae hominum teſtimonio declarari vel definiri non poſſit, tunc volumus ut ad declarationem rei dubiae *judicio crucis* dei voluntas et rerum veritas inquiratur, nec unquam pro tali cauſa cujuslibet generis pugna vel campus ad examinationem judicetur. cap. 1. a. 806. Georg. 719. Si aliquis Saxo hominem comprehenderit absque furto aut absque ſua propria aliqua re, dicens quod illi habeat damnum factum, et hoc contendere voluerit *in judicio* aut in campo aut *ad crucem,* licentiam habeat. Georg. 1395. Lothar 1. verbot dieſe prüfung: ſancitum eſt, ut nullus deinceps quamlibet *examinationem crucis* facere praeſumat, ne Chriſti paſſio cujuslibet temeritate contemtui habeatur. Georg. 1244. Zwiſchen den bürgern von Verona und ihrem biſchof entſchied ein kreuzurtheil, jede partei hatte ihren ſtellvertreter, ille qui de parte publica datus fuerat, *in terram* velut exanimis *corruit.* Baluze zu den cap. 2, 1154; ferner zwiſchen dem biſchof von Paris und abte v. S. Denis im j. 775. Mabillon de re diplom. p. 498. Als in einem teiche des kloſters Biſchofsheim

ein neugebornes kind gefunden und eine nonne des verbrechens verdächtig war, ließ man, um die schuldige auszumitteln, *alle* nonnen die *probe des kreuzes* bestehen. Rudolphus fuldensis in vita S. Liobae cap. 15. Der friesischen rechtssage nach erfolgte dieselbe prüfung, als sich könig Karl und Ratbot um Friesland stritten: huckera hiarem, deer orem *an stillestalle wrstoed*, dat hit wonnen hed. da brochtma da heren to gara. da *stodense en etmel alomme*. Karl ließ seinen handschuh fallen und Radbot hob ihn auf, damit hatte er verloren. Fw. 104. 105.

Aus einer merkwürdigen stelle des bair. gesetzes muthmaße ich, daß auch dieses gottesurtheil ursprünglich *heidnisch* war und unter *handaufhebung* und wahrscheinlich anrufung heidnischer götter begangen wurde. der siebente art. de popul. legibus (Georg. 329) hob es nicht auf, sondern ersetzte nur die abgöttischen formeln durch christliche: de eo, quod Bajoarii *stapfsaken* dicunt, in verbis, quibus *ex vetusta consuetudine paganorum idololatriam* reperimus, ut deinceps non aliter nisi sic dicat, qui quaerit debitum: haec mihi injuste abstulisti, quae reddere debes. reus contra dicat: non hoc abstuli, nec componere debeo. iterata voce requisito debito dicat: *extendamus dexteras nostras ad justum judicium dei!* et tunc *manus dexteras uterque ad coelum extendat.* Ein erheben der rechte zum eidschwur kann hier unmöglich gemeint sein, auch nicht zum zweikampf, wovon art. 6. gehandelt hat. Vorauszusetzen ist, daß gläubiger und schuldner keine anderen beweismittel hatten. *Stapfsaken* (Diut. 2, 340 stapsaken) erklärt sich wohl aus sakên (dicere) und stapf, imperativ von stapfan (ire, gradi), womit die aufforderung zum gottesgericht begonnen haben mag, vielleicht auch aus stap (baculus).

IV. *Kampfurtheil*, jud. pugnae s. duelli. unter allen das berühmteste, häufigste und edelste, bis heute fortdauernd in dem zweikampf, der zwar weder von den gerichten verordnet wird, noch rechtliche folgen hat, nach dem volksglauben aber in gewissen fällen die stets beste und letzte entscheidung gewährt. Nachdem die übrigen gottesurtheile allmälich nur auf geringe, hilflose und unfreie angewendet wurden, blieb der kampf überall unter edeln und freien im gebrauch. Hier gab sich der unschuldige nicht blind in die gewalt eines wunderbaren

elements, er vertraute ſeiner eignen kraft und gewohnten fertigkeit in den waffen; die fehde vieler gegeneinander wurde auf die eigentlichen hauptfeinde zurückgeführt und das blut der gefährten geſpart. Dem krieg der völker wie dem kampfe zweier ſtand die gottheit als oberſter richter vor, deum adeſſe bellantibus credunt. Tac. Germ. 7. Wie nahe lag es den heiden, durch den kampf die unſicherheit des vergangnen und künftigen zu erſpähen; eſt et alia obſervatio auſpiciorum, qua gravium bellorum eventus explorant. ejus gentis, cum qua bellum eſt, captivum, quoquo modo interceptum, *cum electo popularium* ſuorum, patriis quemque armis, *committunt.* victoria hujus vel illius pro *praejudicio* accipitur. Tac. cap. 10. *Vorentſcheidung*, die günſtigen ausgang des kriegs als eigentliche entſcheidung hoffen ließ. Ein *judicium dei*, quod ſubire non diffiſimus, wird in den annal. mettenſ. ad a. 743 (Pertz 1, 328) die völkerſchlacht genannt. Daß ſchlagfertig gegeneinander ſtehende heere aus ihrer mitte einzelne kämpfer erlaſen, die für das ganze fochten, thut die geſchichte dar. Von Vandalen und Alamannen berichtet Greg. tur. 2, 2: nec multo poſt ſcandalum inter utrumque oritur populum, quoniam propinqui ſibi erant, cumque ad bellum armati procederent ac jamjamque in conflictu parati eſſent, ait Alamannorum rex: quousque bellum ſuper cunctum populum commovetur? ne pereant quaeſo populi utriusque phalangae, ſed *procedant duo de noſtris* cum armis bellicis et ipſi inter ſe confligant. tunc ille, *cujus puer vicerit,* regionem ſine certamine obtinebit. ad haec cunctus conſenſit populus, ne univerſa multitudo in ore gladii rueret. confligentibus vero pueris pars Vandalorum victa ſuccubuit, *interfectoque puero* placitum egrediendi Tranſimundus ſpopondit. Unter den Franken muſten die fürſten ſelbſt, wenn ſie den hader nicht ſchlichten konnten, den kampf beſtehen: *ἰδόντες δὲ ἀλλήλους ἑκατέρωθεν ἡ πληθὺς, αὐτίκα τὸ χαλεπαῖνον ἀποβαλόντες ἐς ὁμοφροσύνην μεταχωροῦσι, καὶ τοὺς ἡγεμόνας κελεύουσι δίκῃ μᾶλλον τὰ ἀμφίβολα διευκρινήσασθαι· εἰ δὲ μὴ, μόνους ἐκείνους ἀγωνίζεσθαι.* Agathias 1, 2 (ed. bonn. 3, 18.) Von den Sachſen und Slaven erzählt es Wippo (Piſtor. 3, 479): dicebant pagani, a Saxonibus pacem primitus confundi, id *per duellum*, ſi caeſar praeciperet, *probari.* econtra Saxones ad refellendos paganos ſimiliter *ſingulare certamen*, quamvis injuſte contenderent, imperatori ſpon-

debant. Imperator hanc rem *duello dijudicari* inter eos permisit; statim *duo pugiles* congressi sunt, *uterque a suis electus* . . . postremo christianus a pagano vulneratus cecidit.

Dieses gottesurtheil hieß *judicium pugnae, pugna duorum* (l. alam. 56. 84. bajuv. 16, 2. 17, 2.), *zweikampf, duellum, judicium campi* (campus judicat. l. Angl. et Wer. 16) *singulare certamen, monomachia*, ahd. *einwíc*, im bair. gesetz *chamfwíc* und *wêhadinc*, welches wêha kaum für wîha steht, vielmehr dem altn. vê zu vergleichen ist. Die altn. benennung *hólmgángr* rührt daher, daß der kampf auf einer *insel* zu geschehen pflegte. *Sub uno scuto* per pugnam dirimere. l. Roth. 164. 165. 166. Gottes gericht, dei judicium, wird der zweikampf ausdrücklich genannt l. Roth. 198 und bajuv. 17, 2; Rogges unterscheidung zwischen gottesurtheil und ordal (p. 206) scheint mir grundlos und beruht auf der falschen erklärung von ordal durch höchsten ausspruch. Erwähnten die agf. gesetze den zweikampf (ânvîg), so würden sie ihn auch ordâl nennen; sie geschweigen seiner, gleich dem salischen, sächs. und westgoth. gesetz.

Die fälle, worin zweikampf vorkam, zählt Rogge p. 206 auf; beispiele sind l. bajuv. 11, 5. 16, 2. alam. 84. Si quis contenderit super agris, vineis, pecunia, ut devitentur perjuria, *duo eligantur ad pugnam*, et *duello litem decidant*. Schannat hist. wormat. nr. 51. Nulla melior visa est sententia, quam ut per *judiciarium campum* super hoc fieret examinatio; sic deinde statuto die et collata utrinque magna populorum affluentia, nobis et ipsis praesentibus advocatis, *duo ex utraque parte homines* ad hoc *praeelecti*, ut fieri solet, *aggressi sunt singulariter* et noster homo propitiante deo victor factus est. Ritz 1, 56 (a. 1095.) Auch rechtsfragen wurden dadurch erledigt, vgl. oben s. 471.

Auf schilderung der gebräuche des zweikampfs bei den verschiednen deutschen völkern gehe ich, ihrer umständlichkeit wegen, hier nicht ein. Nur das noch sei bemerkt, daß der dienstmann häufig den kampf für seinen herrn bestand. Gemeinheiten, stiftungen und frauen wählten sich immer ihren kämpfer und lohnten dem sieger. in jener urkunde von 1095 empfängt der Gislebertus *campio*, qui posuit quasi in mortem animam suam pro nostra fidelitate, ländereien. Ein frühes beispiel des kampfs für eine angeklagte frau hat Paulus diac. 4, 49:

haec (Gundiberga regina) cum de crimine adulterii apud virum accuſata fuiſſet, *proprius* ejus *ſervus*, Carellus nomine, a rege expetiit, ut cum eo, qui reginae crimen ingeſſerat, pro caſtitate ſuae dominae, *monomachia* dimicaret. qui dum cum criminatore illo *ſingulare certamen* iniiſſet, eum cuncto populo aſtante ſuperavit, regina vero poſt hoc factum ad dignitatem priſtinam rediit. Fand die frau keinen kämpfer, ſo blieb ihr nichts übrig als ſich einem feuer oder waßerurtheil ſelbſt zu unterziehen. Die eigenthümliche form eines *weiberkampfs* ſcheint erſt ſpätere anordnung des mittelalters, vgl. Majers ordalien p. 270-274.

V. *Bahrgericht* fand beim todſchlag ſtatt, wenn der thäter unentdeckt, aber verdacht gegen einen oder mehrere vorhanden war; man ließ ſie *an die bahre* treten und den leichnam berühren, im glauben, bei annäherung des *ſchuldigen* werde er zu *bluten* beginnen. Unterblieb das bluten, ſo hatte ſich der beargwöhnte durch ſein vortreten gereinigt. Dieſer prüfung gedenkt zwar keins der früheren geſetze noch der des mittelalters, ſie galt aber noch ſpäter in vielen gerichten und ſcheint auf ſehr altem volksglauben zu beruhen. Erſte erwähnung thun ihrer unſere gedichte des 13. jh. Nib. 984. 985. 986:

ſi buten vaſte ir lougen. Kriemhilt begunde jehen:
ſwelher ſî unſchuldec, der lâȥe daȥ beſehen,
der *ſol zuo der bâre* vor den liuten *gân*,
dâ mac man die wârheit harte ſchiere bî verſtân.
Daȥ iſt ein michel wunder, dicke eȥ noch geſchihet,
ſwâ man den mortmeilen bî dem tôten ſihet,
ſô *bluotent im die wunden*; ſam ouch dâ geſchach,
dâ von man die ſchulde dâ ze Hagenen geſach.
Die *wunden fluȥen ſêre*, alſam ſi tâten ê.

und Iwein 1355-1364:

nû iſt uns ein dinc geſeit
vil dicke für die wârheit,
ſwer den andern habe erſlagen,
und wurder zuo ime getragen,
ſwie langer dâ vor wære wunt,
er *begunde bluoten anderſtunt.*
Nû ſeht, alſô begunden
im bluoten ſîne wunden,
dô man in in daȥ palas truoc:
wan er was bî im der in ſluoc.

In einem altfranzöſ. fabliau *bluten die wunden* ſogar, als eine herde ſchafe vorbei geht, unter welcher der widder war, der den getödteten geſtoßen hatte. Legrand 3, 407. 408. Anshelms Bernerchronik zum jahr 1503 erzählt (3, 254): doch ſo war uf ihn (Hans Spieß) der argwohn ſo groß, daß er gſangen zu Williſau faſt hart geſtreckt doch ab keiner marter nüt verjach, und aber von größe wegen des argwohns da ward mit recht erkannt, daß man das wib, ſo da 20 tag zu Ettiswil im kilchhof war gelegen, föllte usgraben, *uf ein baar legen* u. ihne beſchoren u. nackend darüber führen u. da *ſin rechte hand uf ſi legen* u. einen gelehrten eid bi gott u. allen heiligen ſchweren, daß er an diſem tod kein ſchuld hette. und alſo da dis elend, gruſam anſehen war zugericht, daß er ſie mocht ſehen, je nächer er hinzu gieng, je meh ſie wie worgend *einen ſchum ußwarf* u. da er gar hinzukam u. ſollt ſchweren, da entfärbt ſie ſich u. *fieng an ze bluten, daſſs durch die baar nider rann*, da fiel er nider uf ſine kniee, bekannt öffentlich ſin mord u. begehrt gnad. vgl. Joh. Müller 5, 198. Einen fall aus Steier vom j. 1580 hat Abele gerichtshändel 1. caſ. 139 aus Preuenhuebers annalen. Criminalacten von 1584 und 1592 bezeugen den gebrauch des bahrrechts in bairiſchen gerichten (bair. anzeiger. München 1828. nr. 1.); beiſpiele aus andern gegenden Deutſchlands gibt Schottel in ſeiner abhandlung von unterſchiedl. ger. p. 84 - 101. In Niederſachſen nannte man *ſcheingehen*, wenn der angeſchuldigte nackend vor gericht zu dem *ſchein*, d. i. der vom leichnam abgenommnen hand (oben ſ. 879. 880) treten und dreimal ſeine finger darauf legen muſte; *blutete ſie*, ſo galt er für überwieſen, geſchah kein zeichen, ſo wurde er ſeines halſes heilig erkannt, vgl. hannöv. anz. 1753. nr. 82.

Auch Schottland und England kannte dieſes bahrrecht, worüber W. Scott im minſtrelſy vol. 2. p. 52 - 55 der zweiten und p. 419 - 422 der vierten ausgabe merkwürdige zeugniſſe anführt. Shakeſpeares king Richard III. act 1. ſc. 2:

> o gentlemen, ſee, ſee! dead Henrys wounds
> open their congeald mouths and bleed afreſh!

VI. *Geweihter bißen*, judicium offae. ein ſchnitt *brot* oder *käſe* wurde dem verdächtigen in den mund ge-

ſteckt; konnte er ihn leicht und ohne ſchaden eßen, ſo galt er für unſchuldig, für ſchuldig aber, wenn er ihm in dem halſe blieb und wieder herausgenommen werden muſte. Agſ. *corſnæd* (von cor, kur, probe) Phillips p. 190. 191; frieſiſch *corbita*. Fw. 164. In der chriſtlichen zeit bediente man ſich auch der *hoſtie* hierzu. vgl. Majer p. 67-81.

Anmerkungen.

1. es gab ſolcher prüfungen mehr, einige herſchen ganz volksmäßig nur hier und da. Von dem dorf Mandeure bei Mümpelgard wird in den geogr. ephem. vol. 46. 1815. p. 375. 376. folgendes erzählt: war ein haus oder felddiebſtal geſchehen und der dieb unbekannt, ſo wurden alle einwohner ſonntags nach der veſper auf den gerichtsplatz entboten. Einer der meier trug die urſache der berufung vor, und forderte den dieb auf, das geſtolne zurückzugeben und ſechs monate lang an der verſammlung rechtlicher leute kein theil zu nehmen. Gab nach dieſer ermahnung und ächtung der ſchuldige ſich nicht an, ſo ſchritt man zur *entſcheidung des ſtocks*. Beide meier hielten einen ſtock an beiden enden in die höhe, ſo hoch, daß ein mann darunter ſtehen konnte, jeder einwohner muſte *unter dem ſtock hergehen* und bezeugte damit ſeine unſchuld. man hat kein beiſpiel, daß es der ſchuldige gewagt hätte, der nun auf dieſe weiſe allein zurück blieb und ans licht kam. Hätte ers verſucht und wäre hernach doch ſchuldig befunden worden, ſo würde fortan kein menſch mit ihm geredet oder ihm geantwortet, jedermann ihn wie ein reißendes thier gemieden haben. Dieſe und ähnliche proben ſind zugleich auf das böſe gewißen des ſchuldigen berechnet, das ihn bei einer ganz einfachen, natürlichen handlung, die der ſchuldloſe ohne alles arg verrichtet, in unruhe und verwirrung bringt. Nach dem öſterreichiſchen volksglauben iſt eine reine jungfrau daran zu erkennen, daß ſie eine *kerze mit einem hauch aus* und *mit dem zweiten wieder an blaſen kann*.*) Das wuſte man

*) es iſt indiſcher volksglaube, daß eine reine jungfrau vermöge waßer in eine *kugel zu ballen* oder in einem *ſieb zu tragen*. Nach des Euſtathius Iſmene lib. 7. gab es eine quelle, deren waßer *klar blieb*, wenn eine jungfrau hineintrat, wenn eine entehrte, ſich *trübte*.

auch in Spanien: matar un candil con un ſoplo y encenderlo con otro; und es erinnert an die weſtphäliſche beſtimmung (oben ſ. 370. 411) des alters einer tochter nach dem ausblaſen der ampel.

2. überhaupt greift die den gottesurtheilen zu grund liegende idee, daß eine höhere, göttliche lenkung das ſchädliche unſchädlich, das gleichgültige gefährlich machen und aus beiden ein zeichen erwecken könne, in andere rechtsbeſtimmungen des alterthums ein, die nicht gerade prüfungen ſind. So hängen auch die im dritten cap. der einleitung verhandelten maße ab von dem unpoſitiven und zufälligen, das bald dieſen, bald jenen erfolg haben kann und darum den menſchen räthſelhaft und heilig erſcheint. Die beiden wettläufer (ſ. 85) trauen halb auf ihre kraft halb auf die waltung gottes, gleich den im kampf oder kreuzurtheil fechtenden und handausſtreckenden.

3. ſolche prüfungen ſind der kindlichen rohheit des alterthums ſo nahe gelegt, daß es verwundern würde, ihnen nicht auch bei andern völkern und ſelbſt bei den wilden zu begegnen. Vorzügliches augenmerk verdienen hier die urſtammverwandten, deren rechtsgebräuche ſchon ſo manche vergleichung mit den deutſchen dargeboten haben. Die Slaven kannten feuer und waßerprobe. jene war die des *glühenden eiſens*, ruſſiſch pravda ſheljezo (Ewers 317. 338), ſerbiſch mazija (Vuk wb. p. 392); in geringern ſachen gab man das *waßerurtheil* (Ewers a. a. o.), na vodou. Beiſpiele des jud. calidi ferri aus ſlaviſchem land, noch von den jahren 1229. 1248. Wiener jb. XL, 108. Auch der *zweikampf* galt bei den gerichten (beitr. zur kenntn. Rußlands 1, 350.) *) Unter den Griechen waren zwei arten des feuerurtheils üblich, das durchgehn durch die flamme und das geglühte eiſen (*μύδρος*); Sophocl. Antig. 264:

ἦμεν δ᾽ ἕτοιμοι καὶ μύδρους αἴρειν χεροῖν,
καὶ πῦρ διέρπειν, καὶ θεοὺς ὁρκωμοτεῖν,
τὸ μήτε δρᾶσαι, μήτε τῳ ξυνειδέναι
τὸ πρᾶγμα βουλεύσαντι, μήτ᾽ εἰργασμένῳ.

aus der ſpäten byzantiniſchen zeit führt Georgius Acropolita cap. 50 das beiſpiel des Comnen Michael an: *ἐπεὶ*

*) judicium *ferri candentis* et *aquae ferventis* in Hungaria. Kovachich notit. comitatuum p. 19. Belii notitia tom. 3. vgl. ungar. mag. erſter band.

δὲ οὐκ ἔλεγχος παρὰ μαρτύρων ἐν σοι, δεῖ σε τῷ μύδρῳ τὴν ἀλήθειαν παραστήσασθαι. In Sicilien feierte man ein eigenthümliches *waßerurtheil*, des diebstals angeklagte musten sich durch eid reinigen. der auf eine tafel geschriebne eid wurde in einen *heiligen see geworfen* (lacus Palicorum); *sank die tafel*, so offenbarte das schuld, *schwamm* sie, unschuld des diebs und in jenem fall wurde er in dem see ersäuft. Heyne zur Aeneis 9, 585. Stephanus byzantinus s. v. *παλίκη* sagt davon: *ἐστὶ δὲ καὶ ὅρκος ἅγιος αὐτόθι. ὅσα γὰρ ὀμνύει τις εἰς πινάκιον γράψας βάλλει αὐτὸ εἰς τὸ ὕδωρ· ἐὰν μὲν οὖν εὐορκῇ, ἐπιπολάζει, ἐὰν δὲ μὴ εὐορκῇ, τὸ μὲν πινάκιον ἀφανίζεται, αὐτὸς δὲ πίμπραται.* vgl. Diod. sic. 11, 87. Ähnliches meldet von einer quelle bei Ephesus Achilles Tatius de amor. Clitoph. lib. 8. cap. 12 (Mitscherl. p. 350): *ὅταν τις αἰτίαν ἔχῃ Ἀφροδισίων, εἰς τὴν πηγὴν εἰςβᾶσα ἀπολούεται. ἡ δὲ ἐστὶν ὀλίγη καὶ μέχρι κνήμης μέσης. ἡ δὲ κρίσις· ἐγγράψας τὸν ὅρκον γραμματείῳ μηρίνθῳ δεδεμένον περιεθήκατο τῇ δέρῃ. κἂν μὲν ἀψευδῇ τὸν ὅρκον, μένει κατὰ χώραν ἡ πηγή. ἂν δὲ ψεύδηται, τὸ ὕδωρ ὀργίζεται καὶ ἀναβαίνει μέχρι τῆς δέρης καὶ τὸ γραμματεῖον ἐκάλυψε.* Die entscheidung des völkerkriegs durch den *zweikampf* weniger streiter war den alten gleichfalls bekannt, aus Herodot 1, 82 gehört hierher der kampf zwischen dreihundert erlesenen Spartanern und Argivern, die so lange fochten, bis zuletzt nur einer von jenen und zwei von diesen übrig blieben; aus Livius 1, 25 der kampf der Horatier und Curiatier. Von Umbriens einwohnern, die gallischen ursprungs gewesen sein sollen, hat Nicolaus Damasc. p. 3849 folgendes: *Ὀμβρικοὶ ὅταν πρὸς ἀλλήλους ἔχωσιν ἀμφιςβήτησιν, καθοπλισθέντες, ὡς ἐν πολέμῳ, μάχονται. καὶ δοκοῦσι δικαιότερα λέγειν, οἱ τοὺς ἐναντίους ἀποσφάξαντες.* Endlich gab es auch *prüfungen durch besondere speisen.* Dioscorides 5, 161 nennt den adlerstein (*ἀετίτης*) diebentdeckend (*κλεπτέλεγχος*), wenn er in eßwaaren verbacken und dem verdächtigen gereicht wird. Acron zu Horat. epist. 1, 10 (Gesner p. 521): cum in servis suspicio furti habetur, ducunt ad sacerdotem, qui crustum panis carmine infectum dat singulis. quod cum ederint, manifestum furti reum asserit.

Einiger celtischen prüfungsarten erwähnen griech. und röm. schriftsteller. Strabo 4, 4. (Siebenkees 2, 63) er-

zählt dem Artemidor folgende sage nach: an der gallischen meeresküste, wo sich die Loire ausmündet, liege der hafen der zwei raben, daselbst sehe man zwei dieser thiere, auf dem rechten flügel weißgefiedert. wer nun in streit mit andern gerathe, gehe zu der stelle hin, lege ein brett auf einen hügel und jede partei ein stück kuchen auf das brett; *eins der stücke verzehren die raben*, das *andere zerstreuen sie*, dessen kuchen aber zerstreut worden, der habe den streit gewonnen. Von einer *waßerprobe für neugeborne kinder* bei den Galliern redet ein gedicht in der griech. anthologie (Brunk 3, 150. Jacobs 4, 117. edit. ad fid. cod. palat. 2, 42. 43.) Claudian II. Rufin. 112 und Julian II. or. p. 81 und in epist. ad Maxim. 16. p. 383; man vgl. Cluver Germ. antiq. ed. 1631. p. 150. 151 und Jacobs animadv. in anthol. vol. 3. p. 1. pag. 285. da der *Rhein* als fluß der prüfung genannt wird, könnten diese Celten auch Germanen sein. *) In Irland kannte man die *feuerprobe:* war die flamme des Carnfeuers erloschen, so muste ein angesehner mann, die eingeweide des opferthiers in der hand, *barfüßig dreimal über die glühenden kohlen gehen*, um jene dem druiden zu bringen, der gegenüber am altare stand. unverletzte füße waren ein zeichen des heils. Mone heidenthum 2, 485. Eigentlich ist dies ein auspicium, dessen zusammenhang mit dem ordal aber schon aus Tacitus stelle vom kampfurtheil (s. 928) einleuchtet.

Nirgend sind die gottesurtheile fester gegründet und mehr ausgebildet als in Indien, die gesetze und ein fortdauernder gerichtsgebrauch haben sie geheiligt. ich verweise auf Hastings abhandlung darüber in den asiatic researches vol. 1. Es werden darin neunerlei prüfungen angegeben 1. durch die wage. 2. feuer. 3. waßer. 4. gift. 5. waßer, worin ein idol gewaschen worden. 6. reis. 7. siedendes öl. 8. glühendes eisen. 9. silbernes und eisernes bild. Bei der *feuerprobe* nr. 2. wird barfuß in feuer getreten, bei der *eisenprobe* nr. 8 das geglühte eisen und zwar durch *neun kreiße* hindurch dergestalt getragen, daß es

*) in einem deutschen volksliede findet sich folgende prüfung des noch ungebornen kinds erwähnt: die schwangere sieht am ufer des Rheins, ein mülstein wird gerollt, fällt er rechts, so trägt sie einen knaben, links, ein mädchen, geht er aber zu grund, so ist sie eine hure.

im letzten kreiß noch heiß genug sein muß, um das dort stehende gras zu verbrennen. die neun kreiße stimmen auffallend zu den neun pflugscharen der deutschen sitte, ein berühmtes beispiel der feuerprüfung ist Sita im Râmâjana. Nr. 7 gleicht ganz der heißen waßerprobe, nur daß die hand in *siedendes öl* greifen und aus dem keßel einen ring holen muß. Merkwürdig und eigenthümlich scheinen die gebräuche der *kalten waßerprobe* nr. 3, wobei der sich reinigende eine (durch pfeilschießen u. pfeilholen genau bestimmte) zeit lang unter der flut halten muß. Die prüfung durch *reis* nr. 6 ist unser judicium offae. Die anwendung aber aller dieser gottesurtheile richtet sich nach dem stande der angeschuldigten (einige gelten für brahmanen, einige für frauen, andere für männer) und nach dem höheren oder geringeren belauf der streitsache. deutliche spuren beider richtungen zeigt auch die deutsche rechtssitte. außerdem gelten einzelne indische prüfungen nur für gewisse monate und tage und dürfen an andern nicht vorgenommen werden. Aus ihrer heutigen fortdauer und wirklichen gültigkeit könnte man, scheint es, schlüße machen gegen das, was oben s. 910. 911 über die seltenheit der deutschen gottesurtheile aufgestellt wurde. Gleichwohl läßt sich die abergläubische befangenheit der Inder, wie sie auch in andern rechtsgewohnheiten, z. b. dem verbrennen der wittwen hervortritt, dem zustande gar nicht an seite setzen, in welchem wir uns schon unsere vorfahren zur zeit der alten gesetze zu denken haben. In den von Hastings mitgetheilten beispielen verbrennt ein angeklagter die hand im siedenden öl und wird verurtheilt; ein anderer geht unbeschädigt aus der eisenprobe hervor, zugleich wird aber von den blättern erzählt, die er sich bei dem tragen in die hand legen darf, deren ununtersuchte kraft wider die wirkung des feuers also in anschlag zu bringen ist.

Mehrere in Indien gebräuchliche prüfungen sind es auch in Pegu. Wam Hunters histor. account of the Pegu p. 34. In Thibet wird der keßelfang folgendergestalt vollführt: man wirft einen *weißen* und einen *schwarzen stein* in das siedende waßer, beide parteien tauchen ihren arm zugleich in den keßel und der gewinnt, welcher den weißen stein herauszieht. Bei den nomadischen Arabern wird ein großer *eisenlöffel* geglüht und der cadi, nachdem er zwei oder dreimal darüber geblasen

hat, ſtellt ihn dem angeſchuldigten zu, der ihn an beiden enden belecken muß. *verbrennt er ſich die zunge,* ſo wird er ſtraffällig erkannt, ſonſt aber freigeſprochen. Seetzen hat mehrere derwiſche das feuer ohne ſchaden lecken ſehen. Die Hebräer gaben einem des ehbruchs verdächtigen weib ein bitteres *waßer zu trinken,* wovon ihr, wenn ſie ſchuldig war, der bauch ſchwoll und die hüfte ſchwand; war ſie aber rein, ſo ſchadete ihr der trank nichts. b. Moſes IV. 5, 27. vgl. Wernhers Maria p. 147 - 154. Nach Oldendorp (miſſion evang. brüder auf den caraib. inſeln. theil. 1.) herſcht dieſelbe ſitte auch unter einigen wilden völkern von Weſtafrica. Die Japaner kennen die *feuerprobe* und den *unſchuldstrank.* Kämpfer buch 3. cap. 5.

Nachtrag.

I. *zur einleitung.*

ſ. 36. die urkundlichen namen *kuhruhe* und *weilruhe* (Haltaus 1137. 2057) ſind von der mittagsraſt des weidenden viehes, wann die hirten *undernen* (in Heſſen: ungern.) Heimkehr und ausſpannung der herde bezeichnet das homeriſche βουλυτόνδε. Vom gang und ſchritt der ochſen ſ. 92.

ſ. 39. *trygdamâl* könnte ich aus Grettis ſaga cap. 76 (bei Biörn Marcuſſ. p. 146) iſländiſch herſetzen, will aber, da eben die graugans in Copenhagen gedruckt wird, warten. Auch in der Heidarviga ſaga findet ſich eine übereinſtimmende formel, däniſch in Müllers ſagabibl. 1, 46-48. —

ſ. 58. nr. 21. *ſolo* iſt baſis, vgl. Diut. 2, 42^{a} *ſolen* baſes.

ſ. 59. nr. 29. Ottos ſpießwurf erzählt Olaf Tr. ſaga cap. 67 ſo: Otto keiſari *ſat â heſti* . . . en er meginherrin tôk at flŷja, reid hann ok undan til ſkipanna, hann hafdi î hendi mikit ſpiot gullrekit ok allblôdugt upp â höndum, hann *ſetti ſpiotit î ſiainn* fram fyrir ſik ok mælti hâtt: Þvî ſkŷt ek til alls valdanda guds, at annan tîma, er ek kemr til Danmerkr, ſkal ek geta kriſtnat land þetta etc.

ſ. 58. nr. 27. eine andere recenſion des Foſſenhelder w. hat folgende abweichung: ſo ferne der graf *uf einem ros* oder der ambtman *uf einem hengſt* an dem euſserſten ende des waldes helt u. *des roſſes oder hengſtes haupt aus dem walde wer* u. *mit einer waltaxt in das velt* in die graveſchaft Diez *werfen* konte.

Einzuſchalten ſind überhaupt nachſtehende wurfformeln:

ſ. 55. nr. 5^{b}: gehet der ſaathzingel . . . von Derdorf bis in die Aldeck, darvon bis ghen Hammerſtein in den *Rhein, als wie weit einer mit einem pferdt reiten* kann u. dan furter *mit einem huphamer gewerffen* kan. Rotzenhainer w.

ſ. 61. nr. 47^{b} die ſ. 527 angeführte ſtelle des Rietberger landr.

ſ. 63. nr. 60[b]. *hladvarp* oder *hladvarpi* heißt nach Biörn circuitus a foribus intra jactum, ein ſtück wieſenland, das vor den thüren der iſländ. häuſer liegt. —

ſ. 71. nr. 17[b] Rietberger formel, beigebracht ſ. 550.

ſ. 71. nr. 20 iſt zu vergleichen Sſp. 2, 28: die viſchere mot ok wol dat ertrike nütten, alſo vern alſe he *enes geſtriden* (einen ſchritt thun) mach *ut deme ſcepe* von deme rechten ſtade.

ſ. 75. meine herſtellung von *augebra* beſtätigen Bertholds predigten ſ. 239: in als kurzer ſtunde, als ein *augbrawe mag uf u. zu gegen.*

ſ. 76. nr. 2. vom gemeindewald kann zu dem acker erworben werden: in ſilva vir conſiſtens *in ultimis agelli ſui terminis, quousque elata voce clamor ejus, tranquilla nocte, cum eſt breviſſima, exaudiri poterat.* Dieſe ſchöne beſtimmung hat das oſtgoth. geſetz, vgl. Stjernhook p. 268. 269.

ſ. 81. mit dieſem *badſchild* vergleiche man den *keßel zum kindbaden* in den geradeformeln ſ. 577. 578, und, wenn man will, den *ſchild* (ἀσπίς), auf welchem die neugebornen bei der celtiſchen waßerprobe (vorhin ſ. 935) in den Rhein geſetzt werden.

ſ. 83. auch ein ſpaniſcher refran ſagt: echar la pluma al ayre y ver donde cae.

ſ. 84. zu *vols* halte man *huls* in Arnoldis beitr. p. 57.

ſ. 90. dieſe ſage von Hengiſt u. Hors ſtehet bei Gotfried von Monmouth lib. 6. cap. 2. vgl. Müllers ſagabibl. 2, 472.

ſ. 101. *ſvâ mikit* at ſpent fêngi um *mêſta fingrì oc lêngſta.* Ol. helg. ſaga cap. 253.

ſ. 102. Biörn erklärt den ausdruck *heſpulægt trê*, mir unbekannt aus welcher altn. quelle, folgendermaßen: quod in peripheria habet duas ulnas vel quando *vir mediocris ſtaturae* ſub brachio lignum ita tenere poteſt, *ut digitus impudicus coxendicem tangere poſſit.*

ſ. 108. nr. 23. pluſtoſt ot deus liues alees (gieng eher zwei ſtunden weit), *quen neuſt trois oes plumees* (als man drei gänſe gerupft hätte.) Méon nouv. recueil 1, 204. v. 405.

ſ. 108. nr. 24: ok ſvâ lângt â land upp, *ſem lax* gêngr *ofarſt î vatn.* Hâkonar gôda ſaga cap. 21.

ſ. 110. wenn gleich das *ſymbol* nicht urſprünglich die natur und beſtimmung der urkunde hat, ſondern tieſer mit der ſache zuſammenhängt; ſo kann man doch ſagen, daß es *in die ſinne der zeugen fallen ſoll* (vgl. ſ. 857), zeugen aber ſind lebendige urkunden.

ſ. 129. auch Macieiowſky de orig. ſtipulationis. Varſaviae 1827. p. 19 erklärt ſtipulatio aus ſtipis latio! aber es iſt nicht zuſammengeſetzt wie legislatio, acceptilatio, ſondern *abgeleitet* aus ſtipulor, wie gratulatio, opitulatio, ejulatio, aemulatio u. a. m. aus gratulor, opitulor etc. denen allen ein derivatives *ul* zu grunde liegt. ſtipulor ſtammt nicht aus ſtips, vielmehr aus einem nomen ſtipula (das vorhanden iſt) oder ſtipulus (das nicht vorhanden iſt.)

ſ. 136, 6. *hinlegen des ſtabs* bedeutet, daß das amt und der dienſt ledig iſt. vgl. Lehmanns ſpeir. chron. p. 333 und das chron. petershuſan. p. 330: *baculum paſtoralem* ſuper altare projicere et recedere.

ſ. 158. ein ahd. *gêro*, *kêro* ſcheint in Hoffm. gloſſen 22, 20 und 57, 1 vorzukommen. im gedicht von Orendel 2320. 2617. iſt eine brünie *mit drîn gêren* zeichen herzoglicher würde; in der limburger chr. werden p. 19 röcke mit 24 *bis* 30 *geren* erwähnt und p. 23 röcke *unten ohne geren.*

ſ. 167. nr. 4. im hamburgiſchen landgericht hob bei der verlaßung der vogt das auf dem tiſche liegende *bloße ſchwert* und rief, indem er deſſen *ſpitze gegen den tiſch ſetzte*, dreimal laut folgende worte aus: ſo entwältige ich dabei M. M. ſein haus und beſtätige darin N. N. mit friede und bann! Hieron. Müller über den verkauf öffentl. erbe. Hamb. 1747. 8te abh. ſ. 13.

ſ. 177. lieber hæte ich von ir lône niht wan ein *kleinez*, *vingerlîn.* MS. 1, 33ᵃ. Gudrun und Herwig ſind ſich durch ringe vermählt. Gudr. 4990. 4999 ff.

ſ. 178 not. Cujacius und Gonzalez Tellez ad h. c. erklären ſo: in Genua, wo der ſtreit geführt wurde, hätten die *unverheiratheten* beckerinnen ringe getragen, weshalb aus dem tragen des rings nicht auf den ehſtand geſchloßen werden könne.

ſ. 180. auch Lang reg. 1, 35 (a. 926) Henricus rex rogatu Arnolfi ducis quendam . . . ſervum . . . *per excuſſionem denarii a manu* juxta legem ſal. dimittit. nach den Wiener jb. XL, 88 erſcheint dieſe freilaßungsart in urk. von 1058 und 1107.

ſ. 182. *ſchedlicher mann* iſt nicht ſowohl landſtreicher als miſſethäter, verbrecher, vgl. l. 874. 875.

ſ. 190. inveſtitura *per amphoram plenam aquae maris*, exinde legitimam fecit donationem. ch. Ottonis 3. ap. Ughellum 4, 1160.

ſ. 195. ſobald *feuer aufs land kommt*, ſinkt es nicht mehr. Gutalag p. 106.

ſ. 195. das goth. *vipja*, ſtrohkranz, iſt noch ganz in dem *wiſa*, *wiſſa*, *guiſſa* des bair. und langob. geſetzes zu erkennen. folgende ſtellen ſind auch für den gebrauch des ſymbols entſcheidend: ſignum quod propter defenſionem ponitur aut injuſtum iter excludendum vel paſcendum vel campum defendendum vel applicandum *ſecundum morem antiquum*, quod ſignum *wiſſam* vocamus. l. bajuv. 9, 12; terram alienam *guiſſare*, palum in terra figere. l. Liutpr. 6, 95 (Georg. 1111); domus vel caſae eorum *wiſentur*. ſuper ipſam *wiſam* introire. l. Ludov. 34 (Georg. 1209); *wiſare* terram. formel bei Canc. 2, 471^{b}. Folgende ſtelle bezeugt die einſtimmige altn. ſitte: ſlar madher äng mans, komber hin at är a, han ſkal taka *vidhiquiſt*, *bitä baſt a* ok ſätia ſva i. Veſtg. rätl. 2.

ſ. 197. eine wichtige ſtelle über *wandelang* iſt ſ. 558 nachgeholt.

ſ. 199. daß man nicht ſagen könne per *meam* feſtucam muß ich zurücknehmen, da ſich in einer urk. bei Bouquet tom. 4. nr. 129 (a. 746) findet: per *noſtram* feſtucam, per *noſtrum* wadium und nr. 134 (a. 750) per *ſuo* wadio, per *ſuo* fiſtugo. Sollte *wadrus*, wadros nicht zu leſen ſein *wadius*, wadios? über den ſinn von andelang klärt uns das alles nicht auf.

ſ. 203. die *roſe* bezeichnet nicht ſowohl das urtheil, als die heimlichkeit und ſtille des gerichts. Wahrſcheinlich wurden in gerichtsſtuben, wie in ſpeiſezimmern roſen an die wand gemahlt. Joh. Guil. Stuck antiq. convivial. lib. 3. cap. 16 (ed. 2. Tiguri 1597. p. 371^{a}) hat darüber folgendes: hinc veriſimile eſt morem illum profectum, ut *multis in locis Germaniae* in coenaculis *roſa* lacunaribus ſupra menſae verticem affixa conſpiciatur, quo quisque ſit ſecreti tenax, ne quid temere effutiat, ſed omnia reticenda meminerit. hinc proverbium quoque illud pervulgatum apud Germanos: haec ſint *ſub roſa* acta ſive dicta. vgl. auch Jacobus Scheltema

geſchied en letterkundig mengelwerk. derde deel, ſt. 1. Utrecht 1823. p. 241.

ſ. 207. die ſtelle über die zahlen findet ſich in Raſks ausg. der Snorraedda p. 197.

ſ. 208. die vorſtellung von contubernium berichtigt ſ. 626.

ſ. 216. das ἐννῆμαρ findet ſich bei den Griechen wie bei den Nordmännern: hverja ina *niundu nótt.* Niala cap. 124. hina *niundu* hverja *nótt.* Snorraedda p. 66.

ſ. 220. *neun und neunzig* jahr werden im Rienecker w. beſtimmt, es ſind 100 — 1.

ſ. 220. die idee der zugabzahlen zeigt ſich nirgends auffallender als in der griechiſchen gerichtsverfaßung. *einunddreißig* mitglieder des areopags, nämlich dreißig und der könig. Meier u. Schömann p. 9; *einundfunfzig* epheten. daſ. p. 15; *eilfmänner*, d. i. zehn und der ſchreiber. daſ. p. 71; *vierhundert* richter und *einer*, *zweihundert* und *einer*, wie auch anderswo, ſtatt der runden zahlen von 1000 und 1500, 1001 und 1501 angegeben werden. daſelbſt p. 139. 140.

II. *zum erſten buch.*

ſ. 227. über die perſona *major*, *honeſtior* und *humilioris*, *inferioris loci* der l. Viſig. ſieh ſ. 659.

ſ. 229. nach einer mittheilung von Troſs entſpringt thegathon, wenn man die von Soekeland unvollſtändig ausgezogne ſtelle ganz überſieht, aus dem τ᾽ἀγαϑόν bei Macrobius in ſomn. Scip. 1, 2.

ſ. 234. Montfaucon hat die *elevation du roi ſur un bouclier* im diſc. prélim. zu den monumens de la monarchie fr. p. XVII-XX abgehandelt und ein bild aus einer byzantiniſchen hſ. des 10. jh. mitgetheilt, das ſogar den könig David ſchilderhoben darſtellt. Caſſiodor ſagt auch 18, 31 von Vitiges: *ſcuto impoſitus*, more gentis. Noch im jahr 1204 wurde Balduin von Flandern bei ſeiner wahl zum griech. kaiſer *auf den ſchild gehoben.* Raumer Hohenſt. 3, 231.

ſ. 237. not. **. für λόφον hat die bonner ausg. 28, 4 λόφους und 28, 5 ἵππους τε καὶ βόας.

ſ. 239, 33 ed. bonn. 19, 18 ἀποκτανόντες.

ſ. 243. im gedicht von könig Tirol heißt es MS. 2, 248

ſwenne ich die *krône* uſſe han,
die *prieſter* ſolten *vor mir gân*;

prieſtern gebuhrt der rang noch vor dem gekrönten haupt. Ein vorrecht der könige ſcheint auch geweſen zu ſein, daß man ihnen im kampf nur *drei ſchläge* bieten durfte: der von art ein künec ſî,
dem ſolt ir wan *ſlege drî*
bieten u. decheinen mêr. Bit. 110ᵇ.

vgl. die *tres colpi*, *tres plagae* ſ. 629.

ſ. 248. auch der dichter des Reinardus et Iſangrinus 5656:

quid regum eſt? aether, flumina, terra, fretum.

ſ. 261. *lindenbaſt* genügte dem höheren alterthum für ſchild und ſattelzeug der könige, edeln und freien; bald aber vertrat *leder* ſeine ſtelle und des baſts bedienten ſich nur unfreie, elende und verbannte. Nach dem altfranz. gedicht des quatre fils Aimon (ms. reg. 7183. fol. 75. 76.) leben die Haimonskinder landesverwieſen, als diebe und räuber, im Ardennerwald:

des bons eſcus aor eſt li cuirs deſcliez,
et li frain et les ſeles ſont porri et gaſte,
reſez furent de tille (tilia.)

ſ. 271. Odin heißt in der edda *Sîðhöttr*, Breithut.

ſ. 275. nahverwandt mit *truſtis* und antruſtio ſcheint mir unſer *trôſt*, altn. *trauſt*, protectio, tutela, refugium, *trauſtr* fidus, vgl. Nib. 1664, 4 *trôſt* der Niblunge (protector); 1466, 2. helflîcher *trôſt*. folglich wäre *truſtis* ohngefähr was mundium, poteſtas domini, und *antruſtio* dienſtmann.

ſ. 278. über *beſchließen mit thür und nagel* hat noch Haltaus 1785. 1786 gute belege.

ſ. 286. hierher eine abzugsformel des Rienecker w., die ſich nicht unter die ſ. 346. 347 aufgezählten bringen läßt: ſie haben auch getheilt u. zum rechten geſprochen, ob ein *freimann* zoge unter die herſchaft zu Rieneck, in ſtatt oder in dorf, welche zeit das were, das er wider von dannen wolte ziehen u. ſich do nit trawete zu erneren; ſo ſal man in ungehindert von dannen laßen ziehen u. faren ohngeverde u. ob es alſo queme, das er mit dem ſeinen, das er von dannen wollt führen, behabete (ſtecken bliebe), begegnet im dan der herr von Rieneck, der ſolt im *anhelfen*, u. in laßen faren ungehindert ohngeverde.

f. 296. not.* fwer *ftab oder ftangen truoc.* Wh. 2, 53b über die verbindlichkeit zur *heerfolge* heißt es im Salzfchlirfer w.: item, fo fintfchaft oder not im lande were oder worde u. unfer gn. h. von ftiftswegen ußgeböte, fo folten die nachbarn dis dorfs *fo weit folgen* u. *fo lang, als ir gerichtsfchultiß vor in her zöge.* wan u. an wilchen fteten derfelbe um keret, fo mögen die nachbarn auch umkeren und ift unter in ein nachbar der einen *teg* (teig zum brotbacken) hat, den ful man laßen umkeren, daß im fein teg nicht verderbe, auch ob unter in imant were, der ein-*feswöcherin* daheim hat, den fol man auch *bei fcheinender fonn* heimgan laßen, daß dieſelbige keinen fchaden neme.

f. 298. dasfelbe Salzfchlirfer w. fagt über die verbindlichkeit zu abgaben: item die güter find fo frei, von unferer lieben frauen, das man *keinen zu höherem gefchank dringen fol, wan ein par wißer duben.* Erklärt fich das aus dem fchutz des fulder abts, unter welchem Salzfchlirf ftand? ein paar tauben war geiftliches opfer. Lucas 2, 24. Wernh. Maria p. 211.

f. 320. auch *degen* ift held, knecht und kind (τέκνον) vgl. Wackernagel Weffobr. gebet p. 34. 35.

f. 322. ruffifch ift *fmerd*" ein gemeiner kerl und fmerdjet ift ftinken. die altfranz. gedichte brauchen pute (putidus) puant, ord, gleichbedeutend mit vilain, auch als perfönliche fchelte. Übrigens erfcheinen *fmerdi* noch in einer dorpater urk. von 1291, die fich in Sartorius gefch. der Hanfe unter nr. 73 finden wird. Haltaus 1638 hat *fchmordhufen.*

f. 326. und ob ein fraw ein mann neme, der kein freimann were u. kind mit einander mechten, fo *hört das jüngft kind dem vater nach* u. die andern kinde alle der mutter nach, es were viel oder wenig ohn geverde. Rienecker w. Ebenfo umgekehrt, wenn ein freimann eine frau nimmt, die keine freifrau ift, das *jüngfte kind* richtet fich nach dem vater, vgl. hernach zu f. 372. Auch fo hat der hof die friheit, das der *jüngfte fone dem vater nachgehore.* Schafheimer w.

f. 327. *ergab* fich ein mann in hörigkeit, fo zog das nicht immer auch die unfreiheit feiner *frau* und *kinder* nach fich, wenigftens konnte er die fortdauernde freiheit einzelner glieder feiner familie vorbehalten. Eine paßauer urk. von 800-804 (b. Freyberg nr. 9.) liefert

ein merkwürdiges beiſpiel, der mann und die (vielleicht aus früherer ehe gezeugten) kinder werden eigen, die frau nebſt den künftigen kindern bleiben frei: Epo tradidit ſe ipſum cum filiis et filiabus ſuis ad ſerviendum deo; wegen der ehfrau namens Hrodwar wird feſtgeſetzt, ut iſta femina habeat poteſtatem ingrediendi ad virum ſuum, *tanquam ſi ipſe fuiſſet liber.* denique *quanti poſt iſtam conventionem nati fuerint ex ea femina, liberi ſint ſemper.*

ſ. 336. *grefleyſingi* hieß nach Biörn der libertus, weil er vom ſpaten freigeworden war.

ſ. 346. 347. über aufnahme und abzug des armen manns hat das Schafheimer w. folgende wichtige ſtelle: auch wiſen ſie zu recht, ob einer queme ein von Schaafheim u. begert zu kommen uf den hof, ſo ſal ein ſchultheiſs daſelbs zu ime nemen zween ſchöffen des gerichts zu Schaafheim u. *den armen* ufnehmen mit einem halben viertel wins u. alsbalde ſinem herrn kunt dun, *dem er entpharen iſt*, und denſelben man über nacht behalten. kompt derſelbe ſin herr oder der ſinen (einer) des *morgins vor ſonnenſcheine* u. fordrid (fordert) ine wieder, ſo ſal man ime den wider laßen, blibe er aber unerfordert, *biß ime die ſonne über ſchinet*, *ſo iſt er dem herrn entgangen* mit rechte, u. *iſt ſint ein hofmann* als andir hofmanne. Auch wiſen ſie, queme ein *armer man* zu ſinen gnaden u. bete in um hilf in ſinen nöden u. wolte ime ſin gn. nit helfen, ſo mecht derſelbe man *ziehen hinter einen andern herrn*, der ime gehelfen kinde, u. wann derſelbe man zoge inweg u. gehielt (bliebe im weg ſtecken), begegnet ime ſin gn., ſo ſolt er oder die ſine abe u. zu fuſs dreden u. denſelben man *furter helfen*, deshalben ſalt der *arme* ſin druwe u. globde und eren unberaubt ſin.

ſ. 352. im capitul. de villis §. 58. ſogar: *catelli* noſtri *judicibus* commendati ad nutriendum.

ſ. 353. vorth up, die wonen tot Overdorp, die ſullen komen up den hofdag u. wan dat korn rip is u. arbeiden ieder ſinen dag, die *mäjer* ſollen mäjen u. die *binder* ſullen binden u. die *drager* ſullen dragen. wollen ſie arbeiden tot den avent, ſo ſall men inen koſt geven, mer wollen ſie gain vor veſpertit, ſo mugen ſi ör lohn mitnehmen, als die mäjer an ſinen haik, die dräger up ör gavelen, die hanſtewer an ihr haiken. Lüttinger hofrecht.

ſ. 356. chanſons par P. J. de Béranger. Bruxelles 1826. 2, 159:

mes payſans
bien ignorans,
comme il convient à mortaillables gens,
ſachent courir à la corvée
et battre l'eau de mes étangs.

ſ. 363. wiſen ſie auch ſeiner gnaden einen *halben wagen* u. *zweine pferde*, ſo gut als ſi die haben megen, ob es darzu queme, das ſine gn. mit eime römiſchen kaiſer ſulle *ziehen uber berg*, ſo ſollen ſie ſiner gn. die habe ſtellen uf den hof zu Schafheim, wolle nun ſ. gn. fürter han, das ſolle er dun one koſten der armen, hilft im got her wider zu lande, ſo ſule man die habe wider ſtellen uf den hof, es ſei wenig böſe oder gut. Schafheimer w. Ward erkant, ſo der könig *ziehen* wird *über berge u. thale*, ſo habe er macht ſich zu ſamblen auf dieſer weide u. wen das antreſſe mit der fuderung, der ſol den ſchaden han, u. ſo der zug einen fortgang genommen, ſo ſollen die drei dörfer vielgenant ihme ein *mauleſel* beſtellen, derſelbe ihm tragen ein *modeſack* (der ein mutte, modius hält?); und käme der mauleſel wiederum, ſo wer er der dreien dörfer, bliebe er aus, ſo ſollen die drei dörfer den ſchaden haben. Rieder weidinſtrument.

ſ. 364. ſollte nicht bei dem beſthaupt, das nach dem tode des mannes ſeinen erben entzogen wird, die heidniſche gewohnheit, *pferde mit ihrem eigner zu begraben* (oben ſ. 344), noch nachwirken?

ſ. 365. eine ſtelle von Regino (anfang des 10. jh.) de diſcipl. eccl. 2, 39 führt Eichhorn rechtsg. §. 62ª an, worin es heißt: perlatum quoque eſt ad ſanctam ſynodum, quod laici improbe agant contra presbyteros ſuos, ita ut de *morientium* presbyterorum *ſubſtantia partes* ſibi vindicent, ſicut de ſervis propriis. offenbar waren dieſe presbyteri ihrer geburt nach *hörige*.

ſ. 366. mortuo viro *bos* unus detur. ch. a. 1209. wiener jb. XL, 88.

ſ. 368. weiſen ſie ſinen gnaden von den hofemennern zu libsbede ſechszehne phunt heller dieſes landes werung u. von iglichem ein *faßnachthun* u. *nach ſin dode ein beſthaupt*, u. igliche frawe zween phennige, die ſteen eim büttel zu u. nach irem dode ein *watmale* vom gebuſem. Schafheimer w.

ſ. 372. auch nach dem Rienecker w. wurde von den freimännern ein beſthaupt zwar gezogen, aber ſogleich

dem jüngsten kind zurückgegeben: auch haben sie getheilt unter allen *freien leuten*, wenn unter in einer abgienge von doitswegen, so soll der *freipot ein besthaupt ziehen* und das *zu einer thür ußfueren u. zu der andern wieder ein* und soll das *dem jüngsten kind wider geben*, damit soll man das kind behalten u. soll dann fürbaßer, ob das kind abegienge an erben, einem herrn zu Rieneck gefallen ohngeverde auch theilen sie zum rechten, were es das ein *freimann* eine frawe neme, die *khein freifraw* were u. mein herrn von Rieneck nicht angeherte u. das die kind mit einander hetten, *so gehört das jüngst dem vater nach* u. were es das der vater abgienge, so soll der *freibot* ein *besthaupt nemen* u. *das zu einer thür ußziehen u. zu der ander thür wider ein* u. das dem *jüngsten kind* widergeben und das kind damit (für die herrschaft Rieneck) behalten.

s. 376. not. **. Wigand feme 99 vermuthet *kammer*schuld.

s. 381. über *schüßel*lieferung vgl. Wigand von den diensten p. 67.

s. 383. Wernh. Maria 160. 161 zins von *drei* pfenningen.

s. 385. ein zinsmeister muß *einäugig* sein. Meusels geschichtf. 7, 86. 87 aus einem w.

s. 387. wisen die hofschepen vor recht, alle die genen, die nit gekommen ensin bi *klimmender sonnen* u. *bi sinkender sonnen* u. hebben dem rentmeister die meibeid (maibete) nit betalt, die sin schuldig des *andern dags dobbelt u. alle dage fort dobbelt*, bis ter tit, dat sie betalen, doch genade is better als recht. Aspeler hofsrecht.

s. 394. not. **. anderwerbe sprachen die scheffen, daz ein iglicher *fischer* zu Crotzenburg si in (den scheffen) schuldig von sime gezauwe einen dienst fische zu dem imße u. sal iglicher fischer sin fische bringen, die er dan in den vierzehen tagen gefangen hait, *die besten u. nit die ergesten*, unde die scheffen daruß laißen nemen, als vil biz daz sie sprechent, *hör uf, du hast wol gedienet!* unde sollen die fischer mit in eßen unde daz broit unde wine unde ander ding, daz zu iglichem imße gehoret, in helfen verzeren. unde hait ein fischer, nach anzale der garne vor unde nach, einen *knecht oder me*, die mag er mit im bringen zu dem imße. Crotzenburger w.

f. 396. *elibenzo*, außer O. III. 18, 28, hat fich nun auch in einer gloffe gefunden (Grafls Diutifka 2, 309.) Man beftimmte den begriff eines *gaftes* zuweilen nach den meilen der entfernung feines wohnortes, z. b. wurden *vier* oder *zehn meilen* angenommen. Haltaus 586.

f. 398. ungothländifche weiber hatten nur die halbe buße gothländifcher eingeborner. Gutal. p. 49.

f. 400. im mittelalter waren die *Baiern* ihrer ungaftlichkeit halben verrufen; reifenden, die ohne geleit durch ihr land zogen, raubten fie ros und gewant, vgl. Nib. 1114, 4. 1242, 3. 1369, 3, 1433, 4. 1540, 3. Bit. 32ᵇ 33ᵃ und die f. 705 aus Ernft angeführte ftelle.

f. 402. hier ift auch l. Roth. 363 zu bemerken: nulli fit licentia *iterantibus herbam negare* etc.

III. *zum zweiten buch.*

f. 404. nach einem fpruchbrief des raths von Zürch a. 1197 verurtheilte das gericht eine frau, die eine andere gefchlagen hatte, zu nicht mehr als *halber buße*. allein der rath entfchied, daß fie gleich einem mann gerichtet werden follte. (die ritterburgen der Schweiz. Chur 1828. 1, 436.)

f. 405. wegen der frief. buße für frauen vgl. f. 660.

f. 412. eine merkwürdige ftelle des Rienecker w. lautet: fie haben auch getheilet u. zum rechten gefprochen, ob ein *freimagd* oder *knecht* jar u. tag giengen und fich nit verandern wolten, wenn fie *zu iren tagen quemen*, wer die fein, das man erkennet, *das fie fich zwifchen zweien gerten gurten mogen*, fo follen fie mein herr dienen gleicherweis als ander feine freileut ohngeverde. Der redensart fich zwifchen zwein gerten (virgis) gürten bin ich fonft noch nicht begegnet, fie fcheint aber hier den eintritt der pubertät durch ein von der veränderten kleidung hergenommnes bild auszudrücken, wo nicht gar der finn verblümt ift. Altrömifch bedeutete *vefticeps* puber, *inveftis* impuber, von veftis pubes. Gellius 5, 19; *vefticeps*, puer qui jam veftitus eft pubertate. Feftus f. v.

f. 439. heirath zwifchen *freien und unfreien*, wenn auch verboten und nach einigen gefetzen ftrafbar, wirkte nichts deftoweniger eine gültige ehe, nur in hinficht der kinder mit den f. 324. 325 dargeftellten folgen. Ferner konnte eine zwifchen freien gefchloßne gleiche ehe hernach ungleich werden, infofern fich der mann, ohne

die frau, in ein hörigkeitsverhältnis ergab, vgl. den zusatz zu s. 327.

s. 446. dem Wendhager w. ist die vorhin zu s. 296 nachgetragne stelle des Salzschlirser beizufügen. vgl. auch s. 571.

s. 467. man sehe noch über *sippe* folgende stellen: *gisibba* (cognata) O. 1. 5, 117. sinen nehesten *sippeteilen* (cognatis) Schöpfl. nr. 785. p. 56 (a. 1293); *verchsippe* Wh. 2, 75[b] *sippebluot*. Reinhart fuhs 1741.

s. 467. hier hätte der *einfluß der sippe* nicht nur auf die erbschaft, sondern auch auf die fehde, die eideshülfe und das wergeld hervorgehoben werden sollen.

s. 468. usque in *septimam* propinquitatem. l. bajuv. 7. 19, 4.

s. 470. ahd. *avaro* (proles, filius) alts. *abharo*, ags. *eafera*, vgl. s. 418 das goth. *aba*, vir. Ahd. *nebo*, *nevo*, ags. *nefa* (nepos).

s. 472. 2, *a*. im eigentlichen Deutschland sagt hier zu viel, es sollte heißen bei den *Franken* und *Alamannen*, wie noch nach schwäb. landr. 285, 5 (Senkenb.) töchter durch die söhne nur von liegender habe ausgeschloßen werden, nicht von fahrender. In *Sachsen* dagegen galt ausschließung der frauen von *allem erbe*, liegendem sowohl als fahrendem und *daher* leitet Hasse (in Savignys zeitschrift 4, 72. 88. 89) den ursprung der sächsischen *gerade*. Die Schwäbin, Fränkin, Baierin erbte fahrende habe gleich den männern, sie bedurfte keiner unterstützung; die Sächsin aber hätte gar nichts empfangen, wäre ihr nicht durch die *gerade* zu hilfe gekommen worden. *) Das sächsische recht steht folglich dem nordischen näher, nur daß dieses bald den weibern eine quote der erbschaft bewilligte.

s. 475. in einigen gegenden Frankreichs war dem *ältesten* sohn der baum vor dem burgthor *vorbehalten*: *l'orme planté dans les perrons* est compris dans plusieurs coutumes dans la portion des fiefs reservée *par préciput* à l'aîné. Legrand fabliaux 1. 119.

s. 479. in einer predigt des 12. jh. heißt es: die gebruodire *teilent ir erbe* hie in dirre werlte ettewenne *mit seilen*, da denne daȥ seil hine gevellit, eȥ si ubel oder guot, da muoȥ eȥ der nemin, der denne wellin sol. Diut. 2, 279.

*) völlig erklärt dies doch nicht den grund der *gerade*, nach dem was ich s. 584 bemerkt habe.

f. 481. hier war unter III. vor allem der falifchen und ripuarifchen *erbeinfetzung* zu gedenken, die oben f. 121 befchrieben ift; *heredem deputare*, *de fortuna dare*, *adoptare in hereditatem* l. fal. 49. rip. 48. 49. vgl. Rogge f. 105. Technifcher ausdruck hierfür war *affatomire*, *adfatimire*, welches ich gern aus fathom (finus, amplexus) ahd. fadum, agf. fäðm, altn. faðmr leitete, wenn handfchriften die fchreibung affathomire, adfathimire beftätigten. In den paßauer traditionen bei Freyberg nr. 10 (aus dem fchluß des 9. jh.) muß wohl ftatt adfetemvis gelefen werden *adfetemiis*, d. h. den auf diefe weife übergebenen grundftücken.

f. 487. Saxo gramm. lib. 8. p. 159: cumque nullum, parum fuppetentibus alimentis, trahendae famis fupereffet auxilium, Aggone atque Ebbone auctoribus, plebifcito provifum eft, ut *fenibus* ac *parvulis caefis*, robuftis duntaxat patria donaretur. vgl. Müller über Saxo p. 134.

f. 489. auch vom Cantaber heißt es bei Silius Italicus (Punica 3, 328. Ruperti 1, 212):

mirus amor populo, quum pigra incanuit aetas,
imbelles jam dudum *annos praevertere faxo*.

vgl. Valerius Flaccus Argon. 6, 125 von den Iazygen.

III. *zum dritten buch.*

f. 493. für den langen vocal in alôt, alôd entfcheidet die form *alaudes* (mafc.) die fich in urk. aus weftgoth. gegenden vom jahr 888 und 893 findet, bei Baluz 2, 1515. 1522. Gothifch demnach *alauds*.

f. 503. *fuperfilvatores* in einer urk. von 908. Joh. Müller Schweiz 1, 236.

f. 508. fi habin ouch daȥ recht, wenn ir dheiner *bewholzs* bedarf, der fal *mit hanginden henden* gehin vor den ubirften vorfter, daȥ ift in ieder hende ein hun u. einen fchilling pfenge in der andern hant, fo fal er huwen wes er bedarf zu fime gebuwe. Hornii vita Frider. bellic. p. 668 (a. 1384.)

f. 514. *peitfcht* in der Fifchbacher formel fcheint misverftanden aus *peitet*, *beitet* (wartet.) Die fünfte paralleiftelle bietet nun auch das Dietzer w. dar: item haint die amplute dem landman geftalt, fo wo ein man in einen wald fore in der gravefchaft u. *holz da inne hübe*, *bi deme dage*, und er das enweg forte in ein ander marke, was der darumb gebrochen habe? daruf hat der landman gewifet: *wan er heuwet*, *fo ruft er*,

wan er ledit, ſo beidet er u. wan er uß der mark kompt in ein ander, ſo eniſt er nit pandtbar.

ſ. 526. wer, nach altſchwediſchem recht, etwas in der mark *umzäunte*, ohne widerſpruch zu erfahren, erwarb das ſtück, ſobald *zwei zäune verſault* waren und der dritte angelegt wurde. Stjernhook p. 268: praeſcriptio currebat, cum ſepibus aliquid in communi ſilva comprehenſum eſſet et ad conniventiam vel taciturnitatem eorum, quorum interfuit, tamdiu uſurpatum, donec putrefactis duabus tertiam reſtauraſſent. Nach Helſingalag erwirbt einer vom gemeinland, quousque jumentum agere poſſet *cum dies eſt breviſſimus*, ſic ut domo abiens paulo ante ſolis oxortum cum caeſorum palorum vehiculo redire poſſit ad meridiem. Stjernh. p. 269.

ſ. 535. Wigand (von den dienſten. Hamm 1828. p. 22-24) weiſt nach, daß das *jugerum* (juchart) auf ackerland, die *jurnalis* (tagewerch) aber auf nach den huben eingetheiltes *weideland* (und auf weinberge) beziehung hat. damit ſtimmt überein, wenn es in Langs reg. 4, 163 (a. 1281) XXIV *prata* vel *tagwerk* und 4, 219 (a. 1283) *tagwerch in prato* heißt.

ſ. 535. eine paßauer urk. des 8. jh. (Freyberg nr. 67) hat für manſos überall *manſas*, dominicales et veſtitas nr. 72 (a. 805) hingegen *manſos, plenos* (d. i. pleniter emenſos.)

ſ. 536. eine urk. vom j. 893 bei Baluz 2, 1523 gebraucht die mit veſtitus und abſus gleichbedeutigen ausdrücke manſus *coopertus* und *diſcoopertus*.

ſ. 542. die echtheit der urk. 866 bei Neugart vom j. 1155 (nicht 1185) wird angefochten, vgl. Joh. Müller Schweiz 1, 98. 99.

ſ. 546. et poſtea illam (marcam) *in giro circumduxerunt*. tradit. patavienſ. nr. 20 (a. 818-838.)

ſ. 566. *vieh, waffen, kleider* waren dem hirten und jäger das werthvollſte ſeiner fahrenden habe, der ackerbauer rechnete vor allem ſein *getraide* dazu. Die alten bußen wurden in *vieh* und *getraide* angeſchlagen. In einer paßauer urk. nr. 85 ſchenkt ein begüterter ſein liegendes eigen (terram et aedificia) dem ſtift, ſeinen erben das fahrende vorbehaltend (*granum*, ſive in area, ſive in campis, et *pecudes*.)

ſ. 584. auch bei dem *heergewäte*, wie bei dem beſthaupt, könnte man ſich erinnern, daß unſere heidniſche vorfahren *pferd und waffen* des todten helden *mit ihm begruben*, alſo von dem erbgut *ſonderten*. Nach

Vatnsdœla cap. 3. wurde alles, was der held im krieg erobert hatte, *nicht vererbt*, vielmehr mit begraben, er nahm dieses eigentlich eigen mit in die unterwelt; vgl. Geijer sv. häfv. 1. 285. Die *sonderung* dieser gegenstände war hergebracht und durch sitte geheiligt; wem stand, nachdem das mitbegraben aufhörte, mehr anspruch auf sie zu, als dem *sohn?* In nord. sagen gräbt der sohn des vaters hügel auf, um sich seines *schwerts* zu bemächtigen. Zum *besthaupt* wie zum *besten pferd* des heergewätes wurden männliche pferde verlangt (s. 368. 571.)

s. 592. desgleichen in einer hessischen urk. von 1539. bei Lennep p. 505: der hofmann in dem hof soll halten ein *ochsen* u. ein *beeren*, ane der menner schaden. der *ochse* sol gehen in der winterfrucht bis Walpurgis u. in der sommerfrucht bis S. Johannis tag zu mitten im sommer und *der junge sol dem alten folgen.*

s. 595. Hibernenses dicunt, *gallinae*, si devastaverint messem aut vineam aut hortulum in civitate *sepe* circumdatum, *quae altitudinem habet usque ad mentum viri et coronam spinarum habuerit*, reddet dominus earum, sin vero, non reddet. si vero foras exierint *ultra siccatorium*, dominus reddet si quid mali fecerint. capitula selecta ex lege Hibern. (e libro 51. cap. 9), in d'Achery spicil. Paris 1723. tom. 1.

V. *zum vierten buch.*

s. 600. hätte auch das alte *fidem facere*, geloben, pacisci angeführt werden sollen; cum festuca *fidem facere* (oben s. 123) l. rip. 30, 1. sal. 53.

s. 604. an das *kerbholz* hat auch Schrader erinnert im civil. mag. 5, 174; man vgl. die spartanische *σκυτάλη*.

s. 605. die altfranzös. sprache hat für *handschlagen* in diesem sinn *ferir la paumée*, *palmoier le marché* (von palma, manus); Méon nouv. recueil 1, 297. 298.

s. 606. *übermacht*, altn. *ofurefli*, *vis major*, entbindet von der vertragsmäßigen verbindlichkeit. ich hole hier die *alten formeln* nach, die hauptsächlich bei der pacht und miethe in betracht kommen, wenn die bedungne fruchtlieferung oder die rückgabe der geliehnen sache nicht erfolgen kann. Sie pflegen beim abschluß des vertrags gleich als *ausnahme* namhaft gemacht und von einem oder dem andern theil übernommen zu werden. Quodsi *Reni effusio*, aut *insperata persecutio*, vel *aëris* etiam *mutatio*, ut est *grando*, praedictum ter-

ritorium vastaverint. Gudenus 1, 401 (a. 1150); cum exceptione *grandinis* et *publici exercitus*. id. 1, 308 (a. 1191); si *flagellum* aliquod seu *evidens necessitas* ingruerit. Schöttgen et Kreys. 1, 761 (a. 1268); non obstante *aliqua occasione* vel *infortunio*. idem 1, 802 (a. 1283); non obstante etiam *grandine*, *exercitu*, *sterilitate* seu alio *casu fortuito* qualicunque. Lehmann speir. chron. lib. 4. p. 303 (a. 1291); preterea *grandines*, *expeditiones* et *pericula*, quecunque in ipsis bonis eveniant, in nostrum damnum redundabunt. Kuchenb. anal. hass. p. 298; *violento* potentum *exercituali invasione* vel *transitu* aut *grandinis* vel *aurae intemperie*. Hontheim 2, 239 (a. 1367); ex *sterilitate anni* vel ex *expeditione publica* vel ex alia *aura*, quod vulgariter dicitur *hagel und her*. ch. argentin. a. 1340 bei Schilter im gloss. p. 452. Wehner observ. pract. s. v. ausgenommen (Ff. 1615. p. 43) gibt folgende beispiele: ausg. *hagel*, *wind*, *heierreis* (heerreise) u. *flugfeuer* (scintillae vento dispersae, vgl. Königshoven p. 865); *hagel*, *heier* u. *wetterschad*; *miswachs*, *krig*, *reif*, *ungewitter*, *brand*, *raub*. Das westgoth. gesetz (rätlös. 2, 3) verordnet von dem hirten, dessen aufsicht ein thier übergeben war: ex casu fortuito vel fatali nemo tenebitur, quales sunt *incendium*, *rapina*, *ursorum incursus* aut si *bos cornu* aliquem *petat* et *mortalitas*. griff aber ein wolf die heerde an, so muste der schäfer ein stück des zerrißnen thiers vorzeigen (vgl. oben s. 594 über das mitbringen der thierhaut.) Incendium drückt der text aus durch *asikkiä eldhar*, schwed. åskeeld, åskeld, d. h. donnerstrahl, blitzstrahl; asikkia, schwed. åska (tonitru) hat Ihre 1, 58 treffend aus as-ickia, des asen (d. i. Thors) wagenfahrt erklärt. den Gothländern heißt der donner thorsåkan, den Angelsachsen þunorrâd (von râd, currus.)

s. 613. gein den luten, die man nennet *scheldere*. Fichards Wetteravia 1, 191; hat derselbe bischof Johans *scheldbrieve* ubir uns gesant. ibid. 196; sunderlichen, die wile in *die gernden lude*, *die man schelter nennet*, die warheit umb forchte willen nicht gedorrin sagen. ibid. p. 204. (a. 1405.) gernde liute sind herumziehende sänger.

VI. *zum fünften buch.*

s. 627. item wer es auch sache, daß einer mit gerichte angesprochen würde mit zu Else an der faldersulen und würde der ermordet, daß er *half fiele* in die grave-

fchaft und *half* zu Elfe zu, daß *er of der mitte* lege, den enfolden die von Elfe nit ofheben, fie en hiefchen den laube an den herren der graffchaft oder iren amptleuten. Dietzer w.

f. 640. auch den Friefen war die nord. weife der hausfuchung bekannt: aldeerma een man fin gued of ftelt ende mitta frana comt to fines bures hus ende deer in feka wil, fo fchil hi oerlef bidde ende dat gued naemna, det hi feka wil. jef hit fodeen gued fi, datmet moege *oen der hand biluka* jefta *onder dae fchaet bihiella*, foe fchil di frana in gaen ende faun dis koninges orkenen mit hem, *al gripende aermen ende ongert ende onbroket ende berfoet*, dat hia *neen gued in draga moge*, deer hia mede fchadigie da onfchieldiga manne. Fw. 84. 85. diefe friefifche redaction befeitigt den einen einwurf des Gajus (fi id quod quaeratur ejus magnitudinis etc.), da die hausfuchung nur dann eintreten foll, wenn fich die entwendete fache in der hand bergen oder im fchoß verhüllen läßt.

f. 643. Göthe fagt (ausg. letzter hand 4, 235):
höre jeglicher *fchelte* drohn.

f. 656. diefer fredus war im mittelalter zuweilen ganz gering: zum andern foll die mark fo frihe fein, fchlüg einer einen tod darauf, foll er den obgen. zweien herrn von Heffen u. Naffau mit *dreien hellern* gebeßert haben, er fehe furter, *wie er von den freunden komme* (wie er die verwandten des getödteten abfinde.) Banfcheuer w.

f. 663. von zuziehung der verwandtfchaft zum wergeld handelt jedoch *ausführlich* das friefifche recht. Fw. 261—266. vgl. Neocorus 2, 545 und Probert p. 260.

f. 677. eines fonderbaren bußanfatzes gedenkt das Wendhager bauernrecht: der junge bauer foll die bauerfchaft erkennen mit einer halben tonne bier oder zwei henkelmanns; fo er fich des wegerte, foll er eine *halbe tonne hafelnüße* geben und *bei jeder nuß eine keule damit man fie auffchlägt*.

f. 683. wegen *fteil* vgl. f. 884. 885.

f. 689. in einer formel bei Arx S. Gallen 2, 602: er foll das *haupt* vom körper *abfchlagen* fo weit, daß ein wagenrad zwifchen dem körper und haupte hingehen möge.

f. 695. leiddo þâ mey *í mýri fúla*. Sæm. 238.

ſ. 711. die Ammoniter *ſcheren* Davids boten *den bart halb* und ſchneiden ihnen die *kleider halb* bis an den gürtel. II. reg. 10, 4.

ſ. 721. videbat in foro *lapidem politum*, catena ferrea alligatum, quem adulterium perpetrantes *per civitatem* illam (Spiram?) *ferre* cogebantur, tam viri quam mulieres. Wolf lect. memor. 2, 429 aus den memorab. des Joh. Gaſt, der im 16. jh. zu Speier und Baſel lebte.

ſ. 725. der ſtrafe des *dachabdeckens* gleicht, daß ſtädte, die ſich an ihrem oberherrn vergangen haben, ihr *thor ausheben*, worüber er beim einzug reitet: das *tor*, da er und die ſeinen eingefhüret (geſänglich eingebracht worden waren), *aus den heſpen heben* u. nidder legen u. *ime darüber reiten* laßen. Kantzow Pomerania 2, 195 (a. 1480.)

ſ. 732. *ze ahte* u. ze *banne*. MS. 1, 1ª.

ſ. 733. über *warc* anm. zu Iwein p. 381. hellewark Diut. 2, 291.

ſ. 744. bei der blutrache und nothwehr ſchreiben die leges Henrici I. (Canc. 4, 406) dem thäter folgende förmlichkeit vor: ſi quis in vindictam vel in ſe defendendo occidat aliquem, nihil ſibi de mortui rebus aliquis uſurpet, non equum, non galeam vel gladium vel pecuniam prorſus aliquam. ſed ipſum corpus ſolito defunctorum more componat, caput ad oriens, pedes ad occidens verſum, ſuper clypeum, ſi habeat, et lanceam ſuam figat et arma circum mittat et equum adregniet et adeat proximam villam et cui prius obviaverit denuntiet.

VII. *zum ſechſten buch.*

ſ. 748. in Friesland hieß die gerichtsſtätte *lôg*; eta *mêna lôge*, in der gemeinen volksverſammlung Br. 2. 5. 7. 34. 138. 140. die bedeutung des worts ſcheint ſeceſſus, angulus, vgl. lôgum (angulis) Br. 167. agſ. *lôh* (ſedes) ahd. luag O. II. 11, 46. luog W. XXXIII, 12. mhd. luoc, bei Rudolf v. Montf.

ſ. 749. daß das recht nicht vom richter ausgeht, nur unter ſeinem vorſitz von der gemeinde gefunden wird, bezeugt recht klar folgende gewohnheit des Delbrücker lands: wenn beim jahrgericht der droſt den vorſitz zu übernehmen hatte, ſo giengen ihm die Delbrücker entgegen bis an den ſchlingbaum vor der ſüdmühle und ſtellten ihm die frage, ob er das recht *bringen* oder bei ihnen *finden* wolle? auf ſeine antwort, er wolle es

bei ihnen finden, geleitete man ihn zur gerichtsſtätte. Beſſen geſch. von Paderborn 2, 145 ff.

ſ. 753. ich habe bei *graphio* auch an das lat. graphium und das gr. γραφεύς (ſchreiber) gedacht, womit das franz. *greffier* (gerichtsſchreiber) zuſammenhängt. allein die würde des altfränk. graphio erſcheint doch von der des bloßen ſchreibers und notars in zu weitem abſtand, obſchon der ſpätere grebe noch unter dem greffier iſt.

ſ. 772. Sahſo bedeutet einen meſſerträger und ſchon Hengiſt bei Nennius ruft ſeinen kriegern zu: nimed eovre ſeaxas! Noch im anfang des gegenwärtigen jh. bei der beſitznahme Hildesheims durch Preußen ſollen, wie mir mündlich erzählt worden iſt, die bauern einen preußiſchen fiſcal, der ſich in ihr holtding eindrängte und neuerungen machen wollte, zur flucht genöthigt haben, indem ſie plötzlich ihre in den boden geſteckten meſſer auszogen und drohend erhoben.

ſ. 780. nicht eigentliche gerichte waren die *nemeden*, ſondern *reihen der eideshelfer* (vgl. ſ. 763.)

ſ. 785. es freut mich, daß ein ſo gründlicher forſcher, wie Phillips, nunmehr gleichfalls zuſammenhang der *geſchwornen* mit ſchöffen und eideshelfern annimmt (engl. rechtsg. 2, 287); früher hatte er die geſchwornen als etwas neu entſtandnes dargeſtellt (agſ. rechtsg. ſ. 209.)

ſ. 834. nachrichten vom frankfurter *oberhof* ſtellt Thomas in der Wetteravia 1, 270-273 zuſammen.

ſ. 851. geſchöpft hat Gunther aus Otto friſing. de geſt. Frid. II, 12: ibi ligno in altum porrecto *ſcutum ſuſpenditur*, univerſorumque equitum agmen feuda habentium *ad excubias* proxima nocte principi *faciendas* per curiae praeconem expoſcitur. Hieraus erhellt, daß es auf eine *ſchildwacht* ankam, welche die vaſallen zu leiſten hatten; immer aber ſcheint die aufrichtung des herrnſchilds das feierliche ſymbol der gegenwart des fürſten im heer oder im gericht.

ſ. 856. außer zeugen und urkunden *bewies* auch nicht ſelten die *vorzeigung der thatſache* vor gericht, namentlich das ſignum de corio (ſ. 594), des leichnams und der hand (ſ. 880.)

ſ. 861. expurgatio cum teſtibus *nominatis*, quod vulgariter mit den *genannten* dicitur. Lang reg. 4, 22 (a. 1276.)

ſ. 896. die ſtelle vom baugr tvíeyringr auch fornmanna ſögur 3, 105. 106.

Verzeichnis der gebrauchten weisthümer.

(die besternten sind ungedruckt.)

des klosters A. (a. 1416.) Reinhard ausführ. 1, 42.	Nassau.
Achelimer tesklaow d. i. Achlumer dreschrecht (a. 1559.) Scheltema mengelwerk 3, 2.	Friesland.
Adelmannsfelder dorfordn. (a. 1680) Mader reichsr. mag. 9, 345-380.	Schwaben.
Adendorfer w. (a. 1403) Günther 4. nr. 15.	Rhein.
* Aldenhover w. (a. 1365. 1448.)	Jülich.
Alkener w. (a. 1578) Günther 5. nr. 186.	Trier.
* Allendorfer u. Haselbacher w. (a. 1559.)	Nassau.
Alsfelder hougkgericht (a. 1426) Kuchenb. 3, 96-98.	Hessen.
Altenhaslauer w. (a. 1354. 1461. 1570) Eranien 1825. p. 25-59.	Hanau.
Altenmünsterer w. über Budenheim (a. 1485.) Bodm. p. 56.	Rheingau.
Altenmünsterer vogtr. (16. jh.) M. B. 10, 369-372.	Schwaben.
Altenstatter w. (a. 1485) Schazmann nr. 2.	Mainz.
Alzenauer w. (vor 1500) Steiner Alzenau p. 249.	Mainz.
* Arheilger w. (a. 1423. 1424) Arheilger centw. (18. jh.) Hallwachs p. 138-141 und G. L. Böhmer electa 2, 403-405.	Catzenelnb.
Artolzheimer hofrecht. Schilter cod. jur. feud. p. 370.	Elsaß.
Arweiler w. (a. 1395) Günther 3. nr. 639.	Cöln.
Aeschacher kellervogtei. Heider ausf. v. Lindau p. 955. 956.	Schwaben.
Aspeler hofsr. (a. 1499) v. Steinen 1, 1774.	Westphalen
* Auerbacher w. (a. 1422)	Catzenelnb.
Babenhauser markw. (a. 1355) Meichsner 2, 726, 727.	Hanau.
Babenhauser — (15. jh.) — 2, 932-34.	Hanau.
Babenhauser zeugenaussage (17. jh.) — 2, 670-742. 855-942. 943-983.	Hanau.
Bacharacher blutrecht (14. jh.) Kindl. 2. nr. 49. p. 290-297.	Pfalz.
Bacharacher w. (14. jh.) Günther 4. nr. 1.	Pfalz.
Banscheuer w. (a. 1523) Reinhard forstr. 223-230.	Catzenelnb.
Banteler vogtding (a. 1587. 1588) Strube 5. bed. 119. p. 236-246.	Calenberg.
Baumersroder eltistrechte (a. 1689) Klingner 1, 513. 514.	Obersachs.
Bauschheimer w. (a. 1487.) Bodm. p. 676. Kindl. hörigk. nr. 185.	Rheingau.
* Becheler w. (a. 1482) vgl. Arnoldi p. 101.	Nassau.
Beihinger polizeiordn. (a. 1590) Mader 10, 546.	Schwaben.
Bellersheimer w. (a. 1552) Cramer wezl. neb. 3, 152-161.	Hessen.
Beltheimer w. (a. 1377.) Günther 3, 566.	Trier.
Bendorfer w. (a. 1549.) journ. v. u. f. D. 1787. 2, 18-20.	Nassau.

Benker heiderecht. v. Steinen 1, 1809-1814.	Weſtphalen
Benshauſer w. (a. 1405) Schultes Henneb. 2, 201. 202.	Henneberg.
*Benshauſer holzordn. (a. 1569.)	Henneberg.
Berger w. (a. 1382) beſchr. v. Hanau 1720. p. 69. 70.	Hanau.
Berkhover hofesrecht (a. 1566) v. Steinen 1, 1767-1771. Rive 467-470.	Weſtphalen
Berſtädter w. (a. 1489) Bodm. p. 51. 605. 607. 697.	Rheingau.
Bettmarer vogtding. Nolten p. 178-182.	Braunſchw.
*Bibrauer w. (a. 1385) zwiſchen Offenbach u. Seligenſtadt.	Wetterau.
Bieger w. vgl. Reinhard forſtr. p. 162. 163.	Iſenburg.
*Bingenheimer w. (a. 1434. 1441.)	Heſſen.
Bingenheimer w. (a. 1554) Stiſſer p. 12. Reinh. p. 251-264.	Heſſen.
Biſchweiler w. (a. 1499.) journ. v. u. f. D. 1790. 298-302.	Pfalz.
Birgeler w. (a. 1419) Bodm. p. 775. Kindl. hörigk. nr. 159.	Rheingau.
Blankenberger w. (a. 1457) Kindl. hörigk. nr. 173.	Berg.
Blankenrader w. (a. 1556) Reuſs ſtaatscanzl. 17, 131-136.	
Bochumer landr. Weddigen neues mag. 2, 205-212.	Weſtph.
Boeler lehnbank (a. 1500) v. Steinen 1, 1330-35.	Weſtph.
Bornheimerberg w. (a. 1303) beſchr. v. Hanau 71-74. Gudenus 5, 1001.	Hanau.
Bornheimerbergs landger. (1400. 1435) Orth rechtsh. 2, 432-467.	Hanau.
Brackeler gerechtigk. (a. 1299) v. Steinen 1, 1819-1832.	Weſtph.
*Breidenbacher w. (15. jh.)	Heſſen.
Breidenbacher rügegericht. Eſtor. anal. 3, 89.	Heſſen.
Bretzenheimer w. (a. 1578) J. A. Kopp de jure pign. conv. p. 70-109. ausz. b. Hofmann p. 63-70.	Pfalz.
Bruſchwickersheimer dinghof. Senkenb. C. J. G. I. 2. nr. 14.	Elſaſs.
Büdinger w. (a. 1338) Reinhard 261-64. Stiſſer p. 12.	Iſenburg.
Bülfrigheimer w. (a. 1406) Wertheimer ded. nr. 40.	Franken.
Büttelbrunner w. (a. 1443) — — — 43.	Franken.
Buttenhauſer dorfordn. (1601-1788) Mader 11, 489.	
*Camberger, Würgeſer u. Erlebacher märkerding (a. 1421.)	Naſſau.
Capeller dingrotul. Schilter cod. jur. feud. p. 372.	Elſaſs.
Celler hubnerger. w. Kuchenb. 3, 98. 99.	Heſſen.
Chiemſeer gotteshausr. (a. 1462) M. B. 2, 507.	Baiern.
*Clever waſserrecht (a. 1441.)	Cleve.
Coburger urbarium (um 1300) Schultes Cob. im mittelalt. p. 35-73.	Thüringen
Cölner dienſtrecht. Kindl. 2, 68-90. lat. u. deutſch.	Cöln.
Conzer w. (a. 1545) Ritz 1, 94. 95.	Trier.
Corveier feldgericht. Letzner Carol. m. Hildesh. 1603. c. 16.	Weſtph.
Crainfelder pfingſtger. Kuchenb. 3, 206-209. Hallwachs 100-102.	Heſſen.
*Crombacher w. (a. 1496.)	Hanau.
Crumbacher w. (15. jh.) Senkenb. C. J. G. I. 2, nr. 10.	Catzenelnb.
Dachsweiler w. (a. 1507. 1569.) Meichſner 2, 201-204.	Pfalz.

Dausenauer hubenger. (1716) Hofmann 156-173.	Nassau.
Dehmer w. (a. 1688) Piper nr. 8. p. 253-260.	Westph.
Delbrücker w. jb. der preuß. gesetzg. heft 57.	Westph.
Deuzer rechte (13-14. jh.) Kindl, samml. p. 133-138.	Westph.
Dieburger w. (a. 1429) Retter hess. nachr. 4, 381-395.	Catzenelnb.
Diefenthaler w. (a. 1449) Wertheimer ded. nr. 44.	Franken.
* Dietzer gerechtigkeit (a. 1424.)	Nassau.
Dierener markenr. (a. 1524) Bondam 1, 544.	Utrecht.
der XV dörfer (a. 1489) Bodm. p. 697-699.	Rheingau.
Dorstener bofesrecht (a. 1545) Rive 1, 458-466.	Westph.
Dreieicher w. (a. 1338) Stisser p. 4. ibiq. cit.	Isenburg.
Dreißer w. (a. 1588) Ludolf p. 263.	Trier.
Ebersheimer salbuch (a. 1320) Schilter c. j. feud. p. 365.	Elsaß.
Ebersperger vogteirecht (a. 1500) MB. 25, 568-571.	Baiern.
Eckbolzheimer hofrecht. Schilter c. j. feud. p. 375.	Elsaß.
Eichelberger markordn. Krebs de ligno et lap. 1700. p. 265. 266.	Nassau.
Eichener w. (a. 1340) Bodm. p. 57. lat.	Rheingau.
Eilper hofsrecht. v. Steinen 1, 1264-66.	Westph.
* Eisenhauser eigengericht (a. 1485.)	Hessen.
Eisenhauser eigengericht. Kuchenb. 3, 92-94.	
Eisenhauser eigenbuch. Waldschmid de hom. propr. p. 33-44.	
Elmenhorster hövesrecht (a. 1547) v. Steinen 1, 1728-1749.	Westph.
* Emmerichenhainer w. (a. 1556.)	Nassau.
* Emser w. (a. 1469.)	Catzenelnb.
Engerer hausgenoßenrecht gen. Ramei. Piper bedemuthsrecht. Halle 1761. p. 38-40.	Westph.
Engersgauer bergpflegenfreiheit (a. 1538) Günther 5. nr. 113.	Trier.
Ensdorfer gerichtsordn. M. B. 24, 281-239.	Baiern.
* Erfelder w. (a. 1516.)	Catzenelnb.
Erfelder centw. (18. jh.) G. L. Böhmer. el. 410-414. Hallw. 122-125.	
Erlenbacher, Camberger u. Würgeßer w. (a. 1421) Reinh. d. j. f. 195-243.	Nassau.
Erringer gewonheitsr. (a. 1378) M. B. 23, 226-230.	Baiern.
Eschborner w. (a. 1447) vers. der burg Cronenberg 1748. p. 111-115.	Wetterau.
Essener stiftshofrecht v. Steinen 1, 1752-1767. Rive 511-520.	Westph.
Feldheimer dorföffnung. Füeßlin im hamb. mag. 12, 164. 173.	Schweiz.
Fischbacher w. (a. 1559) geöffn. archive. München 1822. heft 4.	Pfalz.
Fossenhelder w. (a. 1444) Reinh. d. j. f. 264-276.	Catzenelnb.
* ältere von 1383. 1410.	
Franker herrengerichtsw. (a. 1512) Günther 5, 65.	Trier.
Frankfurter fronhofsding (a. 1485) Senkenb. I. 2. nr. 8. auch in J. B. Müller stift Bartholomä cap. 9. §. 7. p. 57.	Wetterau.
* Friedewalder w. (a. 1436.)	Hessen.
Früchter w. (a. 1657) auf dem Hairich. Ludolf p. 288.	Trier.
Galgenscheider w. (a. 1460) Günther 4. nr. 281.	Trier.
Galmitshauser w. (a. 1404) Meusel geschichtf. 7, 167-169.	Henneberg.

Gärteshecken w. (a. 1540) Reinh. d. j. f. 205 - 211.	Naſſau.
Geiener w. (a. 1643) Lodtmann de jure holzgr. 106 - 114.	Weſtph.
Geinsheimer w. (a. 1455) deduct. über G. 1737. p. 190 - 192. u. Buri erl. des lehnr. p. 979.	Iſenburg.
Geinsheimer hubgericht (a. 1470). Buri p. 979 - 981.	Iſenburg.
Geiſspolzheimer dingrodel b. Dürr de cur. dominic.	Elſaſs.
* Gerauer w. (a. 1424.)	Catzenelnb.
Gläner holzgericht (a. 1574) Stiſſer p. 39.	Weſtph.
Gleeſser w. Günther 4. p. 639. note.	Trier.
Glenzer dingtags interrogatoria (a. 1572) Günther 5. nr. 175.	Trier.
S. Goarer w. (a. 1385) Günther 3, 599. auch handſchriftl. }	Catzenelnb.
S. Goarer w. (a. 1640) Hofmann p. 147 - 156. }	
Golterner w. (a. 1618. 1647) Strube 1. bed. 155. p. 365. 371.	Hannover.
* Grebenhauſer w. (a. 1413)	Catzenelnb.
Grebenſteiner ſalbuch (a. 1571) Kopp nr. 86.	Heſſen.
Greggehofer hofrecht (a. 1387) M. B. 23, 262 - 266.	Schwaben.
Greilsperger hofmarkehehaſt (a. 1561) Seifrieds gerichtsbarkeit in Baiern. Peſt 1791. 1, 230 - 235.	Baiern.
Grenzhauſer w. (15. jh.) Senkenb. I. 2. nr. 9.	Iſenburg.
Groſsen u. Kleinengieſer ſreidingsartikel. Nolten de jur. et conſ. p. 173 - 178.	? Braunſchweig.
Groſsenmunzeler holzgericht (a. 1605) Pufend. 1. obſ. 233.	Schaumb.
Gruſsenheimer hoverecht. Schilter cod. j. f. p. 369.	Elſaſs.
Gugenheimer w. (a. 1487) Schneiders Erbach p. 591. 592. ſ. Jugenheim.	Catzenelnb.
Gülicher waldw. Ritz 1, 150.	Jülich.
Gümmerwalder holzgeding (a. 1674) Strube 5. bed. 121. p. 255.	Calenberg.
Hagener veſtenrecht (a. 1513) v. Steinen 1, 1271 - 79.	Weſtph.
Hägerſch gerichtsbegriff (a. 1711) Nolten de ſing. jur. 148 - 154.	Braunſchw.
Haidenſelder w. (a. 1420) Wertheimer ded. nr. 43.	Franken.
w. im Hamme (a. 1339) Günther 3. nr. 254.	Trier.
der vier harden recht (a. 1559) Dreyer verm. abh. 1109 - 1128.	Nordfriesl.
Härtheimer w. (a. 1424) Wertheimer ded. nr. 38.	Franken.
Harzer forſtding (a. 1420 - 1490) Leibn. 3. nr. 21. Meyer bergwerksverſ. Eiſenach 1817. 154 - 180.	Braunſchw.
Haſeder meierding. Pufend. introd. in proc. civ. 783 - 786.	Hildesheim
Haſelacher hubrecht (a. 1336) Schilter c. feud. p. 371. Schöpfl. n. 966.	Elſaſs.
Heddesheimer w. Bodm. p. 385. Dahl urk. p. 59. 60.	Rheingau.
Heidenheimer bauding (a. 1400. 1482) ſel. norimb. 1, 346 - 348.	Franken.
Helbingſtadter w. (a. 1410) Wertheimer ded. nr. 45.	Franken.
Heldburger centgerichtsbrauch (a. 1590) Röder von erb und landger. Hildburgh. 1782. 4. p. 45 - 51.	Thüringen.
Helfanter w. (a. 1600) Ludolf 3, 278.	Trier.
Herdiker burſprake (nach 1581) v. Steinen 4, 101 - 106.	Weſtph.

Herdiker hovesrechte (16. jh.) daſelbſt 4, 107-113.	Weſtph.
* Hernbreitinger petersgericht (a. 1460-1506.)	Henneberg.
Heuchelheimer vogteigericht. Hallwachs p. 84-87.	Heſſen.
w. zum Heuſeils (a. 1491) Hallwachs p. 109. 110.	Wetterau.
Hildburghauſer centgerichtsordn. Röder l. c. p. 66-71.	Thüringen.
Hildesheimer meierding. Nolten de ſing. praed. p. 121-126.	Hildesh.
Hirzenacher w. (a. 1451) Günther 4. nr. 236.	Trier.
Höſſtätter kellerger. ſel. norimb. 3, 143-146.	Franken.
Hoſſtetter gerichtsw. (a. 1552) Schneider Erbach 570-572.	Franken.
Hoheneggelſer meierding (a. 1722) Nolten de ſing. p. 119. 120. 126. 136.	Hildesh.
* Hohenweiſeler w. (a. 1481.)	Heſſen.
Holzfelder w. (a. 1473) acta acad. pal. 7, 509-513.	Pſalz.
Holzkircher w. (a. 1406) Wertheimer ded. nr. 144.	Franken.
Holzkirchhauſer w. (a. 1449) daſ. nr. 47.	Franken.
Homer markenprot. (a. 1490) Nieſert 2, 143. 144.	Weſtph.
Horſeler nothholting (a. 1580) daſ. 2, 145-150.	Weſtph.
* Hundszageler w. (a. 1407.)	Catzenelnb.
* Ickſtadter w. (a. 1483.)	Heſſen.
Jegger holzungsartikel (a. 1721). Lodtm. de jure holzgr. p. 117-123. vgl. Geiener, Jegener mark.	Weſtph.
Ingelheimer w. Bodm. p. 384.	Rheingau.
Joſſer w. (a. 1451). ded. vom Joſsgrund nr. 24.	Hanau.
Irlicher w. (a. 1378) Günther 4. nr. 348.	Trier.
Irſcher w. (a. 1497) Senkenb. medit. p. 718-729.	Trier.
Jugenheimer w. (18. jh.) Hallwachs p. 120-122. 134-136. G. L. Böhmer elect. 420-422. vgl. Gugenheim.	Catzenelnb.
Kaltenholzhäuſer w. (a. 1423) Reinh. d. j. ſ. 203-205.	Diez.
Kaltenſondheimer w. (a. 1447) Schultes Henneb. II. 1, 138.	Henneberg.
Keucher (Kaicher) w. (a. 1439) Orth rechtsh. 3, 709-712.	Wetterau.
Keucher landgericht (15. jh.) daſ. 3, 687-707.	Wetterau.
Keßlinger w. (a. 1395) Günther 3. nr. 646.	Cöln.
Kirburger w. (a. 1661) Reinh. d. j. f. 211-222.	Naſſau.
Kirdorfer gericht. Kuchenb. 3, 94-96.	Heſſen.
* Kirtorfer w. (a. 1339.)	Wetterau.
Kleinheidbacher w. (a. 1454) Schneider Erbach p. 303.	Franken.
Kleinwelzheimer w. (a. 1533) Steiner Seligenſtadt p. 365.	Wetterau.
Köſchinger ehaftding (a. 1537) M. B. 18. p. 692.	Baiern.
Krotzenburger w. (a. 1365) Kindl. hörigk. nr. 118. lat.	Wetterau.
Krotzenburger w. (a. 1415) daſ. nr. 158. deutſch.	Wetterau.
Landauer w. (a. 1295) Schattenmann p. 34.	Pfalz.
Landsberger w. (a. 1430) Dahl urk. p. 77.	Pfalz.
Langenholtenſer hegeger. (a. 1651). Pufend. introd. in proc. civ. p. 786.	Hildesheim
Lauenſteiner vogtgeding. Grupen alterth. v. Hannover p. 246-51.	Hannover.
Laueſtatter w. (a. 1446) Bodm. p. 267.	Rheingau.

* Laukener w. (a. 1395. 1428.)	Naſſau.
Lengſurter w. (a. 1448) Wertheimer ded. nr. 49.	Franken.
Letter markprotoc. (a. 1522) Kindl. 2. 362.	Weſtph.
Lindauer maiengericht. Heiders ded. p. 801-806.	Schwaben.
Limburger w. (a. 1374) Limb. chronik, ed. wezl. p. 74-78.	Wetterau.
Linger bauerſprache (a. 1562) Piper p. 170-202.	Weſtph.
Linger holting (a. 1590) Lodtmann de jure holzgr. p. 67-86.	Weſtph.
Lippinkhuſer holting (a. 1576) Piper nr. 5. p. 222-243.	Weſtph.
Lonniger w. (a. 1489) Günther 4. nr. 379.	Trier.
Lorcher gerichtsw. (a. 1331) Bodm. p. 267.	Rheingau.
Lorſcher w. und wildbann (a. 1423) Dahl p. 54. 60.	Pfalz.
Löwenſteiner vogtgericht. Kopp nr. 93.	Heſſen.
* Luttinger hofrecht.	Cleve.
Mainzer erblandhofämter w. Bodm. p. 801.	Rheingau.
* Marköbeler w. (a. 1680.)	Hanau.
rechte der hofjünger zu Mauer (Mure) bei Zürich, erneuert a. 1543. vgl. Joh. Conr. Füeſslin im hamb. mag. 1753. XII. 154-173.	Schweiz.
Mechtilshauſer w. (a. 1479) Wettermann p. 52. Hallwachs 110. 111.	Wetterau.
Meckesheimer centw, (a. 1561) Alef gemma. app. p. 9.	Pfalz.
Meddersheimer w. (a. 1514) Senkenb. C. J. G. 1. 2. nr. 15.	Pfalz.
Meiſʒer holzding (a. 1516) Piper nr. 6. p. 244-249.	Weſtph.
Melrichſtadter w. (a. 1523) Reinh. beitr. 2. geſch. Frankens 3, 154-164.	Franken.
Membriſer w. (a. 1585) Steiner Alzenau p. 251.	Wetterau.
Menchinger vogtsrecht (a. 1441) Tröltſch abh. 1, 222-234.	Schwaben.
Mensfelder w. (a. 1516) Reinh. kl. ausſ. 1, 56.	Wetterau.
* Monjoier ſcheffenw. (a. 1600.)	Jülich.
Monrer w. (a. 1260) Bodm. p. 775. lat.	Thüringen
Monzinger gerichtsbuch. Senkenb. nr. 13.	Mainz.
Mörfelder w. (18. jh.) Hallw. 126-129. Böhmer el. 416-420.	Catzenelnb.
Mörler markordn. (a. 1539). Schazmann nr. 3.	Heſſen.
* Mühlbacher dorfeinigung (a. 1577.)	Heſſen.
Münchweiler Pirmans w. Cramer obſ. 2, 281-290.	Pfalz.
Münſterer (Gregorienthaler) vogteirecht (a. 1339) Schöfl. nr. 980.	Elſaſʒ.
Münſtermeinſelder w. (a. 1372) Günther 3. nr. 542.	Trier.
w. von N. (a. 1602) Reinh. kl. ausſ. 1, 39.	Pfalz?
Nauheimer w. (a. 1436) beſchr. v. Hanau p. 140. 141.	Hanau.
Nenniger w. (a. 1600). Ludolf 3, 280.	Trier.
Neumünſterer kirchſpielsbrauch. Dreyer verm. abh. 1053-1108.	Nordfriesl.
Nidder w. (a. 1442). beſchr. v. Hanau nr. 198. p. 136.	Hanau.
Niederauler w. (a. 1466) Wenk 2. p. 489.	Heſſen.
Niederberger w. (a. 1395) Günther 3. nr. 645.	Trier.
Niederhausberger dinghofsrecht. Schilter c. f. p. 373.	Elſaſʒ.
Niedermendiger w. (a. 1586) Günther 5. nr. 197.	Trier.

Niedermuſchitzer rügen (17. jh.) Klingner 3, 622-630.	Meiſen.
Niederſteinheimer w. (a. 1430-1433) Steiner Seligenſt. p. 339-42.	Wetterau.
Niedertieſenbacher w. (a. 1656) Hofmann p. 79. 80.	Naſſau.
*Nordenſtadter w. (a. 1426.)	Heſſen.
Nortrupper markgeding (a. 1577) Lodtm. de jure holzgr. 173-179.	Weſtph.
Nürnberger walds zeidlerrecht (a. 1331. 1350) Stiſſer p. 55. 97.	Franken.
Nürnberger waldrecht (a. 1373) Stiſſer p. 88.	Franken.
record de Nyel (a. 1569. 1661). Fred. Guill. Hoffmann recherches ſur les comtés de Looz, Horne et Nyel. nouv. ed. (Wezlar) 1797. urk. p. LXIX-LXXVIII.	Niederl.
Oberampfacher maienger. w. (15. jh.) ſel. norimb. 3, 147-150.	Franken.
*Oberauler w. (a. 1419.)	Heſſen.
Oberauler w. (a. 1467) Kopp nr. 73.	Heſſen.
Obernbreiter w. (a. 1444. 1496) ſel. norimb. 3, 82-86.	Franken.
Obercleener w. (a. 1480. 1551. 1568) Reinh. d. j. f. 232-251.	Heſſen.
Obermudauer w. (a. 1549) Retters nachr. 2. 193-196.	Heſſen.
*Oberrambſtadter w. (a. 1492.) Oberramſtädter w. (18. jh.) Hallw. 117-120. Böhmer el. 407-410.	Catzenelnb.
Oberreitnauer jura S. Pelagii (a. 1431) Heider p. 489. 490.	Schwaben.
Oberurſeler w. (a. 1484) einzeln gedr. Gieſsen 1616. 1653. dann in Lerſners frankf. chr. p. 465. bei Schazm. p. 7. bei Stiſſer p. 40.	Wetterau.
Olsburger alte rechte (a. 1527) Nolten de ſing. jur. p. 146-148. Olsburger probſteirechte (a. 1561. 1600) ibid. p. 142-146. und apud eund. de jur. et conſuet. p. 85-94.	Braun-ſchweig.
*Oerbacher w. (a. 1480.)	Wied.
Oeringauer vogtrechte (a. 1253) Hanſelmann nr. 43.	Franken.
Ortenberger w. (a. 1372) Bodm. p. 142.	Wetterau.
Oſnabrücker holzgericht (a. 1582) Stiſſer p. 36.	Weſtphalen
Oſnabrücker holzordn. (a. 1671). Lodtm. de j. holzgr. p. 89-106.	Weſtphalen
Oſtbeverner markr. (a. 1339). Kindl. 3. nr. 142. p. 377-385.	Weſtph.
Oſtheimer w. (16. jh.) Steiner Oſth. p. 301-320.	Wetterau.
Oſterwalder holting (a. 1557) Nieſert 2. 142. 143.	Weſtph.
Ottendorſer rügen (a. 1605. 1616) Klingner 3, 617-622.	Oberſachſ.
Ottenheimer w. (a. 1452) Reinhard Geroldseck nr. 76.	Pfalz.
freien rechte im amt Peina. Nolten de jur. et conſ. 149-160.	Hildesheim
Peitingauer ehehaft (a. 1435) Lori Lechrain 2, 136-142.	Baiern.
Pellenzer w. (a. 1417) Günther 4. nr. 73.	Trier.
*Pfungſtädter w. (a. 1495.) Pfungſtädter w. (18. jh.) Hallw. 115-117. Böhmer el. 2, 405-407.	Catzenelnb.
Pilkumer hovesrechte (a. 1571). v. Steinen 4, 654-57.	Weſtph.
Pillerſeer hofmark (a. 1466) M. B. 2, 102.	Baiern.

Pleitzenhaufer w. (a. 1575. 1581) Schilter gloff. teut. p. 69 und journ. v. u. f. D. 1790. p. 302.	Elfaſs.
Polcher w. (15. jh.) Günther 4. nr. 252.	Trier.
Pommerner w. (a. 1606) Ludolf p. 292.	Trier.
Raftädter gemeindsordn. u. hoferecht (a. 1378). Mone bad. arch. 1, 259-289.	Schwaben.
Ravengirsberger huntgeding (a. 1442). Günther 4. nr. 193.	Trier.
Reichartshaufer w. (a. 1561) Alef gemma j. pal. append.	Pfalz.
Reilofer w. (a. 1478) Wenk 2, 489-490.	Heffen.
Retterather w. (a. 1468) Günther 4, nr. 313.	Trier.
Rheingauer landw. (a. 1324) Bodm. p. 277. 285. 384. 454. 510. 805.	Rheingau.
Rhurrecht (a. 1452) v. Steinen 1, 1701-1705.	Weftph.
recordium baroniae de Richolt ad Mofam (a. 1469) Cramer nebenft. 9, 60. 61.	
*Riedw. zu Vilbel, Maffenheim, Haarheim (a. 1509.)	Wetterau.
*Rienecker w. (a. 1559.)	Franken.
Rietberger landr. (a. 1697) jb. der preuſs. gefetzg. heft 38.	Weftph.
Rodheimer w. (a. 1454) Schazmann nr. 1.	Wetterau.
Rorbacher w. (14. jh.) Kopp nr. 74.	Heffen.
Roter hofmarkfreiheit (a. 1400) M. B. 2, 99.	Baiern.
*Rotzenhainer w. (a. 1537.)	Naffau.
Saarensninger rechte (a. 1348). Kremer cod. dipl. ardenn. p. 468.	Pfalz.
Salzburger landtäding im Pongeu (a. 1534) Walch 2, 149-182.	Baiern.
*Salzfchlirfer w. (a. 1506.)	Fulda.
Sandweller goding (16. jh.) Reinhold archit. forenf. 2, 138-224. und beſser bei Kindl. 2. p. 7. ff.	Weftph.
Schafheimer hubgericht (a. 1475) Steiner Bachgau 2, 55-58.	Hanau.
Schledehaufer holting (a. 1576) Stiffer p. 51.	Weftph.
Schönauer w. (a. 1491. 1522) Cramer nebenft. 9, 93.	Jülich.
Schönreiner w. (a. 1477) Buri erl. des lehnr. 772-779.	Ifenburg.
Schöplenburger hovesrecht. v. Steinen 1, 1399-1404.	Weftph.
*Schwarzenfelfer w. (a. 1453.)	Heffen.
Schwelmer hofsrecht. v. Steinen 3, 1350. 1351. } Schwelmer veftenrecht. daf. 1353-1359. }	Weftph.
Seligenftädter w. fendrecht u. willk. (a. 1390-1435) Steiner p. 343-353.	Wetterau.
Selterfer w. (a. 1455) Hofmann p. 183-190.	Sain.
Sennfelder dorfordn. (a. 1559) Mader reichsr. mag. 6, 200-220.	Franken.
Seulberger u. Erlebacher w. (a. 1493) Ludolf fymph. 2, 406-409. Stiffer p. 115.	Wetterau.
Sickter freienger. (a. 1551). Nolten de jur. et conf. 167-173.	Braunfchw.
Sigolzheimer hoverecht. Schilter e. j. f. 369.	Elfaſs.
Simmerner w. (a. 1517). Senkenberg I. 2. nr. 16.	Pfalz.
Simmerner (unter Daun) w. (a. 1542). Günther 5. nr. 126.	Trier.
Sliebener willköre. Kreifig beitr. 3, 306. 307.	Oberfachf.

ZU BAMBERG

Sögler markw. (a. 1590) Piper nr. 4. p. 202-221.	Westph.
Solzbacher w. Lersner frankf. chr. 2, 613.	Wetterau.
Somborner w. (a. 1455) Steiner Alzenau p. 246.	Wetterau.
Spechtesharter w. Bodm. p. 479.	Wetterau.
Speller wolde ordele (a. 1465) Piper nr. 1.	Westph.
Stadoldendorfer hägerger. (a. 1715) Nolten de jur. sing. p. 154-167. de jur. et conf. 106-132.	Braunschw.
*record de Stavelot (15. jh.)	Stablo.
*Sulingswalder w. (a. 1522.)	Hessen.
w. van Suesteren (a. 1260) lat. Bondam chart. Gelr. 1, 543.	Geldern.
*Sweinheimer w. (a. 1421) Schwanheim b. Frankfurt. *Sweinheimer vogtsrecht (a. 1438. 1442.)	Wetterau.
Swartebroeker w. (a. 1244) lat. Bondam 1, 451.	Geldern.
*Treburer w. (a. 1425.)	Catzenelnb.
Treyßer w. (a. 1340) lat. Bodm. p. 676 (vgl. Dreiß.)	Rheingau.
Trierer fischeramtsw. (a. 1538) Honth. hist. trev. dipl. 2, 671.	Trier.
Twenther hofrecht (a. 1546. 1662. 1667) gedr. Zwolle 1668 und bei Lodtmann nr. 27.	Overyssel.
Umstatter centw. (a. 1455) Hallwachs p. 105. 106.	Pfalz.
Urbacher w. (a. 1502) Reinhard 1, 47.	Wied.
Urspringer w. (a. 1545) Kindl. hörigk. nr. 210.	Fulda.
Uttinger w. (a. 1460) Wertheimer ded. nr. 46.	Franken.
Valberter w. (a. 1533) v. Steinen 2, 262-266.	Westph.
Vilbeler w. (a. 1498) beschr. v. Hanau p. 99. 100.	Hanau.
Vilmarer w. (a. 1442) Arnoldi miscell. p. 65.	Nassau.
Virnheimer w. (a. 1563) Dahl Lorsch urk. p. 52.	Pfalz.
Volkerser meierding (a. 1588) Nolten de jur. sing. p. 130. 131.	Hildesheim
w. des hubengerichts zu W. (a. 1535) Reinhard 1, 36.	Catzenelnb.
Wahlinger gerichtsurk. (nach 1653) Grupen disc. for. p. 844-851.	Hannover.
Wallhauser w. (a. 1484) Cramer nebenst. 1, 74-87.	Rheingau.
Walluf u. Neudorfer w. Bodm. p. 691.	Rheingau.
*Wallmenacher w. (a. 1408.)	Catzenelnb.
elenchus Waltpodiorum. Gudenus 2, 495.	Rheingau.
Wasunger landger. (a. 1466) Schultes Henneberg 2, 290. 291.	Henneberg.
waßergerichtsw. (a. 1611) Cramer nebenst. 23. p. 59-101. vgl. Hallwachs p. 83.	Wetterau.
Wehrer w. (16. jh.) Günther 5. nr. 208.	Trier.
Wehrmeisterei waldw. (14. jh.) Ritz 1, 130-145.	Jülich.
anderes (a. 1342) das. p. 145-155.	Jülich.
Weißenauer fares recht (a. 1492) Gudenus 5, 1084.	Rheingau.
Weißensteiner w. (a. 1539) Günther 5. nr. 114.	Trier.
record de Weismes (15. jh.) Ritz p. 178-171.	Malmedy.
Wendthager w. (a. 1731) Spangenb. beitr. z. d. d. r. des mittelalt. 199-204.	Schaumburg.
Wengener gerichtsordn. (a. 1499) M. B. 23, 664-676.	Schwaben.
*Werheimer w. (a. 1479.)	Nassau.
*Werler w. (a. 1394.)	Catzenelnb.
Werler w. (a. 1331) Wenk 1. p. 129.	Catzenelnb.
Werner u. Seperader hoferecht. Trofs Westph. 1825. 1, 66b	Westph.

*Westerwalder w. (a. 1495.)	Nassau.
Westerwalder holtingsbuch (a. 1521. ff.) Niesert urk. samml. 2, 137-141.	Westphalen
Westhover klutenger. v. Steinen 1, 1719-1728. Westhover hofsrecht (a. 1322) das. 1, 1561-1565.	Westph.
Wetterer w. (a. 1239) lat. Wenk 2. nr. 139.	Hessen.
Wichtericher w. Bodm. p. 856. (abtei Prüm.)	Trier.
Widenbrügger landger. (a. 1549) Lodtm. d. j. holzgr. p. 141-146. Widenbrügger holting (a. 1549) das. p. 146-151. Widenbrügger gogericht (a. 1551) das. p. 151-158.	Westph.
Wietzenmülenr. zu Winsen (a. 1570) Mascov not. juris brunsv. luneb. Gott. 1738. 8. app. p. 1-46.	Lüneburg.
Wigantshainer w. (a. 1426) Arnoldi p. 35. 97.	Nassau.
Wildberger w. (a. 1384) Bodm. p. 142.	Rheingau.
Wildschonauer urbarium (a. 1440) M. B. 2, 164-166.	Baiern.
Wimbeker hagengericht (a. 1611) Führer p. 319-332.	Westph.
Winden u. Weinährer w. (a. 1658). ded. Arnstein gegen W. u. W. 1766 fol. p. 26-30.	Trier.
Windesheimer w. (a. 1550) Günther 5. nr. 141.	Pfalz.
Winninger w. (a. 1424) Günther 4. nr. 116.	Sponheim.
Winzenburger latenger. (18. jh.) Nolten de jur. et conf. 135-144.	Hildesh.
Wisbader landw. Bodm. p. 58. Wiesbader w. Kremer orig. nass. prob. 321-324.	Nassau.
Witzenhauser salbuch u. peinl. gericht. Kopp nr. 83. 116.	Hessen.
Wolfhager salbuch (a. 1555) Kopp nr. 85.	Hessen.
Wormser lex familiae Burchardi episc. (circa 1024) b. Schannat p. 46.	
Wrazhofer dinghofsrecht. Schilter c. j. f. p. 374.	Elsaß.
Zeller w. bei Holzkirchen (a. 1420) Werth. ded. nr. 48.	Franken.
*Zwingenberger w. (a. 1422.) Zwingenberger. Hallw. p. 132-134. Böhmer p. 423-425.	Catzenelnbogen.

Wortregister.

aba. 418.
abspiln. 592.
absus. 536. 537.
acht. 732.
achtwort. 494.
acker. 498.
adal. 265.
adaling. 266.
adhramire. 844.
affiass. 453.
afterding. 837.
afterzagel. 507.
agnabak. 636.
aichelweis. 480.
aigin. 491.
almende. 498.
almenning. 497.
aldio. 309.
alodis. 492. 950.
altvil. 409.
âmund. 335.
andbahts. 304.
andelang. 196. 558.
andòn. 681.
angariae. 715.
anger. 499.
anhelfen. 347. 943. 945.
anschutt. 548.
antrunk. 871.
anvahen. 589.
arbi. 492.
arf ok urf. 467.
argo. 644.
ärgerehand. 324.
ariman. 292.
armman. 312.
asega. 781.
asto animo. 4.
atzung. 360.
axthosel 70. 71.
bäcberend. 638.
badschild. 81.
bajulus. 465.
balemunden. 466.
bann. 732.
bannus. 657.
bannire. 844.
baritus. 876.
barte. 690.
bauchbläsig. 609.
bauer. 316.
bescheiden. 483.
beste u. böste. 34.
bestehaupt. 364.
beta. 297.
betsahrt. 583.
betrauft. 260.
bisanc. 538.
biergelde. 313.
blötling. 584.
blumbesuch. 522.
blumware. 506.
bôcland. 493.
boedelèth. 907.
boden. 499. 531.
bogwunde. 629.
borgen. 611.
botding. 827.
bragafull. 481.
bragarfull. 900.
brauthun. 376. 441.
brechend. 255.
bruma. 523.
brûtlouft. 434.
bryti. 319.
bubii. 320.
bûleibe. 364.
bulle. 62.
bûmède. 384.
buße. 649.
bûteil. 364.
cadafalus. 676.
calasueo. 498.
capitale. 383. 855.
captura. 538.
carroperarii. 561.
catalla. 373.
champfwic. 929.
chepisa. 438.
cherrioburgus. 645.
chrenecruda. 110.
chwiltiwerch. 353.
cladolg. 629.
collocare solem. 817. 847.
crosna. 428.
cyreâð. 908.
danarsè. 483.
danatrîp. 453.
darsul? 368.
dechem. 523.
decuriae. 545. 596.
dèdèth. 907.
degen. 944.
delatura. 655.
dienstag. 818.
ding. 747.
doufholt. 507.
durchslacht. 493.
dustware. 506.
ealdorman. 757.
echteding. 827.
echtwort. 494.
edmel. 827.
êhaften. 847.
eiba. 496.
einläufig. 313.
eisern. 593.
elibenzo. 396.
ella. 438.
endholz. 517.
entführen. 893. 907.
erfexe. 504.
erl. 266.
eschenbrenner. 518.
êwa. 417.
êwart. 751.
exartum. 624.
factus. 538.
faderfio. 429.
farende. 564.
farfalium. 848.
faþs. 754.
faselt. 257.
fegangi. 637.
feihhan. 624.
feme. 681. 829.
fillen. 703.
fiörbaugr. 736.
firina. 623.
firmare. 115. 556.
fiuremla. 351.
fleck u. zeck. 46.
fletfœrîngr. 319. 490.

fliegend u. fließend 256.
ſolcland. 493.
ſolge. 295. 864.
fordern. 600.
fôſtri. 319.
frauja. 230.
fredus. 656.
freigericht. 829.
freiſa. 872.
freiſtatt. 886.
friſt. 868.
funt u. prunt. 46.
fürſte. 231.
gahajum. 596.
galgo. 682.
gamahali. 475.
ganerven. 478. 479. 481.
gaſachio. 855.
gaſtaldius. 754.
gatter. 389.
gau. 496.
gebuoſeme. 470.
geheiȝ. 893.
gelt. 649.
geltære. 601. 611.
gemôt. 827.
gerade. 567.
gère. 158. 340. 846. 940.
gêrhabe. 466.
geſchunden. 257. 259.
geſchworne. 785.
geſpaltner fuß. 367. 608
gevita. 857.
gewalthun. 375.
gewer. 555.
giaſþræl. 327.
gieido. 859.
girihti. 748.
gilſtrio. 358.
giwerf. 298.
gortiuſ. 636.
gouch. 475.
graniſprungo. 413.
gräsſpari. 645.
grâvo. 752.
gridaſtadr. 886.
gudja. 751.
guerpir. 122.
gürtel. 875.
ſich gürten. 948.
hagaſtalt. 484.
hageſtolz. 313.
haiſtera handi. 4.
haldbani. 626.
halli. 625.
halz. 705.
hamerſcult. 376.
hamſ. 705.
hantprutto. 604.
hantrada. 179. 332.
hantſlac. 128.
hapa. 491.
harahus. 794. 903.
harmiſcara. 681.
hartholz. 506.
haſla. 810.
haſtemod. 4.
hebamme. 455.
heide. 499.
heilal. 877.
heitſtrenging. 900.
hengiſiſuotri. 315. 360.
herbſtiding. 822.
herchſtell 393.
hergewäte. 567.
heribannum. 295. 299.
heriotum. 373.
herkommender. 5.
hladvarp. 939.
hlâh. 544.
hluȝ. 534.
hofrecht. 561.
hogſl ok iþ. 586.
horcher. 759.
hornûngr. 476.
hring, 747.
hrîſûngr. 463.
huarab. 747.
hübner. 317.
hunno. 756.
huntari. 532. 755.
huntâȝ. 352.
huoba. 534.
hût u. hâr. 702.
hŷd. 538.
jactivus. 847.
jammundling. 311.
iardarmen. 118.
iarknaſteinn. 923.
immerrint. 593.
impans. 333.
inſerenda. 362.
in nubi? 817.
inſte. 316.
inziht. 855.
iodute. 877.
jugerum. 535.
jurnalis. 951.
kake. 725.
karl. 282.
kattenſtie. 490.
kauf. 421. 601.
kebſe. 438.
keſſe. 896.
kirchgengen. 436.
kneht. 304.
kormêda. 364.
kormiethig. 318.
kother. 318.
krachend. 257. 258.
kudel. 106.
kün? 52.
kuning. 230.
lachender mund. 37. 143.
lachus. 544.
lâde. 856. 908.
lâdjan. 856. 907.
laiſum. 122.
lantleita. 546.
landrecht. 731.
landſidilo. 317.
lauſaſê. 565.
lauſcher. 759.
laȝȝo. 305.
leerſe. 570.
leudi. 652.
levare cartam. 557.
lieſch. 361.
lindſchleißer. 520.
lîrittar. 543.
litiles. 560.
litlôn. 368.
litus. 305.
liugan. 418.
lodo. 378.
lögberg. 802.
lotheigen. 502.
lotſtat. 886.
mâgſchaft. 468.
mahal. 746. 854.
mahalſcaz. 433.
mahalezi. 854.
malberg. 801.
mallum. 746.
malman. 768.
manahoubit. 301.
mannire. 842.
manoperarii. 561.
manſus. 534. 536.
manſuarii. 317.
marka. 496.

maþl. 746.
medius. 280. 653.
meier. 315.
mein. 623. 904.
meischbütte. 924. 925.
mel. 695.
mênewarf. 828.
mente. 2.
merihûnfun. 643.
mèta. 422.
metedolg. 630.
meziban. 735.
missibella. 669.
modesack. 946.
mostiger munt. 879.
mordgiäld. 626.
müedinc. 643.
mundoaldus. 448.
munt. 447.
muntporo. 465.
murgitatio. 439.
mutscheleibelein. 359.
nachfolgender herr. 5. 337. 345.
nagel. 380.
nâma. 635.
namhart. 369.
nastahit. 906.
nesndir. 780.
nemeden. 863.
neudoll. 592.
netse. 582.
nominati. 780. 861. 956.
nothholz. 508.
ôbôtamadr. 679. 736.
obstagium. 620.
öffnen. 563.
ordâl. 908.
ordine. 4.
orf. 565.
orkenen. 779.
örn rista. 691.
ornungus. 476.
orte. 209.
ôstarstuopha. 298.
ovese. 549.
pano. 625.
panz. 469.
pâra. 496.
parawari. 793.
paro, parscalh. 310.
pfantlöse. 618.
pfliht. 600.
pîna. 680.
pireisa. 546.
pisterne. 875.
placitum. 748.
pluotruns. 629.
polyptychus. 561.
precarium. 560.
preche. 725.
prût. 418.
prûtigepa. 430.
pui. 802.
ra ok rör. 543.
rachinburg. 293. 774.
radbani. 626.
rade. 366.
radelève. 567.
rädelsführer. 624.
rahan. 635.
ransaka. 640.
rauchhun. 374.
rêdjeva. 781.
ressan. 680.
reipus. 425.
reise. 295.
ribuarius. 776.
richter. 758.
rîmâʒ. 908.
riute. 524.
sub rosa. 203. 941.
ruoda. 676.
rüge. 855.
rührende. 565.
runder fuß. 608.
rutscherzins. 387.
sac u. seil. 698.
sagetum. 379.
sagibaro. 783.
sahha. 491.
sajo. 765.
sale. 555.
salica terra. 493.
salisuochan. 639.
sammir. 895.
sannadarmenn. 780.
sattel. 867.
saumarius. 363.
scabinus. 775. 776.
scalk. 302.
scamera. 635.
scaramanni. 317.
scarjo. 882.
scazwurf. 332.
scerjo. 766.
scire. 496. 533.
sclave. 322.
scôpoza. 538.
scritta. 410.
skuft, schopf. 283.
scultheiʒo. 611. 755.
sculdlakan. 378.
schaffen. 483. 750.
schalune. 579.
schar. 499. 531.
schein. 879.
scheineid. 907.
scheingehen. 931.
schelte. 643.
schelten. 865.
schelter. 613. 953.
schepfenta. 750.
schirn. 812.
schlebauch. 609.
schmalzehnte. 392.
schranne. 811.
schub. 834.
schultermäßig. 574.
schupfen. 726.
schürphære. 883.
schutzbann. 499.
schwire. 370.
sebede. 361.
securus. 281.
seit. 379.
selbschol. 619.
seldner. 318.
selilant. 493. 555.
senet. 833.
sibi-. 654.
sicherbote. 619.
sinaida. 542.
sinista. 267.
sindman. 318.
sippe. 467.
sithar. 779.
slaho. 625.
sleife. 517.
sloucprâtig. 377.
smerd. 944.
smoccho. 378.
smurdo. 322.
sneida. 546.
solo. 58. 938.
solsatire. 817. 847.
solskipt. 539.
sônargöltr. 900.
sonnenkinker. 319.
sors. 534.
spannen. 812.
spelte. 675.

ſperberhand. 706.
ſpido. 630.
ſpielhaus. 806.
ſpile. 136.
ſporgiäld. 626.
ſprâcha. 747.
ſtaben. 902.
ſtapſſaken. 927.
ſtaplus. 804.
ſtaua. 748.
ſteil. 683. 884.
ſteinen. 693.
ſtempſel. 883.
ſteora. 298.
ſtipulatio. 129. 940.
ſtocker. 883.
ſtrampeln. 903.
ſtrâſen. 680.
ſtriga. 646.
ſtrudere. 635.
ſtrudis. 866.
ſtunken. 359.
ſtupſen. 604.
ſunderliute. 313.
ſungiht. 385.
ſunnis. 847.
ſuana. 749.
ſveinn. 304.
ſvês. 491.
ſvirôn. 115. 556.
ſwertleite. 462.
tagwan. 353.
tagewerk. 951.
tagwerchte. 319.
talemon. 757.
tammſcherig. 339.
tanganare. 5. 843.
tautragil. 94. 630.
teſtones. 691.
theclatura. 542.
thegathon. 229. 942.
theie. 359.
þiudans. 229.
þius, þivi. 303.
thothareid. 906.
thunar. 801.
thürengeſtöʒ. 873.
topt. 539.
torfaht. 494.
tôtleiba. 365.
tragende. 564.
treibende. 564. 565.
tropſſall. 549.
truhtin. 229.
truſtis. 269. 275. 943.
tuder. 402.
tuſa. 242.
tûn. 534.
tunginus. 534. 757.
tuom. 749.
tupſen. 151.
unwan. 631.
uodal. 265. 492.
urholz. 507.
urkundo. 858.
urteili. 749. 908.
ûtlag. 732.
uxi. 672.
val. 364. 371.
vândr. 643.
vargus. 396. 733. 955.
varnadr. 319.
vêbönd. 810.
veitvôds. 857.
vere. 650.
verelâde. 908.
verzellen. 881.
vil, vilen. 323.
vin ok vitni. 608.
vipja. 941.
vita. 266. 778.
vîte. 657.
voeu du paon. 901.
vols? 84. 939.
vorgeding. 837.
wachende. 5.
wachszinſig. 315.
wädel. 821.
wadrus. 199. 941.
waſengeſchrei. 873. 876
walapauz? 635.
walaraup. 635.
waldgengo. 733.
waltwîſer. 504.
wang. 499.
wapengerüſte. 634.
ware. 505.
wargangus. 396.
watmal. 368. 946.
wayvare. 738.
wedredus. 906.
wegelagen. 633.
wehadinc. 929.
weichholz. 506.
weiſe. 923.
wepeldêpene. 631.
were. 555. 602.
werigelt. 650.
wern u. wërn. 601.
weſtermane? 51.
wette. 657.
wetti. 601.
wide. 684.
widello. 410.
widerlage. 430.
widrigild. 652.
wiffa. 941.
wildfang. 327.
wini. 418. 419.
windfall. 507.
wiʒe ſpiſe. 869.
withêth. 907.
wittemo. 424.
wîʒi. 681.
wîʒinâri. 882.
witziggedinge. 779.
wlitiwam. 630.
wuoſôn. 854.
yggdraſill. 797.
zago. 644.
zagûnſun. 643.
zelga. 353.
zerliden. 692.
zeter. 877.
zeuge. 857.
ziht. 855.
zinneleht. 587.
zippe. 256.
ziu. 818.
zock u. pflock. 46.
zug. 834. 836.
zurba. 114.
zurſodi. 115.
zwiſpilde. 387.

Druckfehler.

lies 15, 17. form.
21, 30. Iw.
31, 22. ſtärke.
102, 28. Hirſchhorner.
155, 27. mallat.
118, 44. Vigaglumsſ.
136, 23. ſuo.
157, 12. umbevangen.
158, 37. triquetra.
169, 9. naſni.
212, 27. nèdſchin.
216, 27. ἐννῆμαρ.
221, 35. Gudr. 32a;
281, 18. zeiträume.
279, 17. Krenchingen.
334, 45. ſetze.

lies 345, 35. bd. 1.
352, 43. excepto.
357, 36. hemede.
392, 12. Phillips.
419, 23. ektakona.
420, 39. 9421.
497, 35. communes.
540, 41. Sſp. 1, 63.
542, 27. 1155.
613, 19. beneficium.
645, 2. improbraverit.
672, 36. anſchlag.
849, 14. 258. 259.
894, 32. tviſvar.
943, 1. hân.
956, 40. expurgatio.

Seite 152 und ſonſt noch einigemal iſt ein griech. colon ſtatt des puncts geſetzt.

Hier noch eine wurfformel aus einer urk. von 1279 (Lang reg. 4, 87-89): Bertholdi epiſcopi babenbergenſis privilegium, ne cuiquam niſi monaſterio langheimenſi propter continuam reparationem pontis in Hohſtat liceat piſcari a praedicto ponte *in aſcenſu fluminis* dicti Mewen, *quantum unus cum baliſta binis vicibus baliſtare poterit*, et *in deſcenſu, quantum ſemel baliſtare poterit.* (vgl. ſ. 58. nr. 21. 25. ſ. 62. nr. 52. ſ. 71. nr. 20.)

S. 489 von den *Scythen:* domus iis nemora lucique et deorum cultus viritim gregatimque, diſcordia ignota et aegritudo omnis. mors non niſi ſatietate vitae epulatis delibutoque ſenio luxu *ex quadam rupe ſalientibus.* hoc genus ſepulturae beatiſſimum. Plinius hiſt. nat. 4, 12 (Hard. 26.) Habitant lucos ſilvasque et ubi eos vivendi ſatietas magis quam taedium cepit, *hilares redimiti ſertis ſemetipſi in pelagus ex certa rupe praecipites dant.* id eis funus eximium eſt. Pomp. Mela de ſitu o. 2, 5 (Gronov. p. 254.) Dieſe ſtellen hat der verfaßer der Gautreksſaga (ſ. 486) ſchwerlich gekannt.

Staatsbibliothek
Bamberg
Bibl. des Histor. Vereins

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grimm, Jacob,

Deutsche Rechtsalterthümer

Bd.: 2

Göttingen (1828)

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Germ.189(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11694464-9